



**BREMERHAVEN
MEER ERLEBEN!**

VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN INTEGRIERTES ENTWICKLUNGSKONZEPT Lehe / Mitte-Nord

Endfassung (Stand 17.03.2023)

Vorbereitende Untersuchungen und Integriertes Entwicklungskonzept Bremerhaven Lehe / Mitte-Nord

März 2023

Erarbeitung:



Stadt und Region
Planung und Entwicklung

Dr. Franziska Lehmann, Dr. Michael Glatthaar

Am Neuen Markt 19, 28199 Bremen
Tel.: 0421 / 59 75 900
lehmann@proloco-bremen.de
www.proloco-bremen.de

in Kooperation mit:



Dr. Ulrich Berding, Kirsten Klehn, Lisa Nieße
Postkamp 14a
30159 Hannover
Telefon: +49(0)511 / 27 94 95-3 • Telefax: +49(0)511 / 27 94 95-59
E-Mail: kontakt@plan-zwei.com
Internet: www.plan-zwei.com

IEK und VU Bremerhaven Lehe / Mitte-Nord

Inhaltsverzeichnis

Teil A: Einführung und Erarbeitungsprozess	1
1. Anlass und Ausgangssituation	2
2. Aufgabenstellung und Zielsetzung.....	3
3. Erarbeitungsprozess	4
3.1 Projektsteuerung und Kommunikation mit der Verwaltung	4
3.2 Akteursbeteiligung	5
3.3 Beteiligung der Politik	6
3.4 Beteiligung der Öffentlichkeit	6
 Teil B: Bestandsanalyse	 10
4. Untersuchungsgebiet – Abgrenzung und Struktur	11
5. Planerische Grundlagen und Konzepte	15
5.1 Flächennutzungsplan.....	15
5.2 Bebauungspläne.....	15
5.3 Fachplanerische Konzepte.....	17
6. Bisheriger Einsatz von Städtebauförderungsmitteln	18
6.1 URBAN II	18
Exkurs: Quartiersmeistereien	19
6.2 Stadtumbau	20
6.3 Städtebaulicher Denkmalschutz.....	22
6.4 Aktive Stadt- und Ortsteilzentren.....	23
6.5 Zukunft Stadtgrün	23
7. Bevölkerungs- und Sozialstruktur	24
7.1 Bevölkerungsstruktur	24
7.2 Sozialstruktur	34
7.3 Zusammenfassung.....	42
8. Städtebauliche Struktur	44
8.1 Städtebauliche Struktur nach Ortsteilen.....	44
Exkurs: Nachnutzung Kistner-Gelände	45
Exkurs: Roter Sand Quartier	47
8.2 Bevölkerungs- und Bebauungsdichte	53
8.3 Eigentümerstruktur	53
8.4 Baualter/ Bausubstanz	56
8.5 Erscheinungsbild	57
Exkurs: Der Umgang mit Problemimmobilien	57
8.6 Brachflächen und Leerstand.....	58
8.7 Stärken und Schwächen	59
9. Wohnen	62
9.1 Wohnungsbestand	62
Exkurs: „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“	68
9.2 Wohnungsneubau und neue Wohnangebote	69
9.3 Wohnungsmarktakteur*innen	70

10.	Bildung, soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge	74
10.1	Krippen- und Kita-Versorgung	75
10.2	Schulen	76
10.3	Familienzentren	80
10.4	Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche	81
	Exkurs: Lehrer Pausenhof und Zollinlandplatz („Zolli“)	82
10.5	Beratungs- und Unterstützungsangebote	84
10.6	Angebote für Senior*innen	87
10.7	Kulturelle Einrichtungen und Angebote	88
10.8	Religiöse Einrichtungen und Angebote	91
10.9	Gesundheit	92
10.10	Ehrenamtliches Engagement und Kooperation im Stadtteil	94
10.11	Stärken und Schwächen	94
11.	Mobilität und Verkehrssituation	96
11.1	Straßennetz und übergeordnete Anbindung	97
11.2	Verhältnis der Verkehrsarten	98
11.3	Motorisierter Individualverkehr (MIV)	99
11.4	Öffentlicher Verkehr	104
11.5	Radverkehr	107
11.6	Fußgängerverkehr	109
11.7	Stärken und Schwächen	110
12.	Stadtgrün und Freiraum	113
12.1	Übergeordnete Grün- und Freiflächenstruktur	113
	Exkurs: Neue Aue	113
12.2	Grünvernetzung	116
12.3	Schutzgebiete und Umweltbewusstsein	118
12.4	Öffentliche Grün- und Freiflächen	120
12.5	Private Grün- und Freiflächen	130
12.6	Grün- und Freiflächenversorgung	132
12.7	Stärken und Schwächen	134
13.	Klimaschutz und Klimaanpassung	137
13.1	Klimaschutzziele der Stadt Bremerhaven	137
13.2	Stadtklimatische Rahmenbedingungen	138
13.3	Energetischer Ausgangszustand des Gebäudebestandes	140
13.4	Stärken und Schwächen	141
14.	Lokale Ökonomie	143
14.1	Nahversorgung	143
	Exkurs: Hafenstraße	146
14.2	Ladenleerstände und -umnutzungen	146
	Exkurs: Kampagne Springflut und wunderwerft	147
14.3	Gewerbestruktur im Untersuchungsgebiet	148
14.4	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)	149
14.5	Stärken und Schwächen	150

15.	Zusammenfassende Kurzprofile der sechs Ortsteile.....	152
15.1	Unbekannte Vielfalt: Ortsteil Klushof.....	152
15.2	Bekannt, berüchtigt, beliebt: Ortsteil Goethestraße.....	152
15.3	Die grüne Seite von Lehe: Ortsteil Twischkamp.....	153
15.4	Im Umbruch: Ortsteil Mitte-Nord (Stadtteil Mitte).....	153
15.5	Am Rande: Ortsteile Eckernfeld und Schierholz.....	154
Teil C: Zukunftsbild, Ziele, strategische Handlungsansätze und Maßnahmen		155
16.	Das Zukunftsbild	156
17.	Neun Handlungsfelder mit Zielen, Handlungsansätzen und Maßnahmen	158
17.1	Handlungsfeld 1: Städtebau und Stadtgestalt.....	159
17.2	Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld	164
17.3	Handlungsfeld 3: Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen	167
17.4	Handlungsfeld 4: Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge	172
17.5	Handlungsfeld 5: Bildung und Stadt(teil)kultur	179
17.6	Handlungsfeld 6: Lokale Ökonomie.....	183
17.7	Handlungsfeld 7: Mobilität und Verkehr	185
17.8	Handlungsfeld 8: Klimaschutz und Klimaanpassung	190
17.9	Handlungsfeld 9: Management, Mitwirkung, Vernetzung	193
18.	Ziele und strategische Handlungsansätze in den Ortsteilen	196
18.1	Klushof: Durch Entwicklung brachliegender Potenziale und gezieltes Management vorhandene Qualitäten stärken.....	198
18.2	Goethestraße: Städtebauliche Aufwertung und soziale Stabilisierung im Zusammenspiel fortführen.....	198
18.3	Twischkamp: Neue Aue entwickeln, Bürger*innen mitnehmen	199
18.4	Mitte-Nord: Auf Vorhandenem aufbauen und brachliegende Potenziale nutzen, um Kulturprofil zu stärken.....	199
18.5	Eckernfeld: Neue Aue und Nordseestadion für Lehe erschließen, Schierholz: Wohnqualität verbessern.....	200
Teil D: Schlüssel- und Startprojekte		201
19.	Schlüssel- und Startprojekte - Übersicht.....	202
20.	Schlüssel- und Startprojekte - Steckbriefe	205
20.1	Erhaltungssatzung Lehe.....	206
20.2	Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“	207
20.3	Kulturmeile Alte Bürger.....	208
20.4	Neues Quartier Rudloffstraße	209
20.5	Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“	210
20.6	„Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße	211
20.7	Integrationszentrum Wiener Straße	212
20.8	Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten	214
20.9	Leher Pausenhof im Mittelpunkt.....	215
20.10	Zolli gestalten!.....	217
20.11	Naherholung in der Neuen Aue.....	218
20.12	Quartiersbildungszentrum	220
20.13	Hafenstraße: Eine Straße für alle	221
20.14	Verkehrsberuhigung Alte Bürger.....	222

Inhaltsverzeichnis

20.15	Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße	223
20.16	Neulandstraße zur Fahrradstraße machen	224
20.17	Verbindung zwischen Saarpark und Neulandstraße sichern	225
20.18	Energetisches Quartierskonzept „Klimameile Alte Bürger“	226
20.19	Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden	227
20.20	Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“	228
20.21	Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen	229
20.22	Verbindungsachse zwischen Geeste und Weser	230
20.23	Hier geht's ins Grüne!	231
20.24	Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil	232
20.25	Schwerpunktbetrachtung Klimaschutz und Klimaanpassung	233

Teil E: Verfahren - Erweiterung des Stadtumbaugebietes und Festlegung eines Soziale Stadt-	
Gebietes gemäß § 171 e BauGB	236
21. Aufgabenstellung	237
22. Erweiterung des Stadtumbaugebietes	239
22.1 Teilbereich Barkhausenstraße	239
22.2 Teilbereich Hannastraße	242
22.3 Teilbereich Klushof Ost/ Spadener Straße	245
22.4 Teilbereich Neue Aue	248
22.5 Teilbereich Nordsee-Stadion	251
22.6 Vorschlag zur Erweiterung des Stadtumbaugebietes „Lehe“	252
23. Festlegung eines Soziale Stadt-Gebietes gemäß § 171 e BauGB –	
Begründung des qualifizierten öffentlichen Interesses	254
24. Vorschlag für Gebietsabgrenzung und -festlegung	256
25. Beteiligung und Mitwirkung der Betroffenen sowie öffentlicher Aufgabenträger	258
26. Kosten- und Finanzierungsübersicht	259

ANHANG

1. Steckbriefe der Sozialräume im Untersuchungsgebiet	II
1.1 Bereich Spadener Straße	III
1.2 Klushof-Nord	V
1.3 Am Leher Markt	VII
1.4 Klushof-Ost	IX
1.5 Stadtpark	XI
1.6 Klushof-Süd	XIII
1.7 Goethestraße-Nord	XV
1.8 Goethestraße-Süd	XVII
1.9 Gnesener Straße	XIX
1.10 Roter Sand (Teilgebiet)	XXI
1.11 Weichselstraße	XXIII
1.12 Neue Aue	XXV
1.13 Eckernfeld West	XXVII
1.14 Barkhausenstraße	XXIX
1.15 Waldemar-Becké-Platz	XXXI
1.16 Gartenstraße	XXXIII
1.17 Hannastraße	XXXV
2. Stellungnahmen im Zuge der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TÖB)	XXXVII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auftaktveranstaltung	7
Abbildung 2: Teilraumwerkstätten	8
Abbildung 3: Dialogforum Mobilität	8
Abbildung 4: Aktion vor Ort	9
Abbildung 5: Jugendbeteiligung	9
Abbildung 6: Ernst-Reuter-Platz (Quelle: www.efre-bremen.de)	19
Abbildung 7: Geeste-Ufer	19
Abbildung 8: Neu gebaute Sportanlagen der Schule am Ernst-Reuter-Platz	22
Abbildung 9: Baumaßnahmen am Kistner-Gelände (2019)	22
Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	25
Abbildung 11: Wanderungssaldo und Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen Goethestraße und Eckernfeld 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	26
Abbildung 12: Zu- und Fortzüge im Ortsteil Goethestraße 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6)	27
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung und -prognose für die Stadt Bremerhaven bis 2037 nach verschiedenen Varianten (ZGZ-zusammengefasste Geburtenziffer, D-Zuzug aus dem Bundesgebiet, A-Zuzug aus dem Ausland) (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen Dezember 2018)	27
Abbildung 14: Zuzüge 2006 – 2037 nach Herkunftsgebiet; Fortschreibung des Zuzugs ab 2018 mit Varianten +/- 5 % (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen Dezember 2018)	28
Abbildung 15: Ausgewählte Altersgruppen in der Stadt Bremerhaven und in Ortsteilen im Untersuchungsgebiet mit „durchschnittlichem Verlauf“ 2002-2007 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)	32
Abbildung 16: Ausgewählte Altersgruppen in den „jungen“ Ortsteilen des Untersuchungsgebietes 2002-2017 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)	33
Abbildung 17: Ausgewählte Altersgruppen im Ortsteil Schierholz 2002-2017 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)	33
Abbildung 18: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2002-2017 in absoluten Zahlen (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)	34
Abbildung 19: Arbeitslosenziffer in den Sozialräumen, Dezember 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	35
Abbildung 20: SGB-II-Bezug unter den 0-14-Jährigen, 31.12.2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	36
Abbildung 21: Anteil Schüler*innen mit Sprach-Förderempfehlung 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	39
Abbildung 22: Anteil Verheiratete und Geschiedene, 31.12.2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	40
Abbildung 23: Anteil der Haushalte Alleinerziehender an allen Haushalten mit Kindern 2009 (Quelle: Jugendhilfeplanung Bericht 3, eigene Darstellung)	40
Abbildung 24: Ausländeranteil nach Ortsteil, 2013 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	41
Abbildung 25: Klushof im Bereich Jacobistraße	44

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 26: Lange Straße	44
Abbildung 27: Straßenzug im Aueviertel.....	45
Abbildung 28: Das ehemalige Kistner-Gelände.....	45
Abbildung 29: Wohnumfeld der Siedlung "Im Engenmoor"	45
Abbildung 30: Straßenraum "Im Engenmoor"	45
Abbildung 31: Lutherstraße	46
Abbildung 32: Heinrichstraße mit Zugang zum Zollinlandsplatz	46
Abbildung 33: Wohnsiedlung der 1950er Jahre an der Eichendorffstraße	46
Abbildung 34: Leher Pausenhof	46
Abbildung 35: Scharnhorstquartier	47
Abbildung 36: Villenviertel Wiener Straße.....	47
Abbildung 37: Alte Bürger	48
Abbildung 38: Brachflächen an der Rudloffstraße	48
Abbildung 39: Hochhäuser im Bereich Bütteler Straße	49
Abbildung 40: Denkmalgeschützter „Werkblock“	49
Abbildung 41: Einfamilienhäuser westlich der Jahnstraße	49
Abbildung 42: Kompensationsflächen westlich der Neuen Aue	49
Abbildung 43: Spadener Straße	50
Abbildung 44: Tarnowitzer Straße	50
Abbildung 45: Siedlung Myslowitzer Straße	50
Abbildung 46: Siedlung Myslowitzer Straße	50
Abbildung 47: Sanierungsbedürftiger Altbau im Goethequartier	57
Abbildung 48: Schrottimmoblie an der Langen Straße	57
Abbildung 49: Wohngebäude nach Anzahl der Wohnungen 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	64
Abbildung 50: Wohnungen nach Anzahl der Räume 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	64
Abbildung 51: Wohndauer, Anteil in Prozent, 31.12.2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	65
Abbildung 52: Anteil derer, die seit weniger als 1 Jahr im Ortsteil wohnen (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	66
Abbildung 53: Anteil derer, die seit 10 Jahren und mehr im Ortsteil wohnen (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	67
Abbildung 54: Wohndauer in den Ortsteilen Goethestraße und Eckernfeld im Vergleich (2013 – 2017) (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	67
Abbildung 55: Kaltmiete pro m ² (Quelle: Mietmarkterhebung für Bremen und Bremerhaven, empirica, Oktober 2018)	69
Abbildung 56: Lutherschule	77
Abbildung 57: Schule am Ernst-Reuter-Platz	77
Abbildung 58: Entwicklung der Schülerzahlen 2009/10 -2017/18 an Schulen im Untersuchungsgebiet (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	78
Abbildung 59: Ausländeranteil an Schulen nach Schulformen und Ortsteilen 2009/10 – 2017/18 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	79
Abbildung 60: Der „neue“ Lehe-Treff im Herbst 2019	82
Abbildung 61: Der „neue“ Lehe-Treff im Herbst 2019	82
Abbildung 62: Leher Pausenhof	83
Abbildung 63: Zollinlandplatz.....	83
Abbildung 64: Seniorentreffpunkt „Altbürgerhaus“	88

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 65: Kogge	88
Abbildung 66: „Goethe 45“	90
Abbildung 67: Leher Kultursommer 2019 im Stadtpark.....	90
Abbildung 68: haventheater - piccolo teatro	91
Abbildung 69: „Pferdestall“	91
Abbildung 70: Gesamtansatz der Radverkehrsförderung in Bremerhaven (Quelle: Radverkehrskonzept 2014)	96
Abbildung 71: Starke Belagsschäden in der Apenrader Straße (Bahnhof Lehe)	98
Abbildung 72: Kopfsteinpflaster in der Nettelstraße	98
Abbildung 73: Verkehrsmittelwahl in Bremerhaven (Anteil an allen erfassten Wegen) in 2014 (Quelle: Seestadt Bremerhaven: Mobilitätsbefragung 2014, eigene Darstellung)	99
Abbildung 74: Pkw je 1.000 Einwohner*innen, 01.01.2018 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	100
Abbildung 75: SGB-II-Bezug je 1.000 Einwohner*innen, 31.12.2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	100
Abbildung 76: Beschilderung mit deutlichen Verwitterungsspuren	108
Abbildung 77: Der Radweg entlang der Pestalozzistraße weist Belagsschäden auf	108
Abbildung 78: Der Radweg entlang der Langen Straße ist schmal und führt nur in eine Richtung	109
Abbildung 79: Informelle Durchwegung im Ortsteil Klushof	110
Abbildung 80: Grüne Wegeverbindung Clausewitzstraße	110
Abbildung 81: Eingangssituation in die Neue Aue an der Einmündung des Rainer-Maria-Rilke- Weges	114
Abbildung 82: Weg entlang der Neuen Aue (Gewässer).....	114
Abbildung 83: Neue Aue (Gewässer)	114
Abbildung 84: Zufahrtsweg im Zeitgartengebiet am Ostrand der Neuen Aue.....	114
Abbildung 85: Erschließungsweg im östlichen Bereich der Neuen Aue.....	114
Abbildung 86: Verwilderte Parzelle im östlichen Bereich der Neuen Aue	114
Abbildung 87: Stadtpark	120
Abbildung 88: Nördlicher Teilbereich des Stadtparks.....	120
Abbildung 89: Saarpark.....	121
Abbildung 90: Plateau am Geesteufer	121
Abbildung 91: Öffentliche Grünfläche im nördlichen Klushof (Nordstraße/Lange Straße)	121
Abbildung 92: Zollinlandplatz.....	121
Abbildung 93: Leher Markt	122
Abbildung 94: Leher Pausenhof	122
Abbildung 95: Bürgermeister-Kirschbaum-Platz	123
Abbildung 96: Geöffneter Schulhof der Schule am Leher Markt und Marktschule	123
Abbildung 97: Spielplatz Frenssenstraße/Goethestraße	124
Abbildung 98: Spielplatz in der Zollinlandstraße.....	124
Abbildung 99: Spielplatz im Stadtpark	124
Abbildung 100: Spielplatz in der Krüselstraße	124
Abbildung 101: Spielplatz in der Werftstraße	125
Abbildung 102: Spielplatz am Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz	125
Abbildung 103: Umgestaltete Rickmersstraße.....	127
Abbildung 104: Baumscheibe mit informeller Gestaltung	127
Abbildung 105: Bäume in der Dionysiusstraße (Klushof).....	127
Abbildung 106: Nördlicher Abschnitt der Neuen Straße (Klushof)	127
Abbildung 107: Ungestaltete Platzsituation in der Friedhofstraße.....	128

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 108: Friedhof Lehe	128
Abbildung 109: Nachbarschaftsgarten in der Frenssenstraße	128
Abbildung 110: Schulgarten gegenüber des Familienzentrums Neuelandstraße	128
Abbildung 111: Verwilderte Brachfläche im Klushof	129
Abbildung 112: Baulücke in der Potsdamer Straße.....	129
Abbildung 113: Müllablagerung um den Leher Pausenhof.....	130
Abbildung 114: Müll auf dem Spielplatz in der Nettelstraße.....	130
Abbildung 115: Siedlung Im Engenmoor.....	131
Abbildung 116: Siedlung Myslowitzer Straße	131
Abbildung 117: Verwilderte Kleingartenfläche entlang der Karlsbader Straße	132
Abbildung 118: Weg im Ostteil der Neuen Aue	132
Abbildung 119: Für dichte und kaum begrünte Gründerzeitquartiere wie das Aueviertel spielt die Erreichbarkeit öffentlicher Parks eine besondere Rolle.	133
Abbildung 120: Auch wenn der alte Baumbestand in der Goethestraße ein anderes Bild vermittelt, herrscht hier ein besonderes Defizit an nutzbaren Grünflächen.	133
Abbildung 121: Grün- und Freiflächenversorgung in den Bremerhavener Ortsteilen (Quelle: Land Bremen, SKUMS: Landschaftsprogramm Bremen (Entwurfsstand)).....	134
Abbildung 122: Ausschnitt aus der Planungshinweiskarte der Stadtklimaanalyse.....	139
Abbildung 123: Der Grünzug Clausewitzstraße verbindet den Flötenkiel (Klushof) mit der Neuen Aue und erfüllt eine wichtige Funktion für die Kaltluftversorgung.....	140
Abbildung 124: Neue Aue mit Blick auf das angrenzende Hafengebiet.....	140
Abbildung 125: Ladenleerstand in der Bürgermeister-Smidt-Straße.....	147
Abbildung 126: Ladenleerstand in der Lange Straße	147
Abbildung 127: Zukunftsbild für Lehe / Mitte-Nord, entwickelt aus den Ergebnissen der Auftaktveranstaltung	157
Abbildung 128: Handlungsfelder im IEK Lehe / Mitte-Nord.....	158
Abbildung 129: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Städtebau und Stadtgestalt.....	159
Abbildung 130: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld	164
Abbildung 131: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen	167
Abbildung 132: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge.....	172
Abbildung 133: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Bildung und Stadt(Teil)Kultur	179
Abbildung 134: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Lokale Ökonomie	183
Abbildung 135: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Mobilität und Verkehr.....	185
Abbildung 136: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Klimaschutz und Klimaanpassung	190
Abbildung 137: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Management, Mitwirkung, Vernetzung.....	193
Abbildung 138: Teilbereich Barkhausenstraße	239
Abbildung 139: Gewerbebauten entlang der Rudloffstraße.....	240
Abbildung 140: Blick über Schleusenstraße zum Kaiserhafen	240
Abbildung 141: Marcushallen	240
Abbildung 142: Blick in die Rudloffstraße	240
Abbildung 143: Teilbereich Hannastraße.....	242
Abbildung 144: Blick durch die Ruthenbergstraße	243
Abbildung 145: An der Allee	243
Abbildung 146: Abendschule an der Hannastraße.....	243

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 147: Schulhof an der Grenzstraße	243
Abbildung 148: Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße.....	245
Abbildung 149: Bebauung an der Spadener Straße	246
Abbildung 150: Siedlung Myslowitzer Straße	246
Abbildung 151: Bgm.-Kirschbaum-Platz mit Leher Bahnhof	246
Abbildung 152: Siedlung Im Engenmoor.....	246
Abbildung 153: Teilbereich Neue Aue.....	248
Abbildung 154: Der Rainer-Maria-Rilke-Weg führt von Süden in die Neue Aue.....	249
Abbildung 155: Offene Grünflächen angrenzend an den Hafen	249
Abbildung 156: Teilbereich Nordsee-Stadion	251
Abbildung 157: Parkplatz am Nordsee-Stadion	252
Abbildung 158: Blick auf den großen Rasenplatz des Nordsee-Stadion	252

Urheberrechtshinweis:

*Alle Bilder dieses Dokuments unterliegen urheberrechtlichem Schutz. Sofern nicht anders angegeben, wurden die in diesem Dokument verwendeten Fotos eigens von den Autor*innen (pro loco und planzwei) erstellt.*

Kartenverzeichnis

Karte 1: Ortsteile und Sozialräume im Untersuchungsgebiet	12
Karte 2: Strukturkarte	14
Karte 3: Bebauungspläne im Untersuchungsgebiet (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)	16
Karte 4: Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 15 Jahren) an der Gesamtbevölkerung in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 01.01.2018 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	29
Karte 5: Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) an der Gesamtbevölkerung in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 01.01.2018 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	31
Karte 6: Anteil der SGB-Empfänger*Innen an den unter 15-Jährigen (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	37
Karte 7: Ausländische Bevölkerung in den Ortsteilen nach Herkunftsland, 01.01.2019 (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)	42
Karte 8: Geschossigkeit	51
Karte 9: Flächen- und Gebäudenutzung im Untersuchungsgebiet	52
Karte 10: Bevölkerungsdichte (Wohnbevölkerung je Hektar) im Untersuchungsgebiet	54
Karte 11: Eigentumsverhältnisse im Untersuchungsgebiet	55
Karte 12: Baualter und Denkmalschutz (Quelle: eigene Erhebung)	63
Karte 13: Soziale und kulturelle Infrastruktur	74
Karte 14: Straßennetz im Untersuchungsgebiet	97
Karte 15: Verkehrsbelastung auf höherrangigen Straßen (Modellrechnung), Quelle: Lärmaktionsplanung 2014, eigene Darstellung	101
Karte 16: Nächtliche Lärmbelastung an Wohngebäuden (Modellrechnung), Quelle: Lärmaktionsplanung 2014, eigene Darstellung	103
Karte 17: Öffentlicher Personennahverkehr, Quelle: bremerhavenbus.de, eigene Darstellung	106
Karte 18: Radverkehrsangebote/ Radverkehrsführungsformen, Quelle: Radverkehrskonzept, eigene Darstellung	107
Karte 19: Verlauf Grünzug Lehe-Ost (Planungsstand) (Quelle: Umweltschutzamt, eigene Darstellung)	117
Karte 20: Grün- und Freiflächen im Untersuchungsgebiet	119
Karte 21: Nahversorgungsangebote im Untersuchungsgebiet, Stand: 2019 (Quelle: Einzelhandelskonzept für die Seestadt Bremerhaven, CIMA Beratung + Management GmbH, 2016, und eigene Bestandsaufnahme, Stand Ende 2019, eigene Darstellung)	145
Karte 22: Strategische Handlungsansätze im Untersuchungsgebiet	197
Karte 23: Verortung der Schlüssel- und Startprojekte	204
Karte 24: Untersuchungsgebiet mit Teilbereichen	238
Karte 25: Abgrenzung der Fördergebiete (eigene Darstellung)	257

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ortsteile und Sozialräume im Untersuchungsgebiet	11
Tabelle 2: Bebauungspläne im Untersuchungsgebiet (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)	17
Tabelle 3: Übersicht zum Förderprogramm URBAN II (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven 2006, Referat für Wirtschaft, eigene Darstellung)	19
Tabelle 4: Übersicht zum Förderprogramm Stadtumbau (Quelle: https://www.staedtebaufoerderung.info , eigene Darstellung)	21
Tabelle 5: Übersicht zum Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtplanungsamt, eigene Darstellung)	23
Tabelle 6: Übersicht zum Förderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtplanungsamt, eigene Darstellung)	23
Tabelle 7: Einwohnerzahl in den Ortsteilen 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)	24
Tabelle 8: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Städtebauliche Struktur ...	60
Tabelle 9: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Wohnen	72
Tabelle 10: Krippen und Kitaversorgungsquote 2019 (Quelle: Plätze: Amt 51, Angaben von Juni 2019, Anzahl Kinder (01.01.2019): Amt für Statistik und Wahlen, eigene Darstellung)	75
Tabelle 11: Schulen im Untersuchungsgebiet (Quelle: https://www.bremerhaven.de/de/leben-arbeiten/bildung-forschung/schule/schulen-in-bremerhaven.26307.html)	76
Tabelle 12: Familienzentren im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, eigene Darstellung)	80
Tabelle 13: Treffpunkte für Kinder im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)	81
Tabelle 14: Treffpunkte für Jugendliche im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, eigene Darstellung)	82
Tabelle 15: Beratungs- und Unterstützungsangebote: mobil oder bei den Familien zu Hause (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)	84
Tabelle 16: Stationäre Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)	85
Tabelle 17: Weitere soziale Beratungsangebote im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)	86
Tabelle 18: Beratungsangebote des Integrationszentrums (Stand Juli 2020) (Quelle: Magistrat Bremerhaven: Konzept für ein Integrationszentrum Wiener Straße, Mai 2020)	87
Tabelle 19: Treffpunkte für Senior*innen im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)	87
Tabelle 20: Kulturelle Infrastruktur im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)	89
Tabelle 21: Religiöse Infrastruktur im Untersuchungsgebiet (Quelle: Digitale Stadtkarte der Seestadt Bremerhaven, eigene Bestandsaufnahme)	92
Tabelle 22: Gesundheitsversorgung im Untersuchungsgebiet (Quelle: *Kassenärztliche Vereinigung Bremen, KVHB, **Kassenzahnärztliche Vereinigung Bremen, KZV Bremen, ***Apothekenkammer Bremen)	92
Tabelle 23: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets in Bildung, soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge	95

Tabellenverzeichnis

Tabelle 24: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Mobilität und Verkehrssituation.....	112
Tabelle 25: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Stadtgrün und Freiraum.....	136
Tabelle 26: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung	142
Tabelle 27: Nahversorgung im Untersuchungsgebiet (Quelle: Einzelhandelskonzept für die Seestadt Bremerhaven, CIMA Beratung + Management GmbH, 2016, und eigene Bestandsaufnahme, Stand Ende 2019, eigene Darstellung)	143
Tabelle 28: Unternehmen der maritimen Wirtschaft im Untersuchungsgebiet (Quelle: Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH, Jan. 2020, eigene Darstellung)	149
Tabelle 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, Dezember 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)	150
Tabelle 30: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich lokale Ökonomie	151
Tabelle 31: Übersicht der Schlüsselprojekte	202
Tabelle 32: Übersicht der Startprojekte.....	203
Tabelle 33: Relevanz der Schlüsselprojekte hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung	233
Tabelle 34: Relevanz der Schlüsselprojekte hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung	235
Tabelle 35: Soziales Profil Barkhausenstraße.....	241
Tabelle 36: Soziales Profil Hannastraße	244
Tabelle 37: Soziales Profil Klushof-Ost	248
Tabelle 38: Soziales Profil Neue Aue	250
Tabelle 39: Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan im Programm Sozialer Zusammenhalt (Stand 15.03.2023)	260
Tabelle 40: Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan im Programm Wachstum und nachhal-tige Erneuerung (Stand 15.03.2023).....	261

Teil A: Einführung und Erarbeitungsprozess

1. Anlass und Ausgangssituation

Der Bremerhavener Stadtteil Lehe war in der Vergangenheit Gegenstand zahlreicher planerischer Konzepte, Programme, Maßnahmen und Projekte. Die bisherigen Investitionen und sozialen Interventionen vielfältige positive Impulse bewirkt und zu einer Stabilisierung der sozialen Situation insbesondere im Goethequartier beigetragen. Gleichwohl bestehen weiterhin große Bedarfe und Herausforderungen in verschiedensten Themenbereichen. Die bestehenden Bedarfe können mit Mitteln der Stadt Bremerhaven allein nicht gedeckt werden. Es steht die Prüfung an, ob und wie der Einsatz weiterer Städtebauförderungsmittel sinnvoll ist.

„Bremerhavens Goethequartier galt einst als ärmster Stadtteil Deutschlands. Nun wandelt sich das Viertel. Die Hoffnung ist zurück im Leher Bezirk.“ (Weserkurier, 16.06.2018).

Dabei ist der Blick zu weiten: Es geht nicht nur (aber natürlich auch) um das „Goethequartier“, das in der Vergangenheit Gegenstand zahlreicher Planungen und Maßnahmen war, weil hier der Handlungsdruck besonders augenfällig war und ist. Weithin bleibt das Goethequartier mit dem Bild eines Gebietes mit sehr hohen sozialen Mehrfachbelastungen der Bewohner*innen verbunden. Benachbarte Gebiete geraten dabei leicht aus dem Blickfeld, obwohl auch hier sowohl städtebauliche wie soziale Mängel und Missstände in teilweise überdurchschnittlichem Maße bestehen. Eine räumliche Erweiterung des Blickwinkels kann in etlichen Themen wie z. B. Grün- und Freiraumversorgung oder Mobilität zu anderen und zielführenden Ansätzen und Verbesserungen führen.

Dabei stellt die schiere Größe des Untersuchungsgebietes eine Besonderheit dar: Mit ca. 475 ha und 28.000 Einwohner*innen entspricht das Gebiet einer kleineren „Mittelstadt“ (nach Definition des BBSR). Diese Größe mit der für manche Fragestellungen eines IEK ganz anderen Maßstäblichkeit zu vereinbaren, war eine der Herausforderungen in der Erarbeitung. Es ging sowohl um Inhalte auf der Gesamtebene (quasi „Stadtentwicklung“) als auch um sehr kleinräumige Aussagen.

Auch die soziale Situation im Gebiet ist eine besondere Herausforderung: In Bremerhaven ist in einigen Sozialindikatoren der stadtweite Durchschnittswert (im Bundesvergleich) relativ hoch, so dass eine weitere Überschreitung dieser Werte, die im Gebiet in vielen Fällen gegeben ist, auf tatsächlich außergewöhnliche Belastungssituationen hinweist. Im Umgang mit dieser Situation musste eine Balance gefunden werden zwischen deutlichen fachlich-sachlichen Aussagen und der Vermeidung von Dramatisierung, weiterer Stigmatisierung und Fortschreibung von negativem Image.

2. Aufgabenstellung und Zielsetzung

Das Stadtumbaugebiet Bremerhaven Lehe besteht seit 2009. Ausgangspunkte für die Erarbeitung eines IEK Lehe und Mitte-Nord war eine ins Auge gefasste Erweiterung des Stadtumbaugebietes, der ergänzende Einsatz des Programmes Soziale Stadt und die Prüfung des Einsatzes des Programms Zukunft Stadtgrün für einen Teilbereich. Nach der Umstrukturierung der Programme der Städtebauförderung 2020 steht das Programm Sozialer Zusammenhalt im Fokus. Da – zumindest für das Goethequartier und Teilgebiete in Mitte-Nord – im städtebaulichen Bereich bereits viele Erkenntnisse, Planungen und Konzepte vorliegen, sollten die Themen Soziales, soziales Miteinander, Nachbarschaften ein Schwerpunktthema im IEK werden.

Folgende Materialien waren für die Erstellung eines IEK Lehe und Mitte-Nord erste Grundlagen:

- Integriertes Handlungskonzept: Goethequartier und angrenzende Bereiche im Stadtumbaugebiet Bremerhaven Lehe (Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH, 2017)
- Städtebauliches Entwicklungskonzept Neue Aue (protze + theiling GbR, 2016)
- Sozialräumliches Monitoring Bremerhaven (BPW, Baumgart + Partner, 2017).

Dem integrierten Anspruch eines IEK folgend sind neben den Bewohner*innen die lokalen Akteur*innen und Vertreter*innen der verschiedenen Verwaltungsressorts wichtige Ansprechpartner*innen im Erarbeitungsprozess.

Unter Berücksichtigung der Handlungsfelder des bereits vorliegenden Entwicklungskonzeptes für den Stadtteil Lehe (Goethequartier und Umgebung) war mit dem IEK Lehe / Mitte-Nord eine räumliche wie auch inhaltliche Erweiterung unter dem Aspekt der sozialen Stadterneuerung zu prüfen.

Im Rahmen Vorbereitender Untersuchungen nach §141 BauGB sollte herausgearbeitet werden, ob eine Erweiterung des Stadtumbaugebietes um folgende vier Teilbereiche

- Teilbereich Barkhausenstraße
- Teilbereich Hannastraße
- Teilbereich Im Engenmoor/ Spadener Straße
- Teilbereich Neue Aue
- Teilbereich Nordseestadion

und die Festlegung eines Soziale Stadt-Gebietes gemäß § 171 e BauGB erforderlich ist.

3. Erarbeitungsprozess

Der Erarbeitungsprozess des IEK Lehe / Mitte-Nord war von Beginn an auf intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verwaltungsressorts, lokalen Akteur*innen und Bürger*innen angelegt. Ab März 2020 waren die Beteiligungsmöglichkeiten aufgrund der durch die Corona-Pandemie gesetzten Rahmenbedingungen eingeschränkt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren jedoch die meisten Beteiligungsschritte bereits erfolgt (s.u.) Im September konnte eine wichtige Abstimmung mit den Verwaltungsressorts noch als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden. Die abschließende Beteiligung der Öffentlichkeit war für Herbst 2021 digital geplant.

Zeitverzögerungen im Erarbeitungsprozess ergaben sich einerseits durch die Folgen der Corona-Pandemie, andererseits durch verschiedene Personalwechsel bei der Verwaltung in Bremerhaven. Die Zeiten ohne Ansprechpartner*innen und die wiederholte notwendige Einarbeitung neuer Ansprechpersonen trugen mit zu einem Bearbeitungszeitraum von über zwei Jahren bei. Nachdem der Entwurf zum IEK im Juli 2021 vorlag, verzögerten sich weitere notwendige Verfahrensschritte (z.B. TÖB-Beteiligung) ebenso wie der politische Abstimmungsprozess. Den Verzögerungen im Verfahren geschuldet, liegen für einzelne Inhalte der Bestandsaufnahme inzwischen aktueller Daten vor. Die Projektumsetzung ist teilweise vorangeschritten, so dass nicht alle Maßnahmenbeschreibungen dem aktuellen Stand entsprechen. Um das Konzept zu einem Abschluss zu bringen, wurde von einer Aktualisierung vor der politischen Beschlussfassung abgesehen. Aktualisierungen müssen im Rahmen einer ersten Fortschreibung des Konzeptes erfolgen.

Die Größe des Untersuchungsgebietes bedingte auch eine Vielzahl an zu beteiligenden Akteur*innen. Dem wurde im Erarbeitungsprozess durch verschiedene Angebote – von Einzelgesprächen, über thematische Gruppengespräche und Workshops hin zu öffentlichen Beteiligungsangeboten – Rechnung getragen.

3.1 Projektsteuerung und Kommunikation mit der Verwaltung

Steuerungsrunde

Die Projektsteuerung lag bei einer Steuerungsrunde mit Vertreter*innen des Stadtplanungsamtes und des Sozialreferates. In der Bearbeitungszeit kam es durch personelle Veränderungen bei beiden Verwaltungsstellen zu einer vollständigen Neubesetzung der Steuerungsrunde.

Die Steuerungsrunde traf sich im Erarbeitungszeitraum insgesamt elfmal. Die Treffen wurden durch Telefonate und Mailverkehr ergänzt. Themen in der Steuerungsrunde waren:

- die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Bearbeitungsschritte (Struktur, Material, Ansprechpersonen usw.)
- inhaltliche Diskussionen von (Zwischen-)Ergebnissen
- Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung von Beteiligungsangeboten
- Vorbereitung von verwaltungsinternen, ressortübergreifenden Arbeitsschritten

Begleitender Arbeitskreis

Im begleitenden Arbeitskreis waren alle beteiligten bzw. betroffenen Verwaltungsressorts vertreten, so dass auch auf dieser Ebene der integrierte Anspruch des IEK eingelöst werden konnte. Der Arbeitskreis traf sich im Erarbeitungszeitraum zweimal:

- Juli 2019: Diskussion der Bestandsanalyse (Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf)

- September 2020: Diskussion der Maßnahmen, Priorisierung von Schlüssel- und Startprojekten

Wichtige Bausteine der inhaltlichen Erarbeitung (Bestandsanalyse, Maßnahmenliste) wurden darüber hinaus mit den Teilnehmenden des Arbeitskreises schriftlich abgestimmt.

Durch die Verzögerungen im Erarbeitungsprozess und personelle Veränderungen auf Seiten der Bremerhavener Verwaltung erhöhte sich der Abstimmungsaufwand nach September 2020, da etliche nachträgliche Anregungen und Anforderungen eingearbeitet und mit den jeweiligen Ressorts abgestimmt werden mussten. Der Aufwand für die Abstimmung wurde dabei teilweise von der Bremerhavener Verwaltung erbracht.

3.2 Akteursbeteiligung

Um von Beginn an eine intensive Auseinandersetzung zu ermöglichen, wurden parallel zum Beginn der Bestandsaufnahme die ersten Gespräche mit lokalen Akteur*innen geführt, deren Fach- und Sachkenntnis im Erarbeitungsprozess insgesamt eine hohe Bedeutung hatte. In dieser ersten Phase der Akteursbeteiligung wurden Anfang 2019 fünf Gespräche zu einzelnen Schwerpunktthemen in jeweils kleinem Kreis geführt:

- **Bildung und Jugend:** Es nahmen vier Vertreter*innen von Schulen und sozialen Einrichtungen/Angeboten für Jugendliche im Gebiet teil. Themen waren u. a. vorhandene (Jugend)Freizeitangebote, weitere Bedarfe, beobachtete Schwierigkeiten in Lehe (Schule und Freizeit), Anregungen und Positivbeispiele
- **Wohnen:** Vertreten waren die städtische Wohnungsbaugesellschaft Stäwog, die Eigentümergemeinschaften Lehe und Klushof sowie ein im Gebiet sehr aktiver privater Investor. Themen waren u. a. Städtebau, Wohnungsbau und Wohnungszuschnitte, Sanierung und Aufwertungsprozesse, Sozialstruktur, Binnenwanderung.
- **Soziales:** Es nahmen sieben Vertreter*innen verschiedener sozialer Einrichtungen im Gebiet teil. Themen waren u. a.: zielgruppenspezifische Bedarfe, Wohnen, Quartiersidentität und Zusammenleben.
- **Kultur:** Es nahmen drei Vertreter*innen der Pauluskirche, des Kulturbüros Bremerhaven und des Fördervereines Alte Bürger e.V. an dem Gespräch teil. Themen waren u. a.: Lehe als „Ankunftsquartier, Umgang mit Altbauten, Angebot und Nachfrage im Kulturbereich, Kultur und Stadtentwicklung, besondere Situationen in einzelnen Teilräumen im Gebiet.
- **Quartiersmeistereien:** Mit den Quartiersmeistereien Lehe und Mitte-Nord fanden jeweils Einzelgespräche statt. Themen waren u. a.: Tätigkeitsschwerpunkte und Arbeitsweisen der Quartiersmeistereien, Situation und Handlungsbedarf in den Quartieren, das Image, aktuelles aus einzelnen Teilräumen, Erwartungen an den Erarbeitungsprozess des IEK, Kontaktvermittlung weiterer Akteur*innen
- **Thema Neue Aue:** Das Thema einer möglichen (Teil)Bebauung der Neuen Aue wurde zu Beginn der Erarbeitung des IEK in Bremerhaven bereits seit längerem kontrovers diskutiert. Bei einem Treffen mit etwa 10 Aktiven der „BI Meergestrüpp“ konnten die Ansichten, Meinungen und Erfahrungen der Bürgerinitiative aufgenommen und diskutiert werden.

Die Akteursgespräche haben sich für die Erarbeitung sehr bewährt, da es in kurzer Zeit möglich war, eine Fülle sowohl fachlich-sachlicher Informationen als auch individueller Einschätzungen und Meinungen verfügbar zu machen. Auf die im Rahmen dieser Gespräche geknüpften Kontakte konnte im Erarbeitungsprozess jeweils gut zurückgegriffen werden. Insbesondere ergab sich aus einem der Gespräche im Nachhinein ein gemeinsamer Rundgang im Klushof mit der Pastorin der Pauluskirche, bei dem das Bearbeitungsteam sehr spannende Einblicke in dieses Gebiet bekam.

Prozessbegleitend fanden – je nach inhaltlicher Notwendigkeit weitere Gespräche mit einzelnen Akteur*innen statt, u. a. mit der Bildungsbehörde und dem Arbeitsförderungszentrum (AfZ – Träger der Quartiersmeistereien).

Weitergehend wurden im Gebiet aktive Akteursgruppen bei ihren eigenen Treffen besucht. Hierbei ging es zum einen um die Vorstellung der Erarbeitung des IEK's, zum anderen auch darum, auf kurzem Wege aktuelle Informationen und Entwicklungen im Quartier mitzubekommen. Besucht wurden Treffen des Lehe-Kollektivs und der Stadtteilkonferenz Lehe.

3.3 Beteiligung der Politik

Die vom Bearbeitungsteam eigentlich geplante frühzeitige Beteiligung der Politik konnte nicht umgesetzt werden: In den Monaten vor der Landeswahl in Bremen im Mai 2019 wurde eine Beteiligung der Politik für nicht sinnvoll erachtet. Gleiches galt für die Monate nach der Wahl, da sich die Ausschüsse erst wieder konstituieren mussten. Ab März 2020 wurde die geplante Beteiligung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie verschoben in der Hoffnung, zu einem späteren Zeitpunkt die Beteiligung als Präsenzveranstaltung durchführen zu können. Ab September 2020 wurde versucht, das Thema auf die Tagesordnung des Bau- und Umweltausschuss zu nehmen, was nicht gelungen ist. Im April/Mai 2021 fand dann (digital) ein Gespräch mit der Politik statt. Die abschließende Beteiligung der Öffentlichkeit und die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange wurde auf Wunsch der Stadt Bremerhaven nach der Beteiligung der Politik durchgeführt.

3.4 Beteiligung der Öffentlichkeit

Auftaktveranstaltung

Am 13.03.2019 fand die öffentliche Auftaktveranstaltung in der Druckhalle der Nordsee-Zeitung mit über 150 Teilnehmenden aus dem gesamten Untersuchungsgebiet statt. Die hohe Beteiligung und die engagierte Mitarbeit in spontanen Bearbeitungsteams und an Themeninseln können als Beleg für ein breites Interesse und eine engagierter Bürger- und Akteurslandschaft gewertet werden. Nach einer kurzen Vorstellung von Erarbeitungsziele, -inhalten und -ablauf hatte die Teilnehmenden in 40 Kleingruppen Gelegenheit, ihre Einschätzungen von Stärken und Schwächen und Ideen für die zukünftige Entwicklung festzuhalten. Aus dieser Materialsammlung wurde im nachfolgenden Erarbeitungsprozess das Zukunftsbild entwickelt. Anschließend wurden an sechs Themeninseln Anregungen für Handlungsbedarfe und Handlungsansätze gesammelt, die in der Bestandsanalyse und der Projektentwicklung berücksichtigt wurden.



Abbildung 1: Auftaktveranstaltung



Teilraumwerkstätten Goethequartier und Klushof



Abbildung 2: Teilraumwerkstätten

Um in Gebieten, für die zum einen deutlicher Handlungsbedarf bekannt war und die zum anderen für das Gesamtgebiet hohe Bedeutung haben, wurden Teilraumwerkstätten durchgeführt. Leider konnte dieses Angebot im Rahmen der Beauftragung nicht auf alle Teilräume des Untersuchungsgebietes erweitert werden.

Mit jeweils etwa 30 Teilnehmenden fanden zwei Teilraumwerkstätten statt: Im Mai 2019 ging es im Schwerpunkt um Nachbarschaft/Soziales und Wohnen im Goethequartier. Im September 2019 waren Wohnen/Nachbarschaft, Stadtgrün und räumliche Entwicklungspotenziale für Soziales/Nachbarschaft im Klushof die Schwerpunktthemen.

In den Themen wurden jeweils Ziele, Maßnahmen und Priorisierungen diskutiert. Die Ergebnisse der Teilraumwerkstätten flossen in die weitere Bearbeitung ein.

Dialogforum Mobilität

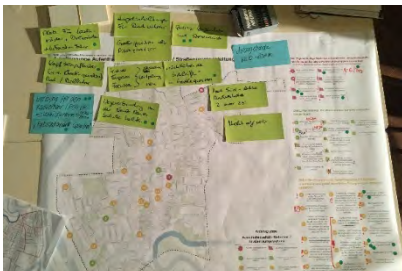


Abbildung 3: Dialogforum Mobilität

An einem schönen Sommertag Ende August 2019 fand das Dialogforum Mobilität statt. Schwerpunktthemen waren Wegeverbindungen und Straßenraumgestaltungen. IN Kleingruppen ging es auch hier um Ziele, Maßnahmen und Priorisierungen. Da das Dialogforum mit etwa 20 Teilnehmenden – davon ein Großteil fachliche Akteur*innen – nicht so gut besucht war, wie die vorangehenden Veranstaltungen, wurde im Nachhinein eine schriftliche Befragung zum Thema Mobilität mit den Aspekten Aufenthaltsqualitäten, Fahrrad- und Fußgängerverkehr und Verkehrssicherheit ergänzt. Der Fragebogen wurde an den aus den bisherigen Veranstaltungen resultierenden Mailverteiler versandt. Die Rückmeldungen sowie die Ergebnisse des Dialogforums flossen in die weitere Bearbeitung ein.

Aktion vor Ort: Kaffeetafel im Stadtpark zum Thema Grün- und Freiräume

Um mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die eher nicht an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen, wurde ergänzend ein aktiv aufsuchendes Beteiligungsangebot unterbreitet: Im Mai 2019 wurde am Eingang zum Stadtpark eine einladende Kaffeetafel aufgebaut, an Bauzäunen hingen Pläne des Gebietes. Das Bearbeitungsteam sprach Passant*innen aktiv an, Kaffee und Kuchen verstärkten dabei die motivierende Wirkung zur Teilnahme und verlängerten die Gesprächsdauer. Themen waren hierbei u. a.: grün für Nachbarschaften, Aufenthaltsqualitäten, Grün- und Freiräume für Kinder, Sicherheit, Sauberkeit, Pflege, Unterhaltung und Ökologie. Neben den interessanten inhaltlichen Aussagen der Passant*innen wurde deutlich, dass i.d.R. das Bild vom Stadtteil positiver ausfällt, je länger die Menschen dort wohnen. Während erst kürzlich Zugezogene teilweise mit Skepsis auf ihre Wohnumgebung blickten, waren positive Statements eher von langjährigen Bewohner*innen zu hören.



Abbildung 4: Aktion vor Ort

Jugendbeteiligung

Ein integriertes Entwicklungskonzept soll und will einen Beitrag leisten zur Entwicklung einer positiven Zukunft. Hierbei sind die Einschätzungen, Meinungen und Bedarfe junger Menschen von hoher Bedeutung. Erfahrungsgemäß sind jugendliche und junge Menschen mit den „üblichen“ Beteiligungsangeboten nur eingeschränkt erreichbar. Bewährt haben sich aufsuchende Beteiligungsformate.



In Lehe konnte die Chance eröffnet und genutzt werden, mit einem engagierten Geographielehrer der Geschwister-Scholl-Schule zusammen zu arbeiten. Oberstufen-Schüler*innen entwickelten in einer Projektwoche selbständig einen Fragebogen, führten Befragungen von über 100 Jugendlichen durch und werteten diese aus. Eine Person des Bearbeitungsteams besuchte die Projektwoche zu Beginn (Vorstellung und Einführung in das Thema) und am Ende (Präsentation und Diskussion der Ergebnisse). Die gesammelten Befragungsergebnisse wurden dem Bearbeitungsteam zudem zur weiteren Auswertung überlassen. Auf diesem Weg war es möglich, die Stimmen vieler junger Menschen einzuholen; die Gesprächsbereitschaft war mit Sicherheit höher, weil die Befragenden selber Jugendliche waren.

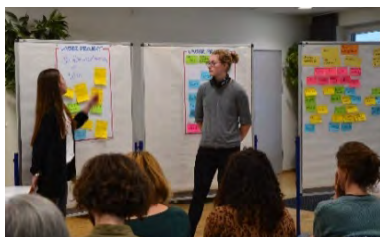


Abbildung 5: Jugendbeteiligung

Im Anschluss fand mit einer kleineren Gruppe der Schüler*innen außerhalb des Unterrichts ein ergänzender Workshop zur Projektentwicklung statt. Die Ergebnisse wurden direkt im Anschluss einigen geladenen Gästen vorgestellt (von der Verwaltung und Akteur*innen aus dem Stadtteil).

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung flossen in die weitere Erarbeitung ein.

Abschließende Beteiligung der Öffentlichkeit Die für den Herbst 2021 geplante abschließende Beteiligung der Öffentlichkeit zum Maßnahmenkatalog konnte nicht mehr durchgeführt werden.

Teil B: Bestandsanalyse

4. Untersuchungsgebiet – Abgrenzung und Struktur

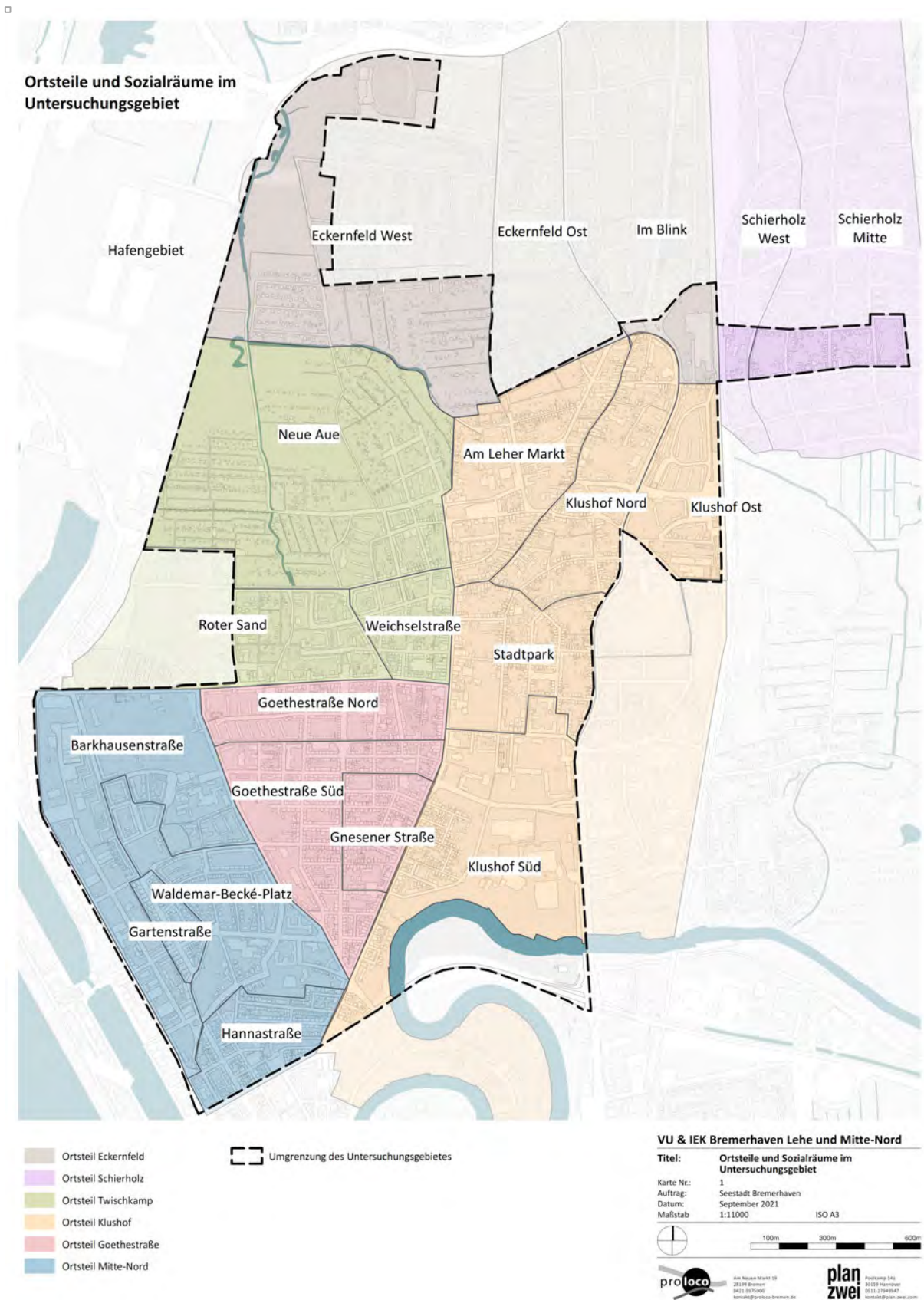
Das Untersuchungsgebiet des IEK Lehe und Mitte-Nord umfasst große Teile des Stadtteils Lehe mit den Ortsteilen Twischkamp, Goethestr., Klushof, Eckernfeld und Schierholz sowie einen Teilbereich des Stadtteils Mitte mit dem Ortsteil Mitte-Nord. Es grenzt nördlich an den Innenstadtbereich Bremerhavens an und erstreckt sich von hier nach Norden bis in den Bereich der Neuen Aue. Im Südwesten reicht es bis an das Hafengebiet heran. Die Geeste berührt das Untersuchungsgebiet im Südosten. Im Osten bilden die Stresemannstraße und weiter nördlich die Bahnlinie die Grenze.

Aus den Ortsteilen Schierholz und Eckernfeld gehören jeweils nur kleine Teilbereiche zum Untersuchungsgebiet. Die Wohnsiedlung an der Myslowitzer Straße in Schierholz ist dabei für die Bestandsaufnahme im Rahmen des IEK/der VU von Interesse. Hierzu liegen jedoch keine kleinräumigen Daten vor. Insgesamt kann für die Bestandsanalyse in vielen Punkten auf die statistische Ebene der „Sozialräume“ zurückgegriffen werden, die kleinräumigere Aussagen ermöglicht als die Ebene der Ortsteile (Darstellung der Ortsteile und Sozialräume: s. Tabelle 1 und Karte 1).

Das Untersuchungsgebiet umfasst insgesamt ca. 475 ha., es leben über 28.000 Menschen hier (exakte Angaben sind aufgrund der Abgrenzung des Untersuchungsgebietes nicht möglich, da die Gebietsgrenzen nicht immer mit statistischen Grenzen übereinstimmen).

Stadtteil	Ortsteil	Untersuchungsgebiet		Sozialraum	Untersuchungsgebiet	
		ganz	teilw.		ganz	teilw.
Lehe	Twischkamp		X	Roter Sand		X
				Weichselstraße	X	
				Neue Aue	X	
	Goethestraße	X		Gnesener Straße	X	
				Goethestraße Nord	X	
				Goethestraße Süd	X	
	Klushof		X	Klushof Süd		X
				Stadtpark	X	
				Am Leher Markt	X	
				Klushof Nord	X	
				Klushof Ost		X
	Eckernfeld		kaum	Eckernfeld West		kaum
				Eckernfeld Ost		kaum
				Im Blink		kaum
	Schierholz		kaum	Schierholz West		kaum
				Schierholz Mitte		kaum
Mitte	Mitte-Nord	X		Hannastraße	X	
				Waldemar-Becké-Platz	X	
				Gartenstraße	X	
				Barkhausenstraße	X	

Tabelle 1: Ortsteile und Sozialräume im Untersuchungsgebiet



Karte 1: Ortsteile und Sozialräume im Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet ist überwiegend durch Wohnnutzung geprägt (vgl. Karte 1). Gebiete mit gemischter Nutzung, Läden und Gastronomiebetrieben in den Erdgeschossen, kleineren Handwerksbetrieben liegen entlang der Hafenstraße, Lange Straße und in Teilen der Rickmersstraße und der Bgm.-Smidt-Straße. Im Süden des Untersuchungsgebietes geht die Bgm.-Smidt-Straße jenseits der Lloydstraße in die Fußgängerzone der Bremerhavener Innenstadt über.

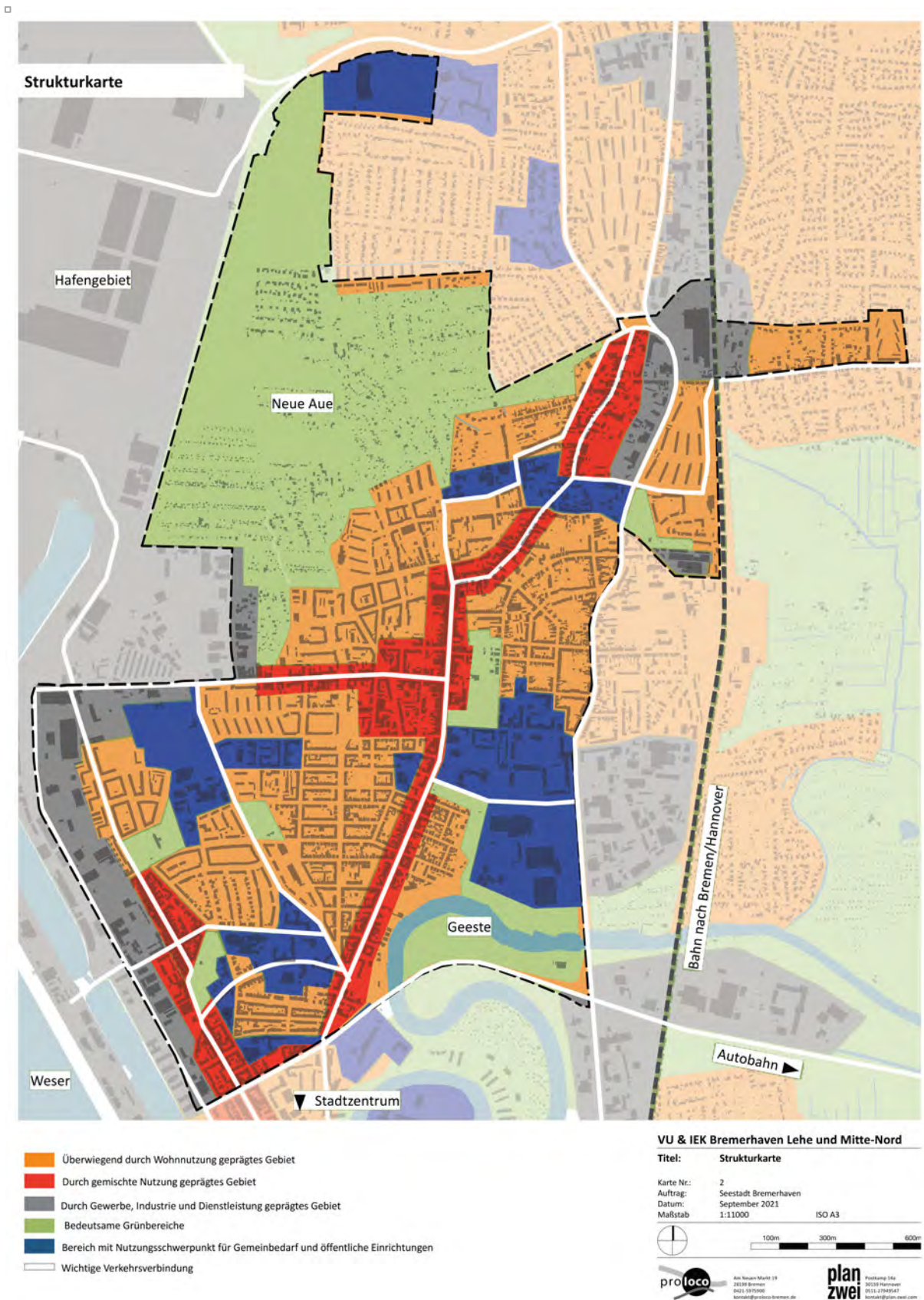
Im Untersuchungsgebiet ist die Hafenstraße mit ihren zahlreichen Läden und Dienstleistungsangeboten ein zentraler Versorgungsbereich für die Ortsteile Goethestraße, Klushof und Twischkamp. Entlang der Alten Bürger (Bgm.-Smidt-Straße) im Ortsteil Mitte gibt es verschiedene Angebote der Gastronomie und Kultur.

Im Ortsteil Klushof haben die Gemeinbedarfs-/öffentlichen Einrichtungen flächenmäßig einen großen Anteil. Hier liegen verschiedene Schulen, ein größerer Gebäudekomplex der Stadtverwaltung und die Eisarena und Stadthalle Bremerhaven.

Im Südwestlichen Bereich grenzen Hafengebiete an das Untersuchungsgebiet an. Diese direkte Nachbarschaft prägt auch die im Untersuchungsgebiet angrenzenden Gebiete, auch hier liegen gewerbliche Nutzungen und Mischgebiete.

Im Ortsteil Twischkamp sind weite Bereiche durch Kleingartengebiete und Grünflächen entlang der Neuen Aue geprägt. In allen anderen Bereichen (außer dem Geesteufer im Süden) ist das Untersuchungsgebiet überwiegend dicht bebaut, städtische Grünräume sind u.a. der Stadtpark und der Saarpark.

Die Strukturkarte (vgl. Karte 2) stellt Struktur und Nutzungen im Untersuchungsgebiet im Überblick dar. Über diesen Überblick hinaus unterscheiden sich die einzelnen Ortsteile und Sozialräume im Untersuchungsgebiet deutlich und vermitteln sowohl städtebaulich als auch von den Nutzungen und von der Bevölkerungsstruktur her ein vielfältiges Bild (s. Kapitel 7 und Steckbriefe der Sozialräume im Anhang).



Karte 2: Strukturkarte

5. Planerische Grundlagen und Konzepte

Das IEK baut auf vorhandenen planerischen Grundlagen und Konzepten auf. Hierzu gehören sowohl die Bauleitplanung mit Flächennutzungsplan und Bebauungsplänen als auch verschiedene Fachplanerische Konzepte.

5.1 Flächennutzungsplan

Der Flächennutzungsplan sieht im gesamten Untersuchungsgebiet überwiegend Wohnbauflächen vor. Vor allem der Ortsteil Goethestraße ist nahezu vollständig für Wohnnutzung ausgewiesen. Auch der Klushof ist vor allem im nördlichen Teil mit Wohnbauflächen ausgewiesen.

Eine differenziertere Flächennutzung ist in den Ortsteilen Mitte-Nord, Twischkamp und dem Süden des Ortsteils Klushofs ausgewiesen. In Mitte-Nord überwiegen gewerbliche, gemischte und Wohnbauflächen gegenüber Grünflächen und Flächen für Gemeinbedarf, im Süden des Klushofs Flächen für Gemeinbedarf gegenüber gewerblichen Bauflächen, Wohnbau- und Grünflächen.

Der Ortsteil Twischkamp ist im Flächennutzungsplan überwiegend in Grün- und Wohnbauflächen aufgeteilt. Die Grünflächen sind für die Nutzung von Dauerkleingärten festgelegt. Direkt angrenzend an das Untersuchungsgebiet befinden sich im südwestlichen Teil des Ortsteils Twischkamp Flächen für gewerbliche Nutzung sowie für Ver- und Entsorgungsanlagen.

Sondergebiete sind flächenmäßig nur wenige im Untersuchungsgebiet ausgewiesen. In Mitte-Nord sind drei Flächen jeweils für Bund, Klinik und Warenhaus vorgesehen, eine weitere Fläche ebenfalls für die Nutzungskategorie Warenhaus im Südosten des Ortsteils Eckernfeld.

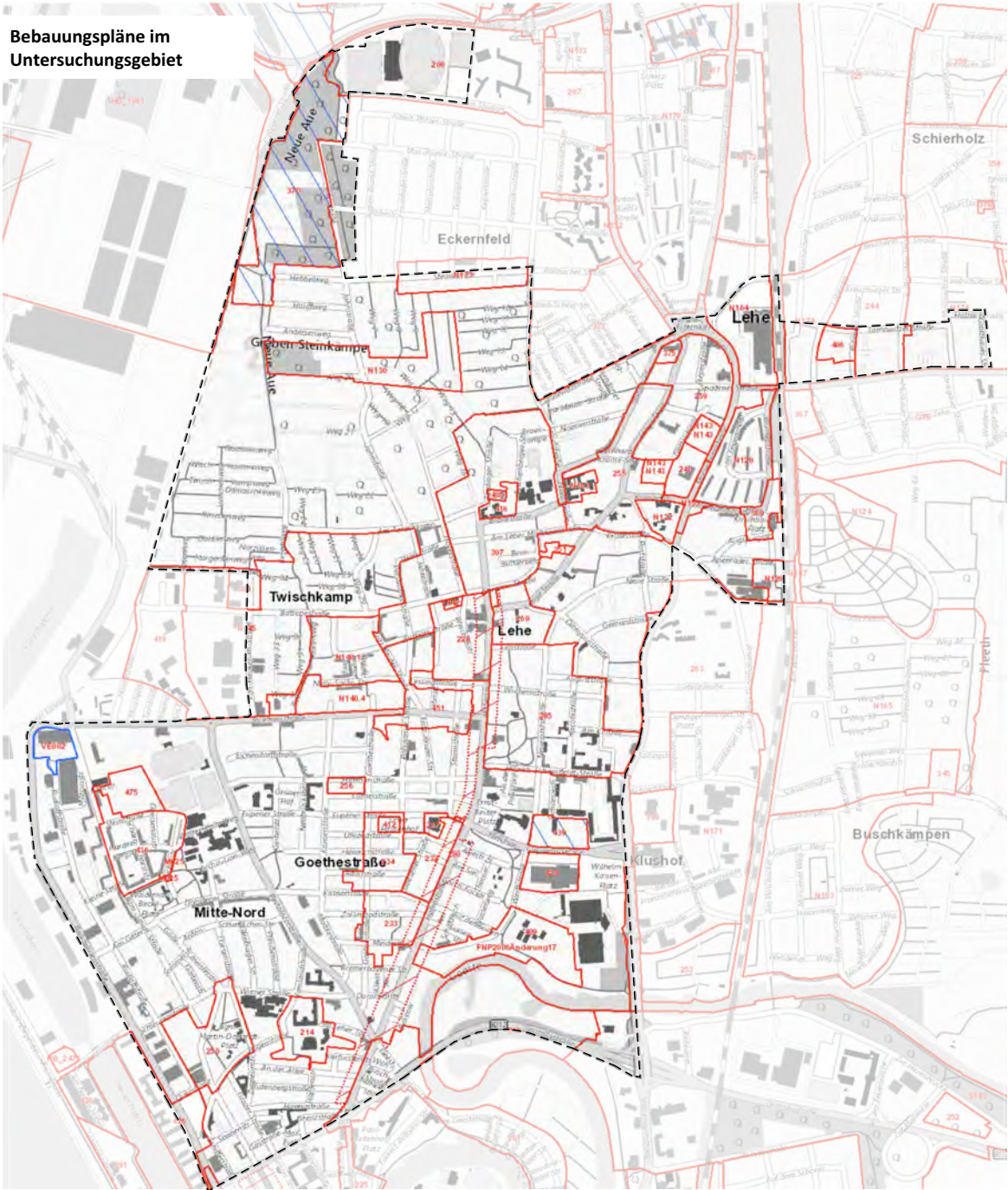
Entlang der Hafenstraße und der Stresemannstraße (zwischen Eisenbahnstraße und Hinrich-Schmalfeldt-Straße) sind gemischte Bauflächen festgelegt.

5.2 Bebauungspläne

Die insgesamt ca. 50 rechtskräftigen Bebauungspläne (B-Plan) decken etwas mehr als die Hälfte der Flächen des Untersuchungsgebiets ab. Für die nördliche Hälfte des Untersuchungsgebiets (Twischkamp, nördl. Klushof, Eckernfeld und Schierholz) sind absolut und flächenmäßig mehr Bebauungspläne festgesetzt als für die südliche Hälfte des Gebiets (Goethestraße, südl. Klushof, Mitte-Nord) (vgl. Karte 3 und Tabelle 2).

Überwiegend handelt es sich bei den Flächen, die durch die Bebauungspläne rechtlich abgesichert werden, um Wohnbauflächen. Im Geltungsbereich von B-Plänen gibt es gewerbliche Bauflächen in den Ortsteilen Klushof, Eckernfeld und Schierholz sowie Flächen für Gemeinbedarf im Klushof und Mitte-Nord als auch zwei Sondergebiete (Nutzungskategorie Warenhaus) in Mitte-Nord und Eckernfeld. Des Weiteren sind Grünflächen in den Ortsteilen Twischkamp, Klushof und Mitte-Nord rechtskräftig durch Bebauungspläne abgedeckt. Lediglich in Mitte-Nord sind gemischte Bauflächen aus dem Flächennutzungsplan auch durch B-Pläne rechtsverbindlich festgesetzt.

□



(Quelle: Vermessung- und Katasteramt Bremerhaven 2020, eigene Darstellung)

VU & IEK Bremerhaven Lehe und Mitte-Nord

Titel: Bebauungspläne im Untersuchungsgebiet

Karte Nr.: 3

Auftrag: Seestadt Bremerhaven

Datum: November 2020

Maßstab: 1:11000 ISO A3

Am Neuen Markt 19
28209 Bremen
0421-9370000
kontakt@proloco-bremen.de

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-3796547
kontakt@plan-zwei.com

Karte 3: Bebauungspläne im Untersuchungsgebiet (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)

Ortsteil	Anzahl der B-Pläne	Rechtlich verbindliche Nutzung durch B-Plan
Twischkamp	9-10 *	Wohnbauflächen, Grünflächen
Goethestraße	6-7 *	Wohnbauflächen
Klushof	21-22 *	Wohnbauflächen, Flächen für Gemeinbedarf, gewerbliche Bauflächen, Grünflächen
Mitte-Nord	5	Wohnbauflächen, gemischte Bauflächen, Flächen für Gemeinbedarf, Grünflächen, Sondergebiet (Warenhaus)
Eckernfeld	1	gewerbliche Bauflächen, Sondergebiet (Warenhaus)
Schierholz	4	Wohnbauflächen, gewerbliche Bauflächen

* Ortsteilübergreifender Geltungsbereich

Tabelle 2: Bebauungspläne im Untersuchungsgebiet (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)

5.3 Fachplanerische Konzepte

Folgende fachplanerischen Konzepte wurden im Rahmen der Erarbeitung des IEK Lehe/Mitte-Nord sowohl für die Analyse als auch für die Entwicklung von Handlungsansätzen herangezogen:

Gesamtstädtische Konzepte und Untersuchungen:

- Bremerhaven 2027 – Stadtentwicklung und Verkehr (Seestadt Bremerhaven, 2017)
- Radverkehrskonzept 2014 (AB Stadtverkehr)
- Lärmaktionsplan der Seestadt Bremerhaven (Seestadt Bremerhaven, 2014)
- Landschaftsprogramm Bremen, Teil Bremerhaven (Senator für Umweltschutz und Stadtentwicklung Bremen, 1992)
- Stadtklimaanalyse Bremerhaven 2019 (GEO-NET Umweltconsulting GmbH, 2019)
- Masterplan für aktive Klimapolitik in Bremerhaven, 3. Fortschreibung (Seestadt Bremerhaven, 2011)
- 3. Bericht zur wirkungsorientierten Planung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe in der Seestadt Bremerhaven (Seestadt Bremerhaven, 2009)
- Einzelhandelskonzept für die Seestadt Bremerhaven (CIMA Beratung + Management GmbH, 2016)

Konzepte und Untersuchungen für das Untersuchungsgebiet:

- Integriertes Handlungskonzept Goethequartier und angrenzende Bereiche im Stadtumbaugebiet Bremerhaven-Lehe (Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH, 2017)
- Stadtumbau Bremerhaven: Gutachten zur neuen Stadtumbaustrategie (Gesellschaft für Stadtentwicklung mbH/GEWOS GmbH, 2008)
- Erhaltungssatzung für die Hafenstraße und das Quartier Goethestraße in Bremerhaven Lehe (Entwurf) (Seestadt Bremerhaven, 2019)
- Spielleitplanung Lehe – Handlungsempfehlungen für ein kinder-, jugend- und familienfreundliches Bremerhaven Lehe (Planungsbüro STADTKINDER, 2014)
- Neue Freiraumqualitäten durch Infrastrukturrückbau (Stadtplanungsamt Bremerhaven, 2007)
- Rahmenkonzeption Stadtpark Bremerhaven Lehe (Gasse/Schumacher/Schramm Landschaftsarchitekten, 2010)
- Entwicklungskonzept Neue Aue (Entwurf, protze + theiling GbR, 2016)
- Planungen zum Grünzug Lehe-Ost (Umweltschutzamt Bremerhaven, 2019)

6. Bisheriger Einsatz von Städtebauförderungsmitteln

6.1 URBAN II

Das Förderprogramm URBAN II lief in den Jahren 2000-2006 in Bremerhaven mit dem Schwerpunkt auf den Ortsteilen Goethestraße und Klushof in Lehe, Neuer Hafen in Mitte-Nord und Teilen im Norden von Geestemünde entlang der Geeste. Als Gemeinschaftsinitiative des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) verfolgte das Programm das Hauptziel, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Gebiets zu stabilisieren und die Konkurrenzfähigkeit gegenüber den Standorten im Stadtumland herzustellen. Die Schwerpunkte wurden dabei auf die wirtschaftliche Entwicklung, Arbeitsmarkt und Soziales, städtebauliche Erneuerung und Ökologie sowie technische Hilfen gelegt. Mit den Projekten (vgl. Tabelle 3) innerhalb dieser Schwerpunkte sollten die Potentiale, wie die Hafenbrachfläche zur Weser hin, die Geeste mit ihrer hohen Freiraumqualität und den angrenzenden „Entwicklungsinselfen“ und das historisch gewachsene Stadtzentrum, erkannt und genutzt werden. Die Fördermittel für das Programm URBAN II stammten zu 50% aus der Gemeinschaftsbeteiligung (EFRE) und zu 50% aus nationaler Beteiligung (Bund, Land und Kommune).

Programm:	URBAN II
Laufzeit:	2000 - 2006
Programmgebiet:	Lehe (Goethequartier und Klushof), Mitte-Nord (Neuer Hafen), Geestemünde (entlang Geeste)
Schwerpunkte:	Wirtschaftliche Entwicklung: - Technologieförderung - Stadtteilmanagement Arbeitsmarkt und Soziales: - Qualifizierung/Existenzgründung - Soziale Maßnahmen im Programmgebiet Städtebauliche Erneuerung/Ökologie: - Revitalisierung Stadtteilzentrum - Entwicklung Geesteufer Technische Hilfe - Begleitung und Bewertung - Öffentlichkeitsarbeit und Erfahrungsaustausch
Fördermittel:	Gemeinschaftsbeteiligung: 10.088.827 Euro (EFRE) Nationale Beteiligung: 10.088.827 Euro, davon - 1.200.000 Bund - 6.234.177 Land - 2.654.650 Kommune
Projekte:	- Technologiepark t.i.m.e.Port (180 Arbeitsplätze) - Aufbau eines Stadtteilmanagements vor Ort zur Umsetzung der Ziele gemeinsam mit Akteur*innen im Programmgebiet - Aufbau eines Activity-Center-Lehe (ACL) als Organisationseinheit zur Belebung der lokalen Ökonomie - Niederschwellige Beschäftigungsprojekte, zusätzliche Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit

- Umgestaltung des Ernst-Reuter-Platzes zum Stadtteilmittelpunkt für Lehe
- Entwicklung des Geesteufers als ökologisch gestalteter Rückzugsraum (u.a. durch Öffnung von Uferbereichen und Anlage eines Uferweges)
- Aufbau einer Organisationsstruktur zur Umsetzung des Programms
- Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Tabelle 3: Übersicht zum Förderprogramm URBAN II (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven 2006, Referat für Wirtschaft, eigene Darstellung)



Abbildung 6: Ernst-Reuter-Platz (Quelle: www.efre-bremen.de)



Abbildung 7: Geeste-Ufer

Exkurs: Quartiersmeistereien

Die in der Aufbauphase aus dem Programm URBAN II finanzierten Quartiersmeistereien in Lehe und Mitte-Nord werden seither aus Mitteln des Programms Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (s.u.), aus EFRE-Mitteln und aus Mitteln der Stadt Bremerhaven finanziert. Sie übernehmen wichtige Funktionen des Stadtteilmanagements als Anlaufstellen und Knotenpunkte, als Koordinator*innen und Initiator*innen im Stadtteil. Die Quartiersmeisterei in Lehe setzt einen räumlichen Schwerpunkt im Goethequartier, die Quartiersmeisterei Alte Bürger im Ortsteil Mitte-Nord. Eine gleichwertige Erweiterung der Tätigkeiten in den Klushof würde eine personelle Erweiterung erfordern.

Die Quartiersmeistereien verfügen über umfangreiche lokale Kenntnisse und sind mit anderen Stadtteilakteur*innen gut vernetzt.

Inhaltlich und formal sind sie zum Untersuchungszeitpunkt beim AfZ (Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH) als Träger angesiedelt und über das Amt 83 an den Magistrat angebunden. Weitere Fachämter werden über den Unterstützerkreis beteiligt. *[Im Zuge der Beteiligung der Träger Öffentlicher Belange weist das Amt 83 darauf hin, dass seit 2021 beide Quartiersmeistereien ausschließlich aus kommunalen Mitteln durch das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik finanziert werden.]*

6.2 Stadtumbau

Seit 2008 wird der Stadtteil Lehe durch Fördermittel aus dem Programm Stadtumbau gefördert. Die räumlichen Schwerpunkte liegen hier auf den Ortsteilen Goethequartier und Klushof. Von 2008 bis 2019 belaufen sich die Bundesmittel bisher auf insgesamt 7.594.511 Euro. Zuvor war das Gebiet von 2002 bis 2008 Teil des ExWoSt-Forschungsfelds (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) Stadtumbau West.

Programmphase ExWoSt-Forschungsfeld Stadtumbau West

Bis 2007 lag in der ersten Phase des Umbauprozesses der Fokus auf der Verbesserung der Freiraumsituation und der Neustrukturierung der sozialen Infrastruktur (vgl. Tabelle 4). Dabei wurden u.a. die Projekte „Masterplan Schulen Lehe“ und „Lehe Rickmersstraße – Verlagerung des Suchthilfezentrums“ umgesetzt.

Der Masterplan Schulen sah eine Neuordnung der Schullandschaft vor. Dabei wurden zwei Schulstandorte geschlossen, ein dritter Standort ausgebaut. Die Theodor-Storm-Schule wurde im Jahr 2005 zur „die theo“ umgebaut. Neben Einrichtungen im sozialen, kulturellen und Arbeit fördernden Bereich entstanden auch ein Veranstaltungsraum und ein Restaurant. 2006 wurde die Deichschule zurückgebaut und das Grundstück zum „Leher Pausenhof“ umgestaltet. Die Astrid-Lindgren-Schule im Goethequartier hat seit ihrem Umbau 2006 an stadtteilübergreifender Attraktivität gewonnen. Am Leher Markt wurden weiterhin zwei Grundschulen (Zwingli-Schule I und II) mit einem umfassenden Umbau zu einer Ganztagschule (seit 2007 unter dem Namen Marktschule) zusammengelegt.

Am westlichen Ende der Rickmersstraße konnte ein Standort für ein Suchthilfezentrum gefunden werden, das 2007 eröffnet wurde. Zuvor waren mehrere Anlaufstellen für Suchtkranke im Quartier verstreut, was die Attraktivität der Wohngebiete für Familien minderte. Durch die Verlagerung der Suchthilfeangebote aus den Wohngebieten des Stadtteils in die Nähe eines gewerblich genutzten Gebiets konnten Verbesserungen für das Quartier als auch für die Situation der Hilfsbedürftigen erreicht werden.

Programmphase Stadtumbau

Seit der Aufnahme in das Programm Stadtumbau im Jahr 2008 liegt der Schwerpunkt auf der Mobilisierung verwahrloster Immobilien. Dies soll durch Ankauf und den Einsatz von Rechtsinstrumenten realisiert werden. Im Jahr 2009 wurde die Eigentümerstandortgemeinschaft Lehe (ESG Lehe) gegründet, die sich mit Unterstützung der Stadt seitdem als zentrale Akteurin der Stadtteilentwicklung etablieren konnte. Da sich die ESG Lehe mit ihren Aktivitäten auf den Ortsteil Goethestraße beschränkt, gründete sich in weiterer Folge auch im Ortsteil Klushof eine Eigentümerstandortgemeinschaft (ESG Klushof).

Darüber hinaus wurden u.a. folgende Projekte durch das Förderprogramm umgesetzt:

Der Stadtpark Lehe wurde 2011 und 2012 als Grüner Boulevard u.a. mit Spielangeboten und einem Kletterparcours neugestaltet. Durch die Anbindung an den Saarpark wurde die Grünverbindung des Stadtteils verbessert. Dadurch konnten auch die dort gelegene Schule am Ernst-Reuter-Platz und die Luther-Schule als Teil der „Bildungsharfe“ angebunden und aufgewertet werden.

In der Körnerstraße entstand 2012 der erste Neubau seit 20 Jahren im Ortsteil Goethestraße. Das städtische Wohnungsbauunternehmen GEWOBA hat auf den zuvor angekauften und abgerissenen Grundstücken 23 barrierefreie Wohnungen mit einer Wohnfläche von insgesamt 1.325 qm errichtet.

Das Gelände der ehemaligen Kalksandsteinfabrik und Baugeschäftes F.H. Kistner wurde im Jahr 2002 von der Stadt Bremerhaven für 1,74 Mio. Euro erworben. Das direkt an der Geeste gelegene, und durch Altlasten belastete Industrieareal lag seit der Insolvenz des Betriebs 2005 brach. Nach einer Projektentwicklungsstudie von 2013 und einem städtebaulichen Wettbewerb, der 2016 durchgeführt wurde, wird das Gelände seit 2018 entwickelt. Die Herrichtung der Gewerbebrache – u.a. die Erneuerung der Kaje, die Altlastenbeseitigung und die Beseitigung der nicht denkmalgeschützten Bestandsbauten – wird neben kommunalen Mitteln durch EFRE- und Stadtumbau-Fördermittel finanziert.

Das Programm Stadtumbau konnte den Stadtteil Lehe in den Bereichen Freiraumqualität, öffentliche Infrastruktur und Immobilien verbessern. Auch wenn weiterhin noch Handlungsbedarf vor dem Hintergrund von Immobilienspekulation und der mangelnden Investitionsbereitschaft von Eigentümer*innen besteht, konnten bereits positive Entwicklungen angestoßen werden.

Programm:	Stadtumbau
Laufzeit:	Seit 2008 (davor: 2002 – 2008 ExWoSt-Forschungsfeld Stadtumbau West)
Programmgebiet:	Lehe, mit Schwerpunkt auf Goethequartier und Klushof
Schwerpunkte:	Bis 2007: kommunale Vorleistungen der Freiraumgestaltung, Neuordnung und Attraktivierung der Schulstandorte sowie der Schaffung sozialer und soziokultureller Angebote Seit 2008: Mobilisierung von vernachlässigten Immobilien durch Ankauf und Einsatz von Rechtsinstrumenten 2014 – 2017: Erarbeitung IHK „Goethequartier und angrenzende Bereiche“
Fördermittel:	Bundesmittel 2008 – 2018: 7.189.511 Euro Bundesmittel 2019 inkl. Umschichtungen (2020 und 2022): 3.708.366 Euro
Projekte:	Bis 2007 u.a.: - Masterplan Schulen Lehe: Neuordnung der Schullandschaft, einschl. Umbaumaßnahmen des „Leher Pausenhofs“, „die theo“ und „Astrid-Lindgren-Schule“ - Lehe Rickmersstraße: Verlagerung des Suchthilfezentrums Seit 2008 u.a.: - Gründung Eigentümerstandortgemeinschaft Lehe (ESG) - Grüner Boulevard / Bildungsharfe: Neugestaltung des Stadtparks im Klushof - Kistner-Gelände: Städtebaulicher Wettbewerb 2016, Herrichtung der Fläche mit Altlastenbeseitigung und Erneuerung der Kaje - Barrierefreies Wohnen Körnerstraße: 2012 erster Neubau seit 20 Jahren in Lehe durch die GEWOBA

Tabelle 4: Übersicht zum Förderprogramm Stadtumbau (Quelle: <https://www.staedtebaufoerderung.info>, eigene Darstellung)



Abbildung 8: Neu gebaute Sportanlagen der Schule am Ernst-Reuter-Platz



Abbildung 9: Baumaßnahmen am Kistner-Gelände (2019)

6.3 Städtebaulicher Denkmalschutz

Unter dem Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz wird seit 2009 das Quartier Scharnhorststraße im Ortsteil Mitte-Nord entwickelt (vgl. Tabelle 5). Bis 2019 wurden Bundesmittel in Höhe von insgesamt ca. 1,4 Mio. Euro eingesetzt. Mit den Fördermitteln sollen die Gebäude im Erhaltungsgebiet energetisch saniert sowie deren historisches Erscheinungsbild wiederhergestellt werden. Zusätzlich sollen die Innenhofbereiche umgestaltet und die anliegenden Straßen ausgebaut werden. Erste Maßnahmen, wie die Straßensanierung der Scharnhorst- und Hardenbergstraße, Fassaden- und Dachsanierung, Fenstererneuerung sowie die Neugestaltung des Innenhofs, der Vorgärten und Eingangsbereiche im südwestl. Block wurden bereits von den Wohnungsgesellschaften GWF und STÄWOG abgeschlossen. Derzeit ist die Förderung weiterer Maßnahmen von der GWF und der STÄWOG vorgesehen. Der Bebauungsplan für das Erhaltungsgebiet ist im Februar 2019 in Kraft getreten.

Programm:	Städtebaulicher Denkmalschutz
Laufzeit:	Seit 2009
Programmgebiet:	Quartier Scharnhorststraße
Schwerpunkte:	Denkmalgerechte Sanierung und Erneuerung des Quartiers: - Energetische Gebäudesanierung und Umgestaltung der Innenhöfe zur Verbesserung des Wohnumfeldes - Wiederherstellung des historischen Erscheinungsbildes der Vorgärten und Eingangsbereiche
Fördermittel:	Bundesmittel 2009 – 2018: 1.028.000 Euro Bundesmittel 2019 inkl. Umschichtung 2019 und Mittelverfall 2020 und 2021: 876.014 Euro
Projekte:	- Festlegung als Erhaltungsgebiet Scharnhorststraße - Aufstellung eines Bebauungsplans für das Erhaltungsgebiet - Fassadensanierung/-anstrich und Fenstererneuerung am südwestlichen Block - Dachsanierung am südwestlichen Block entlang der Bgm.-Smidt-Straße - Umgestaltung der Vorgärten und Hauszugängen entlang Scharnhorststraße und Hardenbergstraße Richtung Bgm.-Smidt-Straße

- Straßenausbau Scharnhorststraße, Hardenbergstraße, Steinstraße und Gneisenaustraße
- Neugestaltung des Innenhofs (nordwestlichen Block) und der Wege im Innenhofbereich (südwestlicher Block)
- Herstellung der Grünverbindung, des Fuß- und Radwegs und der Grünfläche entlang der Straße Waldemar-Becké-Platz

Tabelle 5: Übersicht zum Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtplanungsamt, eigene Darstellung)

6.4 Aktive Stadt- und Ortsteilzentren

Seit 2014 werden aus dem Förderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren Mittel für Aufbau und Betrieb der Quartiersmeisterei Lehe mit Standort im Goethequartier eingesetzt. Zur Finanzierung der Quartiersmeisterei werden darüber hinaus Mittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und Mittel der Stadt Bremerhaven eingesetzt.

Programm:	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren
Laufzeit:	Seit 2014
Programmgebiet:	Lehe (Goethestraße, Klushof und süd-östl. Twischkamp), Mitte-Nord (östlicher Bereich)
Schwerpunkte:	Aufbau eines Stadtteilmanagements
Fördermittel:	Bundesmittel 2014-2018: 167.683 Euro Bundesmittel 2019: 50.000 Euro
Projekte:	Aufbau und Stabilisierung der Quartiersmeisterei Lehe

Tabelle 6: Übersicht zum Förderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtplanungsamt, eigene Darstellung)

6.5 Zukunft Stadtgrün

Aus dem Förderprogramm Zukunft Stadtgrün wurden seit 2017 bereits Bundesmittel bewilligt, bisher jedoch noch für kein konkretes Projekt abgerufen. Die bewilligten Mittel belaufen sich in den Programmjahren von 2017 bis 2019 auf insgesamt 244.000 Euro.

7. Bevölkerungs- und Sozialstruktur

Zu Analyse der Bevölkerungs- und Sozialstruktur stehen vor allem Daten des Sozialraummonitorings (2018) und des Strukturdatenatlas Nr. 6 der Stadt Bremerhaven (2017) zur Verfügung, vereinzelt aus anderen Quellen. Zeitreihen für die Darstellung von Trends und Entwicklungen liegen nur begrenzt vor. Räumliche Ebene der Auswertung sind nach Möglichkeit die Sozialräume (statistische Einheit), sofern hierfür keine Daten vorliegen, werden Aussagen auf Ebene der Ortsteile getroffen.

7.1 Bevölkerungsstruktur

Aufgrund des Zuschnitts des Untersuchungsgebietes teilweise abweichend von den Abgrenzungen der Sozialräume lässt sich die Einwohnerzahl des Untersuchungsgebietes nicht ganz exakt angeben. Für die Summenbildung wird auf die statistische Ebene der Sozialräume zurückgegriffen, mit deren Hilfe sich eine Gesamtzahl annähernd genau angeben lässt. Dabei bleiben allerdings die Einwohner*innen der Sozialräume in Eckernfeld und Schierholz, die zu kleinen Teilen im Untersuchungsgebiet liegen, unberücksichtigt, da die Gesamtzahl der jeweiligen Sozialräume das Bild verfälschen würde.

7.1.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl

Am 01.01.2018 leben im Untersuchungsgebiet etwas über 28.000 Menschen, das entspricht etwa 23,5 % der Bevölkerung der Stadt Bremerhaven. Im Untersuchungsgebiet leben 52,5 % Männer und 47,5 % Frauen. Damit liegt der Frauenanteil etwas niedriger als im Bremerhavener Durchschnitt (49,9 % Frauen).

Tabelle 7 nennt die Einwohnerzahl in den Ortsteilen 2017. Die Gesamtzahl der Bevölkerung in den sechs Ortsteilen (41.933) ist dabei deutlich höher als die Einwohnerzahl im Untersuchungsgebiet, da der Ortsteil Klushof nicht vollständig und die Ortsteile Eckernfeld und Schierholz nur zu einem geringen Teil zum Untersuchungsgebiet gehören.

Ortsteil	Einwohnerzahl 2017
Twischkamp	4.641
Goethestraße	7.948
Klushof	10.550
Mitte-Nord	7.431
Eckernfeld	5.177
Schierholz	6.186

Tabelle 7: Einwohnerzahl in den Ortsteilen 2017

(Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Im Zeitraum von 2008 bis 2017 war die Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen, die ganz oder teilweise zum Untersuchungsgebiet gehören, unterschiedlich: Im Vergleich von 2008 zu 2017 hat sich die Bevölkerungszahl in Twischkamp und Mitte-Nord insgesamt um 4 % erhöht (was dem gesamtstädtischen Durchschnitt entspricht), im Klushof um 8 % und im Ortsteil Goethestraße um 14 % erhöht. Jedoch ist in allen vier Ortsteilen die Bevölkerungszahl ab 2016 leicht rückläufig. In den Ortsteilen Eckernfeld und Schierholz hat die Bevölkerungszahl von 2008 bis 2017 leicht aber kontinuierlich abgenommen (vgl. Abbildung 10).

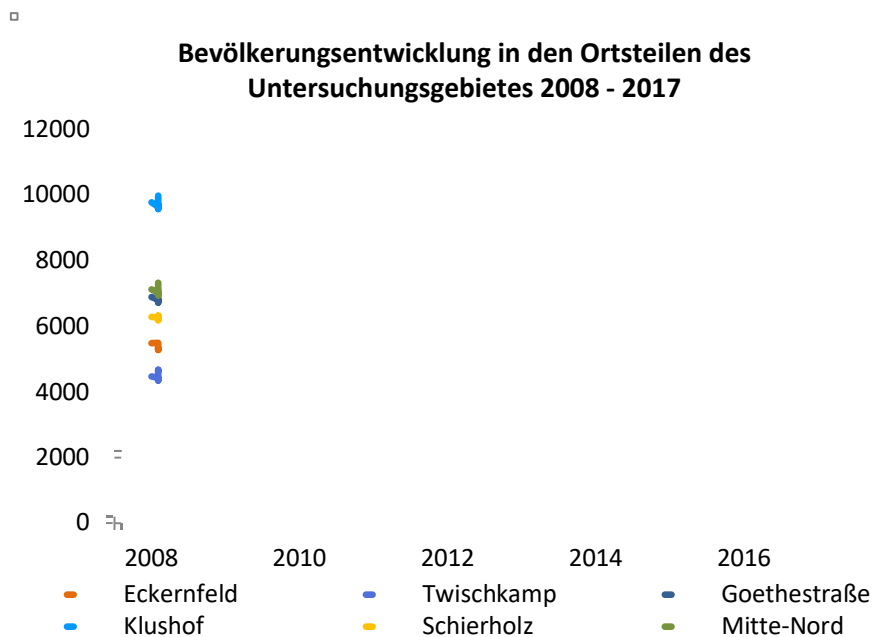


Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Damit unterscheidet sich die Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes leicht von der gesamtstädtischen Entwicklung: In der Stadt Bremerhaven gab es einen leichten Bevölkerungsrückgang von 2008 bis 2012, dann bis 2015 einen leichten Anstieg, 2016 und 2017 war die Zahl wieder leicht rückgängig (in absoluten Zahlen: 2008: 114.573 Einwohner*innen, 2017: 118.941 Einwohner*innen).

Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung der vier Ortsteile, die überwiegend im Untersuchungsgebiet liegen (Twischkamp, Goethestraße, Klushof, Mitte-Nord) gegenüber den Ortsteilen, die nur zum kleinen Teil im Untersuchungsgebiet liegen (Eckernfeld und Schierholz) werden beim Saldo von Zuzügen und Fortzügen (Wanderung) und dem Saldo von Geburten und Sterbefällen (natürlicher Bevölkerungsentwicklung) deutlich. Beispielhaft betrachtet werden die Ortsteile Goethestraße und Eckernfeld (vgl. Abbildung 11).

Im Ortsteil Goethestraße ist der Saldo von Geburten- und Sterbefällen im Zeitraum 2008 – 2017 ausgeglichen oder leicht positiv (Maximalwert im Jahr 2015 mit einem positiven Saldo von 59). Der Wanderungssaldo schwankt demgegenüber stark: die Werte reichen von – 379 im Jahr 2017 bis zu + 850 im Jahr 2015. Hier wird der Zuzug von Geflüchteten mit Schwerpunkt in den Jahren 2014 und 2015 deutlich. In der Tendenz entspricht dies auch der gesamtstädtischen Entwicklung in Bremerhaven von 2008 bis 2017: Nahezu identisch ist der stark schwankender Wanderungssaldo mit einer sehr deutlichen Spitze im Jahr 2015 (gesamtstädtischer Wanderungssaldo 2015: + 4.401). Leichte Unterschiede gibt es beim Saldo der Geburten und Sterbefälle, der gesamtstädtisch im Zeitraum von 2008 bis 2017 leicht negativ ist (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6).

Im Ortsteil Eckernfeld ist der Saldo der Geburten- und Sterbefälle in den Jahren 2008 - 2017 durchgehend negativ mit leichten Schwankungen (Maximalwert – 141 im Jahr 2017), der Wanderungssaldo ist durchgehend positiv, allerdings mit deutlichen Unterschieden (+ 153 im Jahr 2015, + 12 im Jahr 2016).

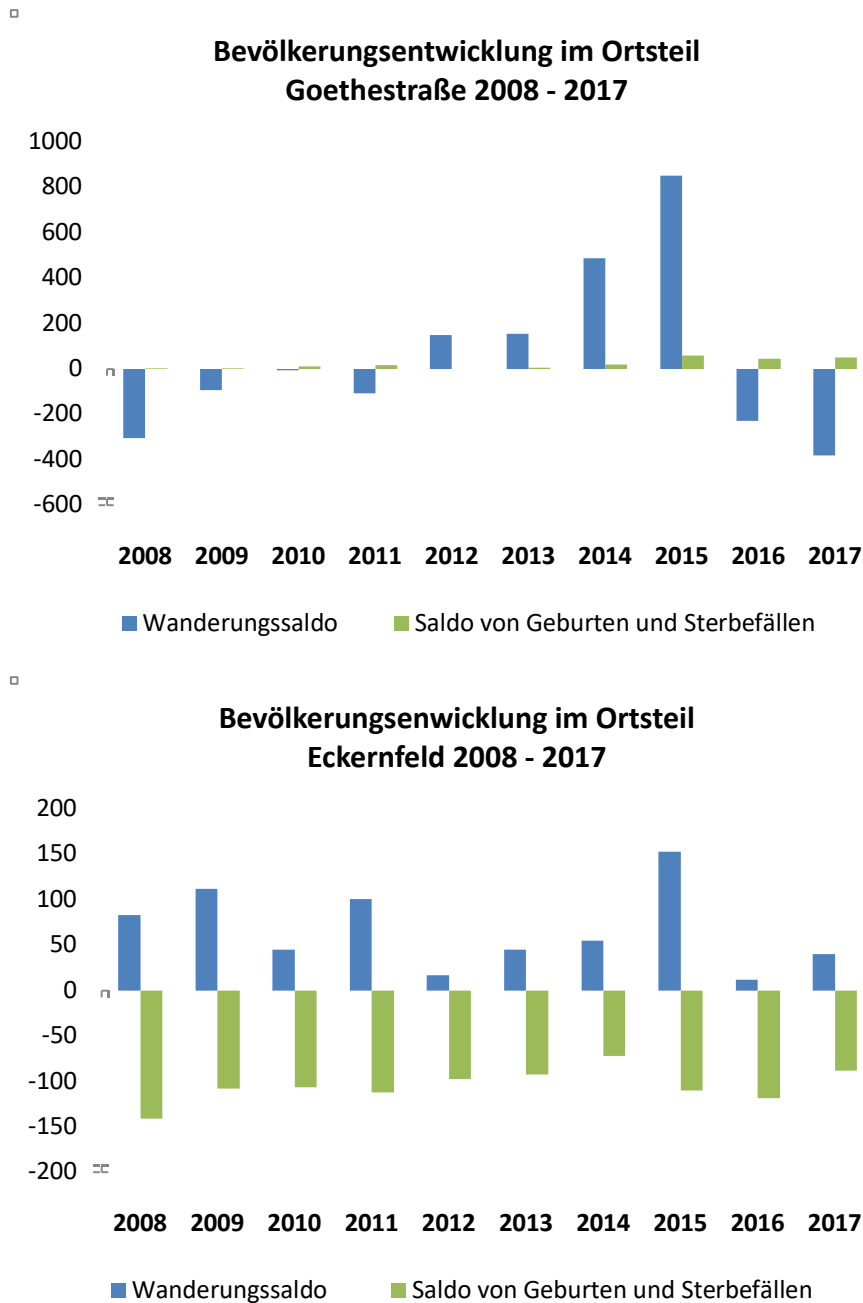


Abbildung 11: Wanderungssaldo und Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen Goethestraße und Eckernfeld 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Ein genauerer Blick auf die Zu- und Fortzüge zeigt (am Beispiel des Ortsteils Goethestraße) ein noch differenzierteres Bild (vgl. Abbildung 12): Die Zuzüge steigen am deutlichsten in den Jahren 2014 und 2015 an, die Fortzüge leicht versetzt in den Jahren 2015 und 2016. Seit 2016 übersteigt im Ortsteil Goethestraße die Zahl der Fortzüge diejenige der Zuzüge. Offen bleibt hier, ob die Zuziehenden diejenigen sind, die ein Jahr später wieder fortziehen („Durchgangsquartier“) oder ob sie bleiben und andere fortziehen.

Die Entwicklung der Zu- und Fortzüge verläuft in den Ortsteilen Mitte-Nord und Klushof ähnlich wie im Ortsteil Goethestraße. Im Ortsteil Twischkamp gibt es im Jahr 2012 einen punktuellen Anstieg sowohl bei Zu- wie bei Fortzügen und im Jahr 2015 einen erneuten Höhepunkt bei den Zuzügen (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6).

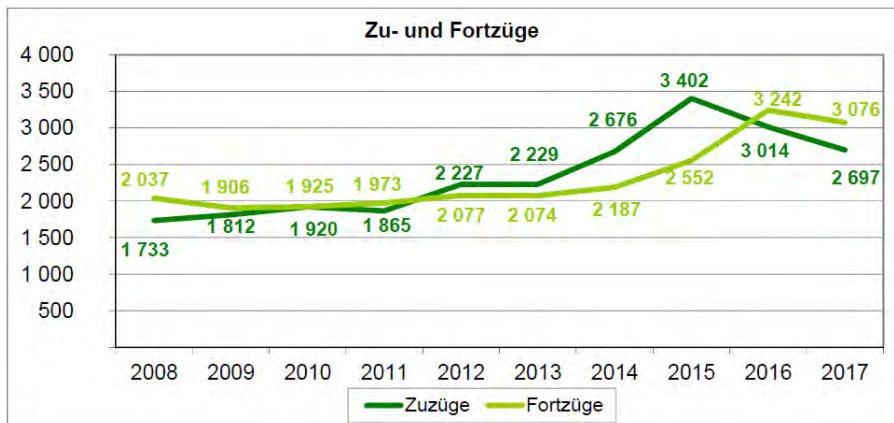


Abbildung 12: Zu- und Fortzüge im Ortsteil Goethestraße 2008 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6)

Es liegen keine Informationen zu Wanderungsgründen vor (weder für Zuzüge noch für Fortzüge) und auch nicht zu den Orten, an die Fortziehende wandern. Aus den vorliegenden Zahlen lässt sich demnach nicht ableiten, ob z. B. „Alteingesessene“ durch steigende Mieten verdrängt werden (s. Kap. 9.1.2) und/oder z. B. Besserverdienende aus Lehe wegziehen.

Als möglicher Grund für die Zu- und Fortzüge wurden im Rahmen der Teilraumwerkstatt Goethestraße (28.05.2019) die Geflüchteten benannt. Ergänzt wurde, dass diese allgemeine Tendenz gerade in Lehe durch deutlichen Zuzug aus Bulgarien verstärkt wurde. Auch temporär in Bremerhaven beschäftigte Arbeitnehmer*innen wurden als ein möglicher Grund für hohe Zuzugs- und Fortzugszahlen benannt.

7.1.2 Bevölkerungsprognose

Für die Stadt Bremerhaven liegen Prognosewerte nur auf Ebene der Gesamtstadt vor. Bei Fortschreibung der Trends geht die mittlere Variante von einem leichten Bevölkerungsanstieg aus (vgl. Abbildung 13).

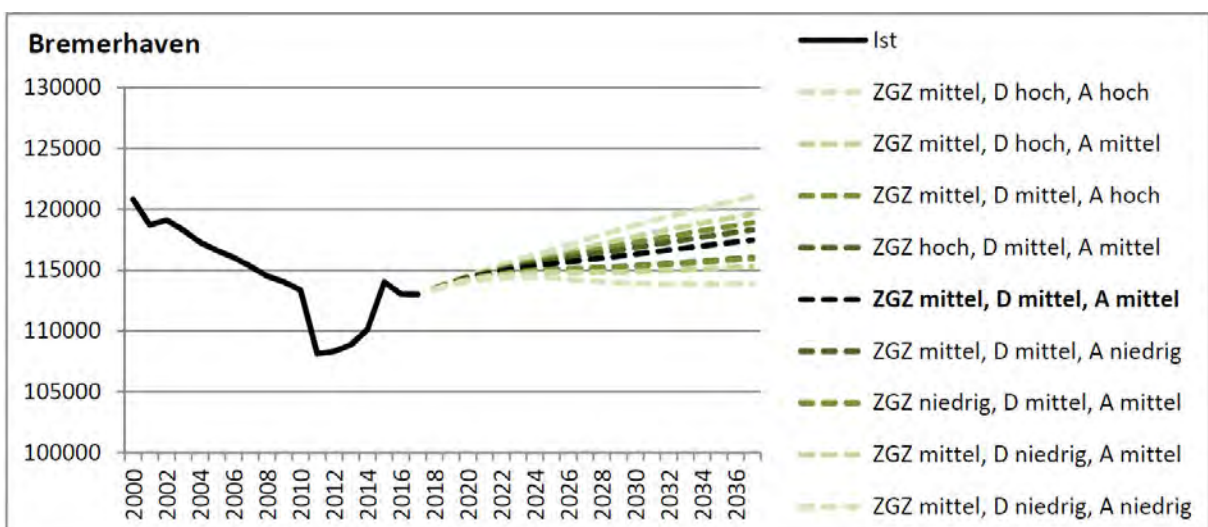


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung und -prognose für die Stadt Bremerhaven bis 2037 nach verschiedenen Varianten (ZGZ-zusammengefasste Geburtenziffer, D-Zuzug aus dem Bundesgebiet, A-Zuzug aus dem Ausland) (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen Dezember 2018)

Die Prognose sieht eine weiterhin leicht abnehmende Zuzugszahl aus dem Ausland (einschließlich Geflüchteten), so dass deren Zahl wieder deutlich unter der Zahl der Zuzüge aus dem Bundesgebiet liegt, jedoch deutlich höher liegt als vor 2012 (vgl. Abbildung 14)

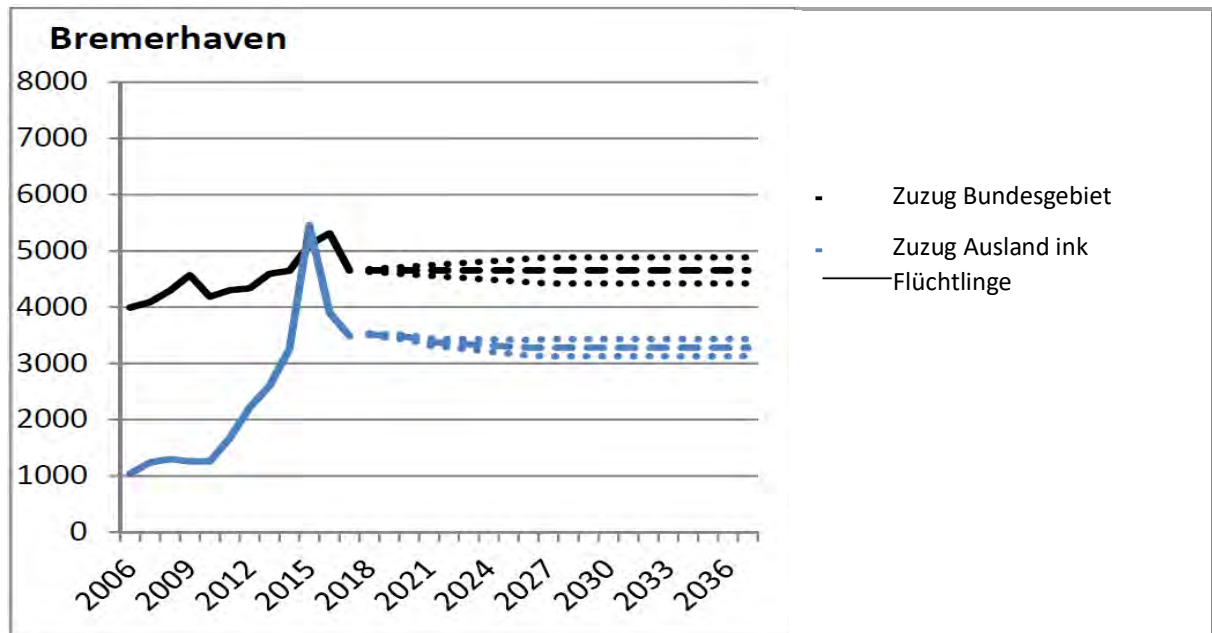


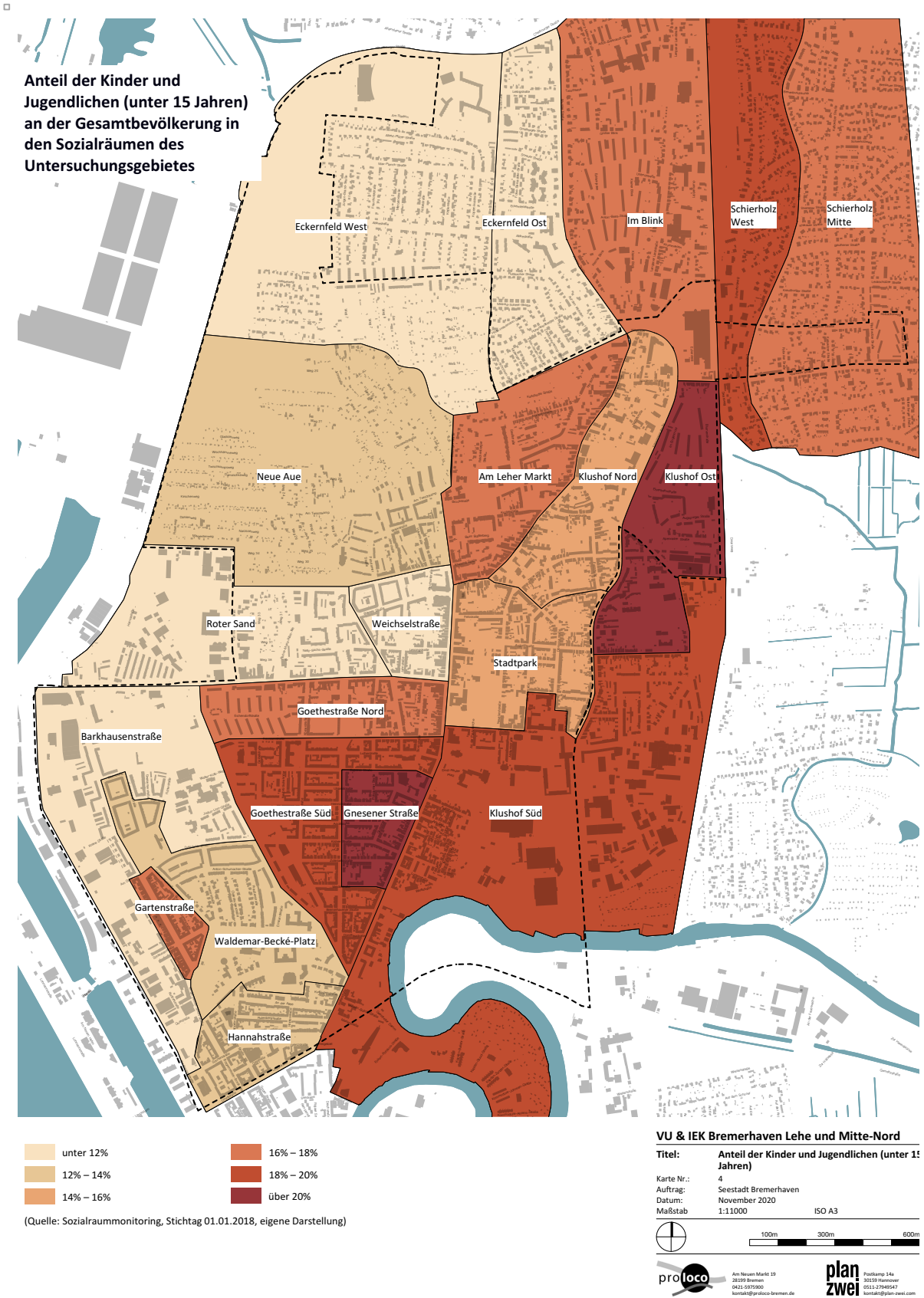
Abbildung 14: Zuzüge 2006 – 2037 nach Herkunftsgebiet; Fortschreibung des Zuzugs ab 2018 mit Varianten +/- 5 % (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen: Bevölkerungsvorausberechnung Bremen Dezember 2018)

7.1.3 Altersstruktur und –entwicklung

In den vier Ortsteilen, die ganz oder überwiegend zum Untersuchungsgebiet gehören (Goethestraße, Klushof, Mitte-Nord, Twischkamp) lebten im Jahr 2002 insgesamt 5.424 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, das entspricht 25,7 % aller Kinder und Jugendlichen der Stadt Bremerhaven. Im Jahr 2017 hat sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen in den vier Ortsteilen auf insgesamt 5.634 erhöht, das entspricht 28,3 % aller Kinder und Jugendlichen der Stadt Bremerhaven.

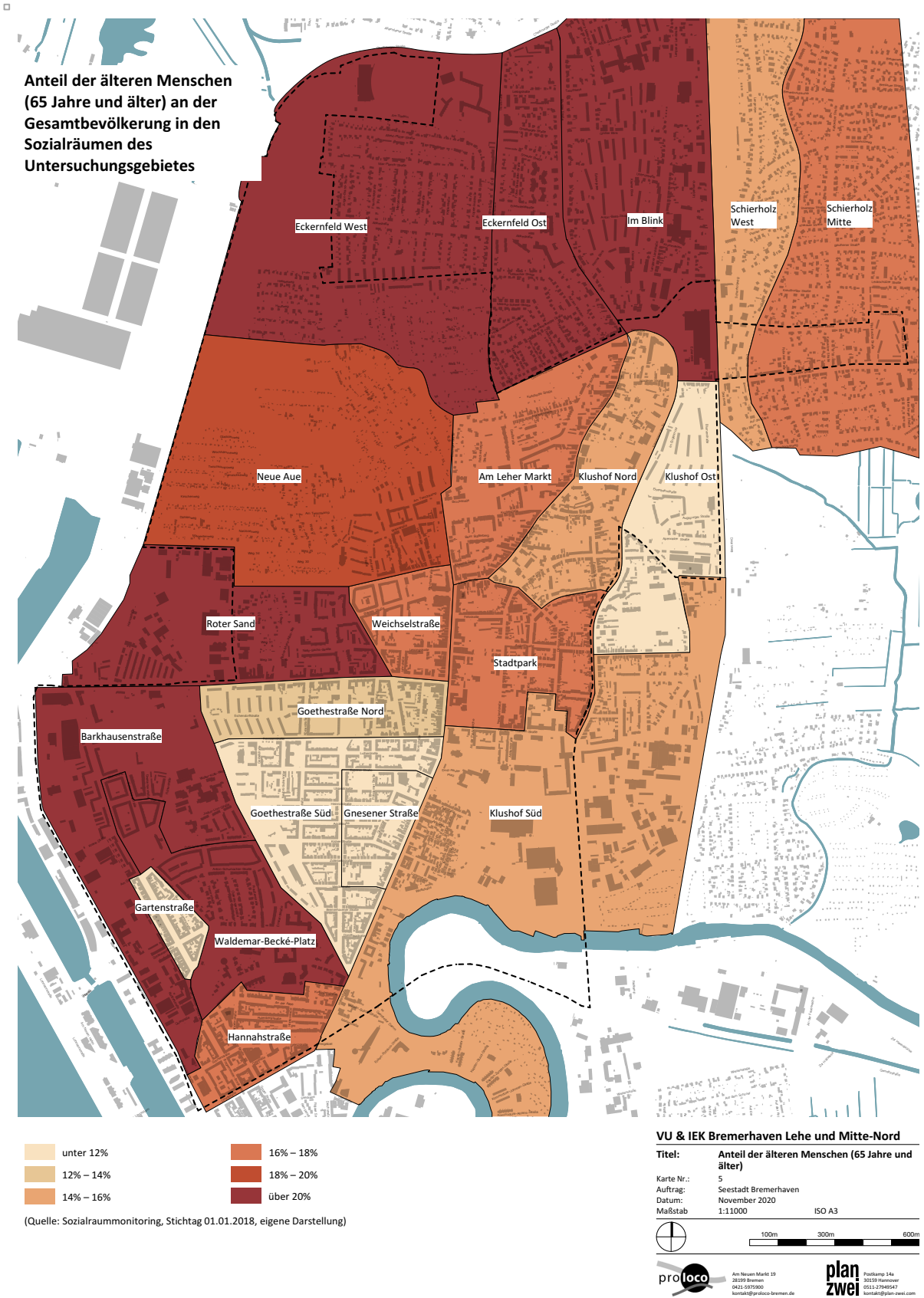
In Bremerhaven insgesamt sind 10 % der Bevölkerung Kinder und Jugendliche (unter 15 Jahre). In den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes wird dieser Wert fast überall überschritten; die Anteile in den Sozialräumen sind stark unterschiedlich (vgl. Karte 4).

Relativ viele Kinder und Jugendliche (unter 15 Jahren) leben in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof, etwas weniger Kinder und Jugendliche in den Ortsteilen Twischkamp und Neue Aue. Anteilswerte von mehr als 20 % haben die Sozialräume Klushof Ost (21,9 %) und Gnesener Straße (20,4 %). Relativ niedrige Anteile Kinder und Jugendliche (unter 15 Jahren) leben in den Sozialräumen Weichselstraße (8,8 %) und Roter Sand (10,2 %) im Ortsteil Twischkamp sowie im Sozialraum Barkhausenstraße (10,1 %) im Ortsteil Mitte-Nord.



Karte 4: Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 15 Jahren) an der Gesamtbevölkerung in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 01.01.2018 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

Die Karte der Anteile der älteren Menschen (65 Jahre und älter) zeigt sozusagen das „Gegenbild“ (vgl. Karte 5): Die „älteren“ Ortsteile sind Twischkamp und Mitte-Nord, die „jüngeren“ Ortsteile Goethestraße und Klushof. Die Karte zeigt die Differenzierung der Sozialräume im Untersuchungsgebiet. Darüber hinaus muss beachtet werden, dass nahezu alle Sozialräume im Untersuchungsgebiet einen geringeren Anteil älterer Menschen haben, als der Bremerhavener Durchschnitt (22 % der Bevölkerung ist 65 Jahre und älter). Ausnahmen sind die Sozialräume Roter Sand (24,2 %) im Ortsteil Twischkamp und Barkhausenstraße (22,2 %) im Ortsteil Mitte-Nord.



Karte 5: Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) an der Gesamtbevölkerung in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 01.01.2018 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

Bei der Entwicklung des Anteils der Altersgruppen im Zeitraum von 2002 bis 2017 gibt es die Gruppe der Ortsteile, die mit leichten Abweichungen der Entwicklung des gesamtstädtischen Durchschnitts ähneln: Der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) überwiegt schon seit 2002 den Anteil der Kinder und Jugendlichen (bis 18 Jahren). Zu diesen Ortsteilen gehören Eckernfeld, Mitte-Nord und Twischkamp (vgl. Abbildung 15).

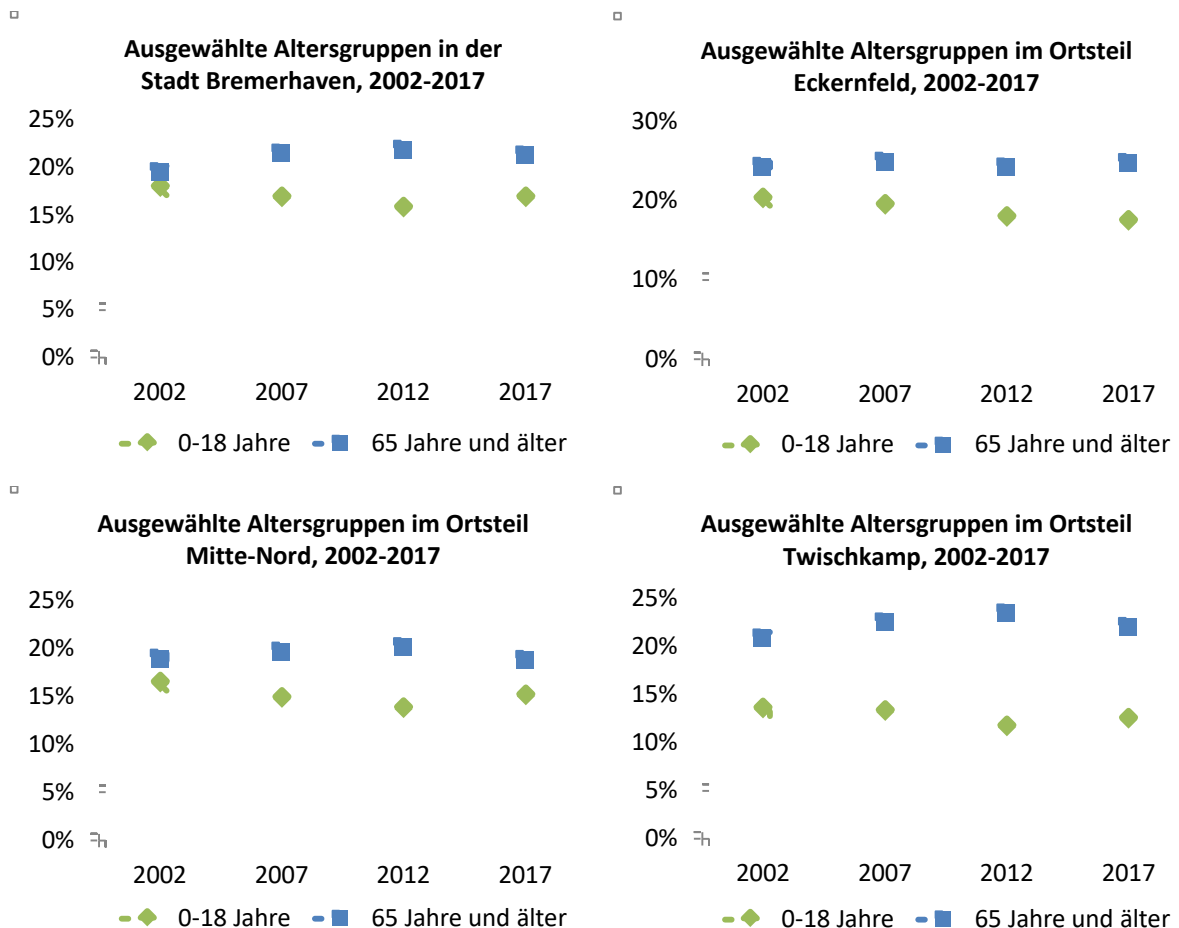


Abbildung 15: Ausgewählte Altersgruppen in der Stadt Bremerhaven und in Ortsteilen im Untersuchungsgebiet mit „durchschnittlichem Verlauf“ 2002-2007 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)

Die Entwicklung der Anteile der Altersgruppen in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof unterscheidet sich deutlich davon: In beiden Ortsteilen überwiegt im ganzen Zeitraum (2002-2017) der Anteil der Kinder und Jugendlichen denjenigen der älteren Menschen, seit 2012 in beiden Fällen mit deutlich steigender Tendenz (vgl. Abbildung 16).

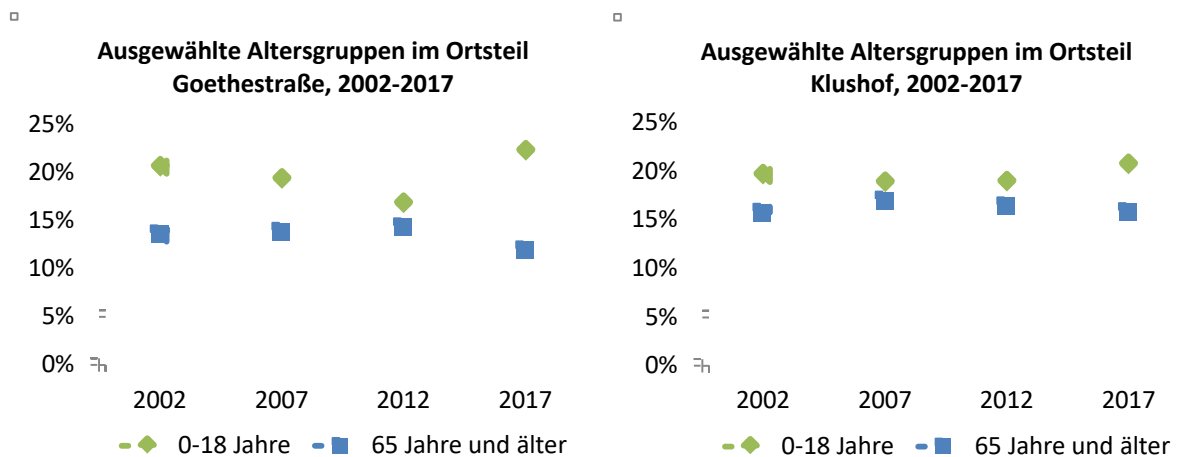


Abbildung 16: Ausgewählte Altersgruppen in den „jungen“ Ortsteilen des Untersuchungsgebietes 2002-2017 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)

Wiederum unterschiedlich ist die Entwicklung der Anteile der Altersgruppen im Ortsteil Schierholz: Hier zeigt sich das „typische Bild“ eines von Einfamilienhäusern geprägten Ortsteiles, der nach und nach in die Jahre kommt: Kinder werden erwachsen, Erstbezieher*innen kommen in höhere Altersgruppen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen sinkt kontinuierlich, der Anteil der älteren Menschen steigt (vgl. Abbildung 17).

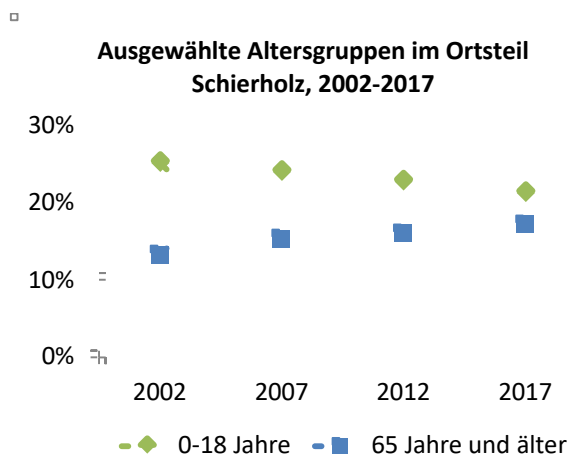


Abbildung 17: Ausgewählte Altersgruppen im Ortsteil Schierholz 2002-2017 (Quellen: Strukturdatenatlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)

Ein Blick auf die Entwicklung der absoluten Zahlen in den Altersgruppen 0 – 17 Jahre und 65 Jahre (vgl. Abbildung 18) und älter zeigt, dass in den Ortsteilen Goethestraße, Klushof und Schierholz im Untersuchungszeitraum (2002-2017) immer mehr Kinder und Jugendliche als ältere Menschen wohnten. In den Ortsteilen Goethestraße und Klushof gibt es eine sprunghafte Zunahme der Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 2012 und 2017 (Goethestraße: von 1.154 im Jahr 2012 auf 1.769 im Jahr 2017, Klushof: von 1.815 im Jahr 2012 auf 2.176 im Jahr 2017) - wahrscheinlich zuzugsbedingt, während die Zahl der älteren Menschen relativ gleichbleibend ist. Im Ortsteil Schierholz ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen zwischen 2002 und 2017 konstant rückgängig (von 1.465 auf 1.317) und die Zahl der älteren Menschen konstant zunehmend (von 770 auf 1.058), wahrscheinlich durch die Prägung durch Einfamilienhausgebiete, die „in die Jahre“ kommen.

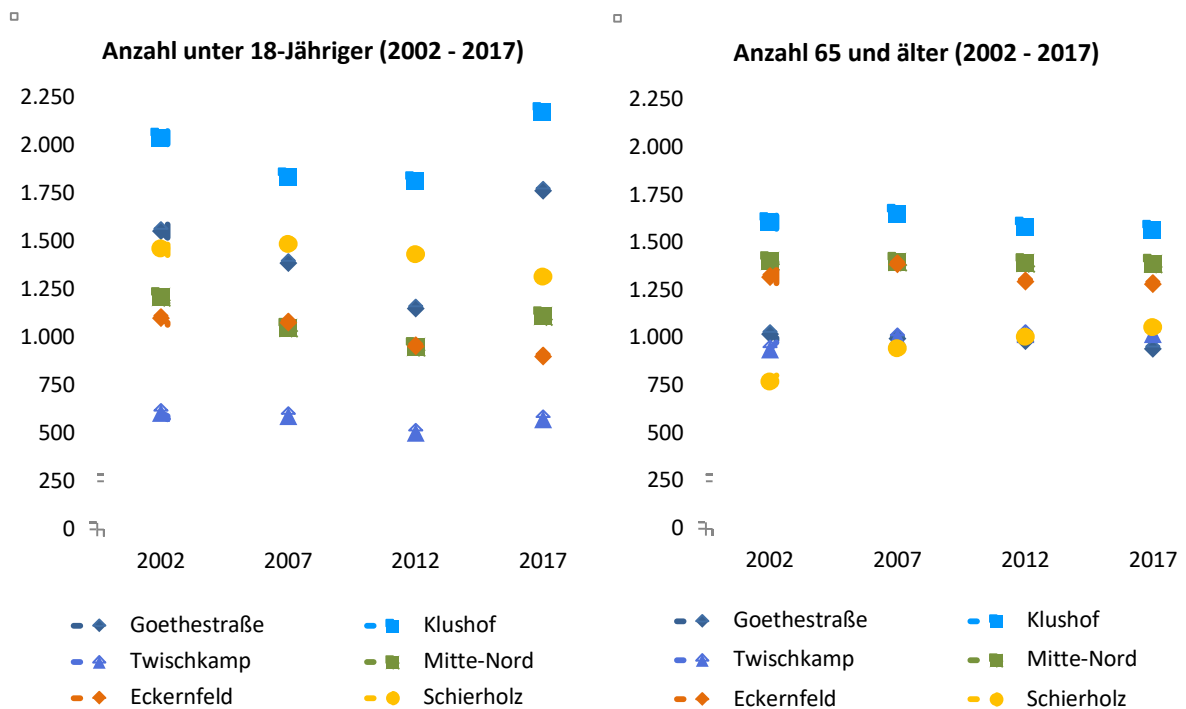


Abbildung 18: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen 2002-2017 in absoluten Zahlen (Quellen: Strukturdaten-atlas der Stadt Bremerhaven Nr. 1, 3, 4 und 6, eigene Darstellung)

In den Ortsteilen Twischkamp, Mitte-Nord und Eckernfeld lebten im gleichen Zeitraum immer mehr ältere Menschen als Kinder und Jugendliche. Eine zuzugsbedingte leichte Erhöhung der Zahl der Kinder und Jugendlichen von 2012 auf 2017 gibt es in den Ortsteilen Mitte-Nord (von 954 auf 1.114) und Twischkamp (von 507 auf 575), während die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Ortsteil Eckernfeld im Untersuchungszeitraum konstant rückläufig ist. Die Anzahl der älteren Menschen ist im Ortsteil Twischkamp leicht zunehmend, im Ortsteil Mitte nahezu konstant und im Ortsteil Eckernfeld abnehmend.

7.2 Sozialstruktur

Bei den untersuchten Parametern Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, Ausländeranteil unterscheidet sich das Untersuchungsgebiet i.d.R. deutlich von gesamtstädtischen Durchschnittswerten:

7.2.1 Arbeitslosigkeit

Für Aussagen zur Arbeitslosigkeit wird in Bremerhaven die Arbeitslosenziffer herangezogen (Anteil Arbeitsloser an der Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten + Arbeitslosen).¹ Die Arbeitslosenziffer für Bremerhaven lag im Dezember 2017 bei 15,5 %. Dieser Wert wird in nahezu allen Sozialräumen des Untersuchungsgebietes überschritten (Ausnahmen: Neue Aue 15,0 %, Waldemar-Becké-Platz 14,9 %). Werte von 30 % und mehr (also eine Überschreitung des Durchschnittswertes um mehr als das Doppelte) werden in den Sozialräumen Gnesener Straße (32,8 %), Goethestraße Nord (32,3 %) und Goethestraße Süd (30 %) erreicht. Mithin ist der Ortsteil Goethestraße eindeutig der am stärksten

¹ Die in Bremerhaven verwendete „Arbeitslosenziffer“ ist nicht identisch mit der von der Arbeitsagentur bundesweit verwendeten „Arbeitslosenquote“ (das Verhältnis der Arbeitslosen zur Summe aller zivilen Erwerbspersonen + Arbeitslosen). Ein Vergleich ist daher nicht möglich. Die Arbeitslosenziffer ist (aus mathematischen Gründen) tendenziell höher als die Arbeitslosenquote.

von Arbeitslosigkeit betroffene Ortsteil im Untersuchungsgebiet (vgl. Abbildung 19). Es liegen keine Daten zu Zeitreihen oder zu Zahlen oder Anteilen von Langzeitarbeitslosen vor, so dass keine Aussage darüber getroffen werden kann, inwieweit die Arbeitslosigkeit verfestigt ist.

Die Arbeitslosenziffer in den betrachteten Sozialräumen der Ortsteile Schierholz und Eckernfeld ist mit Werten zwischen fünf und zehn Prozent deutlich niedriger als in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes (Werte zwischen 15 und 33 Prozent) und auch deutlich niedriger als im gesamtstädtischen Durchschnitt (15,5 Prozent).

□

Arbeitslosenziffer, Sozialräume, Dez. 2017

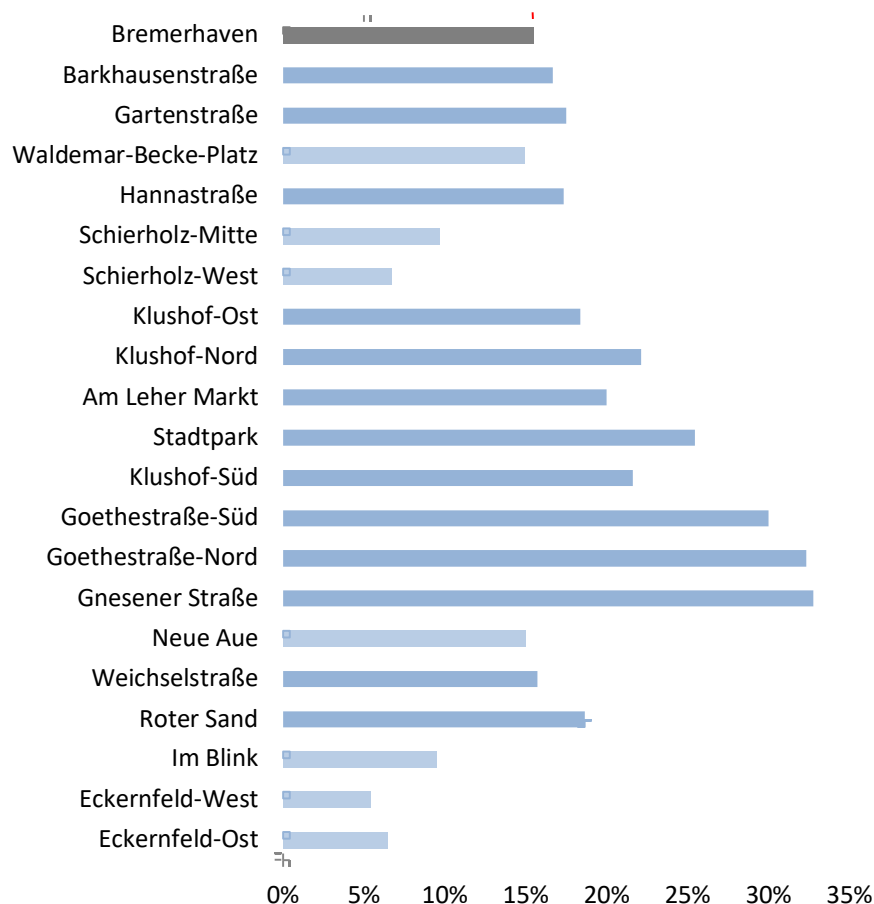


Abbildung 19: Arbeitslosenziffer in den Sozialräumen, Dezember 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

7.2.2 Armut

SGB-II-Bezug der 0-14-Jährigen (Kinderarmut)

Als Indikator für Kinderarmut wird der Anteil derjenigen Kinder unter 15 Jahren herangezogen, die in Haushalten mit SGB-II-Bezug leben. In Bremerhaven waren dies am 31.12.2017 35,3 % aller Kinder unter 15 Jahren, also mehr als jedes dritte Kind. Damit liegt der Wert für die Stadt Bremerhaven über dem Durchschnittswert im Land Bremen (32,0 %) und mehr als doppelt so hoch wie der bundesdeutsche Durchschnittswert von 14,6 %.

Der hohe Wert der Stadt Bremerhaven wird in den meisten Sozialräumen des Untersuchungsgebietes noch übertroffen, teilweise leben hier über 50 % der Kinder unter 15 Jahren in Haushalten mit SGB-II-

Bezug (vgl. Abbildung 20 und Karte 6). Zu den Sozialräumen, in denen mehr als 50 % aller Kinder im SGB-II-Bezug leben, gehören im Ortsteil Mitte-Nord die Sozialräume Hannastraße und Barkhausenstraße, im Ortsteil Klushof die Sozialräume Klushof Nord, Stadtpark und Klushof Süd, alle Sozialräume im Ortsteil Goethestraße und im Ortsteil Twischkamp der Sozialraum Weichselstraße.

Der Anteil SGB-II-Bezug unter den 0-14-Jährigen ist in den betrachteten Sozialräumen der Ortsteile Schierholz und Eckernfeld mit Werten zwischen 9 % und 19 % deutlich niedriger als in den anderen Sozialräumen des Untersuchungsgebietes und auch deutlich niedriger als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Über den Sozialraum Eckernfeld-Ost können aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Aussagen getroffen werden.

□

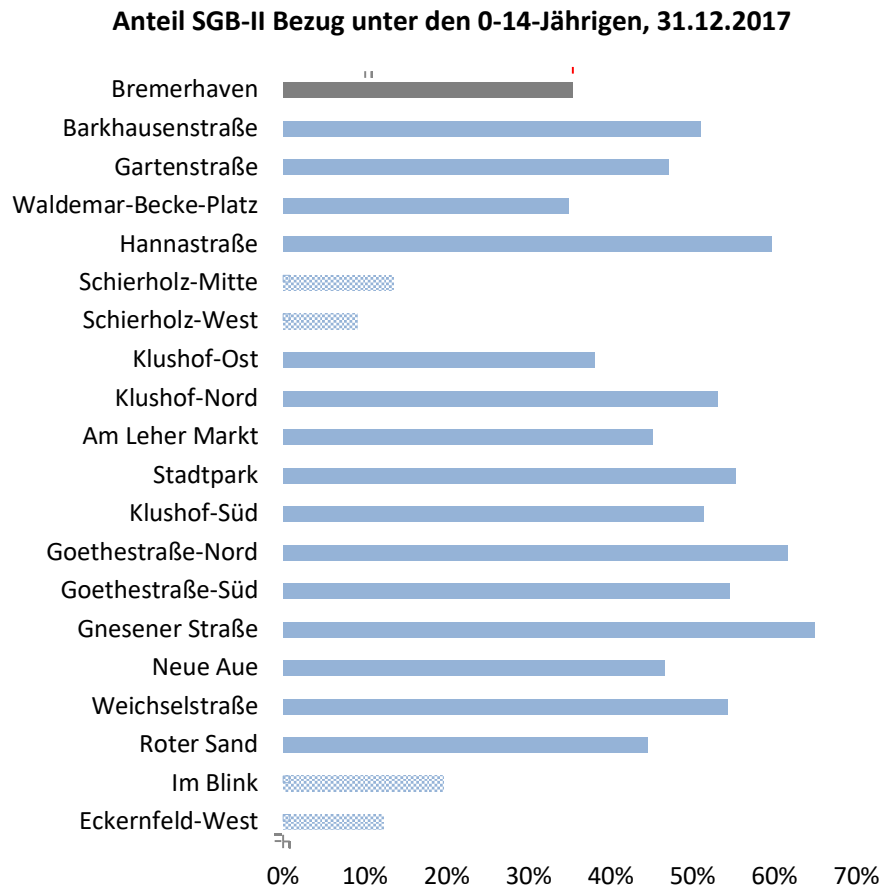
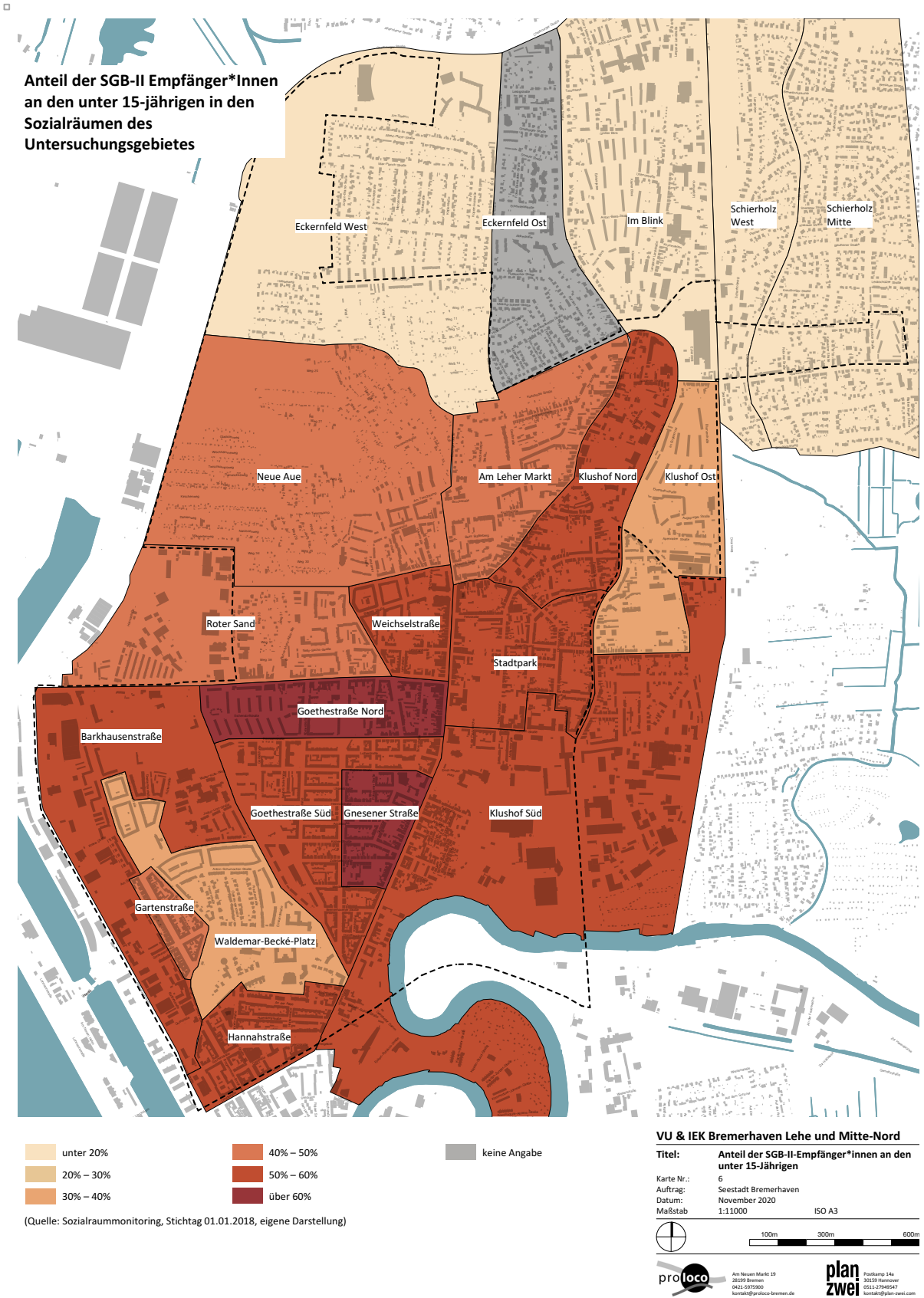


Abbildung 20: SGB-II-Bezug unter den 0-14-Jährigen, 31.12.2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

Insgesamt leben in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 2.643 Kinder unter 15 Jahren in Haushalten mit SGB-II-Bezug.



Karte 6: Anteil der SGB-Empfänger*Innen an den unter 15-Jährigen (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

Auch beim SGB-II-Bezug der 15-65-Jährigen ergibt sich ein ähnliches Bild. Der Bremerhavener Durchschnitt liegt hier bei einem Anteil von 19,3 %, der in den meisten Sozialräumen des Untersuchungsgebietes überschritten wird (Ausnahmen: Waldemar-Becké-Platz und Neue Aue). Mit über 20 Prozentpunkten wird der Durchschnittswert am deutlichsten in den Sozialräumen Goethestraße Nord und Gnesener Straße überschritten (Quelle: Sozialraummonitoring).

Überschuldung

Im Schuldneratlas 2019 (Creditreform Boniversum GmbH) ist Bremen – wie auch in den Vorjahren – das Bundesland mit der höchsten Überschuldung² (Bremen: 13,97% Überschuldungsquote, Deutschland: 10,04 %). Die Stadt Bremerhaven ist seit 2013 deutschlandweit durchgehend die Stadt mit der höchsten Überschuldungsquote (21,67 % im Jahr 2019). Dieser Wert ist seit dem Jahr 2013 (19,84 %) kontinuierlich leicht angestiegen (Quelle: Schuldneratlas 2019). In Teilen des Untersuchungsgebietes liegt die Überschuldungsquote noch deutlich höher: Der Schuldneratlas 2019 nennt für den Postleitzahlenbezirk 27576 (u. a. Ortsteile Goethestraße, Klushof) eine Überschuldungsquote von 40,32 %.

7.2.3 Sprachförderbedarf

Der Anteil der Schüler*innen mit einer Sprachförderempfehlung lag 2017 in Bremerhaven bei 54 %, d.h. bei mehr als jedem zweiten Kind wurde Förderbedarf festgestellt. Dieser Wert liegt in nahezu allen Sozialräumen des Untersuchungsgebietes noch einmal höher (Ausnahme: Klushof Ost). Deutliche Überschreitungen des Durchschnittswertes gibt es im Sozialraum Gnesener Straße – hier wurde 2017 bei 87 % der Schüler*innen ein Sprachförderbedarf festgestellt, d.h. bei vier von fünf Kindern. Auch in den Sozialräumen Goethestraße Nord und Süd und im Sozialraum Roter Sand liegen die Werte bei um die 80 % (vgl. Abbildung 21).

Der Sprachförderbedarf in den Ortsteilen Schierholz und Eckernfeld ist mit um die 30 % deutlich geringer und auch deutlich geringer als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

Insgesamt leben im Jahr 2017 in den Sozialräumen des Untersuchungsgebietes 783 Kinder mit Sprachförderbedarf.

² Definition: „Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen.“ (Creditreform Schuldneratlas 2019, Bremen/Bremerhaven, S: 2)

□

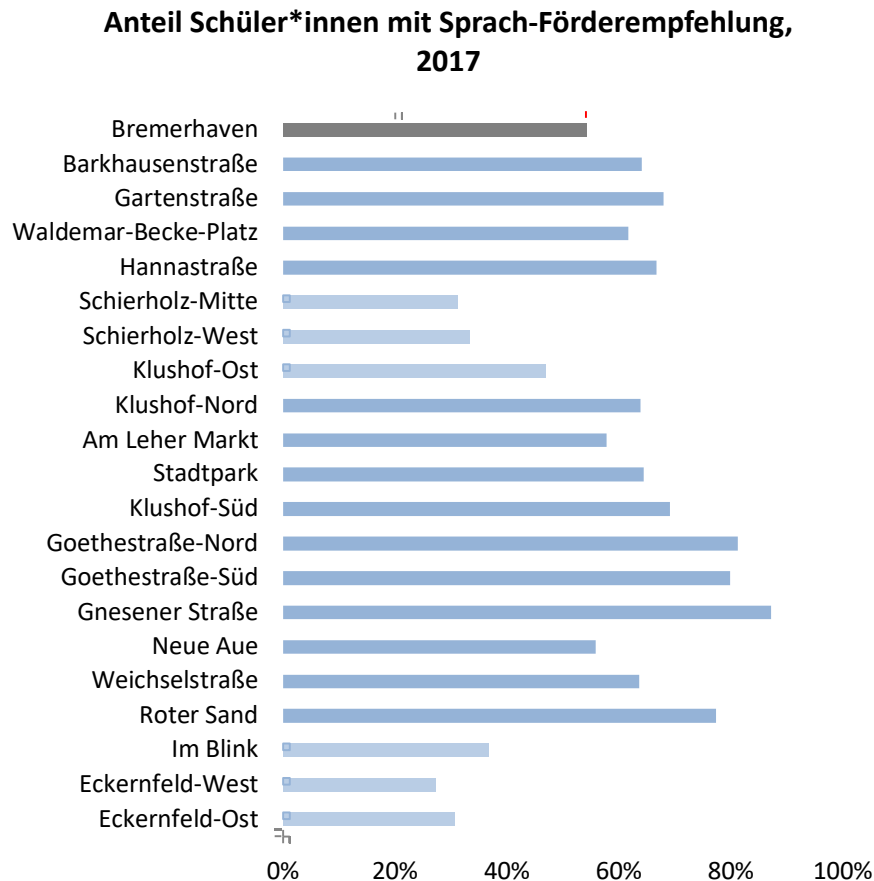


Abbildung 21: Anteil Schüler*innen mit Sprach-Förderempfehlung 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

7.2.4 Familienstand

Für die Darstellung des Familienstandes werden zwei Kriterien herangezogen: die Orientierung auf das „klassische“ Familienmodell mit Heirat (Anteil derjenigen, die verheiratet sind oder waren) und der Anteil der Kinder, die in Haushalten mit Alleinerziehenden leben.

Demnach ist die Familienorientierung in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes unterdurchschnittlich (vgl. Abbildung 22): Der Anteil der Verheirateten liegt in den Ortsteilen Goethestraße, Klushof, Mitte-Nord und Twischkamp bei Werten zwischen 30 % und 34 % (Bremerhaven: knapp 39 %). Demgegenüber ist der Anteil der Verheirateten in den Ortsteilen Eckernfeld (42,5 %) und Schierholz (48,6 %) im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich (vgl. Abbildung 22). Die beiden Stadtteile zeigen sich demnach „bürgerlicher“ als die vier anderen Ortsteile des Untersuchungsgebietes.

Beim Anteil der Geschiedenen ist es umgekehrt: Hier sind die Anteile in den Ortsteilen Twischkamp (13,8 %), Goethestraße (12 %), Klushof (10,8 %) und Mitte-Nord (10,4 %) überdurchschnittlich (Bremerhaven 9,4 %). In den Ortsteilen Schierholz (5,4 %) und Eckernfeld (8,9 %) sind die Anteile Geschiedener unterdurchschnittlich (vgl. Abbildung 22).

Zu der Frage, wie viele Haushalte mit Kindern alleinerziehend sind, liegen keine aktuellen Daten vor. Die jüngsten verfügbaren Daten sind aus dem Jahr 2009. Es wird davon ausgegangen, dass es in den letzten 12 Jahren keine grundlegenden Veränderungen gegeben hat, dies kann hier aber nur als Vermutung geäußert werden. Die relativ hohen Zahlen „passen“ zudem zu dem relativ geringen Anteil an Verheirateten: In den vier Ortsteilen Twischkamp, Mitte-Nord, Klushof und Goethestraße liegen die

Anteile der alleinerziehenden Haushalte deutlich über dem Bremerhavener Durchschnittswert von 34 %. Der Spitzenwert wird im Ortsteil Goethestraße mit 58,3 % erreicht. Allein aus diesen Zahlen wird spezifischer Bedarf im Bereich Kinderbetreuung und familienorientierter Beratung deutlich. Ausgehend von der These, dass ein Großteil der Alleinerziehenden Frauen sind, ergibt sich auch Unterstützungs- und Beratungsbedarf von Frauen.

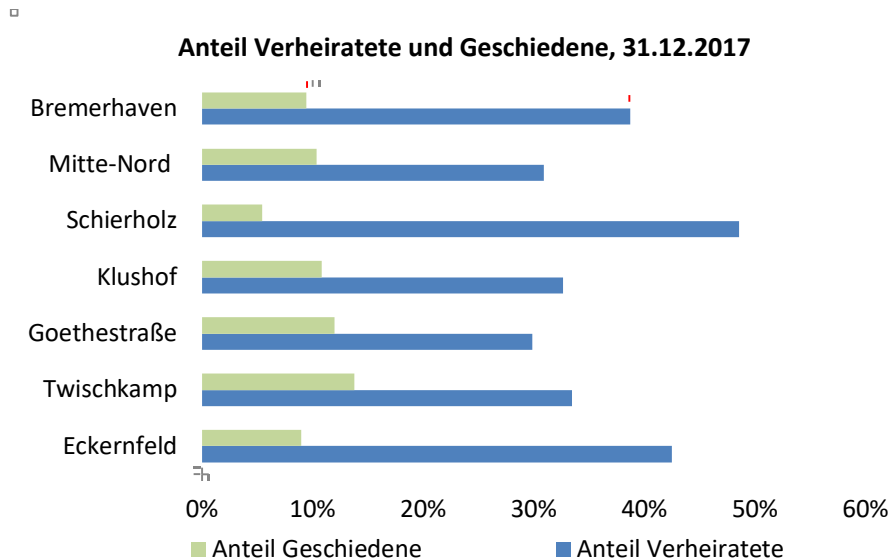
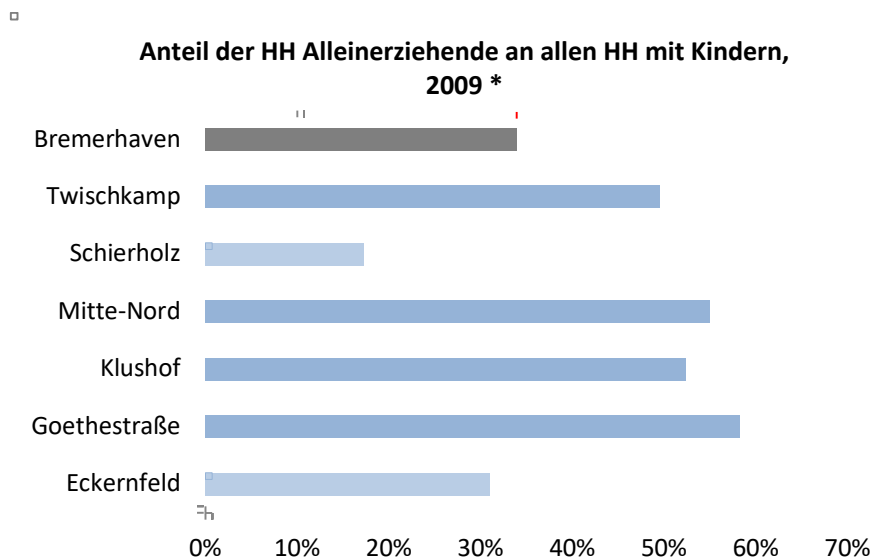


Abbildung 22: Anteil Verheiratete und Geschiedene, 31.12.2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)



* die aktuellsten verfügbaren Daten sind aus dem Jahr 2009

Abbildung 23: Anteil der Haushalte Alleinerziehender an allen Haushalten mit Kindern 2009 (Quelle: Jugendhilfepflegeplan Bericht 3, eigene Darstellung)

7.2.5 Ausländer*innen

In den vier Ortsteilen des Untersuchungsgebietes liegt der Anteil der Ausländer*innen mit 28,7 % deutlich über dem Bremerhavener Durchschnitt (17,4 % im Jahr 2017). Seit 2013 hat der Ausländeranteil teilweise erheblich zugenommen, in den Ortsteilen Goethestraße, Klushof und Mitte-Nord deutlicher als im Bremerhavener Durchschnitt. Nur im Ortsteil Twischkamp ist der Anteil der Ausländer*innen seit 2015 leicht rückläufig (vgl. Abbildung 24). Die höchsten Werte werden im Ortsteil Goethestraße erreicht – hier liegt der Ausländeranteil seit 2015 relativ konstant bei etwa 43 % und damit mehr als doppelt so hoch, wie im Bremerhavener Durchschnitt. Ein sprunghafter Anstieg des Ausländeranteils von 2014 auf 2015 gab es sowohl in der Gesamtstand Bremerhaven (+ 3,3 Prozentpunkte in einem Jahr) als auch in den Ortsteilen Goethestraße (+ 9,1 Prozentpunkte), Twischkamp (+ 7,8 Prozentpunkte), Mitte-Nord (+ 5,7 Prozentpunkte) und Klushof (+ 4,8 Prozentpunkte).

Der Ausländeranteil in den Ortsteilen Eckernfeld und Schierholz liegt bei rund 5 % und damit deutlich unter dem Bremerhavener Durchschnitt von 17,4 %. In den beiden Ortsteilen fiel auch der Anstieg von 2014 auf 2015 deutlich geringer aus (Eckernfeld + 1,3 Prozentpunkte, Schierholz + 0,5 Prozentpunkte).

In den vier Ortsteilen des Untersuchungsgebietes leben im Jahr 2017 insgesamt 8.867 Ausländer*innen.

Unberücksichtigt bei diesen Zahlen bleiben Menschen mit Migrationshintergrund, die einen deutschen Pass haben.

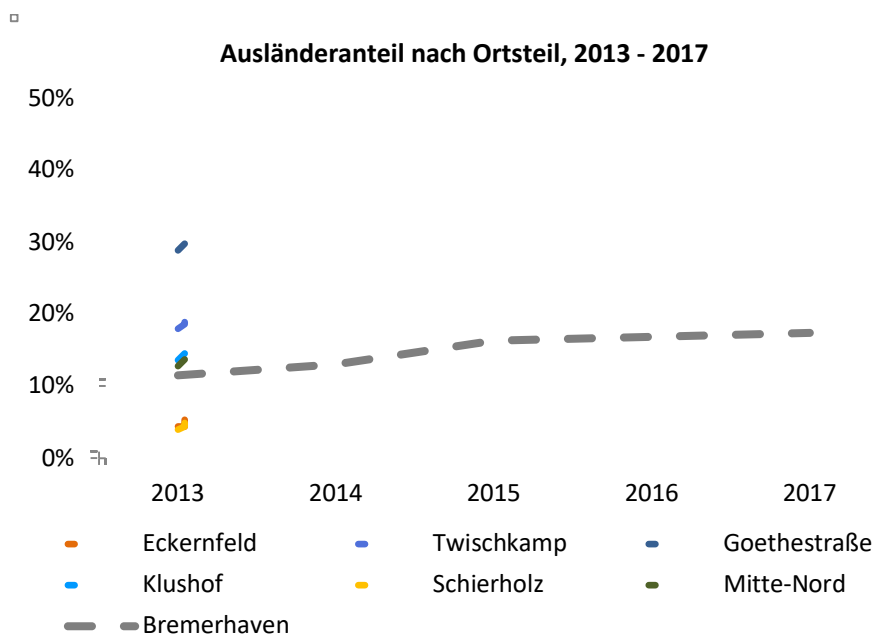
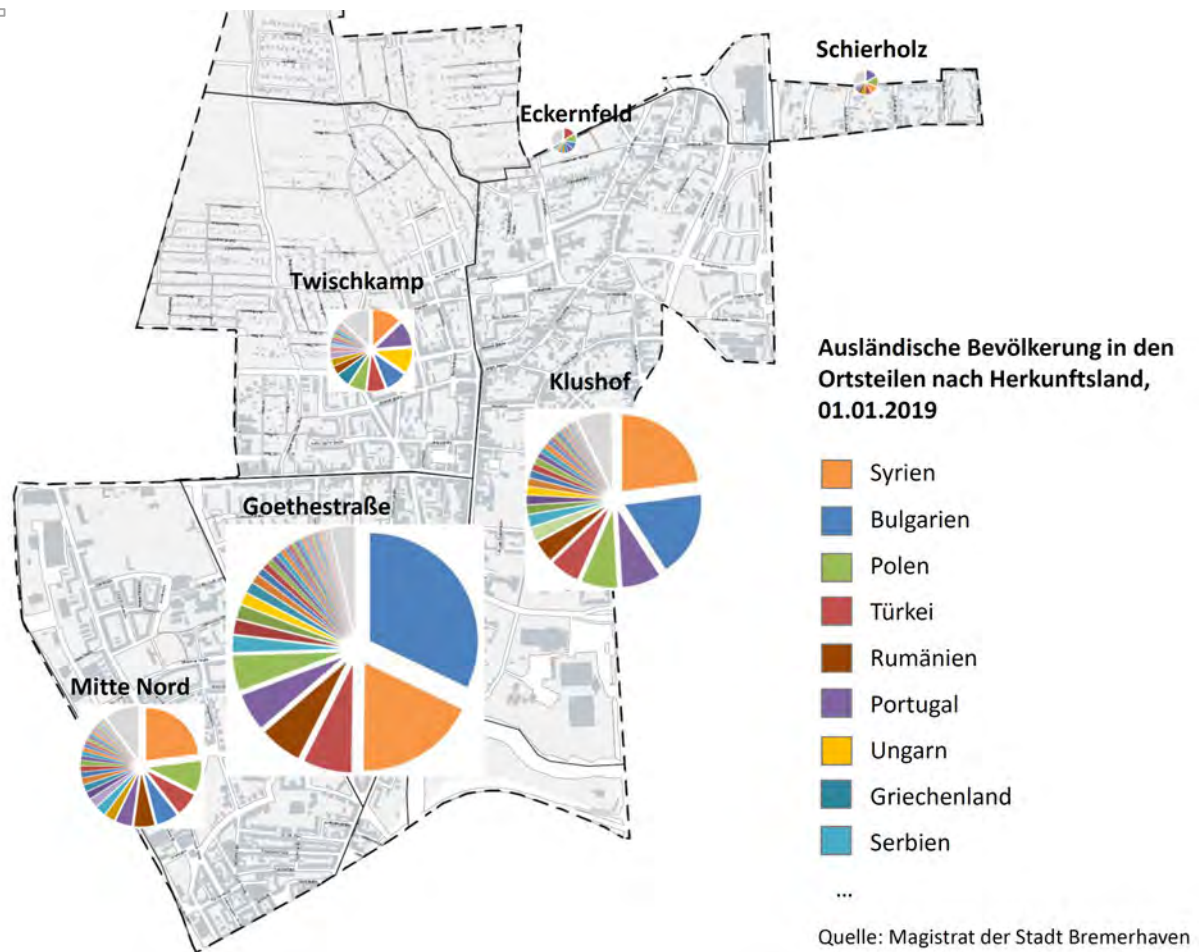


Abbildung 24: Ausländeranteil nach Ortsteil, 2013 – 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)



Karte 7: Ausländische Bevölkerung in den Ortsteilen nach Herkunftsland, 01.01.2019 (Quelle: Magistrat der Stadt Bremerhaven, eigene Darstellung)

Karte 7 zeigt zum einen durch die Größe der Kreise die sehr unterschiedliche Anzahl von Ausländer*innen in den Ortsteilen, zum anderen die Vielfalt der Nationalitäten im Untersuchungsgebiet und auch die leicht unterschiedliche Verteilung der Nationalitätengruppen: Im Ortsteil Goethestraße ist Bulgarien das häufigste Herkunftsland, in den Ortsteilen Klushof und Mitte-Nord und Twischkamp ist es Syrien. Selbst wenn Unterschiede innerhalb einer Nationalitätengruppe unberücksichtigt bleiben, wird hier deutlich, dass der jeweilige Bedarf sehr unterschiedlich ist: Zuzugszeiten und Zuzugsgründe sind vielfältig, daraus leiten sich auch sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedarfe ab. Die Herausforderungen für Kindergärten, Schulen, Einrichtungen der Gesundheitsversorgung oder den Arbeitsmarkt sind demnach nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich sehr differenziert.

7.3 Zusammenfassung

Im Bereich der Bevölkerungsentwicklung wird bewusst nicht von „Stärken“ oder „Schwächen“ gesprochen, da ein hoher Anteil z. B. einer Altersgruppe, einer Nationalitätengruppe oder von SGB-II-Empfänger*innen nicht automatisch Stärken oder Schwächen kennzeichnet. Allerdings prägen diese Indikatoren den Handlungsbedarf. Zusammenfassend ergibt sich aus der Analyse der Bevölkerungsstruktur:

- Das Untersuchungsgebiet **„wächst“** wieder: Der Zuwachs bringt Dynamik in den Stadtteil.

- Das Untersuchungsgebiet ist **„jung“**: Es gibt in vielen Bereichen einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen. Zudem gibt es einen auffallend hohen Anteil an alleinerziehenden Haushalten. Insbesondere der Zuzug ab 2015 ist eine Ursache für steigende Zahlen von Kindern und Jugendlichen.
- Das Untersuchungsgebiet ist **„arm“**: Insbesondere bei den Kindern ist der Anteil derjenigen aus Haushalten mit SGB-II Bezug sehr hoch.
- Das Untersuchungsgebiet ist **bunt und vielfältig**: Es gibt einen hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung und damit verbunden eine große Vielfalt an Sprachen und Kulturen. Aufgrund unterschiedlicher Sprachen und kultureller Hintergründe, unterschiedlicher Zuzugsjahre und -gründe unterscheiden sich die Gruppen deutlich voneinander. Insgesamt besteht ein sehr hoher **Sprachförderbedarf** bei Kindern, der sowohl ausländische als auch deutsche Kinder betrifft.
- Das Untersuchungsgebiet ist ein **Ankunftsquartier**: Ein überdurchschnittlich hoher Anteil lebt erst wenige Jahre im Gebiet.

Durch die Bevölkerungsstruktur ergeben sich spezifische Bedarfe und Herausforderungen im Stadtteil:

- Insgesamt besteht hoher Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Die Vielfalt macht es notwendig, Beratungs- und Förderangebote bedarfsspezifisch vielfältig zu gestalten.
- Nachbarschaften unterliegen vielfältigen Belastungen, u. a. durch viele Haushalte mit sozialer Mehrfachbelastung (Armut, Alleinerziehend, Arbeitslosigkeit) und das alltägliche Zusammenleben von Menschen aus vielen Ländern und Kulturkreisen.
- Das Miteinander von Zuziehenden und „Alteingesessenen“ ist nicht immer konfliktfrei.
- Es ist schwer, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in das Quartiersleben einzubinden; es gelingt nicht immer. Ansätze wie die „Sprach- und Kulturmittler“ haben hier hohe Bedeutung.
- Die Herausforderungen liegen u. a. darin, die Quartiere als Ankunftsquartiere zu akzeptieren, entsprechend auszustatten, um die Lebensqualität und Zufriedenheit vor Ort zu steigern sowie die Akzeptanz für solche Quartiere zu verbessern.

8. Städtebauliche Struktur

Das Untersuchungsgebiet des IEK Lehe und Mitte-Nord umfasst sehr unterschiedliche Stadträume mit einer großen Bandbreite städtebaulicher Strukturen und Nutzungen. Die großen Hauptverkehrsstraßen – Hafenstraße, Pestalozzistraße und Rickmersstraße bilden städtebaulich deutliche Zäsuren, die mit den Ortsteilgrenzen im Untersuchungsgebiet identisch verlaufen.

8.1 Städtebauliche Struktur nach Ortsteilen

Nachfolgend wird die städtebauliche Struktur im Untersuchungsgebiet aufgeteilt nach Ortsteilen dargestellt. Kartendarstellungen zur Geschossigkeit (Karte 8) sowie zur Gebäude- und Flächennutzung (Karte 9) im gesamten Untersuchungsgebiet stehen am Ende dieses Abschnitts.

8.1.1 Klushof

Der Ortsteil Klushof ist mit etwa 197 Hektar der größte Teilbereich des Untersuchungsgebietes. Die westliche Begrenzung bildet die Hafenstraße. Im Norden bildet die Clauswitzstraße die Grenze zum Ortsteil Eckernfeld. Im Osten begrenzt die Stresemannstraße den Teil des Klushofes der zum Untersuchungsgebiet gehört. Jedoch liegen nur der östlich der Stresemannstraße gelegene Bereich um den Bahnhof Lehe sowie die Siedlung „Im Engenmoor“ im Betrachtungsraum.

Entlang der Hafenstraße und um den Stadtpark ist der Klushof von gründerzeitlicher Bebauung geprägt. Im zentralen Bereich zwischen der Hinrich-Schmalfeldstraße und der Auguststraße mit überwiegend drei- bis viergeschossiger Blockrandbebauung. Nach Nordosten bis zur Neue Straße und entlang der Langen Straße nimmt die städtebauliche Dichte ab. Hier finden sich überwiegend ein- bis dreistöckige Gebäude. Die Umgebung des Leher Marktes im Nord-Westen des Ortsteils ist geprägt durch heterogene und kleinteilige Blockrandbebauung. Um den Platz selbst befinden sich städtebaulich markante, größtenteils öffentliche Gebäude.



Abbildung 25: Klushof im Bereich Jacobistraße



Abbildung 26: Lange Straße

Gleiches gilt für die Melchior-Schwoon-Straße. Südlich der Melchior-Schwoon-Straße liegt das Aueviertel als städtebaulich eher isoliert wirkendes, gründerzeitlich geprägtes Wohngebiet mit ein- bis dreistöckiger Bebauung. Darunter grenzt im Süden das Kistner-Gelände an.

Exkurs: Nachnutzung Kistner-Gelände

Die Revitalisierung des Geländes einer ehemaligen Kalksandsteinfabrik und des Baugeschäftes H. F. Kistner ist zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme in Untersuchung. Unmittelbar an der Hafenstraße wird im Herbst 2020 ein neuer Verbrauchermarkt eröffnen.

Das denkmalgeschützte Ensemble aus Schornstein und ehemaliger Pressenhalle werden saniert und in die Anlage eines neu zu errichtenden Hostels integriert. Die Wohnungsgesellschaften Stäwog und Gewoba beabsichtigen im direkten Anschluss an die denkmalgeschützten baulichen Anlagen die ersten vier Geschosswohnungsbauten zu errichten. Der östlich zur Stadthalle ausgerichtete Teil (2. Bauabschnitt – ehemaliges Metallbaugelände) ist später vorgesehen. Hier sind mindestens 20 % für den sozialen Wohnungsbau vorgesehen.



Abbildung 27: Straßenzug im Aueviertel



Abbildung 28: Das ehemalige Kistner-Gelände

Die im Nordosten des Klushofes gelegene und in den 1960er Jahren als Wohnsiedlung Alliiierter Streitkräfte errichtete Siedlung „Im Engenmoor“ unterscheidet sich mit ihren dreistöckigen Zeilenbauten in der Typologie deutlich vom restlichen Ortsteil.



Abbildung 29: Wohnumfeld der Siedlung "Im Engenmoor"



Abbildung 30: Straßenraum "Im Engenmoor"

Wohnen ist die prägende Nutzung im Ortsteil Klushof. Entlang der Hafenstraße und der Langen Straße finden sich Mischnutzungen. Der nördliche Teil des Klushof, zwischen Lange Straße und Stresemannstraße, ist durch eine kleinteilige Struktur und eine hohe funktionale und städtebauliche Diversität geprägt. Schulen und andere Gemeinbedarfseinrichtungen finden sich an der Melchior-Schwoon-Straße im Süden und um den Leher Markt im Norden.

8.1.2 Goethestraße

Der Ortsteil Goethestraße – am allgemeinen Sprachgebrauch orientiert, im Folgenden synonym auch als „Goehtequartier“ bezeichnet – liegt zentral im Untersuchungsgebiet. Im Norden wird er durch die Rickmersstraße begrenzt. Im Osten bildet die Hafenstraße, im Westen die Pestalozzistraße die Grenze des etwa 55 ha umfassenden Teilbereichs des Untersuchungsgebietes.



Abbildung 31: Lutherstraße



Abbildung 32: Heinrichstraße mit Zugang zum Zollinlandsplatz

Das Goethequartier ist ein sehr dichtes und gründerzeitlich geprägtes Stadtquartier mit stark überdurchschnittlichen sozialen Problemlagen und stellenweise hohem Sanierungsbedarf. Die gründerzeitliche Blockrandstruktur mit drei- bis fünfgeschossiger Bebauung ist in weiten Teilen prägend. Abweichungen vom gründerzeitlichen Charakter gibt es im westlichen Randbereich mit Reihenhäusern, Sonderbauten im Norden und einigen Geschosswohnungen im Süden.

Der nördliche Bereich des Ortsteils Goethestraße – zwischen Rickmersstraße im Norden und Frensenstraße im Süden – weist nur stellenweise den gründerzeitlichen Charakter auf, der den Ortsteil ansonsten prägt. Hier liegt nördlich und südlich der Eichendorffstraße eine etwa 600 Wohneinheiten umfassende Wohnsiedlung aus den 1950er Jahren mit bis zu viergeschossigen Zeilenbauten.

Der Bereich um die Fritz-Reuter-Straße und Stormstraße im Nordosten des Goethequartiers ist städtebaulich sehr heterogen.



Abbildung 33: Wohnsiedlung der 1950er Jahre an der Eichendorffstraße



Abbildung 34: Leher Pausenhof

Auch im Goethequartier ist Wohnen die prägende Nutzung. Mischnutzungen finden sich nur im Nordosten und entlang der Hafenstraße. Entlang der Eupener Straße befinden sich mit dem Lehe Treff und der theo im Osten sowie der Astrid-Lindgren-Schule und der Katholischen Kirche im Westen einzelne Gemeinbedarfsnutzungen. Der Zollinlandsplatz im Westen angrenzend an die Pestalozzistraße ist die einzige größere öffentliche Grünfläche im Quartier. Nur wenige Straßenräume weisen Bäume oder andere Grünstrukturen auf. Zentraler Freiraum ist der Leher Pausenhof, der auf dem Gelände einer im Rahmen des Stadtumbaus abgerissenen Schule errichtet wurde.

8.1.3 Mitte-Nord

Der zum Untersuchungsgebiet gehörende Ortsteil Mitte-Nord beginnt westlich der Pestalozzistraße. Im Süden wird er durch die Lloydstraße, im Westen durch die Barkhausenstraße und im Norden durch die Rickmersstraße begrenzt. Dieser Teil des Untersuchungsgebietes ist städtebaulich sehr heterogen.

Im nördlichen Teil des Ortsteils ist das Schulzentrum Geschwister Scholl mit weitläufigen Sportanlagen angesiedelt. Zentral im Gebiet liegt der Waldemar-Becké-Platz als große Grünfläche. Nördlich des Platzes liegt das sogenannte Scharnhorst-Quartier, ein in den 1920er Jahren entstandenes Geschosswohnungsbauensemble. Im Rahmen des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz wurde dieses Quartier in den letzten Jahren denkmalgerecht saniert. Südlich und östlich des Platzes befinden sich weitere Geschosswohnungsbauten aus den 1920er bis 1950er Jahren. Südlich davon bis zur Wiener Straße schließen Villen und größere Einfamilienhäuser unterschiedlicher Baualter an. Jenseits der Wiener Straße liegen markante Sondertypologien (Krankenhaus, Schule, ehem. Kaserne) sowie der Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz als parkartige Grünfläche. Den südlichen Abschluss bilden weitere Geschosswohnungsbauten unterschiedlicher Baualter.

Exkurs: Roter Sand Quartier

Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 475 „Roter Sand Quartier“ wurde die rechtliche Grundlage zum Bau eines innerstädtischen Wohnquartiers auf dem zurzeit brachliegenden, ca. 2,15 ha großen Areal nördlich der Steinstraße geschaffen. Das Gelände soll als Erweiterung des Scharnhorst-Quartiers entwickelt werden und sich an dem historischen Vorbild orientieren. Es sind 258 Wohnungen und 14 Gewerbeeinheiten hier geplant (Stand März 2018).



Abbildung 35: Scharnhorstquartier



Abbildung 36: Villenviertel Wiener Straße

Die Bürgermeister-Smidt-Straße – „Alte Bürger“ genannt – ist das Herzstück des Ortsteils Mitte-Nord. Sie verbindet den Ortsteil mit dem Zentrum Bremerhavens. Sie ist gesäumt von bis zu fünfgeschossigen Gebäuden aus der Gründerzeit und im nördlichen Teil aus den 1920er Jahren. Die städtebauliche Dichte ist hier im zentralen Bereich um die Gartenstraße sehr hoch. Westlich davon im Übergang zum Hafengebiet bis zur Barkhausenstraße schließt der Bereich Rudloffstraße an. Gewerbebauten, Lagerhallen und große Brachflächen prägen dieses Gebiet. Für das Gebiet „Rudloff-Quartier“ wird zum Zeitpunkt der Untersuchung ein Rahmenplan entwickelt. In einer Zukunftswerkstatt wurden im Sommer 2017 Anforderungen an dessen Weiterentwicklung gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern formuliert. Für den leerstehenden Bauhof in der Schleusenstraße ist eine kulturelle Nachnutzung in Planung.



Abbildung 37: Alte Bürger



Abbildung 38: Brachflächen an der Rudloffstraße

Das Spektrum der Nutzungen ist im Ortsteil Mitte-Nord breiter als in den anderen Teilen des Untersuchungsgebietes. Neben den verschiedenen durch Wohnen dominierten Bereichen gibt es um die Rudloffstraße ein rein gewerblich genutztes Quartier. Mit der Geschwister Scholl Schule im Norden und im Süden unter anderem mit dem Lloyd Gymnasium, dem Klinikum Mitte und einer Pflegeeinrichtung gibt es große durch Gemeinbedarfsnutzungen geprägte Bereiche im Ortsteil. Mit der Errichtung der Neuen Oberschule Lehe wird der nördliche Schulstandort zu einem Schulcampus ausgebaut. Das an der Ecke zur Pestalozzistraße gelegene ehemals militärisch genutzte Gebäude Wiener Straße 12 wurde zwischenzeitlich zur Flüchtlingsunterbringung genutzt. Die Grünflächen am Bgm.-Martin-Donandt-Platz sind die einzigen öffentlichen Freiräume im südlichen Bereich des Ortsteils.

8.1.4 Twischkamp

Nördlich der Rickmersstraße beginnt der Teilbereich des Untersuchungsgebietes der zum Ortsteil Twischkamp gehört. Der größte Teil davon im Nordosten umfasst die Freibereiche der Neuen Aue mit ausgedehnten Kleingartengebieten und naturnahen Bereichen (vgl. Kapitel 12). Der südöstliche Bereich ist städtebaulich sehr heterogen. Hier befinden sich überwiegend Geschosswohnungsbauten unterschiedlicher Baualter, die vom denkmalgeschützten, 1929/30 entstandenen „Werkblock“ bis zu 16-geschossigen Hochhäusern aus den 1970er Jahren an der Bütteler Straße reichen. Im Westen an der Van-Heukelum-Straße finden sich verschiedene Gewerbebetriebe. Entlang der Hafenstraße im Osten sind die Nutzungen gemischt.



Abbildung 39: Hochhäuser im Bereich Bütteler Straße



Abbildung 40: Denkmalgeschützter „Werkblock“

8.1.5 Eckernfeld

Im Norden gehören auch Teile des Ortsteils Eckernfeld zum Untersuchungsgebiet. Bis zur Jahnstraße bildet die Straße Steinkämpe die nördliche Grenze, die hier von drei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern und zweigeschossigen Reihenhäusern gesäumt ist. Westlich der Jahnstraße liegt ein Einfamilienhausgebiet. Die restlichen Flächen dieses Teilbereiches gehören zum Gebiet der Neuen Aue und sind überwiegend durch Kleingartennutzung geprägt. Nur der Teil westlich der Neuen Aue sind naturnahe Freiflächen, die als Kompensationsflächen festgesetzt sind. Im Nordwesten reicht das Untersuchungsgebiet bis zur Cherbourger Straße und schließt hier das Nordsee-Stadion mit ein. Weiter östlich liegt auch der Real-Markt an der Pferdebadestraße im Untersuchungsgebiet und gehört zum Ortsteil Eckernfeld.



Abbildung 41: Einfamilienhäuser westlich der Jahnstraße



Abbildung 42: Kompensationsflächen westlich der Neuen Aue

8.1.6 Schierholz

Der nordöstliche schmale Ausläufer des Untersuchungsgebietes gehört zum Ortsteil Schierholz. Er wird im Süden durch die Spadener Straße und im Norden durch die Tarnowitzer Straße begrenzt. Neben dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern entlang der Spadener Straße ist der Bereich durch Einfamilienhäuser unterschiedlicher Baualter geprägt. Als städtebaulicher Fremdkörper liegt am östlichen Rand die Wohnsiedlung Myslowitzer Straße. Sie besteht aus sechs dreigeschossigen um eine Grünfläche angeordnete Gebäudezeilen. Die Gebäude weisen teilweise einen schlechten Instandhaltungszustand auf. Die Eingangsbereiche und das Wohnumfeld sind wenig gestaltet.



Abbildung 43: Spadener Straße



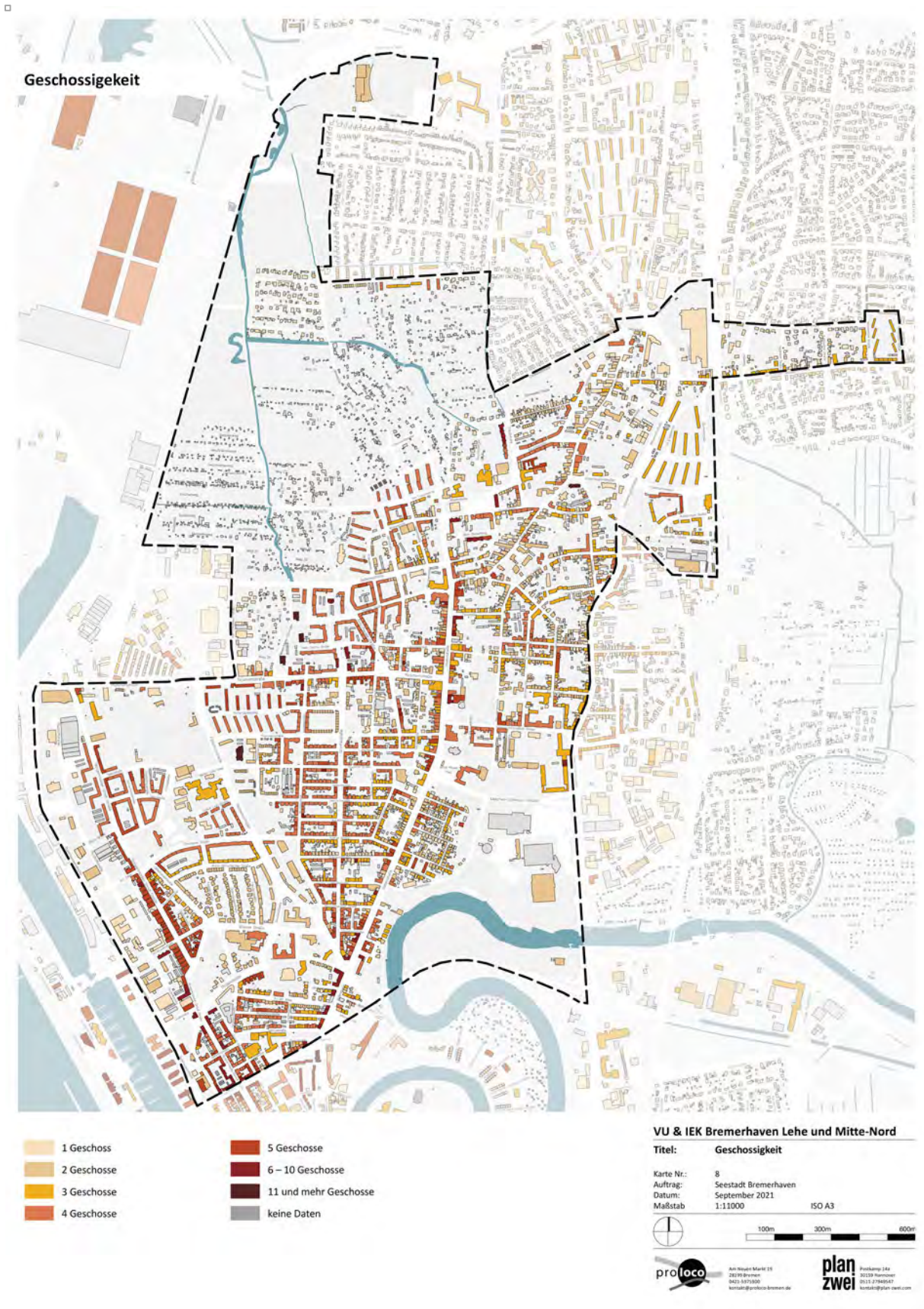
Abbildung 44: Tarnowitzer Straße



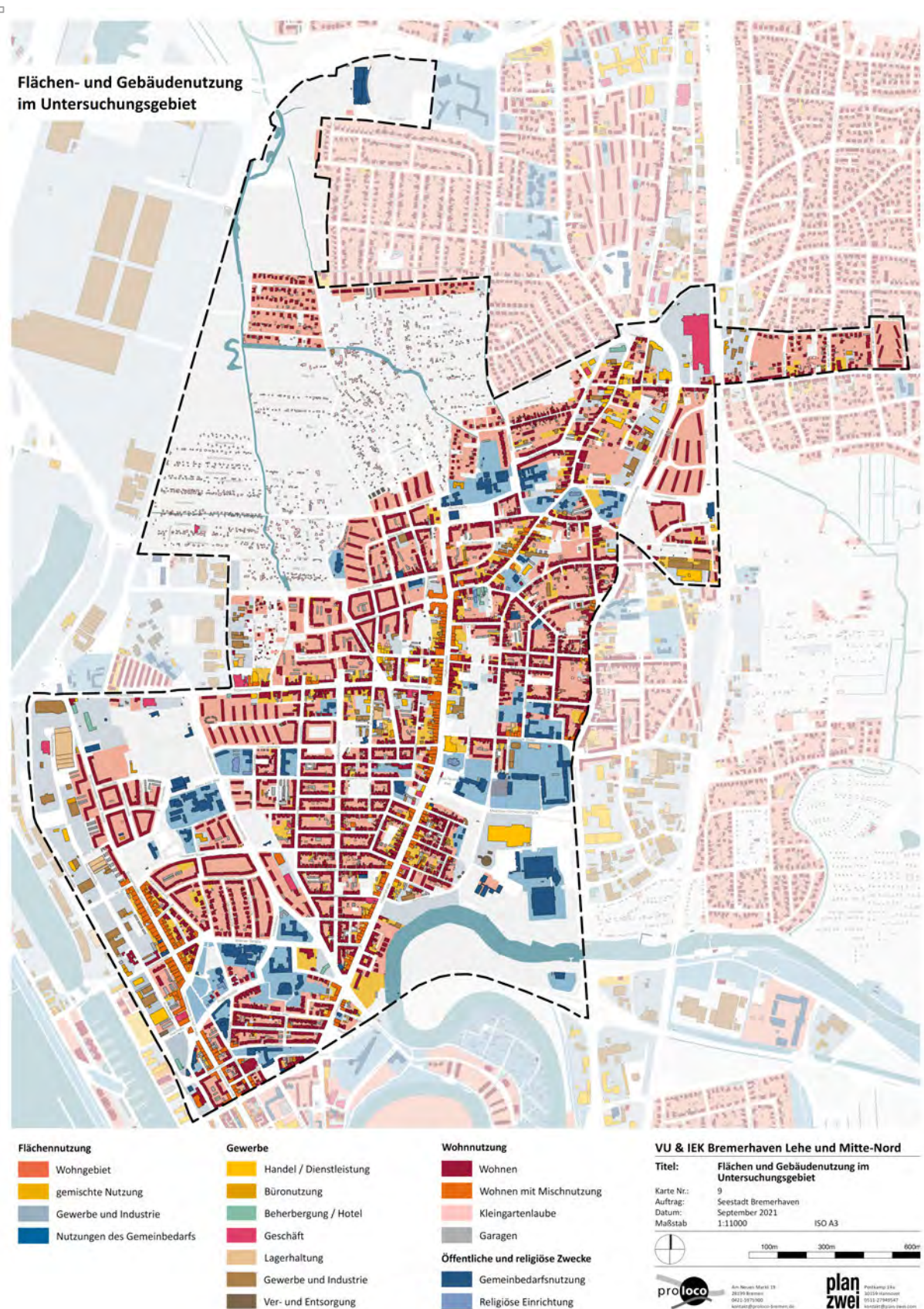
Abbildung 45: Siedlung Myslowitzer Straße



Abbildung 46: Siedlung Myslowitzer Straße



Karte 8: Geschossigkeit



Karte 9: Flächen- und Gebäudenutzung im Untersuchungsgebiet

8.2 Bevölkerungs- und Bebauungsdichte

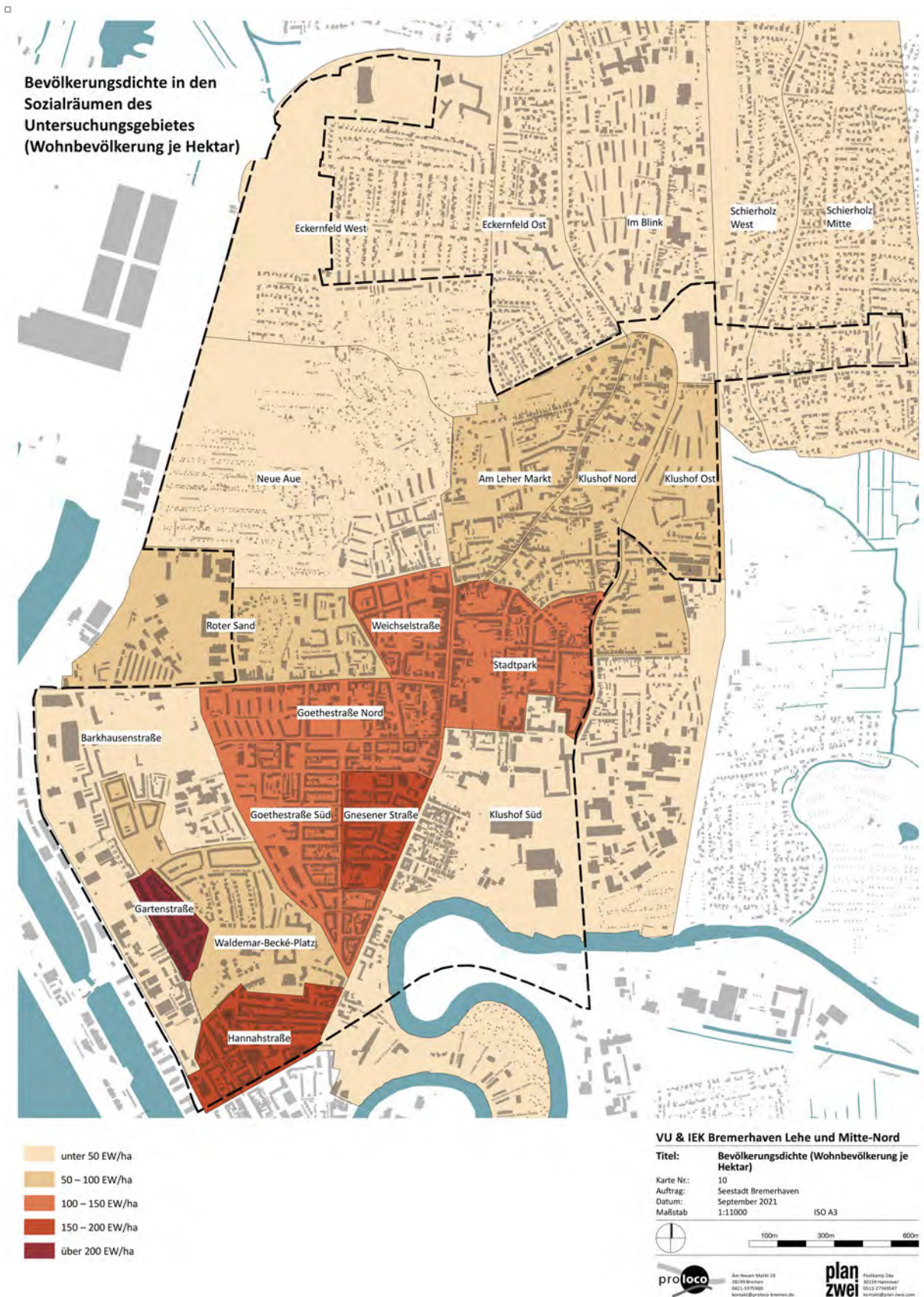
Die Bevölkerungs- und Bebauungsdichte variiert im Untersuchungsgebiet stark (vgl. Karte 10). Insgesamt ist sie in Lehe mit etwa 22 EW/ha allerdings bereits fast doppelt so hoch wie im Bremerhavener Durchschnitt, der bei etwa 12 EW/ha liegt (IHK Lehe, 2017, S.19). Die größte bauliche und Bevölkerungsdichte weist der Ortsteil Goethestraße auf. Gut 8.000 Menschen leben hier auf ca. 55 ha Stadtgebiet. Das entspricht etwa 145 EW/ha. Dieser Wert weist auf die besonderen Herausforderungen im nachbarschaftlichen Zusammenleben auf engem Raum und macht die geringe Versorgung mit öffentlichen Freiräumen deutlich. Kleinräumiger ist die Dichte nur im Ortsteil Mitte-Nord im Bereich um die Gartenstraße mit etwa 243 EW/ha und im Sozialraum Hannastraße mit etwa 193 EW/ha. Allerdings ist mit etwa 80 EW/ha die Bevölkerungsdichte im Ortsteil Mitte-Nord deutlich geringer als in der Goethestraße, wenn auch deutlich über dem Leher Durchschnitt. Im Ortsteil Klushof (bezogen auf das Untersuchungsgebiet) leben etwa 53 EW/ha. Kleinräumig sind auch hier höhere Dichten zu finden, wie z.B. im Sozialraum Stadtpark mit etwa 104 EW/ha. Grünflächen und Parks sowie Bereiche mit geringerer städtebaulicher Dichte reduzieren hier die Belastung durch eine zu hohe Bevölkerungskonzentration. Während im Ortsteil Twischkamp die Bevölkerungsdichte der am Klushof in etwa entspricht, sind Eckernfeld und Schierholz wesentlich aufgelockerter bebaut und weisen entsprechend geringere Dichten auf.

8.3 Eigentümerstruktur

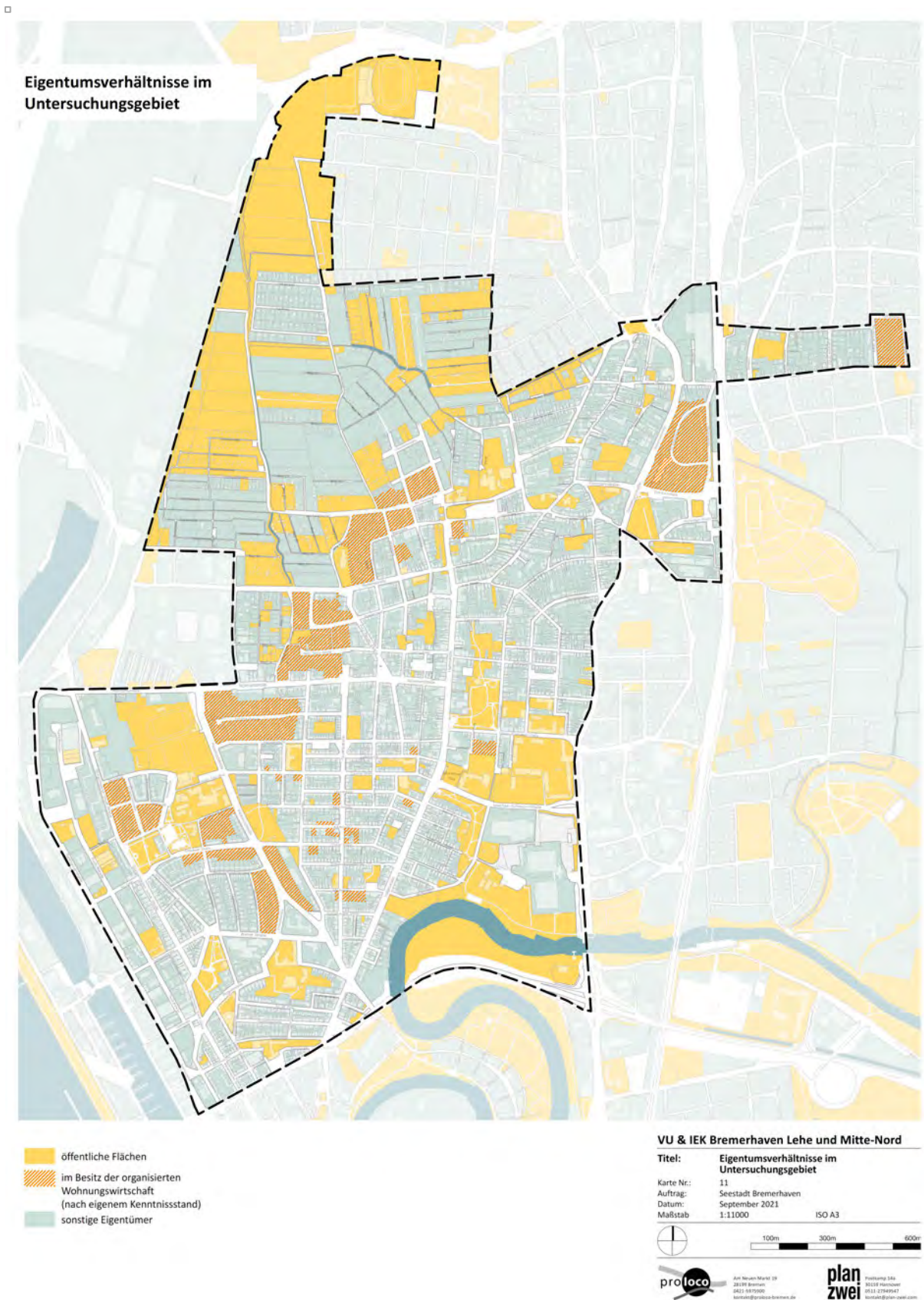
Der differenzierten und kleinteiligen Bebauung entspricht eine kleinteilige Eigentümerstruktur: Der weit überwiegende Teil der Wohnbebauung ist in privatem Einzeleigentum (vgl. Karte 10). Die heterogene Eigentümerstruktur stellt eine enorme Herausforderung bei der Umsetzung konzentrierter Quartiersentwicklungsstrategien dar. Im Goethequartier sind beispielsweise etwa 90 % der Gebäude in privatem Eigentum, teilweise im Besitz von Wohnungseigentümergeinschaften. Nicht selten kommt erschwerend hinzu, dass die Eigentümer außerhalb Bremerhavens bundes- und weltweit verstreut sitzen.

Größere zusammenhängende Bestände, die im Eigentum der organisierten Wohnungswirtschaft sind, gibt es nur vereinzelt. Mit der Stäwog und der GEWOBA sind dabei zwei städtische Wohnungsbaugesellschaften im Gebiet vertreten. Vor allem die in den 1950er bis 1970 Jahre errichteten zusammenhängenden Siedlungsbereiche sind im Besitz von größeren Wohnungsunternehmen. Dies sind zum Beispiel:

Klushof	Siedlung „Im Engenmoor“	Stäwog
Schierholz	Siedlung „Myslowitzer Straße“	Stäwog
Mitte-Nord	Scharnhorst-Quartier	Stäwog
Goethequartier	Siedlung Eichendorffstraße	GEWOBA
Twischkamp	Bütteler Straße/ Nelly-Sachs-Straße	GEWOBA



Karte 10: Bevölkerungsdichte (Wohnbevölkerung je Hektar) im Untersuchungsgebiet



Karte 11: Eigentumsverhältnisse im Untersuchungsgebiet

8.4 Baualter/ Bausubstanz

Im Untersuchungsgebiet gibt es viele Bereiche, die durch baukulturell wertvolle Gebäude aus der Gründerzeit oder auch den 1920er Jahren geprägt sind. Insbesondere das Goethequartier, aber auch weite Teile des Klushofs und Mitte-Nords gehören dazu. Die meisten dieser Gebiete weisen allerdings einen sichtbaren und auffälligen Modernisierungs- und Instandhaltungsstau auf. Neben vernachlässigten Gebäuden sind nach Aussagen der Eigentümerstandortgemeinschaften (ESG) vor Ort immer wieder auch sogenannte „Billigsanierungen“ zu beobachten, die dem besonderen Wert der Bausubstanz nicht gerecht werden. Es besteht großer Handlungsbedarf, um die identitätsprägende und baukulturell wertvolle Substanz zu sichern und zukunftsfähig zu machen.

Im Rahmen des Stadtumbaus sind in den letzten Jahren viele positive Handlungsansätze verfolgt worden:

- Im Goethequartier und im Klushof haben sich private Eigentümer*innen in Eigentümerstandortgemeinschaften zusammengeschlossen, um gemeinsam die Handlungsspielräume und –möglichkeiten zu erhöhen. In der ESG Lehe sind inzwischen 60 Eigentümer*innen organisiert (die ESG begann vor zehn Jahren mit sieben Eigentümer*innen).
- Ein Privatinvestor kauft und saniert seit einigen Jahren Wohnimmobilien im Goethequartier (punktuell auch im Klushof) mit den Zielen des Erhalts der historischen Bausubstanz (insbesondere Fassaden) und einer sozial orientierten Vermietung.
- Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft Stäwog realisiert modellhafte Projekte im Goethequartier.
- Die bremische Wohnungsbaugesellschaft GEWOBA hat 2012 mit dem barrierefreien Wohnen in der Körnerstraße den ersten Neubau seit 20 Jahren in Lehe auf zuvor angekauften und abgerissenen Grundstücken errichtet.
- Im Jahr 2019 kommt die Stadt einem schon seit längerem geäußerten Bedarf nach der Einsetzung einer Lehekoordinatorin nach, um die Handlungsansätze zu bündeln und aufeinander abzustimmen.
- Für das Goethequartier und angrenzende Bereiche entlang der Hafenstraße wird derzeit eine Erhaltungssatzung vorbereitet, über die zukünftig unter anderem Billigsanierungen eingedämmt werden sollen.

Im Stadtumbaugebiet Goethequartier wird der Gebäudezustand und daraus ableitende Handlungsbedarfe seit einigen Jahren regelmäßig erhoben und bewertet. I. d. R. erfolgt die Identifizierung von sogenannten „Problemimmobilien“ auf Basis der Auswertung von Hinweisen aus verschiedenen Fachämtern und anderen externen Quellen. Dabei liegen insbesondere städtebaulich bedeutsame Immobilien im Fokus wie beispielsweise Eckgebäude.

Das Monitoring zeigt, dass es in den letzten Jahren gelungen ist, mehrere als problematisch bewertete Immobilien aufzuwerten – hierzu gehören u. a. mehrere Gebäude in der Eupener Straße und einige Gebäude in der Heinrichstraße und der Stormstraße. Andererseits sind stellenweise auch Objekte hinzugekommen, für die ein hoher Handlungsbedarf hinsichtlich baulicher Sanierung festgestellt wurde.

Auch im Ortsteil Klushof gibt es teilweise Probleme mit sanierungsbedürftigen und leerstehenden Immobilien. Seit 2015 wurde das Monitoring des Gebäudezustands auf das Aueviertel erweitert. Aus Sicht der Eigentümerstandortgemeinschaft wäre eine regelmäßige Bestandsaufnahme im Gründerzeitbestand auch im (ganzen) Klushof sinnvoll. Auch hier wird der Einsatz des Instrumentes „Erhaltungssatzung“ gewünscht.

8.5 Erscheinungsbild

Der teilweise schlechte Instandhaltungszustand der Gebäude sowie das Ablagern von Müll, vor allem Sperrmüll im Straßenraum wirken sich trotz großen Engagements auf Seiten der Stadt und vieler privater Akteur*innen negativ auf das Erscheinungsbild vieler Gebiete in Lehe aus. Gegenwärtig (Anfang 2020) liegt die Anzahl der Problemimmobilien im gesamten Stadtgebiet bei rund 300 – etwa 90 davon stehen leer. Auf Lehe entfallen hiervon rund 80 %. Eine Sondergruppe bilden darin die „Schrottimmobilien“. Vor allem in den Altbaubereichen der Ortsteile Goethestraße, Klushof und Mitte-Nord wirken sie sich immer wieder negativ prägend aus. Als leerstehende, teilweise aus Sicherheitsgründen stillgelegte und verbarrikadierte Gebäude strahlen sie häufig negativ auf ihre Umgebung aus und belasten das Image der Quartiere.



Abbildung 47: Sanierungsbedürftiger Altbau im Goethequartier



Abbildung 48: Schrottimmobilie an der Langen Straße

Exkurs: Der Umgang mit Problemimmobilien

In Lehe besteht seit längerem Handlungsbedarf in Bezug auf „Problemimmobilien“. Unwillige oder unbekannte Eigentümer*innen oder schwierige Eigentumsverhältnisse erschweren die Entwicklung von Lösungsansätzen und den Zugriff auf die betreffenden Immobilien. Die Stadt hat eine Strategie entwickelt, mit der in den letzten Jahren viele Problemimmobilien im Goethequartier und in Mitte-Nord erworben und abgerissen oder saniert werden konnten:

- Anwendung des Vorkaufsortgesetzes: Auf Basis der §§ 24 ff. des Baugesetzbuches (BauGB) kann die Stadt damit ein Vorkaufsrecht beim Kauf von Grundstücken ausüben, um Mängel und Missstände zum Wohle der Allgemeinheit zu beseitigen. Im Juni 2009 sicherte sich die Stadt so erstmalig den Zugriff auf zunächst 16 akut verwahrloste Häuser. 2011 wurde das Vorkaufsortgesetz um zwölf neue Problemimmobilien erweitert. Bis auf zwei Ausnahmen konnten alle Problemimmobilien aus den Vorkaufsortgesetzen der Jahre 2009 und 2011 einer Lösung zugeführt werden. Das dritte Vorkaufsortgesetz aus dem Jahr 2017 gilt für 16 Immobilien in den Stadtteilen Lehe, Mitte und Geestemünde.
- Einrichtung der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe „Verwahrloste Immobilien“: Unter Federführung des Stadtplanungsamtes arbeiten u. a. Bauordnungsamt, Stadtkasse, Rechtsamt, Jobcenter, Kataster- und Vermessungsamt, Quartiersmeistereien und Seestadt Immobilien regelmäßig zusammen. Hier wird die Aufnahme einzelner Immobilien in das Vorkaufsortgesetz abgestimmt und zusammen mit einem externen Moderator (gefördert aus

dem Programm „Stadtumbau“) Maßnahmen für betreffende Immobilien abgestimmt und koordiniert.

- Einsatz eines von der Stadt beauftragten externen Moderators (finanziert aus dem Programm „Stadtumbau“ s. o.): In einigen Fällen haben Käufer das Vorkaufortsgesetz abgewendet und eine Abwendungsvereinbarung mit der Stadt Bremerhaven nach § 27 BauGB abgeschlossen. Dabei verpflichtet sich der neue Eigentümer, die geforderten Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Da in den meisten Fällen jedoch keine Abwendungsvereinbarungen geschlossen wurden, hat die Stadt einen externen Moderator beauftragt. Mit dessen Einsatz soll darauf hingewirkt werden, dass die Stadt private Problemimmobilien erwirbt bzw. aktiv den Verkauf an handlungsbereite private Eigentümer fördert, indem die Stadt ein Kaufangebot mit der Möglichkeit der Benennung eines Dritten Käufers erhält. Mit Zustandekommen des Kaufvertrages wird mit dem Erwerber eine Sanierungsvereinbarung geschlossen, sodass die Stadt auf die Ausübung eines Vorkaufortsgesetzes verzichtet. Anwendung des § 79 der Bremischen Landesbauordnung (BremLBO): Der § 79 lautet: „Soweit bauliche Anlagen nicht genutzt werden und im Verfall begriffen sind, kann die Bauaufsichtsbehörde den Abbruch oder die Beseitigung anordnen, es sei denn, dass ein öffentliches oder schutzwürdiges privates Interesse an ihrer Erhaltung besteht.“

Auch wenn die Stadt Bremerhaven viele Erfahrungen im Umgang mit Problemimmobiliengesammelt, bundesweit Beachtung dafür gefunden und viele Erfolge erzielt hat, bleibt das Thema eine Herausforderung für den Stadtumbau in Lehe. Neben der „Beseitigung“ dieser Gebäude muss es vor allem auch darum gehen, die Entstehung neuer zu verhindern.

Während auf der einen Seite vernachlässigte Gebäude das Untersuchungsgebiet negativ prägen gibt es auf der anderen Seite beispielhafte Sanierungsprojekte, die punktuell immer wieder Zeichen einer positiven Entwicklung setzen.

8.6 Brachflächen und Leerstand

Neben hoher städtebaulicher und Bevölkerungsdichte auf der einen Seite sind auf der anderen Seite auch eine Reihe von Brachflächen und eine nicht unerhebliche Zahl von leerstehenden Gebäuden und Wohnungen zu verzeichnen. Nach Aussagen von Vertretern der ESG Lehe stehen beispielsweise im Goethequartier rund 25 komplette Häuser bzw. etwa 300 Wohnungen leer, was rund 40 % aller leerstehenden Wohnhäuser in Lehe entspricht auch im Klushof und im Ortsteil Mitte-Nord sind Leerstände augenscheinlich. Neben Leerständen im Wohnungsbestand gibt es auch eine Reihe leerstehender oder untergenutzter Sonderimmobilien, die ohne adäquate Nutzung brachliegend eher negativ auf den umgebenden Stadtraum wirken und die ggf. Entwicklungspotenzial für den Stadtteil bergen. Dies sind u.a.:

- **Bahnhofsgebäude Lehe, Bürgermeister-Kirschbaum-Platz, Klushof**
Das historische Bahnhofsgebäude ist in Privatbesitz. Es steht überwiegend leer.
 - **Zwinglischule, Lange Str. 88, Klushof**
Die ehemalige Schule befindet sich im Besitz der Stadt Bremerhaven, Es handelt sich um ein Gebäudeensemble aus dem 19. Jahrhundert – ein Schulgebäude mit Wohnhaus. Das Ensemble wurde 2010 unter Denkmalschutz gestellt. Die ehem. Zwinglischule wird vollständig als Zweigschule von der Schule am Leher Markt genutzt. Das ehemalige Wohnhaus könnte einer neuen Nutzung zugeführt werden.
- Ehemaliger Bauhof, Schleusenstraße 17-19, Mitte-Nord**
Der ehemalige Bauhof ist in öffentlichem Besitz. Er besteht aus einem Ensemble

unterschiedlicher Gebäude. Er bietet große Hallen und Werkstätten sowie Räume, die für Atelier- und Büronutzungen hergerichtet werden können. Zudem verfügt er über weite Außenflächen. Eine Umnutzung als „Haus der kulturellen Bildung“ ist zum Zeitpunkt der Untersuchung seitens der Stadt Bremerhaven in Planung.

- **Früheres Militärgebäude, Wiener Str. 12, Mitte-Nord**

Das Gebäude steht seit 2013 leer. Es wurde vorübergehend als Unterkunft für Geflüchtete genutzt. Ab 2021 wird das Gebäude als Integrationszentrum nachgenutzt.

- **ehemaliges Varieté, Gasstraße 12, Mitte-Nord**

- **Hochbunker, Artilleriestraße**

Der Bunker ist in einem schlechten baulichen Zustand. In der Bürgerbeteiligung wurde die Idee geäußert, ihn als Kletterwand zu nutzen.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Brachflächen in Lehe. Dies sind u.a.:

- **div. Brachflächen im Entwicklungsgebiet Rudloffstraße**

Einzelne Flächen befinden sich in städtischem Besitz. Zum Zeitpunkt der Untersuchung wird ein Rahmenplan für das Gebiet erarbeitet.

- **Innenbereich zwischen Lange Straße und Stresemannstraße**

Die Fläche ist in öffentlichem Eigentum. In einem alten Bebauungsplan von 19XX ist sie als Schulgelände festgesetzt. Dies ist nicht mehr aktuell, der B-Plan müsste geändert werden. Die Fläche wird aktuell für die KITA-Bedarfe vorgehalten.

- **Ehemalige Wäscherei (zwischen Neue Straße und Krüselstraße)**

Auf der Fläche wurden in den letzten Jahren Bodenbelastungen saniert. Die Fläche ist in öffentlichem Eigentum.

- **Ehemaligen Gärtnerei am Leher Friedhof**

Die Fläche liegt südlich des Friedhofs. Dort finden sich alte weitgehend verfallene Gewächshäuser. Die Fläche ist in Privatbesitz, könnte einen Entwicklungsimpuls bekommen, wenn der Friedhof zur Parkfläche umgestaltet wird („Wohnen am Park“). Die langfristigen Perspektiven des benachbarten „Bürgerhaus Lehe“ werden teilweise skeptisch gesehen, so dass hier ggfs. mittel- bis langfristig in attraktiver Lage (Park, Bahnhofsnähe) ein größerer Bereich zur Neunutzung anstehen könnte.

Das Quartier zwischen Eisenbahnstraße im Norden und der Friedhofsstraße im Westen und Süden birgt mit dem Bahnhof Lehe, dem Friedhof, der ehemaligen Gärtnerei und dem „Bürgerhaus Lehe“ mehrere Flächen/ Immobilien mit unklarer Perspektive bzw. Entwicklungspotenzial.

8.7 Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
Städtebauliche Struktur	
• Gründerzeitliche Bausubstanz als prägendes attraktives Stadtbild und identitätsstiftend • Vielfältige und gemischt genutzte Struktur im Bereich Hafenstraße, Alte Bürgermeister-Smidt-Straße	• Hafen- und Pestalozzistraße bewirken räumliche und auch soziale Trennung • Homogene Siedlungsbereiche der 1960er Jahre (Im Engenmoor, Myslowitzer Straße) mit geringer städtebaulicher Qualität. • Teilweise mangelhafte oder umgestaltete Straßenräume (Goethequartier)
Bevölkerungs- und Bebauungsdichte	

Stärken	Schwächen
Lebendigkeit und soziale Vielfalt durch hohe Dichte	Soziale Belastungen und mangelnde Umweltgerechtigkeit durch hohe bauliche Dichte bzw. Konzentration der Bevölkerung.
Eigentümerstruktur	
Eigentümerstandortgemeinschaften als Ansprechpartnerinnen und Multiplikatorinnen in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof	Kleinteilige Eigentümerstruktur macht Sanierungsprozess kompliziert.
Baualter/ Bausubstanz	
Aufbau von Kooperationsstrukturen und Umsetzung von Leuchtturmprojekten im Rahmen des Stadtumbaus	sichtbarer und auffälliger Modernisierungs- und Instandhaltungstau an vielen Gebäuden
Erscheinungsbild	
- Beispielhafte Sanierungsprojekte setzen positive Zeichen: - div. Einzelprojekte im Goethequartier - Sanierung des Quartiers Scharnhorststraße - Strategien und Managementstrukturen zum Umgang mit Schrottimmobilien erprobt und eingespielt	- Verunreinigungen im öffentlichen Raum - Schrott- und Problemimmobilien prägen das Stadtbild negativ
Brachflächen und Leerstand	
Entwicklungspotenzial durch Brachflächen und leerstehende Gebäude	- Ungestaltete Brachflächen prägen das Stadtbild negativ - Hoher Anteil leerstehender Wohngebäude - Leerstände in Erdgeschossbereichen

Tabelle 8: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Städtebauliche Struktur

Große Teile des Untersuchungsgebietes bieten insbesondere mit der gründerzeitlichen Bausubstanz besondere städtebauliche Qualitäten. Die Herausforderung diese zu erhalten und zukunftsfähig zu sanieren ist in organisatorischer, wie in wirtschaftlicher Hinsicht enorm. Dabei gilt es zu verhindern, dass die historische Bausubstanz durch Billigsanierungen gefährdet wird und die negative Prägung durch verwahrloste Objekte die Verstetigung des Aufwertungsprozesses konterkariert.

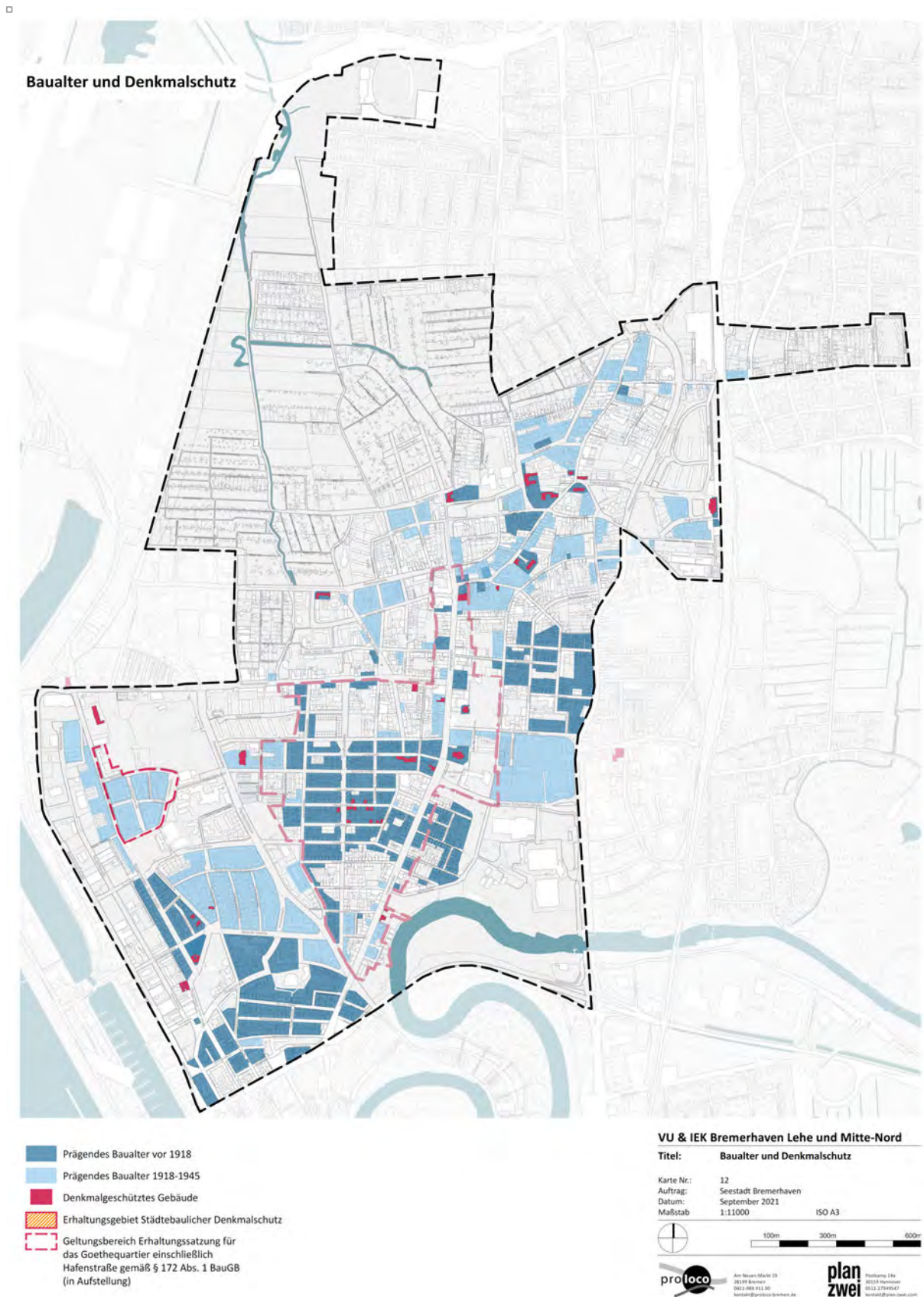
Leuchtturmprojekte, wie die Entwicklung des Kistnergeländes können positive Impulse für die Quartierenwicklung insgesamt setzen. Mit den vorhandenen Brachflächen bietet sich weiteres Potenzial für eine positive städtebauliche Entwicklung.

9. Wohnen

Lehe und Mitte-Nord sind wichtige Wohnstandorte in Bremerhaven. Entsprechend ist Wohnen die prägende Nutzung im Untersuchungsgebiet. Dabei handelt es sich überwiegend um stellenweise stark verdichtete Wohnformen im Geschosswohnungsbau. Nur im nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes in Schierholz und Eckernfeld dominiert die Einfamilienhausbebauung. Neben Gebieten mit weitgehend ausschließlicher Wohnnutzung gibt es viele gemischt genutzte Bereiche insbesondere entlang der Hafenstraße, Rickmersstraße, Lange Straße und Bürgermeister-Smidt-Straße.

9.1 Wohnungsbestand

Der Wohnungsbestand im Untersuchungsgebiet umfasst zu einem hohen Anteil gründerzeitliche Altbaubestände (vgl. Karte 12) Vor allem in Mitte-Nord aber auch im südlichen Teil des Twischkamps gibt es nennenswerte Nordström Wohnungsbestände aus den 1920er und 1930er Jahren. Größere zusammenhängende Siedlungsbereiche aus den 1950er bis 1970 Jahren sind die Siedlungen „Im Engenmoor“ (Klushof), „Myslowitzer Straße“ (Schierholz), Eichendorffstraße (Goethestraße) sowie Bütteler Straße (Twischkamp).



Karte 12: Baualter und Denkmalschutz (Quelle: eigene Erhebung)

9.1.1 Wohngebäude und Wohnungsgrößen

Die Ortsteile Mitte-Nord, Goethestraße und Twischkamp sind überwiegend von Mehrfamilienhäusern mit drei und mehr Wohnungen geprägt. Im Ortsteil Klushof hat etwa die Hälfte der Wohngebäude drei und mehr Wohnungen, die andere Hälfte nur ein oder zwei Wohnungen. Die Ortsteile Eckernfeld und Schierholz sind weitgehend geprägt von Einfamilienhäusern (vgl. *Abbildung 49*).

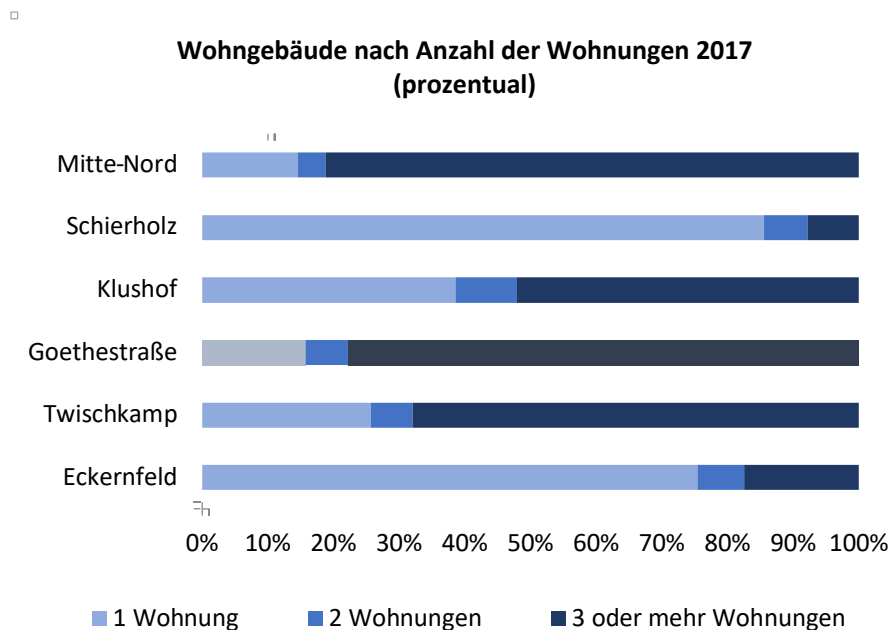


Abbildung 49: Wohngebäude nach Anzahl der Wohnungen 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Auch nach der Anzahl der Räume unterscheidet sich der Wohnungsbestand in den Ortsteilen deutlich: Während in den Ortsteilen Goethestraße, Klushof, Twischkamp und Mitte-Nord die kleineren Wohnungen (1-3 Räume) überwiegen, haben die Ortsteile Eckernfeld und Schierholz überwiegend Wohnungen mit 4 und mehr Räumen (vgl. *Abbildung 50*).

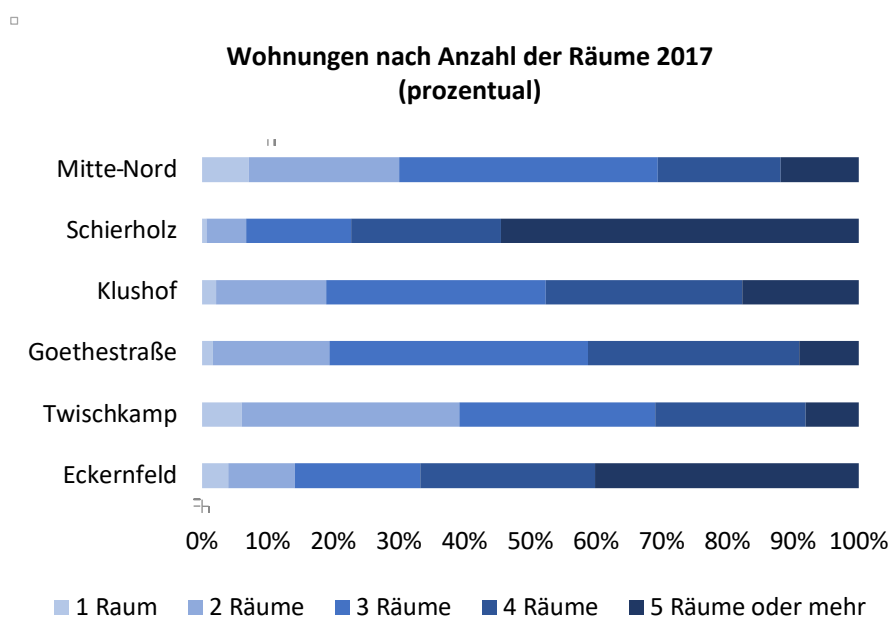


Abbildung 50: Wohnungen nach Anzahl der Räume 2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

9.1.2 Wohndauer

Die Wohndauer ist einerseits von biografischen Bedingungen abhängig, kann andererseits aber auch als Indikator für Wohnzufriedenheit angesehen werden. Sie ist in weiten Teilen des Untersuchungsgebietes eher unterdurchschnittlich: In den Ortsteilen Mitte-Nord, Klushof, Goethestraße und Twischkamp ist mit ca. 13,5 % der Anteil derer, die seit weniger als einem Jahr dort wohnen größer als im gesamtstädtischen Durchschnitt, der bei 9,6% liegt. Hingegen ist der Anteil derer, die seit zehn und mehr Jahren dort wohnen mit rd. 36,5 % kleiner als im gesamtstädtischen Durchschnitt (ca. 43 %) (vgl. Abbildung 51). In den Ortsteilen Eckernfeld und Schierholz verteilt sich die Wohndauer entgegengesetzt. Dies könnte im Zusammenhang mit der Bebauungsstruktur hauptsächlich von Einfamilienhäusern stehen (vgl. Kapitel 9.1.1)

□

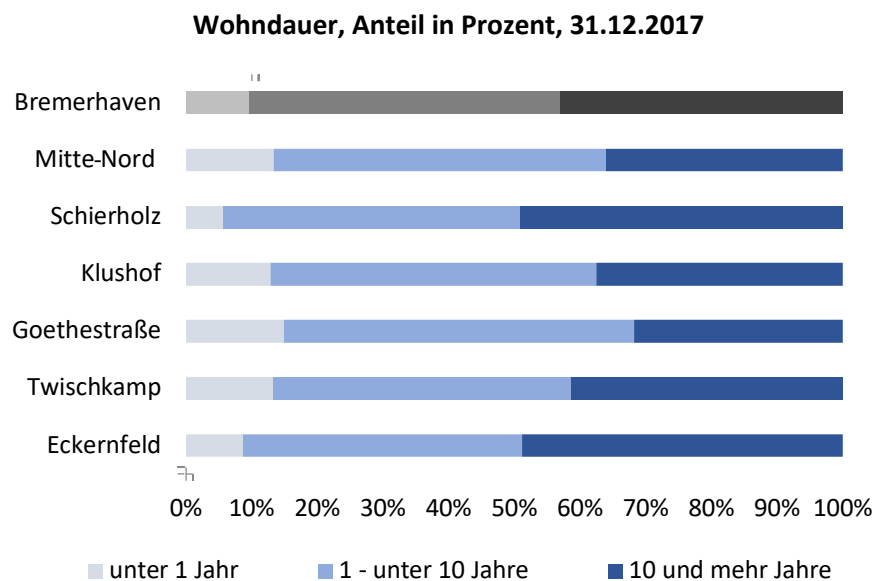


Abbildung 51: Wohndauer, Anteil in Prozent, 31.12.2017 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Die Zahlen spiegeln deutlich die durch die Geflüchteten hervorgerufene Bewegung wider und unterstreichen die Funktion der Ortsteile Twischkamp, Klushof, Mitte-Nord und insbesondere Goethestraße als „Ankunftsquartier“. Dabei unterlag die Wohndauer zwischen den Jahren 2013 und 2017 deutlichen Schwankungen. In allen vier Ortsteilen ist zwischen 2013 und 2015 der Anteil der Personen mit einer Wohndauer von weniger als einem Jahr deutlich angestiegen, bis 2017 dann allerdings auch wieder gesunken. Am stärksten ist dieses Phänomen im Ortsteil Goethestraße ausgeprägt: der Anteil derjenigen, die seit weniger als einem Jahr dort wohnen, stieg von 15,5 % im Jahr 2013 auf 22,4 % im Jahr 2015 an und lag im Jahr 2017 wieder bei 15 %. In den anderen Ortsteilen und auch gesamtstädtisch verläuft die Entwicklung ähnlich, jedoch auf anderem (niedrigerem) Niveau (vgl. Abbildung 52). Der

Anteil derjenigen, die seit weniger als einem Jahr im Ortsteil wohnen, ist in Eckernfeld und Schierholz unterdurchschnittlich.

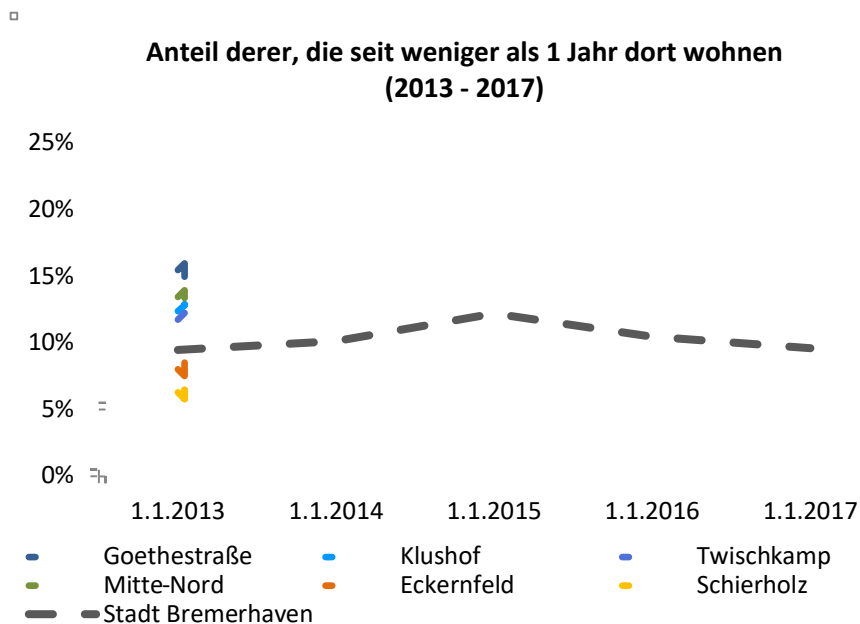


Abbildung 52: Anteil derer, die seit weniger als 1 Jahr im Ortsteil wohnen (Quelle: Bremerhavener Strukturdaten-atlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Die Entwicklung des Anteils derjenigen, die seit zehn Jahren und mehr in den Ortsteilen leben verläuft in den Jahren 2013 bis 2017 deutlich ruhiger (vgl. Abbildung 53). Zu dem starken Anstieg des Anteils der „Kurzwohnenden“ passt ein etwas geringerer Rückgang des Anteils derjenigen, die seit zehn oder mehr Jahren dort wohnen. Am deutlichsten ist dieser Rückgang im Ortsteil Goethestraße (von 39,6 % auf 31,8 %). Auch im Twischkamp ist der Anteil der „Alteingesessenen“ gesunken (von 45,6 % auf 41,3 %). Die sinkende Wohndauer kann dabei ein Indiz sein sowohl für die Verdrängung „Alteingesessener“ durch steigende Mieten, als auch für den Wegzug Besserverdienender (s.o. Bevölkerungsentwicklung – Wanderungen) und/oder für den demographischen Wandel. In jedem Fall kann davon ausgegangen werden, dass die Abnahme der durchschnittlichen Wohndauer bzw. der Wegzug „Alteingesessener“ den Erhalt bzw. die Entstehung lokaler Identität und stabiler Nachbarschaftsstrukturen negativ beeinflusst.

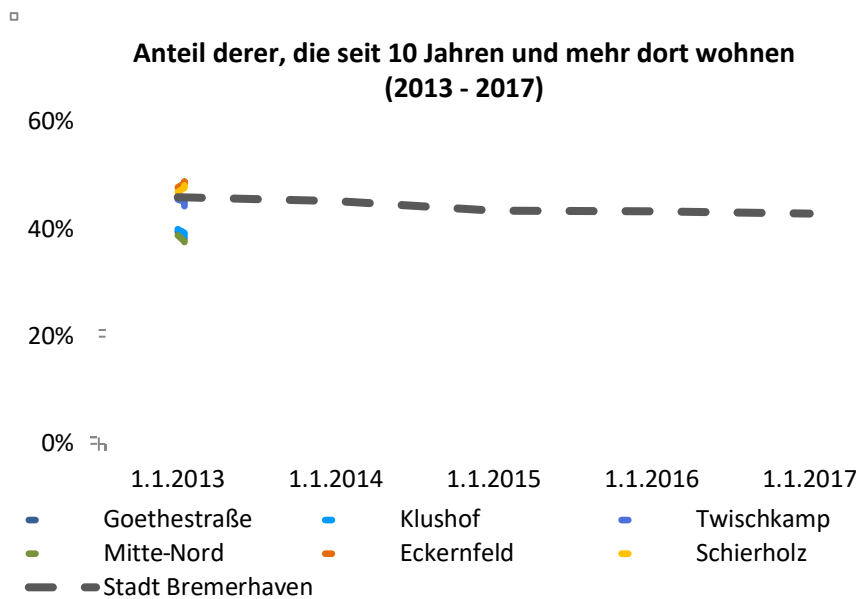


Abbildung 53: Anteil derer, die seit 10 Jahren und mehr im Ortsteil wohnen (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Die in den Ortsteilen teilweise sehr unterschiedliche Entwicklung der Wohndauer zeigen die Ortsteile Goethestraße und Eckernfeld im Vergleich: Während im Ortsteil Eckernfeld die Gruppe derjenigen, die seit zehn und mehr Jahren dort wohnen, in den Jahren 2013 bis 2017 durchgängig mit knapp 50 % den größten Anteil stellt, spielen die „Dauerbewohner*innen“ im Ortsteil Goethestraße eine zunehmend geringere Rolle – ihr Anteil liegt im Jahr 2017 noch bei etwas über 30 % (vgl. Abbildung 54)

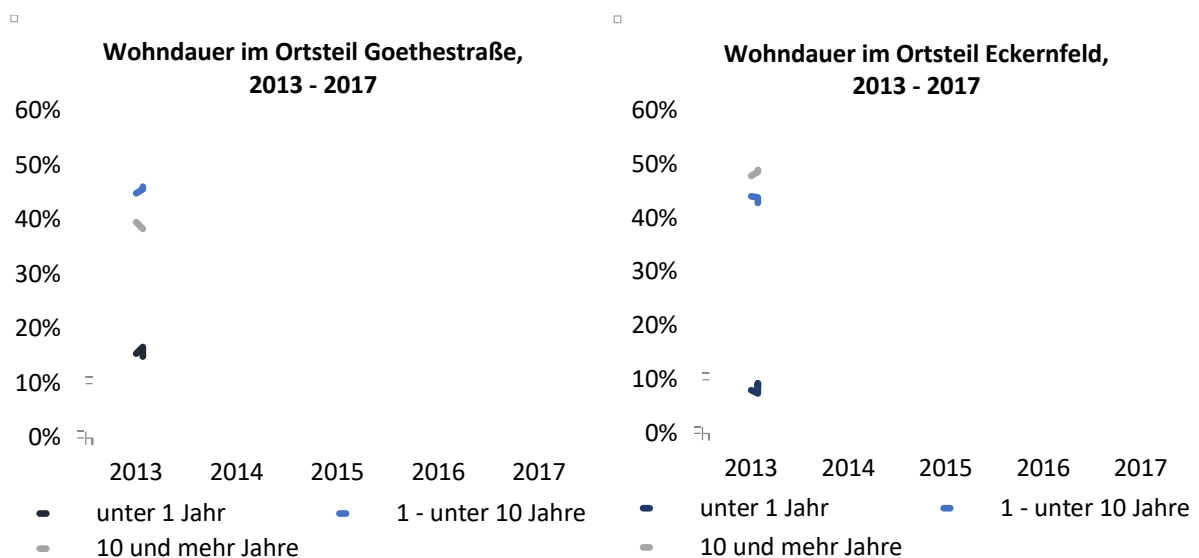


Abbildung 54: Wohndauer in den Ortsteilen Goethestraße und Eckernfeld im Vergleich (2013 – 2017) (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

9.1.3 Gebäudezustand

Viele der Altbauten im Untersuchungsgebiet weisen einen sichtbar auffälligen Modernisierungs- und Instandhaltungsstau auf (vgl. Kap. 8.4). Sowohl in Hinblick auf den energetischen Standard als auch in Hinblick auf aktuelle Anforderungen an das Wohnen besteht Handlungsbedarf. Nach Aussagen von

Wohnungsmarktakeuren sind Ausstattung und Wohnungszuschüsse häufig nicht zeitgemäß (Quelle: Akteursgespräch Wohnen, 2019). Insbesondere im Goethequartier ist der Anpassungsbedarf hoch. Der steigende Wohnraumbedarf hat zur Folge, dass in Bestandsgebäuden beispielsweise kleinere Zimmer zu einem großen zusammengelegt werden müssen. Ein wichtiges Thema ist hier auch die Barrierefreiheit. Diese ist im Altbaubestand zumeist nicht gegeben. Um das „Altwerden“ in den Quartieren zu ermöglichen und um generell die Wohnsituation für Personen mit eingeschränkter Mobilität zu verbessern ist eine altengerechte bzw. barrierefreie Anpassung des Wohnraumes erforderlich. Von Seiten der Wohnungsmarktakeure wurde der Bedarf nach einer stärkeren öffentlichen Förderung des barrierefreien Umbaus geäußert. Auch Serviceangebote für das Wohnen im Alter sind eine Voraussetzung für das Altwerden in der angestammten Wohnumgebung.

Auch bei den größeren zusammenhängenden Wohnungsbeständen aus den 1950er bis 1970er Jahren besteht Handlungsbedarf. Laut IHK Lehe (2017) wird dieser für die im Eigentum der Gewoba befindliche Siedlung Eichendorffstraße nicht gesehen. Die im Eigentum der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft Stäwog befindlichen Siedlungen „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“ bedürfen jedoch verschiedener Modernisierungs- und Aufwertungsmaßnahmen, sowohl hinsichtlich der Energieeffizienz als auch insbesondere im Wohnumfeld, nicht zuletzt um die Stabilisierung der Nachbarschaften zu unterstützen.

Exkurs: „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“

Die Siedlung „Im Engenmoor“ wurde in den 1950er Jahren ursprünglich für in Bremerhaven stationierte US-Soldat*innen errichtet. Nach Abzug der Truppen 1993 wurden die Wohnungen von der Stäwog übernommen und werden seitdem als belegrechtsgebundener Wohnraum vermietet. Der Bestand ist fast ausschließlich durch große Familienwohnungen geprägt. Die Wohnungen befinden sich baulich weitgehend im Ausgangszustand der 1950er Jahre. Sie sind nach Aussagen der Stäwog gut vermietbar. Das Wohnumfeld ist geprägt durch Parkplätze und Abstandsgrün. Es entspricht nicht den Bedarfen, die sich insbesondere aus der von einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen geprägten Bewohnerstruktur ergeben. Die Potenziale, die das Wohnumfeld zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens bietet, bleiben ungenutzt.

In den 70 Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaus aus den 1950er Jahren in der „Myslowitzer Straße“ wohnen überwiegend Sintifamilien. Ziel einer Aufwertung wäre es laut Aussagen der Stäwog, die Bewohnerstruktur zu erhalten, aber die Außenwirkung zu verbessern und das nachbarschaftliche Zusammenleben nach innen, z.B. durch eine bessere Gestaltung und Nutzbarkeit des Wohnumfeldes, insbesondere der umliegenden Grünfläche, zu stärken.

9.1.4 Mietniveau

Das Mietniveau in Bremerhaven ist generell eher gering. Während in Bremerhaven die Angebote im Wesentlichen zwischen 3,50 bis unter 10 Euro/m² (nettokalt) liegen, reicht die Preisspanne in der Stadt Bremen von etwa 5 Euro/m² bis über 12 Euro/m². Entsprechend liegen auch die mittleren Preisniveaus der Städte Bremen und Bremerhaven weit auseinander: Der Medianpreis der inserierten Mietwohnungen betrug 2018 in der Stadt Bremen 8,45 Euro/m² und 5,34 Euro/m² in Bremerhaven (vgl. Mietmarkterhebung für Bremen und Bremerhaven, empirica, Oktober 2018 und Abbildung 58). Zum Vergleich betrug 2017 die mittlere Angebotsmiete (Median) für ganz Niedersachsen 7,04 Euro/m² (nettokalt) (vgl. Wohnungsmarktbeobachtung 2019, NBank, 2019).

Während in den meisten Großstädten das Preisniveau sowohl für Altbauten vor 1919 als auch für neu-gebaute Objekte deutlich höher liegt als für andere Wohnungsbestände, sind Altbauwohnungen (vor 1919) in Bremerhaven im Baualtersklassenvergleich am preisgünstigsten (rund 5,05 Euro/m²) (vgl. Mietmarkterhebung für Bremen und Bremerhaven, empirica, Oktober 2018, S. 6).

Im Stadtteil Lehe lagen die mittleren Angebotsmieten im ersten Halbjahr 2018 bei 5,53 Euro/m², also leicht über dem Bremerhavener Durchschnitt. Im Stadtteil Mitte betrug sie 6,26 Euro/m².

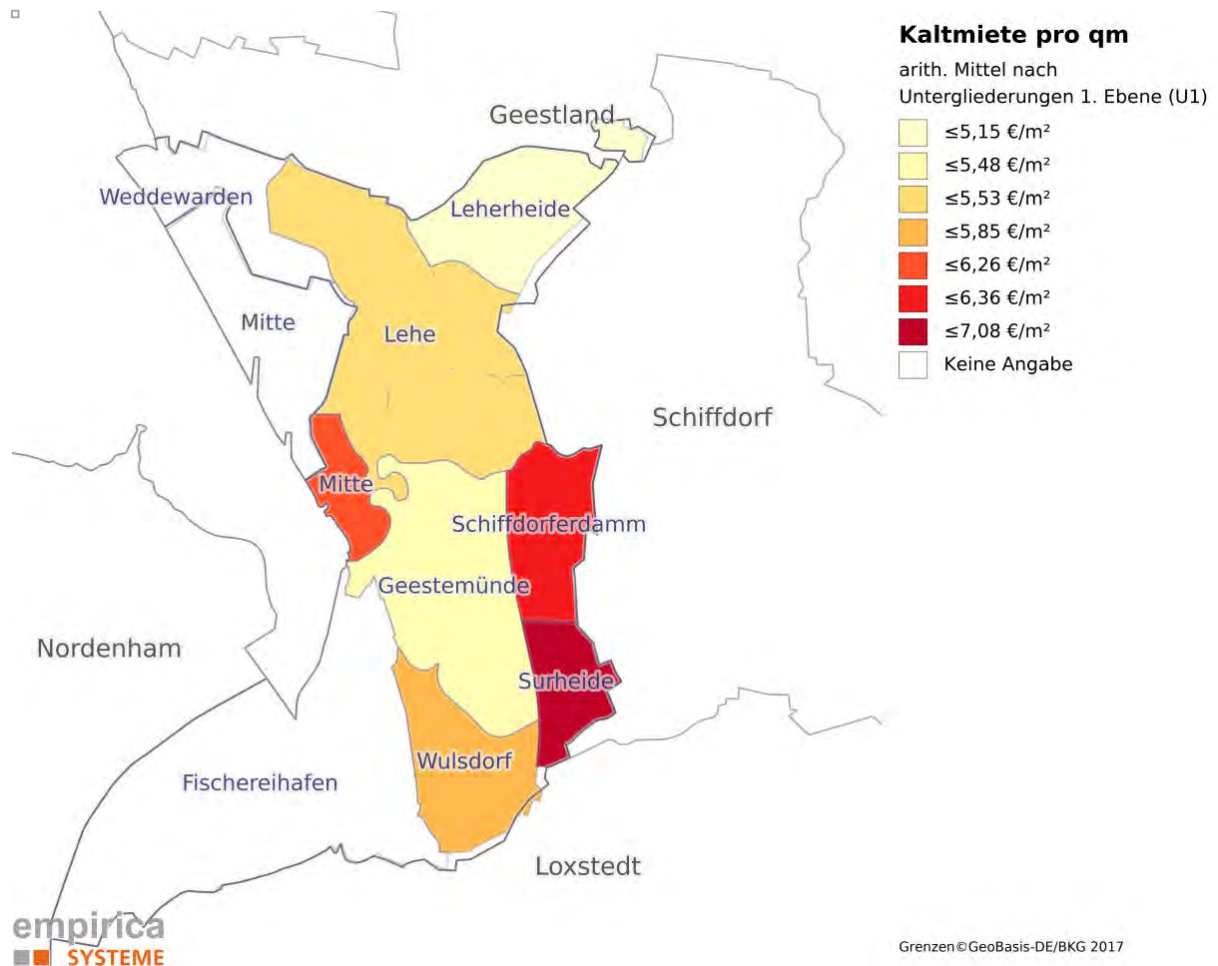


Abbildung 55: Kaltmiete pro m² (Quelle: Mietmarkterhebung für Bremen und Bremerhaven, empirica, Oktober 2018)

Die Zahlen belegen das in Gesprächen mit Wohnungsmarktakeuren in Lehe geäußerte Problem, dass Investitionen in den Bestand häufig unterbleiben, da sie aufgrund des geringen Mietniveaus im Rahmen der Vermietung nicht refinanzierbar sind. Die Unterstützung durch die Wohnraumförderung der Bremer Aufbau-Bank reicht nach Aussagen der Stäwog auch nicht aus, um eine wirtschaftliche Sanierung zu ermöglichen.

9.2 Wohnungsneubau und neue Wohnangebote

Im Gutachten zur Stadtumbaustrategie wurde bereits 2008 festgehalten: „Um die Innere Stadt als Wohnstandort attraktiv zu machen, sind im Weiteren nun Leuchtturmprojekte im Bereich Wohnen

erforderlich“ (Gutachten zur neuen Stadtumbaustategie Bremerhaven, Magistrat der Stadt Bremerhaven (Hrsg.), 2008, S.106).

Lange Zeit gab es in Bremerhaven kaum Wohnungsneubau. In einer Studie zum Bremerhavener Wohnungsmarkt von 2012 wurde festgestellt, dass trotz einer rückläufigen Haushaltsentwicklung aus den qualitativen Anforderungen der Wohnungsnachfrage – sowohl im Segment der Einfamilienhäuser als auch für qualitativ hochwertige Geschosswohnungen in zentralen Lagen – ein Bedarf besteht, der sich nicht aus dem vorhandenen Bestand decken lässt (vgl. Offshore-Windenergie, Chance für den Wohnstandort Bremerhaven, 2012, S. 56).

Seit einigen Jahren wird in der Stadt wieder verstärkt neu gebaut. Den ersten Neubau im Ortsteil Goethestraße seit mehr als 20 Jahren hat die Gewoba 2014 in der Körnerstraße 46 fertiggestellt. In der Siedlung „Im Engenmoor“ hat die Stäwog 2019 einen Neubau mit 31 barrierefreien 2- und 3-Zimmerwohnungen errichtet. Mit dem Roter Sand Quartier und dem Kistner-Gelände gibt es weitere größere Neubauvorhaben innerhalb des Untersuchungsgebietes. Im Roter Sand Quartier sind etwa 258 Wohnungen und 14 Gewerbeeinheiten geplant. Mit der Neubebauung des Kistner-Geländes sollen weitere 250 Wohneinheiten entstehen.

Während die Neubauvorhaben auf der einen Seite als Chance begriffen werden, einen Beitrag zur Deckung des qualitativen Bedarfs sowie zur Aufwertung und Stabilisierung Lehes und Mitte-Nords zu leisten, wird auf der anderen Seite von den befragten Wohnungsmarktakteuren die Gefahr gesehen, dass durch das Angebot attraktiver Neubauwohnungen eine Abwanderung bessergestellter Haushalte aus den ohnehin sozialstrukturell kritischen Bereichen wie dem Goethequartier in Gang gesetzt werden könnte.

Auch für den 2012 festgehaltenen Bedarf an Neubau im Einfamilienhausbereich sollen aus Sicht der Stadt Bremerhaven in der nächsten Zeit Flächen – ggf. auch im Untersuchungsgebiet – bereitgestellt werden, um eine engere Bindung einkommensstärkerer Familienhaushalte an den Wohnstandort zu erreichen. In Gesprächen mit den Wohnungsmarktakteuren wurde darauf hingewiesen, dass eine Voraussetzung für die Ansprache junger Familien als Zielgruppe für das Wohnen in Lehe auch die Qualitäten des Schulstandortes ausgebaut werden müssten.

Mit dem Ziel neue, stabilisierend auf die Sozialstruktur wirkende Bewohnergruppen für den Stadtteil zu gewinnen, wurden in den letzten Jahren einige Projekte umgesetzt. Dazu gehören unter anderem das Wohnprojekt Lehe ("WohLe") in der Lutherstr. 4a sowie das Wohnprojekt Goethestraße 43. Bei dieser gemeinschaftlichen und generationenübergreifenden Wohnform, haben sich die Projektbeteiligten im Vorfeld als Gemeinschaft zusammengeschlossen. Jede Partei bzw. Familie verfügt über eine eigene Wohneinheit. Weiterhin ist das Projekt Goethestraße 45 mit einer Mischung aus Wohnprojekt und Raum für Kreativwirtschaft sowie das Studierendenwohnhaus in der Heinrichstr. 34 zu nennen, welches nach dem Modellvorhaben der „Vario-Wohnungen“ erbaut wurde. Die Eröffnung fand in 2020 statt. Das Stadtplanungsamt unterstützt Wohnprojekte ab der Findungsphase bis zur Umsetzung, um die Entstehung weiterer Gemeinschaftsprojekte zu fördern. Auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde der Wunsch geäußert, neue Zielgruppen für das Wohnen in Lehe zu gewinnen, aber auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Wohnumfeld deren Bedarfen entsprechend zu gestalten (z.B. Fahrradabstellanlagen, Freizeitangebote, Kneipen, Gastronomie).

9.3 Wohnungsmarktakeur*innen

Der weitaus größte Teil des Wohnungsbestandes im Untersuchungsgebiet ist im Besitz privater Eigentümer*innen, nur ein kleiner Anteil der Wohnungen befindet sich in der Hand der organisierten Wohnungswirtschaft (vgl. Kapitel 8.3). Die kleinteilig komplexen Eigentumsverhältnisse und die nicht selten

erschwerte Erreichbarkeit der Eigentümer*innen (viele wohnen nicht selbst im Untersuchungsgebiet oder in Bremerhaven) stellen besondere Herausforderungen dar. Sozial problematische Belegung von Häusern und ungepflegtes Wohnumfeld sind teilweise Ausdruck mangelnder Verantwortung einzelner Hausbesitzer für die Quartiersentwicklung. Allerdings gibt es auch viele selbstnutzende Eigentümer*innen und in Lehe ansässige Vermieter*innen. Generell sind mangelnde Investitionsbereitschaft bzw. fehlende Investitionsmöglichkeiten der privaten Eigentümer*innen ein zentrales Problem der Quartiersentwicklung.

Eigentümerstandortgemeinschaften

Im Rahmen des Stadtumbaus haben sich Eigentümer*Innen aus Lehe zu Standortgemeinschaften zusammengeschlossen, um mit gemeinsamen Aktionen und Projekten die Wohn- und Wohnumfeldqualität in ihren Quartieren nachhaltig zu verbessern. Die ESG Lehe begann vor zehn Jahren mit sieben teilnehmenden Eigentümer*innen, 2019 sind bereits über 60 Eigentümer*innen beigetreten. Das Gebiet der ESG Lehe umfasst im Wesentlichen das Goethequartier und endet im Norden an der Rickmersstraße. Sie betreibt unter anderem ein Internetportal mit Immobilien- und Mietangeboten in diesem Gebiet.

Auch im Klushof gibt es eine aktive Eigentümerstandortgemeinschaft. Als Expertinnen für ihre Quartiere und Multiplikatorinnen in die Bewohnerschaft sind die Eigentümerstandortgemeinschaften wichtige Kooperationspartnerinnen im Stadtumbau.

Organisierte Wohnungswirtschaft

Im Untersuchungsgebiet gibt es Bestände mehrerer Unternehmen der organisierten Wohnungswirtschaft. Hierzu zählen u.a. die Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven mbH (Stäwog), die GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, die Wohnungsgenossenschaft Bremerhaven eG, (WoGe), die GWF Wohnungs- und Immobilien GmbH.

Wichtige Partnerin des Stadtumbaus ist das kommunale Wohnungsunternehmen Stäwog. Ihre Bestände im Untersuchungsgebiet umfassen u. a. die Siedlungen „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“ sowie das Scharnhorst-Quartier und weitere Bestände in der Pestalozzistraße. Im Ortsteil Goethestraße hat die Stäwog in den letzten Jahren einzelne Gebäude erworben und entwickelt, so zum Beispiel das Studierendenwohnhaus in der Heinrichstr. 34, welches im Rahmen des Modellvorhabens der Vario-Wohnungen erbaut wurde. Beispielhaft ist die Wohnanlage An der Pauluskirche/ Neulandstraße, für die die Stäwog den deutschen Bauherrenpreis in der Kategorie „Revitalisierung von Wohnsiedlungen“ gewonnen hat. Im Klushof verfügt die Stäwog ansonsten über wenig Bestand. Auch die GEWOBA als kommunales Unternehmen der Stadt Bremen ist ein weiterer potenzieller Partner in der Quartiersentwicklung.

Private Investor*innen

Auch private Investor*innen werden im Rahmen der Sanierung des Altbaubestandes in Lehe mit teilweise sehr unterschiedlichen Zielen und Maßnahmen aktiv:

Von den Akteur*innen vor Ort wird beschrieben, dass es immer wieder Investor*innen – insbesondere im Goethequartier – gibt, die gezielt kleine Wohnungen in zunächst oberflächlich sanierten Gebäuden ausschließlich an Transfereinkommensbezieher*innen vermieten, um so einen möglichst hohen Profit zu erzielen, damit allerdings der Gesamtentwicklung des Quartiers schaden.

Gleichzeitig gibt es auch sehr engagierte private Investor*innen, die mit hohem Qualitätsanspruch Altbauten sanieren. Hervorzuheben ist hier das Engagement eines privaten Investors. Unterstützt mit Stadtumbaumitteln hat er bisher mehrere Objekte im Goethequartier saniert. Weitere Sanierungsmaßnahmen befinden sich in der Umsetzung. Hierzu zählen bspw. das Gebäude Goethestr. 50a, welches unter dem Namen „Goethe Camp“ zu einem Coworking Space umgewandelt wurde oder das sich das in der Sanierung befindende Gebäude Goethestraße 60.

Stärken	Schwächen
Wohnungsbestand	
• Niedriges Mietenniveau sichert Wohnraum für einkommensschwache Bewohner*innen • Netzwerke, Kooperationsstrukturen und laufendes Monitoring zur Verbesserung der Wohn- und Wohnumfeldqualität (ESG Lehe und Klushof, AK Wohnen/Leerstand der Quartiersmeisterei etc.) • Förderkulisse Stadtumbau vorhanden	• Hoher Modernisierungsbedarf und unzureichende Ausstattung vieler Wohnungen • Geringe Auswahl an Wohnungsgrößen in den Altbauten • Mangel an barrierefreien Wohnungen • Geringes Mietniveau senkt Investitionsanreiz der Eigentümer / lässt keine Rücklagen zu • Für stark benachteiligte Bedarfsgruppen sind die Mieten in geförderten Wohnungen noch zu hoch, diese sind auf die günstigsten privaten Wohnungen angewiesen.
Wohnungsneubau und neue Wohnangebote	
• Deckung des qualitativen Bedarfs durch Neubauprojekte (z.B. Kistnergelände, und Roter Sand Quartier) • Gewinnung neuer Zielgruppen durch Realisierung von Wohnprojekten für unterschiedliche Zielgruppen in den vergangenen Jahren	• Schlechter Ruf Lehes erschwert Gewinnung neuer Zielgruppen • nur wenige Wohnangebote für Zielgruppen, die die soziale Mischung positiv beeinflussen können (Studierende, Baugemeinschaften, Mehrgenerationenprojekte etc.)
Wohnungsmarkttakteur*innen	
• Kommunale Wohnungsunternehmen, insbesondere die Stäwog als wichtige Partnerin des Stadtumbaus • Eigentümerstandortgemeinschaften als Expert*innen und Engagierte für ihre Quartiere und Multiplikator*innen in die Bewohnerschaft • engagierte private Investor*innen, die mit hohem Qualitätsanspruch Altbauten sanieren	• Schwierige Eigentümerstrukturen im Gründerzeitbestand (heterogen, mangelnde Investitionsbereitschaft bzw. fehlende Investitionsmöglichkeiten) • „Haus und Grund“ ist in Bremerhaven kein starker Partner • Billigsanierungen und Vermietung von Häusern ausschließlich an Transfereinkommensbezieher*innen (teilweise Überbelegungen) verschärfen soziale Probleme • Sozial problematische Belegung von Häusern und ungepflegtes Wohnumfeld sind teilweise Ausdruck mangelnder Verantwortung einzelner Hausbesitzer für die Quartiersentwicklung.

Tabelle 9: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Wohnen

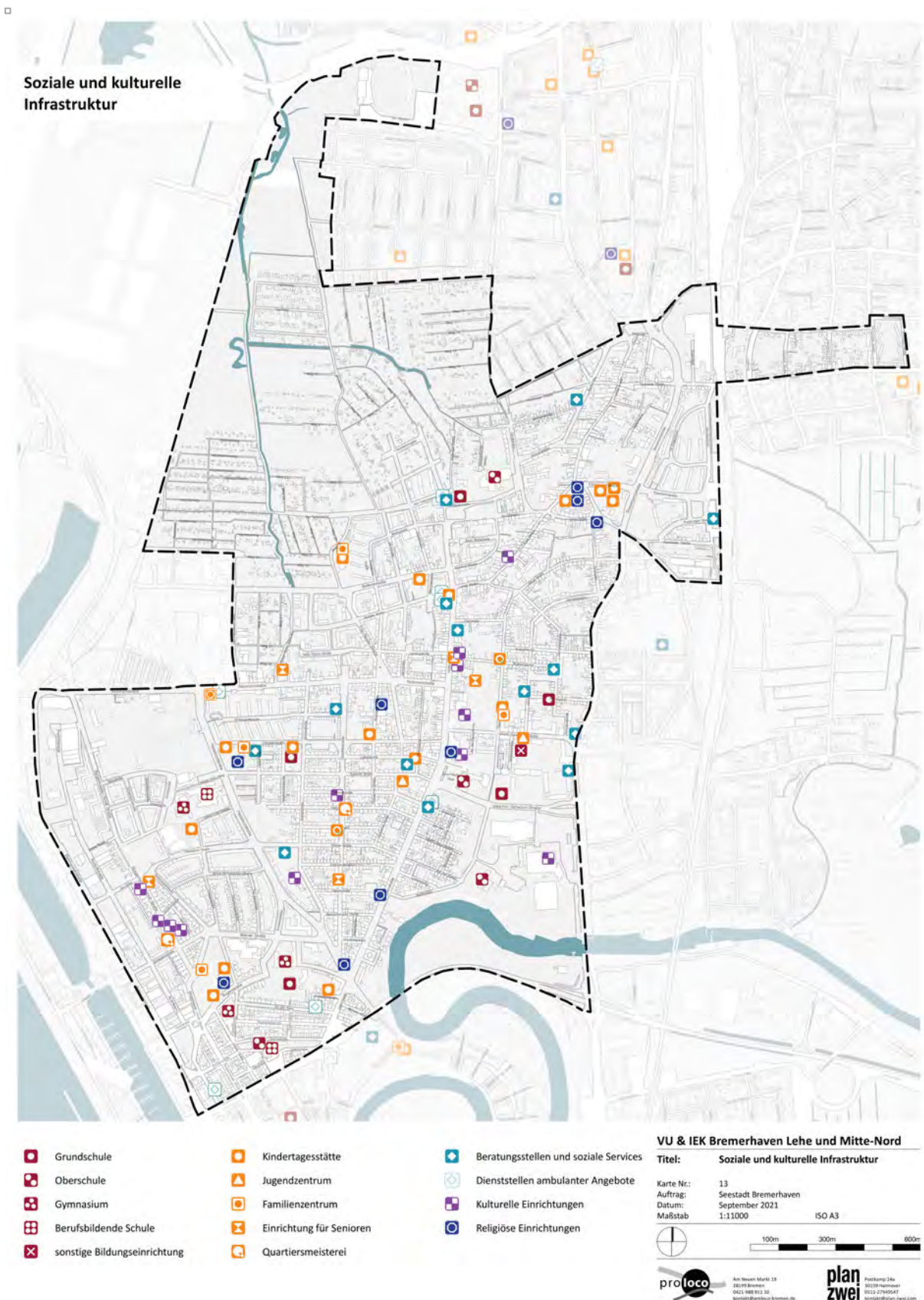
Die Bausubstanz aus der Gründerzeit könnte bei entsprechender Sanierung/ Modernisierung auch für mittlere und höhere Einkommensgruppen attraktiv sein. Die angestrebte „soziale Mischung“ wäre so zu befördern. Gleichzeitig besteht das Risiko, dass durch Spekulation mit Gründerzeit-Immobilien und Preissteigerungen durch Sanierung einkommensschwache Haushalte aus dem Quartier verdrängt werden. Die Aktivierung der Leerstände bietet allerdings noch Aufwertungspotenzial ohne Verdrängung auszulösen.

Das Angebot attraktiver Neubauwohnungen sorgt einerseits für eine qualitative Verbesserung des Wohnungsangebotes und zieht neue Zielgruppen an. Andererseits kann dadurch auch eine Abwanderung bessergestellter Haushalte aus den ohnehin sozialstrukturell kritischen Bereichen wie dem Goethequartier ausgelöst werden.

Tatsächlich sind die Sanierungserfolge aktuell stark abhängig von einzelnen Akteuren. Wichtig wäre es, durch geeignete Trägerstrukturen eine Verstetigung und Nachhaltigkeit der Sanierungen auch auf der Quartiersebene zu sichern.

Die vielfältigen Aufwertungsbemühungen können konterkariert werden, wenn es nicht gelingt, die Entstehung neuer „Problemimmobilien“ zu verhindern

10. Bildung, soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge



Karte 13: Soziale und kulturelle Infrastruktur

10.1 Krippen- und Kita-Versorgung

Träger*innen der Krippen und Kitas im Untersuchungsgebiet sind das Amt für Jugend, Familie und Frauen, die Initiative Jugendhilfe e.V., das afz, Kirchen, DRK, Diakonisches Werk, AWO und Kindertreff Oase. Einen Überblick über die Verteilung der Einrichtungen auf die Ortsteile und die Anzahl der angebotenen Plätze zeigt Tabelle 10. Schwerpunktplätze Inklusion werden an insgesamt sieben Einrichtungen angeboten. Hortplätze für 6- bis 10-Jährige gibt es im Ortsteil Klushof (20 Plätze) und im Ortsteil Eckernfeld (75 Plätze). Allerdings sind alle Grundschulen im Untersuchungsgebiet Ganztagschulen (vgl. Kapitel 10.2), so dass der Bedarf entsprechend gering sein dürfte.

Ortsteil	Einrichtungen	unter 3-Jährige			3 - unter 7 Jährige		
		Plätze	Kinder	Versorgungsquote	Plätze	Kinder	Versorgungsquote
Twischkamp	3	66	101	65 %	160 (20)	123	130 %
Goethestraße	4	43	303	14 %	130 (24)	337	39 %
Klushof	7	150	397	38 %	475 (8)	344	138 %
Mitte-Nord	3	50	208	24 %	220 (16)	174	126 %
Eckernfeld	3	30	121	25 %	160	143	112 %
Schierholz	2	15	212	7 %	130 (16)	186	70 %

(x): Schwerpunktplätze Inklusion.

Tabelle 10: Krippen und Kitaversorgungsquote 2019 (Quelle: Plätze: Amt 51, Angaben von Juni 2019, Anzahl Kinder (01.01.2019): Amt für Statistik und Wahlen, eigene Darstellung)

Insbesondere vor dem Hintergrund der Sozialstruktur im Untersuchungsgebiet mit u.a. vielen Kindern, vielen Nationalitäten, hoher Kinderarmut, vielen Alleinerziehenden und hoher Arbeitslosigkeit stellt sich die Frage des Versorgungsgrads mit Krippen- und Kita-Plätzen. Tabelle 10 stellt die Versorgungsgrade in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes dar. Da Kita-Einrichtungen auch in benachbarten Ortsteilen genutzt werden, sind die angegebenen Werte in ihrer Gesamtheit zu interpretieren:

Insgesamt wird deutlich, dass die Versorgungsquote für die 3- unter 7-Jährigen überwiegend gut ist. Jedoch ist die Versorgungsquote im Ortsteil Goethestraße selbst extrem niedrig. Dies kann ggfs. teilweise durch die Kapazitäten in den angrenzenden Ortsteilen Twischkamp und Klushof ausgeglichen werden, spricht jedoch trotzdem für einen nach wie vor bestehenden Bedarf im Ortsteil Goethestraße. Erschwert wurde die Situation zusätzlich dadurch, dass eine Kita im Ortsteil Goethestraße mit 40 Plätzen für 3- bis 6-Jährige im Juli 2019 abgebrannt ist. Hierin liegt jedoch auch die Chance, beim Wiederaufbau die Anzahl der Plätze erhöhen zu können.

Die Versorgungsquote für die unter 3-Jährigen ist in allen Ortsteilen des Untersuchungsgebietes niedrig, Krippenplätze fehlen derzeit in allen Ortsteilen, insbesondere in den Ortsteilen Goethestraße und Schierholz. Die nicht ausreichende Versorgungsquote Krippe ist im Zuzug von Familien mit jungen Kindern und einem starken Anstieg der Geburtenrate ab 2014 im Vergleich zu den Jahren 2007 bis 2013 begründet. Darüber hinaus ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach Krippenbetreuung gewachsen, derzeit wurden für Bremerhaven 48 % Versorgungsquote für unter 3-Jährige als Bedarf ermittelt und sollen in einer politisch bereits beschlossenen Ausbauplanung umgesetzt werden.

Insbesondere im sozial stark belasteten Ortsteil Goethestraße ist der Versorgungsgrad mit Krippen- und Kita-Plätzen demnach extrem niedrig, es stehen nur für wenig mehr als ein Viertel der Kinder bis 6 Jahre Plätze zur Verfügung. Aktuell wird die Situation zusätzlich erschwert dadurch, dass eine Kita im Ortsteil Goethestraße mit 40 Plätzen für 3- bis 6-Jährige im Juli 2019 abgebrannt ist. Hierin liegt jedoch auch die Chance, beim Wiederaufbau die Anzahl der Plätze erhöhen zu können.

10.2 Schulen

Aktuell gibt es sieben Grundschulen, vier Oberschulen, ein Gymnasium, eine gymnasiale Oberstufe, drei berufliche Schulen und eine Abendsekundarschule in den Ortsteilen, die zum Untersuchungsgebiet gehören (vgl. Tab. 11). In den Ortsteilen Twischkamp und Schierholz gibt es keine Schulstandorte. Die Neue Grundschule Lehe und die Neue Oberschule Lehe sind derzeit in provisorischen Containermodulen untergebracht, beide Schulstandorte werden aktuell entwickelt (s.u.: Schullandschaft in Bewegung).

Ortsteil	Name	Schulart
Twischkamp	Keine Schulstandorte im Ortsteil	
Goethestraße	Astrid-Lindgren-Schule	Grundschule, gebundene Ganztagschule
Klushof	Neue Grundschule Lehe	Grundschule, offene Ganztagschule
	Lutherschule	Grundschule, gebundene Ganztagschule
	Marktschule	Grundschule, offene Ganztagschule
	Schule am Leher Markt (+ Standort ehem. Zwinglischule)	Oberschule, offene Ganztagschule
	Schule am Ernst-Reuter-Platz	Oberschule, gebundene Ganztagschule
	Neue Oberschule Lehe	Oberschule, offene Ganztagschule
	Werkstattschule (Standort)	Berufliche Schule
Mitte-Nord	Pestalozzischule	Grundschule, offene Ganztagschule
	Lloydgymnasium	Gymnasium
	Schulzentrum Geschwister Scholl	Gymnasiale Oberstufe
	Berufsbildende Schulen Sophie Scholl	Berufliche Schule
	Kaufmännische Lehranstalten - Berufsbildende Schulen für Wirtschaft und Verwaltung	Berufliche Schule, Sek-II
	Abendschule Bremerhaven	Abendsekundarschule (inkl. Gymnasium)
Eckernfeld	Amerikanische Schule	Grundschule, gebundene Ganztagschule
	Gaußschule I	Grundschule
	Gaußschule II	Oberschule
Schierholz	Keine Schulstandorte im Ortsteil	

Tabelle 11: Schulen im Untersuchungsgebiet (Quelle: <https://www.bremerhaven.de/de/leben-arbeiten/bildung-forschung/schule/schulen-in-bremerhaven.26307.html>)



Abbildung 56: Lutherschule



Abbildung 57: Schule am Ernst-Reuter-Platz

Alle Grund- und Oberschulen (mit Ausnahme der Gaußschulen im Ortsteil Eckernfeld) sind inzwischen gebundene oder offene Ganztagschulen. Auch die beiden neuen Schulstandorte werden als Ganztagschulen konzipiert.

Am Standort der Werkstattschule in der Hinrich-Schmalfeld-Straße sind Berufsorientierungs- und Praktikumsklassen untergebracht.

An Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren das Thema Inklusion. Im Kontext des IEK relevant sind dabei u. a. Diskussion über die Vereinbarkeit der Ziele einer offenen, quartiersorientierten Schule und den Zielen eines sicheren, geschützten Raumes (also auch Schulgeländes) für Schüler*innen.

Schullandschaft in Bewegung

Die Schullandschaft in Lehe ist seit einigen Jahren in Bewegung: Als Folge des Stadtumbaukonzeptes 2004 (GEWOS) wurde der „Masterplan Lehe“ zur Umstrukturierung der Schullandschaft in Lehe aufgestellt. Vor dem Hintergrund des prognostizierten weiteren Rückgangs der Bevölkerungszahlen und bestehenden Sanierungsbedarfs einzelner Schulen wurden dabei u. a. zwei Schulstandorte in Lehe geschlossen und parallel das Ganztagsschulangebot ausgebaut. Die beiden aufgegebenen Schulstandorte im Ortsteil Goethestraße wurden für Angebote der sozialen Infrastruktur für das Quartier genutzt:

- Aus der ehemaligen Deichschule im Ortsteil Goethestraße wurde nach dem Abriss der Gebäude der Leher Pausenhof (s. Kapitel 10.4), finanziert mit Fördermitteln des Programms Stadtumbau West und kommunalen Mitteln
- Aus der ehemaligen Theodor-Stormschule im Ortsteil Goethestraße wurde „die theo“ (s. Kapitel 10.5), die Sanierung des ehemaligen Schulgebäudes wurde finanziert mit Fördermitteln des Programms Stadtumbau West (EXWOST)
- Aus dem ehemaligen Sek-I-Schulzentrum Körnerschule im Ortsteil Goethestraße wurde die erste gebundene Ganztags-Grundschule – die heutige Astrid-Lindgren-Schule.

Knapp 15 Jahre später stellt sich die demografische Entwicklung, vor allem vor dem Hintergrund der starken Zuzüge, anders dar als prognostiziert, die Schülerzahlen steigen wieder. In Lehe werden aktuell zwei neue Schulstandorte entwickelt. Die pädagogischen Konzepte beider Schulen und ihre geplante räumliche Umsetzung reagieren auf die Bevölkerungsstruktur und die besonderen Bedarfe des Stadtteils. Als qualitativ hochwertige Schulstandorte sollen sie zukünftig zu einem positiven Imagefaktor für Lehe werden, auch wenn die derzeitigen Containerstandorte diese Anforderung noch nicht erfüllen können. Eine Option für die Öffnung einzelner Räume beider Schulen (u. a. Bewegungsraum,

Bibliothek, Mensa) für Nutzungen aus dem Stadtteil soll bei der baulichen Umsetzung berücksichtigt werden, auch wenn eine solche Öffnung inhaltlich noch nicht Teil der Schulkonzepte ist.

- Neue Grundschule Lehe: 2018 hat die Schule in provisorischen Containerbauten ihren Betrieb aufgenommen. Der Baubeginn für die Schulneubauten ist für das Jahr 2023 geplant. Der Standort ist angrenzend an die Schule am Ernst-Reuter-Platz (Ortsteil Klushof) geplant und soll für Kooperationen zwischen beiden Schulen genutzt werden. Die Gelände beider Schulen sollen gemeinsam genutzt werden. Der bestehende öffentliche Weg zwischen Schule am Ernst-Reuter-Platz und Phillipsfield soll dabei als wichtige Fuß-/Radwegverbindung erhalten werden.
- Neue Oberschule Lehe: Seit 2017 hat die Schule den Betrieb in mobilen Containermodulen an der Werftstraße (Ortsteil Klushof) aufgenommen. Der Baubeginn für das neue Schulgebäude an der Pestalozzistraße ist für 2022 angestrebt.

Schülerzahlen

In den unterschiedlichen Altersgruppen hat sich die Schülerzahl in den Ortsteilen des Untersuchungsgebietes im Zeitraum 2009 – 2017 unterschiedlich entwickelt (vgl. Abbildung 58):

Bei den Grundschulen folgte auf einen Rückgang seit dem Schuljahr 2013/14 wieder ein Anstieg der Schülerzahlen, so dass im Schuljahr 2017/18 mit 1.433 Schüler*innen das Niveau von 2009/10 nahezu wieder erreicht war. Einen kontinuierlichen und in den letzten Jahren deutlichen Anstieg der Schülerzahlen verzeichnen die Sek-I-Stufen (von 1.859 im Schuljahr 2009/10 auf 2.291 im Schuljahr 2017/18), während im gleichen Zeitraum die Schülerzahlen der Sek-II-Stufen kontinuierlich rückläufig sind (von 1.638 auf 1.076). Die beschriebenen Entwicklungen sind dabei in den Ortsteilen leicht unterschiedlich, die allgemeine Tendenz ist im Großen und Ganzen übereinstimmend.

□

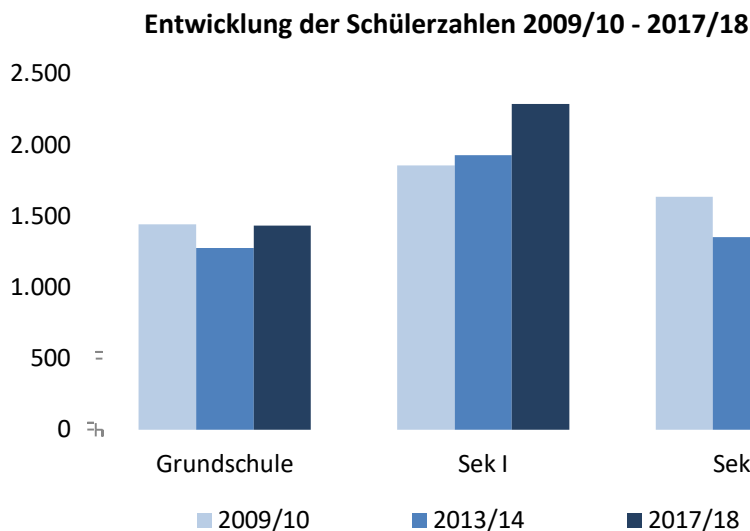


Abbildung 58: Entwicklung der Schülerzahlen 2009/10 -2017/18 an Schulen im Untersuchungsgebiet (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Ausländische Schüler*innen

Der Zuzug als Grund für steigende Schülerzahlen zeigt sich an den Grundschulen im Untersuchungsgebiet besonders deutlich: Während die Zahl der deutschen Schüler*innen seit 2009 kontinuierlich zurückgegangen ist (von 1.306 im Schuljahr 2009/10 auf 1.008 im Schuljahr 2017/18), ist im gleichen Zeitraum die Zahl der ausländischen Schüler*innen kontinuierlich angestiegen (von 137 auf 425). Dies

gilt – auf unterschiedlichem Niveau – für alle Ortsteile im Untersuchungsgebiet gleichermaßen. Deutliche Anstiege gibt es seit 2013/14 in den Ortsteilen Mitte-Nord, Klushof und Goethestraße, im Ortsteil Eckernfeld seit 2015/16.

Diese unterschiedliche Entwicklung der absoluten Zahlen prägt auch das Bild des Ausländeranteils in den drei Altersgruppen in den Schulen (vgl. Abbildung 59). Insbesondere an den Grundschulen zeigt sich auch beim Anteil ausländischer Schüler*innen die deutlich unterschiedliche Sozialstruktur in den Ortsteilen Goethestraße, Klushof, Mitte-Nord einerseits und Eckernfeld andererseits. In den Ortsteilen Goethestraße und Mitte-Nord liegt der Anteil der ausländischen Schüler*innen an den Grundschulen im Schuljahr 2017/18 zwischen 40 und 50 %, im Ortsteil Klushof bei 30 % und im Ortsteil Eckernfeld bei gut 10 %.

An den Sek-I-Schulen im Gebiet ist der Ausländeranteil mit Werten zwischen 10 und 35 % niedriger als an den Grundschulen. In den Ortsteilen Klushof und Eckernfeld hat es seit 2015/16 jeweils einen deutlichen Anstieg gegeben, der Anteil ausländischer Schüler*innen lag im Schuljahr 2017/18 hier zwischen 25 und 35 %, während er in Mitte-Nord seit 2009/10 kontinuierlich sinkt und im Schuljahr 2017/18 bei gut 10 % liegt. An der Gaußschule II in Eckernfeld wurden im Schuljahr 2012/13 eine erste Vorbereitungsklasse eröffnet, wegen des großen Bedarfs vor allem durch bulgarische Schüler*innen gab es im Schuljahr 2014/15 dort bereits vier Vorbereitungsklassen. Die Schüler*innen nach der Vorbereitungsklasse bleiben überwiegend an der Gaußschule. Dadurch erklärt sich der deutlich gestiegene Anteil ausländischer Schüler*innen an Sek I im Ortsteil Eckernfeld. Ab dem Schuljahr 2015/16 wurden in ganz Bremerhaven Vorbereitungsklassen eingerichtet, um den gestiegenen Bedarf durch den Zugang von Geflüchteten zu decken.

In den Sek-II-Stufen (die es im Untersuchungsgebiet nur im Ortsteil Mitte-Nord gibt), ist der Anteil ausländischer Schüler*innen zwar seit 2009/10 konstant leicht steigend, jedoch auf niedrigem Niveau; er erreichte 2017/18 8 %.

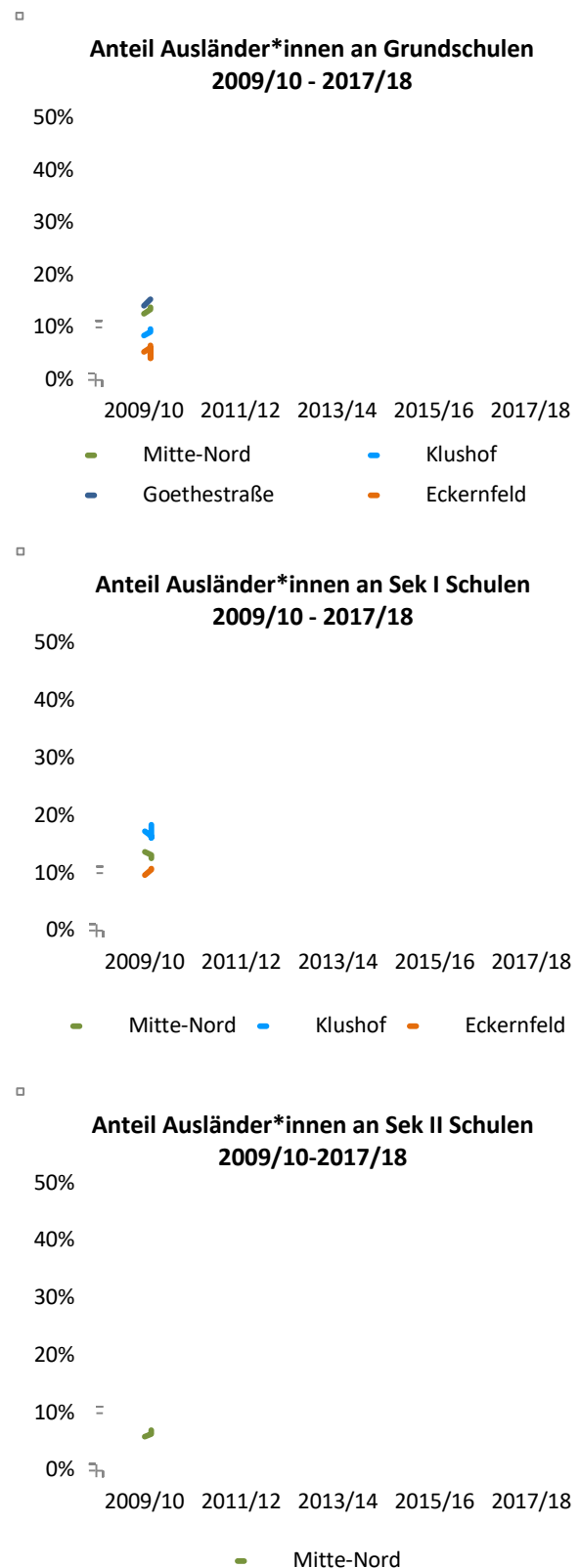


Abbildung 59: Ausländeranteil an Schulen nach Schulformen und Ortsteilen 2009/10 – 2017/18
(Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Die steigende Zahl und der steigende Anteil ausländischer Schüler*innen stellen insbesondere die Grundschulen vor spezifische Herausforderungen.

10.3 Familienzentren

Im Untersuchungsgebiet gibt es aktuell vier Familienzentren. Ein weiteres Familienzentrum (Folkert-Potrykus-Straße) im Ortsteil Klushof liegt im Süden außerhalb des Untersuchungsgebietes. Die Familienzentren bieten niedrigschwellige Aktivitäts- und Beratungsangebote für Kinder und ihre Eltern, in einem Fall explizit auch für ältere Kinder und Jugendliche (vgl. Tabelle 12).

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Twischkamp	Familienzentrum Batteriestraße / Amt für Jugend, Familie und Frauen	Offene Beratung, Elterncafé, Elternfrühstück, Eltern-Kind bzw. Spielgruppen für 0-3-Jährige, Kinderbibliothek, Kinderkino, Back-/Bastelangebote, Veranstaltungen, Ausflüge
Goethestraße	Familienzentrum in der Geibelstraße / Caritas	Eröffnung Februar 2020 mit Beratung, Krabbeltreff, „Mama lernt Deutsch“, Papa-Kind-Spieltreff, Hausaufgaben-Runde, Gruppe Geschichten erzählen und lesen
Klushof	Familienzentrum Folkert-Potrykus-Straße / DRK Bremerhaven Südlich des Untersuchungsgebietes	Elterncafé, Familienfrühstück, Krabbelgruppe, Kochgruppen, Kinder-Musik-Kurs, Nähkurs für Eltern, Hilfe bei Bewerbungen, Spiel-/Bastel-/Sing- und Bewegungsangebote für Kinder
	Familienzentrum Neulandstraße / Evan- gelisch-lutherischer Kirchenkreis Bremer- haven	Offene Sozialberatung, Mutter-Kind-Gruppe, Elternfrühstück, offene Angebote für Kinder, Informationsveranstaltungen, Kochprojekt „gesunde Ernährung“, „Familiengarten im Klushof“
Mitte-Nord	Familienzentrum Bgm.-Martin-Donandt- Platz / Evangelisch-lutherischer Kirchen- kreis Bremerhaven	Zielgruppen: junge Kinder und ihre Eltern, ältere Kinder und Jugendliche. Spiel- und Bastelangebote, kreatives Gestalten, Hausaufgabenhilfe, Kochangebote, Familienberatung, Ferienprogramm und Stadtteilfrühstück, offene Sozialberatung

Tabelle 12: Familienzentren im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, eigene Darstellung)

Bei Diskussionen u.a. in der Stadtteilkonferenz Lehe im Juli 2019 wurde der deutliche Wunsch laut, das geplante Familienzentrum im Ortsteil Goethestraße sowohl räumlich wie personell „größer“ zu denken, um dem in diesem Gebiet bestehenden Bedarf gerecht werden zu können. Am neuen Standort Geibelstraße gibt es durch die Nachbarschaft zu Gemeinde und Sporthalle. räumliche Optionen; die personelle Ausstattung des Familienzentrums entspricht jedoch demjenigen der anderen Familienzentren.

Im Familienzentrum Neulandstraße entsprechen die räumlichen Kapazitäten nach Angaben aus der Akteursbeteiligung nicht dem Bedarf.

10.4 Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche

Angebote für Kinder unter 12 Jahren

Aktuell gibt es im Untersuchungsgebiet drei Einrichtungen mit Betreuungs- und Freizeitangeboten für Kinder unter 12 Jahren (vgl. Tabelle 13). Die Projekte des Rückenwind für Leher Kinder e.V. in der Goethestraße werden durch Spenden von verschiedenen Stiftungen und Vereinen (bspw. der „Wilhelm und Käthe Kracke Stiftung“ und des „Bremer Fonds e.V.“) sowie einen jährlichen Zuschuss zu den betrieblichen Aufwendungen durch das Amt für Jugend, Familie und Frauen (Magistrat Bremerhaven) unterstützt. Der Kindertreff Oase e.V. im Ortsteil Klushof ist eine private Eltern-Kind-Initiative. Die Einrichtung finanziert sich über Beitragszahlungen für die Betreuungsangebote und über Spenden. Darüber hinaus bietet auch der Lehe Treff Betreuungs- und Freizeitangebot für Kinder ab 6 Jahren an.

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Goethestraße	Rückenwind / Rückenwind für Leher Kinder e.V.	Kostenloses Betreuungs-, Freizeit- und Förderangebot für Kinder im Alter von 4-12 Jahren: u.a. Kochen, Handwerken, Sport und Bewegung
	Freizeitstätte Lehe-Treff / Amt für Jugend, Familie und Frauen	Betreuungs- und Freizeitangebote für Kinder ab 6 Jahren
Klushof	Kindertreff Oase / Kindertreff Oase e.V.	Zielgruppe: Kinder im Alter von 1,5 bis 12 Jahre. Angebote u.a. Schwimmen, Ausflüge, Kreativangebote, Computer, Sprachförderung
Twischkamp	DIALOG - Verein für gleiche Rechte e.V.	Ehrenamtlich organisierte Angebote für Kinder im Bereich Lernen, Sport, Spiel, Freizeit, Kreativität; Nutzung des Vereinsheims für die pädagogische Arbeit durch andere Migrantenorganisationen

Tabelle 13: Treffpunkte für Kinder im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)

In einer Erdgeschoßwohnung in der Umlandstraße (Ortsteil Goethestraße) bestand als Projekt der Quartiersmeisterei Lehe von 2016 bis 2019 die „Manege 13“, ein kreativer und inklusiver Begegnungsraum für Kinder. In Zusammenarbeit mit Künstler*innen wurden Clownerie und Theater angeboten. Das Projekt wurde gefördert mit Mitteln aus dem Europäischen Fond für regionale Entwicklung (EFRE). Materialien und Teile der Ausstattung der Manege 13 sind eingelagert für eine Weiterverwendung im Rahmen anderer Angebote.

Angebote für Jugendliche

Im Untersuchungsgebiet bzw. in direkter Nähe liegen zwei Freizeittreffpunkte für Jugendliche (vgl. Tabelle 14). Der Lehe-Treff ist 2019/20 mit Fördermitteln aus dem Investitionsprogramm des Bundes „Sanierung kommunaler Einrichtungen im Bereich Sport, Jugend und Kultur“ saniert worden. Zielsetzung der Sanierung war eine bessere Anpassung an die aktuellen Anforderungen an Kinder- und Jugendarbeit und eine stärkere Öffnung zum Stadtteil. Der Betrieb wurde im Herbst 2019 in den

sanierten und modernisierten Räumen wieder aufgenommen. Eine Gestaltung des Außengeländes steht teilweise noch aus.

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Goethestraße	Freizeitstätte Lehe-Treff / Amt für Jugend, Familie und Frauen	Offene Kinder- und Jugendarbeit, dem Prinzip der Sozialraumorientierung verpflichtet, Sommerferienprogramm
Eckernfeld (nördlich des Untersuchungsgebiets)	Freizeittreff Eckernfeld / Amt für Jugend, Familie und Frauen	Zielgruppen: Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und junge Volljährige. Angebote u.a. Kochen, Töpfern, Computer, Kreativwerkstatt, Turniertag, Jugendraum, offene-Tür-Angebote

Tabelle 14: Treffpunkte für Jugendliche im Untersuchungsgebiet

(Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, eigene Darstellung)

Weitere Angebote für Jugendliche bieten u.a. der Verein Arbeit und Leben Bremerhaven e.V. (politische Jugendbildung in Kooperation mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund) und der evangelisch-lutherische Stadtjugenddienst Bremerhaven im Ortsteil Klushof (Kinder- und Jugendgruppen, offene Jugendtreffs, Freizeiten, Kinderkirche, JuleiCa-Schulungen usw.).

In vielen Gesprächen mit lokalen Akteur*innen im Rahmen der Bestandsaufnahme wurde deutlich, dass erheblicher Mangel an Treffpunkten für Jugendliche besteht, und zwar sowohl an Orten mit (niedrigschwiligen) Angeboten, als auch an Treffpunkten (ohne Betreuung und Angebote), sowohl drinnen wie draußen.



Abbildung 60: Der „neue“ Lehe-Treff im Herbst 2019



Abbildung 61: Der „neue“ Lehe-Treff im Herbst 2019

Exkurs: Leher Pausenhof und Zollinlandplatz („Zolli“)

Der Leher Pausenhof und der Zollinlandplatz („Zolli“) sind als größere öffentliche Freiräume wichtige soziale Treffpunkte im Ortsteil Goethestraße (vgl. Kapitel 10.10). Beide werden seit einigen Jahren von ehrenamtlich engagierten Menschen betrieben, die dort verschiedene Angebote für das Quartier auf die Beine stellen. In beiden Projekten gibt es im Jahr 2019 Indizien für eine Überforderung des Ehrenamtes, so dass aktuell Diskussionen um eine stärkere Unterstützung der Initiativen laufen.

Leher Pausenhof:

Auf dem Gelände der ehemaligen Deichschule im Ortsteil Goethestraße ist unter Beteiligung verschiedener städtischer Ämter, der Stadtteilkonferenz Lehe, Vereinen und den Kindern und

Jugendlichen selbst mit Mitteln des Städtebauförderungsprogramms Stadtumbau West ein Platz als Anlaufstelle für die Kinder des Goethequartiers entstanden. Von 2011 bis 2019 wurden dort in ehrenamtlicher Arbeit neben dem täglichen Betrieb auch Projekte und Veranstaltungen wie Flohmärkte oder einem Sommerferienprogramm angeboten. Eine Herausforderung für die Ehrenamtlichen, aber auch der Besucher*innen, stellte und stellt die Sprachbarriere zu vielen Familien dar, verstärkt durch den gestiegenen Zuzug u. a. bulgarischer Familien.

Im Sommer 2019 wird der Platz nicht mehr vom Bürgerverein betreut und ist das Projekt Leher Pausenhof ist in einer Phase der Umstrukturierung, die im Stadtteil und zwischen Verwaltung und lokalen Akteur*innen intensiv diskutiert wird. Auf der Suche nach einer neuen Trägerschaft, wird bspw. die Stadt, das afz (Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH) oder ein neu zu gründender Verein diskutiert. Der Wunsch nach einer hauptamtlichen Leitung des Leher Pausenhofes kann derzeit nicht erfüllt werden. Die Finanzierung einer entsprechenden Stelle über öffentliche Mittel oder eine Unterstützung aus der lokalen Privatwirtschaft steht zur Prüfung aus. Auch das Konzept zur Nutzung und des Angebots auf dem Leher Pausenhof wird derzeit überdacht. Eine stärkere Verknüpfung mit dem fast direkt benachbarten Lehe-Treff, mit dem Familienzentrum sowie weiteren Einrichtungen und Institutionen aus dem Gebiet könnte ein Ansatz zur Belebung, zur Erweiterung des Angebots für Jugendliche und insgesamt eine Neuausrichtung des Pausenhofs sein. Dies wird im Sommer 2020 unter Federführung und unter Koordination des afz erprobt. Auch die Erweiterung des Angebots für die Wintermonate und die dafür notwendige Suche nach geeigneten Räumlichkeiten ist ein Anliegen der Stadt und den lokalen Akteur*innen. Eine aktivierende Befragung der Stadtteilbevölkerung zur Gestaltung des Leher Pausenhofs wird derzeit nicht ausgeschlossen. Das weitere Vorgehen wird zurzeit (Anfang 2020) in einem Arbeitskreis von lokalen Akteur*innen und Vertreter*innen der Verwaltung diskutiert und abgestimmt.

Zollinlandplatz („Zolli“):

Ebenfalls im Ortsteil Goethestraße liegt der Zollinlandplatz. Auf dem ehemaligen Fußballplatz ist 2015 nach sechs Jahren als Brachfläche eine Grünfläche entstanden, die durch Bürgerbeteiligung Raum für Projekte bietet. Die Umgestaltung erfolgte mit Mitteln aus dem städtischen Haushalt und dem Bundesprogramm Stadtumbau West. Der „Zolli“ wurde seitdem u.a. für Urban Gardening, als Stadtimkerei oder für Kunstworkshops genutzt. Der Zolli e. V. (vormals Initiative „Zolli für alle Generationen“) wird bei der Gestaltung des Platzes vor allem vom Gartenbauamt, dem Stadtplanungsamt und dem Kulturbüro Bremerhaven unterstützt. Diverse Projekte wurden jedoch bereits wegen Vandalismus abgebrochen oder bedürfen permanenter Erneuerung durch Freiwillige. Auch für den Zolli steht die Frage an, wie ggfs. durch die Kombination von Haupt- und Ehrenamt oder zumindest eine stärkere Unterstützung des Ehrenamtes das Projekt gestärkt und belebt werden kann.



Abbildung 62: Leher Pausenhof



Abbildung 63: Zollinlandplatz

10.5 Beratungs- und Unterstützungsangebote

Über die bereits genannten Beratungsangebote (u. a. in den Familienzentren, s. Kapitel 10.3) hinaus, gibt es zahlreiche weitere stationäre oder mobile Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Angebote für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien

Ein Teil der Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien wird ohne festen Ort, mobil oder als Hausbesuche angeboten (vgl. Tabelle 15). Hierzu gehören u. a. Streetwork, betreutes Wohnen und Hausfrühförderung (für Familien mit behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern).

Name / Trägerschaft	Angebote
Mobile Spielbetreuung / Amt für Jugend, Familie und Frauen - Magistrat der Stadt Bremerhaven	Mobile Spielbetreuung an wechselnden Orten für junge und ältere Kinder
Streetwork / Jugend- und Frauenförderung - Amt für Jugend, Familie und Frauen / Magistrat der Stadt Bremerhaven	Mobile Jugendarbeit, Beratung und Interessenvertretung junger Menschen
Familie im Stadtteil (FiS) / Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V.	Ehrenamtliche Unterstützung bei Versorgung von Kindern im Alter von 0-10 Jahren
mitKids Aktivpatenschaften / AWO Bremerhaven und Ehlerding Stiftung	Patenschaften für Kinder im Alter von 2-9 Jahren
Hamme Lou / AWO Bremerhaven	Ambulante Betreuung von jungen Müttern/Müttern mit Unterstützungsbedarf in ihrer eigenen Wohnung
Schritt für Schritt, Opstapje, Hippy	Hausbesuchsprogramme (Kinder bis zu 6 Jahren), ergänzt durch Gruppentreffen
Ambulante Hilfen zur Erziehung / AWO, DRK, Initiative Jugendhilfe, Helene-Kaisen-Haus	Hilfeangebote bei den Familien zu Hause
Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFs) „Alle in einem Boot“ / AWO, Lebenshilfe	Heilpädagogische Frühförderung
Jugendgerichtshilfe - Amt für Jugend, Familie und Frauen / Magistrat der Stadt Bremerhaven	Jugendhilfe und Beratung gegenüber dem Gericht bei einem Strafverfahren
FreD - Frühintervention bei erst auffälligen Drogenkonsumenten / AWO Bremerhaven	Präventive und pädagogische Interventionskurse speziell für erst auffällige Jugendliche
Willkommenskurse / AWO Bremerhaven	Orientierungskurse zur schulischen Orientierung für schulpflichtige Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 1-10. (Orte: Leher Güterbahnhof, Lehe Treff, Freizeittreff Eckernfeld, Hafenstraße))

Tabelle 15: Beratungs- und Unterstützungsangebote: mobil oder bei den Familien zu Hause (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)

Im Untersuchungsgebiet werden darüber hinaus auch verschiedene Beratungen für Eltern, Mütter und Frauen an festen Orten angeboten (vgl. Tabelle 16).

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Goethestraße	„die theo“ /afz Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH	Vernetzung von Projekten und Unternehmen zu den Themen Arbeit, Familie und Kultur sowie Beratung von Müttern mit Migrationshintergrund (Projekt MIA – Migrantische Mütter aktiv!)
	familie, kind, gesundheit / Gesundheitsamt	Familienberatung, frühkindliche Gesundheitsförderung, Beratung zu Stillen, Ernährung, Babys mit Regulationsstörungen
	Schule für Eltern / Träger: afz, Finanzierung: Jobcenter Bremerhaven und Amt für Jugend, Familie und Frauen (Magistrat Bremerhaven)	Aktivierungsprogramm für Mütter und Väter im ALG-II_Bezug
	Flexible Hilfen / Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V.	Sozialpädagogische Familienhilfe, semiprofessionelle Familienhilfe, Besuchskontakte, sozialräumliche Lösungssuche, Multi-Familien-Arbeit, Pflegeelternberatung
	Café Mozaik – Internationaler Frauentreffpunkt	Interkultureller Treffpunkt für Frauen und Kinder, Sprachförderung, geöffnet an drei Tagen die Woche von 9 bis 14 Uhr
Klushof	Stadtteilbüro Nord des Allgemeinen Sozialen Dienstes / Amt für Jugend, Familie und Frauen - Magistrat der Stadt Bremerhaven	Beratungs- und Unterstützungsleistungen (Pflichtaufgaben nach SGB VIII)
	Ambulante Hilfe zur Erziehung / DRK KV Wesermünde e.V.	Flexible Hilfen, Familienaktivierungsmanagement, Familien-Stabilisierungsprogramm
	Mädchennotdienst / Initiative Jugendhilfe Bremerhaven e.V.	Vorläufige Unterbringung von 12-17jährigen Mädchen in Krisensituationen
	Frauenberatungsstelle / Gesellschaft für integrative soziale Beratung und Unterstützung mbH (GISBU), Diakonie Bremerhaven	Beratung, Begleitung und Schutz von Betroffenen von häuslicher Gewalt, Stalking, sexueller Nötigung, etc.

Tabelle 16: Stationäre Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)

Die o.g. „theo“ ist in den Gebäuden der ehemaligen Theodor-Storm-Schule untergebracht. Sanierung und Umbau wurden mit Mitteln aus dem Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau West finanziert. In der „theo“ können über die Beratungsangebote hinaus Räume für Veranstaltungen angemietet werden und in der Gründeretage stehen Räume für Existenzgründer*innen zu geringen Mieten zur Verfügung.

Im Ortsteil Klushof sind darüber hinaus einige stadtweit tätige Beratungsstellen des Amtes für Jugend, Familie und Frauen erreichbar: Abteilung Familienrecht, wirtschaftliche Hilfen zur Erziehung, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Pflegekinderdienst, Elterngeldstelle, Abteilung „Soziale Leistungen“.

Weitere soziale Beratungsangebote

Neben den Beratungsangeboten für Kinder, Jugendliche, Frauen und Familien stehen in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof sowie außerhalb des Untersuchungsgebiets in Eckernfeld weitere soziale Beratungsangebote zur Verfügung (vgl. Tabelle 17). Diese umfassen Beratungen und Begleitung u.a. bei finanziellen Notlagen, Suchterkrankungen und allgemeine Lebensberatung.

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Goethestraße	Allgemeine Sozial- und Lebensberatung / Caritasverband für Bremerhaven und den Landkreis Cuxhaven	Allgemeine Sozial- und Lebensberatung und Flüchtlingssozialarbeit (endete 2020 aus Personalgründen) an zwei Tagen pro Woche
	Schuldnerberatung / afz Arbeitsförderungs-Zentrum im Lande Bremen GmbH	Hauptamtliche Beratung bei finanziellen Notlagen
Klushof	Beratungsverein Schuldnerhilfe e.V.	Schuldnerberatung, Insolvenzhilfe, Begleitung von Betroffenen, Arbeitgeber- und Selbstständigen-Beratung; an vier Tagen pro Woche
	Solidarische Hilfe e.V.	Ehrenamtliche Beratung bei finanziellen Notlagen
	Bremerhavener Tafel	Ausgabe von Lebensmitteln an bedürftige Personen
Eckernfeld	Suchtberatungszentrum / AWO Bremerhaven	Beratung und Begleitung von suchtkranken und -gefährdeten Personen, Vermittlung in ambulante und stationäre Therapie, Fortbildungsangebote
	Projekt dalbe+ / AWO Bremerhaven	Muttersprachliches Beratungsangebot für neuzugewanderte Menschen aus osteuropäischen Ländern, Vermittlung an bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote

Tabelle 17: Weitere soziale Beratungsangebote im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)

Insgesamt gibt es ein vielfältiges und umfassendes Angebot an Beratung und Unterstützung. Gleichzeitig gibt es aufgrund der Bevölkerungsstruktur im Untersuchungsgebiet mit vielen Haushalten mit sozialer Mehrfachbelastung (Armut, Alleinerziehend, Arbeitslosigkeit) und aus unterschiedlichen Kulturen nach wie vor weitergehenden Bedarf an Beratung und Unterstützung von Einzelnen wie von Nachbarschaften. Ein Bedarf der sich an hoher Nachfrage nach bestehenden Angeboten ebenso zeigt wie an teilweise überforderten Nachbarschaften oder Vandalismus im öffentlichen Raum.

Integrationszentrum Wiener Straße

Der Sozialausschuss der Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung hat am 03.06.2020 ein Konzept zur Errichtung eines Integrationszentrums beschlossen. Das Vorhaben zielt darauf ab, die soziale Situation der Geflüchteten zu verbessern und die Aufnahmeeinrichtungen (Wiener Straße 12) mit dem sozialen Nahraum zu verzahnen. *Beratungsangebote* sind ein fester Bestandteil der Angebote des

Integrationszentrums. Verschiedene Tagesstrukturierende Aktivitäten (Sport, Freizeit, Kultur) mit Kooperationspartnern aus dem Stadtteil werden anvisiert und Beratungen ausgeweitet. Die Aktivitäten sollen auch für Bürger*innen aus dem Stadtteil geöffnet werden. Derzeit bestehen folgende Beratungsangebote des sich im Aufbau befindenden Integrationszentrums (Stand Juli 2020):

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Mitte-Nord	Koordinationsstelle Sprache des Landes Bremen (DRK Kreisverband Bremen e.V.)	Sprachberatung, Vermittlung in Sprach-, Erstorientierungs- und Integrationskurse
Mitte-Nord	Internationale Organisation für Migration	Rückkehrberatung
Mitte-Nord	Malteser Hilfsdienst	Erstorientierungskurse für Asylbewerber*innen

Tabelle 18: Beratungsangebote des Integrationszentrums (Stand Juli 2020) (Quelle: Magistrat Bremerhaven: Konzept für ein Integrationszentrum Wiener Straße, Mai 2020)

10.6 Angebote für Senior*innen

Im Untersuchungsgebiet gibt es momentan fünf Treffpunkte für Senior*innen (vgl. Tabelle 19). Die zwei Seniorentreffpunkte „Kogge“ im Ortsteil Goethestraße sowie das „Altbürgerhaus“ im Ortsteil Klushof werden vom Magistrat Bremerhaven getragen. Weitere Treffpunkte bietet die Arbeiterwohlfahrt AWO Bremerhaven mit ihrem „Vogelnest“ im Ortsteil Mitte-Nord, dem Senioren Internet Café „Auf Draht“ im Klushof und dem Betreuungs- und Erholungswerk e.V. BEW mit seiner „Begegnungsstätte Lehe“ im Ortsteil Twischkamp. Mit Ausnahme des Senioren Internet Cafés werden in allen Einrichtungen Freizeitaktivitäten in den Bereichen Musik, Gymnastik und geistiges Training angeboten.

Ortsteil	Name / Trägerschaft	Angebote
Twischkamp	„Begegnungsstätte Lehe“ / Betreuungs- und Erholungswerk e.V. BEW	Begegnungsstätte mit Frühstück, Spielen, Basteln und Gymnastik
Goethestraße	Seniorentreffpunkt „Kogge“ / Magistrat Bremerhaven	Alltägliche Freizeitgestaltung für Senior*innen durch u.a. Musik, Bildung, Sportliche Aktivität, Spiele, Kreatives Gestalten, Café
Klushof	Seniorentreffpunkt „Altbürgerhaus“ / Magistrat Bremerhaven	Ferienangebote, Feste, Informationsveranstaltungen für Senior*innen
	„Auf Draht“ Senioren Internet Café / AWO Bremerhaven	Internetzugang mit Anleitung, Schulungen, Beratung
Mitte-Nord	Seniorentreffpunkt „Vogelnest“ / AWO Bremerhaven	Begegnungsstätte für ältere Menschen mit Musik, Spielen, Gymnastik und Gehirntaining

Tabelle 19: Treffpunkte für Senior*innen im Untersuchungsgebiet (Quelle: Angaben vom Magistrat der Stadt Bremerhaven 2019, Amt 51, und eigene Bestandsaufnahme, eigene Darstellung)



Abbildung 64: Seniorentreffpunkt „Altbürgerhaus“



Abbildung 65: Kogge

Weiterhin bietet das Bürgerhaus Lehe im Ortsteil Klushof alle 14 Tage zur Förderung der Gesundheit und der sozialen Kontakte einen Kegeltreff für Senior*innen an.

10.7 Kulturelle Einrichtungen und Angebote

Die Ortsteile Klushof, vor allem aber Mitte-Nord stellen eine breite Auswahl verschiedener Kulturangebote zur Verfügung (vgl. Tabelle 20). Die Angebote aus diesen Ortsteilen liegen in der Regel nicht weit von den Wohngebieten im Ortsteil Goethestraße entfernt, allerdings jenseits der Pestalozzi- und Hafenstraße – und dadurch gefühlt viel weiter entfernt als es den räumlichen Tatsachen entspricht.

Ortsteil	Name	Szene	Nutzung/Angebote
Goethestraße	„Goethe45“	Bildende Kunst	Galerie, Ateliers, Werkstätten, Co-Working-Space und Wohnen
	„die theo“	Tanz, Theater, Medien	Das tanzpädagogische Projekt: TAPST. TheaTheo: theater- und medienpädagogisches Projekt
	Kulturbahnhof Lehe (ehem. Rock-Center)	Musik	Proberäume, Konzerte, Raum für private Feiern
Goethestraße / Klushof	„Leher Kultursommer“	Musik, Theater, Bildung	Ortsteilübergreifendes jährliches Festival, Konzerte, Theateraufführungen, Seminare
Klushof	„Kulturkeller“	Musik, Theater	Jazzkonzerte, Theateraufführungen, Lesungen
	„Kulturkirche Bremerhaven“ / Pauluskirche	Religion, Theater, Kunst	Konfessionsübergreifende Tanz- und Theateraufführungen, Konzerte, Lesungen
	Stadthalle	Konzerte, Theater, Sport	Shows, Konzerte, Bälle, Tagungen, Ausstellungen, Sportevents Stadtweiter Einzugsbereich
	„Losche“ im Wasserturm	Musik, Literatur	Musik, Literatur, Vorträge, anmietbar für Veranstaltungen
	Capitol	Konzerte, Theater	Gastspielprogramm mit Kabarett und Kleinkunst

Ortsteil	Name	Szene	Nutzung/Angebote
	Radio Weser.TV / Media-Lab nord	Radio, Medien	Bürgersender, Bürgerradio, Kurse für Film und Radio und neue Medien, Mediensprechstunde
Mitte-Nord	„Pferdestall“	Musik, Theater	Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen
		Bildende Kunst	Internationales Stipendium
	„Galerie 149“	Bildende Kunst	Kunstaussstellungen, Lesungen
	„haventheater – piccolo teatro“	Theater	Theateraufführungen
	„Kulturinsel“	Kunst, Bildung	Ideenschmiede und Kommunikationsplattform, Ausstellungen, Vorträge
	„Werkstatt 212“	Kunst	Galerie, Werkstatt
	„KunstRaum/ArtSpace Alte Bürger“	Bildende Kunst, Musik, Theater	Zweitägiges Festival in der Szenemeile „Alte Bürger“ mit u.a. Kunst, Musik und Theateraufführungen
	Studio für zeitgenössische Kunst	Bildende Kunst	Ausstellungen

Tabelle 20: Kulturelle Infrastruktur im Untersuchungsgebiet (Quelle: eigene Bestandsaufnahme)

Das Kreativhaus „Goethe45“, dessen Name durch die Lage an der Goethestraße 45 entstanden ist, soll durch die räumliche Verbindung von Arbeitsplätzen für Künstler*innen (Ateliers, Werkstätten und Co-Working-Space) mit Wohnungen im selben Gebäude Kunst- und Kulturschaffende anziehen. Langfristig sollen dadurch die Kreativwirtschaft und Existenzgründungen in Bremerhaven gefördert werden. Das Projekt läuft in Kooperation mit der STÄWOG und der Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung (BIS) und wurde aus Stadtumbau West-Mitteln gefördert. Die Musikszene des Ortsteils Goethestraße wird durch das „Rock-Center“ bedient. Der ehemalige Zollinlandbahnhof wird nun für Konzerte, Proberäume und private Feiern genutzt.

In der „theo“ sind das tanzpädagogische Projekt TAPST mit Claudia Hanfgarn sowie das theaterpädagogische Projekt TheaTheo mit Martin Kemner beheimatet. In der aufwändig restaurierten Jugendstil-Aula finden Aufführungen statt.

Seit 2011 findet ortsteilübergreifend im Goethequartier und dem Klushof der „Leher Kultursommer“ statt. Bei dem mehrwöchigen Festival wirken zahlreiche Vereine und Institutionen aus dem Stadtteil Lehe mit. Es werden Konzerte und Theateraufführungen und Lesungen angeboten, aber auch inszenierte Stadtteilrundgänge. Jährlicher Höhe- und Schlusspunkt des Leher Kultursommers ist das Goethestraßenfest.

Im Gewölbekeller eines Bettenfachgeschäfts im Ortsteil Klushof werden an vereinzelten Terminen im Jahr Jazzkonzerte, Theateraufführungen oder Lesungen veranstaltet. Die Reihe „Grandioses im Gewölbe“ existiert seit 2008. Die Stadthalle im Süden des Klushofs bietet Raum für Konzerte, Musicals, Tanz- und Turnaufführungen, Sportevents und größere Partys. Ihr Einzugsbereich umfasst das gesamte Stadtgebiet und sie bietet Plätze für bis zu 6.000 Zuschauer*innen. Im Bereich Kabarett, Satire und



Abbildung 67: Leher Kultursommer 2019 im Stadtpark Abbildung 66: „Goethe 45“

Kleinkunst stellt das Capitol in der Hafenstraße ein regelmäßiges Angebot auf. Die Durchführung erfolgt seit 1988 durch die Arbeitnehmerkammer unter dem Logo „Arbeitnehmerkammer kulturell“. Direkt nebenan produziert und sendet Radio Weser.TV interaktiv einen Bürgerrundfunk für das Gebiet um Bremen und Bremerhaven. Ergänzend bietet das media lab nord dort Sprechstunden zur Nutzung digitaler Medien und inklusive Radiokurse an. Ebenfalls am Stadtpark Lehe ist die „Losche“ gelegen. Im historischen Wasserturm aus dem Jahr 1853 finden Lesungen, Konzerte und Vorträge statt. Die Räumlichkeiten sind für Veranstaltungen bis zu 80 Gästen anmietbar.

Auch die Szenemeile „Alte Bürger“ im Ortsteil Mitte-Nord bietet Raum für Konzerte und internationale Musik in Kulturzentren, Bars oder Cafés. Daneben sind dort Kunstausstellungen, Galerien und Werkstätten für Künstler*innen zu finden.

Der „Pferdestall“ in der „Alten Bürger“ wurde von der STÄWOG zum Kulturzentrum umgebaut und wird vom Verein Kunst & Nutzen Atelier e.V. getragen sowie vom Kulturamt der Stadt Bremerhaven gefördert. Die Angebote reichen von kulturell vielfältigen Konzerten über Theateraufführungen bis hin zu Lesungen. Im Dachgeschoss des Pferdestalls befindet sich ein großzügiges Atelier. Hier vergibt der Verein Kunst und Nutzen Jahresstipendien an internationale Künstler*innen. Das Stipendium wird vom Kulturamt gefördert. Ebenfalls seit 1992 im Ortsteil Mitte-Nord ansässig ist die „Galerie 149“. Die Bremerhavener Initiative für Kultur (BIK) organisiert in den Räumlichkeiten jährlich bis zu acht Ausstellungen regionaler sowie internationaler Kunst. Direkt gegenüber finden im „haventheater – piccolo teatro“ Theateraufführungen statt. Im selben Gebäude können sich in der „Kulturinsel“ kreative Bürger*innen austauschen und durch die angedachte Zusammenarbeit aller Altersgruppen und Kulturen ihren Stadtteil beleben. Gleichzeitig können die Räume für Ausstellungen und Vorträge genutzt werden. Die „Werkstatt 212“ in der Bgm.-Smidt-Straße hat ihren Namen aus ihrer Nutzung hergeleitet, dient jedoch auch als Galerie. Das zweitägige Festival „KunstRaum/ArtSpace Alte Bürger“ findet seit 2018 in der „Alten Bürger“ statt. In Galerien, Wohnungen und leerstehenden Ladenflächen werden insbesondere Kunstinstallationen, Bildhauerei und Malerei gezeigt, aber auch Tanz- und Theateraufführungen sowie Musik angeboten. Organisiert wird das Festival vom Förderverein Alte Bürger in Kooperation mit dem städtischen Kulturamt.



Abbildung 68: haventheater - piccolo teatro



Abbildung 69: „Pferdestall“

Eine Besonderheit ist die Pauluskirche Bremerhaven im Ortsteil Klushof. Als Kulturkirche bietet sie bspw. mit Schauspielaufführungen, Improvisationsgottesdiensten oder einem Tango-Wochenende konfessions- und generationenübergreifend Raum für Kunst, Kreativität und kulturelle Vielfalt. Die Pauluskirche wird als Kulturkirche von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, der Hanns-Lilje-Stiftung und dem Kirchenkreis Bremerhaven gefördert.

Akteur*innen aus dem Kulturbereich schätzen Bremerhaven insgesamt und insbesondere Mitte-Nord als attraktives Umfeld gerade für junge Künstler*innen (gutes Netzwerk, mehr Wahrnehmung und niedrigere Lebenskosten als in den „angesagten“ Großstädten usw.). Ihnen fehlen allerdings Räume und Ateliers, die sie kostengünstig nutzen können. Sie regen an, die guten Rahmenbedingungen sowie die kulturelle Vielfalt der Stadt besser nach außen sichtbar zu machen.

10.8 Religiöse Einrichtungen und Angebote

Die religiösen Einrichtungen im Untersuchungsgebiet sind in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof konzentriert (vgl. Tabelle 21). Von den insgesamt zehn Einrichtungen befinden sich fünf im Goethequartier und vier im Klushof. Im Ortsteil Mitte-Nord gibt es eine Kirche. Außerhalb des Untersuchungsgebiets im Ortsteil Eckernfeld befinden sich zusätzlich eine Synagoge und eine weitere Kirche.

Ortsteil	Name	Gemeinde
Goethestraße	CZB Christus Zentrum Bremerhaven	„Gemeinde Jesu im CZB Christus Zentrum Bremerhaven“ (freikirchliche Gemeinde)
	Hl. Herz Jesu Kirche	Pfarrei Hl. Herz Jesu
	Michaeliszentrum	Ev.-luth. Michaelis- und Pauluskirchengemeinde Bremerhaven
	Merkez Camii Moschee	DITIB Türkisch-islamische Gemeinde zu Bremerhaven e. V. (DITIB)
Klushof	Pauluskirche/Kulturkirche Bremerhaven	Ev.-luth. Michaelis- und Pauluskirchengemeinde Bremerhaven
	Dionysiuskirche (Alte Kirche)	Ev.-luth. Dionysiuskirchengemeinde Bremerhaven-Lehe
	Gemeindehaus Lehe	Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bremerhaven

	Deutschsprachiger Muslimischer Kulturverein .e.V	Al-Hasanat Moschee
	Gebetszentrum Bait-ul-Wakil	Muslimische Ahmadiyya Gemeinschaft
Mitte-Nord	Kreuzkirche Bremerhaven	Ev.-luth. Kreuzkirchengemeinde
Eckernfeld	Synagoge in Nähe des Untersuchungsgebiets	Jüdische Gemeinschaft Bremerhaven
	Erlöserkirche in Nähe des Untersuchungsgebiets	Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bremerhaven

Tabelle 21: Religiöse Infrastruktur im Untersuchungsgebiet (Quelle: Digitale Stadtkarte der Seestadt Bremerhaven, eigene Bestandsaufnahme)

Die Kirchen und Gemeindehäuser sind überwiegend christliche Einrichtungen von evangelisch-lutherischen Gemeinden. In der Potsdamer Straße (Ortsteil Goethestraße) gibt es jedoch auch die Merkez Camii Moschee vom Verein der Türkisch-islamischen Gemeinde zu Bremerhaven (DITIB) und in der Poststraße (Ortsteil Klushof) das Gebetszentrum Bait-ul-Wakil der Muslimischen Ahmadiyya Gemeinschaft.

Darüber hinaus verfügen einige religiöse Gemeinden im Untersuchungsgebiet nicht über eigene Räume (u. a. orthodoxe Gemeinden, jüdische Gemeinde Menorah), so dass die religiöse Aktivität ggfs. unterschätzt wird.

10.9 Gesundheit

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über absolute Anzahl verschiedener Arztpraxen und weiteren medizinischen Versorgungseinrichtungen. Die Ortsteile Goethestraße, Klushof und Mitte-Nord weisen eine höhere absolute Anzahl an ansässigen Einrichtungen aus (vgl. Tabelle 22) auf. In Eckernfeld und Schierholz sind die Zahlen wesentlich geringer und erwecken den Anschein einer Unterversorgung. Dies liegt daran, dass nur kleine Gebiete dieser Ortsteile im Untersuchungsgebiet liegen und so nicht für den gesamten Ortsteil aussagekräftig sind. Der Ortsteil Twischkamp hingegen liegt zu großen Teilen im Untersuchungsgebiet. Dass nur eine Arztpraxis in dem Gebiet liegt, kann an der Nähe zu den Ortsteilen Goethestraße und Klushof liegen, die deutlich mehr Arztpraxen aufweisen.

Ortsteil ^{ooo}	Hausarzt/ Allgemein- mediziner*	Kinderarzt*	Zahnarzt**	Sonstige Facharzt- praxen*	Klinikum	Apo- theke***
Twischkamp	-	-	1		-	-
Goethestraße	4	-	3	15	-	1
Klushof	4	1	2	12	-	2
Mitte-Nord	2(2)	-	-	24	1	2
Eckernfeld	(3)	-	1	1(2)	-	2
Schierholz	-	-	-	-	-	-
Untersu- chungsgebiet	10 (5)	1	7	52 (2)	1	7

^{ooo} Berücksichtigt werden nur die Bereiche der Ortsteile, die im Untersuchungsgebiet oder seiner direkten Nähe liegen. (x): Gesundheitsversorgung in unmittelbarer Nähe zum Untersuchungsgebiet.

Tabelle 22: Gesundheitsversorgung im Untersuchungsgebiet (Quelle: *Kassenärztliche Vereinigung Bremen, KVHB, **Kassenzahnärztliche Vereinigung Bremen, KZV Bremen, ***Apothekenkammer Bremen)

Im Süden des Untersuchungsgebietes, im Ortsteil Mitte-Nord, liegt das AMEOS-Klinikum mit verschiedenen Fachabteilungen aus den Bereichen innere Medizin und der Chirurgie. Im Umfeld des Klinikums liegen etliche Facharztpraxen. Zudem gibt es viele Arztpraxen im an das Untersuchungsgebiet angrenzenden Ortsteil Mitte, so dass der südliche Teil des Untersuchungsgebietes generell als gesundheitlich gut versorgt eingestuft werden kann, insbesondere bei der Versorgung mit Fachärzt*innen.

Weiterhin liegen viele Arztpraxen entlang der Hafenstraße und ergänzen das Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot dieser für das Gebiet wichtigen Straße.

Eine grobe Abschätzung der ärztlichen Versorgung vor dem Hintergrund der von der Kassenärztlichen Vereinigung Bremen für den Planbereich Bremerhaven berechneten Zahlen (Umrechnung auf das Untersuchungsgebiet anhand der Einwohnerzahlen: ca. 25 % der Bevölkerung der Stadt Bremerhaven leben im Untersuchungsgebiet und ca. 28,4 % der Kinder) ergibt Folgendes:

Im Untersuchungsgebiet gibt es rechnerisch ein leichtes Defizit an Hausarztpraxen. Zehn Praxen liegen direkt im Gebiet und fünf in unmittelbarer Nähe. Das rechnerische Soll liegt bei 17.

Mit nur einer Kinderarztpraxis im Untersuchungsgebiet ist das Untersuchungsgebiet rechnerisch eher unterversorgt (auch wenn die Versorgung mit Kinderärzt*innen bezogen auf das Stadtgebiet von der KVHB mit deutlich über 100 % angegeben wird). Mit zwei Frauenärzt*innen liegt das Untersuchungsgebiet rechnerisch bei der Hälfte des Solls.

Die Anzahl an Zahnärzt*innen ist nach der Bedarfszahl der KZV Bremen für das Gebiet nicht ausreichend, es gibt nur sieben statt der rechnerisch für eine 100%-Versorgung angegebenen 21.

Auffallend ist eine größere Zahl an Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendpsycholog*innen im Untersuchungsgebiet. Ebenso fällt auf, dass zahlreiche Arztpraxen im Untersuchungsgebiet eine suchtmedizinische Grundversorgung anbieten. Die Apotheken sind ausreichend über das Untersuchungsgebiet verteilt.

Die hier getroffenen Angaben sind Abschätzungen, die Angebote außerhalb des Untersuchungsgebietes nur teilweise berücksichtigen können. Aus methodischen Gründen bleibt an dieser Stelle unberücksichtigt, dass die umliegenden Gebiete das Untersuchungsgebiet mitversorgen und umgekehrt.

Im Landesgesundheitsbericht Bremen 2019 wird an vielen Stellen deutlich, dass die gesundheitliche Situation in den Städten Bremen und Bremerhaven sehr unterschiedlich ist und in Bremerhaven oft schlechter (Landesgesundheitsbericht S. 2 ff). Vor dem Hintergrund des Zusammenhanges zwischen sozioökonomischen Faktoren und Gesundheit kann davon ausgegangen werden, dass diese Unterschiede für das Untersuchungsgebiet in verstärktem Maße gelten. Aussagen wie „In Bremerhaven ist die Situation deutlich schlechter“ beziehen sich u. a. auf die Bereiche Kindergesundheit (Adipositas, Zahngesundheit) oder psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol bei Männern. Auch die Neuerkrankungsrate bei Krebs ist in Bremerhaven deutlich höher als in der Stadt Bremen.

Lt. Landesgesundheitsbericht Bremen 2019 ist die Lebenserwartung zwar generell angestiegen, allerdings liegt Bremen bei der Lebenserwartung auf dem vorletzten Platz der Bundesländer. Und auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Städten Bremen und Bremerhaven: In der Stadt Bremerhaven ist die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt bei den Frauen etwa zwei Jahre und bei den Männern etwa drei Jahre geringer als in der Stadt Bremen (Landesgesundheitsbericht S. 50).

10.10 Ehrenamtliches Engagement und Kooperation im Stadtteil

Ehrenamtliches Engagement im Untersuchungsgebiet leistet an verschiedenen Stellen wichtige Beiträge für Nachbarschaftliches Zusammenleben:

Die beiden „großen“ Projekte Leher Pausenhof und Zolli wurden bisher ehrenamtlich getragen. In beiden Projekten zeigen sich aber auch Grenzen des ehrenamtlichen Engagements und es stellen sich Fragen nach einer Unterstützung, im Sinne einer Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamt (s. Kapitel 10.4):

Auf dem Leher Pausenhof findet seit rund 1,5 Jahren keine ehrenamtliche Bespielung durch den Bürgerverein mehr statt. Ein Konzept für eine hauptamtliche Betreuung wird im Jahr 2020 in einer speziell hierfür errichteten AG, bestehend aus verschiedenen Ämtern der Verwaltung, Institutionen und Trägerschaften, erarbeitet. Es zeichnet sich ab, dass für die weitere Konzeption externe zusätzliche Personalkapazitäten benötigt werden und die Konzeptentwicklung nur mit breiter Beteiligung der aktuellen Anwohner*innen rund um den Pausenhof sowie der Akteur*innen im Ortsteil sinnvoll ist.

Der Zolli wird nach wie vor durch ehrenamtliches Engagement betreut. Mittlerweile hat sich aus der ehemaligen Zolli Initiative ein Verein gegründet. Trotz zahlreicher Bemühungen und hohem Engagement stellen insbesondere die Größe des Areals und die immer wieder von Vandalismus hervorgerufen Schäden eine erhebliche Überforderung für die Ehrenamtlichen dar.

Weiterer Ausdruck des hohen ehrenamtlichen Engagements von Bewohner*innen für ihren Stadtteil ist die Stadtteilkonferenz Lehe. Die von ehrenamtlichen Sprecher*innen organisierten regelmäßigen öffentlichen Treffen sind gut besucht. Hier werden verschiedenste Fragen, Themen und Projekte, die im Stadtteil aktuell sind, besprochen. Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung werden eingeladen, stehen Rede und Antwort und haben dadurch die Chance, zeitnah Stimmen, Meinungen, Kritik und Anregungen von vor Ort aufnehmen zu können.

Hohes ehrenamtliches Engagement wird zudem in den Sportvereinen erbracht (Turnverein Lehe, FC Sparta, Olympischer Sportbetrieb Bremerhaven von 1972 e.V.)

Auch das Kooperationsnetzwerk wunderwerft ist Ausdruck für hohes Engagement für den Stadtteil. Ein breiter Zusammenschluss aus lokalen Akteur*innen und Institutionen aus verschiedensten Bereichen (Quartiersmeisterei, afz GmbH, bigbenreklamebureau Lehe, BIS GmbH, Dieckell GmbH, Erlebnis Bremerhaven GmbH, IHK, Hochschule Bremerhaven, Ev.-luth. Michaelis- und Pauluskirchengemeinde, Schule am Ernst-Reuter-Platz, Stadtplanungsamt Bremerhaven, STÄWOG, IHK, Unternehmerverein Haven-Net e.V., Werbekreis Lehe, Weser-Elbe Sparkasse) engagiert sich für die bessere Vernetzung von Arbeit und Handel, für die Belebung von Leerständen und als Ideenschmiede mit Schwerpunkt Hafenstraße. Von aktiven Teilnehmer*innen der wunderwerft wird betont, dass über die konkreten Projekte, Veranstaltungen und Beratungen hinaus alleine schon die gemeinsamen Treffen und Diskussionen der Kooperationspartner*innen einen Gewinn für jeden einzelnen und für den Stadtteil darstellen.

10.11 Stärken und Schwächen

Zusammenfassend zeigt sich das Untersuchungsgebiet mit einer Vielzahl von Angeboten und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, mit vielen Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Gleichzeitig werden die vorhandenen Kapazitäten als noch nicht ausreichend eingeschätzt. Ein Bedarf zeichnet sich bei rein informellen Treffpunkten ab, nicht nur aber im Besonderen für Jugendliche. Stärken des Untersuchungsgebiets liegen außerdem in den Bereichen Ehrenamt und Kooperation.

Stärken	Schwächen
Bildung: Kita und Schule	
• Vielfältiges Schulangebot • Aktive Schullandschaft (zwei neue Schulstandorte)	• Nach wie vor Ausbaubedarf bei Krippen (Betreuungsplätze für unter 3-Jährige), insbesondere im Ortsteil Goethestraße • Provisorien/Containerstandorte der beiden neuen Schulen (bleiben mindestens so lange erhalten bis die neuen Schulstandorte gebaut und bezugsfertig sind)
Unterstützungs- und Beratungsangebote	
• Gute Versorgungsdichte mit öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen • Vorhandene Einrichtungen im Gebiet (Sozialamt, die theo...)	• Räumliche und personelle Kapazitäten der Beratungsstellen und sozialen Einrichtungen reichen häufig nicht aus • Ausbaubedarf bei Räumlichkeiten und angeboten der Familienzentren • Vorhandene Einrichtungen zu wenig vernetzt
(Informelle) Treffpunkte	
• Lehe-Treff • Verschiedene Treffpunkte für Senior*innen	• Räume und Treffpunkte für Jugendliche fehlen • Generell: Quartierszentrum fehlt, u. a. mit unentgeltlichem Raumangebot als Treffpunkt für verschiedene Bevölkerungsgruppen • Potenziale vorhandener Freiräume teilweise nicht gut genutzt
Ehrenamt und Kooperation	
• Hohes projektbezogenes ehrenamtliches Engagement (u. a. Stadtteilkonferenz, Leher Pausenhof, Zolli) • Kooperationsnetzwerk wunderwerft	• Überforderung ehrenamtlicher Strukturen bei einzelnen Projekten (Leher Pausenhof, Zolli) • „Traditionell“: Soziale Trennwirkung der Pestalozzi- und der Hafenstraße
Kulturelle Einrichtungen und Angebote	
• Kultureller Schwerpunkt in der Alten Bürger • Leher Kultursommer	• Bekanntheit und Außenwirkung der kulturellen Angebote ausbaufähig

Tabelle 23: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets in Bildung, soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Chancen für die weitere Entwicklung im Untersuchungsgebiet liegen in hohem ehrenamtlichem Engagement insbesondere von „Alteingesessenen“ und in Ansätzen, Lehe für Bewohner*innen attraktiv zu machen, die die soziale Mischung stärken können. Dadurch könnte es jedoch auch zur Spaltung von Nachbarschaften kommen. Denn Lehe wird auch längerfristig ein Wohnstandort für viele Haushalte mit sozialer Mehrfachbelastung bleiben. Damit sind Risiken verbunden, woraus sich Herausforderungen für verschiedenste Einrichtungen der sozialen Infrastruktur ableiten.

11. Mobilität und Verkehrssituation

Im Rahmen des vorliegenden Entwicklungskonzeptes werden die wesentlichen Punkte des Verkehrsthemas aus vorliegenden Untersuchungen zusammengefasst dargestellt und im Kontext der anderen Handlungsfelder betrachtet.

Planerische Grundlagen zum Thema Mobilität

Zum Zeitpunkt der Untersuchung arbeitet die Stadtverwaltung an der Neuauflage eines gesamtstädtischen „Verkehrsentwicklungsplans Bremerhaven 2030“, allerdings können noch keine konzeptionellen Aussagen in die Erstellung dieses IEK einfließen.

Als stadtweite Grundlage für die Beurteilung und Förderung des Radverkehrs in Bremerhaven wurde 2014 ein Radverkehrskonzept erarbeitet. Das Konzept beinhaltet unterschiedlich gewichtete Maßnahmvorschläge sowohl für kurzfristige, mittelfristige oder dauerhafte Maßnahmen in den Handlungsfeldern „Infrastruktur“, „Information“, „Kommunikation“ und „Service“ (vgl. Abbildung 75).

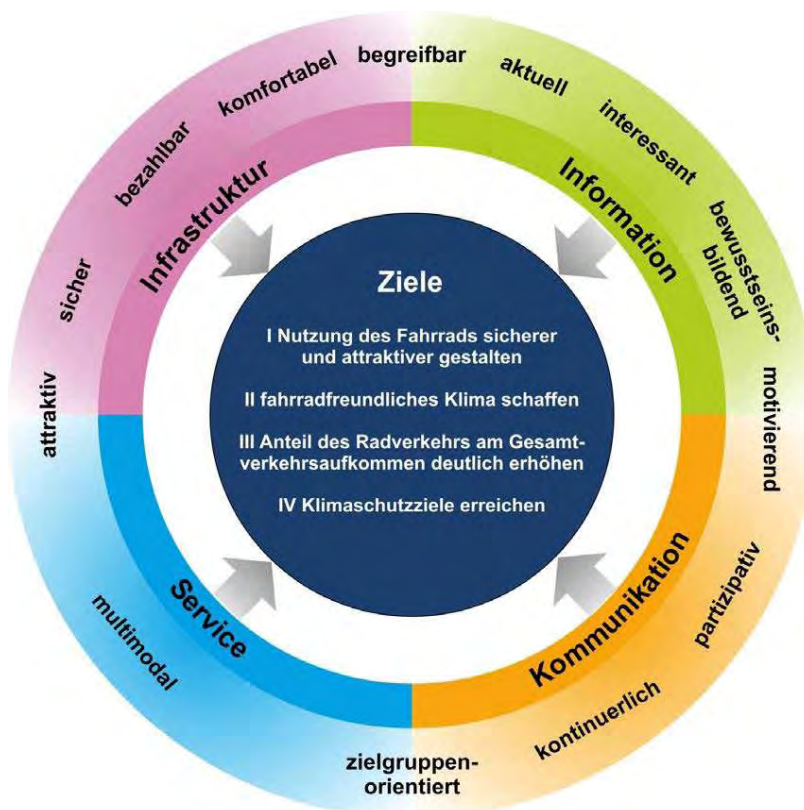
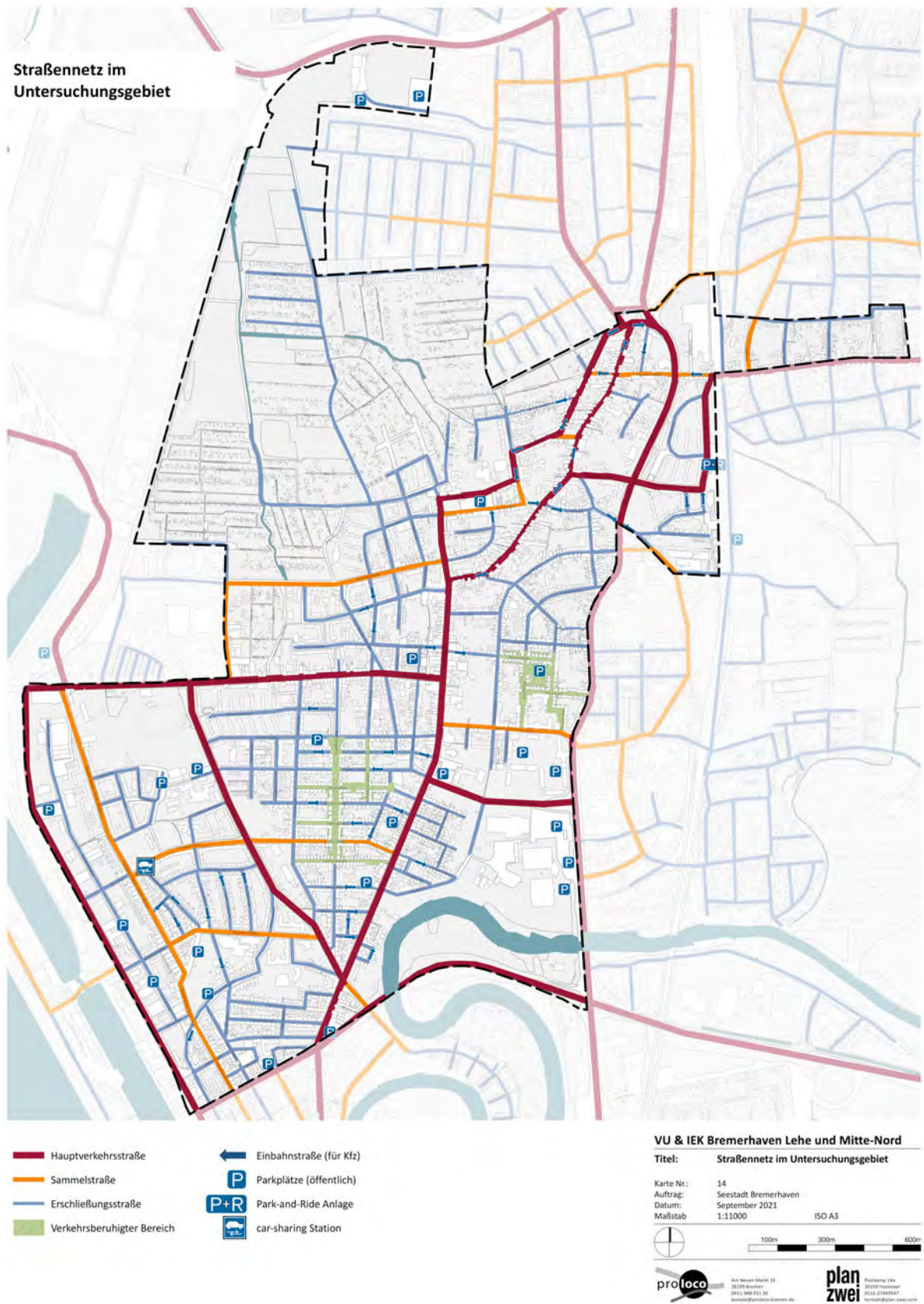


Abbildung 70: Gesamtansatz der Radverkehrsförderung in Bremerhaven (Quelle: Radverkehrskonzept 2014)

Auch das IHK für den Ortsteil Goethestraße und angrenzende Bereiche (2017) sowie die Spielzeitplanung Lehe (2014) treffen Aussagen zum Wegenetz und zur Mobilität im Untersuchungsgebiet. Darüber hinaus fließen Daten aus dem Lärmaktionsplan (2014), einer stadtweiten Mobilitätsbefragung (2014) sowie aus dem Verkehrsunfallbericht für die Seestadt Bremerhaven (2018) in die folgende Bestandsaufnahme mit ein. Schwerlastverkehr spielt zwar durch den Hafen eine besondere Rolle in Bremerhaven, ein öffentlich einsehbares LKW-Führungskonzept existiert allerdings nicht.

11.1 Straßennetz und übergeordnete Anbindung

□



Karte 14: Straßennetz im Untersuchungsgebiet

Durch die langgestreckte Ausdehnung des Siedlungsgebietes, zwischen Weser, Hafengebiet und der „Neuen Aue“ im Westen sowie der Bahntrasse im Osten, verlaufen die höherrangigen Straßen mehrheitlich in Nord-Süd Richtung durch das Untersuchungsgebiet. Nach Norden laufen die Hauptverbindungen in das Hafengelände und über die Hafen- und Lange Straße weiter in die Ortsteile Schierholz und Eckernfeld. Im Süden ist das Gebiet an drei Anschlussstellen durch Hauptverkehrsstraßen mit dem Stadtzentrum verbunden. Wesentliche Verkehrsströme führen in Nord-Süd-Richtung durch Lehe.

Die Bahntrasse am östlichen Rand sowie die Geeste im Süden des Untersuchungsgebietes bilden räumliche Barrieren und schränken die Anbindung des Untersuchungsgebietes an die Gesamtstadt ein.

Hochrangige West-Ost Verbindungen bilden die Rickmersstraße, die zwischen den Ortsteilen Goethestraße und Twischkamp verläuft und das Hafengelände (über das Zolltor Roter Sand) mit dem Stadtteil verbindet, sowie die Lloydstraße an der südlichen Grenze des Untersuchungsgebietes.

Die Grimsbystraße im Südosten verbindet das Untersuchungsgebiet mit der A27, welche die regionale und überregionale Anbindung der Stadt Bremerhaven gewährleistet.

Darüber hinaus ist das Untersuchungsgebiet durch ein dichtes Netz aus Sammel- und Erschließungsstraßen gut erschlossen. Verkehrsberuhigte Bereiche finden sich im Bereich der Straßen Jacobistraße/Am Klushof sowie Uhlandstr./ Potsdamer Straße im Goethequartier. Im Goethequartier und im Quartier südlich der Dresdner Straße sorgen Einbahnstraßenregelung für eine Begrenzung der Verkehrsbelastung.

Im Nordwesten im Bereich der Kleingarten- und Zeitgarten-Siedlungen im Ortsteil Twischkamp wird die Erschließung hauptsächlich durch verkehrsberuhigte sog. „grüne Wege“ hergestellt.

Stellenweise weist der Belagzustand der Straßen deutliche Mängel auf. Das an mehreren Stellen im Untersuchungsgebiet vorzufindende Kopfsteinpflaster ist nicht selten durch Absenkungen des Untergrunds oder Unebenheiten in schlechtem Zustand. Im Radverkehrskonzept sowie im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde das Kopfsteinpflaster als Problem für den Radverkehr eingestuft, gleichzeitig aus gestalterischen Gründen als erhaltungswert.



Abbildung 71: Starke Belagsschäden in der Apenrader Straße (Bahnhof Lehe)



Abbildung 72: Kopfsteinpflaster in der Nettelstraße

11.2 Verhältnis der Verkehrsarten

Informationen darüber, welchen Anteil verschiedene Verkehrsarten (Fuß-, Rad-, ÖPNV- und MIV-Verkehr) an der Gesamtheit der zurückgelegten Wege haben („modal split“), liegen aus einer

gesamstädtischen Mobilitätsbefragung aus dem Jahr 2014 vor. Demnach wird in Bremerhaven für etwa die Hälfte aller Wege das Auto genutzt (vgl. Abbildung 78). Bei den Verkehrsmitteln des Umweltverbundes (Fuß, Fahrrad, öffentlicher Verkehr) findet das Fahrrad mit knapp einem Fünftel der zurückgelegten Wege (19%) am häufigsten Verwendung. Die Anteile an Wegen die zu Fuß oder mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zurückgelegt werden, liegen nur etwas darunter und sind annähernd gleich groß. Unter den öffentlichen Verkehrsmitteln spielt der Bus die deutlich wichtigste Rolle. Differenzierte Aussagen zum Untersuchungsgebiet oder das Nutzerverhalten verschiedener Altersgruppen lassen sich aus den verfügbaren Daten nicht ablesen. Der überdurchschnittliche Anteil an Kindern und Jugendlichen sowie der geringe Motorisierungsgrad im Untersuchungsgebiet lassen allerdings vermuten, dass dort das Verhältnis zugunsten des Umweltverbundes (Fuß-, Rad- und ÖPNV-Verkehr) von der Verteilung auf gesamstädtischer Ebene abweicht.

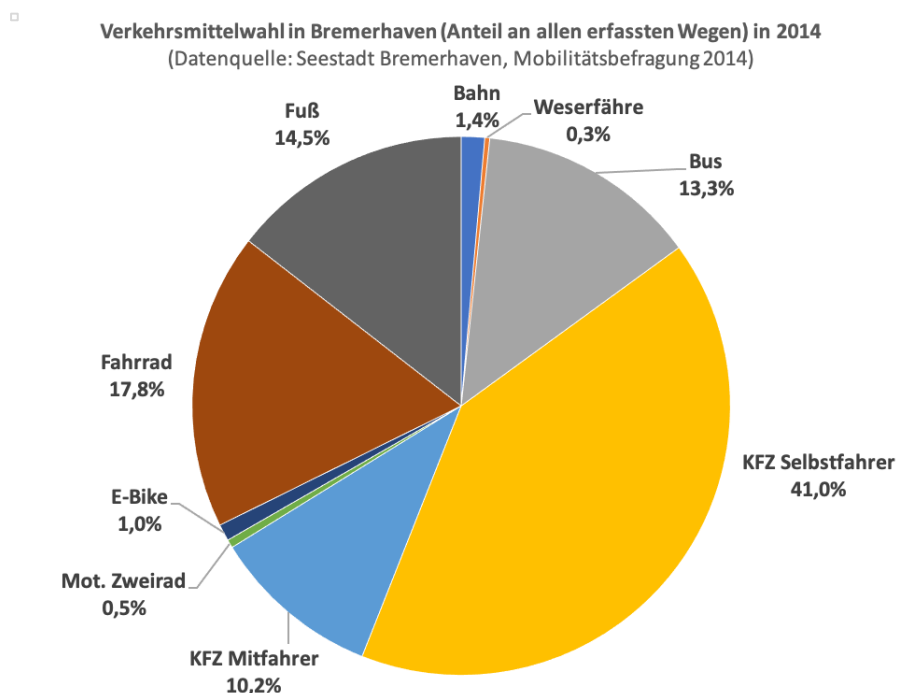


Abbildung 73: Verkehrsmittelwahl in Bremerhaven (Anteil an allen erfassten Wegen) in 2014 (Quelle: Seestadt Bremerhaven: Mobilitätsbefragung 2014, eigene Darstellung)

11.3 Motorisierter Individualverkehr (MIV)

11.3.1 Kfz- Besatz

Der Bestand an Personenkraftwagen liegt in Bremerhaven am 01.01.2018 bei 49.180 Pkw, was einer Anzahl von 413 Pkw je 1.000 Einwohner*innen entspricht (vgl. Abbildung 79). In den Ortsteilen Schierholz und Eckernfeld ist die Pkw-Verfügbarkeit mit etwa 500 Pkw pro 1.000 Einwohner*innen im Vergleich zum Durchschnitt der Stadt Bremerhaven leicht überdurchschnittlich, während die Pkw-Verfügbarkeit in den Ortsteilen Twischkamp, Mitte-Nord und Klushof unterdurchschnittlich ist – hier kommt etwa auf jede dritte Person ein Auto. Im Ortsteil Goethestraße ist der Pkw-Bestand mit gut 200 Pkw pro 1.000 Einwohner*innen (also ein Pkw je fünf Einwohner*innen) noch einmal niedriger.

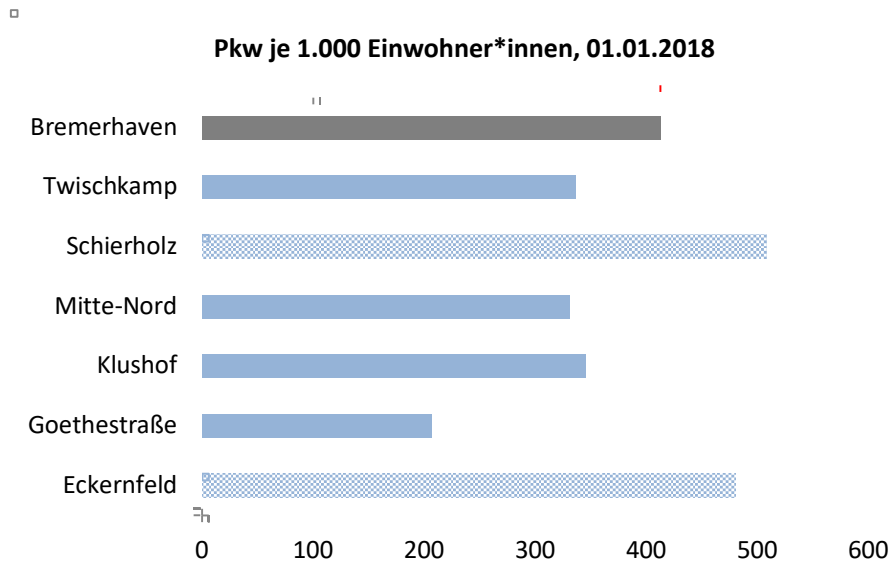


Abbildung 74: Pkw je 1.000 Einwohner*innen, 01.01.2018 (Quelle: Bremerhavener Strukturdatenatlas Nr. 6, eigene Darstellung)

Die Pkw-Verfügbarkeit unterscheidet sich in den einzelnen Ortsteilen demnach sehr deutlich. Hierbei korrespondiert ein relativ geringer Pkw-Bestand in einem Ortsteil mit einem relativ hohen Anteil an SGB-II-Empfänger*innen (vgl. Abbildung 75). Dies legt den Schluss nahe, dass der Verzicht auf ein eigenes Auto für viele Haushalte insbesondere im Ortsteil Goethestraße, aber auch in Klushof, Twischkamp und Mitte-Nord eine ökonomische Frage ist.

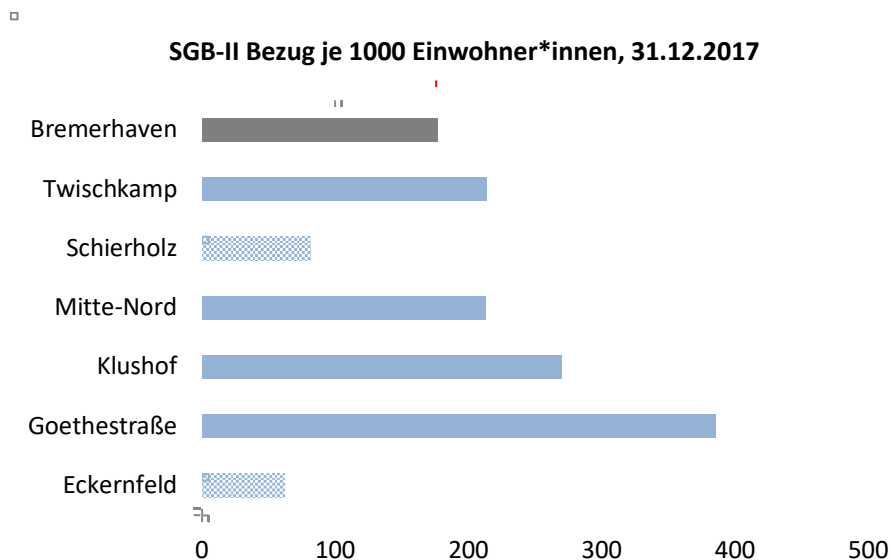
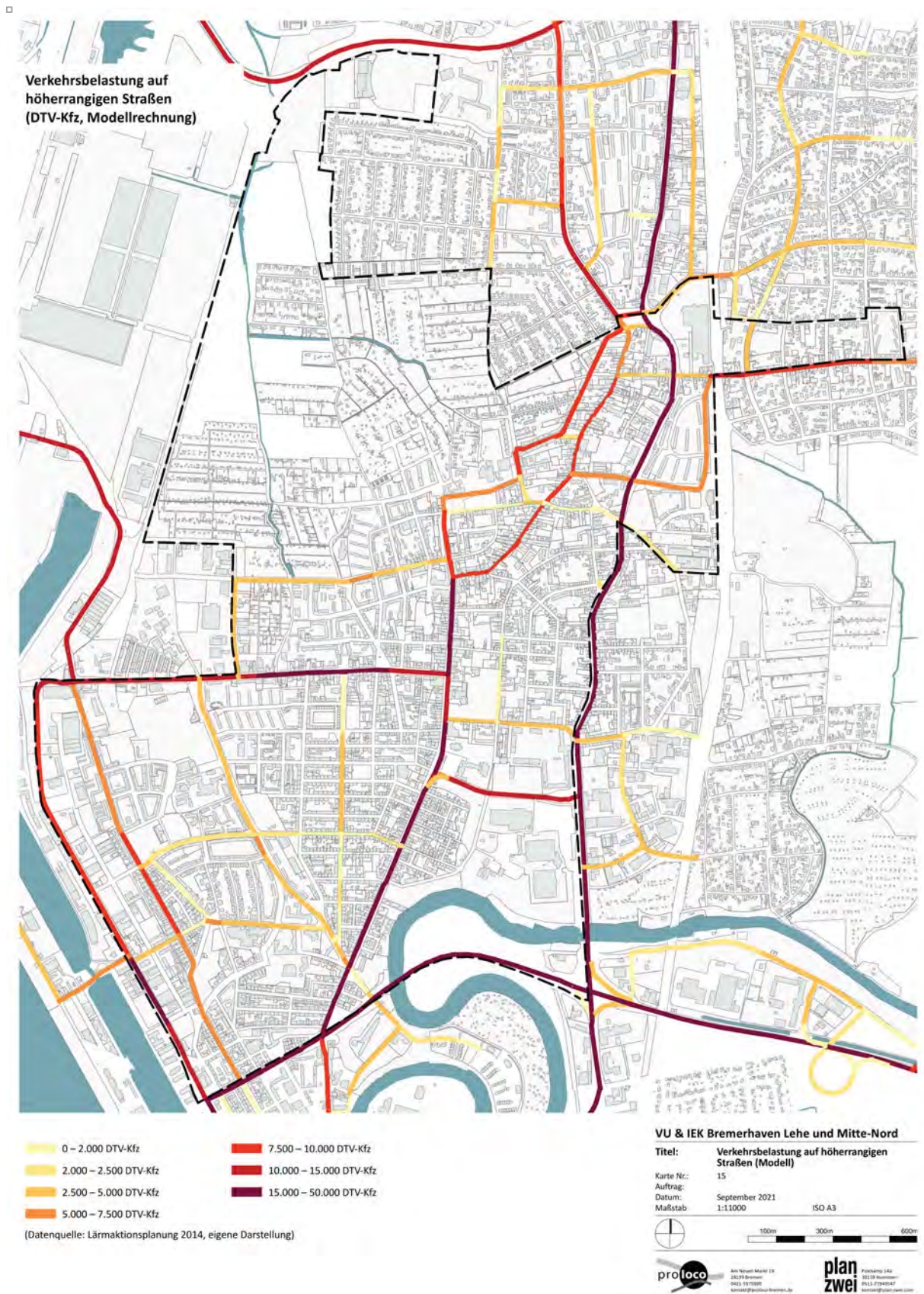


Abbildung 75: SGB-II-Bezug je 1.000 Einwohner*innen, 31.12.2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

11.3.2 Verkehrsbelastung



Karte 15: Verkehrsbelastung auf höherrangigen Straßen (Modellrechnung), Quelle: Lärmaktionsplanung 2014, eigene Darstellung

Im Zuge der Lärmaktionsplanung (2014) wurde auf Basis einer Haushaltsbefragung ein Verkehrsmodell für die höherrangigen Straßen berechnet. Abgeleitet von dieser Modellrechnung lassen sich Aussagen zur Verkehrsstärke (durchschnittlicher täglicher Verkehr) sowie auch zur Lärmbelastung durch den Straßenverkehr treffen (vgl. Karte 15 und Karte 16). Die am stärksten befahrenen Straßen sind demnach die Grimbsby- und die Lloydstraße an der Südgrenze des Untersuchungsgebietes und die Stresemannstraße im Osten. Die Barkhausen-, Rickmers- und Hafenstraße haben ebenfalls besondere Belastungswerte mit über 15.000 Kfz pro Tag. Relativ hohe Belastungswerte haben auch die Lange- und die Nordstraße im Norden des Untersuchungsgebiets, obwohl sie einspurig als Einbahnstraßen geführt werden.

Die nach dem Verkehrsmodell errechnete Lärmbelastung zu Nachtzeiten an liegt in weiten Teilen der Hafen-, der Rickmers-, der Langen-, der Bürgermeister-Smidt- sowie der Lloydstraße zwischen 55 und 65 db. An Stellen mit engen und geschlossen bebauten Straßenräumen ist die errechnete Lärmbelastung besonders hoch.

Die Quartiersstraßen werden im oben herangezogenen Verkehrsmodell nicht betrachtet. Diese sind mit wenigen Ausnahmen Tempo-30 Zonen. Trotz der geringeren Geschwindigkeit ist auch hier teilweise durch schlechten Belagzustand, Kopfsteinpflaster und die engen Straßenräume von einer erhöhten Geräuschbelastung durch Verkehr auszugehen.

Lärminderung kann generell durch die Reduzierung der Geschwindigkeit, Lenkung und Umverteilung des Verkehrs, lärmindernden Fahrbahnbelag sowie Instandsetzung von Fahrbahnoberflächen erreicht werden. Der Lärmaktionsplan schlägt für dicht bebaute und besiedelte innerstädtische Hauptverkehrsstraßen – wie sie im Untersuchungsgebiet vermehrt zu finden sind – in Ergänzung zu baulichen Maßnahmen im Straßenraum auch den Einbau von Schallschutzfenstern als passive Maßnahme zur Lärminderung vor. Langfristig ist eine Verringerung der Lärmbelastung auch durch die Vermeidung unnötiger Verkehre und durch eine Veränderung des „modal split“ zu erreichen (vgl. Lärmaktionsplan 2014: S.17, 42).



Karte 16: Nächtliche Lärmbelastung an Wohngebäuden (Modellrechnung), Quelle: Lärmaktionsplanung 2014, eigene Darstellung

11.3.3 Ruhender Verkehr

Größere öffentliche Stellplatzanlagen für Pkw gibt es mehrfach im Untersuchungsgebiet im Zusammenhang mit zentralen öffentlichen Einrichtungen (Ernst-Reuter-Platz; Stadthaus; Stadthalle/Eisarena; Agentur für Arbeit) oder entlang der Rudloffstraße. Entlang der Blumenstraße beim Leher Bahnhof befindet sich eine ebenerdige Park-and-ride-Anlage.

Stellenweise finden sich kleinere öffentliche Stellplatzflächen entlang der Straßen und in Blockinnenbereichen der Wohnquartiere (z.B. Frenssenstraße, Jacobistraße, Gnesener Straße).

In fast allen Straßenzügen im Untersuchungsgebiet wird der Seitenraum stark durch den Ruhenden Verkehr beansprucht. In Bereichen mit engen Straßenquerschnitten (z.B. im Ortsteil Goethestraße) werden Fahrzeuge auch vermehrt so abgestellt, dass es zu Beeinträchtigungen für den Fußverkehr (z.B. Behinderung im Gehsteigbereich, Einsehbarkeit von Kreuzungsbereichen) kommt.

Gleichzeitig wird Im IHK für den Ortsteil Goethestraße (2014) dort ein nur geringer Parkdruck festgestellt und demzufolge Potenzial zur stellenweisen Neuordnung der Stellplatzsituation zugunsten einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität gesehen. Für kleinräumige Aussagen zur Parkplatzsituation im Untersuchungsgebiet und zur Beurteilung etwaiger Neuordnungspotenziale bedarf es einer detaillierteren Erhebung.

11.3.4 Carsharing und Elektromobilität

Fragen der klimagerechten Mobilität gewinnen zunehmend an Bedeutung. Carsharing ist ein geeignetes Mittel, um private Pkw in Städten zu ersetzen, den Flächenbedarf für den Verkehr zu reduzieren und so zum Klimaschutz und zu einer lebenswerten Stadt beizutragen. Elektroautos können nicht nur dazu beitragen CO₂ oder andere Treibhausgasemissionen zu reduzieren, sondern auch die gesundheitlichen Belastungen aus dem Pkw-Verkehr (Lärm- und Schadstoffbelastung) zu verringern.

Die am Waldemar-Becké-Platz befindliche Carsharing Station des Anbieters cambio ist die einzige im Untersuchungsgebiet. Lade-Infrastruktur für Elektroautos gibt es im Untersuchungsgebiet an einem Standort in der Goethestraße sowie an drei Standorten in Mitte-Nord (Rickmersstraße, Bürgermeister-Smidt-Straße, Barkhausenstraße).

11.4 Öffentlicher Verkehr

Der öffentliche Personenverkehr spielt angesichts des relativ geringen PKW-Besatzes, der hohen Zahl an im Gebiet lebenden Kindern und Jugendlichen sowie der zahlreichen öffentlichen Einrichtungen im Gebiet (u.a. Schulen) eine besondere Rolle.

11.4.1 Bus

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) erschließt das Untersuchungsgebiet über insgesamt zehn Buslinien (vgl. Karte 10). Die Linienführung verläuft vom südlich gelegenen Stadtzentrum im Wesentlichen entlang dreier Hauptachsen durch das Gebiet: Der westliche Flügel wird über die Bürgermeister-Smidt-Straße angebunden. Im Osten des Gebietes verlaufen die Linien über die Hafenstraße / Lange Straße sowie über die Stresemannstraße. Mehrheitlich führen die Linien am Flötenkiel weiter in den Ortsteil Eckernfeld. Die Linie Hafenliner verkehrt der westlichen Grenze des Untersuchungsgebietes nur bis zum Zolltor Roter Sand. Alle Linien verbinden das Untersuchungsgebiet mit dem Hauptbahnhof. Der Leher Bahnhof ist durch zwei Linien an das ÖPNV-Netz angebunden.

Durch die allgemeine Nord-Süd-Orientierung der Linienverläufe ist eine direkte Durchquerung des Untersuchungsgebietes mit dem Bus in West-Ost-Richtung nur eingeschränkt über die Rickmersstraße und die Melchior-Schwoon-Straße möglich.

Die Standorte der Haltestellen führen im Untersuchungsgebiet weitgehend zu einer guten Abdeckung. Bereiche in denen die Distanz zur nächstgelegenen Bushaltestelle höher als 300 Meter ist, liegen ers- tens entlang der Pestalozzistraße und im westlichen Goethequartier um den Zollinlandplatz. Das sich dort befindende Schulzentrum Geschwister Scholl ist durch spezielle Schulbusse unabhängig vom Li- nienverkehr per ÖPNV erreichbar. Für das Wohngebiet und die betroffenen Anwohner*innen (insbe- sondere bei Mobilitätseinschränkung) ergibt sich dadurch eine zusätzliche Beeinträchtigung. Zweitens ist im Klushof ein kleinerer Bereich um die Lutherschule überdurchschnittlich weit von Haltepunkten des Nahverkehrs entfernt. Der Ortsteil Twischkamp wird nur entlang seiner Grenzen durch den ÖPNV versorgt. Neben den nord-westlich gelegenen Kleingartengebieten, liegen auch die Kita am Rainer- Maria-Rilke-Weg und die angrenzende Zeilensiedlung außerhalb des gewählten Radius von 300 Me- tern. Das Nordsee-Stadion am nördlichen Rand des Untersuchungsgebietes wird durch Haltestellen außerhalb des Untersuchungsgebietes angebunden, wobei hier die nächstgelegenen Haltepunkte 600 Meter (bedient durch eine Linie) und 900 Meter (bedient durch drei Linien) entfernt liegen.

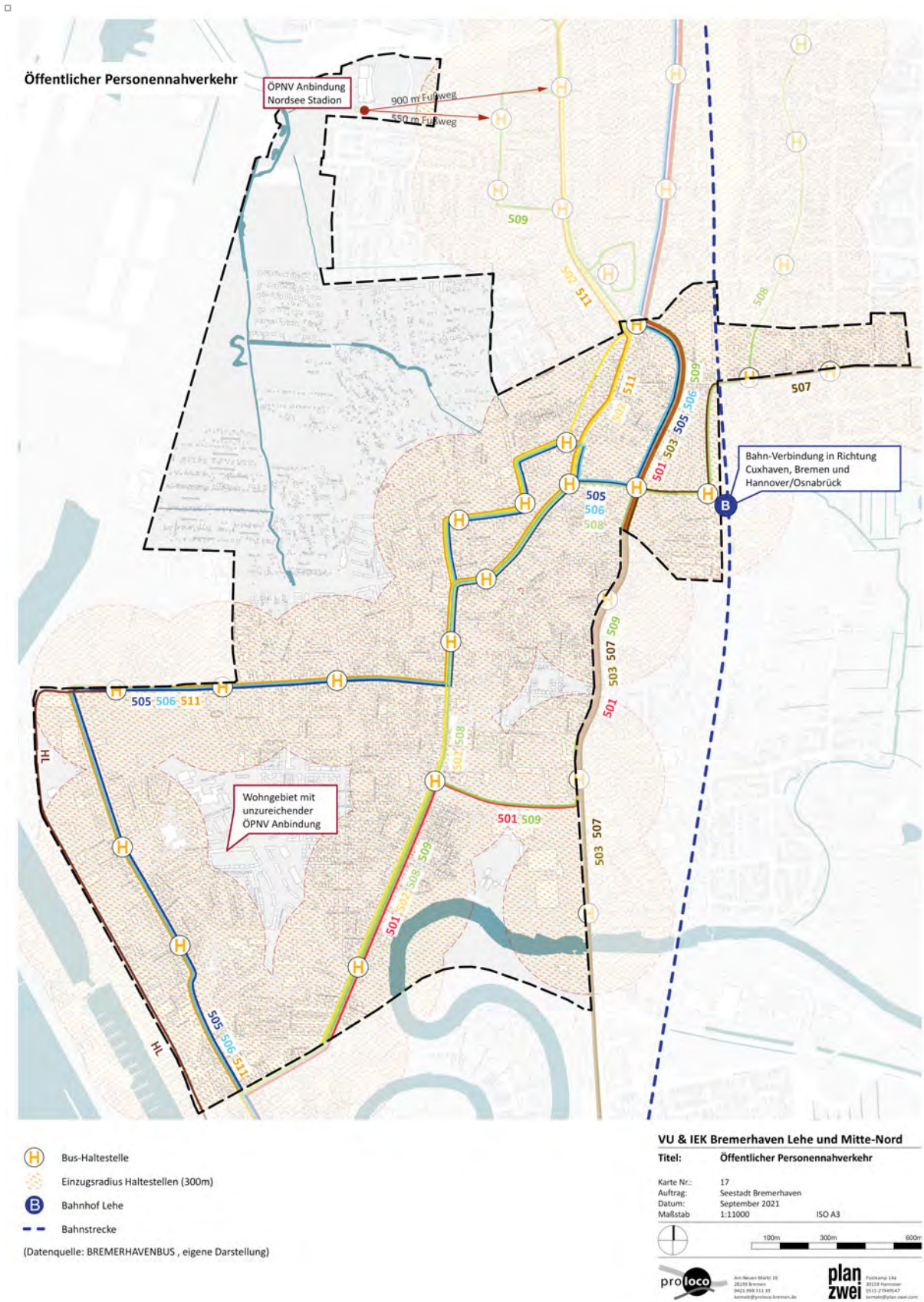
Die Buslinien verkehren wochentags tagsüber mit Takten von 10 bis 30 Minuten. Durch die Überlage- rung der Streckenverläufe werden die Haltepunkte entlang der zentralen Achsen in dichter Frequenz angefahren. Angebotslücken entstehen allerdings durch die deutlich abnehmende Taktung der Busse in den Abendstunden und an Wochenenden. Die Gebiete abseits der Hauptachsen sind davon über- durchschnittlich betroffen.

11.4.2 Bahn

Eine Anbindung an das Bahnnetz ist über den Bahnhof Lehe im Nordosten des Untersuchungsgebietes gegeben. Von hier verkehren Regionalzüge nach Bremen, Hannover, Osnabrück, Cuxhaven und zum Hauptbahnhof Bremerhaven. Als Endhaltestelle der Regionalzüge in Richtung Bremen/Hannover ist der Leher Bahnhof für Berufspendler*innen aus dem Umland von Bedeutung. Das vom Bahngleis ge- trennte Bahnhofsgebäude ist funktional betrachtet nicht mehr Teil des Bahnhofs. Es befindet sich in privater Hand und steht leer.

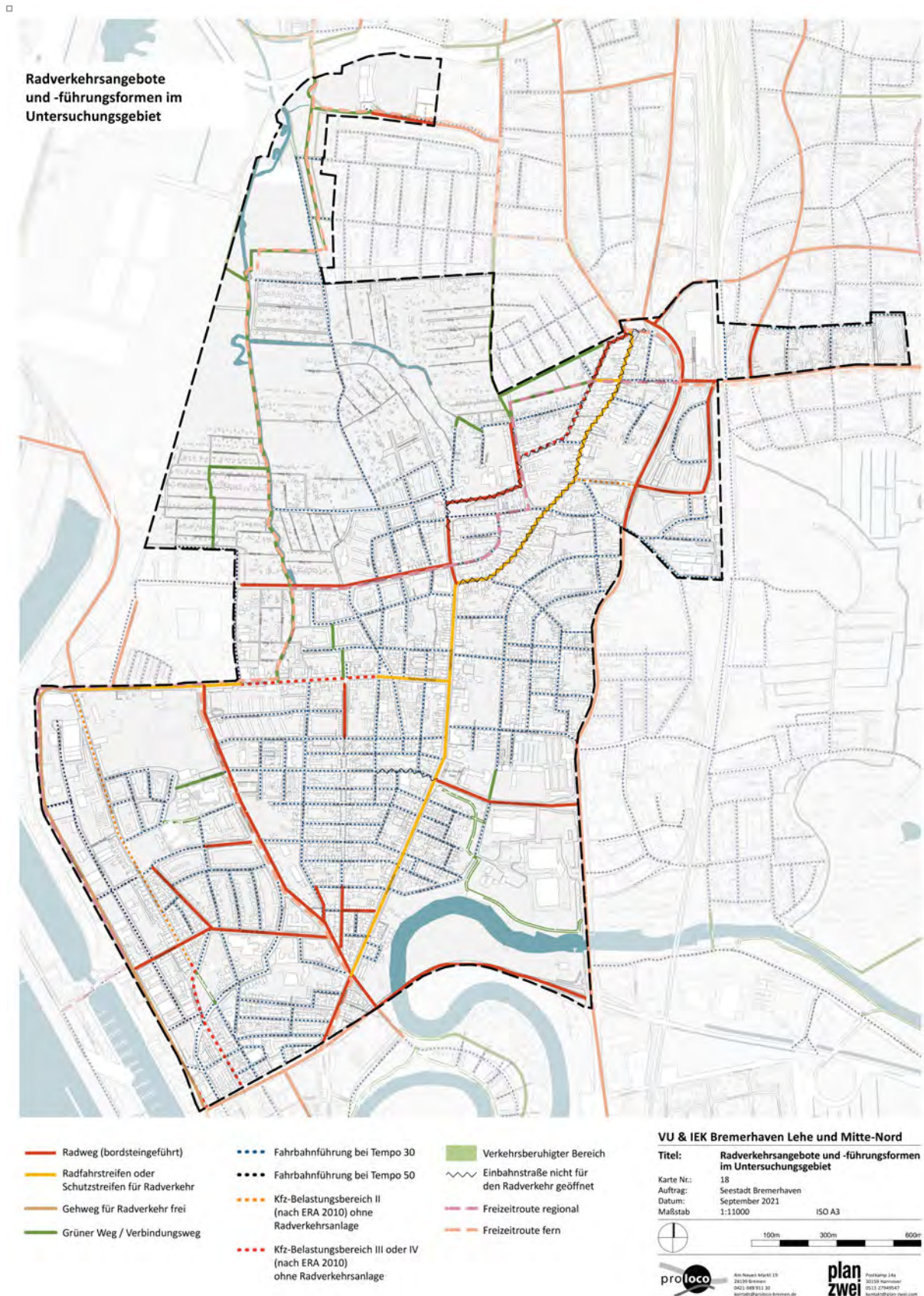
Am Leher Bahnhof ist ein Park-and-ride-Parkplatz eingerichtet. Ebenso finden sich hier zahlreiche of- fene und überdachte Fahrradabstellplätze sowie einige verschließbare Fahrradboxen. Die bike-and- ride Infrastruktur wird nach Augenschein gut genutzt.

Der Bremerhavener Hauptbahnhof ist vom Untersuchungsgebiet in rund 15 Minuten mit dem Fahrrad erreichbar. Mit dem Bus liegt die Fahrtdauer aus dem Untersuchungsgebiet je nach Startpunkt zwi- schen 15 und 30 Minuten (wochentags).



Karte 17: Öffentlicher Personennahverkehr, Quelle: bremerhavenbus.de, eigene Darstellung

11.5 Radverkehr



Karte 18: Radverkehrsangebote/ Radverkehrsführungsformen, Quelle: Radverkehrskonzept, eigene Darstellung



Abbildung 77: Der Radweg entlang der Pestalozzistraße weist Belagsschäden auf



Abbildung 76: Beschilderung mit deutlichen Verwitterungsspuren

Karte 18 zeigt den Bestandsplan der Radverkehrsangebote bzw. -führungsformen im Untersuchungsgebiet. Entlang der Hauptverkehrsstraßen wird der Radverkehr in der Regel vom Kfz-Verkehr getrennt geführt. Ausnahmen bilden die Bürgermeister-Smidt-Straße, die Nordstraße sowie ein Abschnitt der Rickmersstraße, wo eine getrennte Führung trotz hoher Verkehrsbelastung aus baulichen Gründen bislang nicht umzusetzen war. Hier wird versucht, ersatzweise mit Piktogrammen auf der Fahrbahn, die Aufmerksamkeit für den Fahrradverkehr zu erhöhen. In den Tempo-30 Zonen wird der Radverkehr mit dem Kfz-Verkehr gemischt geführt. Die Öffnung der Einbahnstraßen für den Radverkehr in Gegenrichtung zählt zu den Maßnahmen, welche die Verkehrsplanung in der jüngeren Vergangenheit zur Förderung des Radverkehrs umgesetzt hat. In der Langen- und der Nordstraße wird der Radverkehr zwar getrennt, aber, aufgrund eines beengten Straßenquerschnitts, nur in eine Richtung geführt. Dies behindert vom Leher Bahnhof kommend eine direkte und bequeme Erreichbarkeit des Stadtteilzentrums.

Der Zustand der Fahrradinfrastruktur ist im Untersuchungsgebiet tendenziell verbesserungsbedürftig, wobei zu schmale Radwege/-streifen (u.a. Hafenstraße, Lange Straße) und Oberflächenschäden (u.a. Pestalozzistraße, siehe

) die häufigsten Probleme darstellen. Darüber hinaus sind die Fahrbahnmarkierungen stellenweise bereits stark abgenutzt und nur erschwert zu erkennen (u.a. Hafenstraße und Lange Straße).

Die Hafenstraße als zentrale Verbindungsachse im Stadtteil wurde insbesondere von Kindern und Jugendlichen sowohl im Rahmen der Spielleitplanung (vgl. Kapitel 12.4.3) als auch in der Bürgerbeteiligung zum IEK Lehe als zu gefährlich für die Fahrradnutzung eingeschätzt wird.

Eine wegweisende Beschilderung gibt es im Untersuchungsgebiet nur entlang von Radrouten für den Freizeitverkehr. Durch Verwitterung ist diese jedoch stellenweise nur noch schwer lesbar.

In einigen Teilen des Untersuchungsgebiets (u.a. Ortsteil Goethestraße) ist die Attraktivität für den Fahrradverkehr durch Kopfsteinpflaster – häufig in Kombination mit schlechtem Belagzustand – erheblich gemindert. Das Ausweichen des Radverkehrs auf die Gehsteige führt dort zu Konflikten mit dem Fußgängerverkehr und Unfallrisiko bei Hauseingängen.



Abbildung 78: Der Radweg entlang der Langen Straße ist schmal und führt nur in eine Richtung

Zur insgesamt vorhandenen Abstell-Infrastruktur für Fahrräder liegen keine Daten vor. Das Angebot an Abstellanlagen für Fahrräder auf öffentlichem Grund wurde 2018 entlang der Hafen- und der Rickmersstraße schwerpunktmäßig ausgebaut. Im Rahmen der Beteiligung zum IEK wurde mehrfach der Wunsch nach einem Ausbau der ebenerdigen und diebstahlsicheren Abstellmöglichkeiten in dichten Wohngebieten (z.B. Fahrradgaragen) geäußert.

Der Fahrradverkehr wird und wurde durch mehrere Kampagnen und Angebote gefördert. Zu nennen sind die Beteiligung an bundesweite Aktionen wie „Mit dem Rad zur Arbeit“ und „Stadtradeln“, aber auch Aktionen des Klimastadtbüros, die sich verstärkt auf die Förderung von Elektrofahrrädern konzentrieren. Die Aktion „Pedelects testfahren – mit Rückenwind in Bremerhaven“ aus dem Jahr 2013 liegt allerdings einige Jahre zurück (siehe dazu <https://klimastadt-bremerhaven.de/klimastadt-projekte/mobilitaet>).

Im Stadtteil Mitte-Nord kann ein Lastenfahrrad von Bürger*innen tages- und wochenweise ausgeliehen werden. Das Angebot wurde durch privates Engagement initiiert und wird durch die Quartiersmeisterei Alte Bürger unterstützt.

11.6 Fußgängerverkehr

Straßen mit hohem Verkehrsaufkommen, wie die Hafen-, Lloyd-, Rickmers- oder Stresemannstraße, stellen für den Fußgängerverkehr deutliche Barrieren dar, die nur an Schutzwegen oder Lichtsignalanlagen sicher zu queren sind. Der Bahndamm und die Geeste sind weitere Barrieren, die zu Zwangspunkten im Wegenetz führen. Die Schaltung von Lichtsignalanlagen an Querungsstellen wurde in der jüngeren Vergangenheit fortlaufend zu Gunsten des Fußverkehrs angepasst.

Eine möglichst barrierefreie Gestaltung des Straßenraums ist eine flächendeckende Herausforderung im gesamten Untersuchungsgebiet, insbesondere im Bereich von ÖPNV-Haltestellen und Übergängen. Einschränkungen für den Fußgängerverkehr ergeben sich an verschiedenen Stellen mit besonders engen Straßenquerschnitten durch Schmale Gehwege und Hindernisse im Gehwegbereich, welche die die Nutzbarkeit mit Kinderwägen, Rollatoren oder Rollstühlen behindern. Hinzu kommen Nutzungskonflikte mit anderen Verkehrsarten (z.B. Fahrradfahrer*innen im Gehsteigbereich, die ihrerseits dem Autoverkehr ausweichen).

Im Bereich der Neuen Aue spielen sogenannte grüne Wege, als Spazierwege oder als Zuwegung zu den Kleingärten, eine wesentliche Rolle., sind die einzelnen Wege nicht so miteinander verbunden, dass eine unkomplizierte Durchquerung des Gebietes in West-Ost-Richtung möglich ist.

Das Erscheinungsbild der zentralen Verbindungsstellen, die die umgebenden Stadtquartiere mit dem Wegesystem der Neuen Aue verbinden sind unscheinbar und ihre Bedeutung im Wegenetz nur schwer zu erkennen. Eine dieser Wegeverbindungen, die Grünverbindung entlang der Clausewitzstraße zum Flötenkiel, wird laut Spielleitplanung verstärkt von Schüler*innen zu Fuß oder per Rad genutzt. Schlechte oder mangelnde Beleuchtung, uneinsehbare Bereiche sowie Unrat, der dort abgeladen wird, führen laut Spielleitplanung dazu, dass diese Wegeverbindung in den eher dunkleren Tages- und Jahreszeiten für viele Schüler*innen und Berufstätige ein Angstraum ist (vgl. Spielleitplanung Lehe S. 60).

Auch innerhalb der bebauten Bereiche finden sich stellenweise unbefestigte und zum Teil informelle Fußwege (sog. „schwarze Wege“) mit häufig deutlichen Gestaltungsmängeln. Die Attraktivität dieser potenziell als Abkürzungen und fußgängerfreundliche Verbindungen geeigneten Wege leidet sowohl auf Grund ihres Erscheinungsbildes, als auch unter ihrer Wahrnehmung als Schauplatz illegaler Aktivitäten.



Abbildung 79: Informelle Durchwegung im Ortsteil Klushof



Abbildung 80: Grüne Wegeverbindung Clausewitzstraße

11.7 Stärken und Schwächen

Zusammengefasst ist das Untersuchungsgebiet sehr gut durch den öffentlichen sowie individuellen Verkehr erschlossen. Der Kfz-Verkehr ist dabei klar die dominante Verkehrsart im Untersuchungsgebiet – sowohl hinsichtlich des Anteils am Verkehrsgeschehen (Modal Split) als auch in Bezug seines Raumanspruchs im Straßenraum. Die zahlreichen Hauptverkehrsstraßen führen ein hohes Verkehrsaufkommen in und durch das Gebiet. In ihrem Umkreis sind im dicht bebauten Stadtgebiet zahlreiche Wohnadressen einer hohen Belastung durch Lärm und Schadstoffe ausgesetzt. Zugleich wirken die stark befahrenen Achsen als Barriere zwischen den Ortsteilen.

Auch wenn im Bereich der Verkehrsinfrastruktur – insbesondere für den Radverkehr – in der jüngeren Vergangenheit einige Verbesserungen erreicht wurden, ist nach wie vor Handlungsbedarf erkennbar – sowohl bei der Verbesserung und Instandsetzung des bestehenden Netzes als auch beim gezielten Ausbau der Attraktivität des Umweltverbundes und neuer Mobilitätsformen.

Stärken	Schwächen
Straßennetz und Belastung	
• Gute überörtliche Verkehrsanbindung • Tempo-30 Zonen in den Wohngebieten • Wenig Durchgangsverkehr in Ost West Richtung	• Bahntrasse und Geeste bilden Barrieren und führen zu Zwangspunkten im Verkehrsnetz • Wenig Ost-West-Verbindungen / Anbindung an Weser ausbaufähig • Hochrangige Straßen führen viel Durchgangsverkehr durch das Gebiet • Stellenweise starke Belagsschäden
Motorisierter Individualverkehr	
• Unterdurchschnittlicher Pkw-Besatz in Bereichen mit hoher Bevölkerungsdichte (einkommensbedingt) • Flächen für den Ruhenden Verkehr großzügig vorhanden • Park-and-ride Stellfläche am Leher Bahnhof	• Hohes Verkehrsaufkommen auf den Hauptverkehrsverbindungen im Gebiet • Hohe Belastung durch Verkehrslärm auch in Wohngebieten • Hohe Lufthygienische Belastung durch den Kfz-Verkehr • Viele Verkehrsunfälle und Konflikte zwischen den Verkehrsformen (Schwerpunkt Hafenstraße) • Ruhender Verkehr dominiert den Straßenraum auf Kosten der Aufenthaltsqualität • Angebotsdefizit bei Car-Sharing Angeboten
ÖPNV	
• Wohngebiete weitgehend gut an den ÖPNV angebunden • Hohe Dichte an Bus-Linien • Anbindung an regionalen Bahnverkehr	• Unattraktive Taktung an Wochenenden und außerhalb der Kernzeiten • Bus-Anbindung der Bahnhöfe nicht komfortabel an den Bahn-Fahrplan angepasst
Radverkehr	
• Laufende Verbesserung der Fahrradinfrastruktur (Abstellanlagen, Piktogramme, „geöffnete“ Einbahnstraßen)	• Lücken im Fahrradwegenetz (u.a. Van-Heukelum-Straße, Roter Sand) • Verbesserungsbedarf an vielen Stellen im Radwegenetz (Mängel am Belag; Markierung undeutlich; fehlende Breite) • Kopfsteinpflaster behindert den Radverkehr • wichtige Radverbindungen verlaufen entlang von Straßen mit hohem Kfz-Verkehrsaufkommen (unattraktiv), fehlende Alternativen • Hafenstraße als Unfallhäufungsstelle • Lange Straße nur in eine Richtung befahrbar • Wegweisende Beschilderung fehlt • Ausbaubedarf bei Leihfahrrad-Angeboten
Fußverkehr	
• Straßenräume bieten vielerorts Potenzial zur Verkehrsberuhigung und Neuorganisation zu Gunsten des Fuß- und Radverkehrs	• Kein zusammenhängendes Fußwegesystem durch die Neue Aue • Straßen mit hohem Verkehrsaufkommen bilden Barrieren für den Fußverkehr -

Stärken	Schwächen
	insbesondere für Kinder (u.a. Hafen-, Pestalozzi-, Rickmersstraße) • Informelle und ungestaltete Wege sind Angsträume und haben schlechten Ruf

Tabelle 24: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Mobilität und Verkehrssituation

In der oben benannten Stärkung umweltfreundlicher Verkehrsarten sowie der Reduzierung des Pkw-Verkehrs steckt in mehrfacher Hinsicht eine Chance für die Stadtteilentwicklung. Zum einen steigt durch die Reduktion der MIV-bezogenen Belastungen die Wohn- und Aufenthaltsqualität – zum anderen kommt es auch der Gesundheit zugute. Außerdem werden durch attraktive Rahmenbedingungen und Angebote für Nahmobilität im Umweltverbund (Fuß-, Rad-, und ÖPNV-Verkehr) auch neue Zielgruppen angezogen – und somit eine stärkere soziale Durchmischung unterstützt.

Angesichts der aktuell unterdurchschnittlichen Zahl an Pkw pro Kopf und den großzügig vorhandenen Stellflächen ist die Ausgangssituation für eine Neuorganisation des Straßenraumes und zur Verkehrsberuhigung günstig. Wichtig wäre dabei, vorbereitend eine Gesamtstrategie zu entwickeln, um das Zusammenspiel der verschiedenen Maßnahmen sicher zu stellen.

12. Stadtgrün und Freiraum

12.1 Übergeordnete Grün- und Freiflächenstruktur

Das Untersuchungsgebiet teilt sich nach Aussagen aus dem Bremischen Landschaftsprogramm (Stand 2003) auf drei übergeordnete, naturräumliche Landschaftseinheiten auf: Der südliche Teil des Ortsteils Klushof zählt zur Geeste-Marsch, während der mittlere und nördliche Bereich zur Landschaftseinheit Hohe Lieth gezählt werden. Der Bereich westlich der Hafenstraße ist überwiegend Bestandteil der Landschaftseinheit Wurster Marsch.

Das Untersuchungsgebiet ist insgesamt sehr städtisch geprägt und weist viele Stadträume mit einer sehr hohen städtebaulichen Dichte auf. Innerhalb des Untersuchungsgebietes sind das Naherholungsgebiet Neue Aue im Norden sowie Flächen entlang der Geeste im Süden die einzigen größeren Grünbereiche. Im dichten Siedlungsbereich dazwischen tragen kleinere und größere Parks sowie Vegetation im Straßenraum und auf privaten Flächen zur Versorgung mit Stadtgrün bei. Ihre hohe Bedeutung für die dichtbebauten Gebiete spiegelt sich auch in Ergebnissen der Jugendbefragung wider: Hier wurde „mehr Natur“ als eines der drei wichtigsten Themen für eine Attraktivierung von Lehe benannt.

Im erweiterten Umfeld des Untersuchungsgebietes findet sich mit dem Gesundheitspark Speckenbüttel im Norden des Stadtteils ein Erholungsgebiet von gesamtstädtischer Bedeutung. Östlich des Gebietes, jenseits der Bahntrasse, folgt in geringer Entfernung der Siedlungsrand mit landwirtschaftlichen Freiflächen.

Übergeordnete planerische Konzepte für die Grün- und Freiraumentwicklung liegen in Form des Bremischen Landschaftsprogramms mit Stand von 2003 vor (Landschaftsplan Nr. 1 „Wurster Marsch“). Das Landschaftsprogramm 2020 befindet sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in Neuaufstellung und ersetzt nach Beschluss den geltenden Plan.

Exkurs: Neue Aue

Der Landschaftsraum westlich und östlich der Neuen Aue (Gewässer) im Untersuchungsgebiet zwischen dem Siedlungsrand des Stadtteils und dem Hafengelände wird insgesamt als „Neue Aue“ bezeichnet. Namensgebend für das Gebiet ist ein überwiegend kanalartiges Gewässer (die Neue Aue), das von der Batteriestraße in nördlicher Richtung in den Grauwallkanal fließt. Ein Seitenarm (Graben Steinkämpe), ein Zufluss aus dem Hafen und mehrere Entwässerungsgräben aus den Kleingärten münden in die Aue, das Gewässer ist allerdings annähernd stehend, sauerstoffarm und durch Schwermetalle und Nährstoffe belastet.

Das Gebiet ist weitgehend geprägt durch Gartennutzung in Klein- und Zeitgärten sowie landwirtschaftliche und naturnahe Flächen. Im nördlichen Bereich befindet sich ein kleines Wohngebiet. Im östlichen Teil des Gebietes liegen zahlreiche Gartenparzellen brach und verwahrlosen. Die Eigentümerin (kommunales Unternehmen) hat hier Pachtverträge gekündigt und nicht neu verpachtet.

Das Gebiet ist auf Grund seiner Großflächigkeit, seiner Freiraumnutzungen und seiner Biotopausstattung von wesentlicher Bedeutung für die siedlungsnaher Erholung. Aufgrund der stadtnahen Lage wird das Gebiet Neue Aue im Landschaftsprogramm 2003 als „Bereich mit vielfältiger Erholungsfunktion wegen der Nähe zu dichtbesiedelten Wohngebieten oder zu Siedlungsschwerpunkten mit einem besonderen Freiflächenbedarf“ eingestuft.



Abbildung 81: Eingangssituation in die Neue Aue an der Einmündung des Rainer-Maria-Rilke-Weges



Abbildung 82: Weg entlang der Neuen Aue (Gewässer)

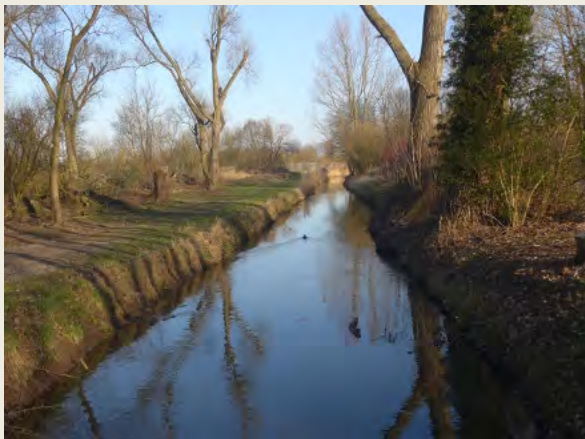


Abbildung 83: Neue Aue (Gewässer)



Abbildung 84: Zufahrtsweg im Zeitgartengebiet am Ostrand der Neuen Aue



Abbildung 85: Erschließungsweg im östlichen Bereich der Neuen Aue



Abbildung 86: Verwilderte Parzelle im östlichen Bereich der Neuen Aue

Durch die Vielfalt an Teillebensräumen (Wiesen, Weiden, Gehölze, Fließ- und Stillgewässer) ist die Neue Aue ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Darüber hinaus ist das Gebiet auch stadtklimatisch von hoher Bedeutung für die Frisch- und Kaltluftversorgung. Im Gebiet stehen vier kleinere Biotope (Nasswiesen und ein naturnahes stehendes Gewässer) nach dem Bremischen

Naturschutzgesetz (§ 30) unter Schutz. Zudem befinden sich im nord-westlichen Teilbereich des Gebietes, zwischen Hafengebiet und dem Gewässerlauf der Neuen Aue, gesetzlich festgelegte Kompensationsflächen.

Auch die brachgefallenen Gartenflächen sind unter den Gesichtspunkten von Naturschutz und Landschaftspflege als wertvolle Bereiche zu betrachten. Für Vögel, Insekten und Amphibien bieten sie selten gewordene Rückzugsräume.

Als Rahmenplanung für die zukünftigen Flächennutzungen in dem siedlungsnahen Landschaftsraum wurde 2016 ein städtebauliches Entwicklungskonzept „Neue Aue“ beauftragt. Das Entwicklungskonzept liegt zum Zeitpunkt der Untersuchung nur in einer Entwurfsfassung vor. Eine Zielsetzung war dabei, neben der Weiterentwicklung der Erholungsqualitäten, die strategische Baulandentwicklung in den Siedlungsrandbereichen zu prüfen. Das Konzept sollte Bereiche definieren, die sich aufgrund der Baugrundverhältnisse, der Erschließung und der Anbindung an den Stadtteil für die Baulandentwicklung eignen. Diesbezüglich empfiehlt der Konzeptentwurf, dass eine Erschließung als Bauland „nur in den Randlagen und nur mit großer Vorsicht erfolgen“ (S.19) sollte. Die von Seiten der Stadt Bremerhaven mit den Aufstellungsbeschlüssen zu den B-Plänen 478 „Gaußstraße“ und Nr. 479 „Karlsbader Straße“ vom 31.08.2017 begonnene Vorbereitung einer Wohnungsbauentwicklung in der Neuen Aue wurde nach einem Bürgerbegehren mit Beschluss vom 4.12.2018 gestoppt.

Das Entwicklungskonzept benennt folgende Defizite und Handlungsbedarfe im Gebiet Neue Aue, die im Rahmen dieser Untersuchung übernommen werden können.

- Stellenweise sind in den Kleingarten- und Grabeland-Bereichen im Laufe der Zeit Bauwerke ohne baurechtliche Grundlage entstanden.
- Insbesondere im östlichen Teil liegt ein großer Teil der Kleingärten brach. Das verstärkt den Arten- und Strukturreichtum im Gebiet, zieht zugleich aber auch eine besondere Problematik durch Vandalismus und wiederkehrende Fälle von Brandstiftung nach sich.
- Das Wegesystem durch das Gebiet ist unübersichtlich und die Durchquerung ist durch fehlende Zusammenhänge und Lücken zwischen den Wegen erschwert.
- Die Wasserqualität des Gewässers Neue Aue ist schlecht.
- Die Nähe zum Hafengebiet führt zu einer erhöhten Lärmbelastung im Gebiet, wodurch insbesondere im westlichen Teil des Gebietes z.B. Wohnnutzung nicht zulässig wäre.

Vor allem die Defizite in Richtung Naherholung (Landschaftsbild, Naturerleben, Zugänglichkeit, Durchlässigkeit) sind für die Stadtteilentwicklung im gesamten Gebiet von besonderer Bedeutung. Die Eingangssituationen und Zugänge in das Gebiet (z.B im Osten über die Grünverbindung Clausewitzstraße und entlang der südlichen Grenze insbesondere über die Jahnstraße, den Rainer-Maria-Rilke-Weg sowie der Van-Heukelum-Straße an der Grenze zum Hafengebiet) sind bisher wenig attraktiv und ohne gestalterische Akzente.

Die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft sowie Arten- und Biotopschutz sind weitere Entwicklungsthemen. In diesem Zusammenhang werden im Konzept eine Reihe von Maßnahmenvorschlägen zur Sicherung und Weiterentwicklung schützenswerter Naturräume genannt. Als Suchräume für potenzielle Kompensationsflächen sind dabei neben Flächen mit mesophilem Grünland im westlichen Randbereich des Gebietes auch brachgefallene Gartenflächen zu betrachten. Auch die Renaturierung der Neuen Aue (Gewässer) und die Verbesserung der Wasserqualität werden als Schwerpunktbedarf identifiziert. Hierzu wird die Anpassung der Gewässermorphologie und Schaffung flacher Uferbereiche mit einer gewässertypischen Vegetationsausbildung vorgeschlagen. Die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen zum Eingriffsausgleich (als Handlungsansatz) ist allerdings auf Grund der Eigentumsverhältnisse im Uferbereich erschwert.

12.1.1 Geeste

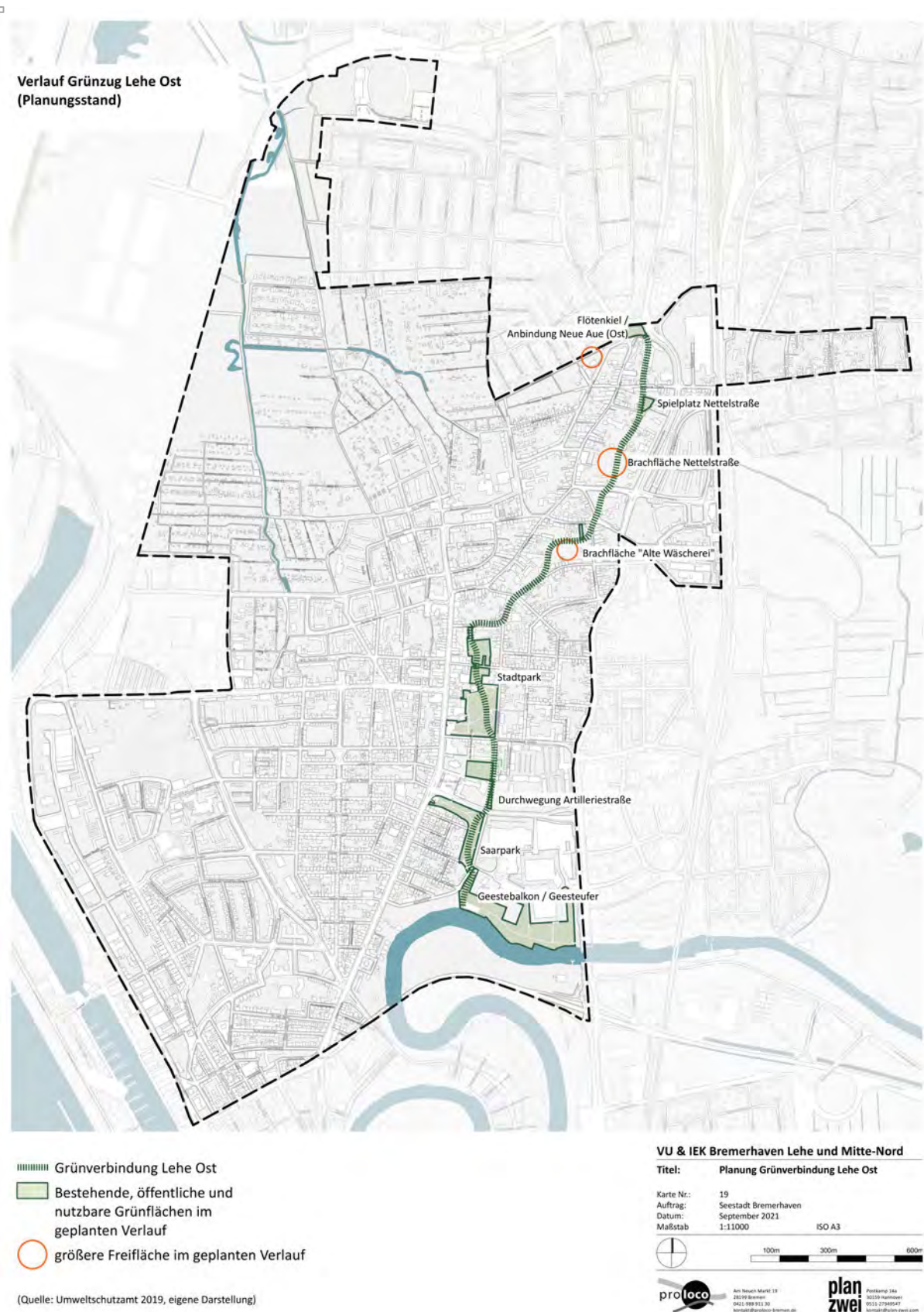
Die Geeste ist der nördlichste Nebenfluss der Weser. Sie durchläuft aus Osten kommend mäandierend das Bremerhavener Stadtgebiet und mündet zentrumsnah in die Weser. Zuvor durchfließt sie in einem Bogen den süd-östlichen Rand des Untersuchungsgebiets an der Grenze zum Ortsteil Klushof.

[Ergänzung durch Amt 85 im Zuge der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange: Die Geeste ist ein so genanntes wasserrahmenrichtlinien-relevantes Gewässer. Im Geestebogen unterhalb der Schiffdorfer Schleuse, flussaufwärts außerhalb des Untersuchungsgebietes, wurden im Uferbereich Maßnahmen zur Habitatverbesserung umgesetzt. Die Kaje am Geesteufer sind laut Wasserbehörde der Stadt Bremerhaven sanierungsbedürftig. Ebenfalls ist der Hochwasserschutz entlang der Geeste zu beachten. Gemäß Generalplan Küstenschutz Teil III ist eine Sanierung der Deiche anhängig.]

12.2 Grünvernetzung

Dem Leitbild zum Thema Erholung (Lapro 2003) zufolge, sollen zwischen Geeste im Süden und dem Gebiet „Neue Aue“ im Norden zwei Grünachsen – eine entlang der Westseite des Goethequartiers und eine zweite durch den Ortsteil Klushof bis zum Stadtpark und weiter über die Jahnstraße – das Siedlungsgebiet durchziehen. Der bestehende Teil der östlichen Grünverbindung verbindet von Süden her die Grünflächen an der Geeste, den Saarpark, die Sportfläche an der Ernst-Reuter-Schule sowie den Stadtpark. Die Fortsetzung der Grünraumvernetzung vom Stadtpark nach Norden bis zum Flötenkiel wird zum Zeitpunkt der Untersuchung ins Auge gefasst. Karte 19 zeigt den angestrebten Verlauf dieser „Grünverbindung Lehe-Ost“, die nun weiter durch den Klushof bis zum Flötenkiel führen soll. Von dort aus führt die Spadener Straße nach Osten und in westlicher Richtung führt der bestehende Grünzug Clausewitzstraße in die Neue Aue. Für letzteren wurde in der Spielleitplanung gestalterischer Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Aufenthaltsqualität festgestellt. Die Umsetzung entsprechender Maßnahmen steht noch aus.

Die einzige durchgängige Ost-West Grünverbindung durch das Untersuchungsgebiet wurde im Leitbild von 2003 zwischen Geeste und Weser vermerkt. Diese Vorgabe wird zum Untersuchungszeitpunkt durch die Umgestaltung der Kistnerstraße zwischen Kistner-Gelände und Waldemar-Becké-Platz umgesetzt. Die Planung sieht vor, die Kistnerstraße durch Pflanzung von Straßenbäumen als „grüne“ Verbindung zu entwickeln.



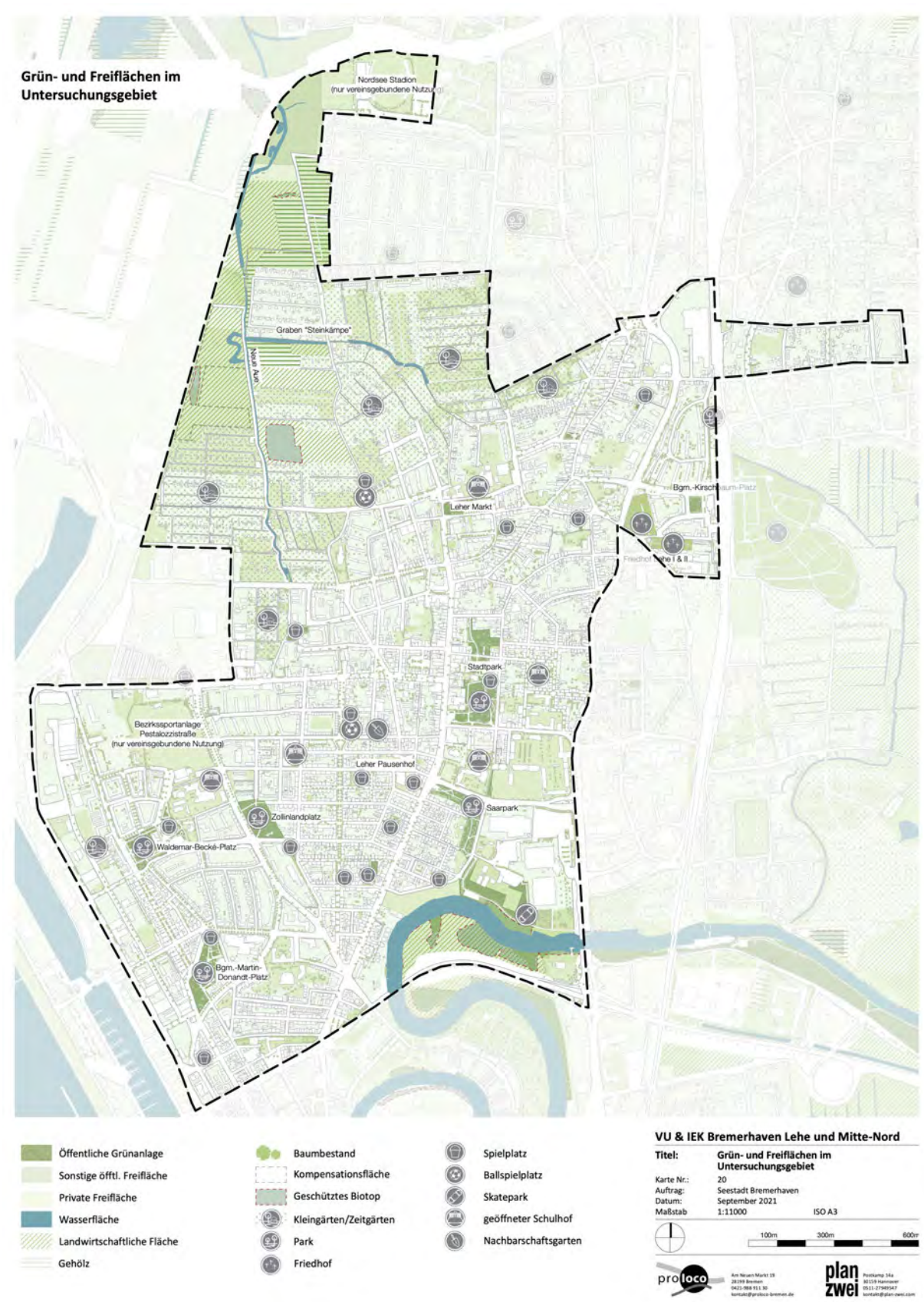
Karte 19: Verlauf Grünzug Lehe-Ost (Planungsstand) (Quelle: Umweltschutzamt, eigene Darstellung)

12.3 Schutzgebiete und Umweltbewusstsein

Großflächigere Schutzgebiete (FFH-, Landschafts- oder Naturschutzgebiete) sind im Untersuchungsgebiet nicht ausgewiesen. Flächen mit besonderem Schutzstatus befinden sich allerdings in der Neuen Aue (siehe hierzu den Exkurs zur Neuen Aue am Anfang dieses Kapitels) und im Umfeld der Geeste. Die Flächen im Uferbereich des Gewässers sind zwischen Uferpromenade und Stadthalle sowie auch auf der durch den Gewässerverlauf geformten, kleinen Halbinsel als geschützte Biotope nach Bundesnaturschutzgesetz festgelegt. Ebenfalls wurden auf weiten Teilen der Halbinsel, einem Streifen um den interimistischen Schulstandort der Neuen Oberschule sowie südlich und östlich der Stadthalle Kompensationsmaßnahmen für den Eingriffsausgleich umgesetzt.

Das Umweltbewusstsein der Bevölkerung im Stadtteil zeigt sich ambivalent. Einerseits spricht das Thema Umweltschutz bereits viele Menschen im Stadtteil an und bewegt sie zu Engagement. Beispielsweise spielte im Rahmen der Beteiligung zum IEK bei vielen artikulierten Wünschen, Ideen und Maßnahmenvorschlägen der Umweltaspekt eine besondere Rolle (von allgemein „mehr Natur“, über die Themen Nachhaltigkeit und Ökologie bis zu konkreten Nachnutzungsideen für bestimmte Brachflächen). Besonders deutlich zeigt sich das Umweltbewusstsein am Engagement einiger im Stadtteil aktiven Akteure und Initiativen. Eine Gruppe, von der in der jüngeren Vergangenheit besonderes Engagement ausging, ist die Bürgerinitiative *Meergestrüpp*, die sich für den Erhalt der Grün- bzw. Gartenflächen in der Neuen Aue stark macht. Die Bewahrung und Förderung der hohen Biodiversität im Gebiet nennt sie dabei als ihr zentrales Motiv.

Andererseits besteht gleichzeitig bei weiten Teilen der Bevölkerung nach wie vor der Bedarf nach Bewusstseinsbildung zum Thema Umwelt- und Naturschutz. Stadtteilbezogene Umweltbildungsangebote für Kinder wurden mehrere Jahre lang in Zusammenarbeit mit ausgewählten Lehrer Grundschulen durch das Projekt „Kinder finden Natur“ (unter Trägerschaft des afz) angeboten. Das Projekt wurde inzwischen eingestellt. Die Wiederaufnahme stadtteilbezogener Umweltbildungsangebote wäre laut Umweltamt sinnvoll, ist aber aus personellen wie finanziellen Gründen nicht zu leisten.



Karte 20: Grün- und Freiflächen im Untersuchungsgebiet

12.4 Öffentliche Grün- und Freiflächen

12.4.1 Parks

Der **Stadtpark Lehe** liegt zentral im Ortsteil Klushof. Der Park wurde 2011-2012 im Rahmen von Stadumbau West (als Teil des Rahmenplans „Bildungsharfe“) umgestaltet. Ringsum befinden sich mehrere Schulen und soziale Einrichtungen, wie bspw. ein Seniorentreffpunkt. Der größere, südliche Teil des Stadtparks bietet neben einer zentralen Rasenfläche auch einen Spielbereich und Fitness- und Motorikgeräte. Da die Sitzmöglichkeiten u.a. auch von Suchtkranken und alkoholisierten Personen als Treffpunkte genutzt werden, wird der Park von manchen gemieden (Aussagen aus der Bürgerbeteiligung). Der nördliche Teilbereich des Parks ist als einfache Rasenfläche mit einzelnen Bäumen gestaltet. Das gepflasterte Wasserspiel wurde nach Konflikten im Zuge der Nutzung (Verschmutzung) außer Betrieb genommen. Ungenutzt vermittelt es einen wenig einladenden Eindruck. Dieser Teil wird insbesondere von Hundebesitzer*innen aufgesucht. Formal ist es jedoch nicht gestattet die Fläche als Hundeauslauf zu nutzen. Aus der Stadtteilbevölkerung wurden mehrfach Gestaltungsdefizite im nördlichen Teil des Parks artikuliert.



Abbildung 87: Stadtpark



Abbildung 88: Nördlicher Teilbereich des Stadtparks

Der **Saarpark** spielt eine zentrale Rolle als Vernetzungsachse zwischen Geesteufer und Ernst-Reuter-Platz sowie zum Stadtpark. Für das Aueviertel, in dem es keine öffentlichen Grünflächen gibt, ist der benachbarte Saarpark besonders wichtig. Am südlichen Ende des Saarparks befindet sich am Geesteufer ein gepflastertes Plateau, das lediglich mit einzelnen kleinen Sitzmöglichkeiten ausgestattet ist. In der Spielleitplanung wird empfohlen, den Aufenthaltsbereich am Geesteufer sowie den Weg, der entlang der Geeste führt, mit attraktiven Sitzgelegenheiten oder anderer Möblierung zu ergänzen, um so zu einer intensiveren Nutzung des Ortes einzuladen. Im Zuge der Bebauung des Kistner-Geländes werden Teile des Grünbereiches mit Wohnungen bebaut werden. Östlich der geplanten Bebauung nahe der Eisarena befindet sich eine Skateanlage.

Der **Zollinlandplatz** (siehe auch den Exkurs in Kapitel 10.4) an der Pestalozzistraße ist die einzige größere öffentliche Grünfläche im Goethequartier. Vormalig befand sich hier ein Sportplatz mit Fußballfeld. Das Gestaltungskonzept für den „Bürgerpark“, der dort schrittweise entstehen soll, wurde 2013 im Rahmen einer Bürgerbeteiligung in zwei Workshops entwickelt. Daran waren Anwohnende sowie Mitglieder der Bürgerinitiative „Zolli für alle Generationen“ beteiligt. 2015 wurde der Platz unter Federführung des Stadtplanungsamtes und mit Mitteln aus Stadumbau West mit vier Eingängen, einem Wegekreuz und einem neuen Zaun gestaltet. Der Platz wird ehrenamtlich von den Ehrenamtlichen gepflegt und gestaltet, mit Unterstützung und in Absprache mit dem Stadtplanungs- und dem

Gartenbauamt. Die Bürgerinitiative ist seit Mai 2020 als eingetragener Verein Zolli-Initiative e.V. organisiert.



Abbildung 89: Saarpark



Abbildung 90: Plateau am Geesteufer

Beschädigungen durch Vandalismus sind ein Problem. Im Zuge der Beteiligung wurde die Erwartung bzw. der Wunsch artikuliert, dass der Zollinlandplatz als öffentlicher Freiraum intensiv genutzt und bespielt werden solle, was die allgemeine Wahrnehmung der Fläche als ein wichtiger sozialer Ort im Stadtteil unterstreicht. Probleme und Herausforderungen bei der Entwicklung der Flächen sind zum einen wiederkehrende Beschädigungen durch Vandalismus und zum anderen die naturgemäß beschränkte Belastbarkeit einer zivilgesellschaftlich und ehrenamtlich getragenen Selbstorganisation der Aktivitäten. Nach einer stockenden Anfangsphase findet mittlerweile ein aktives Leben auf dem „Zolli“ statt. Mehrere Hochbeete sind errichtet worden und Gemüse wird angebaut. Ein „Zero-Waste-Café“ befindet sich in der Planung.

Des Weiteren nennenswert ist eine kleinere, öffentliche Grünfläche im Norden des Ortsteils Klushof zwischen Nordstraße und Lange Straße. Die Fläche verfügt mit einer Durchwegung, mehreren kleinen Bäumen und Sitzmöglichkeiten über eine prinzipiell ansprechende Gestaltung. Als besonderer Akzent sind kleine Hügel in die Rasenfläche modelliert. Die Brandmauer an der Längsseite des Grundstücks bietet Potential für künstlerische Gestaltung, wodurch zur Belebung dieser eher isoliert gelegenen Fläche beigetragen werden könnte.



Abbildung 91: Öffentliche Grünfläche im nördlichen Klushof (Nordstraße/Lange Straße)



Abbildung 92: Zollinlandplatz

12.4.2 Stadtplätze

Es gibt mehrere große, in ihrer Funktion, Nutzbarkeit und Gestaltung sehr unterschiedliche öffentliche Plätze im Untersuchungsgebiet.

Der **Ernst-Reuter-Platz** liegt zentral an der Hafenstraße in Lehe und ist gesäumt von der Schule am Ernst-Reuter-Platz sowie der Pauluskirche. Der gepflasterte, von Bäumen eingerahmte Stadtplatz wird überwiegend für den ruhenden Verkehr genutzt. Zweimal wöchentlich findet hier ein Wochenmarkt statt.

Der **Leher Markt** liegt am nördlichen Ende der Hafenstraße. Die westliche Hälfte des Platzes, unter der ein Bunker liegt, ist eine schlicht gestaltete Grünfläche. Die östliche Hälfte des Platzes wird als Parkplatz genutzt. Über die Gaußstraße gelangt man vom Leher Markt aus unmittelbar in das Gebiet Neue Aue.

Der **Leher Pausenhof** liegt zentral im Ortsteil Goethestraße und ist als Spiel- und Aufenthaltsort für Kinder gestaltet. Der fast gänzlich versiegelte Platz ist eingezäunt und wird abends abgeschlossen. Der Leher Pausenhof wurde im Rahmen des Stadtumbaus auf dem Gelände der ehemaligen Deichschule errichtet. Die Anforderungen an die Gestaltung des Platzes sind in hohem Maße abhängig von den Inhalten des zukünftigen Nutzungskonzeptes für diesen zentralen und für die Familien im Quartier essentiellen Freiraum (zur Nutzung des Leher Pausenhofs siehe Kapitel 10.4).



Abbildung 93: Leher Markt



Abbildung 94: Leher Pausenhof

Der **Waldemar-Becké-Platz** ist ein zentral im Ortsteil Mitte-Nord gelegener, mittelgroßer Park, in dem sich neben einem Spielplatz auch ein Pflegeheim und eine Kita befinden. Seine Westseite grenzt an die Bürgermeister-Smidt-Straße. Das östlich angrenzende Schulzentrum Geschwister Scholl ist an die Durchwegung des Parks angebunden.

Der **Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz** liegt südlich der Wiener Straße im Ortsteil Mitte-Nord, in unmittelbarer Nähe zum AMEOS Klinikum. Der Platz ist als Park gestaltet und verfügt über einen Spielplatz. Ebenso befinden sich hier zwei Kitas sowie die Kreuzkirche.



Abbildung 95: Bürgermeister-Kirschbaum-Platz



Abbildung 96: Geöffneter Schulhof der Schule am Leher Markt und Marktschule

Der **Bürgermeister-Kirschbaum-Platz** ist der Vorplatz des Bahnhof Lehe. Die große, teilweise versiegelte und abgesehen von einigen alten Bäumen und Sträuchern ungestaltete Rasenfläche bietet zusammen mit dem überwiegend leerstehenden Bahnhofsgebäude wenig Aufenthaltsqualität. Sitzmöglichkeiten oder ergänzende Angebote zur Funktion als Verkehrsknotenpunkt fehlen.

12.4.3 Spielplätze, Ballspielplätze, Schulhöfe

Es befinden sich zahlreiche öffentliche Spielplätze im Untersuchungsgebiet, die jedoch in Größe und Gestaltung stark variieren. Das Angebot wird durch die außerhalb der Schulzeiten zum Spielen und Aufhalten geöffneten Schulhöfe zusätzlich ergänzt.

Im Rahmen der Spielleitplanung für den Stadtteil Lehe wurden einige der Spielplätze untersucht und Verbesserungsvorschläge festgehalten. Wo eine Umsetzung der Empfehlungen noch aussteht, wurden diese in die folgende Diskussion der Flächen übernommen. Ein grundsätzlich bestehender Handlungsbedarf wurde auch durch Ergebnisse der Jugendbefragung bestätigt, wonach schönere Spielplätze einen wichtigen Beitrag zu einer Verbesserung in Lehe leisten könnten.

Im Ortsteil Goethestraße ist die Dichte an Spielplätzen am größten, jedoch variiert die Gestaltung und Ausstattung deutlich. Die beiden größten Spielplätze befinden sich an den Ecken Frenssenstraße/Goethestraße und Kistnerstraße/Körnerstraße. Zum Spielplatz an der Frenssenstraße gehört eine Ballspielfläche, die auch von älteren Jugendlichen intensiv genutzt wird. Der Spielplatz in der Gnesener Straße liegt zentral im Blockinnenbereich. Die Gestaltung mit überwiegend schon älteren Spielelementen folgt keinem verbindenden Motiv und Gruppen-Sitzmöglichkeiten fehlen. Durch seine geschützte Lage und den alten Baumbestand bietet der Spielplatz laut Spielleitplanung besonderes Potenzial zur Weiterentwicklung. Dem eigentlich recht kleinen Spielplatz an der Zollinlandstraße (Ortsteil Goethestraße) ist eine große, ansonsten ungestaltete Rasenfläche auf einer Baulücke angegliedert. Diese Fläche bietet, vor dem Hintergrund der mangelhaften Versorgung mit Grünflächen im Ortsteil, Potenzial zur Aufwertung. Im Zuge des Umbaus des Lehe-Treffs wurde ein kleiner direkt angrenzender Spielplatz dem Jugendtreffpunkt als Außenbereich zugeordnet. Auf Grund erhöhter Baukosten fehlten allerdings die finanziellen Mittel zur Neugestaltung der Fläche nach dem Umbau. Der Bedarf, die neue Außenfläche umzugestalten, wurde im Rahmen der Beteiligung mehrfach artikuliert.



Abbildung 97: Spielplatz Frenssenstraße/Goethestraße



Abbildung 98: Spielplatz in der Zollinlandstraße



Abbildung 99: Spielplatz im Stadtpark



Abbildung 100: Spielplatz in der Krüselstraße

Der Ortsteil Klushof verfügt im Stadtpark über einen größeren Spielplatz, dem eine intensive Nutzung anzusehen ist. Der nahegelegene, besser geschützte Spielplatz auf dem Schulhof der Lutherschule ist bei Kindern besonders beliebt (Vor Ort-Gespräche 2019). Der Spielplatz an der Werftstraße lag bis zum Umbau des Kistner Geländes räumlich sehr abseits und ist eingefasst von kargen Betonmauern, die nicht gestaltet sind. Der Spielplatz befindet sich nicht innerhalb des Bebauungsplan-Gebietes für das zukünftige Kistner-Areal. Im Rahmen der Entwicklung des Gebietes wird zwar ein neuer Spielplatz geschaffen, allerdings befindet sich dieser weiter weg am östlichen Rand des Areals und kann somit den Standort in der Werftstraße nicht ersetzen. Die Spielleitplanung empfiehlt für dieses Szenario, den Spielplatz im Kontext des Konversionsprojektes mit aufzuwerten und dabei vor allem die Qualität des Platzes zu verbessern sowie eine barrierefreie Erreichbarkeit von der Werftstraße aus herzustellen. Letzteres konnte aus baulicher Sicht nicht umgesetzt werden. Eine Neugestaltung steht noch aus.

Im nördlichen Teil des Klushof befinden sich drei eher kleine Spielplätze an der Krüselstraße, der Krummen Straße und der Nettelstraße. Während letzterer mit neueren und vielfältigen Spielgeräten und Bäumen gestaltet ist, sind die beiden anderen Standorte sehr einfach und weisen Gestaltungsmängel auf.



Abbildung 101: Spielplatz in der Werftstraße



Abbildung 102: Spielplatz am Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz

Im Ortsteil Twischkamp befinden sich am Rainer-Maria-Rilke-Weg sowie an der Ecke Jahnstraße/Am Twischkamp zwei öffentliche Spielplätze jeweils im Umfeld großer zusammenhängender Wohnbestände. Beide Spielplätze liegen an wichtigen Wegeverbindungen in die Neue Aue. Der Spielplatz Jahnstraße/Am Twischkamp wurde in der jüngeren Vergangenheit auf Grundlage der Empfehlungen der Spielleitplanung mit dem Motto „Dschungel“ erneuert und umgestaltet.

Im Stadtteil Mitte-Nord gibt es in den Grünanlagen am Waldemar-Becké-Platz und am Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz sowie in der Schifferstraße größere Spielplätze mit einer Reihe verschiedener Spielgeräte und Sitzmöglichkeiten.

Frei nutzbare Flächen für Ballspiel stehen im Untersuchungsgebiet auf dem Spielplatz an der Frensenstraße, auf der Fläche nördlich der Schule am Ernst-Reuter-Platz sowie dem Spielplatz Jahnstraße/Am Twischkamp zur Verfügung. Die Sportanlage an der Pestalozzistraße bietet darüber hinaus große Sportflächen, die allerdings nur im Schul- oder Vereinskontext nutzbar sind.

Ein für ganz Bremerhaven festzuhaltendes Defizit ist das Fehlen einer inklusiven Gestaltung der Spielplätze in Form spezieller Spielangebote oder befahrbarer Fallschutzflächen. Hier besteht bei zukünftigen Umbauten und Neugestaltungen Handlungsbedarf. Dazu sind aufgrund der gesteigerten Anforderungen hinsichtlich der Ausstattung (z.B. Fallschutzbeläge, Leitsysteme, z.T. spezielle Geräte) finanzielle Mittel in entsprechender Höhe erforderlich.

12.4.4 Sportstätten

Im Untersuchungsgebiet befinden sich gleich mehrere große und kleinere Sportanlagen:

Im Norden des Stadtteils Mitte-Nord liegt die Bezirkssportanlage Pestalozzistraße. Die Anlage für den vereinsgebundenen Sport ist Heimat des Sportclub Sparta Bremerhaven. Sie verfügt über einen Rasenplatz mit Rundlaufbahn, ein Kunstrasen Kleinspielfeld und einen Grandplatz. Der Verein mit dem Schwerpunkt Fußball bietet daneben auch andere Sportangebote.

Ganz im Norden des Untersuchungsgebietes befindet sich das Nordsee-Stadion. Zum Sportzentrum zählen neben einer Schwimmhalle mit 50-Meter-Bahn mehrere Hallen und Plätze. Zum großen Rasenplatz mit Rundlaufbahn ist eine markante Tribüne hin ausgerichtet. Insgesamt bietet das Stadion Platz für 10.000 Zusehende. Der Sportkomplex stammt aus den 1970er Jahren. Während die Freianlagen noch in besserem Zustand sind, ist die Bausubstanz stark sanierungsbedürftig. Ab 2021 wird im Zuge einer umfassenden baulichen Sanierung wird ab 2021 das Gebäude und das Tribünendach in Stand

gesetzt. Altersentsprechend ist auch das Umfeld des Stadions (Eingangssituation und Parkplatz) ohne besondere Aufenthaltsqualität und gestalterische Akzente. Aus dem südlichen Stadtteil ist die Sportanlage zu Fuß und mit dem Fahrrad direkt über die Neue Aue (Jahn- oder Gaußstraße) erreichbar. Eine ÖPNV Anbindung besteht allerdings nur in etwas weiterer Entfernung.

Das Nordsee-Stadion ist Heimstätte des Olympischen Sport-Clubs und Spielstätte der Bremerhaven Seahawks (American-Football). Neben der vereinsgebundenen Nutzung ist das Schwimmbad auch für die öffentliche Nutzung offen.

Die 2011 errichtete Eisarena befindet sich im Süd-Osten des Gebietes, nahe der Geeste an der Stresemannstraße. Die Eisarena ist Heimspielstätte der Fishtown Penguins in der Deutschen Eishockey-Liga, Trainingsstätte für den Vereinssport (Eishockey, Eiskunstlauf) sowie auch zum Freizeit-Eislaufen für die Öffentlichkeit geöffnet. Direkt angrenzend an die Eisarena wurde 2019 ein kleiner, öffentlicher Skatepark geschaffen. Gegenüber, am südlichen Ufer der Geeste befindet sich mit dem Bootshaus des Bremerhavener Ruderverein v. 1889 eine weitere Stätte für den vereinsgebundenen Sport. Eine weitere wichtige und traditionsreiche Sportstätte im Untersuchungsgebiet ist die Georg-Hunger-Halle des Turnvereins Lehe (TVL) in der Batteriestraße. Der TVL ist mit über 150-jährigem Bestehen der älteste Sportverein im Stadtteil Lehe und bietet unterschiedliche Sportarten und Bewegungsangebote für verschiedene Alters- und Zielgruppen (z.B. Angebote gezielt für Frauen und Mädchen, Bewegung im Sitzen oder Tanz- und Sing-Kurse).

12.4.5 Sonstige öffentliche Grün- und Freiflächen

Straßenräume: Die Straßenräume im Untersuchungsgebiet sind in ihrer Gestaltung sowie Art und Umfang der Begrünung sehr unterschiedlich, jedoch ist der überwiegende Anteil der Straßenräume unbegrünt und durch Flächen für den Kfz-Verkehr dominiert. Stellenweise (z.B. in der Friedhofstraße) ist der Straßenraum zudem ungeordnet.

Prägende Alleen und Baumbestände sind z.B. in der Goethestraße, Hafenstraße und Pestalozzistraße vorhanden. Im Zusammenhang mit Straßenbaumaßnahmen und Umgestaltungen im Straßenraum wurden in den letzten Jahren zusätzliche, hochwertige Baumstandorte geschaffen und dem Standort entsprechende, klimaangepasste Bäume gepflanzt (z.B. Rickmersstraße, Eichendorffstraße, Körnerstraße) sowie straßenbegleitend naturnahe Stauden- und Wiesenflächen hergestellt. Größere Gebiete nahezu ohne Begrünung im Straßenraum, liegen im Aueviertel (Klushof), im Bereich zwischen Auguststraße und Krüselstraße (Klushof) sowie im südlichen Bereich des Ortsteils Mitte-Nord. Aufgrund der Enge des Straßenraumes ist eine Begrünung mit Bäumen in vielen Bereichen erschwert bzw. nicht möglich. Vereinzelt werden Baumscheiben oder Beete im Straßenraum von engagierten Anwohner*innen in Abstimmung mit dem Gartenbauamt individuell gestaltet und bepflanzt (z.B. in der Goethestraße und der Hafenstraße).



Abbildung 103: Umgestaltete Rickmersstraße



Abbildung 104: Baumscheibe mit informeller Gestaltung



Abbildung 105: Bäume in der Dionysiusstraße (Klushof)



Abbildung 106: Nördlicher Abschnitt der Neuen Straße (Klushof)

Friedhofsflächen: Zwei kleinere Friedhofsflächen, der Friedhof Lehe I und der Friedhof Lehe II, liegen östlich der Stresemannstraße nahe dem Leher Bahnhof. Alter Baumbestand und locker dazwischen verteilte, vielfach historische Grabmale verleihen den Friedhofsflächen einen besonderen Charme. Die Flächen sind ob ihrer Nutzung nur eingeschränkt für Erholungszwecke nutzbar, bieten jedoch wertvolle Rückzugsräume für Ruhesuchende ebenso wie für verschiedene Tiere. Die Platzsituation vor den Zugängen zu den Friedhofsflächen (Friedhofstraße/Apenrader Straße) wird allerdings von einer ungegliederten Verkehrsfläche dominiert und lädt nicht zum Verweilen ein. Durch die städtebauliche Situation und die mangelnde Aufenthaltsqualität im Umfeld, wirken die Friedhöfe eher von der Umgebung abgetrennt und schöpfen so ihr Potenzial als hochwertiges Stadtgrün nicht aus.



Abbildung 107: Ungestaltete Platzsituation in der Friedhofstraße



Abbildung 108: Friedhof Lehe

Nachbarschaftsgärten und Schulgärten: Der Zollinlandplatz ist hier als großes und offenes gärtnerisches Projekt besonders erwähnenswert. Im Zuge der selbstorganisierten, gärtnerischen Aktivitäten werden gemeinschaftlich Bäume und Stauden gepflanzt sowie Gemüsebeete errichtet, bepflanzt und gepflegt. Die Fläche und die Beteiligung an den Aktivitäten stehen der Allgemeinheit offen.

Ein kleiner, von der Quartiersmeisterei und anderen Institutionen initiiertes und genutzter Nachbarschaftsgarten befindet sich in der Potsdamer Straße.

Zwei kleine Schulgärten befinden sich in einer Baulücke in der Heinrichstraße im Ortsteil Goethestraße sowie neben dem Familienzentrum Neuendorfstraße. Diese werden überwiegend von den Schulen genutzt. Ein kleiner Teil des Gartens neben dem Familienzentrum Neuendorfstraße wird auch durch dieses mitbenutzt. Hier sind Fälle von Beschädigungen durch Außenstehende dokumentiert.



Abbildung 109: Nachbarschaftsgarten in der Frensenstraße



Abbildung 110: Schulgarten gegenüber des Familienzentrums Neuendorfstraße

Brachflächen: An mehreren Stellen im Untersuchungsgebiet liegen Grundstücksflächen brach. Neben kleinen Baulücken handelt es sich dabei auch häufig um große Flächen. Teilweise, wie beispielsweise entlang der Rudloffstraße, der Weichselstraße, der Nettelstraße oder Poststraße befinden sich jene Flächen in öffentlichem Besitz. Baurechtlich sind unterschiedliche Nutzungen vorbereitet, die bislang aus unterschiedlichen Gründen nicht umgesetzt wurden.

Häufig sind die Brachflächen mit Spontanvegetation und Gestrüpp zugewachsen und sind nicht zugänglich oder nutzbar. An einzelnen Standorten (z.B. an der Stresemannstraße) wird das Nutzungspotenzial für Erholung o.ä. auch durch eine hohe Verkehrsbelastung eingeschränkt. Aus ökologischer sowie stadtklimatischer Sicht spielen diese wilden Flächen allerdings eine wichtige Rolle im Stadtteil.



Abbildung 111: Verwilderte Brachfläche im Klushof



Abbildung 112: Baulücke in der Potsdamer Straße

12.4.6 Sicherheit und Sauberkeit in öffentlichen Freiräumen

An vielen Stellen im Untersuchungsgebiet ist mangelnde Sauberkeit und Müll im öffentlichen Raum ein objektives Problem. Dass dieses Thema – bzw. der Wunsch nach mehr Sauberkeit – auch stark überdurchschnittlich im Rahmen der Beteiligung benannt wurde zeigt, dass die Problematik ein hohes subjektives Gewicht bei der Wahrnehmung des Gebietes durch die Bevölkerung hat. Insbesondere auf Spielplätzen ist ein erhöhter Handlungsbedarf auf Grund von arglos hinterlassenem Müll festzustellen.

Im Untersuchungsgebiet werden von verschiedener Seite im Rahmen von Projekten zur Arbeitsmarktintegration Maßnahmen im Bereich der Wohnumfeldpflege organisiert. Hier wird von verschiedenen Stadtteilakteur*innen besonders das Projekt der faden GmbH als etabliert und erfolgreich beschrieben, in dessen Rahmen Pflege- und Reinigungsaufgaben von Grün- und Freiflächen geleistet werden. Gleichzeitig werden eine Verstetigung und Ausweitung des Projektes gewünscht.

Über die allgemeine Sauberkeit im öffentlichen Raum hinaus, stehen drei spezifische Probleme im Fokus: Erstens wird von Vandalismus (u.a. am Zollinlandplatz und im Schulgarten an der Neulandstraße) berichtet. Zum Beispiel wurden Sitzbänke auf öffentlichen Flächen mutwillig beschädigt. Dies hat in Einzelfällen dazu geführt, dass Bänke von Seiten der Stadt entfernt wurden (z.B. am Nordende der Goethestraße). Ein weiteres Problemfeld stellen zweitens Verunreinigungen von Grünflächen und Straßenräumen durch Hundekot dar. Dieses Thema wurde im Rahmen der Beteiligung von Stadtteilbewohner*innen als besonderes Ärgernis artikuliert. Beutel zur Entsorgung („Schietbüdel“) werden im Gebiet nur an einem Standort im Stadtpark (Spender) angeboten. Zudem erhalten Hundebesitzer*innen diese kostenlos bei einigen lokalen gewerblichen Partnern (z.B. Tabakwarenladen, Supermarkt). Mit zum Untersuchungszeitpunkt nur vier Partnerbetrieben in Lehe und nur einem in Mitte-Nord (innerhalb des Untersuchungsgebiets) ist die Angebotsdichte allerdings sehr gering. Aus der Bevölkerung wird zur Entsorgung der Beutel auch ein Mehrbedarf an Mülleimern artikuliert. Ein stellenweise häufig auftretendes Problem ist drittens der im öffentlichen Raum abgelagerte Sperrmüll. Hierdurch wird zum einen die Nutzbarkeit der Gehsteige behindert, zum anderen wird das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes beeinträchtigt. Diesbezüglich gibt es bereits eine enge Kommunikation zwischen Stadtteil-

akteur*innen, dem Ordnungsamt und der Bremerhavener Entsorgungsgesellschaft. Präventive Maßnahmen und Aktionen zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung gibt es allerdings nicht.



Abbildung 113: Müllablagerung um den Leher Pausenhof



Abbildung 114: Müll auf dem Spielplatz in der Nettelstraße

Im Rahmen der Beteiligung wurde von Seiten der Bevölkerung häufig ein subjektives Unsicherheitsempfinden im öffentlichen Raum artikuliert, insbesondere im Dunklen/bei Nacht (betrifft hier die soziale Unsicherheit, nicht Unsicherheit und Konflikte im Mobilitätskontext, hierzu siehe Kapitel 11). Überwiegend zeigten sich hiervon ältere Personen, Frauen und Personen, die nicht oder erst seit kurzem im Gebiet leben, betroffen. Auch bei der Befragung von Jugendlichen wurde die Bedeutung des Themas „fehlendes Sicherheitsgefühl“ deutlich, vor allem für Mädchen. Insbesondere wurden dabei Parkanlagen, der Ortsteil Goethestraße sowie ungestaltete und „versteckte“ Wegeverbindungen (sog. „schwarze Wege“) angesprochen. Dieses subjektive „Sich-unwohl-fühlen“ korrespondiert mit dem mehrfach artikulierten Wunsch nach verstärkter Präsenz von Ordnungsdiensten. Von Seiten der Polizei wird darauf hingewiesen, dass dieses subjektive Empfinden allerdings in einem Missverhältnis zum objektiv feststellbaren Gefahrenpotenzial steht.

12.5 Private Grün- und Freiflächen

12.5.1 Wohnumfeld im Gründerzeitbestand

Die Blockinnenbereiche in den Gründerzeitbeständen im Untersuchungsgebiet sind wichtige gemeinschaftliche Freiräume, die allerdings sehr unterschiedlich gestaltet sind. Wie die Auswertung von Luftbildern zeigt, befindet sich dort häufig alter Baumbestand. Die Nutzung der Innenbereiche wird allerdings durch Versiegelung, Nebengebäude und die in der Regel kleinteilige Unterteilung der Blockinnenbereiche nach Grundstückszuschnitt deutlich eingeschränkt.

An einigen Stellen verfügen die Grundstücke auch im Gründerzeitlichen Bestand zur Straße hin über kleine Vorgärten (z.B. Goethestraße), die von den Eigentümer*innen in unterschiedlichem Maße gepflegt und gestaltet werden. Als Anreiz zur Aufwertung dieser Flächen wurde in der Vergangenheit im Ortsteil Goethestraße ein Vorgartenwettbewerb ausgelobt. Eine Wiederholung mit erweitertem Gebietsumfang wird in der Beteiligung begrüßt.

12.5.2 Wohnumfeld in den Siedlungsbereichen der 1960er und 1970er Jahre

Im Untersuchungsgebiet gibt es mehrere zusammenhängende Siedlungen aus den 1960er und 1970er Jahren. Diese verfügen typbedingt in vergleichsweise großem Umfang über siedlungsbezogene Freiflächen. Hinsichtlich der Nutzbarkeit und Gestaltung jener Freiflächen sind im Untersuchungsgebiet (teilweise deutliche) Unterschiede erkennbar.

Die Siedlungen Im Engenmoor und Myslowitzer Straße wurden besonders betrachtet (vgl. Kapitel 9.1.3). Beide Siedlungen befinden sich im Eigentum der Stäwog. Das Wohnumfeld dieser beiden Siedlungen ist wenig gestaltet und entspricht nicht den Bedarfen, die sich insbesondere aus der Bewohnerstruktur ergeben. Aufgrund der Wohnungsgrößen wohnen insbesondere Im Engenmoor viele Familien mit Kindern. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist dort überdurchschnittlich hoch.

Die Freiflächen in der Siedlung Im Engenmoor (Stäwog) im nördlichen Ortsteil Klushof sind geprägt durch die Erschließungsinfrastruktur und Stellplätze für Kfz. Die umgebenden Rasenflächen sind recht schlicht gestaltet. Den Kindern der Siedlung stehen hier zwei kleinere und insgesamt in die Jahre gekommene Spielplätze mit recht schlichter Ausstattung (Picknicktische ohne Überdachung, wenig Müll-eimer, Belagsschäden) zur Verfügung. In der Spielleitplanung wurde festgehalten, dass die Spielbereiche für Kinder nicht besonders einladend gestaltet sind.



Abbildung 115: Siedlung Im Engenmoor



Abbildung 116: Siedlung Myslowitzer Straße

Die Freiflächen der Siedlung an der Myslowitzer sind ebenfalls sehr schlicht gestaltet. Auch hier gibt es nach Aussagen der Stäwog einen dringenden Bedarf, die Freiflächen für eine nachbarschaftliche Nutzung besser zu gestalten.

Die Freibereiche der Siedlung beiderseits der Eichendorffstraße (im Nord-Westen des OT Goethestraße, überwiegend im Eigentum der Gewoba) sind gepflegt und mit Bäumen und Sträuchern gestaltet. Über ihre Funktion als „optisch ansprechendes Abstandsgrün“ werden die Flächen allerdings nicht weiter genutzt. Ein öffentlicher Spielplatz befindet sich in geringer Entfernung an der Ecke Pestalozzi-/Rickmersstraße, die beide auf Grund ihres Verkehrsaufkommens eine Barrere für Kinder darstellen. Ähnliches gilt für die Siedlung entlang der Potsdamer Straße/Am Twischkamp (OT Twischkamp). Der durch Mittel der Städtebauförderung umgestaltete Spielplatz an der Einmündung in die Neue Aue (Jahnstraße) ist hier im unmittelbaren Wohnumfeld und ist sicher zu erreichen.

Die Freifläche zwischen zwei markanten Zeilenbauten im Aueviertel macht auf Grund von deutlicher Verschmutzung sowie sehr schlichter Gestaltung der Erschließungsbereiche und der Grünfläche insgesamt einen negativen Eindruck.

12.5.3 Gartennutzung

Gartennutzung in Klein- und Zeitgärten oder auf privatem Grünland ist an mehreren Stellen im Untersuchungsgebiet zu finden. In der Neuen Aue sind Gärten die dominierende Flächennutzung. Insbesondere im nord-westlichen Bereich ist ein hoher Anteil der Gärten brachgefallen und verwildert. Ein hoher Anteil der Flächen, die von hohem Baumbestand bewachsen sind, ist hier in kommunalem Besitz. Die Kleingärten im süd-westlichen Bereich sind über einen Verein organisiert und gepflegt. Im mittleren Bereich ist die Struktur heterogener und es finden sich zwischen (genutzten sowie brachgefallenen) Gartenlauben und Zeitgärten auch einige Schwarzbauten und gewerbliche Nutzungen. Östlich der Neuen Aue setzt sich die Gartennutzung im Bereich um die Karlsbader Straße fort. Die Parzellen machen von der hier durchführenden Wegeverbindung teilweise einen verwilderten Eindruck und werden zum Weg hin augenscheinlich häufig zur Entsorgung von Grünschnitt genutzt. Darüber hinaus sind an der Rudloffstraße einige Kleingartenparzellen zu finden. Nördlich des Leher Bahnhofs wird ein schmaler Streifen entlang des Bahndamms gärtnerisch genutzt.



Abbildung 117: Verwilderte Kleingartenfläche entlang der Karlsbader Straße



Abbildung 118: Weg im Ostteil der Neuen Aue

12.6 Grün- und Freiflächenversorgung

Die Versorgung der Bewohner*Innen mit Grünflächen zeigt sich in den einzelnen Ortsteilen des Untersuchungsgebietes durchaus unterschiedlich.

Im von hoher städtebaulicher Dichte und hohem Versiegelungsgrad geprägten Ortsteil Goethestraße stehen den Bewohner*innen nur sehr wenige öffentliche und private Grünflächen zur Verfügung. Abgesehen von den Spielplätzen ist der Zollinlandplatz die einzige größere öffentliche Grünfläche. Abseits der Baumallee in der Goethestraße sind die Wohnstraßen nur stellenweise begrünt.

Die Blockinnenbereiche sind in oftmals versiegelt und durch die Parzellenstruktur stark zerteilt, und bieten so häufig nur geringe Nutzbarkeit als wohnungsbezogene Erholungsflächen.

Im Ortsteil Klushof ist im südlichen Teil durch die hier gelegenen öffentlichen Parks und offenen Schulhöfe die Versorgung mit öffentlichen Grünflächen als etwas besser einzustufen. Auf Höhe des Stadtparks sind auch die Wohnstraßen häufig durch Bäume begrünt. Nördlich des Stadtparks nimmt die Grünversorgung im Wohnumfeld allerdings deutlich ab.

Durch die hohe städtebauliche Dichte und kleinteilige Parzellenstruktur sind die privaten Freiflächen im Stadtteil knapp. Östlich der Stresemannstraße bieten Freiflächen der Wohnsiedlungen und die beiden Teilflächen des Friedhofs Lehe grüne Freiräume für die Anwohner*innen.



Abbildung 119: Für dichte und kaum begrünte Gründerzeitquartiere wie das Aueviertel spielt die Erreichbarkeit öffentlicher Parks eine besondere Rolle.



Abbildung 120: Auch wenn der alte Baumbestand in der Goethestraße ein anderes Bild vermittelt, herrscht hier ein besonderes Defizit an nutzbaren Grünflächen.

Nördlich der Rickmersstraße, im Ortsteil Twischkamp ist die Versorgung mit Grün im Wohnumfeld durch die wohnungsbezogenen Freiflächen der Geschosswohnungen und die Nähe zur Neuen Aue gegeben. Gestaltete öffentliche Grünflächen und Parks befinden sich allerdings nur in größerer Entfernung. Auch hier sieht daher die kommunale Analyse mittleren bis hohen Handlungsbedarf.

In den nördlichen Randbereichen des Untersuchungsgebietes (Ortsteile Eckernfeld und Schierholz) verändert sich die städtebauliche Struktur hin zu lockerer Einfamilienhausbebauung. Die Durchgrünung ist über die Gärten auf privaten Grundstücken gegeben.

Im städtebaulich heterogenen Ortsteil Mitte-Nord bieten die Grünanlagen am Waldemar-Becké-Platz und am Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz den Bewohner*innen den Zugang zu öffentlichem Grün. Darüber hinaus verfügen die Geschosswohnungsbauten über wohnungsbezogene Grünflächen im Blockinnenbereich. Die Einfamilienhäuser nördlich der Wiener Straße sind durch großzügige Privatgärten mit Grün versorgt. Im Bereich südlich der Wiener Straße, der von sehr hoher baulicher Dichte geprägt ist, gibt es keine nennenswerten Grünflächen im Wohnumfeld.

Insgesamt zeigt sich deutlich jene, mit dem Begriff Umweltgerechtigkeit thematisierte Problematik, dass sozial und ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen auch häufig in ihrem Wohnumfeld nur unzureichend über Grünflächen verfügen und überdurchschnittlicher Immissionsbelastung ausgesetzt sind (vgl. BMUB 2017: 23). Die Verringerung von Umweltbelastungen ist eine Herausforderung der sozialen Stadtteilentwicklung.

Der Bremerhavener Magistrat sieht in allen Ortsteilen des Untersuchungsgebiets Handlungsbedarf bei der Grün- und Freiflächenversorgung (vgl. Abbildung 121). In den dicht bebauten Ortsteilen Goethestraße und Klushof wird der Handlungsbedarf sogar als groß eingestuft.

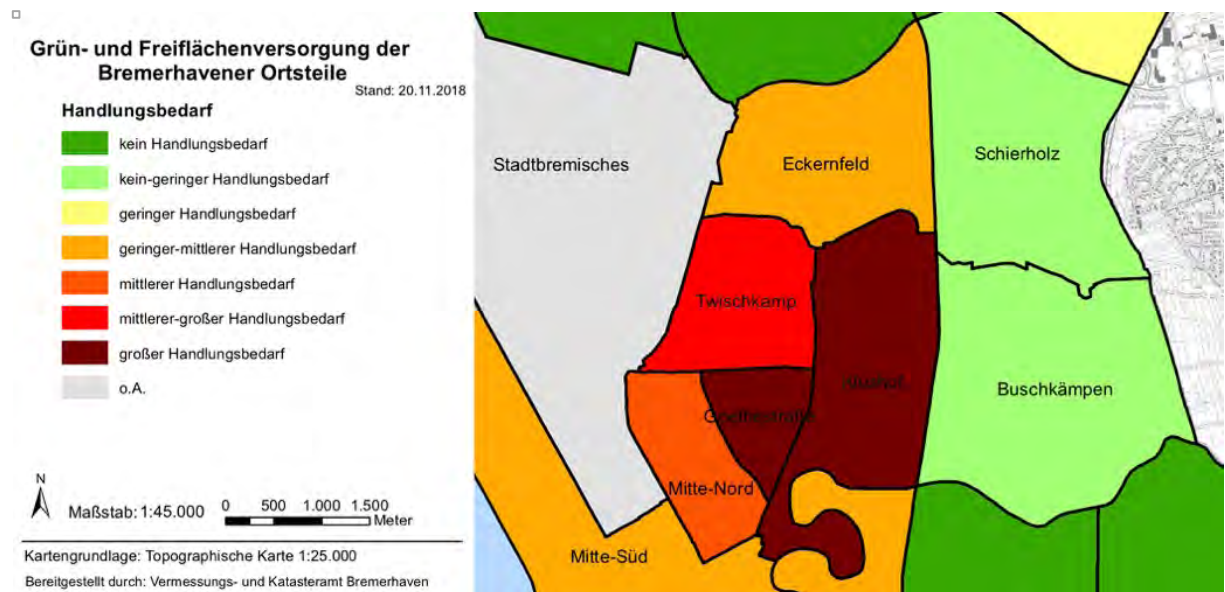


Abbildung 121: Grün- und Freiflächenversorgung in den Bremerhavener Ortsteilen (Quelle: Land Bremen, SKUMS: Landschaftsprogramm Bremen (Entwurfsstand))

Zum Zeitpunkt der Untersuchung ist an mehreren Standorten im Gebiet ein Wegfallen von Grün- und Freiflächen durch Bebauung und Umnutzung zu beobachten, wodurch sich das Flächenangebot noch weiter reduziert. Das Phillipsfeld an der Melchior-Schwoon-Straße, das zuvor als frei zugängliche und zentrale Grünfläche für Sport- und Freizeitnutzung diente, wird bereits seit 2018 als provisorischer Schulstandort genutzt. Ein lokales Ersatzangebot für die weggefallene Freizeitfläche wurde bislang nicht geschaffen. Auch die Sportanlage an der Pestalozzistraße wird durch einen Schulneubau an Fläche verlieren.

Die Abnahme des Angebots an Grünflächen ist mit Blick auf die prekäre Versorgungslage mit Grünflächen in den dicht bebauten Lagen als durchaus problematisch zu bewerten.

12.7 Stärken und Schwächen

Die Bandbreite und Diversität der Grün- und Freiräume im Untersuchungsgebiet sind sehr hoch und entsprechend vielfältig sind auch die Ansprüche an ihre Gestaltung und Funktion. Viele der Grün- und Freiräume – wie die Neue Aue, die Geeste, die großen Parks sowie auch die wilden Brachflächen – besitzen einen besonderen Charakter und prägen die Struktur des Untersuchungsgebiets maßgeblich. Gleichzeitig fallen manche Teilgebiete durch ein Defizit an „Grün“ auf.

Neben den jeweiligen Handlungsbedarfen auf Ebene der einzelnen Flächen, stellen auf übergeordneter Ebene die Erhöhung des Grün-Anteils im dichten Stadtraum und die Versorgung mit untereinander vernetzten Naherholungsflächen besondere Herausforderungen dar.

Stärken	Schwächen
Grünvernetzung und Erreichbarkeit	
Planungen und Konzepte zum Ausbau der Grünvernetzung vorhanden	- kaum Ost-West Vernetzung - Lücke im Grünraumnetz zwischen Stadtpark und Neuer Aue

Stärken	Schwächen
• Zusammenhängende Grün-Achse von der Geeste bis zum Stadtpark • Anbindung an den Gesundheitspark Speckenbüttel	• Eingangssituationen ins Grün oft wenig ansprechend bzw. erkennbar gestaltet • Verbesserungsbedarf beim Wegesystem und der Orientierung in der Neuen Aue
Umweltschutz und ökologische Qualität	
• Aktive Nutzer*innen und Anwohner*innen mit Bereitschaft zum Engagement (z.B. Zollinlandplatz) • Schulgarten-Projekte • Kompensationsflächen und Schutzgebiete in Neuer Aue und um die Geeste • Wertvolle Habitate in der Neuen Aue	• Neue Aue (Gewässer) ist hydrologisch und morphologisch in schlechtem Zustand • Umweltbewusstsein ausbaufähig
Aufenthaltsqualitäten und Naherholungsfunktion öffentlicher Freiflächen	
• positive Erfahrungen mit Arbeitsfördermaßnahmen zur Pflege der öffentlichen Grün- und Freiflächen • Der Zollinlandplatz als ein offenes Projekt mit Mitgestaltungspotenzial • Spielplätze in hoher Dichte vorhanden • gewachsener Baumbestand im Straßenraum	• Hoher Nutzungsdruck, und teilweise Nutzungskonflikte/Verdrängung • Verbesserungsbedarfe und Gestaltungsdefizite bei zentralen Freiräumen im Gebiet (v.a. Bürgermeister-Kirschbaum Platz, Geesteufer-Plateau, Nördlicher Stadtpark, Saarpark, Leher Markt) • Verbesserungsbedarfe und Gestaltungsdefizite bei mehreren Spielplätzen (u.a. hinsichtlich Barrierefreiheit) • Aufenthaltsqualität und Nutzungspotenzial des Straßenraumes häufig durch die Orientierung am Pkw-Verkehr gemindert (betrifft Wohnstraßen genauso wie die zentralen Quartiersstraßen) • Für Nicht-Gärtner ist der Naherholungswert der Neuen Aue begrenzt • Unsicherheitsempfinden mindert die subjektive Attraktivität (Dunkelheit, Uneinsehbarkeit, Drogen-Szene) • Vandalismus und Verunreinigungen mindern die Aufenthaltsqualität • Infrastruktur für Hunde fehlt (Gassibeutel, Auslaufbereiche) • In Teilbereichen kaum Grün im Straßenraum (Aueviertel, nördl. Klushof, Goethequartier) • Leher Pausenhof: Regelung zur Fortführung der Betreuung offen, Perspektive unklar
Private Grün- und Freiflächen	
• Flächen bieten Potenzial zur Förderung der Wohn(umfeld)attraktivität (Innenhof-, Vorgarten- und Fassadenbegrünung)	• Zahlreiche Gartenparzellen liegen brach • Perspektive der Schwarzbauten in der Neuen Aue ist zu klären

Stärken	Schwächen
	- Eigentumsverhältnisse erschweren die Entwicklung zusammenhängender grüner Blockinnenbereiche - Verbesserungsbedarfe und Gestaltungsdefizite in den 60er Jahre Siedlungen (Spiel- und Aufenthaltsbereiche)
Versorgung mit Grün und Freiflächen	
- Große freie Grundstücke in kommunalem Besitz als Potenzialflächen für neue „wilde“ Naturräume - Baulücken und Brachflächen als Potenzial für Nachbarschaftsgärten und „pocket-parks“	- Hoher Nutzungsdruck durch hohe Bevölkerungsdichte - Hoher Handlungsbedarf zur Verbesserung der Grünraumversorgung in dicht bebauten Gebieten - Grünflächen werden durch Bauprojekte beansprucht

Tabelle 25: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Stadtgrün und Freiraum

Ausbau und Aufwertung der Grün- und Freiraumangebote haben eine hohe Bedeutung für die Wohnqualität und das nachbarschaftliche Zusammenleben und damit den sozialen Zusammenhalt im Quartier. Besondere Entwicklungschancen hinsichtlich des Ausbaus der „grünen Infrastruktur“ im Untersuchungsgebiet bietet vor allem die Neue Aue - sowohl in ökologischer Hinsicht durch die Entwicklung und Sicherung wertvoller Habitats als auch als Naherholungsgebiet für breite Bevölkerungsschichten. Chancen für eine künftige Weiterentwicklung der Grünversorgung und Naherholungsangebote im Gebiet können darüber hinaus die verschiedenen über das Gebiet verstreuten Brachflächen und untergenutzten Grünflächen oder die Begrünung von Straßenräumen bieten.

Auch die historischen Strukturen (z.B. der ehemalige Verlauf der Neuen Aue durch das Goethequartier) könnten als Anknüpfungspunkte für den Ausbau grüner Wege im Gebiet dienen. Wichtig bleibt es daneben aber auch, die vorhandenen Freiräume aufzuwerten und besser nutzbar zu machen.

13. Klimaschutz und Klimaanpassung

Um dem Klimawandel als globaler Herausforderung zu begegnen, sind auf verschiedenen Handlungsebenen Strategien zum Klimaschutz wie auch zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels notwendig. Zum einen muss der CO₂-Ausstoß durch Energieeinspar- und Effizienzmaßnahmen sowie durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien drastisch verringert werden. Zum anderen müssen Stadträume auf die klimatischen Veränderungen vorbereitet werden. Klimaschutz und Klimaanpassung werden damit zu immer wichtigeren Themen auch im Bereich der Stadt- und Quartiersentwicklung.

13.1 Klimaschutzziele der Stadt Bremerhaven

Mit dem städtischen Masterplan für aktive Klimapolitik hat sich Bremerhaven den Klimaschutz als öffentliche Aufgabe auf die Fahnen geschrieben. „Klimastadt Bremerhaven“ soll als ein Leitbild dienen, an dem sich zukünftiges Handeln der Stadt, seiner Unternehmen und seiner Bürger*innen orientieren soll.

Folgende Ziele wurden mit dem Masterplan formuliert:

- Umsetzung der mit dem *Klimaschutz und Energieprogramm 2020* beschlossenen Zielvorgabe, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% gegenüber den Werten von 1990 zu senken
- Konzeption und Umsetzung einer Stadtentwicklung mit dem besonderen und explizit zu prüfenden Ziel der Klimaverträglichkeit. Die Konzeption wird inzwischen verbindlich
- Kooperation mit dem Umland in Fragen des Klimaschutzes und Abstimmung in den Zielen
- Verkehrsplanung mit klaren Zielvorgaben zum Modal Split durch Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Rad- und Fußgängerverkehrs sowie Förderung von Elektromobilität
- Entwicklung von klimafreundlichen Angeboten im Tourismus
- Überdurchschnittliche Sanierungsquote im Gebäudestand, mit der öffentlichen Verwaltung in einer Vorbildfunktion für Privatwirtschaft und Bürger*innen der Stadt
- Entwicklung von Programmen und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel
- Aktive Einbeziehung der Bürger*innen in die Planung und Umsetzung von Klimaschutzprogrammen, Hilfestellung bei den Möglichkeiten zum Energiesparen
- Besondere Beteiligung von Jugendlichen an der langfristigen Planung und an Klimaschutzprogrammen

Im Bremischen Klimaschutz-und Energiegesetz (BremKEG) sind diesbezüglich inzwischen in den §§ 13 (Berücksichtigung des Klimaschutzes in städtebaulichen Konzepten) und 8 (Errichtung, Instandhaltung und Betrieb von Gebäuden) Vorgaben verbindlich festgelegt.

Zur Anpassung an den Klimawandel wurde mit der Klimaanpassungsstrategie für Bremen und Bremerhaven (2018) ein Handlungsrahmen für Politik und Verwaltung geschaffen.

Folgende Schlüsselmaßnahmen werden für die Stadt Bremerhaven formuliert:

- Stadtgebietsweite Bewertung von Überflutungsgefährdungen in Bremerhaven
- Konzept für eine wassersensible Stadt- und Freiraumgestaltung
- Konzept zum Schutz vor Überhitzung in öffentlichen Gebäuden
- Handlungskonzept Stadtbäume
- Trinkwasserbereitstellung an Hitzetagen

- Leitlinien zur Berücksichtigung der Klimaanpassung in formellen und informellen Planungs- und Entscheidungsprozessen
- Umsetzungsmanagement für die Klimaanpassungsstrategie
- Klimawandelgerechte Gewerbeflächenentwicklung (am Beispiel Luneplate)
- Klimaangepasste Gestaltung und Unterhaltung von Gewässern

13.2 Stadtklimatische Rahmenbedingungen

In der Stadtklimaanalyse für Bremerhaven aus dem Jahr 2019 wurde das Stadtgebiet auf die Betroffenheit von mikroklimatischen Belastungen wie erhöhte Durchschnittstemperatur durch starke Versiegelung oder Luftverschmutzung durch Verkehrsimmissionen untersucht. Ebenfalls wurden stadtklimatische Einflussfaktoren wie Kaltluftströmungen und Kaltluftentstehungsgebiete analysiert.

Erwärmung und Abkühlung

Für das Untersuchungsgebiet wurde, mit Ausnahme einzelner Randbereiche der Neuen Aue, eine teilweise deutlich erhöhte Nachttemperatur festgestellt. Mangelnde Abkühlung in den Nachtstunden (z.B. im Falle sog. „Tropennächte“, an denen die Temperatur nicht unter 20° Celsius fällt) erhöht, ebenso wie extreme Tageshitze, das Risiko gesundheitlicher Probleme – insbesondere bei Risikogruppen, wie z.B. älteren Menschen (vgl. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-gesundheit/gesundheitsrisiken-durch-hitze#indikatoren-der-lufttemperatur-heisse-tage-und-tropennachte>). Im Untersuchungsgebiet sind beispielsweise im Goethequartier und im Umfeld der Bürgermeister-Smidt-Straße und der Lloydstraße Gebiete betroffen, die eine besonders hohe Einwohnerdichte aufweisen. In Teilbereichen des Ortsteils Klushof – um die Auguststraße und im Aueviertel, wo es kaum Begrünung im Straßenraum gibt – ist die Situation ähnlich (vgl. Abbildung 122).

Zur Minderung der Erwärmung (Hitzeinseln) und Stabilisierung des Mikroklimas ist Grün im Stadt- raum von hoher Bedeutung. Grünflächen und Bäume speichern weniger Strahlungsenergie als versiegelte Flächen und haben durch Schattenwurf und Verdunstung eine aktive abkühlende Wirkung. Daher ist es wichtig, beschattendes Grün, d.h. Bäume an Wegen und Straßen zu erhalten und zu pflanzen. In diesem Zusammenhang ist der vielerorts im Untersuchungsgebiet vorhandene alte Baumbestand besonders wertvoll und erhaltenswert. Hier kann auf die Schlüsselmaßnahme *Handlungskonzept Stadtbäume* (S. 46) der Klimaanpassungsstrategie aufgebaut werden.

In Städten, insbesondere in hoch verdichteten innerstädtischen Quartieren, spielen Freiflächen zum Ausgleich oder zur Milderung klimatischer Belastungen eine wichtige Rolle. Entsprechend ihrer stadtklimatischen Funktion für die Abkühlung und Versorgung mit Kaltluft werden die meisten der größeren, unversiegelten Freiflächen im Untersuchungsgebiet in der Stadtklimaanalyse (siehe Abbildung 122 für den Teilausschnitt des Untersuchungsgebietes) als „für die gegenwärtige Siedlungsstruktur besonders wichtige klimaökologische Ausgleichsräume“ (Stadtklimaanalyse 2019: S.40) bewertet. Gleichzeitig wird ihnen eine sehr hohe Empfindlichkeit gegenüber Nutzungsintensivierung zugeschrieben. Hier sollten bauliche Eingriffe möglichst vermieden bzw. nur unter Berücksichtigung der grundsätzlichen Klimafunktionen – z.B. der Anordnung der Baukörper längs zur Windströmungsrichtung und Vermeidung anderer Strömungshindernisse – erfolgen.

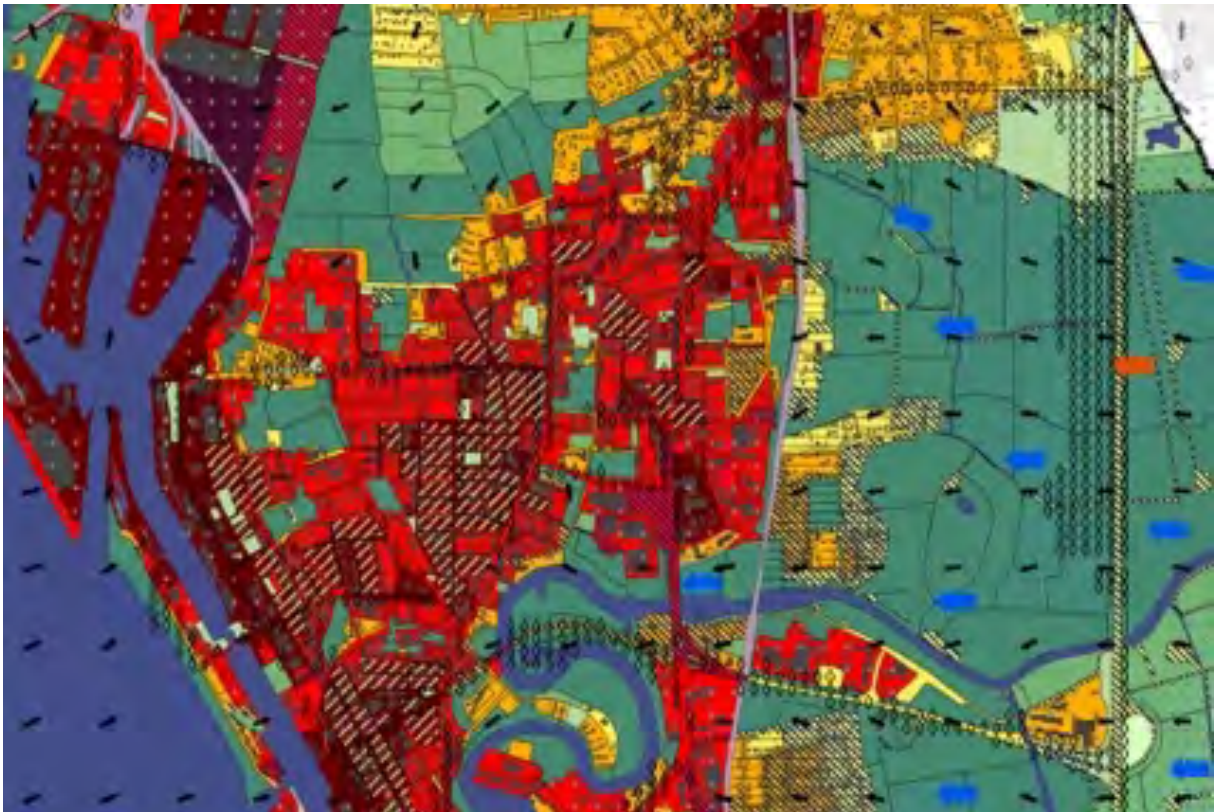


Abbildung 122: Ausschnitt aus der Planungshinweiskarte der Stadtklimaanalyse (2019: 44). Die dunklen Rottöne weisen auf eine deutlich erhöhte Nachttemperatur hin. Wohnstandorte mit besonderer Belastung sind mit weißer Schraffur hervorgehoben. Grünflächen mit hoher stadtklimatischer Bedeutung sind an dunklen Grüntönen zu erkennen. Die Pfeile zeigen die Kaltluftströmungen an.

Auch Kaltluftentstehungsgebiete und -strömungen spielen für die (nächtliche) Abkühlung eine wesentliche Rolle. Eine lockere oder niedrige Bebauung, ebenso wie unbebaute Flächen, wirken positiv auf den Kaltluftzustrom und haben so Einfluss auf das Klima im umgebenden Siedlungsraum. Für die Versorgung der dicht bebauten Siedlungsbereiche spielen auch die Gewässer Geeste sowie die Neue Aue eine wesentliche Rolle. Anders als die Geeste, ist die Neue Aue durch das Siedlungsgebiet von bedeutenden Kaltluftentstehungsgebieten am östlichen Siedlungsrand getrennt. Die Analyse der Luftströme zeigt jedoch, dass die Kaltluft aus dem Osten insbesondere auf Höhe der Spadener Straße und Clausewitzstraße in die Neue Aue strömt. Die quasi „Brücken“-Funktion dieses Bereiches ist bedingt durch die eher lockere und niedrige Bebauung sowie die relativ geringe Distanz zwischen den Grünräumen in diesem Bereich. Insofern haben diese städtebaulichen Strukturen und insbesondere die östlichen Ausläufer der Neuen Aue eine besondere stadtklimatische Funktion und bedürfen entsprechender Sicherung. So empfiehlt auch das Städtebauliche Entwicklungskonzept Neue Aue (Entwurfsstand 2016), dass hier „Grünzüge oder Kleingartenzüge [...] in ausreichender Breite als Anschlüsse und klimatische Frischluftschneisen zwischen großflächigem Grünbereich und der Stadt erhalten bleiben [sollen]“ (S.17).



Abbildung 123: Der Grünzug Clausewitzstraße verbindet den Flötenkiel (Klushof) mit der Neuen Aue und erfüllt eine wichtige Funktion für die Kaltluftversorgung.



Abbildung 124: Neue Aue mit Blick auf das angrenzende Hafengebiet

Lufthygienische Belastung

Entlang der vielbefahrenen Straßen identifiziert die Stadtklimaanalyse mehrfach Bereiche im Untersuchungsgebiet, die dauerhaft einer erhöhten lufthygienischen Belastung durch verkehrsbezogene Schadstoffimmissionen ausgesetzt sind. Da im dichten Siedlungsgebiet hiervon auch Wohnlagen und weitere immissionsempfindliche Nutzungen betroffen sind, wird empfohlen bei Maßnahmenplanungen das Thema Lufthygiene besonders zu berücksichtigen (z.B. durch Reduktion der Verkehrsbelastung oder Unterstützung bzw. Sicherung des Frischluftzustroms). Durch ihre CO₂-bindende Wirkung spielen Stadtbäume hier eine wichtige Rolle.

Wassersensible Stadt- und Freiraumgestaltung

Neben einem Anstieg der Durchschnittstemperatur ist bei fortschreitender Klimaveränderung auch mit einem häufigeren Auftreten von Starkregen zu rechnen. Um die Auswirkungen heftiger Regenfälle im Stadtgebiet abzuf puffern und die technische Infrastruktur vor Überlastung zu schützen, spielen Versickerungs- und Rückhalteflächen im Stadtraum eine zunehmende Rolle. In den stark verdichteten Quartieren des Untersuchungsgebietes ist dies eine besondere Herausforderung. Ein weiterer Verlust der verbleibenden Freiflächen ist unter diesem Gesichtspunkt kritisch zu sehen.

In der Klimaanpassungsstrategie wird unter der Schlüsselmaßnahme *Konzept für eine wassersensible Stadt- und Freiraumgestaltung* (S. 44) angestrebt, eine naturnahe und ökologische Regenwasserbewirtschaftung zu intensivieren und weitere Rückhaltepotenziale in den Siedlungsgebieten zu erschließen. Allerdings ist nach Angaben der Wasserbehörde in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes aufgrund der hydrogeologischen Standortbedingungen eine dezentrale Niederschlagswasserbeseitigung mittels Versickerung technisch schwierig oder auch gar nicht möglich.

13.3 Energetischer Ausgangszustand des Gebäudebestandes

Energie einzusparen, Energieeffizienz zu steigern und den CO₂-Ausstoß zu senken sind zentrale Aufgaben im Rahmen der Energiewende. Erhebliche Potenziale liegen nach wie vor im Gebäudebereich. Bis 2050 soll der Gebäudebestand laut Zielsetzung der Bundesregierung nahezu klimaneutral sein.

Informationen zum theoretischen Wärmebedarf sowie der derzeit genutzten Heizsysteme im Gebäudebestand liegen seit 2020 durch die Ist-Analyse des Wärmetlas für Bremen und Bremerhaven (Wesernetz 2019) vor. Während der öffentlich zugänglichen Bericht Informationen in nur grober

Korngröße wiedergibt, kann die öffentliche Verwaltung aus der Datenbank, über die das Versorgungsunternehmen Wesernetz verfügt, zu Planungszwecken sehr kleinräumig Informationen abfragen. In dem der Wärmeatlas auch gebäudescharfe Aussagen zur prognostizierten Wärmebedarfsentwicklung bis 2050 erlaubt, bietet er eine wichtige Planungs- und Entscheidungshilfe für die kommunale Wärmeleitplanung, das Versorgungsunternehmen sowie auch für private Eigentümer*innen. Auch letztere können Informationen aus dem Wärmeatlas anfragen, und werden so bei Investitionsentscheidungen unterstützt. Der Wärmeatlas soll alle 5 Jahre fortgeschrieben werden.

Auch ohne hier auf kleinräumig differenzierte Informationen aus dem Wärmeatlas zurückgreifen zu können, ist im Untersuchungsgebiet angesichts der Heterogenität der Baualter, Typologien und baulichen Zustände der Gebäude von großen Unterschieden hinsichtlich des Wärmebedarfs und energetischen Standards auszugehen. Da der überwiegende Teil der Gebäude im Untersuchungsgebiet vor Einführung der ersten Wärmeschutzverordnung (1977) errichtet wurde und viele Gebäude weitgehend unsaniert sind, ist anzunehmen, dass der Wärmebedarf der Gebäude generell hoch ist und erhebliche Einsparpotenziale bestehen.

Auf der Quartiersebene liegt das Potenzial zur Minderung der Treibhausgasemissionen nicht allein in der Senkung des Energiebedarfs einzelner Gebäude, sondern auch in der Optimierung der Wärmeversorgung und ggf. Umsetzung quartiersbezogener Wärmeversorgungssysteme oder Ausweitung der Fernwärme soweit diese CO₂-arm produziert wird.

13.4 Stärken und Schwächen

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die stadtklimatische Ausgangssituation im Untersuchungsgebiet durch die größtenteils sehr hohe bauliche Dichte und einen hohen Versiegelungsgrad geprägt ist. Entsprechend ist der stadtklimatische Wert – und gleichzeitig auch die Empfindlichkeit gegenüber Nutzungsintensivierung – der vorhandenen Grünflächen hoch. Das Gebiet Neue Aue und der Verlauf der Geeste spielen dabei als große Grünbereiche eine besondere Rolle.

Im Bereich der energetischen Ertüchtigung der Gebäude und der Wärmeversorgung ist von hohem Einsparpotenzial beim Energiebedarf auszugehen. Der Wärmeatlas, als fortlaufend fortgeschriebene Informationsgrundlage und Planungshilfe, ist ein wichtiges Instrument für die Kommune, Versorgungsunternehmen und Eigentümer*innen.

Stärken	Schwächen
Stadtklimatische Rahmenbedingungen	
• Neue Aue und Geeste sind wichtige Frisch- und Kaltluftversorgungsgebiete	• Stellenweise hohe lufthygienische Belastung • Teilweise deutlich überhöhte Nachttemperatur in Wohngebieten • Hoher Versiegelungsgrad führt zu stärkerer Erwärmung • Hoher Versiegelungsgrad hemmt die Regenwasserretention • Hohe bauliche Dichte hemmt die nächtliche Kaltluftversorgung • Viele Brachflächen im Innenbereich sind aus stadtklimatischer Sicht besonders Empfindlich gegenüber Nutzungsintensivierung

Stärken	Schwächen
Energetischer Zustand des Gebäudebestandes	
Wärmeatlas als Informationsgrundlage und Planungs- bzw. Entscheidungshilfe vorhanden	- Informationsgrundlage zur Beurteilung der Energie-Einsparpotenziale fehlt - In weiten Teilen des Gebäudebestandes hoher energetischer Sanierungsbedarf bei geringen Refinanzierungschancen aufgrund des niedrigen Mietenniveaus

Tabelle 26: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung

Ein erhebliches Risiko ist in diesem Zusammenhang der deutliche Zielkonflikt zwischen dem Erhalt von für das Stadtklima in besonderem Maße relevanten Grünflächen auf der einen Seite, und deren baulicher Entwicklung im Sinne der Innenverdichtung auf der anderen Seite. In Anbetracht der an vielen Stellen durch die hohe bauliche Dichte bereits deutlichen Belastung durch Erwärmung und verringerte nächtliche Abkühlung, ist eine Sicherung der stadtklimatischen Funktion dieser Bereiche von besonderer Bedeutung.

Bei der Ableitung von Maßnahmen können sowohl eine Reihe klimaschutzbezogener Ziele und Ansätze auf gesamtstädtischer Ebene (Klimaanpassungsstrategie, Aqua Add), als auch konkrete Planungshinweise aus der Stadtklimaanalyse aufgegriffen werden.

14. Lokale Ökonomie

14.1 Nahversorgung

Im Untersuchungsgebiet befinden sich insgesamt 20 Lebensmittel-Einzelhandelsangebote (zuzüglich kleinerer Läden wie Bäcker, Gemüsegeschäfte usw.) (vgl. Tabelle 27 und Karte 21). In direkter Nähe zum Untersuchungsgebiet kommen zwei weitere Standorte hinzu. Zusätzlich findet zweimal wöchentlich der Wochenmarkt Lehe an der Pauluskirche im Ortsteil Klushof statt.

Ortsteil	Vollsortimenter	Discounter	Convenience-Shop	Naturkost/ Bio-supermarkt	Ethnischer Markt
Twischkamp	1	1	-	1	1
Goethestraße	-	2	-	1	3
Klushof	-	(1)	-	-	1
Mitte-Nord	1	4	1 (1)	-	-
Eckernfeld	1	-	1	1	-
Schierholz	-	-	-	-	-
Untersuchungsgebiet	3	7 (1)	2 (1)	3	5

(x): Nahversorgung außerhalb des Untersuchungsgebiets.

Tabelle 27: Nahversorgung im Untersuchungsgebiet (Quelle: Einzelhandelskonzept für die Seestadt Bremerhaven, CIMA Beratung + Management GmbH, 2016, und eigene Bestandsaufnahme, Stand Ende 2019, eigene Darstellung)

Vollsortimenter

Im Gebiet liegen drei Vollsortimenter (Abdeckung des kompletten Alltagsbedarf der Kund*innen). Am südlichen Ende Twischkamps an der Hafenstraße befindet sich ein Edeka (Nah & Gut) in Nähe des Stadtteilzentrums von Lehe (Ernst-Reuter-Platz mit angrenzender Hafenstraße). Die beiden weiteren Vollsortimenter liegen in Mitte-Nord am nördlichen Ende der Barkhausenstraße (Edeka) und im südöstlichen Eckernfeld (real,-). Die Wege zu einem der drei Angebote betragen aus den dazwischenliegenden Wohngebieten teilweise bis zu 600 Metern (Luftlinie), das entspricht etwa 10-15 min. Fußweg. Dies gilt vor allem für den südlichen Teil der Ortsteile Mitte-Nord, Goethequartier und Klushof. Weiterhin ist bei der Revitalisierung des Kistner-Geländes an der Hafenstraße liegend ein Verbrauchermarkt geplant.

Discounter

Wesentlich präsenter als die Vollsortimenter sind die Discounter im Untersuchungsgebiet. Sie schließen in der Nahversorgung des Untersuchungsgebiets räumlich viele Lücken der Vollsortimenter, jedoch mit einer eingeschränkteren Produktauswahl. Die Ortsteile Goethestraße und Mitte-Nord werden durch die Lage und die Vielzahl der Discounter fußläufig gut abgedeckt. Vor allem der NP-Markt (Edeka) inmitten der Goethestraße ist über das Goethequartier hinaus von Teilen des Klushofs und von Mitte-Nord aus gut erreichbar. Der nördliche Teil des Klushofs bleibt jedoch wie bei den Vollsortimentern unterversorgt.

Convenience-Shop

Die Convenience-Shops sind im Untersuchungsgebiet an Tankstellen angegliedert. Diese befinden sich jedoch in ohnehin schon durch Vollsortimenter und/oder Discounter abgedeckten Gebieten – der SPAR Express an der JET-Tankstelle im nördlichen Teil und der REWE To Go bei der Aral-Tankstelle im südlichen Teil von Mitte-Nord sowie der REWE To Go bei der Aral-Tankstelle im süd-östlichen Eckernfeld. Durch ihr schmales Sortiment stellen sie eine unwesentliche Erweiterung der alltäglichen Nahversorgung für die umliegenden Bewohner*innen dar.

Naturkost/Biosupermarkt

Im Gebiet liegen zwei Naturkostläden und ein Biosupermarkt: Der Dietzel Fruchthandel in der Mitte der Rickmersstraße, gut erreichbar für den Süden Twischkamps und den Norden des Goethequartiers. Der Safi Frischmarkt in der Hafenstraße ist fußläufig für das Goethequartier und den südlichen Teil des Klushofs erreichbar. Im süd-östlichen Eckernfeld befindet sich ein ALECO BioMarkt.

Ethnischer Markt

Entlang der Hafenstraße gibt es einige ethnische Märkte, bspw. Asia- oder orientalische Shops. Durch ihr spezialisiertes Angebot erweitern sie die verfügbare Produktpalette und decken den Bedarf bestimmter Zielgruppen ab.

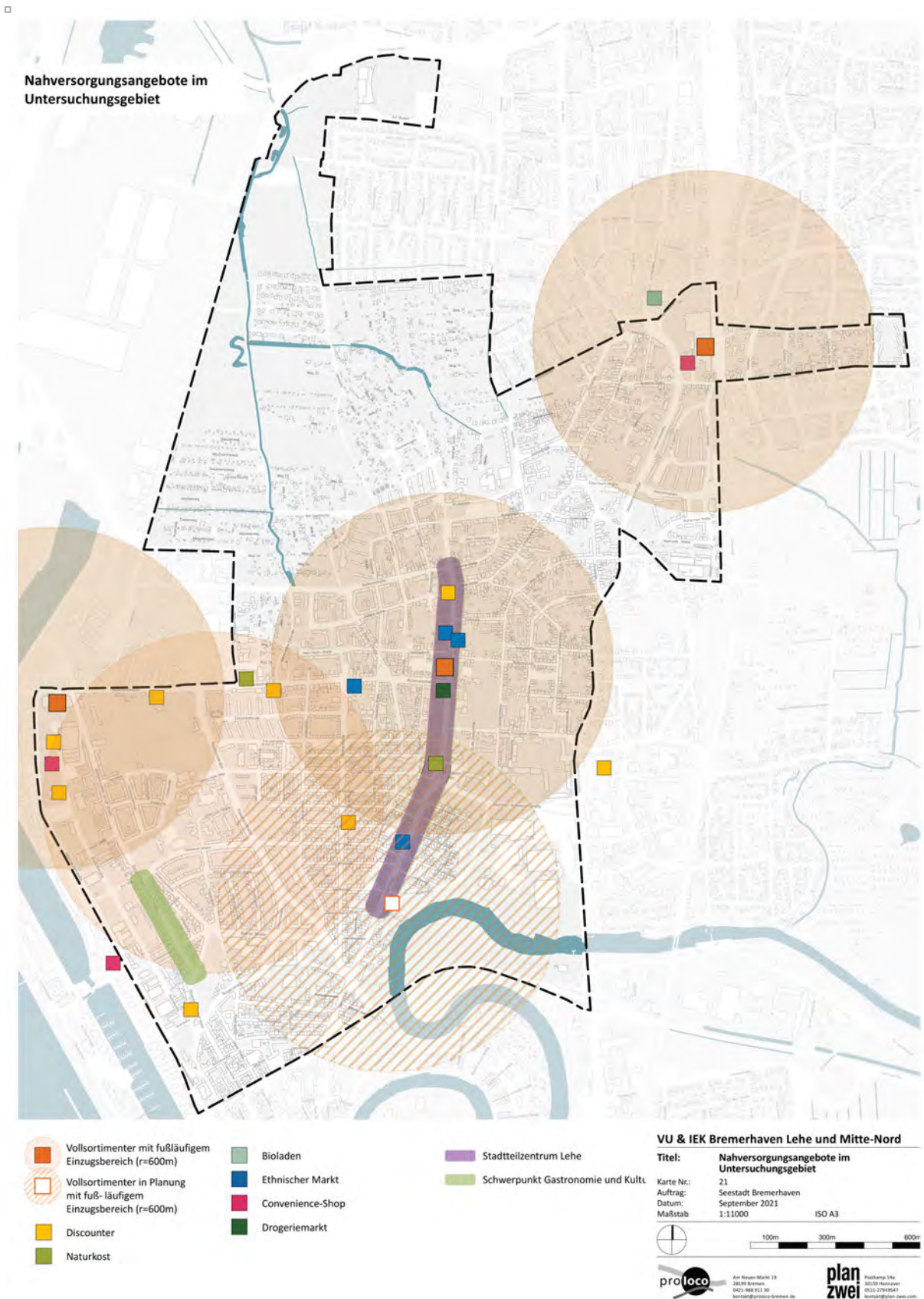
Drogeriemarkt

Der einzige Drogeriemarkt im gesamten Untersuchungsgebiet liegt im nord-östlichen Goethequartier. Der Drogeriemarkt Rossmann ist zwar sehr zentral gelegen, doch ist er als einziger Drogeriemarkt nicht von allen Wohngebieten im Untersuchungsgebiet aus gut erreichbar.

Versorgungsangebote in der Nähe des Untersuchungsgebietes

Das Untersuchungsgebiet grenzt im Süden direkt an die Bremerhavener Innenstadt mit ihrem Nahversorgungsangebot an. Fußläufig erreichbar sind diese Angebote nur vom südlichen Teil des Ortsteils Mitte-Nord.

Im Norden des Untersuchungsgebietes sind an der Langener Landstraße mehrere Vollsortimenter und Discounter ansässig.



Karte 21: Nahversorgungsangebote im Untersuchungsgebiet, Stand: 2019 (Quelle: Einzelhandelskonzept für die Seestadt Bremerhaven, CIMA Beratung + Management GmbH, 2016, und eigene Bestandsaufnahme, Stand Ende 2019, eigene Darstellung)

Hafenstraße

In der Hafenstraße bündeln sich vielfältige kleinteilige Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote und machen die Straße zu einem zentralen Bereich für die angrenzenden Ortsteile Goethestraße, Klushof und Twischkamp mit ihren großen Wohngebieten.

Exkurs: Hafenstraße

„Die Hafenstraße: für die einen Hauptschlagader und urbanes Feeling pur, für die anderen eher ein schwieriges Pflaster im Bremerhavener Stadtteil Lehe. Einst Prachtboulevard umsäumt von Gründerzeitbauten, wird sie heute manchmal auch „Trasse der Tristesse“ genannt. Zu Unrecht, wie immer mehr Bremerhavener und auch viele Zugezogene meinen.

Denn in der Hafenstraße tobt das Leben. Neben dem Pressehaus der Nordsee-Zeitung findet man Schaufenster voller Elektrogeräte, orientalischer Mode, Gebrauchtmöbel oder Köstlichkeiten aus Fernost. Auch Bankfilialen, Brillenfachgeschäfte, Gemüseläden und ein kleiner Buchladen haben sich hier niedergelassen. Dazwischen das alteingesessene Pelzgeschäft, das portugiesische Café oder der deutsch-syrische Freundschaftsverein im ehemaligen China-Restaurant. Eben alles, was den Reiz eines echten Großstadt-Kiezes ausmacht.

Abgerocktes reiht sich an Feingemachtes, Handgemachtes oder Massenware. Viele sehen hier ihre Chance, andere suchen zuweilen handfeste Auseinandersetzungen. Die Hafenstraße ist multikulti in Reinkultur: Munteres Sprachwirrwarr, exotische Gerüche und neue Geschmackserlebnisse.

Die Hafenstraße führt mitten durch einen der ärmsten Stadtteile Deutschlands und bei aller Vielfalt gibt's auch in der Hafenstraße gewerblichen Leerstand zu verzeichnen. Zugleich begeistert sie immer mehr Menschen, die in ihr und den umliegenden Leher Ortsteilen Goethestraße und Klushof großes Potenzial im Rahmen der Stadtentwicklung sehen. Die Hafenstraße ist bunt, laut, schläft nie und ist immer in Bewegung.“

(Quelle: <http://www.wunderwerft-bremerhaven.de/>)

14.2 Ladenleerstände und -umnutzungen

Ladenleerstand ist in einigen Teil des Untersuchungsgebietes bereits seit längerem ein Thema. Strukturwandel im Einzelhandel und eingeschränkte Kaufkraft in den Ortsteilen haben diese Entwicklung vorangetrieben. Ladenleerstände prägen das Gesicht des jeweiligen Viertels und haben die Tendenz sich auszubreiten. Die Folgen sind vor allem in der Bürgermeister-Smidt-Straße, Hafenstraße und Lange Straße sichtbar. Mit der Lage der Bürgermeister-Smidt-Straße an der Szenemeile „Alte Bürger“ und der Hafenstraße als Stadtteilzentrum für Lehe stellen diese beiden Straßen zentrale Orte für das urbane Leben im Stadtteil dar. Dennoch stehen dort viele Ladenflächen leer. Der Zustand der Leerstände ist dabei sehr unterschiedlicher Qualität. Während manche Flächen ein attraktives Erscheinungsbild haben und somit für eine schnelle Nachnutzung werben können (vgl.), bedarf es an anderen Leerständen im Voraus eine größere Investition, um die Ladenfläche ansprechend zu gestalten und nutzen zu können (vgl.).

Im Umfeld des Rotlichtmilieus an der Lessingstraße ist es lt. Aussagen von Stadtteilakteur*innen besonders schwer, gewerbliche Flächen und Räume zu vermieten.



Abbildung 125: Ladenleerstand in der Bürgermeister-Smidt-Straße



Abbildung 126: Ladenleerstand in der Lange Straße

Im Untersuchungsgebiet gibt es jedoch verschiedene Ideen und Ansätze der Ladenleerstandsproblematik zu begegnen. Am Beispiel der Bürgermeister-Smidt-Straße und der Hafenstraße sind die Bemühungen zu erkennen. Dort füllen die Initiative Springflut Bremerhaven und die wunderwerft mit steigendem Erfolg leerstehende Ladenflächen, indem sie die Räume für Zwischennutzungen vermitteln und Ideen austauschen.

Der im Zuge der Revitalisierung des Kistnergeländes geplante Verbrauchermarkt soll als Frequenzbringer im umliegenden Gebiet dem Leerstand mit entgegenwirken.

Bestehende Leerstände und geringe Nachfrage nach Läden und anderen gewerblichen Räumen und Flächen tragen lt. Aussagen von Stadtteilakteur*innen zu im Allgemeinen relativ günstigen Gewerbemieten bei.

Auffällig ist die aktuelle Ladennutzung in der Lange Straße: Hier mischen sich spezialisierte Einzelhandelsangebote (z. B. für ergonomische Sitzmöbel) und der von einem ansässigen Bettenhaus betriebene „Kulturkeller“ mit leerstehenden Läden und deutlich sanierungsbedürftigen Fassaden.

Exkurs: Kampagne Springflut und wunderwerft

Die **Springflut Bremerhaven** ist eine Initiative der STÄWOG - Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven und bietet seit 2016 Ladenflächen für temporäre Nutzungen an. Mit dem Fokus auf die Fußgängerzone der Bürgermeister-Smidt-Straße und die Hafenstraße will die Kampagne mit Pop-Up-Stores leerstehende Gewerbeflächen in der Bremerhavener Innenstadt und im Stadtteil Lehe wiederbeleben. Die Konzipierung und Umsetzung erfolgt von der Initiative „handelshaven – zentrale für kreatives einkaufen“ mit ihrem Kampagnenbüro in der Bürgermeister-Smidt-Straße 134. Dort können sich interessierte Gründer*innen und Kreative austauschen und zusätzlich von der Wirtschaftsförderung der BIS (Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH) beraten lassen.

Die Kampagne baut auf das Konzept von Pop-Up-Stores und weist auf deren Vorzüge hin: minimaler logistischer Aufwand, flexible Personalgestaltung durch Kontaktvermittlung zu Bremerhavener Studierenden, pauschale Nutzungsgebühren mit überschaubaren Formalitäten und ein virales Marketingpaket. Durch das risikofreie Ausprobieren von Geschäftsideen als auch die entstandene Aufmerksamkeit auf die leerstehenden Gewerbeflächen konnten sich bereits sogar einige Festanmietungen etablieren.

In einem Leerstand der ehemaligen Delphin-Apotheke ist in der Hafenstraße 184a temporär auch die **wunderwerft** anzutreffen (s. a. Kap. 10.10). Das Bremerhavener Kooperationspartner-Netzwerk aus öffentlichen und privaten Akteur*innen entwickelt Konzepte für Zwischennutzungen von leerstehenden Ladenflächen in der Hafenstraße zusammen mit Gewerbetreibenden und Eigentümer*innen. Dazu bietet die wunderwerft u.a. Informationsabende, Workshops sowie Einzel- und Gruppenarbeitsplätze an. Das Projekt wunderwerft besteht seit 2017 unter der Leitung der Quartiersmeisterei Lehe.

14.3 Gewerbestruktur im Untersuchungsgebiet

Es gibt drei größere, gewerblich genutzte Gebiete, die jeweils zum Teil im Untersuchungsgebiet, zum Teil außerhalb liegen:

Das überwiegend gewerblich genutzte Gebiet im Nordosten entlang der Stresemannstraße zwischen den Ortsteilen Eckernfeld und Klushof ist flächenmäßig vor allem durch den real-Markt geprägt. Ein weiterer Teil der gewerblichen Flächen geht über das Untersuchungsgebiet hinaus entlang des Gebiets zwischen der Langener Landstraße und den Bahngleisen.

Wiederum nur teilweise innerhalb des Untersuchungsgebiets liegt an der Stresemannstraße im Süden des Klushofs ein weiteres Gebiet sowohl mit Flächen für gewerbliche Nutzung als auch für Gemeinbedarf. Das Gebiet wird derzeit durch einen neuen Verbrauchermarkt auf dem Kistner-Gelände ergänzt.

Im Westen schließt entlang der Barkhausen- und Rudloffstraße im Ortsteil Mitte-Nord ein rein gewerblich genutztes Gebiet (nördlich der Schleusenstraße) und ein überwiegend gewerblich genutztes Gebiet (südlich der Schleusenstraße) das Untersuchungsgebiet ab. Der Teil der Gebiete westl. der Barkhausenstraße ist nicht mehr im Untersuchungsgebiet eingeschlossen.

Direkt angrenzend an das Untersuchungsgebiet, jedoch bereits außerhalb, liegt im Südwesten des Ortsteils Twischkamp ein weiteres überwiegend gewerblich genutztes Gebiet. Dies umfasst die Flächen entlang der Batteriestraße zwischen der Hansastraße und der Van-Heukelum-Straße.

Im Untersuchungsgebiet sind darüber hinaus kleinere und mittlere Betriebe aus den Bereichen Handel, Handwerk und Dienstleistung in einzelnen Straßenzügen ansässig, u.a. in der Hafenstraße, Lange Straße, Rickmersstraße und Bgm.-Smidt-Straße.

In seinem Tätigkeitsbereich ist der Wirtschaftsstandort Bremerhaven geprägt durch seine Lage an der Nordsee und dem daraus resultierenden Hafenbetrieb. Innerhalb des Untersuchungsgebiets sind daher vor allem in den Ortsteilen, die an die Hafengebiete angrenzen, Unternehmen aus der maritimen Wirtschaft ansässig (vgl. Tabelle 28). In den Ortsteilen Klushof, Eckernfeld und Schierholz gibt es keine Unternehmen aus diesem Bereich.

Ortsteil	Tätigkeitsbereich / Unternehmen
Twischkamp	Staatliche Stellen, Verbände, Institutionen: Zollamt Bremerhaven (*)
	Werften, Zulieferer, Technische Dienstleistungen: Hans Kiesling GmbH & Co. KG (*)
	Umschlagsbetriebe, Speditionen, Logistik: D. Heinrichs Stauereibetrieb GmbH & Co. KG (*) UniCar GmbH (*)
Goethestraße	Werften, Zulieferer, Technische Dienstleistungen: Environmental Systems GmbH

Ortsteil	Tätigkeitsbereich / Unternehmen
Mitte-Nord	Staatliche Stellen, Verbände, Institutionen: Deutsche Seemannsmission Bremerhaven Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL)(*)
	Informationsdienste: FIELAX Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH MarTech Services Bremerhaven
	Schifffahrt und Nautik: Deutsche Offshore Consult GmbH (*)
	Werften, Zulieferer, Technische Dienstleistungen: MWB Maritime Technology GmbH GRAUE Entsorgungs- und Bunkergesellschaft mbH HS Hafen Service GmbH & Co.KG (*) ABB Automation GmbH - Turbocharging (*) Döschner Industrieservice GmbH & Co. Schiffszubehör Handels KG (*) GERMAN DRY DOCKS AG (*) HYTECON GmbH (*) S&H Maschinenbau GmbH (*) S-Technik GmbH (*) Wenk und Suhrhoff Rohrbau GmbH & Co. Service KG (*) Möller Survey Marine GmbH & Co.KG (*)
	Umschlagsbetriebe, Speditionen, Logistik: ftt GmbH (*) ATI Auto Transport International GmbH (*)
	Fischgroßhandel/Import/Export: Foodworker GmbH Grossmarkt Bremerhaven Eduard Ruge GmbH
	Lebensmittelanalytik, Qualitätssicherung, Forschung und Entwicklung: guenter borchers

(*): Unternehmensstandort in unmittelbarer Nähe zum Untersuchungsgebiet.

Tabelle 28: Unternehmen der maritimen Wirtschaft im Untersuchungsgebiet (Quelle: Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH, Jan. 2020, eigene Darstellung)

Im Vergleich zu den Großunternehmen im Übersee- und Fischereihafen mit jeweils über 250 Beschäftigten gehören die Unternehmen in den Ortsteilen Twischkamp, Goethestraße und Mitte-Nord zu den Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU). Sie liegen hauptsächlich in den überwiegend gewerblich genutzten Gebieten entlang der Barkhausenstraße und der Batteriestraße.

Innerhalb des maritimen Wirtschaftszweiges decken die Unternehmen ein breites Spektrum an beruflichen Tätigkeitsfeldern ab. Diese reichen von sozialen (Deutsche Seemannsmission Bremerhaven), handwerklich-technischen (Hans Kiesling GmbH & Co. KG) und elektrotechnischen (MWB Maritime Technology GmbH) Bereichen bis hin zu Handel (Foodworker GmbH) und Informationsdiensten (FIELAX Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH).

Die gesamtstädtisch größten Arbeitgeber*innen aus diesem Wirtschaftszweig (bspw. BLG Logistics GmbH & Co. KG und die Deutsche See GmbH) sind außerhalb des Untersuchungsgebiets überwiegend im Übersee- und Fischereihafen ansässig.

14.4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)

In Bremerhaven sind 39.822 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 52 % an den Einwohner*innen im erwerbsfähigen Alter im gesamten Stadtgebiet. Auf Ortsteilebene im Untersuchungsgebiet liegen die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahezu alle, in unterschiedlichem Maße, unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Lediglich der Ortsteil Eckernfeld weist überdurchschnittliche Werte auf (vgl. Tabelle 29).

Ortsteil	SVB am Wohnort	Anteil der SVB an Einwohner*innen (15-65 Jahre) im Ortsteil
Twischkamp	1541	49%
Goethestraße	2268	40%
Klushof	3338	47%
Mitte-Nord	2449	49%
Eckernfeld	1915	58%
Schierholz	k.A.	k.A.

Tabelle 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, Dezember 2017 (Quelle: Sozialraummonitoring, eigene Darstellung)

Im Ortsteil Eckernfeld wohnen im Verhältnis zu dessen Einwohner*innenzahl überdurchschnittlich viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (58%). Die Ortsteile Mitte-Nord und Twischkamp (49%) liegen von allen untersuchten Ortsteilen dem Bremerhavener Durchschnitt am nächsten und weichen davon nur geringfügig ab. Im Klushof wohnen absolut zwar die meisten Beschäftigten (3.338), relativ jedoch unterdurchschnittlich viele Beschäftigte (47%). Der Ortsteil Goethestraße liegt im Vergleich zu den anderen Ortsteilen weit vom gesamtstädtischen Durchschnitt entfernt. Mit einem Anteil der SVB von 40% ist dort der niedrigste Wert im Untersuchungsgebiet. Zum Ortsteil Schierholz kann aufgrund der mangelnden Datenverfügbarkeit keine Aussage getroffen werden.

In Reaktion auf den unterdurchschnittlichen Anteil von SVB und die hohe Arbeitslosigkeit (vgl. Kapitel 7.2.1) gibt es verschiedene Angebote im Bereich öffentlich geförderter Beschäftigung (u. a. Faden e.V., Infopunkt Perspektiven in der Alten Bürger).

14.5 Stärken und Schwächen

Neben einer im Großen und Ganzen guten Nahversorgungssituation ergeben sich Stärken und Schwächen im Untersuchungsgebiet zum Teil aus der Sozialstruktur und der städtebaulichen Struktur des Gebietes: Einerseits bieten günstige Gewerbemieten Chancen auch für start ups oder innovative Geschäftsideen. Andererseits prägen mancherorts leerstehende Läden das Stadtbild. Geringe Kaufkraft und hohe Arbeitslosigkeit erschweren die Neuansiedlung von Einzelhandelsangeboten. Die teilweise fehlenden Mieteinnahmen können zu mangelnden Investitionen in die Immobilien beitragen. Stärken des Untersuchungsgebietes liegen im Engagement lokaler Akteur*innen und in spezialisierten Angeboten, u. a. mit Fachgeschäften in der Lange Straße oder der Mischung mit kulturellen Nutzungen in der Alten Bürger.

Stärken	Schwächen
Nahversorgung	
- Hafenstraße mit kleinteiligen Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten als „Stadtteilzentrum Lehe“ - Alte Bürger mit einem Mix aus Einzelhandel, Gastronomie und Kultur	Aktuell kein Vollsortimenter im südlichen Klushof (neuer Standort jedoch auf dem Kistner-Gelände geplant)

Stärken	Schwächen
Engagement von Ladenbesitzer*innen für den Stadtteil (z. B. Goethestraßenfest)	
Ladenleerstände und Umnutzungen	
- Lokales Netzwerk wunderwerft - Kampagne Springflut - Spezialisierte Einzelhandelsangebote in der Lange Straße	- Leerstehende Läden, u. a. Bgm.-Smidt-Straße, Hafenstraße und Lange Straße mindern die Attraktivität des Umfelds - Fehlende Mieteinnahmen auf Grund von Ladenleerständen führen zu Billigsanierungen oder gar ausstehenden Investitionen der Immobilieneigentümer
Gewerbestruktur	
Günstige Gewerbemieten bieten bezahlbare Räume für Zwischennutzungen, innovative Geschäftsideen und start ups	
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	
Angebote im Bereich öffentlich geförderter Beschäftigung vorhanden	Im gesamtstädtischen Vergleich unterdurchschnittlich viele SVB am Wohnort in den Ortsteilen Goethestraße, Twischkamp, Klushof und Mitte-Nord

Tabelle 30: Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebiets im Bereich lokale Ökonomie

Chancen für die weitere Entwicklung im Bereich lokaler Ökonomie liegen zum einen im Engagement verschiedener lokaler Akteur*innen, zum anderen in den Potenzialen, die gewerblicher Leerstand u. a. für Zwischennutzungen, innovative Geschäftsideen und start ups bieten kann. In diesen Potenzialen liegen gleichzeitig Risiken, wenn es nicht gelingt, den Ladenleerstand und seine negativen Folgen für die Umgebung einzudämmen. Der anhaltende Strukturwandel des Einzelhandels, u. a. mit der Ausweitung des online Handels, erhöht diese Risiken zusätzlich.

15. Zusammenfassende Kurzprofile der sechs Ortsteile

Die Größe und Vielfalt des Untersuchungsgebietes erforderten eine umfangreiche Bestandsaufnahme und –analyse. Um abschließend zusammenfassende Bilder des Untersuchungsgebietes zu vermitteln werden im Folgenden Kurzprofile der einzelnen Ortsteile beschrieben. Sie machen deutlich, welche Vielfalt und Unterschiedlichkeiten es gibt. Dadurch werden sie zu einer Grundlage für eine nach Ortsteilen teilweise differenzierte Ableitung von Handlungsansätzen (vgl. Berichtsteil C – Zukunftsbild, Ziele und Handlungsansätze).

15.1 Unbekannte Vielfalt: Ortsteil Klushof

Der Ortsteil Klushof liegt im Osten des IEK-Gebietes, alle Bereiche westlich der Stresemannstraße gehören zum Gebiet sowie im Norden des Ortsteiles die Wohnsiedlung Im Engenmoor aus den 1960er Jahren und das Quartier rund um den Leher Bahnhof.

Die Sozialstruktur im Ortsteil Klushof ist derjenigen im Ortsteil Goethestraße ähnlich – überdurchschnittlich jung, überdurchschnittlich arm, überdurchschnittlich bunt. Allerdings sind die Werte weniger ausgeprägt als im benachbarten Ortsteil. Anders als der Ortsteil Goethestraße, der mit dem „Goethequartier“ (s. Kap. 15.2) ein deutliches Image hat und der Ortsteil Mitte-Nord, dem die „Alte Bürger“ ein Gesicht gibt (s. Kap. 15.4) bleibt der Klushof undeutlicher, Bewohner*innen fühlen sich eher als Menschen aus Lehe, als aus dem Klushof. Gleichzeitig gibt es auf beiden Seiten der Hafenstraße, die die Ortsteile Klushof und Goethestraße trennt, deutlich Abgrenzungen, die von lokalen Akteur*innen als „traditionell“ bezeichnet werden.

Städtebaulich ist der Klushof vielfältig (vgl. Bestandsanalyse): gründerzeitlich-städtische Bebauung, Quartiere mit 1-3 geschossiger, eher „kleinstädtisch“ wirkender Bebauung, im Norden des Ortsteils der Leher Markt mit größeren Gebäuden aus verschiedenen Baualtern und Nutzungen, im Süden das Aueviertel als eher isoliert wirkende, gründerzeitliches Wohngebiet mit 1-3-geschossiger Bebauung. Leerstände, schlechter Erhaltungszustand und Brachflächen sind in einigen Quartieren Thema. Im Süden des Ortsteils liegen größere städtebauliche Strukturen: Polizei und Stadtverwaltung, Schulen, großflächiger Einzelhandel sowie Stadthalle und Eisarena Bremerhaven. Zwischen der Hafenstraße im Westen und der Geeste im Süden steht aktuell die Umnutzung und Neubebauung des ehemaligen „Kistner-Geländes“ an (vgl. Bestandsanalyse), einer der Entwicklungsschwerpunkte im Ortsteil. Mit dem Geesteufer, dem Saarpark und dem Stadtpark verfügt der Klushof über wohnungsnahe Grün- und Freiflächen. Einzelhandelsangebote gibt es vor allem entlang der Hafenstraße und auch entlang der Langenstraße im Norden. Mit insgesamt drei Grundschulen, derzeit drei Oberschulen und einer beruflichen Schule hat der Klushof einen Schwerpunkt im Bereich Bildung.

15.2 Bekannt, berüchtigt, beliebt: Ortsteil Goethestraße

Der Ortsteil Goethestraße liegt im Herzen des IEK-Gebietes: Im Westen trennt die Pestalozzistraße ihn vom Ortsteil Mitte-Nord, im Norden die Rickmersstraße vom Ortsteil Twischkamp und im Osten die Hafenstraße vom Ortsteil Klushof.

Über den Ortsteil Goethestraße als „einen der ärmsten Stadtteile Deutschlands“ ist von außen viel gesagt und geschrieben worden. Fakt ist, dass hier sehr viele Menschen arbeitslos sind und von Transfereinkommen leben, die Anteile sind etwas höher als in den umliegenden Ortsteilen. Die Armut unter den auffallend vielen Kindern und Jugendlichen, die hier leben, ist hoch. Der Ortsteil ist Zuzugsort mit

einem hohen Ausländeranteil und allgemein eher kürzerer Wohndauer. Die starke Zuwanderung in den Jahren 2015/16 war hier deutlich spürbar.

Das Bild des Ortsteils ist durch dichte gründerzeitliche Wohnbebauung in teilweise schlechtem Instandhaltungszustand und mit Leerständen geprägt. Seit einigen Jahren gibt es Bewegung und Verbesserung, doch ist nach wie vor viel zu tun. Viel tut sich in der Goethestraße selber, sowohl bei der Gebäudesanierung wie bei der Ansiedlung innovativer, bunter Projekte (u.a. Kreativhaus Goethe 45, Wohnprojekt Goethe 53, Goethecamp Coworking Space). Einzige Freiräume im Ortsteil sind der Zollinlandsplatz und der Leher Pausenhof. Nördlich der Frenssenstraße liegt eine etwa 600 WE umfassende Wohnsiedlung aus den 1950er Jahren. Die Hafenstraße, die die Ortsteile Goethestraße und Klushof trennt, ist gleichzeitig das Herzstück der Quartiere mit einem kleinteiligen Einzelhandelsangebot.

15.3 Die grüne Seite von Lehe: Ortsteil Twischkamp

Nördlich der Ortsteile Goethestraße und Mitte-Nord liegt der Ortsteil Twischkamp. Im Westen sind die jenseits der Franziusstraße direkt anschließenden Hafengebiete eine deutliche Begrenzung.

Der Ortsteil Twischkamp ist der „älteste“ im Gebiet des IEK Lehe, mit einem deutlich geringeren Anteil jüngerer und einem deutlich höheren Anteil älterer Menschen. Die Arbeitslosenzahlen sind geringer als in den Ortsteilen Goethestraße und Klushof, die Kinderarmut und der Sprachförderbedarf sind fast gleich hoch. Auffallend ist, dass der Ausländeranteil im Ortsteil Twischkamp zwar deutlich niedriger ist als im Ortsteil Goethestraße, aber leicht höher als in den Ortsteilen Klushof und Mitte-Nord.

Der südöstliche Bereich des Ortsteils ist von Geschosswohnungsbauten unterschiedlicher Baualter geprägt, der südwestliche Teil von gewerblichen Nutzungen und Bebauungen (vgl. Bestandsanalyse). Nördlich der Batteriestraße beginnen die ausgedehnten Grün- und Freiflächen der Neuen Aue mit ihren Kleingärten (teilweise brachgefallen), landwirtschaftlich genutzten und naturnahen Flächen. Das Gebiet ist von hoher Bedeutung für Fauna und Flora und für die Frisch- und Kaltluftversorgung der Wohngebiete. Gleichzeitig ist die Neue Aue als einzige größere Grün- und Freifläche für die dicht bebauten Wohngebiete in Lehe und Mitte-Nord von großer Bedeutung für die Naherholung.

15.4 Im Umbruch: Ortsteil Mitte-Nord (Stadtteil Mitte)

Der Ortsteil Mitte-Nord liegt in räumlicher Nähe zur Bremerhavener Innenstadt und zu Hafengebieten, bzw. ehemaligen Hafengebieten, die in der Umstrukturierung sind. Dadurch ergeben sich einerseits einige Unterschiede zu den anderen Ortsteilen im Untersuchungsgebiet, andererseits sind manche Strukturen und Fragestellungen denen in den Ortsteilen Twischkamp, Goethestraße und Klushof zumindest verwandt: Die Hafennähe führt zu einer teilweise gewerblichen Prägung und zu anstehenden Aufgaben der Umstrukturierung (u. a. Quartier Rudloffstraße). Die Nähe zur Innenstadt macht den Ortsteil als Wohnstandort interessant (u. a. Planungen zum Roter Sand Quartier). Die Sozialstruktur im Ortsteil ist derjenigen im angrenzenden Ortsteil Goethestraße ähnlich, jedoch weniger stark ausgeprägt. Unterschiede gibt es in der Altersstruktur – Mitte-Nord ist deutlich „älter“.

Der Ortsteil umfasst sowohl gewerbliche Bereiche, verschiedene Wohnquartiere (u.a. Geschosswohnungsbauten aus verschiedenen Zeiträumen wie das denkmalgeschützte Scharnhorstquartier und bürgerliche Wohnquartiere mit „Villen“) als auch größere Gemeinbedarfseinrichtungen (u. a. Schulen, Klinik vgl. Sozialraumprofile im Anhang). Der Waldemar-Becké-Platz und der Bgm-Martin-Donandt-Platz und die Bezirkssportanlage an der Pestalozzistraße sind die einzigen Grün- und Freiräume im sonst dicht bebauten Ortsteil. Eine Sonderrolle im IEK-Gebiet nimmt die Alte Bürger ein mit ihrer Bündelung von Nutzungen und Angeboten aus den Bereichen Kultur, Bildung und Gastronomie.

15.5 Am Rande: Ortsteile Eckernfeld und Schierholz

Im Norden der Ortsteile Twischkamp und Klushof gehören kleine Bereiche der Ortsteile Eckernfeld und Schierholz zum IEK-Gebiet. Im Folgenden wird nur auf diese Teilbereiche eingegangen, nicht auf die gesamten Ortsteile Eckernfeld und Schierholz.

In der Sozialstruktur unterscheiden sich die beiden Ortsteile deutlich von den vier anderen Ortsteilen des IEK. Da jeweils nur kleine Bereiche zum Untersuchungsgebiet gehören, sind diese Aussagen nur eingeschränkt belastbar.

Im Ortsteil Eckernfeld gehören Wohnsiedlungen (Geschoßbauten und Mehrfamilienhäuser), im Westen die Grün- und Freiräume der Neuen Aue und im Osten gewerbliche Nutzungen entlang der Stresemannstraße zum IEK-Gebiet sowie das am nördlichen Rand des Untersuchungsgebietes gelegene Nordseestadion. Im Ortsteil Schierholz gehört das Einfamilienhausgebiet nördlich der Spadener Straße sowie die Wohnsiedlung Myslowitzer Straße mit dreigeschossigen Gebäudezeilen in teilweise schlechtem Erhaltungszustand.

Teil C: Zukunftsbild, Ziele, strategische Handlungs- ansätze und Maßnahmen

16. Das Zukunftsbild

„Lehe im Jahr 2040 ist ...“ – unter diesem Titel sammelten die Teilnehmer*innen bei der Auftaktveranstaltung ihre positiven Vorstellungen und Bilder von der Zukunft im Stadtteil. Dabei wurde deutlich, dass die Bewohner*innen „ihren Stadtteil“ sehr gut kennen und dabei nicht nur über die Probleme und Herausforderungen Bescheid wissen, sondern auch zahlreiche Stärken, Chancen und Potenziale sehen. Auch wurde deutlich, dass die Handlungsfelder zahlreich sind und die Erwartungen hoch.

Aus dieser Ideensammlung wurde das Zukunftsbild für Lehe entwickelt. Es beschreibt den Alltag im Stadtteil im Jahr 2040 in sieben thematischen Bildern:

Lehe im Jahr 2040 ist **lebendig, bunt und kreativ**. Das Gebiet ist für sein buntes kulturelles Programm bekannt. Insbesondere in der Alten Bürger wurde das Profil als lebhaftes und kreatives Szeneviertel weiter gestärkt. Junges Publikum und studentisches Leben tummeln sich hier, denn es gibt ein vielfältiges kulturelles Programm und Ausgelmöglichkeiten.

Lehe im Jahr 2040 ist **sozial gemischt, offen und International**: Unabhängig von Kultur, Herkunftsland, Sprache und Einkommenssituation wird die soziale Vielfalt mit Toleranz und Offenheit gelebt. Die Menschen in Lehe haben viel Erfahrung im Umgang mit „dem anderen“ und „dem fremden“ und sie sind stolz darauf. Häufig gibt es ein Miteinander und mindestens ein freundliches Nebeneinander.

Lehe im Jahr 2040 ist **sicher und (familien)freundlich**. Für viele Haushalte hat sich die soziale und ökonomische Sicherheit erhöht. Dadurch ist die Situation im Stadtteil viel entspannter geworden. Das Miteinander ist gewaltfrei und von Solidarität und Toleranz geprägt. Die Schulen sind gut aufgestellt und junge Menschen finden in jeder Hinsicht gute Startbedingungen und Entwicklungschancen.

Lehe im Jahr 2040 ist **kleinteilig, vielfältig und vital**. In viele Erdgeschosszonen ist mit neuen Geschäften, Betrieben und Lokalen wieder Leben eingekehrt. Ein breites Publikum wird vom Angebot angezogen und viele Existenzgründer*innen nutzen die Vorzüge, die der Standort für junge Unternehmen bietet.

Lehe im Jahr 2040 ist **für alle, bezahlbar und baukulturell wertvoll**. Lehe bietet vielen Menschen ein schönes Zuhause: Das Wohnungsangebot wurde an die Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen, Haushaltsgrößen und -einkommen sowie Wohnbedürfnisse angepasst. Viele Altbauten wurden mittlerweile saniert. Die Wohnqualität im Innern als auch das gründerzeitlich geprägte Stadtbild sind dadurch deutlich attraktiver geworden, auch für einkommensstärkere Haushalte, die die soziale Vielfalt im Stadtteil erhöhen. Doch nach wie vor ist für alle Einkommensgruppen vor Ort bezahlbarer Wohnraum gesichert.

Lehe im Jahr 2040 ist **grüner, gepflegter und ökologisch**. Das Klima ist etwas wärmer geworden, doch zum Glück sind die Straßenräume jetzt häufiger durch ein kühlendes Blätterdach geschützt. Die Parks sind sauber, denn die Menschen achten mehr auf die Umwelt. Die Neue Aue ist als grüne Oase und Erholungsgebiet für die Einwohner*innen von großer Bedeutung für die Lebensqualität im Stadtteil.

Lehe im Jahr 2040 ist **fahrradfreundlich und verkehrsberuhigt**. Die Menschen in Lehe sind mobil: Gute Bedingungen für den Rad- und Fußgängerverkehr und den ÖPNV bieten allen umweltschonende und unkomplizierte Mobilität, wodurch die Lebensqualität für die Menschen spürbar gestiegen ist. Dank autofreier Zonen ist in den Wohnstraßen mehr Platz für die Nachbarschaft und soziales Leben.

Ein erstes Zukunftsbild: Wie soll Lehe im Jahr 2040 sein?

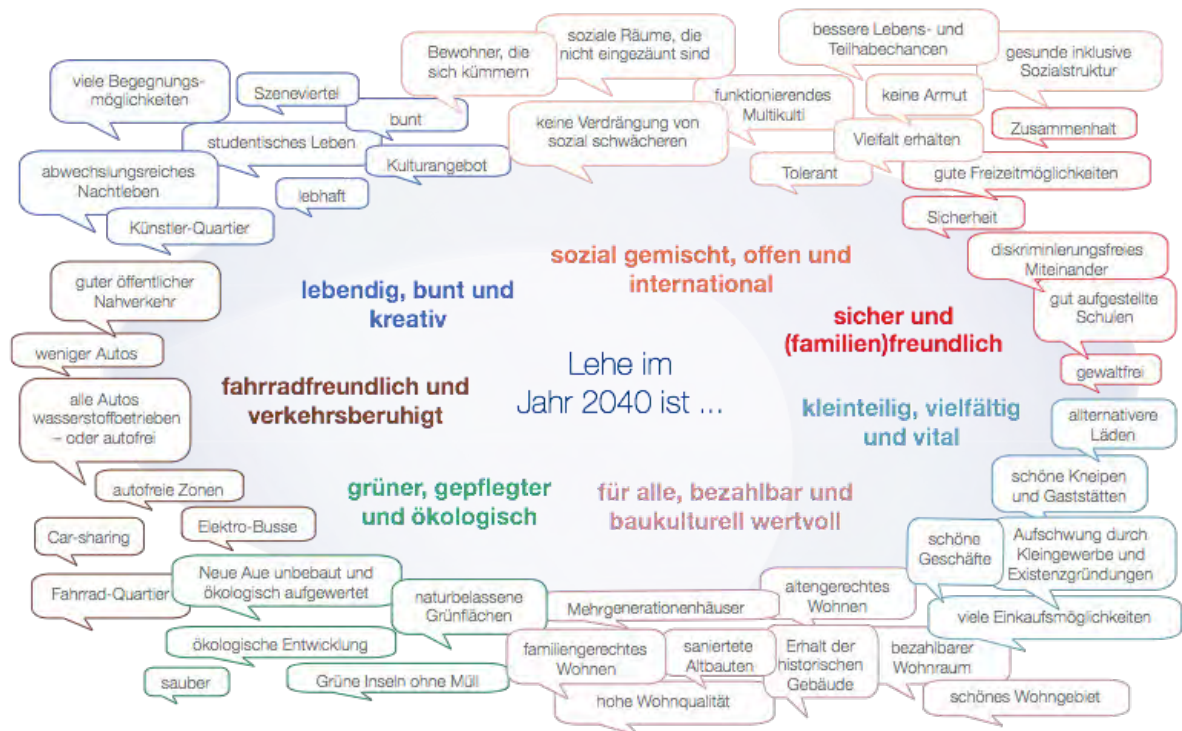


Abbildung 131: Zukunftsbild für Lehe / Mitte-Nord, entwickelt aus den Ergebnissen der Auftaktveranstaltung

Aus diesem Zukunftsbild und den Ergebnissen der Bestandsanalyse (zusammengefasst in den Stärken und Schwächen) wurden neun Handlungsfelder abgeleitet, die im Folgenden die Struktur vorgeben für die Entwicklung von Zielen und strategischen Ansätzen sowie in nachfolgenden Arbeitsschritten dann von Maßnahmen und Projekten (siehe folgendes Kapitel). Anzahl und Vielfalt der Handlungsfelder machen das Themenspektrum des integrierten Herangehens deutlich. In weiteren Arbeitsschritten (Projekte und Maßnahmen) wird dies noch deutlicher werden, da z. B. mit einer Maßnahme Ziele aus verschiedenen Handlungsfeldern verfolgt werden können. Solche Überschneidungen sind im Sinne des integrierten Herangehens bewusst gewählt.

17. Neun Handlungsfelder mit Zielen, Handlungsansätzen und Maßnahmen

Die Größe des Untersuchungsgebietes, seine Vielfältigkeit in der Bevölkerungsstruktur, den räumlichen Situationen, Nutzungen und Funktionen erfordern ein differenziertes Zielsystem. Pro Handlungsfeld werden in bis zu fünf Zielen die wichtigen Entwicklungsvorstellungen thematisch zusammengefasst. Ergänzend wird jedes Ziel in bis zu vier strategischen Handlungsansätzen konkretisiert. Die strategischen Handlungsansätze sind Anknüpfungspunkte für die Maßnahmen und Projekte.

Nachfolgend werden je Handlungsfeld zunächst die Ziele und strategischen Handlungsansätze erläutert und daran anschließend die Kurzprofile der Maßnahmen aufgelistet. Jede Maßnahme wird mit Nummer, Titel, kurzer Beschreibung und Angaben zu Akteur*innen/Träger*innen sowie möglichen Finanzierungsquellen dargestellt. Schlüssel- und Startprojekte werden gekennzeichnet.

Entsprechend des räumlichen und inhaltlichen Umfangs des IEK sind im Erarbeitungsprozess zahlreiche Maßnahmen entwickelt worden. Viele Maßnahmen verfolgen gleichzeitig mehrere Ziele und/oder strategische Handlungsansätze des IEK; sie entsprechen dadurch auch als Einzelmaßnahme dem integrierten Denk- und Handlungsansatzes des IEK. Um darstellen zu können, was für jedes Ziel/jeden Handlungsansatz an Maßnahmen vorgesehen ist, kommt es dabei naturgemäß zu Doppelungen.

Jede Maßnahme wird nur einmal vollständig, mit allen oben genannten Punkten dargestellt. Bei nachfolgenden Wiederholungen unter anderen Zielen oder strategischen Handlungsansätzen werden nur der Titel und die Nummer der Maßnahme wiederholt.

Dem integrierten Ansatz entspricht es, dass Maßnahmen von unterschiedlichen Träger*innen aufgeführt werden, sofern sie einen Beitrag zu den Zielen des IEK leisten können. Es werden dabei Projekte berücksichtigt, die aus Städtebauförderungsmitteln, aber auch aus anderen Quellen finanziert werden (u. a. städtische Mittel, andere Förderprogramme). Im Sinne der bündelnden Wirkung des IEK werden dabei auch bereits bestehende Maßnahmen mit aufgeführt, insbesondere sofern Ausbau und/oder nachhaltige Absicherung geboten scheinen.



Abbildung 132: Handlungsfelder im IEK Lehe / Mitte-Nord

17.1 Handlungsfeld 1: Städtebau und Stadtgestalt

17.1.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Abbildung 133: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Städtebau und Stadtgestalt

Lehe und Mitte-Nord sind in weiten Teilen durch historische Bausubstanz geprägt. Ein wichtiges Ziel ist es, diese **Historische Bausubstanz als Qualität und Identitätsmerkmal des Stadtteils zu sichern**. Durch bisherige Maßnahmen und Förderkulissen konnte bei der Aufwertung der gründerzeitlichen Bausubstanz ein positiver Entwicklungstrend angestoßen werden. Um die Investitionstätigkeit in den Bestand weiter zu unterstützen, soll durch fachkundige Beratung, finanzielle Förderung sowie gestalterische Rahmensetzungen eine qualitätvolle Modernisierung historischer Bestandsgebäude gefördert werden. Durch räumliche Konzentration geförderter städtebaulicher Aufwertungsmaßnahmen auf Schwerpunkträume, die für die Stadtteilentwicklung besondere Bedeutung haben, sollen deutlich wahrnehmbare Akzente und Impulse gesetzt werden, die dazu beitragen auch weitere private Investitionen zu mobilisieren.

Größere Brachflächen oder ungenutzte Grundstücke finden sich vielerorts in Lehe und Mitte-Nord. Es bietet sich an, diese **Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils zu nutzen**. Auch die Wieder- oder Neunutzung bedeutender leerstehender Immobilien kann positive Impulse für die Stadtteilentwicklung setzen. Ihre Wiedernutzung soll deswegen unterstützt und gefördert werden. Dabei kann es auch um temporäre Bespielung und Belebung ungenutzter Innen- und Außenflächen gehen. Basis dafür ist die systematische Erhebung der ungenutzten Raumpotenziale.

Nach wie vor sind zahlreiche Gebäude im Gebiet so schlechtem Zustand, dass sie als Schrott- und Problemimmobilien einzustufen sind. Sowohl für die Eigen- als auch Außenwahrnehmung des Gebietes ist es von zentraler Bedeutung, die **negative Wirkung vernachlässigter Gebäude auf den Stadtraum zu verhindern**. Dabei müssen präventive Ansätze, wie die Regulierung der Belegungspraxis, mit reaktiven Maßnahmen zur Unterstützung der Aufwertung kombiniert werden. Die Arbeit bestehender ämterübergreifender Arbeitsgruppen zu diesem Thema ist fortzusetzen.

17.1.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Städtebau und Stadtgestalt“

- Leitziel: Historische Bausubstanz als Qualität und Identitätsmerkmal des Stadtteils sichern

❖ Qualitätvolle Modernisierung historischer Bestandsgebäude fördern	
1.1 Erhaltungssatzung Lehe (SCHLÜSSELPROJEKT)	Über eine Erhaltungssatzung soll die städtebauliche Qualität baukulturell besonders wertvoller Teilbereiche gesichert werden. Sie ermöglicht es, gestalterische Auflagen bei der Veränderung von Gebäuden im Rahmen der Modernisierung durchzusetzen. Für das Goethequartier wird diese aktuell vorbereitet. Eine Erweiterung um Teile des Klushof ist anzustreben. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF</i>
1.2 Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ (SCHLÜSSELPROJEKT)	Die Inwertsetzung der baukulturell wertvollen Altbausubstanz ist ein wichtiges Ziel. Aufgrund des niedrigen Mietniveaus ist die Investition in den Bestand häufig nicht wirtschaftlich. Privaten Eigentümer*innen sollen Beratung und finanzielle Unterstützung zu werthaltiger Sanierung und Begrünungsmaßnahmen angeboten werden. Vorgesehen sind sowohl eine allgemeine Förderung über ein Fassaden- und Hofprogramm als auch eine Sonderförderung für Impulsprojekte mit besonderer Zielsetzung und Strahlkraft. Für diesen Programmschwerpunkt soll eine erhöhte Förderquote an Bundesmitteln beantragt werden. Inwieweit kommunale Bürgschaften eingesetzt werden können, um Finanzierungshindernisse bei Sanierungsvorhaben zu entschärfen und so private Investitionen anzuschieben, ist zu prüfen. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF, Förderrichtlinie „Wärmeschutz im Wohngebäudebestand“ nach § 10 BremKEG, Landesförderprogramm Regenwasserbewirtschaftung, private Investitionen</i>
1.3 Bürgerbüro Altbau Lehe	Vorhandene Beratungsangebote sollen stärker auf Lehe und Mitte-Nord ausgerichtet und durch Präsenz vor Ort sichtbarer und erreichbarer werden. Dazu sollen die Aktivitäten des Bürgerbüro Altbau, der Initiative Wohnprojekte Bremerhaven sowie anderer relevanter Akteure in einer zentralen stadtteilbezogenen Beratungs- und Vermittlungsstelle für Altbauten gebündelt werden. Dort sollen Beratung zu Fördermöglichkeiten und Vermittlungsangebote zwischen Eigentümer*innen, Investor*innen und Nutzer*innen niedrigschwellig erreichbar werden. Mit guten Beispielen soll zum Handeln angeregt werden. Voraussetzungen sind Präsenz im Quartier und enge Zusammenarbeit mit den Eigentümerstandortgemeinschaften. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF, städtische Mittel (laufend)</i>
❖ Geförderte städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen auf Schwerpunkträume konzentrieren	
1.4 Kulturmeile Alte Bürger (SCHLÜSSELPROJEKT)	Die Bgm.-Smidt-Straße prägt die urbane Identität des Stadtteils Mitte-Nord. Sie als Schwerpunktraum für städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen zu definieren, bedeutet, Eingriffe (z.B. Verkehrsberuhigung, Mobilitätspunkte, kulturelle Zwischennutzungen) und Anreizprogramme (z.B. Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“) insbesondere hier zu konzentrieren. Damit soll auf die Aktivierung privater Investitionen abgezielt und die Profilierung der Alten Bürger im Bereich Kultur unterstützt werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen / Finanzierung: StBF, private Investitionen, Sponsor*innen</i>
1.5 Revitalisierung Lange Straße	Die Lange Straße hat als „Hauptstraße“ im Klushof auch besondere repräsentative Bedeutung und soll hinsichtlich der städtebaulichen Aufwertung besondere Aufmerksamkeit bekommen. Aufbauend auf den vorhandenen städtebaulichen und gewerblichen Potenzialen (z.B. besondere Fachgeschäfte) soll entlang eines besonderen Profils (z.B. Straße der Spezialisten) eine Aufwertungsstrategie für die Lange Straße entwickelt und umgesetzt werden (verwandt mit 7.5 und 1.6). Die Schwerpunktsetzung soll auch zu Investitionen von privater Seite motivieren. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv; Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF; private Investitionen</i>

1.6 Goethestraße: Visitenkarte Goethequartier

Als namensgebende Mittelachse ist die Goethestraße von besonderer Bedeutung für den Ortsteil und soll daher Schwerpunkttraum für städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen sein. Anknüpfend an erfolgreiche Modernisierungsprojekte soll die Goethestraße durch weitere Modernisierungsprojekte und Gestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum gezielt aufgewertet werden. Die Schwerpunktsetzung soll auch zu Investitionen von privater Seite motivieren.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen / Finanzierung: StBF, private Investitionen, Sponsor*innen*

- Leitziel: Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils nutzen

❖ **Brachflächenentwicklung bzw. –nutzung anschieben und fördern**

1.7 Neues Quartier Rudloffstraße (SCHLÜSSELPROJEKT)

Die aus dem Entwicklungskonzept Rudloffstraße resultierenden Maßnahmen sollen sukzessive umgesetzt werden, um die Potenziale der Flächen an der Rudloffstraße für die Entwicklung des Ortsteils Mitte-Nord zu nutzen. – Marcushallen (Nutzung konkretisieren), Bauhof Schleusenstraße, Heizwerk Lloydstraße – attraktiven Platz schaffen

*Akteur*innen: Stadt Bhv, BIS, Eigentümer*innen, Investor*innen, *** / Finanzierung: StBF, private Investitionen*

1.8 Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“ (SCHLÜSSELPROJEKT)

Das Quartier um den Leher Bahnhof von der Eisenbahnstraße im Norden bis zur Friedhofstraße im Süden birgt ein hohes städtebauliches Entwicklungspotenzial. Öffentliche Räume und Wegebeziehungen entsprechen nicht der Bedeutung des Quartiers als Eingangstor und Empfangsort für Lehe. Brachflächen und das hier gelegene Friedhofsgelände sollten für eine städtebauliche Entwicklung genutzt werden. Ein Ausbau der Versorgung mit Kinderbetreuungsangeboten (Kita und Krippen) soll angestrebt und Potenziale sollen geprüft werden. Über eine Rahmenplanung sollen die Chancen der Entwicklung des Quartiers herausgearbeitet werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv/ Finanzierung: StBF*

1.9 Entwicklung „Alte Friedhofsgärtnerei“

Die brachliegende ehem. Gärtnereifläche südlich des Leher Friedhofs soll einer neuen, der Stadtteilentwicklung dienlichen Nutzung zugeführt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen, Investor*innen/ Finanzierung: StBF, private Investitionen*

1.10 Neue soziale Infrastruktur auf Brachflächen

Städtebaulich integriert gelegene Brachflächen im Stadtteil sollen entwickelt und zur Deckung der Bedarfe im Bereich der sozialen Infrastruktur genutzt werden (z.B. ehemalige Wäscherei zwischen Neue Straße und Krüselstraße).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ggf. Träger*innen / Finanzierung: StBF, ****

❖ **Nachnutzung bedeutender leergefallener Immobilien anschieben**

1.11 „Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße (SCHLÜSSELPROJEKT)

Das ehem. Bauhofgelände an der Schleusenstraße soll zu einem Ort für Kultur entwickelt werden.

Ein Nutzungs- und Trägerkonzept soll erarbeitet und umgesetzt werden. Ggfs. notwendige Baumaßnahmen sollen finanziert werden. Die Bezüge und Beziehungen zur Alten Bürger sind dabei zur Stärkung ihres Profils und Potenzials als Kultur- und Kreativquartier besonders wichtig. Eine fußläufige Verbindung des Geländes zur Sommerstraße soll dazu beitragen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen, Träger*innen / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), ****

1.12 Integrationszentrum Wiener Straße (SCHLÜSSELPROJEKT, STARTPROJEKT)

Das ehemalige Kasernengebäude in der Wiener Straße 12 soll als Integrationszentrum entwickelt werden, das geflüchteten Menschen Leben, Lernen und Beratung unter einem Dach bietet. Es soll ein Ausgangspunkt für eine nachhaltige und wertschätzende Integrationsarbeit unter Einbindung unterschiedlicher Kooperationspartner*innen sein und funktional wie auch städtebaulich neue Brücken in den umliegenden Stadtraum eröffnen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ggf. Träger*in / Finanzierung: StBF, ****

1.13 Frische Ideen für das Gebäude des Leher Bahnhofs

Der Bahnhof ist ein zentraler Ankunftsort in Lehe. Eine neue Nutzung des in Privatbesitz befindlichen, historischen Bahnhofsgebäudes würde als Visitenkarte zur Aufwertung des umliegenden Quartiers und Lehes insgesamt beitragen. Es soll ein Nutzungskonzept entwickelt und umgesetzt werden. Der Bedarf an Kinderbetreuungsangeboten (Kita/Krippe) soll dabei berücksichtigt werden (siehe 4.2).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen, *** / Finanzierung: StBF, private Investitionen*

1.14 Ehem. Zwinglischule: Umnutzung der Hausmeisterwohnung

Für die aktuell leerstehende Hausmeisterwohnung auf dem Gelände der ehem. Zwingli-Schule soll ein Nachnutzungskonzept entwickelt und umgesetzt werden. Hier könnte Raum für eine stadtteilbezogene Nutzung (z.B. Gemeinbedarfsangebote) entstehen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ggf. Träger*in / Finanzierung: StBF, städtische Mittel (laufend)*

❖ **Brachflächen, Baulücken und Leerstand erheben und nutzbar machen****1.15 Leerstandsmonitoring**

Die Kartierung von Leerständen, Baulücken und Sanierungsbedarf im Altbaubestand ist eine entscheidende Grundlage, um Handlungsschwerpunkte für die Altbauaktivierung festzulegen. Die für das Goethequartier begonnene Bestandserfassung soll fortgeführt. Für den Bereich nördlich des Stadtparks im Ortsteil Klushof, wo sich ebenfalls eine auffällige Zahl sanierungsbedürftiger Altbauten und Grundstücken mit Entwicklungspotenzial findet, soll ein ähnliches Monitoring begonnen werden, um die Entwicklung des Sanierungsprozesses systematisch zu beobachten.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StbF*

1.16 Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement

Die Entwicklungspotenziale nutzbar zu machen, die leerstehende Gebäude, Baulücken und Brachflächen bieten, ist eine eigene Managementaufgabe. Zur Fortführung der bisherigen Aktivitäten sind Personalkapazitäten bereitzustellen. Zwischen- und Pioniernutzungen sollen als Mittel zur Belebung und (temporären) Öffnung der Flächen unterstützt und aktiv beworben werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

➤ **Leitziel:** Negative Wirkung vernachlässigter Gebäude auf den Stadtraum verhindern

❖ **Entstehung von Schrott- und Problemimmobilien verhindern****1.17 Eigentümergemeinschaften unterstützen**

Die aktuellen Herausforderungen in der Quartiersentwicklung können nur bewältigt werden, wenn Stadt und private Eigentümer*innen eng zusammenarbeiten. Die Eigentümerstandortgemeinschaften sind hier wichtige Partner*innen der Stadt. Der regelmäßige Austausch im Arbeitskreis Wohnen und Leerstand soll institutionalisiert fortgeführt werden. Die Stadtteilkordinator*in (s. 1.19) kann als lokale Kontaktstelle diesen Auftrag übernehmen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ESG Klushof, ESG Lehe / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

1.18 Revolvierender Immobilienfonds

Über einen revolvierenden Fonds soll der kommunale Zwischenerwerb problematischer Immo-

bilien ermöglicht werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF, ***</i>
Leerstandsmonitoring – siehe 1.15
Bürgerbüro Altbau Lehe – siehe 1.3
❖ Belegungspraxis regulieren, Jobcenter einbinden
1.19 Stadtteilkordinatorin Mit der Stadtteilkordinatorin wurde eine wichtige Personalressource für die ämter- und akteursübergreifende Projektarbeit im Stadtteil Lehe geschaffen. Die Vorteile dieses direkten Drahtes in den Stadtteil sollen auch für die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch bei Monitoring-Aufgaben genutzt werden. Um die weitere Konzentration sozial belasteter Haushalte zu verhindern, sollte die Entwicklung durch die Stadtteilkordinatorin beobachtet werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Quartiersmeistereien soll dabei angestrebt werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Quartiersmeistereien / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)</i>
1.20 AG „Verhinderung von Sozialmissbrauch“ Die ämterübergreifende AG „Verhinderung von Sozialmissbrauch“ unter Federführung des Jobcenters soll weitergeführt werden. Stadtplanung und Jobcenter sollen strategisch zusammenarbeiten. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)</i>
❖ Schrott- und Problemimmobilien sichern und Aufwertung unterstützen
1.21 AG „Verwaarloste Immobilien“ Die ämterübergreifende AG „Verwaarloste Immobilien“ (u.a. Bauordnung, Einwohnermeldeamt, Quartiersmeistereien) unter Federführung des Stadtplanungsamtes soll weitergeführt werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)</i>
1.22 Moderation für Problemimmobilien Von der Stadt beauftragte Moderator*innen wirken darauf hin, dass die Stadt private Problemimmobilien erwirbt bzw. aktiv den Verkauf an handlungsbereite Private fördert. Die Grundlage ist das Vorkaufsortsgesetz. Der Ansatz soll weitergeführt und ausgeweitet werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF</i>
Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 1.2

17.2 Handlungsfeld 2: Wohnen und Wohnumfeld

17.2.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Abbildung 134: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld

Wenn es gelingt, **neue Bewohnergruppen für das Quartier zu gewinnen**, kann insgesamt **die soziale Mischung gestärkt werden**. Chancen dafür können sich u. a. aus der Anpassung von Wohnungszuschnitten im Altbau und des Wohnumfeldes an heutige Bedarfe und Anforderungen ergeben. Auch die Förderung innovativer Wohnformen – innovativ im baulich-räumlichen Programm oder auch in der Trägerschaft – kann dazu beitragen. Von hoher Bedeutung ist darüber hinaus die Stärkung eines positiven Images des Wohnstandortes, u. a. durch gezielte Kommunikationsstrategien. Dabei wird jedes gelungene Wohnprojekt auch selber zu diesem positiven Image weiter beitragen.

Das Alter der Gebäude, teils deutliche Sanierungsrückstände aber auch die hohe städtebauliche Dichte führen häufig zu schlechten Wohnverhältnissen, weshalb es für die Entwicklung des Gebietes wichtig ist, die **Wohn- und Wohnumfeldqualität auszubauen**. Fehlende Barrierefreiheit ist insbesondere für ältere Bewohner*innen ein Problem. Damit Senior*innen nicht altersbedingt ihre angestammte Wohnung oder gar ihr gewohntes soziales Umfeld verlassen müssen, soll die altersgerechte Anpassung von Wohnraum unterstützt werden. Ebenso soll der energetische Sanierungszustand verbessert werden, um den Klimaschutzziele für den Gebäudebestand gerecht zu werden. Die Blockinnenbereiche in den dichten gründerzeitlichen Quartieren sollen in attraktive wohnungsbezogene Freiflächen umgewandelt werden. Entsprechend des Bedarfs richten sich die Handlungsansätze hier schwerpunktmäßig auf den älteren Gebäudebestand. Die Wohnsiedlungen „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“, die sich im Eigentum der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft befinden, übernehmen besondere Funktionen in der sozialen Wohnraumversorgung in Lehe. Sie städtebaulich aufzuwerten ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung sozialverträglicher Wohnungsangebote.

Als Stadtteil mit günstigen Mieten und damit Lebensort für Menschen mit wenig Geld hat Lehe in Bremerhaven eine wichtige Bedeutung. Um dieser weiterhin gerecht zu werden, geht es darum im Rahmen der Aufwertungsstrategien auch **bezahlbaren Wohnraum zu erhalten und Verdrängung zu**

verhindern. Dazu gehört sowohl eine Beobachtung des Wohnungsmarktes als auch die Sicherung von sozial gebundenem Wohnraum. Haushalte mit Zugangsproblemen am Wohnungsmarkt sollen durch Wohnungsvermittlung unterstützt werden, um die Entstehung prekärer Wohnsituationen zu verhindern.

17.2.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“

- Leitziel: Neue Bewohnergruppen für das Quartier gewinnen, soziale Mischung stärken

❖ Anpassung der Wohnungszuschnitte im Altbau (vor allem Goethequartier) an heutige Bedarfe unterstützen
Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 1.2
Bürgerbüro Altbau Lehe – siehe 1.3
❖ Wohnumfeld an Bedarfe neuer Bewohnergruppen (Studierende, „Kreative“) anpassen
2.1 Erdgeschosse umnutzen und beleben Wenn Lehe für „neue“ Bewohnergruppen attraktiv werden soll, ist bei Modernisierungsprojekten mitzudenken, das Wohnumfeld deren Bedarfen entsprechend attraktiv zu gestalten. Erdgeschosse sollten genutzt werden, um z.B. komfortable Abstellmöglichkeiten für Fahrräder Rollatoren und Kinderwagen zu schaffen oder die Ansiedlung von Versorgungs- und Freizeitangeboten (z.B. Kneipen, Fachhandel, etc.) zu fördern. Auch experimentelle und temporäre Nutzungen bieten Chancen zur Aktivierung und Belebung der Erdgeschosse (siehe 5.13). Als Impuls soll eine Konzeptstudie erstellt werden, die verschiedenartige Nutzungsvorschläge zusammenträgt und exemplarisch an ausgewählten Immobilien die nötigen sowie möglichen, baulichen Anpassungen darstellt. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen / Finanzierung: StbF, in Modernisierungsvorhaben integriert</i>
❖ Wohnraum für neue Zielgruppen schaffen, neue und innovative Wohnformen fördern
2.2 Gemeinschaftliches Wohnen: Unterstützung, Beratung, Vernetzung für Interessierte Über ein gezieltes Beratungs- und Unterstützungsangebot für gemeinschaftliche Wohnprojekte und Baugemeinschaften können entsprechende Projekte nach Lehe geholt werden. Die dazu bestehenden Angebote sollen weitergeführt und die Potenziale Lehes als Standort von besonderen Wohnprojekten verstärkt beworben werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*in / Finanzierung: städtische Mittel</i>
Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement – siehe 1.16 Im Rahmen der Innenentwicklung erschlossene Grundstücke können gezielt für neue Wohnformen genutzt werden.
2.3 Wohnen für Studierende Die Orientierung auf Studierende als Zielgruppe soll im Zusammenhang mit Bestandssanierungen als Chance kommuniziert und unterstützt werden. So soll die soziale Durchmischung verbessert und gleichzeitig der Sanierungsprozess im Altbaubestand unterstützt werden. Wo möglich ist die Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk und die Nutzung der Landesförderung für studentisches Wohnen zu nutzen. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stäwog, Studentenwerk / Finanzierung: private Mittel, Landesförderung</i>

- Leitziel: Wohn- und Wohnumfeldqualität ausbauen

❖ **Altersgerechte Wohnungsanpassung unterstützen**

2.4 Barrierefreie Wohnungen für Lehe

Durch Beratung und Sonderförderung für barrierefreien bzw. barrierearmen Umbau von Bestandsgebäuden sollen die Wohnungen in Lehe den Bedarfen älterer oder mobilitätseingeschränkter Menschen in Lehe angepasst werden. Die Umsetzung über das Bürgerbüro Altbau (siehe 1.3) bietet sich an. Die Förderfähigkeit mit Mitteln der Städtebauförderung ist im Einzelfall zu prüfen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF, KfW*

❖ **Energetische Sanierung fördern**

Energetisches Quartierskonzept (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 8.1

❖ **Wohnsiedlungen „Im Engenmoor“ und „Myslowitzer Straße“ aufwerten****2.5 Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten (SCHLÜSSELPROJEKT)**

Die Wohnqualität der Siedlung insbesondere für Familien soll durch die Umgestaltung des Wohnumfeldes verbessert werden. Unter anderem soll die Straße Im Engenmoor zur Spielstraße umgestaltet werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stäwog / Finanzierung: StBF, Stäwog*

2.6 Myslowitzer Straße: Wohnumfeld aufwerten

Die Wohnqualität der Siedlung soll durch die Umgestaltung des Wohnumfeldes – nachbarschaftliche Treffpunkte, Verbesserung der Aufenthaltsqualität – verbessert werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stäwog / Finanzierung: StBF, Stäwog*

❖ **Blockinnenbereiche gestalterisch und funktional aufwerten**

Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 1.2

Im Rahmen des Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ (siehe 1.2) sollen private Eigentümer*innen durch ein Fassaden- und Hofprogramm angeregt werden, Gestaltungs- und Begrünungsmaßnahmen umzusetzen. Neben der gestalterischen Aufwertung geht es darum, Auswirkungen des Klimawandels abzumildern und positiv auf das Kleinklima einzuwirken. Hauseigentümer*innen soll eine „Begrünungsberatung“ und finanzielle Förderung angeboten werden, um die Begrünung von Höfen, Dächern und Fassaden zu befördern. Vorhandene Förderangebote (z.B. Dachbegrünung) sollen gezielt vermittelt werden.

➤ **Leitziel: Bezahlbaren Wohnraum erhalten und Verdrängung verhindern**❖ **Wohnungsmarkt beobachten**

Stadtteilkordinator*in – siehe 1.19

Die Stadtteilkordinator*in soll durch den regelmäßigen Austausch mit der lokalen Wohnungswirtschaft und anderen relevanten Stellen, z.B. in den verschiedenen stadtteilbezogenen Arbeitskreisen (siehe u.a. 1.17 oder 1.20), die Wohnungsmarktentwicklung im Gebiet im Blick behalten. Im Hinblick auf die prekäre ökonomische Situation vieler Bewohner*innen, sollen insbesondere Entwicklungen im unteren Preissegment und in den Beständen mit Belegungsrechten kritisch auf mögliche Verdrängungseffekte geprüft werden.

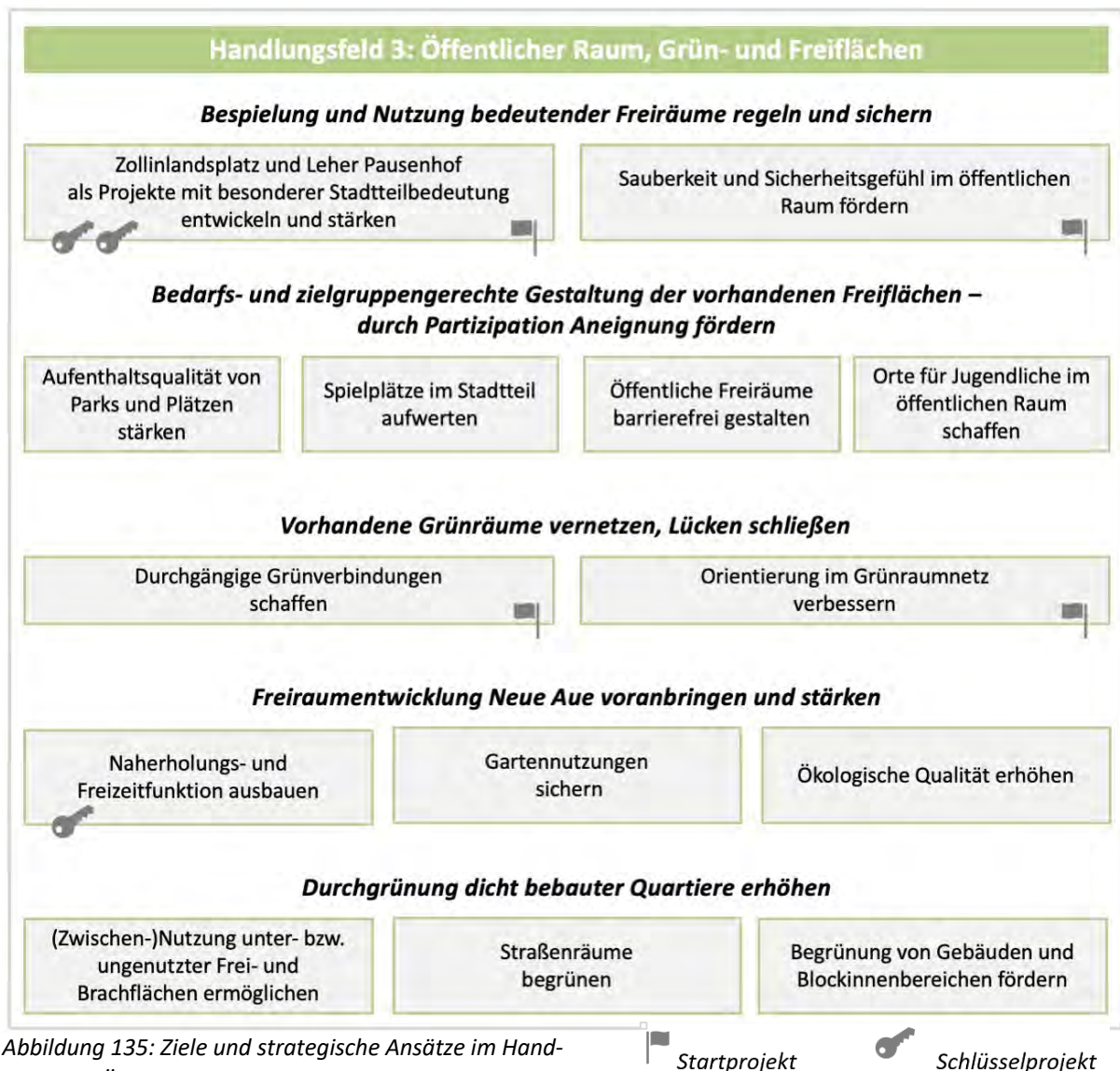
❖ **Sozial gebundenen Wohnraum sichern****2.7 Bürgergenossenschaft aufbauen**

Die Gründung einer Bürgergenossenschaft ist ein Weg, um Kapital und ggf. Eigenleistungen für die Sanierung von Altbauten in Lehe zu sammeln. Bewohner*innen und Eigentümer*innen in Lehe können so zur Revitalisierung von Immobilien im Stadtteil beitragen. Ziele der Genossenschaft wären Erwerb, Modernisierung und Vermietung von Altbauten in gemeinwohlorientierter Trägerschaft.

*Akteur*innen: Stadt Bhv mit Stadtteilakteuren (ESG, Quartiersmeisterei etc.) / Finanzierung: private Mittel, ggf. StBF (Modernisierungsförderung)*

17.3 Handlungsfeld 3: Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen

17.3.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Im überwiegend dicht bebauten Untersuchungsgebiet sind die vorhandenen Grün- und Freiflächen wichtig für die Naherholung, das nachbarschaftliche Miteinander und haben ökologische Bedeutung. Die **Bespielung und Nutzung bedeutender Freiflächen soll geregelt und gesichert werden**, um Nutzungskonflikte und Vandalismus begrenzen zu können und dadurch die Attraktivität und die tatsächliche Zugänglichkeit für alle Bevölkerungsgruppen zu erhöhen. Besonders im Fokus stehen hier der Zollinlandsplatz und der Leher Pausenhof. Darüber hinaus spielen generell Sicherheit und Sauberkeit in den öffentlichen Räumen eine große Rolle für Attraktivität und Nutzung und sollen gestärkt werden.

Eine **bedarfs- und zielgruppengerechte Gestaltung der vorhandenen Freiflächen** soll die vorhandenen Potenziale besser nutzbar machen und durch Partizipation die Aneignung fördern. Hierbei geht es um Parks, Plätze und Spielflächen. Die Belange von mobilitätseingeschränkten Menschen und der Bedarf von Jugendlichen nach Treffpunkten im öffentlichen Raum sollen berücksichtigt werden.

Um Qualitäten sichtbar und erlebbar zu machen, sollen **vorhandene Grünräume vernetzt, Lücken geschlossen werden**. Wenn einzelne Grün- und Freiflächen Teil des grünen Netzes werden, lassen sich Qualität und Nutzbarkeit erheblich steigern. Themen sind hierbei die Schaffung durchgehender Grünverbindungen und die Rahmenbedingungen für eine gute Orientierung im grünen Netz.

Von besonderer Bedeutung für das gesamte Gebiet sind die größeren Freiräume in der Neuen Aue. Als große, zusammenhängende Grün- und Freiflächen erfüllen sie wichtige Naherholungs- und Freizeitfunktionen, die vorhandenen Gartennutzungen sollen gesichert werden und die ökologische Qualität erhöht werden. Insgesamt soll **die Freiraumentwicklung der Neuen Aue vorangebracht und gestärkt** werden.

In den **vielen dicht bebauten Quartieren des Gebiets soll die Durchgrünung erhöht** werden. Kleinteilige Maßnahmen in Straßenräumen, Blockinnenbereichen, an Gebäuden und grüne (Zwischen)Nutzungen von Brachflächen können hier wichtige Beiträge leisten.

17.3.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen

- Leitziel: Besspielung und Nutzung bedeutender Freiräume regeln und sichern

❖ Zollinlandsplatz und Leher Pausenhof als Projekte mit besonderer Stadtteilbedeutung entwickeln und stärken

3.1 Leher Pausenhof im Mittelpunkt (SCHLÜSSELPROJEKT, STARTPROJEKT)

Die Nutzung und Betreuung des Leher Pausenhofes muss geregelt werden. Dafür ist ein nachhaltiges Nutzungskonzept partizipativ zu entwickeln. Über eine neue Trägerstruktur ist die „Kümmererfunktion“ abzusichern. Ggfs. sind notwendige Umgestaltungsmaßnahmen zu ermöglichen/finanzieren. (verwand mit 4.16)

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen und Träger*innen / Finanzierung: StBF*

3.2 Zolli gestalten! (SCHLÜSSELPROJEKT)

Das Potenzial des Zollinlandsplatzes als wichtige Freifläche im Goethequartier soll besser nutzbar gemacht werden. Insbesondere die Eingangssituation ist zu verbessern. Das Nutzungs- und Gestaltungskonzept soll partizipativ aktualisiert und schrittweise gemeinsam mit aktiven Akteur*innen aus dem Stadtteil umgesetzt werden. Die Mitgestaltungsmöglichkeiten sollen in Abstimmung mit der aktiven Nutzer*innengruppe weiter ausgebaut und aktiv beworben werden (z.B. Einbeziehen von Schulen). Die Stadtteilkordinator*in soll als hauptamtliche Kümmerer-Instanz das ehrenamtliche Engagement unterstützen, professionalisieren und mit der Stadtverwaltung verknüpfen, und so zu einer Verstärkung des Projektes beitragen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv (Klimastadtbüro), Stadtteilakteur*innen und Träger*innen / Finanzierung: StBF*

❖ Sauberkeit und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum fördern

3.3 Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“ (STARTPROJEKT)

Gemeinsam mit bestehenden Netzwerken auf lokaler Ebene sollen investive sowie nicht-investive Maßnahmen zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum in einem Konzept zusammengedacht und abgestimmt werden.

Projekte (z.B. Umweltlotsen) sollen durch öffentlichkeitswirksame Aktionen und eine Informationskampagne bekannt und sichtbar gemacht werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv in Kooperation mit, Quartiersmeisterei, Ortspolizei, ESG Lehe, faden gGmbH, städtischer Entsorgungsgesellschaft (BEG), AFZ / Finanzierung: ****

3.4 Projekt Umweltlotsen fortführen

Erprobte und erfolgreiche Beschäftigungsprojekte, die unterstützende Tätigkeiten für die Pflege der öffentlichen Freiräume organisieren, sollen neu aufgesetzt, abgesichert und bedarfsgerecht ausgebaut werden. Eine Erweiterung um andere „Kümmerer“-Aufgaben im öffentlichen Raum wäre ggf. in Pilotversuchen zu testen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv und Stadtteilakteur*innen in Kooperation mit faden gGmbH, städtischer Entsorgungsgesellschaft (BEG), AFZ / Finanzierung: ****

- Leitziel: Bedarfs- und zielgruppengerechte Gestaltung der vorhandenen Freiflächen – durch Partizipation Aneignung fördern

❖ Aufenthaltsqualität wichtiger Parks und Plätze stärken	
3.5 Mehr Leben am neuen Bürgermeister-Kirschbaum-Platz	Das Umfeld des Leher Bahnhofs soll zu einem belebten und multifunktionalen Mobilitätsknoten werden. Das Gestaltungskonzept für die Freifläche soll partizipativ entwickelt und der Platz neu gestaltet werden (verwandt mit 1.9 und 1.13) <i>Akteur*innen: Stadt Bhv Seestadt Immobilien / Finanzierung: StBF</i>
3.6 Umgestaltung Nördlicher Stadtpark	Der nördliche Teil des Stadtparks bietet Potenzial für eine stärkere Nutzung, die mit der aktuellen Gestaltung nicht ausgeschöpft werden. Im Sinne einer besseren Nutzbarkeit soll eine Neugestaltung angestrebt werden. Insbesondere die im unmittelbaren Umfeld gelegene Methadon-ausgabestelle wirkt negativ auf das Image und die empfundene Aufenthaltsqualität im Park. Die Entwicklung der Freifläche ist daher eng mit der Perspektive der Ausgabestelle und den sozialen Angeboten für Suchtkranke abzustimmen. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
3.7 Bewegungsachse Saarpark	Auf Grundlage der Empfehlungen der Spielleitplanung soll der Saarpark als „Bewegungsachse“ mit verschiedenen Turn- und Bewegungselementen für unterschiedliche Altersgruppen ausgestattet werden. Die Verbindungsstellen zum angrenzenden Aueviertel sollen gestalterisch aufgewertet werden (verwandt mit 3.11). Als Verbindung zwischen der „Bewegungsachse“ und dem neuen Skatepark bei der Stadthalle soll die wassernahe Freifläche „Geestebalkon“ durch zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten aufgewertet und belebt werden. Durch eine besondere Bespielung der Fläche (z.B. durch Zwischen- oder Pioniernutzungen) soll die sozialräumliche Integration des angrenzenden Kistner-Quartiers in den Stadtteil gefördert werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
3.8 Freianlagen Nordsee-Stadion	Das Nordsee-Stadion wird in den kommenden Jahren umfassend baulich saniert. Ergänzend sollen die Freianlagen, die Eingangssituation und das Umfeld des Sportkomplexes durch eine Neugestaltung aufgewertet und besser mit dem Stadtteil Lehe vernetzt werden. Die Öffnung der Sportanlagen auch für vereinsungebundenen Sport kann hier einen Beitrag leisten. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Seestadt Immobilien / Finanzierung: StBF (Freianlagen, Eingangssituation, Umfeld), Bundesprogramm Sanierung Sport-, Jugend- und Kultureinrichtungen (bauliche Sanierung)</i>
❖ Spielplätze im Stadtteil aufwerten	
3.9 Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen (STARTPROJEKT)	Auf Grundlage der Empfehlungen der Spielleitplanung sollen folgende Spielplätze partizipativ umgestaltet werden: Spielplatz Gnesener Straße, Spielplatz Werftstraße, Spielplatz Zollinlandstraße, Spielplatz Goethe-/ Frenssenstraße, Spielplatz Hafenstraße Als <u>STARTPROJEKT</u>: Neugestaltung des Spielplatz Hafenstraße und des Blockinnenbereiches Gnesener Straße/Hafenstraße (Spielplatz Gnesener Straße). <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
❖ Öffentliche Freiräume barrierefrei gestalten (grundsätzlich)	
<i>Die Barrierefreiheit öffentlicher Räume soll bei allen anstehenden Planungen und Umsetzungen berücksichtigt werden.</i>	
❖ Orte für Jugendliche im öffentlichen Raum schaffen (grundsätzlich)	
<i>s. Handlungsfeld 4, Leitziel: Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen</i>	

- Leitziel: Vorhandene Grünräume vernetzen, Lücken schließen

❖ Durchgängige Grünverbindungen schaffen

3.10 Verbindungssachse zwischen Geeste und Weser (einschl. Umgestaltung Kreuzung Kistnerstraße/Goethestraße) (STARTPROJEKT)

Zwischen Geeste und Weser soll zur Ost-West-Vernetzung der Stadtteile eine attraktive Wegeverbindung geschaffen werden. Die Umsetzung erfolgt in mehreren Abschnitten.

Als STARTPROJEKT soll als erster Teilabschnitt die Kistnerstraße zwischen Hafenstraße und Pestalozzistraße neugestaltet und aufgewertet werden. Die Kreuzung Kistnerstraße / Goethestraße soll im Zuge der Neugestaltung ansprechend gestaltet und besser nutzbar gemacht werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

3.11 Grünverbindung Lehe-Ost

Durch Begrünung im Straßenraum sowie eine attraktive Wegeführung für den Fuß- und Radverkehr soll zwischen Geesteufer und Neuer Aue eine durchgehende Grünverbindung entstehen, die bestehende Parks und Erholungsflächen verknüpft (u.a. Querung der Melchior-Schwoon-Straße / Werftstraße mit Wegeverbindung in Richtung Stadtpark, Neueland-/ Neue Straße, Kreuzung Poststraße) (verwandt mit 3.20, 7.16 und 7.18). Die Grünverbindung soll im Zuge anderer städtebaulicher Projekte berücksichtigt und ausgebaut werden. Stellenweise müssen private Flächen erworben werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

❖ Orientierung im Grünraumnetz verbessern

3.12 Hier geht's ins Grüne! (STARTPROJEKT)

Zugänge zu grünen Freiräumen sollen durch gestalterische Akzente erkennbar, ökologisch aufgewertet und besser zugänglich gemacht werden (z.B. Beleuchtung, Belag, Möblierung). Um die Orientierung und Bewegung im Grünraumnetz zu erleichtern, soll die wegweisende Beschilderung in Stand gesetzt und ergänzt bzw. aktualisiert werden (z.B. Kennzeichnung besonderer Routen für Sport und Freizeit).

Als STARTPROJEKTE soll mit den beiden wichtigen Zugängen in die Neue Aue von der Batteriestraße und vom Flötenkiel (Grünverbindung Clausewitzstraße) begonnen werden. Im Rahmen einer Bürgerbeteiligung und in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauamt soll das Gestaltungskonzept für die Flächen partizipativ entwickelt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

- Leitziel: Freiraumentwicklung in der Neuen Aue

❖ Naherholungs- und Freizeitfunktion ausbauen (für die umgebenden Stadtgebiete)

3.13 Naherholung in der Neuen Aue (SCHLÜSSELPROJEKT)

Der Ausbau und die gestalterische Attraktivierung des Wegesystems sind wichtig, um die Neue Aue als Naherholungsgebiet besser zugänglich und nutzbar zu machen. Durch Lückenschlüsse zwischen bestehenden Wegen sollen durchgängige Querungen für den Fuß- und Radverkehr hergestellt werden. Die Neugestaltung soll dazu beitragen, die Orientierung zu verbessern (Beschilderung etc.). Der Freizeit- und Erholungswert des Gebietes soll auf verträgliche Weise durch Sitz- und Verweilmöglichkeiten und andere Angebote (z.B. punktuelle Spiel- und Bewegungsangebote, gärtnerische Gemeinschaftsprojekte, Bürgerhain oder Wildnisspielfeld) gestärkt werden. Konkrete Maßnahmen sollen partizipativ entwickelt und umgesetzt werden. (verwandt mit 3.12, 3.15 und 3.14)

*Akteur*innen: Stadt Bhv in engem Austausch mit Stadtteilakteur*innen und zivilgesellschaftlichen Interessensgruppen / Finanzierung: städtische Mittel, StBF*

3.14 Wildgartenpark

Zur Schaffung von frei zugänglichen Erholungsflächen und Erhaltung wertvoller Habitate sollen brachliegende Gärten zusammengefasst und zu einem Wildgartenpark weiterentwickelt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

❖ Gartennutzungen sichern

3.15 Perspektiventwicklung Klein- und Zeitgärten

Unter Beteiligung der Nutzer*innen und Interessensgruppen soll eine langfristige Perspektive für die Klein- und Zeitgärten entwickelt werden. Dabei ist der zum Teil hohe Wert der Flächen für Ökologie und Biodiversität zu berücksichtigen und die Umsetzung neuer (z.B. gemeinschaftlicher, integrativer oder ökologischer) Ansätze des urbanen Gärtnerns einzubeziehen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen, Stäwog / Finanzierung: StBF*

3.16 Gemeinsam für Sicherheit in der Neuen Aue

Um Vandalismus und Brandstiftung vorzubeugen soll ein Maßnahmenkonzept entwickelt und umgesetzt werden. (verwandt mit 3.3 und 3.15)

*Akteur*innen: Stadt Bhv, *** / Finanzierung: StBF (Konzepterstellung), ****

❖ Ökologische Qualität erhöhen

3.17 Renaturierung der neuen Aue (Gewässer)

Die Gewässergüte und die ökologische Qualität der Neuen Aue (Gewässer) sollen z.B. durch Eingriffe in den Verlauf und in den Uferbereichen verbessert werden. Bestehende Maßnahmenvorschläge sind transparent und partizipativ zu aktualisieren, zu ergänzen und umzusetzen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Eigentümer*innen / Finanzierung: StBF, WRRL*

3.18 Wertvolle Habitate in der Neuen Aue schützen

Auf Grundlage der Empfehlungen des Entwicklungskonzeptes Neue Aue sollen Schutz- und Pflegemaßnahmen sowie die Neuausweisung von Kompensationsflächen geprüft werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: ****

Siehe auch Handlungsfeld 8 Umwelt- und Klimaschutz

➤ Leitziel: Durchgrünung dicht bebauter Quartiere fördern

❖ (Zwischen-)Nutzung unter- bzw. ungenutzter Frei- und Brachflächen ermöglichen

3.19 Verfügungsfonds für Stadtteilprojekte

Es soll ein Verfügungsfonds eingerichtet werden, aus dem kleine Projekte im Freiraum (z.B. bürgerschaftliche Gemeinschaftsprojekte, temporäre Nutzungen/Aktionen oder kleine „Grünprojekte“) unterstützt werden können. Für die Auswahl der Projekte wird ein Gremium aus verschiedenen Stadtteilakteur*innen gebildet.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF*

❖ Straßenräume begrünen

3.20 Grün in die Straßen!

In den verdichteten Quartieren Lehes müssen Straßenräume zur Schaffung neuer Grünqualitäten genutzt werden – d.h. zum Beispiel: wo möglich die Zahl der Straßenbäume erhöhen, Parkraum verkleinern, variable Pflanzkübel aufstellen, Fassaden begrünen. Zur Pflege und Instandhaltung sollen, wenn möglich, Partner-/Partnerschaften mit Stadtteilakteur*innen und Bewohner*innen eingegangen werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF, Landesförderprogramm Regenwasserbewirtschaftung (für private Antragsteller)*

Grünverbindung Lehe-Ost – siehe 3.11

❖ Begrünung von Gebäuden und Blockinnenbereichen fördern

Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“ – siehe 1.2

17.4 Handlungsfeld 4: Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge

17.4.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Die Bestandsanalyse zeigt das Gebiet des IEK Lehe Mitte-Nord als sozial vielfältig. Mit den Stichworten „jung“, „arm“, „bunt“ und bestehenden Förderbedarfen u. a. in den Bereichen Bildung (z. B. Sprachförderung) und Beratungs- und Unterstützungsbedarfen eines „Ankunftsquartiers“ lässt sich diese Vielfalt beschreiben. Die **gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen muss weiter gestärkt werden** – sowohl, um allen Bewohner*innen Chancen, Entwicklungsperspektiven und ein „zu-Hause-Gefühl“ bieten zu können, als auch, um das Zusammenleben in den Nachbarschaften und Quartieren positiv gestalten zu können. Zu berücksichtigen sind hierbei die verschiedenen Geschlechter, Kulturen und Migrationshintergründe ebenso wie die verschiedenen Altersgruppen und Menschen mit Behinderungen (inklusive Stadtteil).

Ein zentrales strategisches Ziel ist dabei der Ausbau der Kinderbetreuung. Gerade in sozial benachteiligten Räumen wie in großen Teilen Lehes kann eine qualifizierte (früh-)kindliche Betreuung in hohem Maße dazu beitragen, Bildungs- und Teilhabechancen nachhaltig zu verbessern und somit aus der vielfach über Generationen „vererbten“ Armuts- und Benachteiligungsfalle auszubrechen. Daher sind überdurchschnittliche Anstrengungen notwendig, um ein exzellentes, personell/fachlich und materiell gut ausgestattetes Kita-/Betreuungsangebot aufzubauen. Dem steht aktuell in Lehe ein sehr deutliches Defizit im Bereich der Kinderbetreuung gegenüber (vgl. Bestandsanalyse). Um der beträchtlichen Unterversorgung mit Betreuungsplätzen im Untersuchungsgebiet begegnen zu können, sind ein konzertiertes Vorgehen des Magistrats und freier Träger sowie die Suche geeigneter Standorte in dem hoch verdichteten Stadtraum notwendig.

Auch wenn das Untersuchungsgebiet ein relativ „junges“ Gebiet mit relativ hohem Anteil an Kindern und Jugendlichen ist, dürfen die vielen älteren und alten Menschen im Gebiet nicht aus dem Fokus

geraten. Auch unter den Senior*innen ist die Armutsquote sehr hoch. Im Untersuchungsgebiet mit seinem hohen Anteil an Ausländer*innen und Menschen mit Migrationshintergrund dürften auch (Sprach-)Barrieren vielfach der Nutzung der verschiedenen Unterstützungssysteme entgegenstehen. Die Stärkung der Lebensqualität und Teilhabechancen für Ältere u.a. durch Ausbau der Angebote niedrigschwelliger Alltagshilfen und (Weiter-) Entwicklung weiterer bedarfsgerechter Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebote ist insofern wichtig. Dabei sind die speziellen Anforderungen älterer Migrant*innen ausdrücklich mit einzubeziehen.

Auch Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit sind zentrale Themen im Zusammenhang mit der angestrebten sozialen Integration in den Quartieren des Untersuchungsgebiets. Frauen (und teilweise bereits Mädchen) leisten gerade in sozial benachteiligten Räumen oftmals die weit überwiegende Erziehungsarbeit, tragen Verantwortung für die tägliche Versorgung der Familienmitglieder und den Familienzusammenhalt, für die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen und die Pflege älterer Familienangehöriger, dies gilt insbesondere in migrantischen Familien. Hier wird die gesellschaftliche Teilhabe von Frauen und eine Einbindung in das Erwerbsleben vielfach zusätzlich erschwert durch die überdurchschnittliche Einbindung in traditionelle Rollenmuster und teilweise auch durch sprachliche Barrieren. Gerade bei EU-Zuwanderfamilien ohne SGBII-Bezug bestehen häufig fatale Abhängigkeiten der Frauen (und der Kinder) von den vielfach den Lebensunterhalt bestreitenden Partnern/Vätern. Gleichzeitig sind Frauen mit dem unmittelbaren Wohnumfeld und dem Stadtteil in der Regel sehr vertraut und stellen die „Brücken“ zwischen den Familien und den Einrichtungen im Gebiet dar. Durch niedrigschwellige Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsangebote sollen Selbstbewusstsein und Selbsthilfekompetenz der Frauen gestärkt werden und Wege zu Teilhabe- und Chancengerechtigkeit eröffnet werden. Geflüchtete Frauen und zugewanderte Frauen sind hier in besonderer Weise angesprochen. Insbesondere gilt es die Hilfemöglichkeiten für Frauen (und deren Kinder) weiterzuentwickeln, die im Trennungsfall fast keine staatlichen Unterstützungsansprüche haben.

Nachbarschaften erfüllen wichtige Aufgaben und Funktionen, gerade in Quartieren mit der geschilderten sozialen Vielfalt. Gleichzeitig stehen Nachbarschaften zumindest in Teilbereichen des Untersuchungsgebietes vor vielfältigen Herausforderungen. Als eine Voraussetzung für sozialen Zusammenhalt, **soll Nachbarschaft und Begegnung Raum gegeben werden, sowohl drinnen wie draußen.**

Großer Bedarf besteht insbesondere an zusätzlichen niedrigschwelligen aktivierenden und integrativen Angeboten und Treffpunkten im Rahmen der Jugendarbeit und Jugendförderung im Gebiet. Diese können im öffentlichen Raum, in entsprechend auszugestaltenden Räumlichkeiten und/oder auch mobil verortet werden. Anknüpfungspunkte bieten Themen wie Freizeitgestaltung, Bildung, Engagement für das Quartier, Erkundung von Quartier/Stadt/Region, handwerkliche Tätigkeiten, Musik und Sport, Integration und Inklusion. Eine enge Abstimmung und nach Möglichkeit Kooperation mit den vor Ort bereits tätigen Akteur*innen/Angeboten wie dem Lehe-Treff, Rückenwind und den Sportvereinen ist sicherzustellen. Insbesondere die Optionen und Chancen, die sich im Bereich Sport für miteinander, Integration und Selbstvertrauen bieten, sollen genutzt werden.

Im Gebiet gibt es eine Vielzahl an öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen und –angeboten. Trotzdem besteht weiterer Bedarf, **Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle gut zugänglich auszubauen.** Die deutliche Orientierung am tatsächlich bestehenden Bedarf und gute Bekanntheit und leichte Zugänglichkeit der Angebote (niedrigschwellig) sind von großer Bedeutung, um die Zielgruppen tatsächlich erreichen zu können.

Viele der Bewohner*innen des Untersuchungsgebiets haben einen Migrationshintergrund. Vor allem Goethestraße und Klushof sind als klassische Ankunftsquartiere zudem durch hohe Bewohneranteile geprägt, die als Geflüchtete oder EU-Migrant*innen aus Südost-Europa vor relativ kurzer Zeit und

mehr oder weniger „zufällig“ nach Bremerhaven gekommen sind. Diese Bevölkerungsgruppen in der schwierigen Phase des Ankommens, Orientierens und Fußfassens zu unterstützen und Ihnen Perspektiven und Teilhabemöglichkeiten aufzuzeigen ist eine Schlüsselaufgabe im Zuge der sozialen Integration. Nur so kann es gelingen, lebendige Nachbarschaften mit hohem sozialem Zusammenhalt zu schaffen und die Verfestigung multipler Benachteiligungen in den Ankommensquartieren zu verhindern.

Eine wichtige – wenn auch nicht die einzige Zielgruppe – sind dabei die vielen Familien im Gebiet. Zugänge speziell zu den aus Südost-Europa zugewanderten Familien zu schaffen, erweist sich nach wie vor als überaus schwierig. Gründe sind neben einer hohen Fluktuation und sprachlichen sowie kulturellen Barrieren auch ein vielfach tief verwurzeltes Misstrauen gegenüber staatlichen Organen/Institutionen und die daraus resultierende soziale Einkapselung dieser Bevölkerungsgruppen. Differenzierte und möglichst niedrigschwellige Beratungs-, Unterstützungs-, Austausch- und Aktivierungsangebote (z.B. in den Themenfeldern Erziehung, Sprache, Netzwerke, Sport/Gesundheit, Finanzen/Verschuldung) sind notwendig, um auch diese Gruppen zu erreichen, bei denen die Benachteiligung im Hinblick auf Armut, Bildung und generelle gesellschaftliche Teilhabe am ausgeprägtesten ist (z.B. Quartiers-Café auf Spendenbasis, mobiler Bauwagen mit Angeboten für Familien). Besondere Bedeutung besitzen Angebote der aufsuchenden Arbeit (z.B. Begrüßungsbesuche) und generell Ansätze, in die auch Fachpersonal aus den jeweiligen Kulturkreisen eingebunden ist (z.B. Elternschule). Gleichzeitig sind selbstverständlich für alle Familien im Gebiet bedarfsgerechte Angebote vorzuhalten und weiterzuentwickeln. Die bestehenden (z.B. über Kitas und Schulen) und sich mit dem Ausbau der Betreuungsangebote weiterentwickelnden Zugänge zu den Familien des Stadtteils sollten daher gezielt genutzt werden, um in den Austausch zu treten und bei Bedarf zu einer Inanspruchnahme von unterstützenden Angeboten anzuregen. Eine Verlagerung der für das Untersuchungsgebiet zuständigen Mitarbeiter*innen des Sozialen Dienstes aus dem Stadtteil Mitte in das Gebiet (aktuell vorgesehen ins Lehe-Treff, perspektivisch ggf. in das Quartiersbildungszentrum) kann dessen inhaltliche und räumliche Nähe zu den Familien deutlich verbessern.

Im Bereich der Gesundheitsprävention sollen gezielte Angebote im Untersuchungsgebiet entwickelt werden, die den bestehenden Defiziten begegnen sollen (vgl. Bestandsanalyse) und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Empowerment, zur Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und Selbstvertrauen leisten.

17.4.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge“

- Leitziel: Gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken

❖ Kinderbetreuung ausbauen	
4.1 Weitere Kita im Goethequartier	Durch den Bau einer weiteren Kita – möglichst im räumlichen Umfeld des Lehrer Pausenhofes – soll der aktuell noch bestehenden Unterversorgung mit Kita-Plätzen im Goethequartier begegnet werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*in / Finanzierung: städtische Mittel</i>
4.2 Weitere Krippenplätze im Klushof	Das Angebot an Krippenplätzen im Klushof soll weiter ausgebaut werden. Eine neue Einrichtung kann zusammen gedacht werden mit einem Ausbau der Beratung für Familien (s. 4.21). Eine Öffnung in den Stadtteil ist anzustreben. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, ggfs. Träger*in / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend)</i>
4.3 Weiterer sukzessiver Ausbau der Betreuungsangebote	

Infrage kommende Standorte für weitere Betreuungsangebote und mögliche Kooperationen mit anderen sozialen bzw. Bildungsträgern und -angeboten werden kontinuierlich und systematisch geprüft. Die Betreuungsangebote sollen möglichst wohnungsnah verortet und bedarfsgerecht ausgestaltet werden. Eine Öffnung in den Stadtteil ist anzustreben.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ggfs. Träger*in / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend)*

Neue soziale Infrastruktur auf Brachflächen – siehe 1.10

❖ Brücken zwischen den Kulturen bauen, Nachbarschaften stärken

4.4 Sprach- und Kulturmittler*innen stärken

Gerade in multikulturell geprägten Quartieren und Stadtteilen übernehmen Sprach- und Kulturmittler*innen wichtige Aufgaben für die Nachbarschaften, die über reine „Übersetzungen“ hinausgehen. Die bestehende Finanzierung hierfür soll verstetigt und ausgebaut werden. Räumlich kann das Beratungsangebot im geplanten Quartiersbildungszentrum (siehe 4.16) angesiedelt werden. Abstimmung mit dem Integrationskonzept.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich investiv)*

4.5 Taschengeld aufbessern – für den Stadtteil arbeiten

Im Rahmen einer Taschengeldbörse für Jugendliche sollen quartiersbezogene Tätigkeiten vermittelt werden. Die Jugendlichen bekommen dadurch einen Zuverdienst, eine sinnvolle Arbeit und eine Stärkung ihres Bezugs zum Stadtteil. Der Stadtteil profitiert von den zusätzlichen Leistungen.

*Akteur*innen: *** / Finanzierung: ****

❖ Lebensqualität im Alter sichern und steigern

4.6 Nachbarschaftshilfe für Senior*innen

Auch wenn viele Quartiere eher „jung“ sind – auch für Lehe ist das Thema „alt werden im Quartier“ relevant. In Quartieren mit hohem Anteil älterer Menschen soll eine ehrenamtlich getragene Nachbarschaftshilfe für Senior*innen aufgebaut werden. Im Rahmen des Akteursgespräches „Soziales“ wurde ausdrücklich die Bedeutung von niedrigschwelligen, nicht behördengebundenen Angeboten betont. Räumlich kann die Nachbarschaftshilfe im geplanten Quartiersbildungszentrum (vgl. 4.16) angesiedelt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*in, Seniorenbeirat / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

4.7 Wohnen für Hilfe

Ältere und alte Menschen leben häufig alleine in Wohnungen, die im Lauf der Zeit „zu groß“ geworden sind. Jüngere Menschen suchen gleichzeitig preiswerten Wohnraum. Es soll eine Vermittlungsstelle zwischen diesen beiden Gruppen aufgebaut werden. Beide Altersgruppen können so in Kontakt kommen, die älteren Menschen bekommen Hilfe im Alltag, die jüngeren preiswerten Wohnraum. Die Projektidee wurde im Rahmen der Teilraumwerkstatt Klushof entwickelt. Quartiersmeistereien und Stadtteilkordinatoren wären in die weitere Entwicklung einzubinden. Räumlich kann die Beratung ggfs. im geplanten Quartiersbildungszentrum (vgl. 4.16) angesiedelt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*in, Seniorenbeirat / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

4.8 Zukünftig: Umsetzung von Maßnahmen aus dem geplanten Konzept zur Seniorenpolitik

Aus dem geplanten Konzept zur Seniorenpolitik können zukünftig ggfs. weitere Maßnahmen abgeleitet werden zur Stärkung der Lebensqualität und Teilhabechancen für Ältere (u. a. weiterer Ausbau/weitere Entwicklung der Angebote niedrigschwelliger Alltagshilfen, von bedarfsgerechten Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten). Spezifische Anforderungen älterer Migrant*innen sind einzubeziehen. Die Maßnahmenentwicklung sollte in kontinuierlichem Austausch mit dem Seniorenbeirat erfolgen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*innen, Seniorenbeirat / Finanzierung: Maßnahmenbezogen unterschiedlich*

❖ **Inklusiven Stadtteil fördern****4.9 Lehe für alle – gelebte Inklusion im Stadtteil**

Weiterentwicklung und Umsetzung der in den Inklusionskonferenzen diskutierten Lösungsansätze und Projekte

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*innen, diverse (abhängig von der Art der Projekte / Finanzierung: zu klären, wenn die Art der Maßnahmen/Projekte feststeht; insbesondere bei baulich-räumlichen Projekten Einsatz von Städtebauförderungsmitteln möglich.*

4.10 Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil (STARTPROJEKT)

An einem zentralen, viel besuchten Ort im Quartier, z. B. der Quartiersmeisterei in der Goethestraße wird ein barrierefreier Eingang realisiert.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

Barrierefreiheit:

Die Barrierefreiheit öffentlicher Räume soll bei allen anstehenden Planungen und Umsetzungen berücksichtigt werden, s. auch Handlungsfeld 3

- **Leitziel:** Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen

❖ **Nachbarschaftliche Potenziale öffentlicher Räume besser nutzen**

Leher Pausenhof im Mittelpunkt (SCHLÜSSELPROJEKT, STARTPROJEKT) – siehe 3.1

Zolli gestalten! (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 3.2

❖ **Treffpunkte für Jugendliche schaffen****4.11 Klettern am Bunker**

Am Hochbunker am Ende der Artilleriestraße soll eine Kletterwand eingerichtet werden. Die Trendsportart spricht viele Junge Menschen an, der Standort ist gut und problemlos zu erreichen, die Nähe zu den Schulstandorten günstig. Abstimmung mit der Schule, die an einer Boulder-Wand interessiert ist.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

4.12 Werkstatt „Jugend vor Ort“

Handwerkliche Fähigkeiten zu erproben und erlernen kann das Selbstvertrauens stärken, gemeinsame handwerkliche Erfahrungen/Erfolge können das Miteinander stärken. Es soll geprüft werden, ob Bedarf an weiteren außerschulischen Werkstattangeboten für Jugendliche im Stadtteil besteht, ggfs. durch Erweiterung bestehender Angebote (u. a. im Lehe-Treff). Die Option einer Zusammenarbeit mit der Werkstattschule kann geprüft werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (Bedarfsklärung, ggfs. investiv)*

4.13 Wir unter uns – Wohnungstreffpunkt für Jugendliche

Ungestört unter sich zu sein kann für Jugendliche wichtig sein, um selbstständig und „erwachsen“ zu werden. Eine leerstehende Wohnung soll als niedrigschwelliger Treffpunkt für Jugendliche eingerichtet, entsprechende Personalkapazitäten zur Betreuung geschaffen werden (Beispiel Wulsdorf).

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend)*

4.14 Projektentwicklung und -umsetzung im Rahmen der Jugendarbeit und Jugendförderung

Ausbau der offenen, niedrigschwelligen, aktivierenden und integrativen Angebote und Treffpunkte für Jugendliche. Anknüpfungspunkte bieten inklusive Angebote in den Bereichen Freizeitgestaltung, Bildung, Engagement für das Quartier, Erkundung von Quartier/Stadt/Region,

handwerkliche Tätigkeiten, Musik und Sport. Abstimmung und nach Möglichkeit Kooperation mit lokalen Akteur*innen/Angeboten.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

❖ **Sport in seiner Bedeutung für Miteinander und Integration stärken**

4.15 Sport und Bewegung in und für Lehe

Ausbau, Vernetzung, Koordination der Sport- und Bewegungsangebote in und für Lehe. Ausbau niedrigschwelliger, zielgruppenorientierter Angebote.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Sportvereine / Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

- **Leitziel:** Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen, Empowerment-Ansätze stärken

❖ **Bedarfsgerechte Angebote schaffen**

4.16 Quartiersbildungszentrum Goethequartier (SCHLÜSSELPROJEKT)

Um die Teilhabechancen der Menschen im Goethequartier durch weitere schulische und außerschulische Bildungs- und Beratungsangebote zu erhöhen, kulturelle und sprachliche Barrieren abzubauen, soll ein Quartiersbildungszentrum geschaffen werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*innen / Finanzierung: ****

4.17 Niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote weiter ausbauen

(Weiter-)Entwicklung, Erprobung und Implementierung niedrigschwelliger Beratungs-, Unterstützungs-, Austausch- und Aktivierungsangebote für benachteiligte Haushalte (z.B. in den Themenfeldern Erziehung, Arbeit, Sprache, Vernetzung, Sport/Gesundheit, Finanzen/Verschuldung). Insbesondere Chancen der Kontaktaufnahme zu Familien über die Grundschulen nutzen. Neben Familien (s.u.) sind Frauen/Mädchen eine wichtige Zielgruppe für dezentrale, mobile oder aufsuchende Angebote (u.a. Schutzsuchende, bedarfsweise mit Kinderbetreuung). Einbindung von und Abstimmung mit lokalen Akteur*innen und Träger*innen. Schaffung baulicher Voraussetzungen für entsprechende Angebote (Neubau/Umbau/Anpassung).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Träger*innen / Finanzierung: ***, StBF (baulich-investiv)*

4.18 Beratungs- und Unterstützungsangebote für Migrant*innen ausbauen, stärken, koordinieren und vernetzen

Kontinuierliche bedarfsgerechte Anpassung und Weiterentwicklung von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund zur Stärkung der chancengleichen Teilhabe gemäß Integrationskonzept (u.a. (Sozial-) Beratung für EU-Migrant*innen / AWO „dalbe“; Flüchtlingssozialarbeit / Caritas, Trauma-/ psychologische Beratung für Geflüchtete, Stärkung migrantischer und nicht-migrantischer Vereine, Patenschaften). Die Einbindung von Fachpersonal aus den jeweiligen Kulturkreisen soll ausgebaut werden (z.B. Stadtteil-Mütter). Insgesamt ist auf eine Stärkung und Verstetigung der Zusammenarbeit und Koordination der im Gebiet tätigen sozialen Akteur*innen hinzuwirken.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Integrationszentrum, Träger*innen / Finanzierung: städtische Mittel (laufend), projektbezogene (Förder)Mittel*

❖ **Betreuungs- und Beratungsangebote für Familien ausbauen****4.19 Familienzentrum Neuelandstraße: ausbauen**

Das Familienzentrum Neuelandstraße erfüllt wichtige Aufgaben für Familien im Klushof. Die vorhandenen, knappen räumlichen Ressourcen führen mit dazu, dass das Angebot nicht bedarfsgerecht ausgebaut werden kann. Ein entsprechender Ausbau soll gefördert werden. In weiteren Schritten ist zu prüfen, ob ein Ausbau am heutigen Standort möglich ist oder ein Umzug erforderlich wäre. Mit einem Ausbau verbunden ist auch eine Aufstockung der Personalressourcen.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend – Personalkosten)*

4.20 Familienzentrum Geibelstraße: Potenziale erschließen

Im Jahr 2020 ist das Familienzentrum Geibelstraße eröffnet worden. Hier gibt es viele Nutzungspotenziale durch die direkte Nachbarschaft zur Sporthalle (Alfred Delp Halle) und zur Herz-Jesu-Gemeinde. Um diese nutzbar zu machen, soll ein entsprechendes Konzept entwickelt und ausreichende personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend – Personalkosten)*

4.21 Beratung für Familien im Klushof stärken

In direkter Nachbarschaft zur Wohnsiedlung Im Engenmoor mit vielen Familien mit Kindern soll eine Beratung für Familien angeboten werden, z. B. in Räumlichkeiten im Leher Bahnhof (vorbehaltlich der Klärung der Verfügbarkeit der Immobilie – verwandt mit 1.13 und 4.2).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ggfs. Träger*in / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend)*

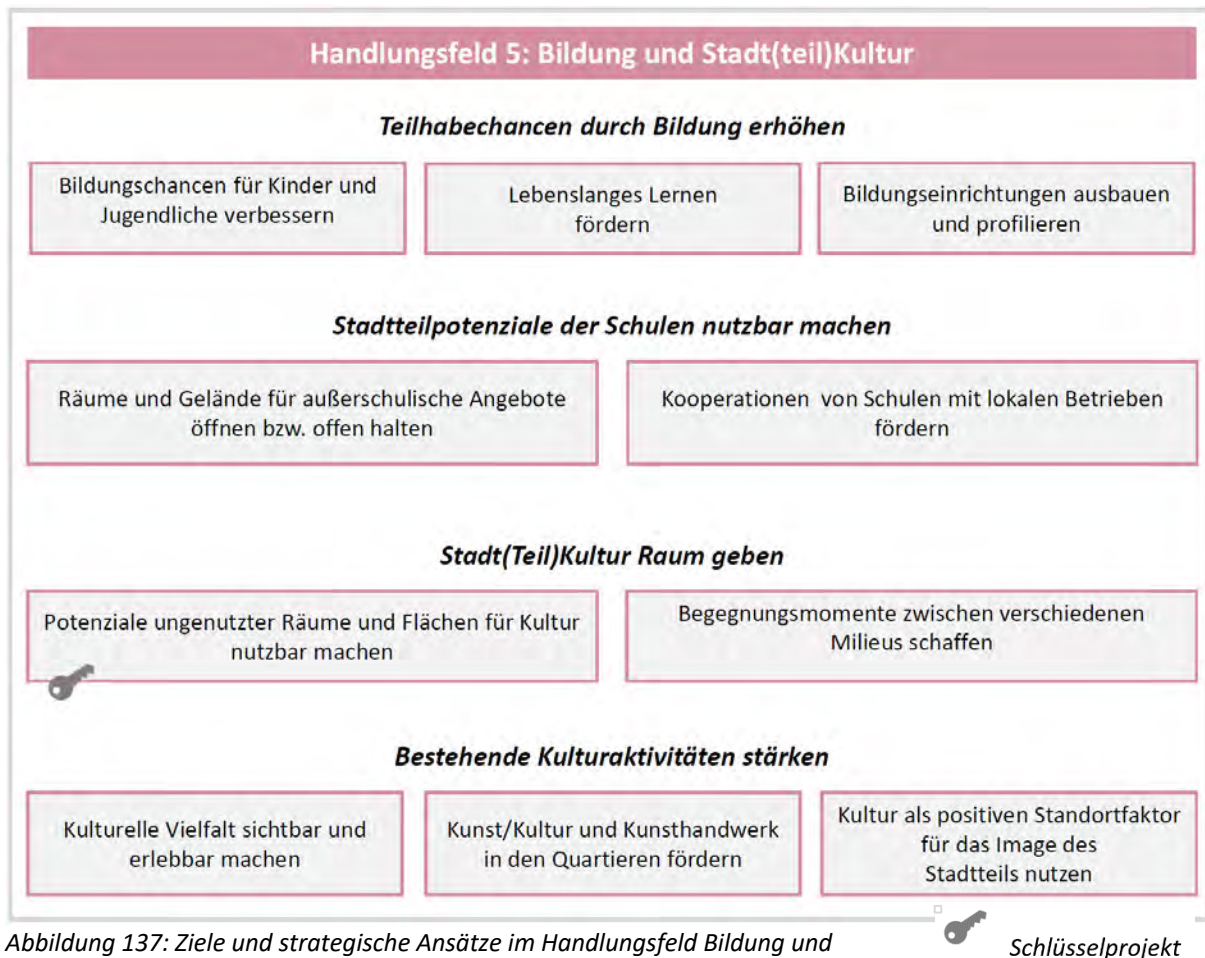
❖ **Gesundheitsprävention fördern****4.22 Gesundheitsprävention in Lehe stärken**

Netzwerkarbeit für Gesundheit, Sensibilisierung/Öffentlichkeitsarbeit, Angebotsentwicklung, Schulungen und Fortbildungen von Multiplikator*innen stärken

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel (laufend – Personalkosten)*

17.5 Handlungsfeld 5: Bildung und Stadt(teil)kultur

17.5.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Die Sozialstruktur des Gebietes mit vielen einkommensarmen Haushalten, vielen Kindern und Jugendlichen und jungen Menschen aus vielen Nationen und Kulturkreisen begründet die Notwendigkeit, die **Teilhabechancen durch Bildung zu erhöhen**. Bildungserfolge sind der zentrale Schlüssel, um der Verfestigung und Verstärkung von Benachteiligung nachhaltig zu begegnen. Weil Bildungsbewusstsein und qualifizierte Lernbegleitung angesichts der Sozialstrukturen und der sprachlichen Barrieren im Untersuchungsgebiet tendenziell weniger vorausgesetzt werden können als in anderen, privilegierten Räumen, kommt dem Aufbau von bedarfsgerechten und koordinierten Bildungslandschaften eine besondere Bedeutung zu. Hierzu zählen eine stärkere Verzahnung von Schulen, Jugendhilfe und kultureller Bildung sowie der Ausbau der Ganztagsangebote im Grundschulbereich und der Krippen-/Kita-Betreuung. Das geplante Quartiersbildungszentrum im Goethequartier kann diesbezüglich eine wichtige Rolle einnehmen.

Im Gebiet liegen zahlreiche Bildungseinrichtungen, zwei Schulen werden neu gebaut – Ausbau und weitere Profilierung der Bildungseinrichtungen kommt einerseits der Bevölkerung im Gebiet zugute und kann andererseits einen positiven Beitrag zu einem besseren Image der Quartiere leisten. Bei den Schulen geht es über ihre Bildungsaufgaben im engeren Sinne hinaus auch darum, **die Stadtteilpotenziale der Schulen noch besser nutzbar zu machen**. Räume und Gelände für den Stadtteil zu öffnen, Kontakte und Zusammenarbeit mit Eltern auszubauen und die Kooperation von Schulen mit

lokalen Betrieben und Akteur*innen im Stadtteil zu fördern, sind dabei wichtige Bausteine. Beim Thema Bildung geht es im Schwerpunkt um Kinder und Jugendliche, aber auch das Thema der Förderung des lebenslangen Lernens gehört dazu. Beim Thema Bildung reicht es heutzutage nicht mehr aus den Fokus auf Kinder und Jugendliche zu richten. Bildungsbiografien im schulischen Kontext weisen heute keine klassischen Schulverläufe mehr auf. Der Lebensraum von Menschen ist als integrativer Bestandteil von Bildung im Sinne des lebenslangen Lernens zu verstehen.

Das Gebiet des IEK Lehe / Mitte-Nord bietet gute Anknüpfungspunkte, **dem Thema Stadt(Teil)Kultur Raum zu geben**: Verschiedenste ungenutzte Räume und Flächen können für Kultur nutzbar gemacht werden und kulturelle Aktivitäten und Angebote können Begegnungsmomente zwischen den verschiedenen Milieus und Nationalitäten im Gebiet schaffen.

Die **bestehenden Kulturaktivitäten sollen gestärkt werden** als wichtige Bausteine von Lebensqualität und positiver Ausstrahlung der Quartiere. Die vorhandene kulturelle Vielfalt soll sichtbar und erlebbar gemacht werden. Die Themen sind in allen Quartieren wichtig, gleichzeitig sollen vorhandene „Hotspots“ (z. B. Alte Bürger) gestärkt werden oder neue entwickelt (z. B. für Kunsthandwerk in der Langenstraße). Nicht zuletzt soll das vorhandene und weiter zu stärkende kulturelle Profil des Gebietes für ein positives Image des Stadtteils genutzt werden. Hierfür können für eine weitere Stärkung der kulturellen Szene z. B. junge Künstler*innen für Bremerhaven gewonnen werden.

17.5.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Bildung und Stadt(teil)Kultur“

- Leitziel: Teilhabechancen durch Bildung verbessern

❖ Bildungschancen für Kinder und Jugendliche verbessern	
5.1 Bildungslandschaften weiter entwickeln	Moderations- Koordinations- und Umsetzungsprozess zum Aufbau bedarfsgerechter Bildungslandschaften, der schulische Angebote, Jugendhilfe, kulturelle Bildung und soziale Beratung verzahnt. Ggf. Schaffung baulicher Voraussetzungen für entsprechende Angebote (Neubau/Umbau/Anpassung). <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel, StBF (baulich-investiv)</i>
5.2 Gute Schulen für Lehe – so soll es bleiben!	Die Schulen im Stadtteil bieten vielfältige und hochwertige Profile. Diese Vielfalt und Bedarfsorientierung sollen langfristig abgesichert und ausgebaut werden. Die Schulen sollen bedarfsgerecht mit Personal ausgestattet werden. Eine in jeder Hinsicht gute Ausstattung ist insbesondere in sozial anspruchsvollen Stadtteilen wie Lehe von Bedeutung. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel</i>
5.3 Muttersprachliche Bildungsangebote	Kindern und Jugendlichen soll insbesondere in der Phase des Lernens der deutschen Sprache die Chance geboten werden, sich auch in ihrer Muttersprache ihrer Familie weiterzubilden, um den Bezug zu der Muttersprache der Familie aufrecht zu erhalten. Und auch für Kinder und Jugendliche, die einem deutschen Unterricht folgen können, kann ein zusätzliches muttersprachliches Angebot eine Bereicherung ihrer Sprachkenntnisse darstellen. Die Herkunftssprache soll als wichtige Ressource genutzt werden und kann in der Schule in Form eines zusätzlichen Angebotes oder in der Freizeit erfolgen. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: ***</i>
❖ Lebenslanges Lernen fördern	

5.4 Stadtteilbibliothek für Lehe

Eine allgemein zugängliche Stadtteilbibliothek kann einen erheblichen Beitrag zur Bildung aller Altersgruppen leisten, sowohl in deutscher Sprache wie in der jeweiligen Muttersprache. Bei entsprechender Ausgestaltung wird sie zu einem lebendigen Treffpunkt im Quartier. Die Stadtteilbibliothek ist als Zweigstelle der Stadtbibliothek zu planen. Ggfs. ist eine Kombination mit einer Schulbibliothek (z. B. Neue Oberschule Lehe, siehe 5.7) möglich.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtbibliothek / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), städtische Mittel (laufend)*

5.5 Mit einander reden, voneinander lernen

Wenn Nachbar*innen voneinander die jeweils andere Sprache lernen, kann dies einerseits ein Beitrag zum lebenslangen Lernen, andererseits zu guten Nachbarschaften sein. Die Spracherlernung in nachbarschaftlichen Tandems (deutsch, bulgarisch, arabisch u.a.m.) soll in entsprechenden Kursen gefördert werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Bildungsträger*innen / Finanzierung: ggfs. WiN-Mittel (abhängig von Bewohnervotum) oder ggfs. LLQ-Mittel (abhängig vom Fachämtervotum)*

5.6 Lernen für Erwachsene ohne Sprachbarrieren

Auch wenn die Kenntnis der deutschen Sprache zentral ist, soll eine Sprachbarriere keinen Ausschluss von Bildung bedeuten. Um lebenslanges Lernen auch jenseits der Sprachbarriere zu ermöglichen, sollen bedarfsgerechte muttersprachliche Bildungsangebote für Erwachsene gemacht werden, u. a. im Integrationszentrum (siehe 1.12). Die Erweiterung im Handlungsfeld Bildung war ausdrückliches Ziel der Teilnehmenden bei der Teilraumwerkstatt Goethestraße.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Weiterbildungsträger, VHS / Finanzierung: ****

❖ **Bildungseinrichtungen ausbauen und profilieren**

Umweltbildung an Schulen – siehe 8.5

➤ **Leitziel: Stadtteilpotenziale der Schulen nutzbar machen**

❖ **Räume und Gelände für außerschulische Angebote öffnen bzw. offen halten**

5.7 Schulen für den Stadtteil öffnen – bauliche Voraussetzungen schaffen

Bei beiden Schulstandorten in Lehe, die derzeit in der Planung sind, soll im Rahmen der baulichen Planung und Umsetzung eine spätere schulunabhängige Nutzung einzelner Räume/Gebäudeteile durch „den Stadtteil“ ermöglicht werden (u. a. Mensa, Bewegungshallen, Bibliothek).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtbibliothek / Finanzierung: in laufende Planungen integriert, StBF (baulich-investive Mehrkosten durch Stadtteilöffnung)*

❖ **Kooperation von Schulen mit lokalen Betrieben fördern**

5.8 Lehrer Jugendliche in Lehe ausbilden

Vorhandene Angebote und Förderungen, jungen Menschen aus Lehe einen Ausbildungsplatz in Lehe zu ermöglichen, sollen ausgeweitet werden (Konkretisierung durch Jugendberufsagentur, Schulen, Betriebe, z. B. Praktikumsbörse, Tag des Handwerks mit Schulklassen).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Jugendberufsagentur, Betriebe / Finanzierung: ****

➤ **Leitziel: Stadt(teil)kultur Raum geben**

❖ **Potenziale ungenutzter Räume und Flächen für Kultur nutzbar machen**

„Haus der kulturellen Bildung“ Bauhof Schleusenstraße (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 1.11

Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement – siehe 1.16

Die Ansiedlung von Zwischennutzungen aus den Bereichen Kultur und Kunsthandwerk soll ein Aspekt des Leerstands- und Innenentwicklungsmanagements sein (in Abstimmung mit bestehenden Aktivitäten wie wunderwerft und springflut)

❖ **Begegnungsmomente zwischen verschiedenen Milieus schaffen****5.9 Straßen- und Quartiersfeste besser vernetzen und bekannt machen**

Kleinräumige Feste und Feiern, umsonst und draußen tragen zu Begegnungen zwischen Menschen, Milieus und Kulturen und zur Stärkung von Nachbarschaften bei. Quartiersbezogene, nachbarschaftliche Aktivitäten sollen besser vernetzt und beim Marketing unterstützt werden.

Akteur*innen: Stadt Bhv, Quartiersmeistereien / **Finanzierung:** ggfs. WiN-Mittel (abhängig von Bewohnervotum) oder ggfs. LLQ-Mittel (abhängig vom Fachämtervotum)

➤ **Leitziel: Bestehende Kulturaktivitäten stärken**❖ **Kulturelle Vielfalt im Stadtteil sichtbar und erlebbar machen****5.10 Kultursommer-Angebote in Lehe absichern und verstetigen**

Der Leher Kultursommer war eine in Lehe eingeführte und beliebte Veranstaltung, wichtig für die Menschen in Lehe und für ein positives Image von Lehe. Auch bei der anstehenden Umorientierung auf eine stadtweite Veranstaltung sollen die Angebotsvielfalt und -qualität für Lehe gehalten und ausgebaut werden. Eine besondere Betonung von Lehe, Mitte-Nord kann dabei stadtweit zu einem positiven Image beitragen und Menschen aus anderen Stadtteilen dorthin einladen.

Akteur*innen: Stadt Bhv (Kultur), Stadtteilakteur*innen / **Finanzierung:** städtische Mittel (laufend)

5.11 Öffentlichkeitsarbeit kultureller Initiativen/Angebote ausbauen

Zur Stärkung der vorhandenen kulturellen Aktivitäten und Angebote im Stadtteil soll die zielgruppenspezifische, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden. „Zielgruppenspezifisch“ meint dabei sowohl die Inhalte, wie die Formate/Medien der Öffentlichkeitsarbeit. Die Öffentlichkeitsarbeit zielt dabei neben der größeren Bekanntheit der Angebote in den Quartieren selber auch darauf, Menschen von außerhalb nach Lehe zu ziehen und Kultur als positiven Standortfaktor für das Image des Stadtteils zu nutzen.

Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / **Finanzierung:** städtische Mittel (laufend)

❖ **Kunst/Kultur und Kunsthandwerk in den Quartieren fördern****5.12 Kulturelle Zwischennutzungen fördern (Schwerpunkt: Alte Bürger)**

Kulturelle Zwischennutzungen stärken das Image als kultureller Hotspot und leisten einen Beitrag zur Belebung von Erdgeschosszonen. In Zusammenarbeit mit dem Leerstandsmanagement soll die Ansiedlung von Künstler*innen an „ungewöhnlichen“ (leerstehenden) Orten unterstützt werden (verwandt mit 1.16), z. B. Rudloffstraße/Schleusenstraße (gegenüber Bauhof Schleusenstraße, siehe 1.14). Im Sinne der Profilierung einzelner Quartiere und aufbauend auf Vorhandenem wird der räumliche Schwerpunkt auf die Alte Bürger gelegt.

Akteur*innen: Stadt Bhv / **Finanzierung:** ***

5.13 Kunsthandwerk fördern (Schwerpunkt: Lange Straße)

Kunsthandwerker*innen, die sich eine wirtschaftliche Existenz aufbauen wollen, sollen gefördert werden (u. a. bei Raumsuche, Raumkosten, Starthilfe, Wirtschaftlichkeitsberatung). Im Sinne der Profilierung einzelner Quartiere und aufbauend auf Vorhandenem wird der räumliche Schwerpunkt auf die Lange Straße als Kunst- und Handwerksmeile gelegt. (verwandt mit 1.5).

Akteur*innen: Stadt Bhv, BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH / **Finanzierung:** ***

„Haus der kulturellen Bildung“ Bauhof Schleusenstraße (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 1.11

❖ **Kultur als positiven Standortfaktor für das Image des Stadtteils nutzen**

Öffentlichkeitsarbeit für Kultur – siehe 5.11

17.6 Handlungsfeld 6: Lokale Ökonomie

17.6.1 Ziele und strategische Handlungsansätze

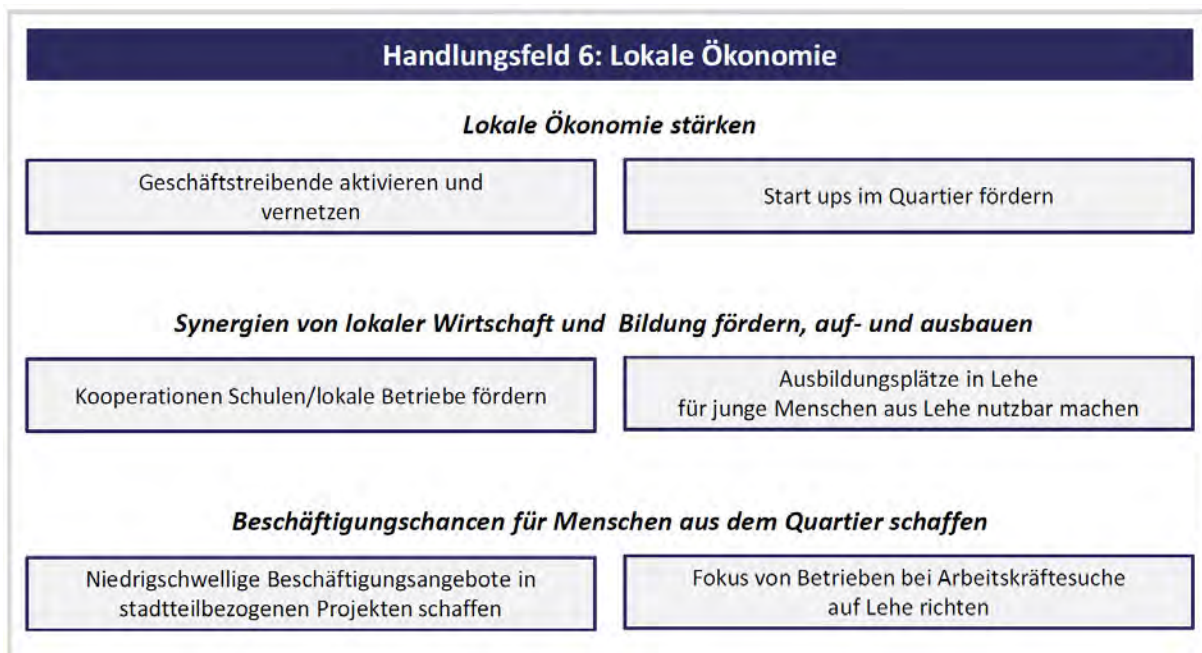


Abbildung 138: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Lokale Ökonomie

Die **lokale Ökonomie im Gebiet soll gestärkt werden**. Dabei geht es sowohl um die Aktivierung und Vernetzung vorhandener Betriebe als auch um die Förderung von Start ups. Neben der Bedeutung der Betriebe für die Versorgung des Gebietes tritt ihre Bedeutung für Aus- und Weiterbildung. Hierfür sollen die **Synergien von lokaler Wirtschaft und Bildung gefördert, auf- und ausgebaut werden**. Wichtige Partnerinnen sind dabei die Schulen. Ein Ziel ist die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für junge Menschen aus Lehe.

Zum Handlungsfeld der lokalen Ökonomie gehört darüber hinaus der Ansatz, **Beschäftigungschancen für Menschen aus den Quartieren zu schaffen**. Zum einen geht es dabei um niedrigschwellige Beschäftigungsangebote, mit denen Menschen in Arbeit gebracht werden können, die auf dem ersten Arbeitsmarkt kaum Fuß fassen können und die für stadtteilbezogene Projekte genutzt werden können. Zum anderen geht es darum, den Fokus von Betrieben aus Bremerhaven, die Arbeitskräfte suchen, gezielt auf Lehe zu richten, um mehr Menschen aus den Quartieren den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

17.6.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Lokale Ökonomie“

- Leitziel: Lokale Ökonomie stärken

❖ Geschäftstreibende aktivieren und vernetzen
6.1 Standortmanagements in der Hafenstraße und Langen Straße Ergänzend zur städtebaulichen Aufwertung der Langen Straße (siehe. 1.5) und zum Schlüsselprojekt „Hafenstraße: Eine Straße für alle“ (siehe 7.2) soll ein Standortmanagement eingerichtet werden, um die ansässigen Betriebe zu vernetzen, anstehende Aufgaben gemeinsam anzugehen, kurze Wege zwischen Stadt und Einzelhändler*innen zu ermöglichen, Koordinierung mit dem Leerstandsmanagement (siehe 1.16). Die Arbeit der wunderwerft soll verstetigt und bei Bedarf unterstützt werden. <i>Akteur*innen: wunderwerft (AfZ/Quartiersmeisterei), BIS</i>

❖ **Start ups im Quartier fördern****Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement** – siehe 1.16

Leerräume für Neubeginn nutzen –Ansiedlung von Startups: Die Ansiedlung von start ups soll ein Aspekt des Leerstands- und Innenentwicklungsmanagements sein.

6.2 Frische Unternehmen für Lehe – Förderung von Startups

Startups können einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und zu innovativen Entwicklung der produktiven Stadt leisten und junge Menschen im Quartier halten. Die Aufgabe wird von der BIS wahrgenommen.

*Akteur*innen: BIS (laufend)*

6.3 Innovationsförderung – Wettbewerb

Innovative Geschäftsideen aus Lehe und für Lehe sollen durch einen regelmäßig stattfindenden Wettbewerb gefördert werden. Preisträger können anschließend als Startups gefördert werden. Mit der BIS kann geklärt werden, inwieweit ein Wettbewerb gezielt für Lehe in ihren bisherigen Aktivitäten enthalten ist bzw. sich darin integrieren lässt.

*Akteur*innen: BIS (laufend)*

- Leitziel: Synergien zwischen lokaler Wirtschaft und Bildung fördern, auf- und ausbauen

❖ **Kooperation von Schulen mit lokalen Betrieben fördern****6.4 Runder Tisch gegen Jugendarbeitslosigkeit**

Durch Austausch und Kooperation der verschiedenen Akteur*innen auf Stadtteilebene sollen im Rahmen eines runden Tisches Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit im Stadtteil abgestimmt, diskutiert und auf den Weg gebracht werden (in Abstimmung mit den bereits bestehenden Aktivitäten der Jugendberufsagentur)

*Akteur*innen: Jugendberufsagentur, Schulamt bzw. Schulen, Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Kammern, ***/ Finanzierung: städtische Mittel (laufend)*

❖ **Ausbildungsplätze in Lehe für junge Menschen aus Lehe****Leher Jugendliche in Lehe ausbilden** – siehe 5.8

- Leitziel: Beschäftigungschancen für Menschen aus dem Quartier schaffen

❖ **Niedrigschwellige Beschäftigungsangebote in stadtteilbezogenen Projekten schaffen****6.5 Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktförderungsprojekte verstetigen und weiterentwickeln**

Über den gezielten Einsatz verfügbarer Arbeitsmarktförderinstrumente sollen in Zusammenarbeit zwischen Jobcenter, Beschäftigungsträgern und Stadt für langzeitarbeitslose Menschen aus Lehe sinnvolle Tätigkeiten im Zusammenhang mit Projekten der Stadtteilentwicklung ermöglicht werden. Die Weiterentwicklung von bestehenden Projekten und die Aufnahme neuer Projekte werden angestrebt. Die Zusammenarbeit mit anderen im IEK benannten Maßnahmen ist gewünscht.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Jobcenter, Beschäftigungsträger / Finanzierung: prüfen (ggf. BIWAQ)*

17.7 Handlungsfeld 7: Mobilität und Verkehr

17.7.1 Ziele und strategische Handlungsansätze

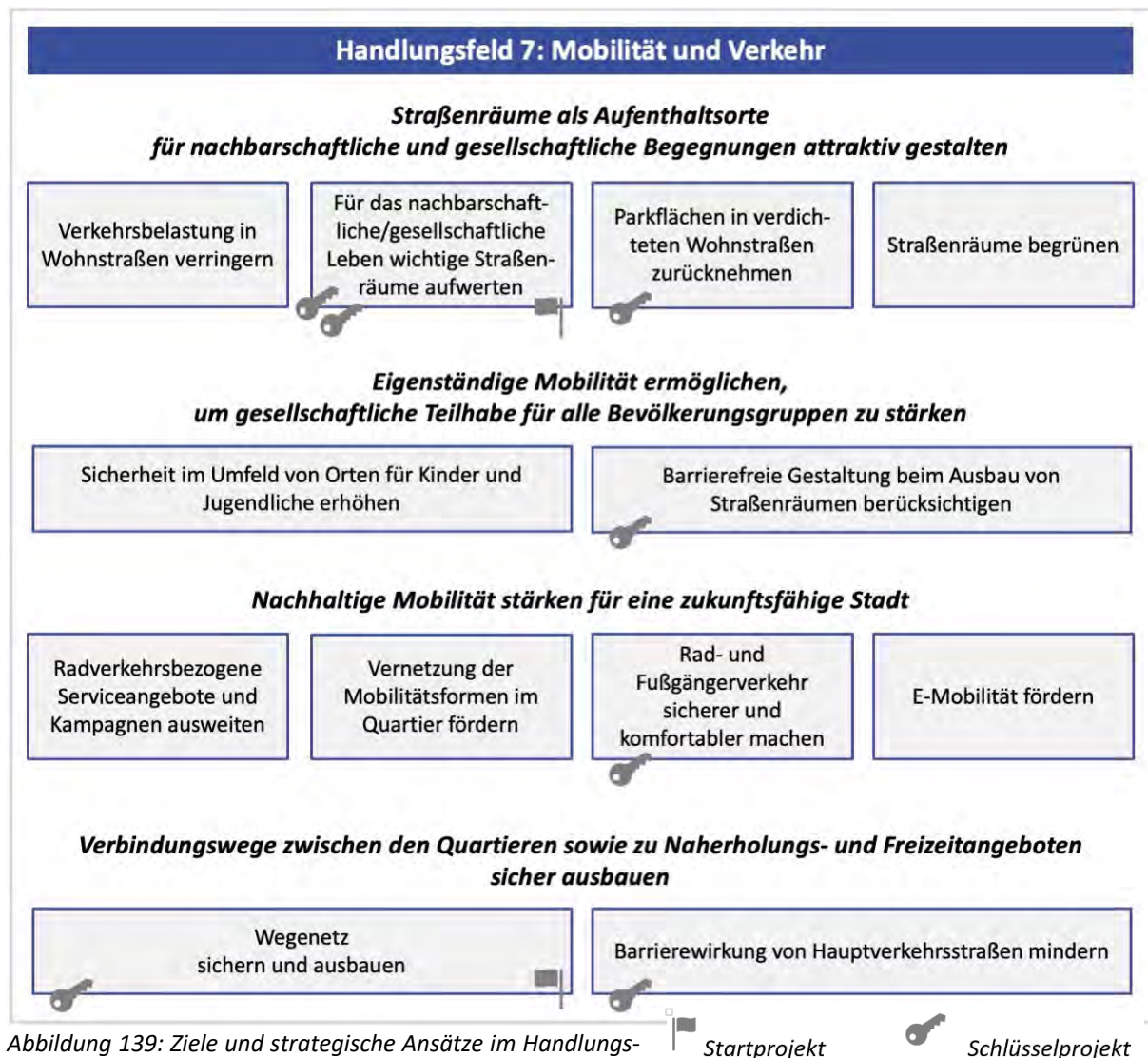


Abbildung 139: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Mobilität und Verkehr

Im Hinblick auf die Sozialstruktur im Gebiet besteht ein besonderer Bedarf darin, **eigenständige Mobilität zu ermöglichen, um die gesellschaftliche Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu stärken**. Im Fokus stehen hier Menschen, die sich kein eigenes Auto leisten wollen oder können. Dafür sollen Angebote zur Stärkung des Fahrradverkehrs ausgeweitet werden. Damit auch ältere Bewohner*innen und Menschen mit körperlichen Einschränkungen im Gebiet mobil sein können, ist beim Ausbau von Straßenräumen ein besonderer Wert auf eine barrierefreie Gestaltung zu legen. Auf Grund der großen Zahl an Kindern und Jugendlichen im Gebiet, muss überdies ein hoher allgemeiner Anspruch an die Sicherheit im Umfeld von Orten für Kinder und Jugendliche gelten.

Um den allgemeinen verkehrs- und klimapolitischen Herausforderungen auch auf der Stadtteilebene gerecht zu werden, gilt es **die nachhaltige Mobilität für eine zukunftsfähige Stadt zu stärken**. Ein Fokus liegt hierbei darauf, den Fußgänger- und Fahrradverkehr u.a. durch Sanierung und Ausbau der Wegeinfrastruktur komfortabler und sicherer zu machen. Auf die gute ÖPNV-Abdeckung im Gebiet soll aufgebaut werden, indem diese durch eine verbesserte Vernetzung der Mobilitätsformen weiter

attraktiviert wird. Auch die Elektromobilität soll gefördert und bei Umgestaltungsmaßnahmen vorausschauend mit einbezogen werden (Ladeinfrastruktur).

Urbane Straßenräume sind multifunktionale Räume, in denen viele Nutzungsinteressen und Aktivitäten zusammentreffen und sich vermischen. Um sie in ihrer funktionalen Vielfalt zu stärken, sollen die **Straßenräume im Gebiet als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestaltet werden**. Ein besonderer Fokus liegt auf den zentralen Einkaufsstraßen im Gebiet (Hafenstraße, Lange Straße, Bgm.-Smidt-Straße) die für das gesellschaftliche Leben eine besondere Bedeutung haben, und durch eine Umgestaltung in ihren jeweiligen Profilen gestärkt werden sollen. In den dichten gründerzeitlichen Wohnquartieren soll die Belastung durch den Autoverkehr reduziert und Straßenraum wieder stärker als Aufenthalts- und Begegnungsort für die Bewohner*innen zurückgewonnen werden. Die für die Klimaanpassung sowie auch gestalterisch wichtige Durchgrünung im Straßenraum soll durch Maßnahmen im öffentlichen als auch privaten Bereich verstärkt werden.

Um die Vernetzung der Ortsteile zu stärken und Angebote im gesamten Gebiet sicher und bequem erreichbar zu machen, ist es wichtig, die **Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholungs- und Freizeitangeboten sicher auszubauen**, insbesondere das Wegenetz für den Fuß- und Radverkehr. Viel befahrene Verkehrsachsen wirken dabei als Barrieren im Wegenetz. Hier soll durch bauliche oder regulierende Eingriffe die Verbundenheit der Quartiere über die Hauptverkehrsstraßen hinweg gestärkt werden.

17.7.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Mobilität und Verkehr“

- Leitziel: Straßenräume als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestalten

❖ Verkehrsbelastung in Wohnstraßen reduzieren	
7.1 Verkehrskonzept für das Goethequartier	Für das Goethequartier soll ein Verkehrskonzept erstellt werden, um Potenziale zur Verkehrsberuhigung (z.B. Neuorganisation der Erschließung) zu ermitteln und Maßnahmen abzustimmen und vorzubereiten. (vorbereitend für alle verkehrlichen Maßnahmen im Goethequartier: siehe 7.4, 7.7, 7.8 und 7.9) <i>Akteur*innen: Stadt Bhv (Planung), Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
❖ Für das nachbarschaftliche und gesellschaftliche Leben wichtige Straßenräume aufwerten	
7.2 Hafenstraße: Eine Straße für alle (SCHLÜSSELPROJEKT)	Die Hafenstraße soll als Zentrum Lehes zu einem für alle Verkehrsarten attraktiven, multifunktionalen Stadt- und Mobilitätsraum umgestaltet werden. Sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Verkehrssicherheit insbesondere für den Fuß- und Radverkehr sollen verbessert werden, z.B. durch attraktivere Querungshilfen. Auch die Übergänge aus Seitenstraßen sollen in die Umgestaltung einbezogen werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
7.3 Verkehrsberuhigung Alte Bürger (SCHLÜSSELPROJEKT)	Die „Alte Bürger“ soll als Zentrum Mitte-Nords im Sinne eines verkehrsberuhigten Geschäftsbereiches (20er Zone) für alle Verkehrsteilnehmenden gleichberechtigt nutzbar umgestaltet werden, um die Aufenthaltsqualität zu fördern und das Standortimage als Kulturmeile zu stärken. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
7.4 Willkommensplatz Goethequartier	Der Dreiecksplatz an der Kreuzung Goethestraße /Frenssenstraße wird als Eingang in das Quartier ansprechend gestaltet und besser nutzbar gemacht. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>

7.5 Tempo runter in der Lange Straße und Nordstraße Zur Entschärfung der Verkehrsbelastung und Verbesserung zu Gunsten des nicht-motorisierten Verkehrs in der Lange Straße soll die Reduktion auf Tempo 30 und die Umorganisation des Straßenraums geprüft und ggfs. umgesetzt werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
7.6 Platzsituation Lloydstraße / Barkhausenstraße aufwerten Im Zuge eines Neubaus soll die Platzsituation an der Ecke Lloydstraße / Barkhausenstraße gestalterisch aufgewertet werden. Als Kreuzungspunkt zweier wichtiger Verkehrsachsen und der städtebaulich exponierten Lage am Neuen Hafen hat der Standort besonderes Aufwertungspotenzial. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Bauherr / Finanzierung: StBF</i>
Verbindungsachse zwischen Geeste und Weser (einschl. Umgestaltung Kreuzung Kistnerstraße/Goethestraße) (STARTPROJEKT) – siehe 3.10
❖ Parkflächen in verdichteten Wohnstraßen zurücknehmen
7.7 Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße (SCHLÜSSELPROJEKT) Da sie viele Orte für Kinder- und Jugendliche verbindet, soll die Eupener Straße als verkehrsberuhigte Querverbindung zwischen Hafen- und Pestalozzistraße umgestaltet und die Querungssituation zum Schulzentrum-Geschwister-Scholl für mehr Schulwegsicherheit ausgebaut werden. Am Beispiel der Eupener Straße soll modellhaft eine Straßenraumgestaltung erprobt werden, mit der die Verkehrssicherheit (insbesondere für Kinder) verbessert, die Aufenthaltsqualität gesteigert, der Grünanteil und die Fahrradfreundlichkeit erhöht sowie Parkraum neu geordnet wird. Die Neugestaltung soll partizipativ entwickelt und durch temporäre Aktionen im Straßenraum vorbereitet werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: StBF</i>
❖ Straßenräume begrünen
Grün in die Straßen! – siehe 3.20

- Leitziel: Eigenständige Mobilität ermöglichen, um gesellschaftliche Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu stärken

❖ Barrierefreiheit im Straßenraum ausbauen
7.8 Fußgängerfreundliche Straßen Problemstellen und Beeinträchtigungen im Gehwegbereich sollen im Austausch mit Stadtteilakteur*innen identifiziert und Maßnahmen zur Entschärfung entwickelt und umgesetzt werden. Die Kreuzungsbereiche und Lichtsignalanlagen – insbesondere bei Straßen mit hohem Verkehrsaufkommen – sollen hinsichtlich ihrer Fußgängerfreundlichkeit/Barrierefreiheit geprüft und ggf. entsprechend angepasst werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich-investiv)</i>
Die Barrierefreiheit im Straßenraum und von Mobilitätsangeboten soll bei allen anstehenden Planungen und Umsetzungen berücksichtigt werden.
❖ Sicherheit im Umfeld von Orten für Kinder und Jugendliche erhöhen
Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße (SCHLÜSSELPROJEKT) – siehe 7.7
7.9 Sicheres Umfeld für Spielplätze, Kitas, Grundschulen Die Einrichtung von Tempo-20-Zonen oder autofreier Zonen und um Kitas, Spielplätze und Grundschulen soll geprüft werden. Im Rahmen der Spielzeitplanung identifizierte Gefahren- und Konfliktstellen im von Kindern besonders genutzten Wegenetz sollen entschärft werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen / Finanzierung: in laufende Planungen integriert</i>

- Leitziel: Nachhaltige Mobilität stärken für eine zukunftsfähige Stadt

❖ Radverkehrsbezogene Serviceangebote und Kampagnen ausweiten

7.10 Stadtteilbezogene Angebote für besseren Zugang zu Fahrrädern im Stadtteil („Jugend fährt Rad“, „Leher Lastenradflotte“)

Zielgruppen mit besonderen Unterstützungsbedarfen (insbesondere Kindern und Jugendlichen) soll durch verschiedene Angebote der Zugang zu einem Fahrrad erleichtert werden (z.B. gespendete Fahrräder können unter Anleitung selbst instandgesetzt/repariert und gegen einen variablen Beitrag mitgenommen werden, ggf. in Partnerschaft mit lokalen (Selbsthilfe-)Werkstätten, Fahrrad-Initiativen, u.ä.). Bestehende Angebote sind bedarfsgerecht auszubauen und zu ergänzen.

Um die Fahrradnutzung zu fördern, soll das Angebot an Leihfahrrädern (ggf. auch Lastenrad) in Lehe ausgebaut werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv (Soziales, Klimastadtbüro), Stadtteilakteur*innen, ADFC, Sponsor*innen / Finanzierung: ***, Sponsoring*

❖ Vernetzung der Mobilitätsformen im Quartier fördern

7.11 Mobilitätspunkte einrichten

Umweltverträgliche Mobilitätsangebote und Car-Sharing-Angebote im Gebiet sollen erweitert und gefördert werden. Passende Modelle sollen geprüft und die kombinierte Nutzung verschiedener Mobilitätsformen durch eine gezielte örtliche Bündelung (Mobilitätspunkte) attraktiviert und erleichtert werden. An wichtigen ÖPNV-Knoten (z.B. Bahnhof Lehe) und zentralen Wegeknotenpunkten im Gebiet (z.B. Waldemar-Becké-Platz) sollen (standortangepasst) attraktive Umtiegmöglichkeiten zwischen ÖPNV, MIV, Car-Sharing, Taxi, Fahrrad, etc. sowie begleitende Infrastruktur (z.B. Abstellanlagen für Fahrräder oder Ladestationen für E-Autos) geschaffen werden. Die Mobilitätspunkte sollen im Stadtraum als solche erkennbar gestaltet sein und durch ein begleitendes Informationsangebot bekannt gemacht werden.

Um eine verknüpfte Nutzung von Bus und Bahn attraktiver zu machen, sollen im Austausch mit dem Verkehrsdienstleister angebotsseitige Defizite ermittelt und Anpassungen geprüft werden (Umsteigezeiten, Taktung, Bedienzeiten in den Abendstunden).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Verkehrsbetriebe, gewerbliche Anbieter von Mobilitätsangeboten / Finanzierung: StBF (baulich-investiv), gewerbliche Anbieter*

❖ Rad- und Fußgängerverkehr sicherer und komfortabler machen

7.12 Neulandstraße zur Fahrradstraße machen (SCHLÜSSELPROJEKT)

Entsprechend der Empfehlungen des Radverkehrskonzepts soll die Neulandstraße/Neue-Straße als Fahrradstraße ausgewiesen werden. Die Fortführung der Radverbindung zum Bahnhof Lehe soll geprüft werden (verwandt mit 3.11).

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF (baulich-investiv)*

7.13 Auf guten Radwegen sicher und schnell durch den Stadtteil

Um Fahrradfahren attraktiver zu machen, sollen der Zustand der bestehenden Radwege (Belag, Markierungen) und die Orientierung im Alltags-Radwegenetz verbessert werden. Die Kreuzungsbereiche und Lichtsignalanlagen – insbesondere bei Straßen mit hohem Verkehrsaufkommen – sollen hinsichtlich ihrer Fahrradfreundlichkeit geprüft und ggf. entsprechend angepasst werden.

Als ergänzende und alternative Nord-Süd-Verbindungen abseits der vom Kfz-Verkehr dominierten Hafenstraße sollen ausgeschilderte Radverbindungen vom Leher Markt zur Bürgermeister-Smidt-Straße (über Am Twischkamp und Schulzentrum Geschwister Scholl) sowie entlang der Ostseite des Bahndamms (Dwarsweg) geprüft und geschaffen werden. In nördlicher Richtung soll die Jahnstraße für den MIV gesperrt und die Gaußstraße als sichere Radverbindung ausgebaut werden. Mit diesen Verbindungen soll zur Schulwegsicherheit sowie zur Vernetzung der Orts- und Stadtteile beigetragen werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, ADFC / Finanzierung: StBF (baulich-investiv)*

7.14 Fahrradparkplätze: neue Ideen für Lehe

Das Angebot an sicheren und komfortablen Abstellmöglichkeiten für Fahrräder soll bedarfsgerecht ausgebaut werden. Besondere Synergieeffekte bietet der Ausbau von wohnungsbezogenen und komfortabel erreichbaren Abstellmöglichkeiten in den Erdgeschossbereichen von Wohnhäusern, da so die Wohnqualität im Altbau Bestand für breitere Zielgruppen und insbesondere ältere Menschen verbessert wird. Neue Ansätze, wie die Schaffung mietbarer Fahrradgaragen in Erdgeschossflächen sollen dazu unterstützt, modellhaft erprobt und ggf. verstetigt werden (verwandt mit 1).

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stadtteilakteur*innen, Eigentümer*innen / Finanzierung: StBF, privat, ****

❖ E-Mobilität fördern

7.15 Ladestationen für E-Autos

Die Ladeinfrastruktur für E-Mobilität soll schrittweise (auf öffentlichen und privaten Flächen) ausgebaut werden.

*Akteur*innen: Stadt Bhv, Stromanbieter*innen, ***/ Finanzierung: städtische Mittel, privat*

- Leitziel: Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholungs- und Freizeitangeboten sicher ausbauen

❖ Wegenetz sichern und ausbauen

7.16 Verbindung zwischen Saarpark und Neuelandstraße sichern (SCHLÜSSELPROJEKT)

Als Teil der Grünverbindung Lehe-Ost soll der zwischen Schule am Ernst-Reuter-Platz und Phillipsfeld verlaufende öffentliche Weg als wichtige Nord-Süd-Verbindung für den Fuß- und Radverkehr erhalten bleiben.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: in laufende Planungen integriert*

7.17 Stadtteil und Weser verknüpfen

Zur attraktiven fußläufigen Verknüpfung des Kaiserhafens mit dem angrenzenden Stadtteil sollen entsprechende Korridore bei der Planung des Entwicklungsgebiets Rudloffstraße freigehalten bzw. geschaffen und durch besondere gestalterische Akzente hervorgehoben werden (verwandt mit 1.7)

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: in laufende Planungen integriert*

7.18 „Schwarze Wege“ attraktivieren

Informelle oder ungestaltete Wegeverbindungen ergänzen an mehreren Stellen im Gebiet das Wegenetz, sind aber häufig sehr unattraktiv und nur eingeschränkt nutzbar (u.a. zwischen Neuelandstraße und Poststraße, zwischen Stresemannstraße und Dionysiusstraße sowie zwischen Lessingstraße und Weichselstraße). Sie sollen bedarfsgerecht als Fußwegverbindungen aufgewertet werden. Wichtige Verbindungen zwischen den Stadtteilen sollen beleuchtet und einsehbar gestaltet werden, um bei Dunkelheit das Sicherheitsgefühl bei der Durchquerung des Stadtraums zu erhöhen (verwandt mit 3.16).

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: StBF*

Hier geht's ins Grüne! (STARTPROJEKT) – siehe 3.12

Fußgängerfreundliche Straßen – siehe 7.8

Hafenstraße: Eine Straße für alle (STARTPROJEKT) – siehe 7.2

❖ Barrierewirkung von Hauptverkehrsstraßen mindern

Fußgängerfreundliche Straßen – siehe 7.8

Hafenstraße: Eine Straße für alle (STARTPROJEKT) – siehe 7.2

17.8 Handlungsfeld 8: Klimaschutz und Klimaanpassung

17.8.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Abbildung 140: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Klimaschutz und Klimaanpassung



Schlüsselprojekt

Klimaschutz und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels werden zu immer wichtigeren Themen im Bereich der Stadt- und Quartiersentwicklung. Da das Gebiet größtenteils stark versiegelt und sehr dicht bebaut ist, ist es hier von besonderer Relevanz ***Klimafolgen im Stadtumbau zu berücksichtigen und Stadträume an den Klimawandel anzupassen***. Durch vorausschauende Sicherung sowie Ausbau und Weiterentwicklung des Stadtgrüns soll sowohl gegenüber zunehmender Hitze als auch gegenüber Starkregenereignissen die Resilienz erhöht werden. Auch soll die Kaltluftversorgung durch sensiblen Umgang mit hierfür relevanten Freiflächen sichergestellt und verbessert werden.

Wärmeversorgung macht einen maßgeblichen Anteil am CO₂-Ausstoß aus. Um die ***Energieeffizienz im Gebäudebestand zu verbessern***, soll durch Förderung energetischer Sanierungen und klimagerechter Versorgungssysteme ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

Da im Bereich des Klima- und Umweltschutzes im Alltag und auf der Ebene des individuellen Verhaltens viel bewegt werden kann, soll auf niedrigschwelligem Wege das ***Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz im Stadtteil gefördert werden***. Hier sollen zum einen entsprechende Akzente und Angebote im Bildungsbereich (z.B. Schulgärten) gesetzt werden, die auch den Bezug der Bevölkerung zu den Grünräumen vor Ort stärken können. Auch durch niedrigschwellige Beratungsangebote soll für einen sorgsamen Umgang mit der Umwelt sensibilisiert werden.

17.8.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Klimaschutz und Klimaanpassung“

- Leitziel: Energieeffizienz im Gebäudebestand verbessern

❖ Energetische Gebäudesanierung fördern, Wärmeversorgung klimagerecht gestalten

8.1 Energetisches Quartierskonzept (SCHLÜSSELPROJEKT)

Im Sinne der Zukunftsfähigkeit müssen in der Quartiersentwicklung Lehes auch Themen wie Energieeffizienz und Klimaschutz mitgedacht werden. Die Ausarbeitung eines Energetischen Quartierskonzeptes wird im Rahmen des KfW-Programm 432 „Energetische Stadtsanierung“ gefördert. Für das Quartier um die Alte Bürger soll beispielhaft zur Ermittlung der notwendigen Maßnahmen ein energetisches Quartierskonzept erstellt werden (Förderantrag im KfW-Programm 432 stellen). Ggf. soll ein Sanierungsmanagement zur Unterstützung der Umsetzung eingesetzt werden.
*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: städtische Mittel, Bundesförderung (KfW 432)*

- Leitziel: Klimafolgen im Stadtumbau berücksichtigen, Stadträume an den Klimawandel anpassen

❖ Kalt-und Frischluftzufuhr in den Siedlungsgebieten sichern und verbessern

8.2 Neue Aue: Stadtklimatische Funktion erhalten

Die siedlungsnahen Bereiche der Neuen Aue wurden in der Stadtklimaanalyse 2019 als Gebiete mit hoher stadtklimatischer Bedeutung (Frischluft / Abkühlung) identifiziert. Diese Funktion soll gesichert und relevante Freiflächen erhalten werden.
*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: in laufende Planungen integriert*

8.3 Stadtklima-sensible Innenentwicklung

Bei Projekten der Innenentwicklung in Gebieten mit bereits hoher Empfindlichkeit (z.B. Entwicklungsflächen in der Nettelstraße oder Poststraße) müssen die stadtklimatischen Effekte weiterer Verdichtung im Planungsverfahren in besonderem Maße berücksichtigt und reduziert werden.
*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: in laufende Planungen integriert*

❖ Wassersensible Stadt- und Freiraumgestaltung stärken

8.4 Raum für Versickerung und Verdunstung schaffen

Um die Folgen von Starkregenereignissen abzuf puffern, sind bei der Straßenraum- und Freiflächengestaltung dezentrale Flächen zur Versickerung und Verdunstung von Regenwasser zu sichern bzw. neu zu schaffen, soweit die hydrogeologischen Standortbedingungen dies zulassen. In einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe sollen die konkreten Anpassungsbedarfe im Stadtteil sowie mögliche Maßnahmen erörtert, vorbereitet und in die Umsetzung gebracht werden. Bei konkreteren Planungen sind die geologischen Standortgegebenheit zu berücksichtigen. Ferner ist ggf. eine wasserbehördliche Erlaubnis für eine Niederschlagswasserbeseitigung mittels Versickerung erforderlich.

*Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: in laufende Planungen integriert, Landesförderprogramm Regenwasserbewirtschaftung (für private Antragsteller)*

❖ Hitzeentwicklung in dicht bebauten Gebieten mindern

s. Maßnahmen zum Leitziel Durchgrünung dicht bebauter Quartiere fördern (Handlungsfeld 3)

- Leitziel: Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz im Stadtteil fördern

❖ Umweltbildungsangebote ausbauen und fördern

8.5 Umweltbildung an Schulen

Um Bewusstseinsbildung für Naturschutz und den Bezug zur Umwelt zu fördern, sollen Schulprojekte mit Umweltbezug im Stadtteil gefördert und ausgebaut werden (z.B. Schulgärten). Wo möglich sollen dabei Synergien und Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen, bestehenden schulischen sowie außerschulischen Angeboten (z.B. „Kinder finden Natur“, perspektivisch MINT-

Zentrum) und Akteur*innen (Jugendklimarat) gesucht und genutzt werden.
*Akteur*innen: Stadt Bhv (Bildung, Umweltschutz); afz / Finanzierung: städtische Mittel*

❖ **Stadtteilbezogene Beratungsangebote und -kampagnen entwickeln**

Die in der Regel stadtweit ausgerichteten Beratungsangebote und -kampagnen unterschiedlicher Institutionen sowie die Umsetzungsangebote zur Sensibilisierung für Klima- und Umweltschutz sollten gezielt und mit Blick auf die Anforderungen der besonderen Zielgruppen in Lehe beworben und umgesetzt werden.

- Siehe außerdem: Leitziel „Nachhaltige Mobilität stärken für eine zukunftsfähige Stadt“ im Handlungsfeld 7: Mobilität und Verkehr

17.9 Handlungsfeld 9: Management, Mitwirkung, Vernetzung

17.9.1 Ziele und strategische Handlungsansätze



Abbildung 141: Ziele und strategische Ansätze im Handlungsfeld Management, Mitwirkung, Vernetzung



Schlüsselprojekt

Quer zu den bisher beschriebenen acht Handlungsfeldern liegt das Handlungsfeld Management, Mitwirkung und Vernetzung. Um die Umsetzung der Ziele in den acht Handlungsfeldern zu fördern und um möglichst viele Bewohner*innen der Quartiere in die weitere Entwicklung einbinden zu können, sollen drei Ebenen angesprochen werden: professionelles Management, vorhandene Akteursgruppen und allgemein die Bürger*innen von Lehe und Mitte-Nord.

Über eine **Stärkung und Verstetigung vorhandener Managementstrukturen und –stellen** soll dem bestehenden Bedarf nach Koordination und Management nachgekommen werden. Aus den Zielen und strategischen Ansätzen des IEK leiten sich sowohl die Sicherung und der Ausbau vorhandener Managementstrukturen (u.a. Quartiersmeistereien) als auch zusätzliche Managementaufgaben ab (u.a. Standortmanagement in Schwerpunkträumen). Alle diese Tätigkeiten müssen gebündelt und koordiniert werden, um die Potenziale gut nutzen und Doppelarbeit vermeiden zu können.

Dabei soll auf bestehenden Strukturen aufgebaut werden, **vorhandene Netzwerke sollen gestärkt werden, Koordination und Kooperation sollen ausgebaut werden** (u. a. ESG Lehe und Klushof, Arbeitsgruppen und Runde Tische).

Für die weitere Entwicklung der Quartiere und eine Umsetzung der Ziele des IEK ist eine aktive Bürgerschaft von hoher Bedeutung. Von daher soll **Bürgermitwirkung ermöglicht und weiter gestärkt werden**. Vorhandene Vereine und Gruppen sollen auf Augenhöhe eingebunden werden (z. B. die Stadtteilkonferenzen). Durch das IEK initiierte Konzepte und Planungen sollen transparent und unter Beteiligung der Zielgruppen partizipativ bis in die Umsetzung gebracht werden. Das in den Quartieren vorhandene vielfältige ehrenamtliche Engagement soll durch Koordination, Wertschätzung und kleinteilige Maßnahmen und Angebote gefördert werden

17.9.2 Maßnahmen im Handlungsfeld „Management, Mitwirkung, Vernetzung“

- Leitziel: Vorhandene Netzwerke stärken, Koordination und Kooperation ausbauen

❖ Akteursgruppenübergreifende Kooperationen fördern, initiieren, verstetigen
Stadtteilkordinator*in – siehe 1.19
AG „Verhinderung von Sozialmissbrauch“ – siehe 1.20
AG „Verwahrloste Immobilien“ – siehe 1.21
Runder Tisch gegen Jugendarbeitslosigkeit – siehe 6.4

- Leitziel: Management stärken und verstetigen

❖ Quartiersmeistereien stärken
9.1 Quartiersmeisterei Klushof einrichten Zur Stärkung der weiteren Entwicklung und Unterstützung der lokalen Akteur*innen soll das bewährte Konzept der Quartiersmeistereien auf den Klushof (ggfs. Klushof und Twischkamp gemeinsam) ausgedehnt werden. <i>Akteur*innen: *** / Finanzierung: ***</i>
9.2 Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden (SCHLÜSSELPROJEKT) Die bestehenden Quartiersmeistereien Goethestraße und Alte Bürger sowie die einzurichtende Quartiersmeisterei Klushof sollen längerfristig abgesichert, aus städtischen Mitteln finanziert und organisatorisch im Planungsamt angesiedelt werden. Eine verlässliche Perspektive und eine gute fachliche Einbindung können die Qualität der Arbeit der Quartiersmeistereien weiter steigern. <i>Akteur*innen: *** / Finanzierung: ***</i>
❖ Managementfunktionen bündeln und koordinieren
Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement – siehe 1.16
Bürgerbüro Altbau Lehe – siehe 1.3
Standortmanagement für die Straße der Spezialisten: Lange Straße – siehe 6.1
Standortmanagement in der Straße für alle: Hafenstraße – siehe 6.1

- Leitziel: Bürgermitwirkung ermöglichen

❖ Bürgervereine, -gruppen auf Augenhöhe in die Planungen zur Quartiersentwicklung einbinden
9.3 Umsetzung des IEK transparent gestalten Um die interessierten Bürger*innen prozessbegleitend über die Umsetzung des IEK zu informieren, soll u.a. in der Stadtteilkonferenz Lehe regelmäßig über die Umsetzung berichtet werden. <i>Akteur*innen: Stadt Bhv / Finanzierung: Stadt Bhv (im Rahmen vorhandener Personalressourcen)</i>
Eigentümergeinschaften unterstützen – siehe 1.17
❖ Zielgruppenbezogene Beteiligungsangebote, partizipative Konzept- und Maßnahmenentwicklung
Diverse partizipative Konzeptentwicklungen in den einzelnen Handlungsfeldern

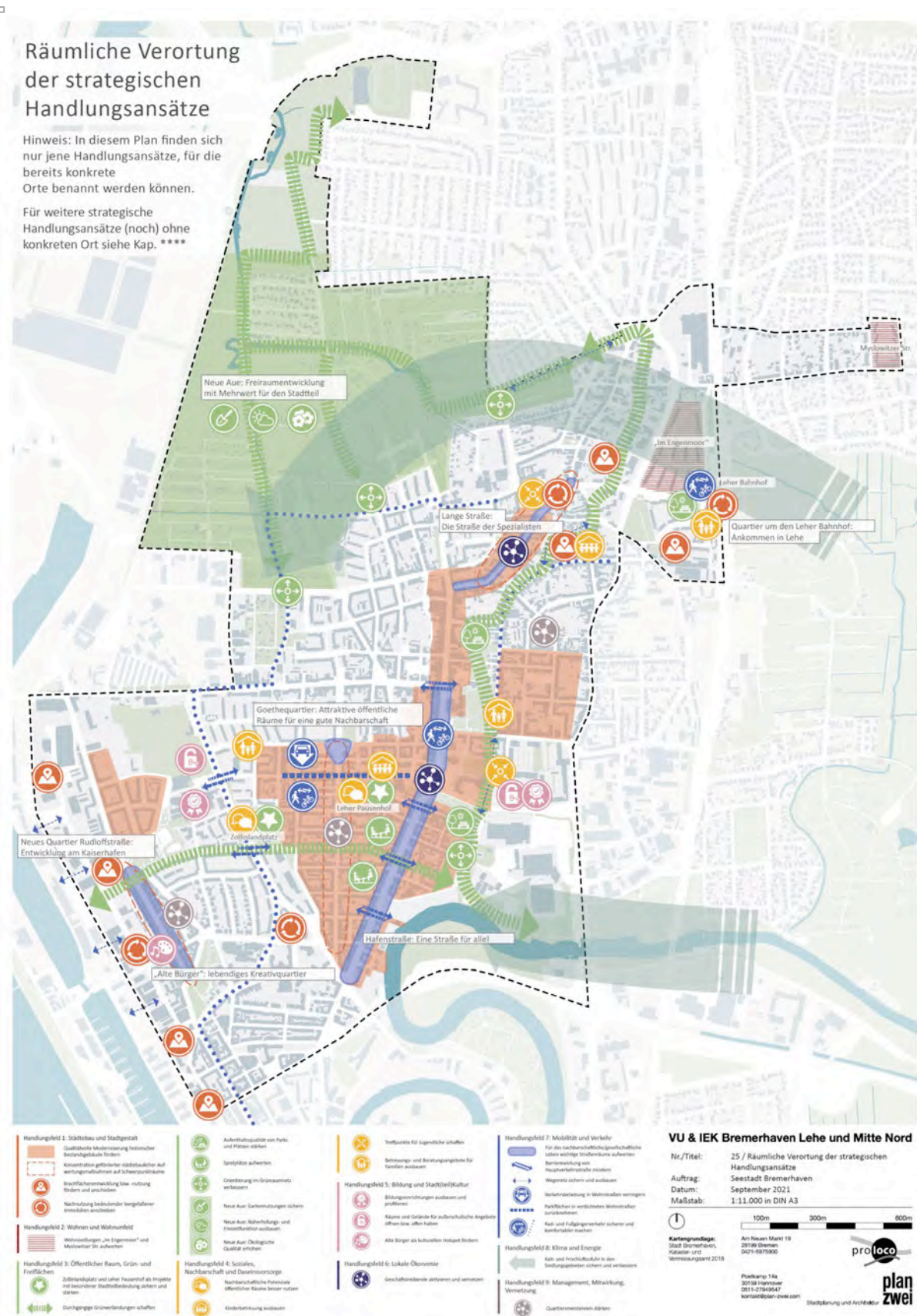
❖ Ehrenamtliches Engagement fördern
Verfügungsfonds für Stadtteilprojekte – siehe 3.19 <i>Ein Schwerpunkt sollen Maßnahmen im Thema Stadtgrün sein. Eine inhaltliche Erweiterung ist möglich.</i>
Nachbarschaftshilfe für Senior*innen – siehe 4.6
Straßen- und Quartiersfeste besser vernetzen und bekannt machen – siehe 5.9

18. Ziele und strategische Handlungsansätze in den Ortsteilen

Die im vorherigen Kapitel (Kap 2) geschilderten Ziele und Handlungsansätze gelten im Grundsatz für das gesamte Gebiet des IEK Lehe / Mitte-Nord. Dabei reagieren die Handlungsansätze auf die Unterschiedlichkeit der einzelnen Ortsteile, so dass ortsspezifisch jeweils andere Themen in den Vordergrund rücken. Alle strategischen Handlungsansätze, die sich auf konkrete Orte beziehen, werden auf einer Karte dargestellt. In Kap. 3.1 bis 3.5 werden kurz und zusammenfassend die für die einzelnen Ortsteile jeweils wichtigen strategischen Handlungsansätze beschrieben.

Aufgrund der Größe des IEK-Gebietes werden Schwerpunkträume bestimmt, die für die weitere Entwicklung des Gebietes von besonderer Bedeutung sind. In den Schwerpunkträumen bündeln sich verschiedene Ziele und Handlungsansätze, sie haben eine Ausstrahlungswirkung auf die Umgebung. Folgende Schwerpunkträume werden im IEK festgelegt:

- **Hafenstraße: Eine Straße für alle!**
Die Hafenstraße ist das „Herzstück von Lehe“. Durch Umgestaltung des Straßenraumes zu einem für alle Verkehrsarten attraktiven, multifunktionalen Stadt- und Mobilitätsraum soll sie für diese Funktion weiter qualifiziert werden. Parallel soll die Modernisierung der historischen Bestandsgebäude hier besonders initiiert und unterstützt werden. Durch Aktivierung und Vernetzung der Geschäftstreibenden sollen Gewerbe und Einzelhandel gestützt werden.
- **Lange Straße: Die Straße der Spezialisten**
Die Lange Straße mit den dort angesiedelten Geschäften bietet besonderes Entwicklungspotenzial. Durch städtebauliche Aufwertung und ein Standortmanagement soll das Profil als „Straße der Spezialisten“ ausgebaut werden.
- **Quartier um den Leher Bahnhof: Ankommen in Lehe**
Der Leher Bahnhof ist ein wichtiger Ort des Ankommens im Stadtteil. Er kann zu einem positiven Aushängeschild werden, wenn die Potenziale, die der Bahnhof selbst und das Quartier um den Bahnhof bieten, für eine Aufwertung genutzt werden. Dazu gehören die Verbesserung der verkehrlichen Anbindung, der Wiedernutzung und Gestaltung des Bahnhofsgebäudes und seines Vorplatzes sowie die Entwicklung der Brachen in seinem nahen Umfeld.
- **Neue Aue: Freiraumentwicklung mit Mehrwert für den Stadtteil**
Die Freiräume in der Neuen Aue sind für ganz Lehe von besonderer Bedeutung als Naherholungsraum und Ort für Freizeitaktivitäten aber auch als Naturraum mit ökologischen Qualitäten und Potenzialen sowie besonderen klimatischen Funktionen. Vor diesem Hintergrund soll die Freiraumentwicklung der Neuen Aue vorangebracht und gestärkt werden.
- **„Alte Bürger“: lebendiges Kreativquartier**
Zur Unterstützung der Profilierung der Alten Bürger im Bereich Kultur sollen neben Kulturprojekten gezielt auch städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen in diesem Bereich umgesetzt werden.
- **Goethequartier: Attraktive öffentliche Räume für eine gute Nachbarschaft**
Das Goethequartier gehört zu den prägenden Bereichen Lehes. Die Stärkung der Nachbarschaft und städtebauliche Aufwertung im Goethequartier war und ist deswegen ein Schwerpunkt der Stadtteilentwicklung Lehes.
- **Neues Quartier Rudloffstraße: Entwicklung am Kaiserhafen**
Um die Potenziale der Flächen an der Rudloffstraße für die Entwicklung des Ortsteil Mitte-Nord zu nutzen, sollen diese entsprechend dem Entwicklungskonzept Rudloffstraße neuen Nutzungen zugeführt werden. Neben einer städtebaulichen Aufwertung des Bereiches bietet sich hier die Möglichkeit die Verbindungen Lehes zum Hafen qualitativ zu verbessern.



Karte 22: Strategische Handlungsansätze im Untersuchungsgebiet

18.1 Klushof: Durch Entwicklung brachliegender Potenziale und gezieltes Management vorhandene Qualitäten stärken

Die strategischen Handlungsansätze für den Ortsteil Klushof setzen im **städtebaulichen Bereich auf die qualitätvolle Modernisierung historischer Bestandsgebäude** und die **Brachflächenentwicklung**. Aus den vorhandenen Grünräumen soll von der Geeste bis zur Neuen Aue eine **durchgängige Grünverbindung** geschaffen werden. Der **Schulstandort** im Süden des Ortsteils (Ernst-Reuter-Schule, Neue Grundschule Lehe) soll **weiter profiliert und für außerschule Angebote geöffnet bzw. offen gehalten werden**.

Mit dem **Quartier rund um den Leher Bahnhof**, der **Hafenstraße**, der **Langenstraße** und liegen drei **Schwerpunkträume des IEK** Lehe im Ortsteil Klushof. Im Quartier rund um den Leher Bahnhof bündeln sich Handlungsansätze aus **den Bereichen Städtebau, öffentlicher Raum, Soziales und Nachbarschaft sowie Verkehr**, um diesen Bereich funktional zu stärken, insgesamt in Wert zu setzen und ein ansprechendes „Entree“ in den Stadtteil zu schaffen. In der Hafenstraße und der Langen Straße geht es sowohl um eine **Aufwertung des Straßenraumes, um nachbarschaftlichem/gesellschaftlichem Leben** Raum zu geben als auch um eine Stärkung der lokalen Ökonomie durch weitere **Aktivierung und Vernetzung der Geschäftstreibenden**.

Strategische Handlungsansätze aus den Bereichen **Bildung und Soziales** sind im Ortsteil Klushof aufgrund der Sozialstruktur von hoher Bedeutung. Im Bildungsbereich können sie auf vorhandenem aufbauen (Schullandschaft), im Bereich Soziales wird in den Bereichen Beratung und Betreuung Ausbaubedarf gesehen. Angestrebt wird die Einrichtung einer **neuen Quartiersmeisterei für den Klushof**, da das Modell sich in den benachbarten Ortsteilen Goethestraße und Mitte-Nord sehr bewährt hat und der Bedarf dafür im Klushof als ebenso hoch angesehen wird.

18.2 Goethestraße: Städtebauliche Aufwertung und soziale Stabilisierung im Zusammenspiel fortführen

Die strategischen Handlungsansätze für den Ortsteil Goethestraße greifen die Strategien der letzten Jahre auf und bauen sie aus: Themen sind dabei die **qualitätvolle Modernisierung historischer Bestandsgebäude**, die **Konzentration geförderter städtebaulicher Aufwertungsmaßnahmen auf die Goethestraße** selber und die Sicherung und Stärkung der beiden **Freiräume Leher Pausenhof und Zollinlandsplatz**. In dem dicht bebauten Quartier hat die **Qualität der Wohnstraßen als nutzbarer Freiräume** besonders hohe Bedeutung. Verkehrsbelastungen sollen verringert, Aufenthaltsqualitäten erhöht werden. Zur Verringerung der gefühlten Insellage des Ortsteils sollen die **Barrierewirkung von Pestalozzistraße und Hafenstraße** durch bessere Überquerbarkeit **verringert** werden. Für eine Verbindung von Geeste und Weser soll eine **durchgängige Grünverbindung** auch durch das Goethequartier geschaffen werden.

Schwerpunktraum im Ortsteil Goethestraße (wie auch im Ortsteil Klushof) ist die **Hafenstraße**.

Aufgrund der sozialen Struktur im Ortsteil haben die **strategischen Handlungsansätze aus den Bereichen Soziales und Bildung** hier besonders hohe Bedeutung. Sie können dabei auf vorhandenen Angeboten und Netzwerken aufbauen. **Partizipative Konzeptentwicklung und -umsetzung** und eine **Einbindung der Aktiven auf Augenhöhe** gehören ebenso dazu wie eine weitere **Stärkung der Quartiersmeisterei**.

18.3 Twischkamp: Neue Aue entwickeln, Bürger*innen mitnehmen

Die strategischen Handlungsansätze für den Ortsteil Twischkamp sind auf die **Freiraumentwicklung der Neuen Aue** fokussiert. Das Gebiet ist einer der **Schwerpunkträume des IEK**, um diesen für das gesamte IEK-Gebiet wichtigen Raum in seinen vielfältigen Funktionen stärken zu können. Dabei geht es vor allem um vier Aspekte: den **Ausbau der Naherholungs- und Freizeitqualität**, die **Sicherung der Gartennutzungen**, die **Erhöhung der ökologischen Qualität** und die **Sicherung der Kalt- und Frischluftzufuhr** in die Siedlungsgebiete. Diese vier Aspekte sind teilweise ergänzend, teilweise müssen sie ggfs. gegeneinander ab- und ausgewogen werden. Anknüpfungspunkt für die weitere Entwicklung ist der im Jahr 2016 erarbeitete Rahmenplan

Vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklungen und der Auseinandersetzungen zwischen Verwaltung und Bürger*innen um die Frage einer teilweisen Bebauung der Neuen Aue (vgl. Bestandsanalyse Kap. 9) gewinnt eine intensive Bürgerbeteiligung und –mitwirkung gerade im Gebiet Neue Aue besondere Bedeutung, **partizipative Konzeptentwicklung und -umsetzung** und eine **Einbindung der Aktiven auf Augenhöhe** sind schon von daher erforderlich. Auch dabei wird es darum gehen, die Interessen der heutigen Nutzer*innen mit den Belangen von Naherholung und Ökologie vereinbar zu machen und auszugleichen.

Die sozialen Indikatoren im Twischkamp sind zwar i.d.R. nicht so deutlich abweichend vom gesamtstädtischen Durchschnitt wie z. B. im Goethequartier, doch liegen sie teilweise (z. B. die Anteile von SGB-II-Empfänger*innen oder der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf) doch auch deutlich über den Durchschnittswerten. Die weitere Entwicklung sollte aufmerksam erfolgt werden, um zielgerichtete Maßnahmen einleiten zu können.

18.4 Mitte-Nord: Auf Vorhandenem aufbauen und brachliegende Potenziale nutzen, um Kulturprofil zu stärken

Die strategischen Handlungsansätze für den Ortsteil Mitte-Nord reagieren deutlich auf die von Umstrukturierung geprägten Bereiche: **Brachflächenentwicklung und Neunutzung bedeutender leergefallener Immobilien** spielen dabei eine große Rolle (u. a. Umwandlung des ehemaligen Bauhof Schleusenstraße in ein „Haus der kulturellen Bildung“). Eine **Stärkung der „Kiezmeile Alte Bürger“** spielt in verschiedener Hinsicht eine Rolle: Zum einen geht es um die Konzentration städtebaulicher Aufwertungsmaßnahmen auf diesen Schwerpunktraum und eine Aufwertung des Straßenraumes für nachbarschaftliches Leben. Zum anderen soll die Alte Bürger gezielt als kultureller Hotspot gestärkt werden, hierzu gehören neben den bereits genannten Ansätzen die Förderung von (kulturellen) Zwischennutzungen und Kunsthandwerk. Ansätze wie die Förderung junger Künstler*innen und von Start ups sind zwar nicht räumlich festgelegt, werden aber der „Szene“ der Alten Bürger mit Sicherheit zugutekommen. Die **Alte Bürger** ist einer der **Schwerpunkträume im IEK**.

Ein Thema für den Ortsteil ist darüber hinaus die **Anbindung an die umgebenden Quartiere**: Dies betrifft sowohl die Anbindung an die westlich gelegenen Gebiete entlang der Hafenbecken (westlich der Barkhausenstraße, nicht mehr Teil des Gebietes des IEK Lehe / Mitte-Nord) als auch die Verringerung der Trennwirkung der Pestalozzistraße zwischen den Ortsteilen Mitte-Nord und Goethestraße. Weiteres Verbindungsthema ist die **durchgängige Grünverbindung von der Weser zur Geeste**.

Der Campus der **Bildungseinrichtungen an der Pestalozzistraße** (Geschwister Scholl Schule, zukünftig auch Neue Oberschule Lehe) soll **weiter ausgebaut und profiliert** werden.

Management- und beteiligungsorientierte strategische Ansätze wie die **Stärkung der vorhandenen Quartiersmeistereien, zielgruppenbezogene Beteiligungsangebot und partizipative Konzeptentwicklung** und **Leerstands- und Innenentwicklungsmanagement** sind für den Ortsteil Mitte-Nord von hoher Bedeutung.

18.5 Eckernfeld: Neue Aue und Nordseestadion für Lehe erschließen, Schierholz: Wohnqualität verbessern

Die strategischen Handlungsansätze für die Bereiche des Ortsteils Eckernfeld, die zum IEK-Gebiet gehören, sind konzentriert auf die **Freiraumentwicklung der Neuen Aue** und auf das **Nordseestadion**, die Gestaltung des Stadionumfeldes und die Anbindung an den Stadtteil. Auf die hohe und vielfältige Bedeutung der Neuen Aue ist bereits eingegangen worden (vgl. Ortsteil Twischkamp). Das Nordseestadion spielt für den Breitensport der Bevölkerung aus den dicht bebauten Wohngebieten in Lehe eine große Rolle.

Die strategischen Handlungsansätze im Ortsteil Schierholz befassen sich mit der **Aufwertung der Wohnsiedlung Myslowitzer Straße**. Darüber hinaus wird kein Handlungsbedarf im Ortsteil Schierholz gesehen.

Sowohl für die Entwicklungen, Planungen und Umsetzungen in der Neuen Aue wie in der Wohnsiedlung Myslowitzer Straße **haben partizipative Konzeptentwicklung und –umsetzung und die Förderung ehrenamtlichen Engagements** eine hohe Bedeutung.

Teil D: Schlüssel- und Startprojekte

19. Schlüssel- und Startprojekte - Übersicht

Aus der Gesamtheit der Maßnahmen wurden handlungsorientiert Schlüssel- und Startprojekte priorisiert. Grundlagen der Priorisierung waren die Ergebnisse der Bestandsanalyse, der Fachbeteiligung sowie der öffentlichen Beteiligung. Die Schlüssel- und Startprojekte geben den Rahmen für die Umsetzung des IEK in den ersten Jahren vor. Für diese Projekte konnten im Erarbeitungsprozess weitgehend die Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und Kooperationspartner*innen geklärt werden.

Schlüsselprojekte sind Projekte mit:

- besonderer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Quartiere
- besonderer Leuchtkraft für Lehe / Mitte Nord
- besonderer Relevanz für die Umsetzung der Ziele des IEK

Nr.	Schlüsselprojekt
1.1	Erhaltungssatzung Lehe
1.2	Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“
1.4	Kulturmeile Alte Bürger
1.7	Neues Quartier Rudloffstraße
1.8	Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“
1.11	„Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße
1.12	Integrationszentrum Wiener Straße
2.5	Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten
3.1	Lehrer Pausenhof im Mittelpunkt
3.2	Zolli gestalten!
3.13	Naherholung in der Neuen Aue
4.16	Quartiersbildungszentrum Goethequartier
7.2	Hafenstraße: Eine Straße für alle
7.3	Verkehrsberuhigung Alte Bürger
7.7	Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße
7.12	Neulandstraße zur Fahrradstraße machen
7.16	Verbindung Saarpark/Neulandstraße sichern
8.1	Energetisches Quartierskonzept Alte Bürger (Klimameile Alte Bürger)
9.2	Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden

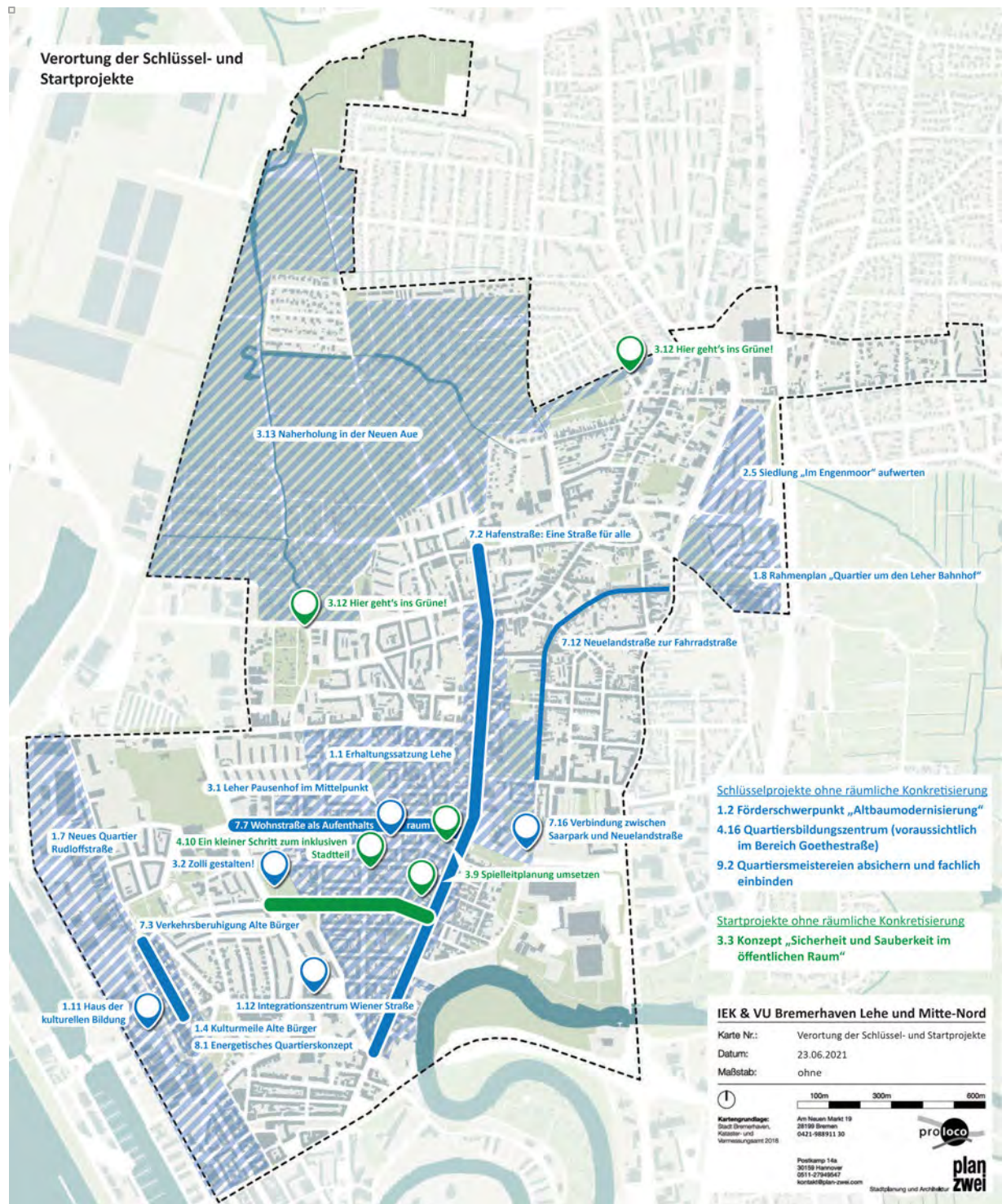
Tabelle 31: Übersicht der Schlüsselprojekte

Startprojekte sind Projekte, die:

- kurzfristig beginnen
- auf einen dringenden Bedarf reagieren
- kurzfristig sichtbare oder spürbare Bewegung in die Quartiere bringen
- als kleinere Projekt in sich abgeschlossen sind
ODER
- bauliche Maßnahmen vorbereiten

Nr.	Startprojekt
1.12	Integrationszentrum Wiener Straße
3.1	Lehrer Pausenhof im Mittelpunkt
3.3	Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“
3.9	Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen
3.10	Verbindungsachse zwischen Geeste und Weser (einschl. Umgestaltung Kreuzung Kistnerstraße/Goethestraße)
3.12	Hier geht's ins Grüne!
4.10	Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil

Tabelle 32: Übersicht der Startprojekte



Karte 23: Verortung der Schlüssel- und Startprojekte

20. Schlüssel- und Startprojekte - Steckbriefe

Im Folgenden werden die Schlüssel- und Startprojekte jeweils in einem Projektsteckbrief genauer dargestellt (die Projekte Integrationszentrum Wiener Straße und Leher Pausenhof sind sowohl Schlüssel- als auch Startprojekte und werden nur einmal, bei den Schlüsselprojekten beschrieben). Anschließend wird in zwei Tabellen gezielt und zusammengefasst die Relevanz der einzelnen Projekte hinsichtlich der Aspekte Klimaschutz und Klimaanpassung herausgestellt

Der Informationsstand für die Darstellung der Schlüssel- und Startprojekte ist Februar 2021. Insbesondere bei Projekten, die bereits in der Planungsphase sind (u. a. „Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße), kann es inzwischen neuere Entwicklungen geben.

20.1 Erhaltungssatzung Lehe

Schlüsselprojekt Erhaltungssatzung Lehe		1.1
Projektart	Vorübergehend investiv	
 		
Lage	Ortsteile Goethestraße, Klushof und Twischkamp	
Beschreibung	In Lehe gibt es viele Bereiche mit baukulturell wertvollen Gebäudebeständen aus der Gründerzeit, die als Alleinstellungsmerkmal den Ortsteil prägen. Im Zuge von „Billigsanierungen“ sind in den letzten Jahren baukulturelle Besonderheiten vieler Gebäude verloren gegangen. Über eine Erhaltungssatzung soll nun die städtebauliche Qualität baukulturell besonders wertvoller Teilbereiche erhalten und bewahrt werden. Die Erhaltungssatzung ermöglicht es, gestalterische Auflagen bei der Veränderung von Gebäuden im Rahmen der Modernisierung durchzusetzen. Für das Goethequartier wurde ein Aufstellungsbeschluss im März 2019 getroffen. Die Satzung wird derzeit erarbeitet. Im Rahmen der Beteiligung zum IEK wurde deutlich, dass Teile des Klushof ebenfalls betroffen sind und eine Erweiterung der Satzung um diese Bereiche anzustreben ist.	
Nächste Handlungsschritte	• Fachliche Prüfung der Erweiterung auf Teilbereiche des Klushofs • Abstimmung zum Geltungsbereich und Erstellung • Vorbereitung der Beschlussfassung zur Erhaltungssatzung • Etablierung eines Verfahrens zum Vollzug	
Umsetzungszeitraum	Erstellung 2023/24, Anwendung dauerhaft	
Verantwortlich/ Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Bauordnungsamt (63)	
Weitere Akteur*innen	Ggf. Zusammenarbeit mit ESG Lehe und Klushof	
Kostenschätzung	30.000 EUR (Vorbereitende Untersuchungen und Satzungserstellung)	
Finanzierung	StBauF	
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Historische Bausubstanz als Qualität und Identitätsmerkmal des Stadtteils sichern	

20.2 Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“

Schlüsselprojekt

Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“

1.2

Projektart

Investiv

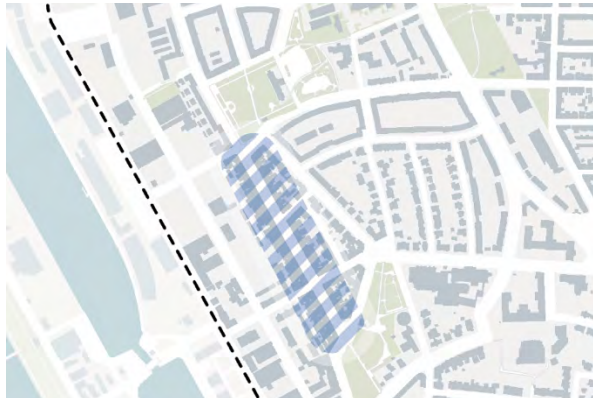


Lage	gesamtes Gebiet
Beschreibung	Die Inwertsetzung der baukulturell wertvollen Altbausubstanz ist ein wichtiges Ziel. Aufgrund des niedrigen Mietniveaus ist die Investition in den Bestand häufig nicht wirtschaftlich. Privaten Eigentümer*innen sollen Beratung und finanzielle Unterstützung zu werthaltiger Sanierung angeboten werden. Ziel ist es, die Aktivitäten des Bürgerbüro Altbauten, der ESG Lehe etc. stadtteilbezogen zu bündeln und eine zentrale Informations- und Beratungsplattform für sanierungsbedürftige Altbauten in Lehe aufzubauen. Zur finanziellen Förderung ist sowohl eine allgemeine Förderung über ein Fassaden- und Hofprogramm als auch eine Sonderförderung für Impulsprojekte mit besonderer Zielsetzung und Strahlkraft vorzusehen.
Nächste Handlungsschritte	• Entwurf einer Förderrichtlinie (Förderkriterien, -gegenstände und -höhen, Antragsverfahren etc.) • Abstimmung und Koordination vorhandener Beratungsangebote • Einrichtung eines Beratungsangebots Vor-Ort. Abstimmung existierender Stellen mit Kontaktstelle vor Ort (QM, Lehekoordinatorin) • Prioritätenliste mit Gebäuden aufstellen, deren Sanierung durch Förderung vordringlich unterstützt werden soll
Umsetzungszeitraum	2023-2035
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Klimastadtbüro
Weitere Akteur*innen	Bürgerbüro Altbauten, Initiative Bremerhavener Modernisieren, ESG Lehe und Klushof
Kostenschätzung	7.500.000 EUR (Anteil Städtebauförderung), zusätzliche private Investitionen
Finanzierung	StBauF, Förderrichtlinie „Wärmeschutz im Wohngebäudebestand“ nach § 10 BremKEG, private Investitionen
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Historische Bausubstanz als Qualität und Identitätsmerkmal des Stadtteils sichern; Negative Wirkung vernachlässigter Gebäude auf den Stadtraum verhindern Wohnen und Wohnumfeld: Neue Bewohnergruppen für das Quartier gewinnen, soziale Mischung stärken

20.3 Kulturmeile Alte Bürger

Schlüsselprojekt
Kulturmeile Alte Bürger

1.4

Projektart	Sozial-integrativ
 	
Lage	Ortsteil Mitte-Nord, Bürgermeister-Smidt-Straße
Beschreibung	Zur Unterstützung der Profilierung der Alten Bürger im Bereich Kultur sollen gezielt auch städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen in diesem Bereich umgesetzt werden. Die in weiten Teilen gründerzeitlich geprägte Bebauung ist ein guter „Rahmen“ für die Kulturmeile, jedoch besteht teilweise Sanierungs- und Modernisierungsbedarf. Die Maßnahmen sollen abgestimmt und koordiniert werden mit Maßnahmen im Rahmen des Projektes „Klimameile“ (s. Schlüsselprojekt 8.1). Parallel soll durch verkehrsberuhigende Maßnahmen (s. Schlüsselprojekt 7.3) auch die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum erhöht werden. Die Bündelung der Maßnahmen zielt im Bereich Sanierung/Modernisierung auf die Aktivierung von privatem Kapital der Eigentümer*innen der Immobilien.
Nächste Handlungsschritte	• Bestandsanalyse zur Ermittlung des Handlungsbedarfs • Identifikation der Maßnahmen, die mit Städtebauförderungsmitteln umgesetzt werden können. • Konzept zur Umsetzung unter besonderer Berücksichtigung der Aktivierung von Eigentümer*innen.
Umsetzungszeitraum	Konzept und Umsetzung nach 2028
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67), Kulturamt (41)
Weitere Akteur*innen	Klimabüro, Eigentümer*innen, Bürgerbüro Altbauten, Initiative Bremerhavener Modernisieren
Kostenschätzung	maßnahmenabhängig; aus dem Topf des Förderschwerpunkts „Altbaumodernisierung“ (s. Schlüsselprojekt 1.2)
Finanzierung	StBauF, private Investitionen, Sponsor*innen
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Historische Bausubstanz als Qualität und Identitätsmerkmal des Stadtteils sichern

20.4 Neues Quartier Rudloffstraße

Schlüsselprojekt

Neues Quartier Rudloffstraße

1.7

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Mitte-Nord, zwischen Rudloffstraße und Schleusenstraße
Beschreibung	Im Nordwesten des Ortsteils Mitte Nord liegt im Übergang zwischen Wohngebieten und Kaiserhafen das "Entwicklungsgebiet Rudloffstraße". Die Neugestaltung des eine Fläche von etwa 19 ha umfassenden Quartiers, das heute durch Gewerbebauten, Lagerhallen und große Brachflächen geprägt ist, bietet vielfältige Entwicklungspotenziale. Aufbauend auf den Ergebnissen einer im Mai 2017 durchgeführten Zukunftswerkstatt wird zum Untersuchungszeitpunkt ein Rahmenplan für das Gebiet erarbeitet. Die daraus resultierenden Maßnahmen sollen sukzessive umgesetzt werden, um die Potenziale der Flächen an der Rudloffstraße für die Entwicklung des Ortsteils Mitte-Nord zu nutzen.
Nächste Handlungsschritte	• Abschluss der Rahmenplanung • Priorisierung der resultierenden Maßnahmen • Vorbereitung der Umsetzung, Bauleitplanung
Umsetzungszeitraum	schwerpunktmäßig ab 2030
Verantwortlich/Projekträger*in	Verantwortlich: BIS, Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67), Kulturamt (41)
Weitere Akteur*innen	Eigentümer*innen, Investor*innen
Kostenschätzung	Gesamtkosten, Zeitrahmen und Möglichkeiten Städtebauförderung noch nicht detailliert darzustellen
Finanzierung	StBauF, private Investitionen
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils nutzen

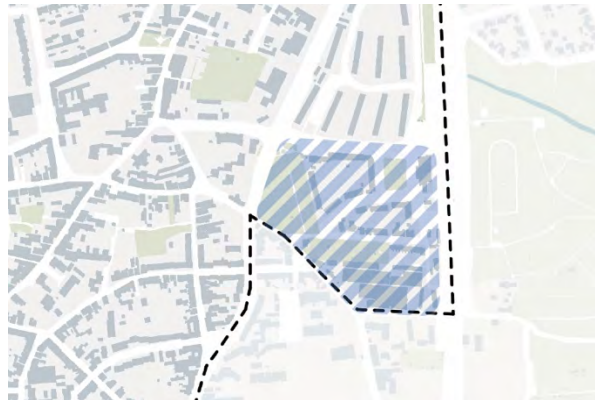
20.5 Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“

Schlüsselprojekt

Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“

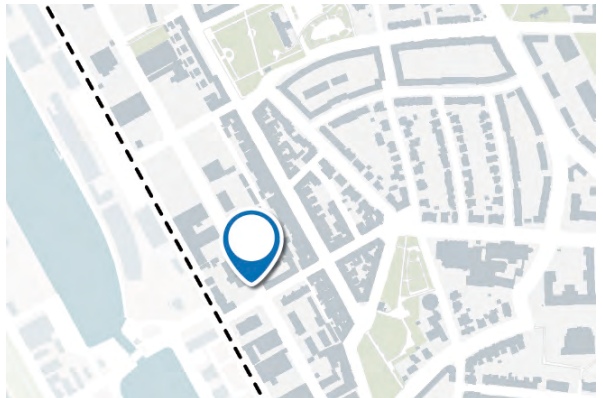
1.8

Projektart Vorbereitend investiv

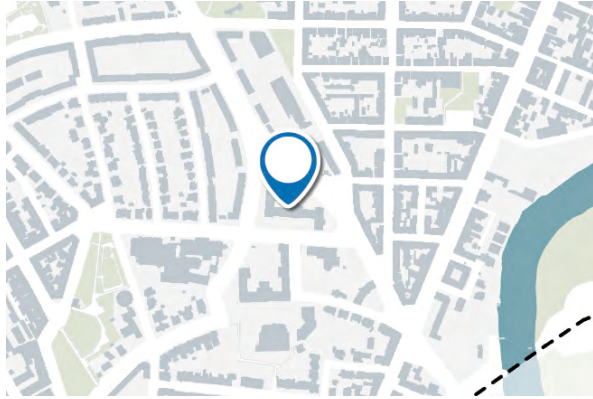


Lage	Ortsteil Klushof, Nähe Bürgermeister-Kirschbaum-Platz
Beschreibung	Das Quartier um den Leher Bahnhof von der Eisenbahnstraße im Norden bis zur Friedhofstraße im Süden birgt ein hohes städtebauliches Entwicklungspotenzial. Öffentliche Räume und Wegebeziehungen entsprechen nicht der Bedeutung des Quartiers als Eingangstor und Empfangsort für Lehe. Brachflächen und das hier gelegene Friedhofsgelände sollten für eine städtebauliche Entwicklung genutzt werden. Ein Ausbau der Versorgung mit Kinderbetreuungsangeboten (Kita und Krippen) soll angestrebt und Potenziale sollen geprüft werden. Über eine Rahmenplanung sollen die Chancen der Entwicklung des Quartiers herausgearbeitet werden.
Nächste Handlungsschritte	• Konkretisierung der planerischen Anforderungen, Abgrenzung Betrachtungsraum • Ausschreibung / Beauftragung Rahmenplanung • Zukunftswerkstatt als Auftakt zur Rahmenplanung
Umsetzungszeitraum	Konzepterstellung ab 2028, Umsetzung ab 2030
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67), Amt für Jugend, Familie und Frauen (51) (für Ausbau Kita und Krippe im Quartier)
Weitere Akteur*innen	Eigentümer*innen, Investor*innen
Kostenschätzung	50.000 EUR Rahmenplan
Finanzierung	StBauF, private Investitionen
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils nutzen

20.6 „Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße

Schlüsselprojekt „Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße		1.11
Projektart	Sozial-integrativ	
 		
Lage	Ortsteil Mitte-Nord, Schleusenstraße	
Beschreibung	Das ehem. Bauhofgelände an der Schleusenstraße soll zu einem Ort für Kultur entwickelt werden. Ein Nutzungs- und Trägerkonzept soll erarbeitet und umgesetzt werden. Ggfs. notwendige Baumaßnahmen sollen finanziert werden. Die Bezüge und Beziehungen zur Alten Bürger sind dabei zur Stärkung ihres Profils und Potenzials als Kultur- und Kreativquartier besonders wichtig. Eine fußläufige Verbindung des Geländes zur Sommerstraße soll dazu beitragen.	
Nächste Handlungsschritte	• Durchführung der Planung, Vorbereitung des Bauantrags • Fixierung der Finanzierung, Einstellen der Haushaltsmittel • Genehmigung und Ausschreibung des Bauvorhabens • Durchführung des Umbaus	
Umsetzungszeitraum	ab 2028	
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Kulturamt (41) (für Konzept und Nutzung durch Einrichtungen des Kulturamtes) Kooperation: Stadtplanungsamt (61)	
Weitere Akteur*innen	Stadtteilakteur*innen, Träger*innen	
Kostenschätzung	maßnahmenabhängig	
Finanzierung	ca. 1.000.000 EUR Anteil Städtebauförderung	
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils nutzen Bildung und Stadt(teil)Kultur: Stadt(teil)kultur Raum geben	

20.7 Integrationszentrum Wiener Straße

Schlüssel- und Startprojekt Integrationszentrum Wiener Straße		1.12
Projektart	Sozial-integrativ	
		
Lage	Ortsteil Mitte-Nord, Wiener-Straße, Ecke Pestalozzistraße und Emslandstraße	
Beschreibung	Das Integrationszentrum Wiener Straße soll geflüchteten Menschen Leben, Lernen und Beratung unter einem Dach bieten. Es bietet den Ausgangspunkt für eine nachhaltige und wertschätzende Integrationsarbeit unter Einbindung unterschiedlicher Kooperationspartner*innen und soll funktional wie auch städtebaulich neue Brücken in den umliegenden Stadtraum eröffnen. Aktuell sind in den von ungestalteten, fast vollständig versiegelten Außenflächen und abweisenden Einfriedungen umgebenen ehemaligen Kasernengebäuden männliche Geflüchtete untergebracht. Der linke Flügel ist teilweise für Betreuungs- und Beratungsangebote ausgebaut. Die übergangsweise Herrichtung weiterer Räume für tagesstrukturierende Angebote und Erstorientierungskurse erfolgt sukzessive. Mit dem inzwischen erfolgten Ankauf des Gebäudes ergibt sich die Chance, das gesamte Areal des Integrationszentrums entsprechend den Anforderungen zu entwickeln und umzugestalten.	
Nächste Handlungsschritte	• Bedarfs- und Potenzialanalyse Integrationszentrum (unter Annahme des Eigentumserwerbs) • Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes und einer städtebaulichen Planung (beteiligungsorientiert) für das gesamte Areal	
Umsetzungszeitraum	Konzept 2023/24, Umsetzung ab 2025	
Verantwortlich/Projektträger*in	• Verantwortlich: Sozialamt (50), Sozialreferat • Kooperation: Koordinierungsstelle Sprache beim DRK, Jugendberufsagentur, Internationale Organisation für Migration (IOM), Malteser	
Weitere Akteur*innen	• Weitere Kooperationspartner*innen für Beratungsangebote zu u.a. Überschuldung, wirtschaftliches Verhalten, Gesundheit, Freizeitangebote sollen gewonnen werden. • Weitere Kooperationspartner*innen zur Herrichtung von Flüchtlingsunterkünften: Beschäftigungsträger, Die Raumwerkerei gGmbH (Inklusionsbetrieb), BBU GmbH	
Kostenschätzung	maßnahmenabhängig	
Finanzierung	ca. 2.000.000 EUR Anteil Städtebauförderung	

Schlüssel- und Startprojekt Integrationszentrum Wiener Straße		1.12
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Städtebau und Stadtgestalt: Brachflächen als Potenzialflächen für die Weiterentwicklung des Stadtteils nutzen Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge: Gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken	

20.8 Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten

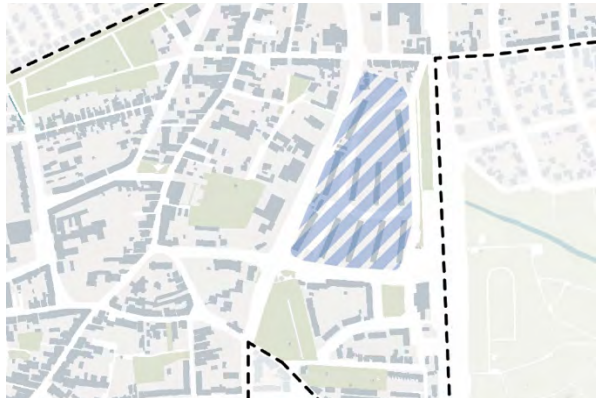
Schlüsselprojekt

Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten

2.5

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Klushof, Im Engenmoor, zwischen Stresemannstraße und Blumenstraße
Beschreibung	Die Siedlung „Im Engenmoor“ wurde in den 1950er Jahren für in Bremerhaven stationierte US-Soldat*innen errichtet. 1993 wurden die fast ausschließlich großen Familienwohnungen von der Stäwog übernommen. Das Wohnumfeld ist geprägt durch Parkplätze und Abstandsgrün. Es entspricht nicht den Bedarfen, die sich insbesondere aus dem hohen Anteil dort lebender Kinder und Jugendlicher ergeben. Die Potenziale, die das Wohnumfeld zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens bietet, bleiben ungenutzt. Mit dem Ziel, das Wohnumfeld zu zonieren und aufzuwerten, Spielangebote für Kinder sowie die Aufenthaltsqualität insgesamt zu verbessern soll eine siedlungsbezogenes Freiraumkonzept entwickelt und umgesetzt werden. Dabei soll geprüft werden, inwieweit Stellplatz- und sonstige Verkehrsflächen reduziert oder multifunktional nutzbar gemacht werden können, um ggf. einen Quartiersplatz als Quartiersmitte herauszubilden.
Nächste Handlungsschritte	Siedlungsbezogenes Freiraumkonzept unter Beteiligung der Bewohner*innen entwickeln
Umsetzungszeitraum	Konzept ab 2028, Umsetzung 2030ff
Verantwortlich/Projekträger*in	STÄWOG in Kooperation mit Stadtplanungsamt (61)
Weitere Akteur*innen	Amt für Straßen und Brückenbau (66) für Tiefbaumaßnahmen, Bewohner*innen
Kostenschätzung	20.000 EUR Konzept, Umsetzungskosten konzeptabhängig
Finanzierung	ca. 220.000 EUR Konzept und Umsetzung Städtebauförderung, zusätzlich STÄWOG
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Wohnen und Wohnumfeld: Wohn- und Wohnumfeldqualität ausbauen

20.9 Leher Pausenhof im Mittelpunkt

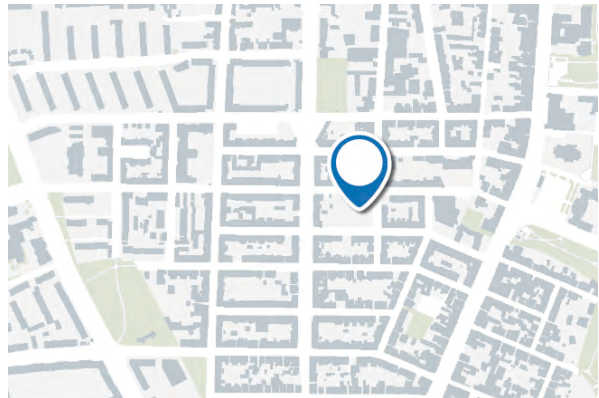
Schlüssel- und Startprojekt

Leher Pausenhof im Mittelpunkt

3.1

Projektart

Sozial-integrativ



Lage

Ortsteil Goethestraße: zwischen Uhlandstraße, Postdamer Straße und Eupener Straße

Beschreibung

Der Leher Pausenhof ist eine wichtige und hoch frequentierte Freifläche im und für das Goethequartier. Die über viele Jahre bedeutende ehrenamtliche Betreuung des Platzes wurde im Sommer 2019 aufgegeben. Das weitere Vorgehen wird seit Anfang 2020 in einem Arbeitskreis von lokalen Akteur*innen und Vertreter*innen der Verwaltung diskutiert und abgestimmt.

Die Nutzung und Betreuung des Leher Pausenhofes muss neu geregelt werden, um diese im dicht bebauten Goethequartier liegende Freifläche für die Bewohner*innen zugänglich und nutzbar zu halten.

Dafür ist ein nachhaltiges Nutzungskonzept partizipativ zu entwickeln. Eine neue Trägerstruktur ist aufzubauen. Die Frage der Kombination von Hauptamt und Ehrenamt muss geklärt werden. Der Bedarf für funktionale und gestalterische Anpassungen sowie für die Schaffung von Räumlichkeiten, die zur Sicherung einer dauerhaften Nutzung und Betreuung beitragen, ist auszuloten. Hierbei wird aktuell auch eine Teilbebauung mit eines Bewegungsplatzes geprüft. Eine Teilbebauung sollte unter Berücksichtigung der besonderen sozialen Bedarfe einen maßgeblichen zusätzlichen Nutzen für die Quartiersbevölkerung mit sich bringen. Auch wäre eine integrierte Gesamtplanung, die die verbleibenden Freiflächen einbezieht und funktional aufwertet, sicherzustellen.

Nächste Handlungsschritte

- Nutzungs- und Gestaltungskonzept partizipativ entwickeln unter Einbindung von Bürger*innen und Sozialakteur*innen
- Trägerstruktur für mögliche Betreuungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen prüfen
- Freiraumplanerische bzw. Städtebauliche Planung
- Umsetzung der Planungen

Umsetzungszeitraum

Konzept 2023/24, Umsetzung ab 2025

Verantwortlich/
Projekträger*in

Verantwortlich: Festlegung nach Ergebnis der Konzeptphase
Kooperation: Schulamt (40), Stadtplanungsamt (61), Amt für Jugend, Familie und Frauen (51), Gartenbauamt (67), Kulturstadtamt (41), Sozialreferat V/1
Koordination: Quartiersmeisterei

Weitere Akteur*innen

Schulen, sozialen Einrichtungen im Umfeld, Anwohner*innen

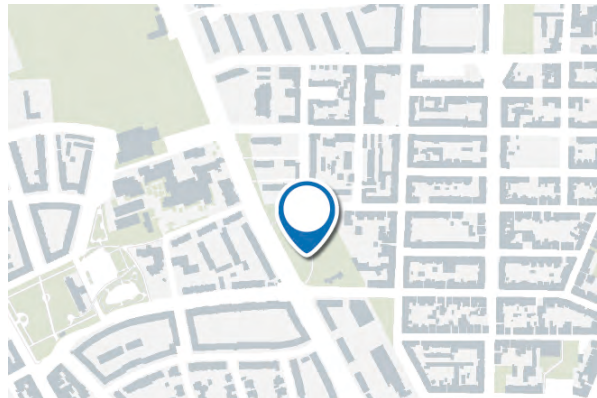
Schlüssel- und Startprojekt Leher Pausenhof im Mittelpunkt		3.1
Kostenschätzung	ca. 50.000 EUR Konzept, 1.400.000 EUR Umsetzung (maßnahmenabhängig), zusätzliche Kosten für nicht-investive Maßnahmen (Angebote, Betreuung vor Ort)	
Finanzierung	ca. 730.000 Anteil Städtebauförderung Konzept und Umsetzung, zusätzlich Amt 40	
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: Beispielung und Nutzung bedeutender Freiräume regeln und sichern • Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge: Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen	

20.10 Zolli gestalten!

Schlüsselprojekt Zolli gestalten!

3.2

Projektart Sozial-integrativ



Lage	Ortsteil Goethestraße, Ecke Pestalozzistraße und Kistnerstraße
Beschreibung	Das Potenzial des Zollinlandplatzes („Zolli“) als wichtige Freifläche im Goethequartier soll besser nutzbar gemacht werden. Das Nutzungs- und Gestaltungskonzept soll partizipativ aktualisiert und schrittweise gemeinsam mit aktiven Akteur*innen aus dem Stadtteil umgesetzt werden. Die Mitgestaltungsmöglichkeiten sollen in Abstimmung mit der aktiven Nutzer*innengruppe weiter ausgebaut und aktiv beworben werden (z.B. Einbeziehen von Schulen). Verbessert werden soll dabei auch die Auffindbarkeit des Zolli. Die Stadtteilkordinator*in unterstützt als hauptamtliche Kümmerer-Instanz das ehrenamtliche Engagement und verknüpft es mit der Stadtverwaltung, um so zu einer Verstetigung des Projektes beizutragen.
Nächste Handlungsschritte	• laufende Unterstützung der Projektakteur*innen durch die Stadtteilkordinatorin
Umsetzungszeitraum	Konzept 2025, Umsetzung ab 2027
Verantwortlich/Projektträger*in	• Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) • Kooperation: Gartenbauamt (67), Kulturamt (41)
Weitere Akteur*innen	Stadtteilakteur*innen und Träger*innen
Kostenschätzung	20.000 EUR Konzept, Umsetzungskosten konzeptabhängig
Finanzierung	ca. 220.000 EUR Städtebauförderung Konzept und Umsetzung
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: - Bespielung und Nutzung bedeutender Freiräume regeln und sichern • Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge: - Nachbarschaft und Begegnungen Raum geben: Treffpunkte drinnen und draußen ausbauen

20.11 Naherholung in der Neuen Aue

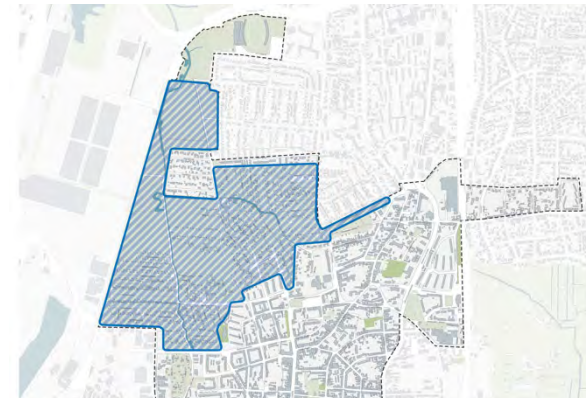
Schlüsselprojekt

Naherholung in der Neuen Aue

3.13

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Twischkamp
Beschreibung	Die Naherholungs- und Freizeitfunktionen der Neuen Aue für das südlich angrenzende, dicht bebaute Stadtgebiet, wo das Angebot an Grünflächen knapp ist, soll verbessert werden. Um die Neue Aue als Naherholungsgebiet besser zugänglich und nutzbar zu machen ist der Ausbau und die gestalterische Attraktivierung des Wegesystems wichtig. Durch Lückenschlüsse zwischen bestehenden Wegen sollen durchgängige Querungen für den Fuß- und Radverkehr hergestellt werden. Das Lapro 2020 sowie die begonnene Rahmenplanung sollen hierzu als konzeptionelle Grundlage dienen. Die Neugestaltung soll auch die Orientierung verbessern (Beschilderung etc.). Der Freizeit- und Erholungswert des Gebietes soll auf verträgliche Weise durch Sitz- und Verweilmöglichkeiten und andere Angebote (z.B. punktuelle Spiel- und Bewegungsangebote, gärtnerische Gemeinschaftsprojekte, Bürgerhain oder Wildnisspielplatz) gestärkt werden. Das vorhandene bürgerschaftliche Engagement gilt es als Ressource aufzugreifen. Konkrete Maßnahmen sollen partizipativ entwickelt und umgesetzt werden.
Nächste Handlungsschritte	Neuordnung des Wegesystems: • Verfügbarkeit der benötigten Flächen bzw. Zugriffsmöglichkeiten prüfen • Zukünftige Wegführung abstimmen und Zugriff auf Flächen sichern. • Bauliche Maßnahmen umsetzen Freizeit und Erholungswert steigern: • Geeignete Flächen und Standorte identifizieren • Ortsbezogen potenzielle Maßnahmen zur Attraktivierung und Ergänzung des Naherholungsangebots sammeln (Ideenpool), partizipativ • Vorbereitung und Umsetzung bzw. ggf. Begleitung konkreter Einzelprojekte, partizipativ
Umsetzungszeitraum	langfristig ab 2030
Verantwortlich/Projektträger*in	• Kooperation: Gartenbauamt (67), Stadtplanungsamt (61)
Weitere Akteur*innen	in engem Austausch mit Stadtteilakteur*innen und zivilgesellschaftlichen Interessensgruppen
Kostenschätzung	20.000 EUR Konzept, Umsetzungskosten konzeptabhängig

Schlüsselprojekt Naherholung in der Neuen Aue		3.13
Finanzierung	ca. 250.000 Anteil Städtebauförderung Konzept und Umsetzung	
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: ➤ Freiraumentwicklung in der Neuen Aue	

20.12 Quartiersbildungszentrum

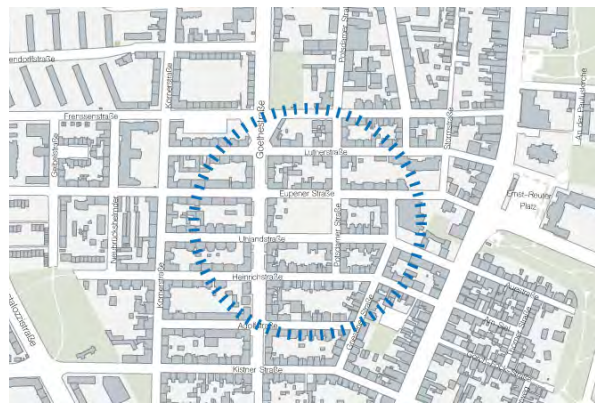
Schlüsselprojekt

Quartiersbildungszentrum Goethequartier

4.16

Projektart

Vorbereitend investiv



Lage

Ortsteil Goethestraße

Beschreibung

Das Goethequartier ist das Herz von Lehe. In diesem dicht besiedelten Gebiet von Bremerhaven leben die meisten Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit oder Deutsche mit einem Migrationshintergrund. Das Quartier ist zudem umgeben von Schulen und Mittelpunkt für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen.

Um die Teilhabechancen dieser Menschen durch weitere schulische und außerschulische Bildungs- und Beratungsangebote zu erhöhen, kulturelle und sprachliche Barrieren abzubauen, kann ein Quartiersbildungszentrum eine wichtige Rolle übernehmen.

Hierzu zählen eine stärkere Verzahnung von Schulen, Jugendhilfe und kultureller Bildung sowie der Ausbau von Ganztagsangeboten im Grundschulbereich und der Krippen-/Kita-Betreuung. Denn Workshops, Kurse und Projekte rund um das Thema Bildung stärken nicht nur das Selbstvertrauen von Kindern und ihrer Familien, sondern sorgen für eine soziale Stadtteilentwicklung und stärken eine ortsteilbezogene Bildungslandschaft für alle Altersgruppen.

Nächste Handlungsschritte

Umsetzungszeitraum

ab 2025

Verantwortlich/
Projektträger*in

- Verantwortlich: Dez. IV, Stadtplanungsamt (61)
- Kooperation: Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (83)

Weitere Akteur*innen

Träger*innen

Kostenschätzung

maßnahmenabhängig

Finanzierung

ca. 1.500.000 Anteil Städtebauförderung , städtische Mittel, ggf. projektbezogen weitere Fördermittel

Handlungsfelder und
Ziele
(Einordnung im IEK)

- Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge: Beratungsangebote bedarfsgerecht und für alle Zielgruppen leicht zugänglich ausbauen

20.13 Hafenstraße: Eine Straße für alle

Schlüsselprojekt

Hafenstraße: Eine Straße für alle

7.2

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Goethestraße, Klushof
Beschreibung	Die Hafenstraße soll als Zentrum Lehes zu einem für alle Verkehrsarten attraktiven, multifunktionalen Stadt- und Mobilitätsraum umgestaltet werden. Sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Verkehrssicherheit insbesondere für den Fuß- und Radverkehr sollen verbessert werden, z.B. durch attraktivere Querungshilfen. Zu thematisieren ist die Aufteilung des Straßenraums für die verschiedenen Verkehrsarten (einschließlich des ruhenden Verkehrs). Die Belange des ÖPNV sind zu berücksichtigen. Auch die Übergänge aus Seitenstraßen sollen in die Umgestaltung einbezogen werden.
Nächste Handlungsschritte	• Ermittlung des Handlungsbedarfs einschließlich Priorisierung und ggf. Identifikation von Sofortmaßnahmen (dringlich und mit geringem Planungs- und Ressourcenaufwand umsetzbar) • Konzeptentwicklung unter Einbindung lokaler Akteur*innen und der Öffentlichkeit • Verbindliche Verständigung auf umzusetzende Maßnahmen und Umsetzungszeiträume • Bauvorbereitende Planung und bauliche Umsetzung
Umsetungszeitraum	ab 2030
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Amt für Straßen- und Brückenbau (66)
Weitere Akteur*innen	
Kostenschätzung	ca. 30.000 EUR, Umsetzung maßnahmenabhängig
Finanzierung	ca. 1.000.000 EUR Konzept und Umsetzung Anteil Städtebauförderung
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Mobilität und Verkehr: Straßenräume als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestalten; Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholungs- und Freizeitangeboten sicher ausbauen

20.14 Verkehrsberuhigung Alte Bürger

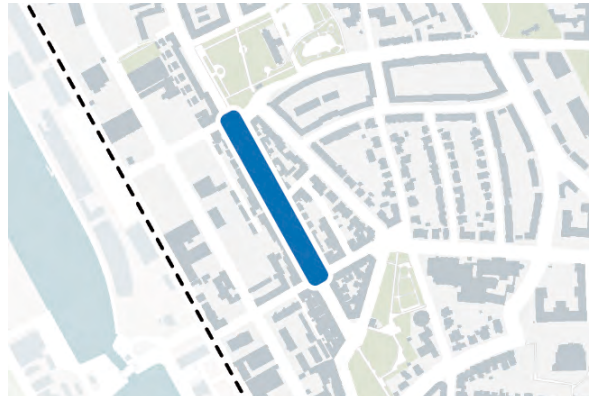
Schlüsselprojekt

Verkehrsberuhigung Alte Bürger

7.3

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Mitte-Nord
Beschreibung	Die „Alte Bürger“ soll als Zentrum Mitte Nords im Sinne eines verkehrsberuhigten Geschäftsbereiches (20er Zone) für alle Verkehrsteilnehmenden gleichberechtigt nutzbar umgestaltet werden, um die Aufenthaltsqualität zu fördern und das Standortimage als Kulturmeile zu stärken. In diesem Sinne soll eine Neuordnung des Straßenraumes zugunsten des Fußgängerverkehrs und einer lebendigen Erdgeschosszone (z. B. Verweilmöglichkeiten, Flächen für Außengastronomie) angestrebt werden. Vorbereitung und Umsetzung (ggf. auch eine temporäre Erprobung) sollen in engem Dialog mit der Stadtteilbevölkerung und den lokalen Unternehmen und Einrichtungen passieren. Begleitende Öffentlichkeitsarbeit spielt insofern eine zentrale Rolle.
Nächste Handlungsschritte	• Konzeptentwicklung unter Einbindung lokaler Akteur*innen und der Öffentlichkeit • Verbindliche Verständigung auf umzusetzende Maßnahmen und Umsetzungszeiträume • Bauvorbereitende Planung • Bauliche Umsetzung
Umsetzungszeitraum	ab 2030
Verantwortlich/Projekträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61), BIS Kooperationspartner: Klimastadtbüro
Weitere Akteur*innen	Amt für Straßen und Brückenbau (66)
Kostenschätzung	Konzept ca. 30.000 EUR, Umsetzung maßnahmenabhängig
Finanzierung	ca. 1.500.000 EUR Konzept und Umsetzung Anteil Städtebauförderung
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Mobilität und Verkehr: Straßenräume als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestalten Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholungs- und Freizeitangeboten sicher ausbauen

20.15 Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße

Schlüsselprojekt

Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße

7.7

Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Goethestraße, zwischen Pestalozzistraße und Hafenstraße
Beschreibung	Die städtebauliche Dichte ist im Ortsteil Goethestraße besonders hoch. Aufgrund des Mangels an nutzbaren Freiräumen kommt den Straßenräumen auch als Aufenthaltsraum eine besondere Bedeutung zu. Da sie viele Orte für Kinder- und Jugendliche verbindet, soll am Beispiel der Eupener Straße modellhaft eine Straßenraumgestaltung erprobt werden, mit der die Verkehrssicherheit (insbesondere für Kinder) verbessert, die Aufenthaltsqualität gesteigert, der Grünanteil und die Fahrradfreundlichkeit erhöht sowie Parkraum neu geordnet wird. Sie soll als verkehrsberuhigte Querverbindung zwischen Hafen- und Pestalozzistraße umgestaltet und die Querungssituation zum Schulzentrum-Geschwister-Scholl für mehr Schulwegsicherheit ausgebaut werden. Die Spielleitplanung empfiehlt, die Eupener Straße als Fahrradstraße auszuweisen und den Vorrang von Kindern und Jugendlichen optisch hervorzuheben. Die Neugestaltung soll partizipativ entwickelt und durch temporäre Aktionen im Straßenraum vorbereitet werden.
Nächste Handlungsschritte	• Konzeptentwicklung unter Einbindung lokaler Akteur*innen und der Öffentlichkeit (s. 7.1 „Verkehrskonzept für das Goethequartier“) • Bauvorbereitende Planung • Bauliche Umsetzung
Umsetzungszeitraum	Konzept ab 2024, Umsetzung ab 2025
Verantwortlich/Projekträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67)
Weitere Akteur*innen	Schulen, Stadtteilakteur*innen, Quartiersmeisterei, Lehe-Treff, theo
Kostenschätzung	Konzept ca. 30.000 EUR, Umsetzung maßnahmenabhängig
Finanzierung	ca. 2.000.000 Anteil Städtebauförderung Konzept und Umsetzung
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Mobilität und Verkehr: Straßenräume als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestalten

20.16 Neulandstraße zur Fahrradstraße machen

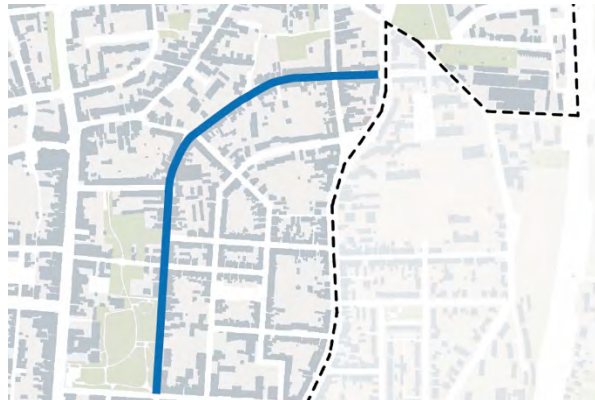
Schlüsselprojekt

Neulandstraße zur Fahrradstraße machen

7.12

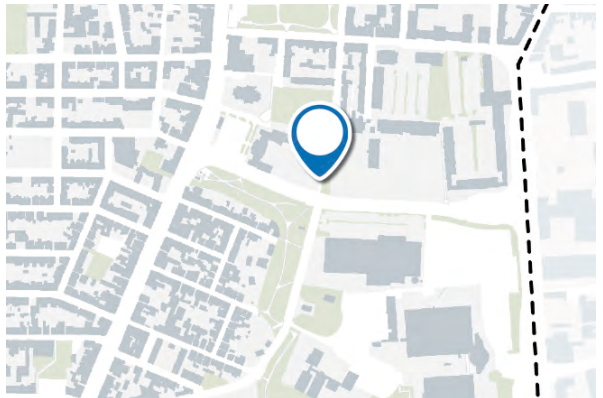
Projektart

Investiv



Lage	Ortsteil Klushof
Beschreibung	Entsprechend der Empfehlungen des Radverkehrskonzepts soll die Neulandstraße/Neue-Straße, um Radverkehre zu bündeln und als Alternativroute zu den Hauptverkehrsstraßen als Fahrradstraße ausgewiesen werden. Die Fortführung der Radverbindung zum Bahnhof Lehe soll geprüft werden. An Knotenpunkten soll der Radverkehr wenn möglich gegenüber den einmündenden Straßen bevorrechtigt werden. Maßnahmen zur Verbesserung der Fahrbahnbeschaffenheit und die Entschärfung von Gefahrenstellen im Kontakt mit dem motorisierten Verkehr sollen geprüft und umgesetzt werden. Bei der Planung und Umsetzung der Umgestaltung bieten sich Synergien mit der geplanten Grünverbindung Lehe-Ost und der Erhöhung des Grünanteils im Straßenraum an.
Nächste Handlungsschritte	• Vorbereitende Prüfung der Maßnahme • Verbindliche Verständigung auf umzusetzende Maßnahmen und Umsetzungszeiträume • Bauvorbereitende Planung • Bauliche Umsetzung
Umsetzungszeitraum	Ab 2028
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67) – im Rahmen der Umsetzung Grünverbindung Lehe-Ost
Weitere Akteur*innen	Amt für Straßen und Brückenbau (66), ADFC
Kostenschätzung	30.000 EUR für Fahrbahnmarkierungen und geringfügige Umbauten
Finanzierung	StBauF, weitere Fördermöglichkeiten prüfen
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	• Mobilität und Verkehr: Nachhaltige Mobilität stärken für eine zukunftsfähige Stadt

20.17 Verbindung zwischen Saarpark und Neuendorfstraße sichern

Schlüsselprojekt		7.16
Verbindung zwischen Saarpark und Neuendorfstraße sichern		
Projektart	Investiv	
 		
Lage	Ortsteil Klushof	
Beschreibung	Im Zuge des Neubaus der Neuen Grundschule Lehe wird ein gemeinsamer Campus mit der Schule am Ernst-Reuter-Platz entstehen. Der aktuell zwischen Schule am Ernst-Reuter-Platz und Phillipsfeld verlaufende öffentliche Weg stellt eine wichtige Nord-Süd-Verbindung für den Fuß- und Radverkehr dar. Der Schulcampus soll so geplant und umgesetzt werden, dass die öffentliche Nutzbarkeit des Verbindungswegs erhalten bleibt.	
Nächste Handlungsschritte	• Verbindliche Integration des Lösungsansatzes in die Planung und Umsetzung des Schulcampus	
Umsetzungszeitraum	Ab 2024	
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Schulamt (40)	
Weitere Akteur*innen		
Kostenschätzung	Integriert in den Schulneubau, ggf. zusätzliche bauliche Maßnahmen erforderlich	
Finanzierung	ca. 50.000 EUR Anteil Städtebauförderung, falls zusätzliche bauliche Maßnahmen zur Öffnung notwendig	
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Mobilität und Verkehr: Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholung- und Freizeitangeboten sicher ausbauen	

20.18 Energetisches Quartierskonzept „Klimameile Alte Bürger“

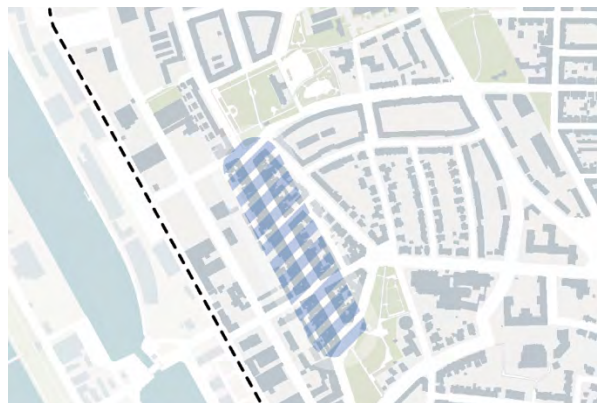
Schlüsselprojekt

Energetisches Quartierskonzept „Klimameile Alte Bürger“

8.1

Projektart

Vorbereitend Investiv



Lage	Ortsteil Mitte-Nord
Beschreibung	Im Sinne der Zukunftsfähigkeit müssen in der Quartiersentwicklung Lehes auch Themen wie Energieeffizienz und Klimaschutz mitgedacht werden. Die Ausarbeitung eines Energetischen Quartierskonzeptes wird im Rahmen des KfW-Programm 432 „Energetische Stadtsanierung“ gefördert. Für das Quartier um die Alte Bürger soll beispielhaft zur Ermittlung der notwendigen Maßnahmen ein energetisches Quartierskonzept erstellt werden. Ziel ist die Reduktion der Treibhausgasemissionen und die klimagerechte Gestaltung des Viertels als Modellgebiet „Klimameile“ unter der Vision einer CO ₂ -Neutralität. Das energetische Quartierskonzept soll unter Beachtung der sozialen Belange des Mieterschutzes und Erhalt bezahlbarer Mieten die energetische Sanierung des Viertels ermöglichen, die Potenziale zur Nutzung der Fernwärme, erneuerbarer Energien für Wärme und Stromerzeugung und der Gebäudeenergieeffizienz ermitteln. Ggf. soll ein Sanierungsmanagement zur Unterstützung der Umsetzung eingesetzt werden.
Nächste Handlungsschritte	Das Quartierskonzept wurde Ende 2020 ausgeschrieben und befindet sich in der Erarbeitung
Umsetzungszeitraum	Kurzfristig
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Klimastadtbüro Kooperation: Stadtplanungsamt (61)
Weitere Akteur*innen	STÄWOG, private Eigentümer*innen, Gewerbetreibende, Kultureinrichtungen, Quartiersmeisterei, Bewohner*innen
Kostenschätzung	150.000 €
Finanzierung	städtische Mittel, Bundesförderung (KfW 432)
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Klimaschutz und Klimaanpassung: Energieeffizienz im Gebäudebestand verbessern

20.19 Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden

Schlüsselprojekt

Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden

9.2

Projektart

Sozial integrativ



Lage

Ortsteile Goethestraße, Klushof, Mitte-Nord

Beschreibung

Quartiersmeistereien übernehmen zentrale Aufgaben in den Quartieren des Untersuchungsgebietes in den Bereichen Vernetzung, Koordination, Impulsgebung und Ideensammlung. Die von ihnen wahrgenommenen Aufgaben können als Daueraufgaben in den Quartieren eingestuft werden. Dem steht die bisherige jeweils zeitlich befristete Projektfinanzierung gegenüber. Die Quartiersmeisterei Lehe ist aktuell bis 2022 abgesichert, nachdem ihre Zukunft im Herbst 2020 infrage gestellt war. Ab 2023 sollen die bestehenden Quartiersmeistereien Goethestraße und Alte Bürger sowie die einzurichtende Quartiersmeisterei Klushof längerfristig als Daueraufgaben abgesichert werden. Gleichzeitig sollen sie organisatorisch im Planungsamt angesiedelt werden. Diese fachliche Anbindung und eine Loslösung von dem EU-Programm (und seinen inhaltlichen Rahmensetzungen) wird dazu beitragen, den notwendigen integrativen Arbeitsansatz der Quartiersmeistereien noch besser als bisher umsetzen zu können.

Nächste Handlungsschritte

- verwaltungsinterne Strategiediskussion und -entwicklung zu Aufgabenbereichen und daraus resultierend fachlicher Einbindung sowie Kooperationsstrukturen der Quartiersmeistereien

Umsetzungszeitraum

Ab 2024

Verantwortlich/Projektträger*in

Derzeit (bis 2020):

- Verantwortlich: Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (83)
- Kooperation: Stadtplanungsamt (61)

Zukünftig:

- Verantwortlichkeit neu klären, bei Stadtplanungsamt (61) ansiedeln

Weitere Akteur*innen

Kostenschätzung

1.000.000 €

Finanzierung

Derzeit (bis 2023) städtische Mittel, zukünftig: neu zu klären, ggf. teilweise Finanzierung durch Städtebauförderung

Handlungsfelder und Ziele
(Einordnung im IEK)

Management, Mitwirkung, Vernetzung: Management stärken und verstetigen

20.20 Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“

Startprojekt

Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“

3.3

Projektart	Vorbereitend investiv, sozial-integrativ
-------------------	--



Lage	Gesamtes Gebiet
Beschreibung	Gemeinsam mit bestehenden Netzwerken auf lokaler Ebene sollen bauliche sowie nicht-investive, aktionsorientierte Maßnahmen zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum in einem Konzept zusammengedacht und abgestimmt werden. Projekte, die auf mehr Sicherheit und Sauberkeit ausgerichtet sind (z.B. Umweltlotsen wieder aufgreifen), sollen verstetigt und in einer konzentrierten Aktion begleitet, z.B. durch eine Informationskampagne bekannt und sichtbar gemacht werden. Dies soll die Bürger*innen für die Sauberkeit im öffentlichen Raum sensibilisieren und Aufklärungsarbeit zu richtiger Mülltrennung leisten.
Nächste Handlungsschritte	ämterübergreifenden Austausch initiieren zu laufenden, geplanten und möglichen Vorhaben und Projekten im Themenfeld Möglichkeiten der Projektfinanzierung prüfen und nutzen Begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Informationskampagne entwickeln und umsetzen
Umsetzungszeitraum	Nicht-investive Maßnahmen ab 2024, investiv ab 2029
Verantwortlich/Projektträger*in	Kooperation: Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik (83)
Weitere Akteur*innen	Polizei, AG Problemimmobilien, Stadtteilakteur*innen, Schulen, Quartiersmeistereien, Entsorgungsbetriebe, faden gGmbH
Kostenschätzung	maßnahmenabhängig, interne Vorbereitung im laufenden Betrieb
Finanzierung	StBF (baulich-investiv), andere Finanzierungswege für nicht-investive Vorhaben erforderlich
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: Bespielung und Nutzung bedeutender Freiräume regeln und sichern

20.21 Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen

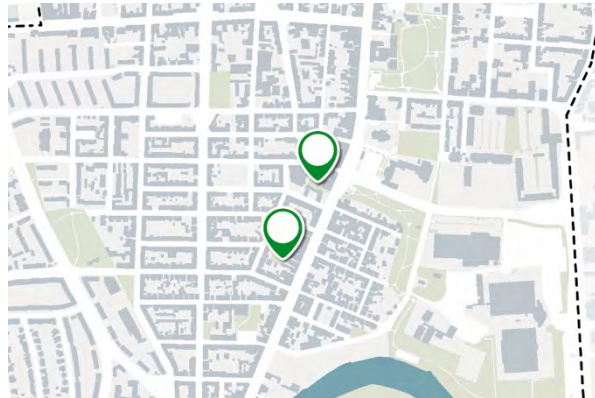
Startprojekt

Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen

3.9

Projektart

Vorbereitend investiv, investiv



Lage	Ortsteile Goethestraße
Beschreibung	Auf Grundlage der Empfehlungen der Spielleitplanung sollen die Spielplätze im Stadtteil schrittweise und partizipativ umgestaltet werden. Als Startprojekte soll damit an zwei Standorten im Ortsteil Goethestraße begonnen werden, wo sowohl großer Bedarf als auch viel Verbesserungspotenzial erkennbar ist. Zum einen soll der Außenbereich des Lehe-Treffs (ehemals Spielplatz Hafenstraße), welche nach dem Umbau bislang noch nicht erneuert wurde, in Abstimmung mit dem Lehe-Treff wieder als nutzbare Spiel- und Freifläche hergestellt werden. Zum anderen soll der Blockinnenbereich Gnesener Straße/Hafenstraße (Spielplatz Gnesener Straße) ausgehend von den Empfehlungen der Spielleitplanung umgestaltet werden. Durch eine natürliche und grüne Gestaltung soll eine „grüne Oase“ für Kinder entstehen. Daneben sollen die beiden Zugänge in den Blockinnenbereich betont (z. B. durch Fassadengestaltung) und auch Aufenthaltsmöglichkeiten für Eltern oder ältere Kinder geschaffen werden.
Nächste Handlungsschritte	• Beauftragung und Durchführung der Planung (Ergebnisse aus bereits durchgeführter Beteiligung aufgreifen) • Bauliche Umgestaltung, ggf. mit aktiver Beteiligung der Nutzer*innen (z. B. bei der Wandgestaltung)
Umsetzungszeitraum	Investive Maßnahmen ab 2029
Verantwortlich/Projektträger*in	Verantwortlich: Gartenbauamt (67), Kooperation: Amt für Jugend, Familie und Frauen (51)
Weitere Akteur*innen	Lehe-Treff, Stadtteilakteur*innen, Quartiersmeisterei
Kostenschätzung	100.000 je Spielplatz
Finanzierung	StBauF
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: Bedarfs- und zielgruppengerechte Gestaltung der vorhandenen Freiflächen – durch Partizipation Aneignung fördern

20.22 Verbindungsbachse zwischen Geeste und Weser

Startprojekt

Verbindungsbachse zwischen Geeste und Weser

3.10

Projektart

investiv



Lage	Ortseile Goethestraße, Mitte-Nord
Beschreibung	Zwischen Geeste und Weser soll zur Ost-West-Vernetzung der Stadtteile eine attraktive Wegeverbindung geschaffen werden. Die Umsetzung erfolgt in mehreren Abschnitten. Als Startprojekt soll die vorhandene Planung (2018) für die Umgestaltung der Kistnerstraße zwischen Hafenstraße und Pestalozzistraße umgesetzt werden. Im Zuge der Neugestaltung wird der Straßenraum neu organisiert, der Belag erneuert und straßenbegleitende Begrünung geschaffen werden. Im Kreuzungsbereich Goethestraße soll durch u.a. eine Aufpflasterung der Fahrbahn eine Platzsituation entstehen.
Nächste Handlungsschritte	• Umsetzung der Maßnahme
Umsetzungszeitraum	Pestalozzistraße bis Goethestraße bereits abgeschlossen, Ostteil ab ca. 2029
Verantwortlich/Projekträger*in	Verantwortlich: Stadtplanungsamt (61) Kooperation: Gartenbauamt (67)
Weitere Akteur*innen	
Kostenschätzung	650.000 EUR
Finanzierung	StBauF
Handlungsfelder und Ziele (Einordnung im IEK)	Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: Vorhandene Grünräume vernetzen, Lücken schließen Mobilität und Verkehr: Straßenräume als Aufenthaltsorte für nachbarschaftliche und gesellschaftliche Begegnungen attraktiv gestalten

20.23 Hier geht's ins Grüne!

Startprojekt

Hier geht's ins Grüne!

3.12

Projektart

Vorbereitend investiv, investiv



Lage

Ortsteil Twischkamp

Beschreibung

Die Zugänge in die Neue Aue sind wichtige Trittsteine im grünen Wegenetz und sollen gestalterisch sowie funktional aufgewertet werden. Als Startprojekte soll mit der Umgestaltung der des Zugangs von der Batteriestraße (Rainer-Maria-Rilke-Weg) und vom Flötenkiel (Grünstreifen Clauswitzstraße) begonnen werden. Im Rahmen einer Bürgerbeteiligung und in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauamt soll das Gestaltungskonzept für die Flächen partizipativ entwickelt werden. Neben der Verbesserung der Wegebeschaffenheit und Sicherheit (Querung, Barrieren) könnten beispielsweise auch skulpturale Wegweiser, eine verbesserte Beleuchtung, Sitzmöglichkeiten, Mülleimer oder gemeinschaftlich nutzbare Flächen für urbanes Gärtnern Bausteine einer Neugestaltung sein. Die jeweiligen Standorte erfordern eine jeweils individuelle Profilierung. Durch verbindende gestalterische Elemente kann ein Zusammenhang zwischen den Wegpunkten erkennbar werden.

Nächste Handlungsschritte

- Sammlung potenzieller Maßnahmen zur Attraktivierung und Ergänzung des Naherholungsangebots sammeln (Ideenpool), partizipativ
- Prüfung bzw. Herstellung der Flächenverfügbarkeit
- Aufbau von Partnerschaften und begleitenden Kümmerer- bzw. Trägerstrukturen für Instandhaltung und Bespielung

Umsetzungszeitraum

Langfristig ab 2030

Verantwortlich/
Projektträger*in

Kooperation: Gartenbauamt (67)

Weitere Akteure*innen

Umweltschutzamt (58), Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Stadtteilakteure*innen, Kreativschaffende und Künstler*innen

Kostenschätzung

20.000 EUR Konzept, Umsetzungskosten konzeptabhängig, ca. 200.000 EUR für ggf. Erwerb und Gestaltung der Flächen, zusätzlich maßnahmenabhängige Kosten für Bespielung und Begleitung

Finanzierung

ca. 220.000 Anteil Städtebauförderung Konzept und Umsetzung

Handlungsfelder und Ziele
(Einordnung im IEK)

Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen: Vorhandene Grünräume vernetzen, Lücken schließen
Mobilität und Verkehr: Verbindungswege zwischen den Quartieren sowie zu Naherholungs- und Freizeitangeboten sicher ausbauen

20.24 Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil

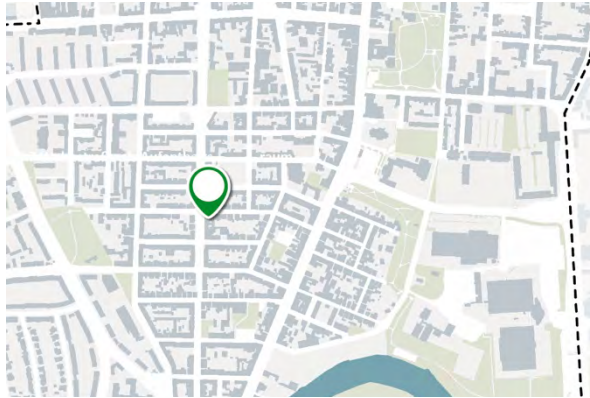
Startprojekt

Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil

4.10

Projektart

investiv



Lage

Ortsteil Goethestraße

Beschreibung

Insgesamt soll ein Konzept für einen inklusiven Stadtteil entwickelt werden, dass sowohl baulich-räumliche wie soziale Aspekte berücksichtigt. Als schnell sicht- und nutzbares STARTPROJEKT soll an einem zentralen, viel besuchten Ort im Quartier, z. B. der Quartiersmeisterei in der Goethestraße ein barrierefreier Eingang realisiert werden. Die Maßnahme setzt ein schnell sichtbares Zeichen für einen inklusiven Stadtteil und betont die Bedeutung des Themas. Sie wird als Auftakt für vielfältige nachfolgende Maßnahmen und Projekte, sowohl investiver wie konsumtiver Art. Dies muss auch in der Kommunikation nach außen deutlich werden

Nächste Handlungsschritte

- Auswahl des Ortes
- Planung der Maßnahme
beides in Abstimmung mit dem Inklusionsbeirat Bremerhaven
- Umsetzung der Maßnahme
- Öffentlich wirksame Eröffnung/Einweihung der Maßnahme verbunden mit der Ankündigung weiterer Maßnahmen

Umsetzungszeitraum

Ab 2024

Verantwortlich/
Projektträger*in

Stadt Bhv

Weitere Akteure*innen

Inklusionsbeirat Bremerhaven, Trägerin der ausgewählten Einrichtung (ggfs. Quartiersmeisterei Goethequartier)

Kostenschätzung

30.000 €, abhängig vom gewählten Ort und den dort notwendigen baulichen Maßnahmen

Finanzierung

StBauF

Handlungsfelder und Ziele
(Einordnung im IEK)

Soziales und Nachbarschaft, Daseinsvorsorge: Gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärken: Inklusiven Stadtteil fördern

20.25 **Schwerpunktbetrachtung Klimaschutz und Klimaanpassung**

Die anstehende städtebauliche Gesamtmaßnahme ist strategisch zu nutzen, um im Umsetzungsgebiet möglichst umfassende und nachhaltige Verbesserungen im Hinblick auf Klimaschutz und Klimaanpassung zu erreichen.

Die vorgesehenen Klimaaspekte der Schlüssel- und Startprojekte sind nachfolgend dargestellt:

Nr.	Schlüsselprojekt	Klimaschutz und Klimaanpassung
1.1	Erhaltungssatzung Lehe	Relevanz nicht absehbar.
1.2	Förderschwerpunkt „Altbaumodernisierung“	Die Altbaumodernisierung trägt zur Verbesserung der Energieeffizienz im Bestand bei. Sanierung beziehungsweise Modernisierung eines Altbaus ist einem kompletten Neubau in der Regel vorzuziehen. Dies entspricht den Grundkonzepten und Zielen des nachhaltigen Bauens und Wohnens. Auf diesem Wege können viele Elemente wiederverwertet werden und die Lebensdauer eines Gebäudes möglichst ressourcensparend und klimaschonend erhöhen.
1.4	Kulturmeile Alte Bürger	Im Zusammenspiel mit Schlüsselprojekt 8.1. trägt das Projekt zur Verbesserung der Energieeffizienz im Bestand, zur Stärkung des Prinzips der Stadt der kurzen Wege und des Klimabewußtsein in der Bevölkerung bei.
1.7	Neues Quartier Rudloffstraße	Die Revitalisierung innerstädtischer Brachflächen trägt als Maßnahme der Innenentwicklung zum Ziel der Flächeneinsparung bei. Kriterien einer klimagerechten Stadtentwicklung werden bei der Entwicklung des Rahmenplans berücksichtigt.
1.8	Rahmenplan „Quartier um den Leher Bahnhof“	Mit dem Rahmenplan werden Flächenpotenziale für die Innenentwicklung erschlossen. Die Verbesserung der städtebaulichen Einbindung des Leher Bahnhofs leistet einen Beitrag zur Stärkung der klimagerechten Mobilität.
1.11	„Haus der kulturellen Bildung“ im Bauhof Schleusenstraße	Die Nachnutzung von leergefallenen Bestandsgebäuden trägt im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zur Senkung des Ressourcenverbrauchs bei. Die energieeffiziente Sanierung dieser Gebäude führt wiederum zu langfristigen Kosteneinsparungen durch niedrigere Verbräuche und einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz durch die Reduzierung des CO ² -Ausstoßes.
1.12	Integrationszentrum Wiener Straße	Die Nachnutzung von leergefallenen Bestandsgebäuden trägt im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zur Senkung des Ressourcenverbrauchs bei. Die energieeffiziente Sanierung dieser Gebäude führt wiederum zu langfristigen Kosteneinsparungen durch niedrigere Verbräuche und einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz durch die Reduzierung des CO ² -Ausstoßes. Bei einer Überplanung der Außenbereiche sollen Entsiegelungen vorgenommen werden und die Grünanteile am

Nr.	Schlüsselprojekt	Klimaschutz und Klimaanpassung
		Gesamtareal erhöht werden.
2.5	Siedlung „Im Engenmoor“ aufwerten	Im Rahmen der Aufwertung des Freiraums sollen Aspekte der Klimaanpassung und der Stärkung der Biodiversität Berücksichtigung finden.
3.1	Leher Pausenhof im Mittelpunkt	Im Rahmen der Aufwertung des Freiraums sollen Aspekte der Klimaanpassung Berücksichtigung finden. Hierzu zählt u.a. eine Entsiegelung von Teilen der derzeit fast vollständig versiegelten Fläche sowie die Anpflanzung standortangepasster Bäume zur Verbesserung der mikroklimatischen Bedingungen.
3.2	Zolli gestalten!	Relevanz nicht absehbar.
3.13	Naherholung in der Neuen Aue	Im Rahmen der Aufwertung des Freiraums sollen Aspekte der Klimaanpassung und der Stärkung der Biodiversität Berücksichtigung finden. Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr sowie des Prinzips der Stadt der kurzen Wege und damit einer klimagerechten Mobilität bei.
4.16	Quartiersbildungszentrum Goethequartier	Relevanz nicht absehbar.
7.2	Hafenstraße: Eine Straße für alle	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr sowie des Prinzips der Stadt der kurzen Wege und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei.
7.3	Verkehrsberuhigung Alte Bürger	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr sowie des Prinzips der Stadt der kurzen Wege und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei. Der Grünanteil im Straßenraum soll im Sinne der Klimaanpassung erhöht werden.
7.7	Wohnstraße als Aufenthaltsraum: Eupener Straße	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei. Der Grünanteil im Straßenraum soll im Sinne der Klimaanpassung erhöht werden.
7.12	Neulandstraße zur Fahrradstraße machen	Das Projekt trägt zur Stärkung des Radverkehr und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei. Der Grünanteil im Straßenraum kann im Sinne der Klimaanpassung erhöht werden.
7.16	Verbindung Saarpark / Neulandstraße sichern	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei.
8.1	Energetisches Quartierskonzept Alte Bürger (Klimameile Alte Bürger)	Das Energetische Quartierskonzept bereitet Klimaschutzmaßnahmen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung vor und verfolgt insbesondere das Ziel der Wärmewende im Bestand.
9.2	Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden	Das Ziel der Stärkung von Klimaschutz und Klimaanpassung prägt als Querschnittsziel auch die Arbeit der Quartiersmeistereien.

Tabelle 33: Relevanz der Schlüsselprojekte hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung

Nr.	Startprojekt	Klimaschutz und Klimaanpassung
1.12	Integrationszentrum Wiener Straße	Die Nachnutzung von leergefallenen Bestandsgebäuden trägt im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zur Senkung des Ressourcenverbrauchs bei. Die energieeffiziente Sanierung dieser Gebäude führt wiederum zu langfristigen Kosteneinsparungen durch niedrigere Verbräuche und einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz durch die Reduzierung des CO ² -Ausstoßes. Bei einer Überplanung der Außenbereiche sollen Entsiegelungen vorgenommen werden und die Grünanteile am Gesamtareal erhöht werden.
3.1	Leher Pausenhof im Mittelpunkt	Im Rahmen der Aufwertung des Freiraums sollen Aspekte der Klimaanpassung Berücksichtigung finden. Hierzu zählt u.a. eine Entsiegelung von Teilen der derzeit fast vollständig versiegelten Fläche sowie die Anpflanzung standortangepasster Bäume zur Verbesserung der mikroklimatischen Bedingungen.
3.3	Konzept „Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum“	Relevanz nicht absehbar.
3.9	Ergebnisse der Spielleitplanung umsetzen	Im Rahmen der Aufwertung des Freiraums sollen Aspekte der Klimaanpassung und der Stärkung der Biodiversität Berücksichtigung finden.
3.10	Verbindungsachse zwischen Geeste und Weser (einschl. Umgestaltung Kreuzung Kistnerstraße/Goethestraße)	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr und damit zu einer klimagerechten Mobilität bei. Der Grünanteil im Straßenraum soll im Sinne der Klimaanpassung erhöht werden.
3.12	Hier geht's ins Grüne!	Das Projekt trägt zur Stärkung des Fuß- und Radverkehr sowie des Prinzips der Stadt der kurzen Wege und damit einer klimagerechten Mobilität bei.
4.10	Ein kleiner Schritt zum inklusiven Stadtteil	Relevanz nicht absehbar.

Tabelle 34: Relevanz der Schlüsselprojekte hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung

Teil E:
Verfahren - Erweiterung des Stadtumbauge-
bietes und Festlegung eines Soziale Stadt-
Gebietes gemäß § 171 e BauGB

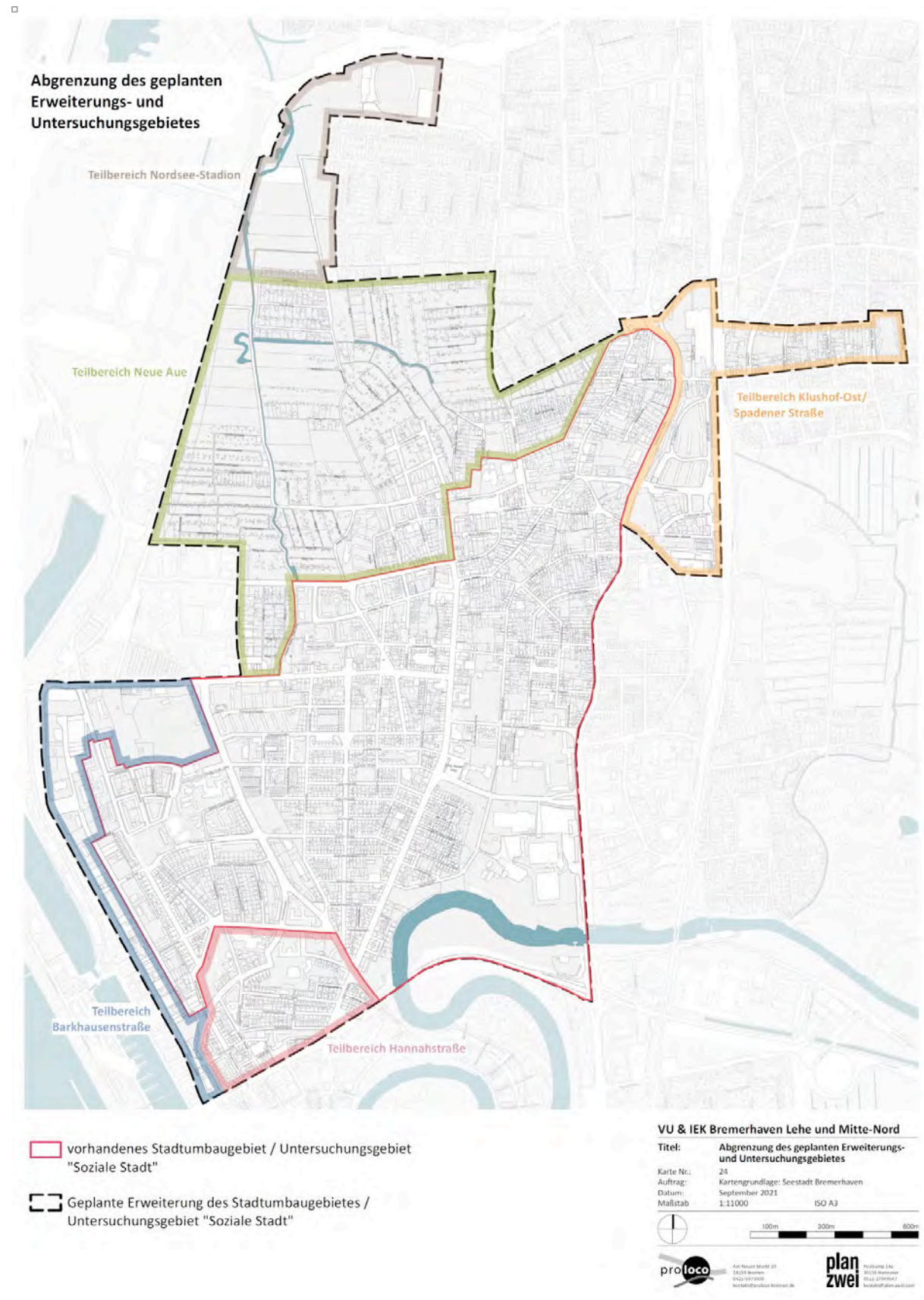
21. Aufgabenstellung

Mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 22.10.2009 wurde das heutige, etwa 235 Hektar umfassende Stadtumbaugebiet Nr. 4 „Lehe“ gemäß § 171b BauGB festgelegt. Aufgabe dieser Untersuchung ist es zu prüfen, ob eine Erweiterung des Stadtumbaugebietes um folgende fünf Teilbereiche

- Teilbereich Barkhausenstraße
- Teilbereich Hannastraße
- Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße
- Teilbereich Neue Aue
- Teilbereich Nordseestadion

und die Festlegung eines Sozialen Stadt-Gebietes gemäß § 171 e BauGB erforderlich ist.

Dafür sollte aufbauend auf einer Bestandserhebung und -analyse geprüft werden, ob die im Untersuchungsgebiet lebenden und arbeitenden Menschen auf Grund der Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation erheblich benachteiligt sind (vgl. § 171 e BauGB).



Karte 24: Untersuchungsgebiet mit Teilbereichen

22. Erweiterung des Stadtumbaugebietes

Als Grundlage für die Bewertung der Frage, ob eine Erweiterung des Stadtumbaugebietes Nr. 4 „Lehe“ gemäß § 171b BauGB erforderlich ist, werden im Folgenden die potenziellen Erweiterungsbe-
reiche aufbauend auf die Bestandsaufnahme (vergl. Teil B) noch einmal gesondert betrachtet und in
Hinblick auf städtebauliche Missstände, soziale Indikatoren sowie den funktionalen Zusammenhang
zum heutigen Stadtumbaugebiet beschrieben.

22.1 Teilbereich Barkhausenstraße



Abbildung 142: Teilbereich Barkhausenstraße

22.1.1 Gebietscharakteristik

Der Teilbereich Barkhausenstraße grenzt im Westen an das Stadtumbaugebiet Lehe. Er wird im Norden durch die Rickmersstraße, im Westen durch die Barkhausenstraße begrenzt. Im nördlichen Teil bis zur Kleinen Straße umfasst er die Flächen beidseitig der Rudloffstraße, südlich davon nur die westliche Straßenseite. Im Süden reicht der Bereich bis an die Lloydstraße heran.

Das Gebiet ist durch Gewerbebauten, Lagerhallen und Parkplatzflächen geprägt. Im nordwestlichen Teil liegen größere Sportflächen der Sportanlage Pestalozzistraße. Die bauliche Dichte ist insgesamt gering. Entlang der Rudloffstraße liegen zwischen den Gewerbestandorten mehrere größere Flächen brach. Zur Weser/Kaiserhafen hin stehen am südlichen Ende einige höhere Zeilen- und Punkthäuser.

Entlang der Rudloffstraße ist das Alter der Bausubstanz durchmischt. Neben meist älteren Gewerbe- und Lagerhallen sind in der jüngeren Vergangenheit Einzelhandelsmärkte entstanden. Einige der historischen Gebäude im nördlichen Teil stehen unter Denkmalschutz.

Der nordöstliche Teil umfasst große Sportflächen, die vom FC Sparta Bremerhaven betrieben werden. Im südlichen Bereich dieser Flächen soll an der Pestalozzistraße ab 2022 ein neues Schulgebäude für die Neue Oberschule Lehe entstehen.

Auf einem innerhalb des betrachteten Teilbereichs gelegenen ca. 2,15 ha großen Areal nördlich der Steinstraße wird derzeit ein neues innerstädtisches Wohnquartier, das „Roter Sand Quartier“, mit etwa 260 Wohneinheiten errichtet.



Abbildung 143: Gewerbebauten entlang der Rudloffstraße



Abbildung 144: Blick über Schleusenstraße zum Kaiserhafen



Abbildung 145: Marcushallen



Abbildung 146: Blick in die Rudloffstraße

22.1.2 Funktionaler Zusammenhang zum Stadtumbaugebiet Lehe

Der Teilbereich Barkhausenstraße bildet einen wichtigen Baustein in der Verbindungsachse zwischen Geeste und Weser. Maßnahmen in diesem Bereich können dazu beitragen, die Bestandsgebiete Lehes besser mit den Umstrukturierungsbereichen entlang des Hafens zu verknüpfen. Mit seinen Nutzungsbrachen bietet der Bereich vielfältige Entwicklungspotenziale insbesondere zur Stärkung des Schwerpunktes „Kultur“ im Umfeld der „Alten Bürger“. Die hier geplanten Schulneubauten leisten einen wichtigen Beitrag zum Ausbau und zur qualitativen Verbesserung der Bildungsangebote in Lehe.

22.1.3 Städtebauliche und funktionale Missstände im Teilbereich Barkhausenstraße

- untergenutzte Frei- und Brachflächen
- untergenutzte oder leerstehende Gebäude entlang Barkhausenstraße
- Schadstoffbelastung bei Flächen und Gebäuden durch ehemalige industrielle Nutzung
- Lärmemissionsbelastung aus dem Hafengebiet
- mangelnde städtebauliche Anbindung an den westlich angrenzenden Bereich „Alte Bürger“
- fehlende Vernetzung mit umliegenden Stadtbereichen (Kaiserhafen, Alte Bürger)

22.1.4 Soziales Profil

Einwohnerzahl (2017): 1493*

In dem überwiegend durch gewerbliche Nutzung geprägten Teilbereich ist die Einwohnerzahl eher gering. Die Alters- und Sozialstruktur entspricht weitestgehend der im Ortsteil Mitte-Nord. Der Anteil der Kinder ist im Sozialraum geringer. Die hier lebenden Kinder sind jedoch noch stärker von Armut betroffen als im Ortsteil insgesamt.

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Barkhausen- straße	Ortsteil Mit- te-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	10,1 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	22,2 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	50,9 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	64,1 %	65,5 %	54,2 %

* Die Daten zum Sozialen Profil beziehen sich auf den „Sozialraum Barkhausenstraße“ der etwas größer als der im Rahmen der VU betrachtete Teilbereich ist.

Tabelle 35: Soziales Profil Barkhausenstraße

22.2 Teilbereich Hannastraße

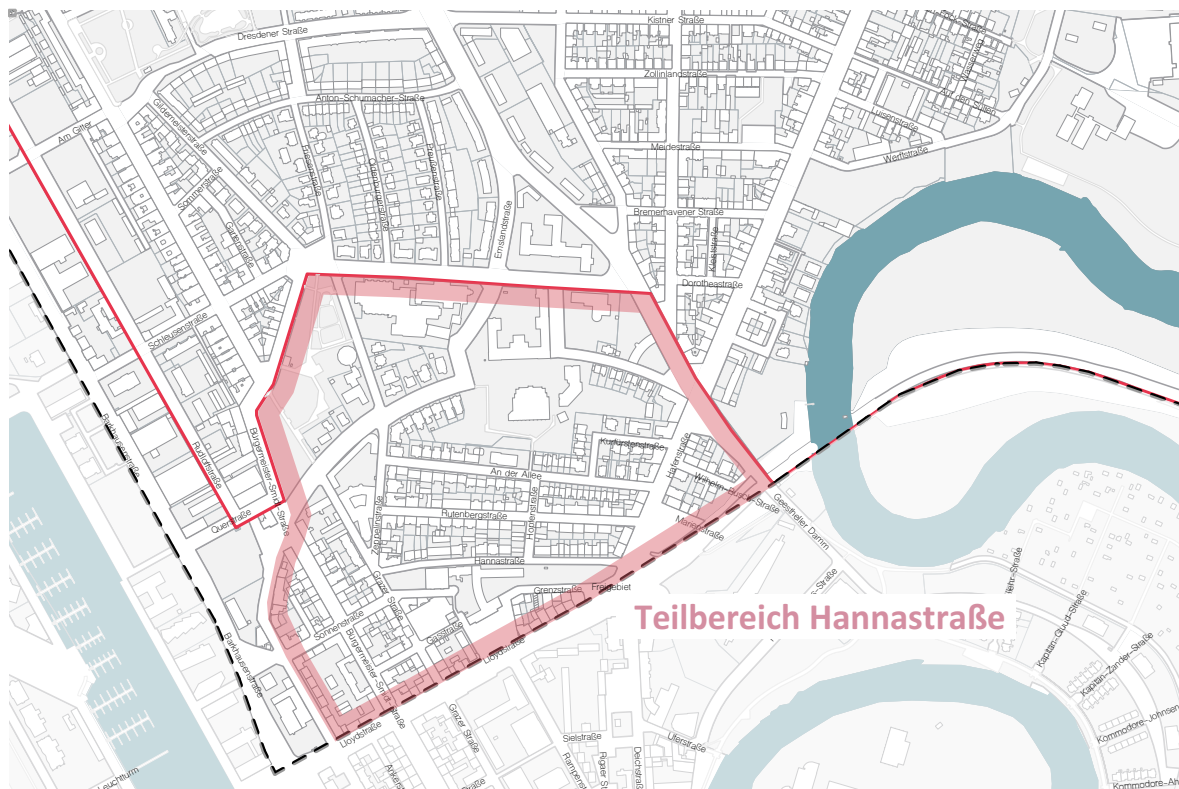


Abbildung 147: Teilbereich Hannastraße

Der Teilbereich Hannastraße grenzt im Südwesten an das heutige Stadtumbaugebiet Lehe an. Er reicht im Norden bis zur Wiener Straße. Im Nordwesten liegt der Bgm.-Martin-Donandt-Platz. Im Süden wird der Teilbereich von der stark befahrenen Lloydstraße begrenzt. Er reicht von der Schifferstraße im Westen bis zur Pestalozzistraße im Osten.

Der Teilbereich ist von dichter, geschlossener Bebauung im Blockrand geprägt. Durch die schmalen Baublöcke und engen Straßenräume ist die städtebauliche Dichte sehr hoch. Prägendes Baualter ist die Gründerzeit. Es finden sich aber auch Gebäude aus den 1930er-, 1950er- und 1960er-Jahren. Zwei Schulbauten fallen als Sondertypologien auf. Der Erhaltungszustand unterscheidet sich kleinteilig je nach Lage und Baualter der einzelnen Gebäude. Im Umfeld des begrünten Bgm.-Martin-Donandt-Platzes ist die „bessere Lage“ auch am Zustand und Erscheinungsbild der Gebäude zu erkennen. Rund um die Bgm.-Smidt-Straße sind die Gebäude tendenziell in schlechterem Erhaltungszustand.

Im nördlichen Bereich entlang der Wiener Straße befindet sich das AMEOS Klinikum Mitte Bremerhaven. Mit dem Lloydgymnasium, der Pestalozzischule, der Abendschule und den Kaufmännischen Lehranstalten finden sich mehrere Schulen im Gebiet. Im südlichen Teil überwiegt die Wohnnutzung. Um den Bgm.-Martin-Donandt-Platz und die Bgm.-Smidt-Straße finden sich im Erdgeschoss oft auch gewerbliche Nutzungen (Dienstleistung/ Handel/ Gastronomie).

Im Dreieck von Grazer-, Sonnen- und Gasstraße liegt der sogenannte Tivolikomplex. Der Anfang des 20sten Jahrhunderts entstandene, große und einst berühmte Veranstaltungsort mit großen Kino- und Theatersälen steht seit langem weitgehend leer und soll einer neuen Nutzung zugeführt werden.



Abbildung 148: Blick durch die Ruthenbergstraße



Abbildung 149: An der Allee



Abbildung 150: Abendschule an der Hannastraße



Abbildung 151: Schulhof an der Grenzstraße

22.2.1 Funktionaler Zusammenhang zum Stadtumbaugebiet Lehe

Der Teilbereich Hannastraße liegt im Süden des Ortsteils Mitte-Nord, dessen nördlicher Teil um die zentrale Achse „Alte Bürger“ schon heute zum Stadtumbaugebiet Lehe gehört. Durch die Bereich Hannastraße verläuft das Verbindungsstück der Bürgermeister-Smid-Straße zwischen Mitte-Nord und der Innenstadt Bremerhavens. Der Tivolikomplex bietet die Chance, den Kulturschwerpunkt um die „Alte Bürger“ zur Profilierung des Ortsteils Mitte-Nord weiter zu stärken. Die Gemeinbedarfseinrichtungen um die Wiener Straße sind wichtige Angebote auch für den Stadtteil Lehe insgesamt.

22.2.2 Städtebauliche und funktionale Misstände im Teilbereich Hannastraße

- Stellenweise hoher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf im Gebäudebestand
- Hohe Lärmbelastung entlang der Lloydstraße
- Im südlichen Teil hohe städtebauliche Dichte und wenig Grün im direkten Wohnumfeld
- Mangelnde Wohnumfeldqualität
- Öffentliche Freiräume mit mangelnder Gestalt- und Nutzungsqualität (z.B. Grenzstraße/Ecke Lloydstraße)
- Leerstände und mindergenutzte Gebäude, die zu einem negativen Erscheinungsbild führen (Tivolikomplex)

22.2.3 Soziales Profil

Einwohnerzahl (2017): 2567*

Die Alters- und Sozialstruktur entspricht weitestgehend der im Ortsteil Mitte-Nord. Auffällig höher als im übrigen Ortsteil ist die Kinderarmut in diesem Teilbereich.

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Hannastraße	Ortsteil Mitte-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	12,15 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	16,91 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	59,6 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	66,7 %	65,5 %	54,2 %

* Die Daten zum Sozialen Profil beziehen sich auf den „Sozialraum Hannastraße“ der etwas kleiner als der im Rahmen der VU betrachtete Teilbereich ist.

Tabelle 36: Soziales Profil Hannastraße

22.3 Teilbereich Klushof Ost/ Spadener Straße

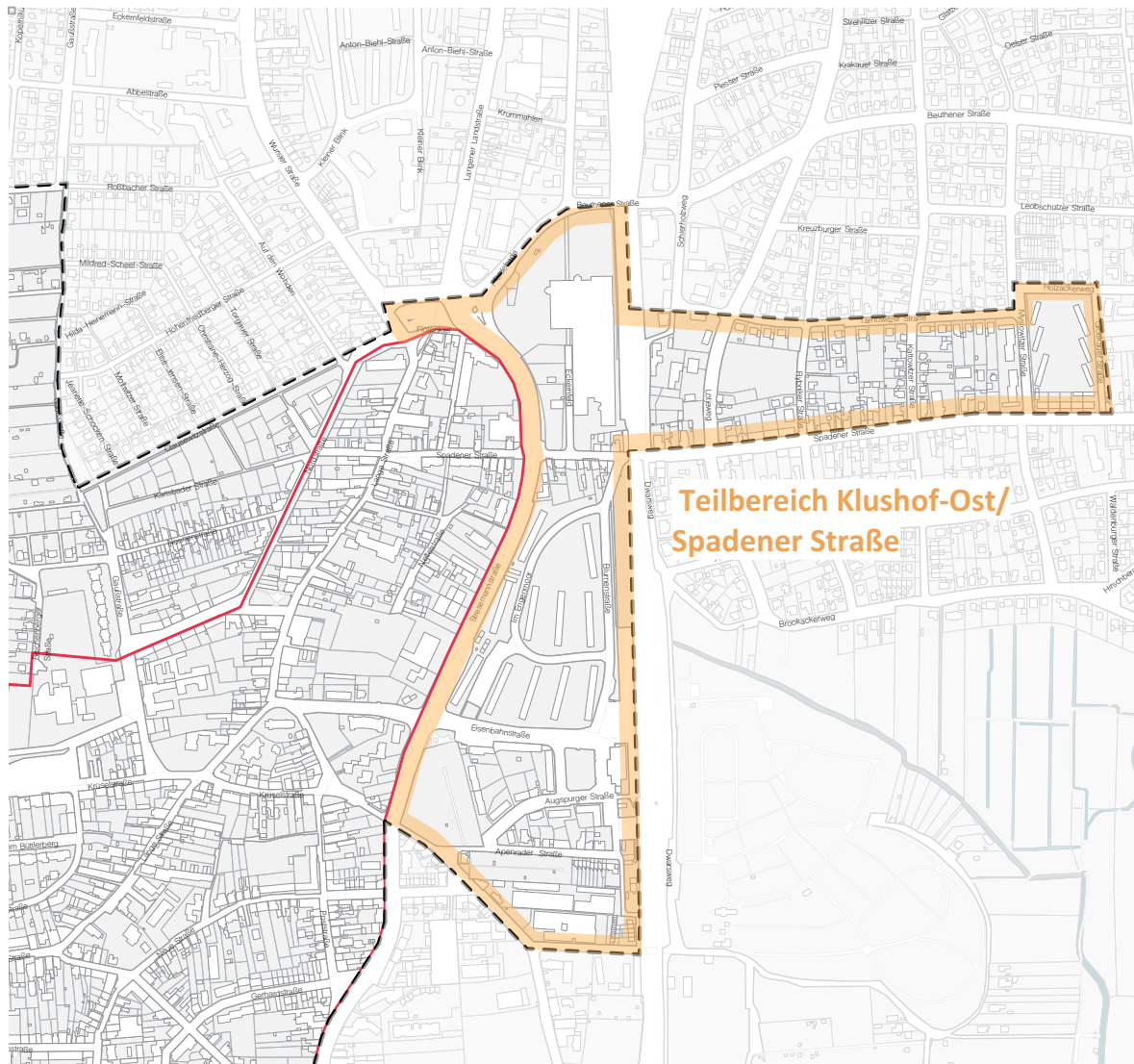


Abbildung 152: Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße

Der Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße grenzt im Nordosten an das heutige Stadtumbaugebiet Lehe. Er wird im Westen begrenzt durch die Stresemannstraße. Im Süden reicht er bis zur Friedhofstraße. Der östliche Ausläufer umfasst das Gebiet zwischen Spadener Straße im Süden und Tarnowitzer Straße. Im Osten endet er mit der Siedlung Myslowitzer Straße.

Abbildung 153: *Bebauung an der Spadener Straße*Abbildung 154: *Siedlung Myslowitzer Straße*Abbildung 155: *Bgm.-Kirschbaum-Platz mit Leher Bahnhof*Abbildung 156: *Siedlung Im Engenmoor*

Der betrachtete Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße umfasst städtebaulich sehr unterschiedliche Teilbereiche. Im südlichen Bereich, der den Sozialraum Klushof-Ost umfasst, liegt zum einen die Siedlung „Im Engenmoor“. Sie wurde in den 1950er Jahren ursprünglich für in Bremerhaven stationierte US-Soldat*innen errichtet. Nach Abzug der Truppen 1993 wurden die Wohnungen von der Stäwog übernommen und werden seitdem als belegrechtsgebundener Wohnraum vermietet. Der Bestand ist fast ausschließlich durch große Familienwohnungen geprägt. Die Wohnungen befinden sich baulich weitgehend im Ausgangszustand der 1950er Jahre. Das Wohnumfeld ist geprägt durch Parkplätze und Abstandsgrün. Es entspricht nicht den Bedarfen, die sich insbesondere aus der von einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen geprägten Bewohnerstruktur ergeben. Die Potenziale, die das Wohnumfeld zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens bietet, bleiben ungenutzt.

Südlich der Eisenbahnstraße liegen neben Geschoßwohnungsbau auch zwei kleinere Friedhofsflächen und der Bahnhof Lehe mit dem vorgelagerten Bürgermeister-Kirschbaum-Platz. Das Bahnhofsgelände steht unter Denkmalschutz und wird zum größten Teil nicht mehr genutzt. In der Apenrader Straße befinden sich neben einzelnen Mehrfamilienhäusern auch Einfamilien- und Reihenhäuser aus den 1970er Jahren. Ein ungeordneter, von gewerblichen Bauten und Brachflächen geprägter Bereich (leerstehender Gärtnereibetrieb aus den 1960er Jahren und ungenutztes Veranstaltungslokal) zählt südlich davon auch zum Untersuchungsgebiet. Die Stresemannstraße trennt als räumliche Barriere den Sozialraum vom westlich gelegenen, älteren Bereich des Ortsteils Klushof.

Nördlich der Siedlung „Im Engenmoor“ liegen beiderseits der Bahnlinie größere Gewerbeflächen. Auf der größten Fläche westlich der Bahn ist ein Real-Einkaufsmarkt angesiedelt. Sie ist durch große Parkplatzflächen weitgehend versiegelt.

Die Spadener Straße kreuzt den Bahndamm mit einer Unterführung. Die Flächen östlich der Bahn gehören zum Ortsteil Schierholz. Dieser ist weitgehend von Einfamilienhäusern in offener Bauweise geprägt. Entlang der Spadener Straße ist die kleinteilige Bebauung abschnittsweise geschlossen. Die Siedlung Myslowitzer Straße aus den 1950er Jahren hebt sich mit ihrer städtebaulichen Struktur stark von ihrer Umgebung ab. In den 70 Wohnungen des Sozialen Wohnungsbaus wohnen überwiegend Sintifamilien. Auch diese Siedlung befindet sich im Eigentum der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Stäwog. Die Gebäude sind unsaniert und die zugehörigen Freiräume durch ungestaltetes Abstandsgrün geprägt.

22.3.1 Funktionaler Zusammenhang zum Stadtumbaugebiet Lehe

Mit dem Bahnhof Lehe liegt in dem Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße ein zentraler Ankunfts-ort in Lehe und ein wichtiger Knotenpunkt zur Stärkung einer klimagerechten Mobilität. Eine bessere Anbindung und Nutzung des Leher Bahnhofs kann insofern einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Stadtteils leisten. Das Gebiet südlich des Bahnhofs bietet darüber hinaus mit seinen untergenutzten Flächen wichtige Entwicklungspotenziale. Die Siedlungen Im Engenmoor und Myslowitzer Straße liegen derzeit eher wie Inseln im Stadtgefüge. Sie städtebaulich aufzuwerten und besser in den Stadtteil mit seinen sozialen und nachbarschaftlichen Angeboten einzubinden, kann ebenfalls zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.

22.3.2 Städtebauliche und funktionale Missstände im Teilbereich Klushof-Ost/ Spadener Straße

- In Teilbereichen hoher Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf im Gebäudebestand (Schwerpunkt: Im Engenmoor, Myslowitzer Straße)
- Mangelnde Wohnumfeldqualität (Schwerpunkt: Im Engenmoor, Myslowitzer Straße)
- Leerstände und mindergenutzte Gebäude, die zu einem negativen Erscheinungsbild führen (Bahnhofsgebäude)
- Freiflächen mit mangelnder funktionaler und gestalterischer Qualität (Bgm.-Kirschbaum-Platz)
- Un- oder untergenutzte Flächen (südlich Appenrader Straße)
- Mangelnde verkehrliche Anbindung des Leher Bahnhofs an die zentralen Bereiche des Ortsteils

22.3.3 Soziales Profil

Einwohnerzahl (2017): xxx*

Da das Gebiet Klushof-Ost / Spadener Straße Teilbereiche von insgesamt vier Sozialräumen (Schierholz Mitte und West, Im Blink sowie Klushof Ost) umfasst, lässt sich die Alters- und Sozialstruktur mit

den verfügbaren Daten auf Sozialraumebene nicht abbilden. Die Sozialräume Schierholz Mitte und West sind deutlich größer als die hier zu untersuchenden Bereiche und insgesamt hinsichtlich sozio-ökonomischer Indikatoren über dem Bremerhavener Durchschnitt. Insofern sind die Daten in Hinblick auf die betrachteten Teilgebiete (insbesondere die Siedlung Myslowitzer Straße) wenig aussagekräftig.

Im Sozialraum Klushof-Ost, zu dem die Siedlung „Im Engenmoor“ aber auch Gebietsausschnitte außerhalb des Untersuchungsgebietes zählen, leben insgesamt etwa 1.600 Einwohner*innen. Hier liegen folgende Sozialdaten vor:

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Klushof Ost	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	21,9 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	10,9 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	38,0 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	46,9 %	60,4 %	54,2 %

Tabelle 37: Soziales Profil Klushof-Ost

22.4 Teilbereich Neue Aue

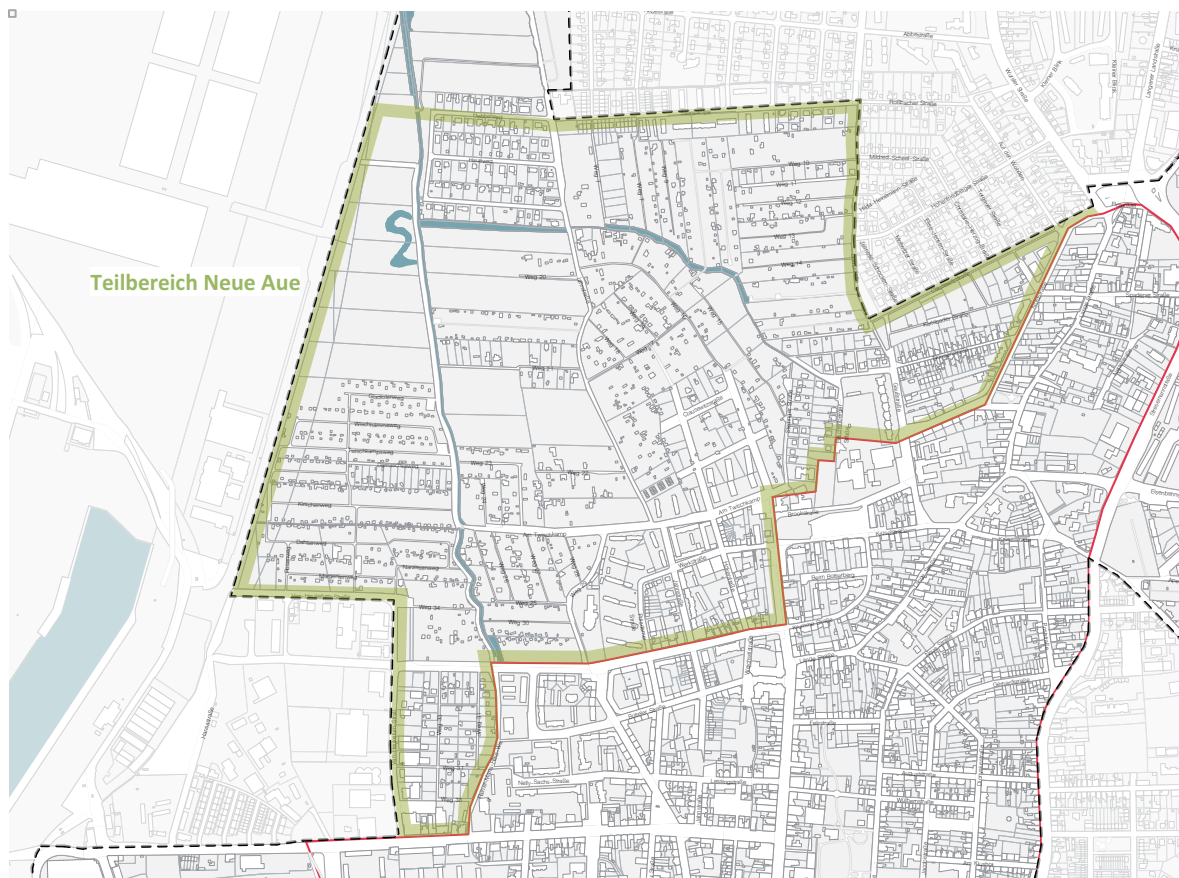


Abbildung 157: Teilbereich Neue Aue

Der Teilbereich Neue Aue umfasst im Schwerpunkt die Flächen des Grünraums Neue Aue. Er grenzt im Westen direkt an den Überseehafen an. Im Süden wird er begrenzt durch die Batteriestraße. Ein kleines Gebiet südlich der Batteriestraße, begrenzt durch die Van-Heukelum-Straße und den Rainer-Maria-Rilke-Weg gehört ebenfalls zu diesem Teilbereich. Im Osten umfasst er auch den zum Ortsteil Klushof gehörenden Bereich zwischen Clausewitzstraße und Nordstraße, mit überwiegend Einfamilienhäusern in offener und entlang der Nonnenstraße in geschlossener Bauweise. Im Norden schließt dieser Teilbereich mit der Straße Steinkämpe ab. Westlich der Jahnstraße liegt im Norden des Gebietes ein kleines Einfamilienhausgebiet.

Namensgebend für den Teilbereich ist das als „Neue Aue“ bezeichnete und von mesophilem Grünland und Kleingärten geprägte Gebiet zwischen dem Siedlungsrand des Stadtteils und dem Hafengelände. Das Gebiet ist auf Grund seiner Großflächigkeit, seiner Freiraumnutzungen und seiner Biotopausstattung von wesentlicher Bedeutung für die siedlungsnahe Erholung. Durch die Vielfalt an Teillebensräumen (Wiesen, Weiden, Gehölze, Fließ- und Stillgewässer) ist die Neue Aue ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Darüber hinaus ist das Gebiet auch stadtklimatisch von hoher Bedeutung für die Frisch- und Kaltluftversorgung. Im Gebiet stehen vier kleinere Biotope (Nasswiesen und ein naturnahes stehendes Gewässer) nach dem Bremischen Naturschutzgesetz (§ 30) unter Schutz. Zudem sind im nord-westlichen Teilbereich des Gebietes, zwischen Hafengebiet und dem Gewässerlauf der Neuen Aue Kompensationsflächen als Maßnahmen zum Eingriffsausgleich festgelegt. Auch die größtenteils brachgefallenen Gartenflächen am Ostrand des Gebietes werden aus der Sicht von Naturschutz und Landschaftspflege als wertvoller Bereich betrachtet. Das bestehende Wegesystem ist abseits weniger Nord-Süd-Verbindungen eher unübersichtlich und wenig ausgebaut. Lücken im Wegenetz schränken die Durchlässigkeit in Ost-West-Richtung ein. Der allgemein „wilde“ Charakter des Freiraums wird von seinen Nutzer*innen geschätzt. Die Attraktivität als Naherholungsgebiet wird jedoch auch durch eine stellenweise deutliche Verwahrlosung ungenutzter Gartenparzellen sowie Vandalismusspuren beeinträchtigt.

Im süd-östlichen Randbereich dieses Betrachtungsraumes liegt südlich der Straße Am Twischkamp ein durch Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Baualter, teilweise in Zeilenbauweise, teilweise als Blockrandbebauung errichtet, geprägtes Gebiet.



Abbildung 158: Der Rainer-Maria-Rilke-Weg führt von Süden in die Neue Aue



Abbildung 159: Offene Grünflächen angrenzend an den Hafen

22.4.1 Funktionaler Zusammenhang zum Stadtumbaugebiet Lehe

Als Naherholungsraum aber auch mit seiner klimatischen Funktion hat das Gebiet der Neuen Aue eine hohe Bedeutung insbesondere für die dicht bebauten Bereiche des Stadtteils. Die bessere Anbindung an die Wohnbereiche und der Ausbau der Nutzungsmöglichkeiten können einen wichtigen Beitrag zur Umweltgerechtigkeit leisten.

Die ökologische Aufwertung kann zur qualitativen Verbesserung der grünen Infrastruktur in Lehe und Bremerhaven insgesamt beitragen.

22.4.2 Städtebauliche und funktionale Missstände im Teilbereich Neue Aue

- Mangelnde Orientierung und Wegevernetzung im Gesamtgebiet
- Mangelnde Anbindung an die angrenzenden Wohnbereiche
- Grüne Wege in schlechtem Zustand und mit mangelnder Beleuchtung erwecken subjektives Unsicherheitsgefühl
- Fehlende Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten für Naherholungssuchende
- Brachgefallene, verwilderte und teilweise von Vandalismus betroffene Klein- und Zeitgärten
- in mehreren Teilbereichen geduldete Gebäude und Gebäude ohne Eintrag in die Hausakte
- geringe Wasserqualität der Neuen Aue

22.4.3 Soziales Profil

Das im Rahmen dieser Vorbereitenden Untersuchungen betrachtete Teilgebiet Neue Aue ist etwas größer als der Sozialraum Neue Aue für den folgende Sozialdaten vorliegen und in dem etwa 1.300 Menschen wohnen:

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Neue Aue	Ortsteil Twischkamp	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	13,3 %	10,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	19,2 %	21,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	42,1 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	49,6 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	46,5 %	47,3 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	55,8 %	67,8 %	54,2 %

Tabelle 38: Soziales Profil Neue Aue

22.5 Teilbereich Nordsee-Stadion

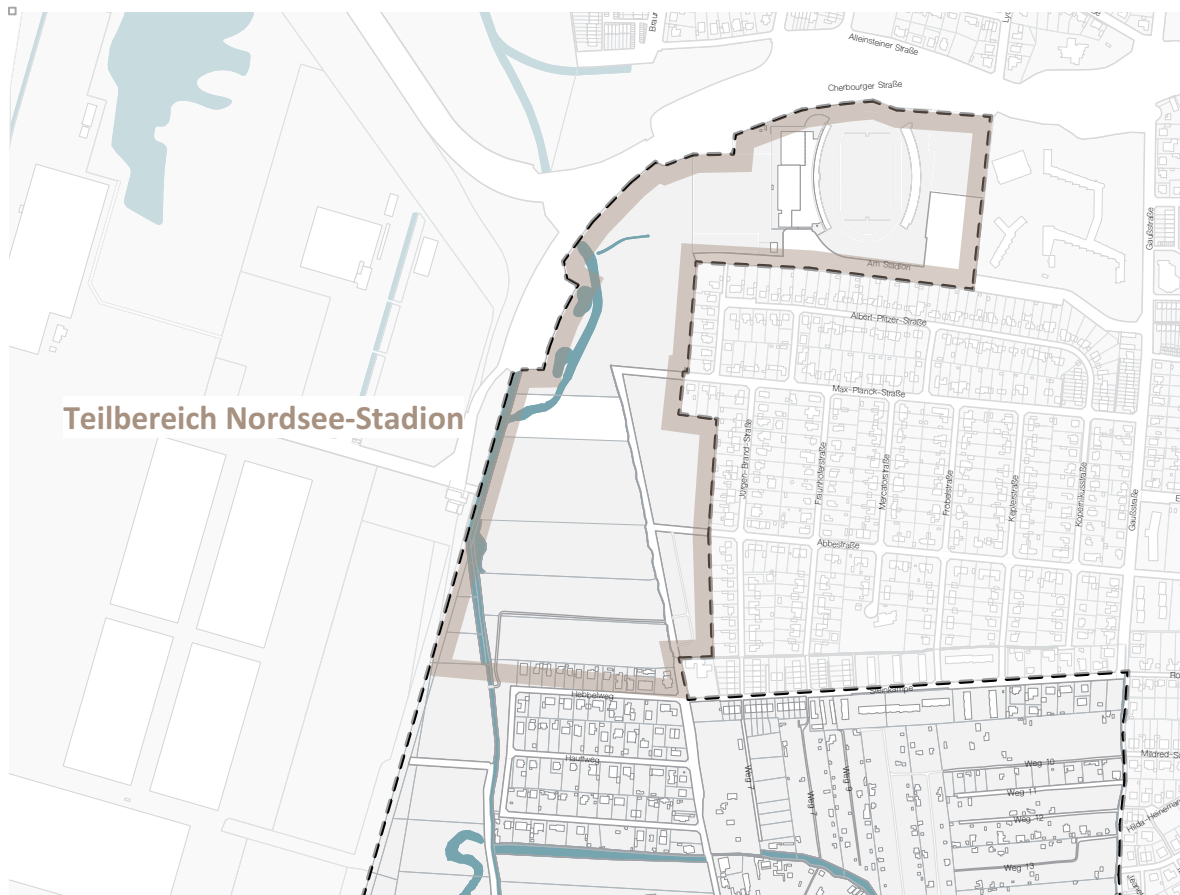


Abbildung 160: Teilbereich Nordsee-Stadion

Der Teilbereich Nordsee-Stadion umfasst weitere Grünbereiche im Verlauf der Neuen Aue nach Norden. Im Norden reicht es bis an die Cherbourger Straße heran und schließt mit dem Gelände des Nordsee-Stadion ab.

Die Grünbereiche um die Neue Aue sind hier stark durch Waldflächen geprägt. Die Jahnstraße verläuft in Nord-Süd Richtung durch den Grünkorridor. An deren nördlichem Ende schließt ein asphaltierter Fuß- und Radweg an, der die Sportflächen um das Nordsee-Stadion für den Fuß- und Radverkehr direkt erschließt. Zum Sportzentrum zählen neben einer Schwimmhalle mit 50-Meter-Bahn mehrere Hallen und Plätze. Die Bausubstanz des in den 1970er Jahren errichteten Komplexes weist hohen Sanierungsbedarf auf. Entsprechend ist auch das Umfeld des Stadions (Eingangssituation und Parkplatz) gealtert und ohne besondere Aufenthaltsqualität oder gestalterische Akzente.

Die Flächen südlich der Cherbourger Straße werden in der Stadtklimaanalyse Bremerhaven als „Bereiche mit erhöhter lufthygienischer Belastung“ ausgewiesen. Für die Bereiche um den Lauf der Neuen Aue wird in der Klimaanalyse eine sehr hohe bioklimatische Bedeutung festgehalten.



Abbildung 161: Parkplatz am Nordsee-Stadion



Abbildung 162: Blick auf den großen Rasenplatz des Nordsee-Stadion

22.5.1 Funktionaler Zusammenhang zum Stadtumbaugebiet Lehe

Als Gemeinbedarfseinrichtung hat das Nordsee-Stadion eine wichtige Funktion im Rahmen der Sport- und Bewegungsförderung in Lehe, die weiter ausgebaut werden sollte. Die bessere Anbindung an den Stadtteil und die Verbesserung der Nutzbarkeit der Außenbereiche auch für nicht vereinsgebundenen Sport können einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten. Als Naherholungsraum aber auch mit ihrer klimatischen Bedeutung haben die Grünbereiche eine hohe Bedeutung insbesondere für die dicht bebauten Bereiche des Stadtteils. Die Fuß- und Radwege spielen als grüne Nord-Süd-Verbindungen eine wichtige Rolle bei der Anbindung des Untersuchungsgebietes mit dem Stadtpark Speckenbüttel weiter im Norden.

22.5.2 Städtebauliche und funktionale Missstände im Teilbereich Nordsee-Stadion

- Hoher Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf an den Gebäuden des Nordsee-Stadions
- Nicht mehr zeitgemäßer Zustand der Freianlagen um das Nordsee-Stadion
- Mangelnde Radweganbindung des Nordsee-Stadions an den Stadtteil Lehe
- Mangelnde Orientierung und Wegevernetzung im Gesamtgebiet

22.5.3 Soziales Profil

In dem Teilbereich Nordsee-Stadion gibt es keine Wohnnutzung.

22.6 Vorschlag zur Erweiterung des Stadtumbaugebietes „Lehe“

Stadtumbaumaßnahmen sind Maßnahmen, durch die in von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffenen Gebieten Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen vorgenommen werden.

Die Stadt Bremerhaven arbeitet seit 2009 an der nachhaltigen Entwicklung der städtebaulichen Strukturen in dem etwa 235 Hektar umfassenden Stadtumbaugebiet Nr. 4 „Lehe“. Mit Unterstützung des Städtebauförderprogramms Stadtumbau konnte der Stadtteil Lehe in den Bereichen Freiraum-

qualität, öffentliche Infrastruktur und Immobilien verbessert werden. Es konnten bereits vielfältige positive Entwicklungen angestoßen werden, auch wenn weiterhin Handlungsbedarf vor dem Hintergrund von Immobilienspekulation und der mangelnden Investitionsbereitschaft von Eigentümer*innen besteht.

Die betrachteten Teilbereiche stehen jeweils in funktionalem Zusammenhang zu dem vorhandenen Stadtumbaugebiet und weisen unterschiedliche städtebauliche und/ oder funktionale Missstände auf.

Auf Grundlage der Untersuchung wird eine Erweiterung des Stadtumbaugebietes um die Teilbereiche

- Barkhausenstraße,
- Hannastraße,
- Neue Aue und
- Nordseestadion

empfohlen.

Im Teilbereich Klushof-Ost / Spadener Straße wird die Erweiterung des Stadtumbaugebietes in einem verkleinerten Gebietsausschnitt empfohlen. Die empfohlene Abgrenzung verläuft enger um das von städtebaulichen und funktionalen Missständen betroffene Gebiet entlang der Spadener Straße und spart das nördlich daran angrenzende, aber bezüglich der Missstände unauffällige Wohngebiet sowie auch den großflächigen Einzelhandelsstandort aus (vergl. Karte 29).

23. Festlegung eines Soziale Stadt-Gebietes gemäß § 171 e BauGB – Begründung des qualifizierten öffentlichen Interesses

Nach § 171 e BauGB sollen Maßnahmen der Sozialen Stadt „zur Stabilisierung und Aufwertung von durch soziale Missstände benachteiligten Ortsteilen“ dienen. Sie werden eingesetzt, wenn Gebiete durch "soziale Missstände" benachteiligt sind und ein "besonderer Entwicklungsbedarf" besteht.

Soziale Missstände liegen danach insbesondere vor, „wenn ein Gebiet auf Grund der Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation der darin lebenden und arbeitenden Menschen erheblich benachteiligt ist“. Die Notwendigkeit einer „aufeinander abgestimmten Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen“ kennzeichnet den „besonderen Entwicklungsbedarf“. Dieser wird in § 171 e Absatz 2 insbesondere auf „benachteiligte innerstädtische oder innenstadtnah gelegene Gebiete oder verdichtete Wohn- und Mischgebiete“ bezogen.

Das Fördergebiet ist durch Beschluss der Gemeinde nach § 171 e Absatz 3 BauGB räumlich abzugrenzen.

Aufbauend auf der umfänglichen Bestandsaufnahme (vergl. Teil B) ist im Ergebnis der Vorbereitenden Untersuchungen ist festzuhalten, dass das Untersuchungsgebiet aufgrund der sozialstrukturellen Zusammensetzung und wirtschaftlichen Situation der hier lebenden und arbeitenden Menschen erhebliche Benachteiligungen und soziale Missstände und somit einen besonderen Entwicklungsbedarf gemäß § 171e BauGB aufweist.

Als besondere Indikatoren sind hier Kinderarmut, Sozialhilfebezug, Arbeitslosigkeit und ein hoher Ausländeranteil zu nennen.

- So wies das Sozialraummonitoring zum 31.12.2017 in nahezu allen der im Kern im Untersuchungsgebiet gelegenen Sozialräume einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil der SGB-Empfänger*Innen an den unter 15-Jährigen auf. Der bereits hohe Durchschnittswert der Stadt Bremerhaven insgesamt wird in den meisten Sozialräumen des Untersuchungsgebietes noch übertroffen, teilweise leben hier über 50 % der Kinder unter 15 Jahren in Haushalten mit SGB-II-Bezug.
- Auch beim SGB-II-Bezug der 15-65-Jährigen ergibt sich ein ähnliches Bild. Der Bremerhavener Durchschnitt lag hier laut Sozialraummonitoring zum 31.12.2017 bei einem Anteil von 19,3 %, der in den meisten Sozialräumen des Untersuchungsgebietes überschritten wird. Mit über 20 Prozentpunkten wird der Durchschnittswert am deutlichsten in den Sozialräumen Goethestraße Nord und Gnesener Straße überschritten.
- In nahezu allen Sozialräumen des Untersuchungsgebietes wird der Bremerhavener Durchschnittswert der Arbeitslosigkeit von 15,5 % (Dezember 2017) überschritten. Werte von 30 % und mehr werden in den Sozialräumen Gnesener Straße (32,8 %), Goethestraße Nord (32,3 %) und Goethestraße Süd (30 %) erreicht.
- In den vier Ortsteilen des Untersuchungsgebietes liegt der Anteil der Ausländer*innen mit 28,7 % deutlich über dem Bremerhavener Durchschnitt (17,4 % im Jahr 2017). Seit 2013 hat der Ausländeranteil teilweise erheblich zugenommen.

Vor diesem Hintergrund wird die Beantragung der Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt - Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ und die Festlegung eines Fördergebietes nach § 171e Absatz 3 BauGB überlagernd zum Stadtumbaugebiet empfohlen.

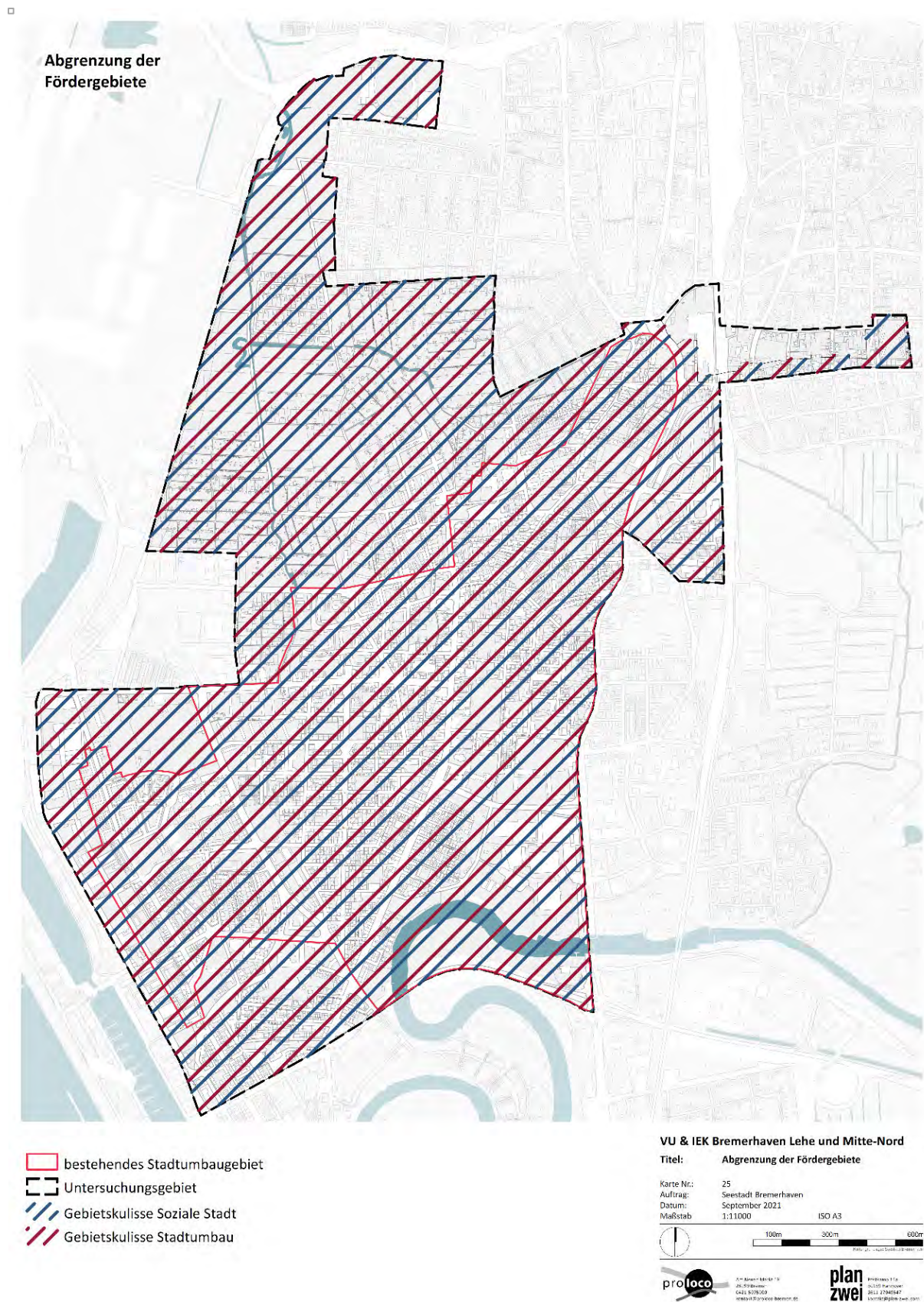
Die Komplexität des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes, das zur Behebung der Missstände und Sicherung einer zukunftsfähigen Entwicklung Lehes umgesetzt werden soll (vergl. Teil C und D) erfordert einen erhöhten öffentlichen Interventionsbedarf, sowohl in den städtebaulichen als auch in den sozialraumbezogenen Handlungsfeldern.

Bereits vor Ort bestehende Projekte, Ressourcen, Programme oder Netzwerke sind im Sinne einer ganzheitlichen Perspektive in die Förderung der Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf einzubeziehen, um durch eine Abstimmung vor Ort die Kräfte zu bündeln.

24. Vorschlag für Gebietsabgrenzung und -festlegung

Im Ergebnis der Vorbereitenden Untersuchungen wird die Erweiterung des Stadtumbaugebietes und dessen Überlagerung mit einem Soziale Stadt-Gebiet gemäß § 171 e BauGB vorgeschlagen.

Das potenzielle Fördergebiet umfasst eine Fläche von etwa 466 ha. Die genaue Abgrenzung ist der folgenden Abbildung "Abgrenzung der Fördergebiete" zu entnehmen.



Karte 25: Abgrenzung der Fördergebiete (eigene Darstellung)

25. Beteiligung und Mitwirkung der Betroffenen sowie öffentlicher Aufgabenträger

Die Mitwirkungsbereitschaft der Betroffenen wurde in einem breiten Beteiligungsprozess zum IEK und den Vorbereitenden Untersuchungen festgestellt. So wurden Gespräche mit Schlüsselakteuren aus den Bereichen Bildung und Jugend, Wohnen, Soziales und Kultur sowie den Quartiersmeistereien geführt. Die Leher Bürger*innen und andere Akteure haben ihre Bereitschaft zur Mitwirkung im Rahmen der durchgeführten öffentlichen Informationsveranstaltungen, Teilraumwerkstätten und Dialogforen (vergl. Teil A, Kapitel 3) signalisiert. Die Ziele und Maßnahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes wurden im Rahmen einer Online-Beteiligung vorgestellt und von den Bürger*innen bewertet und kommentiert. Die Anregungen aus dem Beteiligungsverfahren wurden im Rahmen der Konzeptentwicklung berücksichtigt.

Gemäß § 139 Abs. 1 BauGB sollen der Bund, die Länder, die Gemeindeverbände und die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts im Rahmen der ihnen obliegenden Aufgaben die Vorbereitung und Durchführung von städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen unterstützen.

Im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchungen wurden dem § 139 Abs. 2 BauGB entsprechend Behörden und sonstige Träger öffentlicher Belange durch die Stadt Bremerhaven per Informationsschreiben von den Vorbereitenden Untersuchungen in Kenntnis gesetzt und zu ihren Belangen und Anregungen befragt.

Die Trägerbeteiligung erfolgte vom 20.07.2022 bis zum 30.08.2022. Die Stellungnahmen wurden ausgewertet, abgewogen und sind im vorliegenden Konzept berücksichtigt. Die Stellungnahmen können der Übersicht zur TÖB-Beteiligung (siehe Anhang) entnommen werden.

26. Kosten- und Finanzierungsübersicht

In den Tabellen Nr. 39 und 40 auf den nachfolgenden Seiten sind die vorgesehenen Kosten nach Maßnahmenarten aufgeschlüsselt und zeitlich gegliedert sowie die voraussichtlichen Finanzierungsanteile der Städtebauförderung von Bund, Land und Stadt Bremerhaven dargestellt. Diese Kosten- und Finanzierungsübersicht wird kontinuierlich fortgeschrieben um jeweils den entsprechenden Planungen und Beschlusslagen gerecht zu werden.

Nach der aktuell geltenden Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2022 ist die Förderdauer einer Gesamtmaßnahme auf 15 Jahre begrenzt. Diese maximale Gesamtdauer ist somit für das IEK Lehe auf den Zeitraum 2021 bis 2035 festgeschrieben.

Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan
Sozialer Zusammenhalt - IEK Lehe Mitte-Nord

	Gesamt- Investitions- summe T€	Anteil Städtebau- Förderung T€	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031ff
A													
A Ausgaben	9.873	9.873	0	0	80	366	956	635	750	762	771	771	4.782
B Einnahmen	9.873	9.873	36	177	249	396	549	630	750	762	771	771	4.782
C Differenz	0	0	36	177	169	30	-407	-5	0	0	0	0	0
A													
A Ausgaben													
I. Maßnahmen der Vorbereitung													
1. Vorbereitung nach § 140 BauGB	283,0	283,0	0	0	30	50,0	40,0	20,0	13,0	0,0	20,0	70,0	40,0
Rahmenplaner Entwicklungskonzepte, u.a. Integrationszentrum, Leher Pausenhof													
2. Vergütung San-Träger u. Beauftragte, insgesamt	240,0	240,0	0	0	0,0	26	26	25	25	25	25	25	63
u.a. Sanierungsträger, Moderation Problemimmobilien													
3. soziales Bürgerbeteiligung	1.200,0	1.200,0	0	0	50	90	90	90	90	90	90	90	520
u.a. Quartiersm., Verfügungs Fonds, Beteiligung Konzeptentwicklung Leher, P.													
Zwischensumme I	1.723,0	1.723,0	0,0	0,0	80,0	166,0	156,0	135,0	128,0	115,0	135,0	185,0	623,0
II. Ordnungsmaßnahmen													
1. Grunderwerb mit allen Nebenkosten, insgesamt													
1.1 Umzugskosten													
2. Sicherung von Gebäuden, insgesamt													
3. Freilegung von Grundstücken, insgesamt													
4. Bodenordnung													
5. Erschließungsmaßnahmen													
5.1. Aufwertung/Umgestaltung von Straßen und Plätzen	1.950,0	1.250,0	0	0	0	200	400	100	50	50	50	50	350
u.a. Leher Pausenhof													
5.2 Neuordnung Verkehr / Aufwertung Straßenräume													
5.3 Fuß- und Radwege / Verbindungen													
5.4 Aufwertung/Umgestaltung von Wohnumfeld, Grünanlagen, Spielplätze	1.400,0	1.400,0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	100	1200
u.a. Wohnumfeldgestaltungen Myslowitzer Straße und im Engenmoor, Zollhandplatz, Nördlicher Stadtpark, Bewegungssachse Saarpark													
5.5 Grünvernetzung													
5.6 Entwicklung Neue Aue													
Zwischensumme II	3.350,0	2.650,0	0,0	0,0	0,0	200,0	400,0	100,0	50,0	50,0	150,0	150,0	1.550,0
III. Baumaßnahmen													
Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen	17.000	5.500	0,0	0,0	0,0	0	400	400	572	597	486	436	2.609
Zwischensumme III	17.000,0	5.500,0	0,0	0,0	0,0	0,0	400,0	400,0	572,0	597,0	486,0	436,0	2.609,0
A. Kosten Sozialer Zusammenhalt insgesamt	22.073,0	9.873,0	0,0	0,0	80,0	366,0	956,0	635,0	750,0	762,0	771,0	771,0	4.782,0
B Einnahmen													
Mittel Sozialer Zusammenhalt													
Haushaltsmittel der Gemeinde	3.303	3.303	24	59	83	132	183	210	250	254	257	257	1.594
Landesmittel	3.279	3.279	59	83	132	183	210	250	250	254	257	257	1.594
Bundesfinanzhilfen (Sozialer Zusammenhalt)	3.291	3.291	12	59	83	132	183	210	250	254	257	257	1.594
Grundstücksverkäufe													
Ausgleichsbeträge													
Zwischensumme Wachstum und nachhaltige Erneuerung	9.873	9.873	36	177	249	396	549	630	750	762	771	771	4.782
Gesamteinahmen	9.873	9.873	36	177	249	396	549	630	750	762	771	771	4.782

Tabelle 39: Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan im Programm Sozialer Zusammenhalt (Stand 15.03.2023)

**Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan
Wachstum und nachhaltige Erneuerung - IEK Lehe Mitte-Nord**

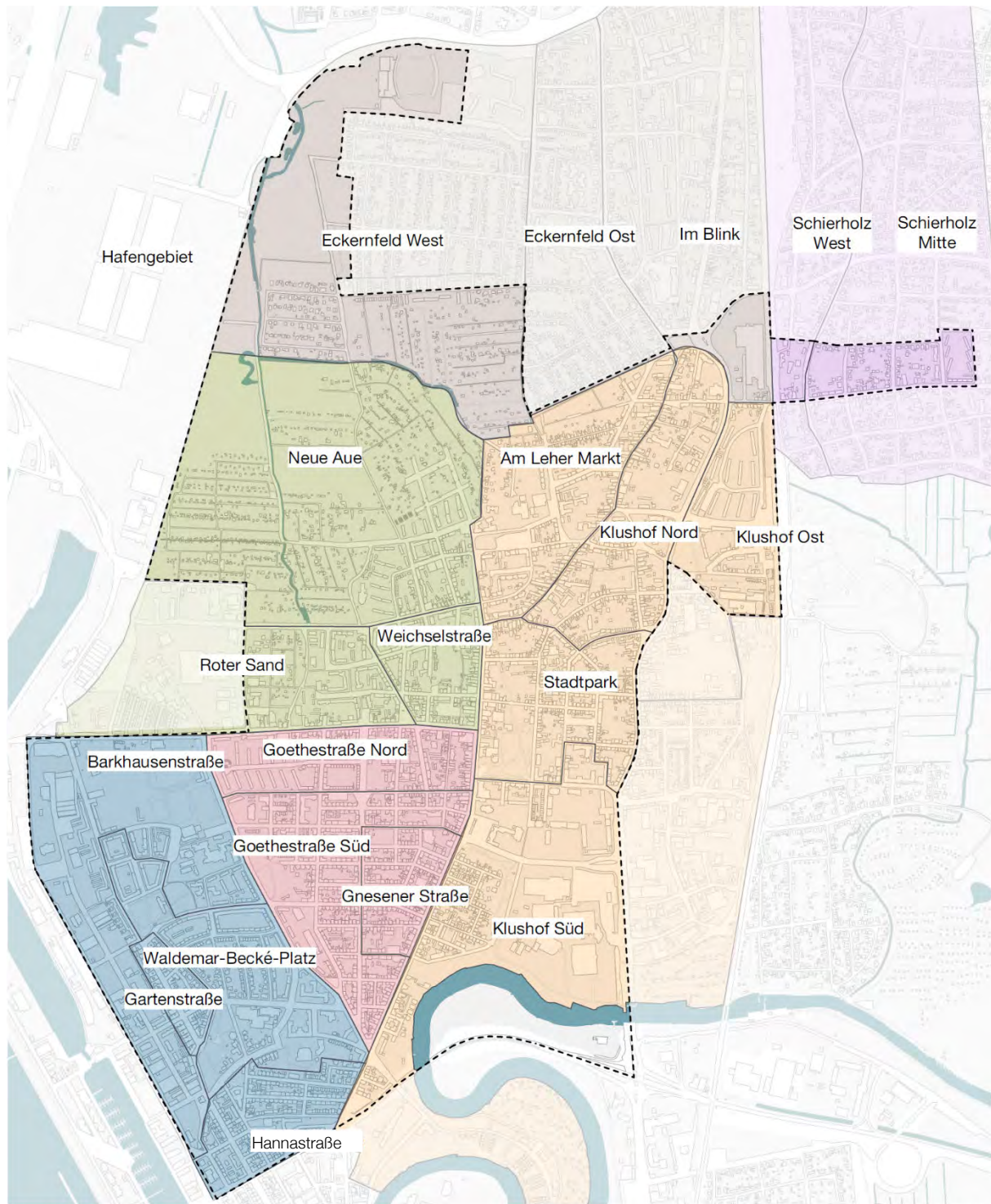
		Gesamt- Investitions- summe	Anteil Städtebau- Förderung	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031ff
		€	€											
A	Ausgaben	28.550	0	0	0	1.095	1.496	2.176	2.237	2.290	2.326	2.350	2.350	12.230
B	Einnahmen	28.550	75	486	1.089	1.500	1.698	2.156	2.290	2.326	2.350	2.350	2.350	12.230
C	Differenz	0	75	486	-6	4	-478	-81	0	0	0	0	0	0
A	Ausgaben													
I.	Maßnahmen der Vorbereitung													
	1. Vorbereitung nach § 146 Bauges													
	Rahmenpläne/ Entwicklungskonzepte	310,0	310,0	0	0	15	26	26	27	50	26	25	20	95
	Planerische Grundlagen, u.a. Erhaltungssatzung, Anpassung Bebauungspläne	120,0	120,0	0	0	10	20	20	20	10	10	10	10	10
	2. Vergütung San.-Träger u. Beauftragte, insgesamt	1.500	1.500	0	0	40	160	170	170	170	170	150	150	320
	u.a. Sanierungsträger, Moderation Problemimmobilien													
	Zwischensumme I	1.930,0	1.930,0	0,0	0,0	65,0	206,0	216,0	217,0	230,0	206,0	185,0	180,0	425,0
II.	Ordnungsmaßnahmen													
	1. Grunderwerb mit allen Nebenkosten, insgesamt	4.500,0	4.500,0	0	0	300	400	400	400	400	250	200	200	1.950
	1.1 Umzugskosten	120,0	120,0	0	0	10	10	10	10	10	10	10	10	40
	2. Sicherung von Gebäuden, insgesamt	1.560,0	1.560,0	0	0	120	120	120	120	120	100	90	90	680
	3. Freilegung von Grundstücken, insgesamt	1.000,0	1.000,0	0	0	0	100	120	130	120	100	90	90	250
	4. Bodenordnung	100,0	100,0	0	0	0,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	30,0
	5. Erschließungsmaßnahmen													
	5.1 Aufwertung/ Umgestaltung von Straßen und Plätzen	1.500,0	1.500,0	0	0	0	0	0	0	0	200	200	300	800
	u.a. Bürgermeister-Kirschbaum-Platz, Platzsituation Lloyd-Barkhausenstraße													
	5.2 Neuordnung Verkehr / Aufwertung Straßenräume	5.200,0	5.200,0	0	0	0	0	630	600	600	500	465	430	1975
	u.a. Kleinerstraße, Halenstraße, Alte Bürger, Eupener Straße, Mobilitätspunkte													
	5.3 Fuß- und Radwege / Verbindungen	300,0	300,0	0	0	0	0	0	0	0	50	50	50	150
	u.a. Radwegausbau, Nord-Süd-Radverbindung, Fahrradparkplätze													
	5.4 Aufwertung/ Umgestaltung von Wohnumfeld, Grünanlagen, Spielplätze	300,0	300,0	0	0	0	0	0	0	0	0	50	50	200
	u.a. Nördlicher Stadtpark, Bewegungssachse Saarpark													
	5.5 Grünvernetzung	1.000,0	1.000,0	0	0	0	0	0	0	0	100	200	140	560
	u.a. Grünvernetzung Lehe-Ost, Grün in die Straßent, Sicherung der Verbindung Saarpark / Neulandstraße													
	5.6 Entwicklung Neue Aue	580,0	580,0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	580
	Zwischensumme II	16.160,0	16.160,0	0,0	0,0	430,0	640,0	1.290,0	1.270,0	1.260,0	1.320,0	1.365,0	1.370,0	7.215,0
III.	Baumaßnahmen													
	Gemeindebedarfs- und Folgeeinrichtungen	6.000,0	1.760,0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1.760
	Förderschwerpunkt Altbauomodernisierung	22.500,0	7.500,0	0	0	600	600	600	650	650	650	650	650	2.450
	Kommunales Fassaden- und Hofprogramm	3.600,0	1.200,0	0	0	0	50	70	100	150	150	150	150	380
	Zwischensumme III	26.100,0	10.460,0	0,0	0,0	600,0	650,0	670,0	750,0	800,0	800,0	800,0	800,0	4.590,0
A.	Kosten Wachstum und nachhaltige Erneuerung insgesamt	44.190,0	28.550,0	0,0	0,0	1.095,0	1.496,0	2.176,0	2.237,0	2.290,0	2.326,0	2.350,0	2.350,0	12.230,0
B	Einnahmen													
	Mittel Wachstum und nachhaltige Erneuerung													
	Haushaltsmittel der Gemeinde	7.775	50	162	363	500	566	552	552	530	542	550	550	3.410
	Landesmittel	7.725	363	162	363	500	566	552	552	530	542	550	550	3.410
	Bundesfinanzhilfen (Wachstum und nachhaltige Erneuerung)	7.750	25	162	363	500	566	552	552	530	542	550	550	3.410
	Grundstücksverkäufe	3.600,0												300
	Straßenausbaubeiträge	1.700,0												1.700
	Zwischensumme Wachstum und nachhaltige Erneuerung	23.250	75	486	1.089	1.500	1.698	2.156	2.290	2.326	2.350	2.350	2.350	10.230
	Gesamteinnahmen	28.550	75	486	1.089	1.500	1.698	2.156	2.290	2.326	2.350	2.350	2.350	12.230

Tabelle 40: Kosten- und Finanzierungsübersicht / Zeit- und Maßnahmenplan im Programm Wachstum und nachhaltige Erneuerung (Stand 15.03.2023)

Anhang

1. Steckbriefe der Sozialräume im Untersuchungsgebiet

Übersichtskarte der Sozialräume: (farbliche Trennung nach Ortsteilen)



Sozialräume im Untersuchungsgebiet

--- Umgrenzung des Untersuchungsgebiets

VU & IEK Bremerhaven Lehe und Mitte Nord

Karte Nr.: 14 | Übersicht Sozialräume

Datum: 12. Februar 2020

Maßstab: 1 | 11.000 in DIN A3

100m 300m 600m

Kartengrundlage:
Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
0421-5875000

pro loco

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-2706547
kontakt@plan-zwei.com

plan
zwei

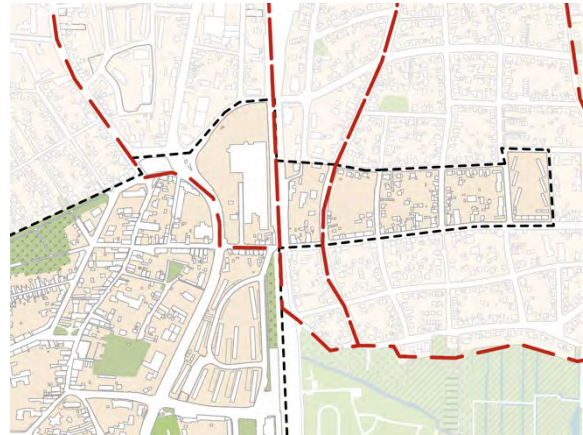
Stadtplanung und Architektur

Ortsteil Schierholz/Eckernfeld

1.1 Bereich Spadener Straße

Hinweis: Diese eigene Abgrenzung fasst kleine Ausschnitte der Sozialräume *Im Blink*, *Schierholz West* und *Schierholz Mitte* zusammen.

Fläche (ha): Keine Angabe möglich
 Einwohnerzahl (2017): Keine Angabe möglich
 Einwohner*innen /ha Keine Angabe möglich



Kurzprofil

Freistehende Einfamilienhäuser dominierend / Bahntrasse / Qualitätsmängel Freiraum Myslowitzer Str. / große Versiegelung real-Parkplatz

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Schierholz West	Ortsteil Schierholz	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	18,3 %	17,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	15,4 %	16,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	43,8 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	58,3 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	9,0 %	-	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	33,3 %	33,3 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Der Gebietsausschnitt „Spadener Straße“ umfasst den Bereich vom Leher Bahnhof bis zur Wohnsiedlung Myslowitzer Straße und setzt sich aus jeweils kleinen Teilen der Sozialräume „Im Blink“, „Schierholz West“ und Schierholz Mitte“ zusammen. Von einer separaten Betrachtung wird hier auf Grund der geringen Größe der jeweiligen Teilausschnitte abgesehen. Der Ortsteil Schierholz unterscheidet sich insgesamt in den sozialen Indikatoren deutlich von den südlicheren Ortsteilen Lehes. Es kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass die Kennzahlen auch repräsentativ für den Teilbereich im Untersuchungsgebiet sind.

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Die Baustruktur im Ortsteil Schierholz ist weitgehend von Einfamilienhäusern in offener Bauweise geprägt. Entlang der Spadener Straße ist die kleinteilige Bebauung abschnittsweise geschlossen. Der real-Einkaufsmarkt im Westen und die Siedlung Myslowitzer Straße treten als Abweichungen hervor. Der Bahndamm kann über die Spadener Straße durch eine Unterführung gekreuzt werden.

Baualter: Die Gebäude stammen zum Großteil aus den 50er, 60er und 70er Jahren.

Erscheinungsbild / Mängel: Die Siedlung Myslowitzer Straße ist in ihrer baulichen Gestaltung schlicht. Die Freibereiche sind ohne besondere Gestaltung oder Erholungsfunktion.

Freiraum und Grün: Der Parkplatz des real-Marktes ist ein versiegelter Freiraum von besonderer Dimension. Entlang des Bahndamms ist Vegetation. Nördlich der Spadener Straße befinden sich im Wohngebiet mehrere größere Baulücken und unbebaute Flächen.

Nutzungsprofil

Der Bereich ist primär von Wohnnutzung geprägt. Entlang der Spadener Straße vermischt sich Wohnen mit gewerblichen Nutzungen. Der real-Markt ist der größte Versorger im Untersuchungsgebiet.



Siedlung Myslowitzer Straße

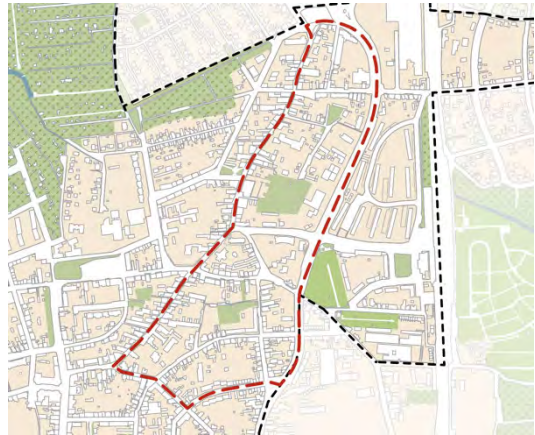


Bebauung an der Spadener Straße

Ortsteil Klushof

1.2 Klushof-Nord

Fläche (ha): 25,3
 Einwohnerzahl (2017): 1385
 Einwohner*innen /ha 54,7



Kurzprofil

kleinteilige Struktur und hohe funktionale und städtebauliche Diversität / Leerstand und hoher Sanierungsbedarf im nördlichen Bereich / unstrukturierte Raumkanten

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Klushof Nord	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	14,4 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	14,9 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	53 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	63,7 %	60,4 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der Sozialraum Klushof-Nord ist vornehmlich durch eine sehr kleinteilige Bebauung auf schmalen und tiefen Parzellen geprägt. Im südlichen Bereich – bis zur Eisenbahnstraße – ist die weitestgehend geschlossene Bebauung am Blockrand prägend für das Straßenbild. Auch wenn die Mehrheit der Gebäude nicht höher als zwei Geschosse ist, schaffen die schmalen Straßen den Eindruck besonderer baulicher Dichte. Höhere Gebäude finden sich vereinzelt an der Langen Straße, der Krüselstraße und der Kreuzung Neue Straße / Poststraße. In der Mitte ist die Dionysiuskirche ein markanter Orientierungspunkt. Der nördliche Bereich wirkt auf Grund einer niedrigen und lockeren Bebauung mit heterogener Typologie sowie vielen unbebauten Flächen deutlich weniger dicht sowie städtebaulich weniger geordnet.

Baualter: Hinsichtlich des Baualters ist der Sozialraum Klushof-Nord der mit am stärksten durchmischte Bereich im Untersuchungsgebiet - insbesondere entlang der Langen Straße.

Erscheinungsbild / Mängel: im nördlichen Teil der Langen Straße teilweise sehr sanierungsbedürftig und verwahrlost. Kopfsteinpflaster abschnittsweise in sehr schlechtem Zustand.

Freiraum und Grün: Abseits der Freiflächen, die den Bildungseinrichtungen zugeordnet sind, gibt es in Klushof-Nord lediglich einen Spielplatz. Die nächstgelegene größere Freifläche ist der Leher Friedhof jenseits der Stresemannstraße, der sich allerdings nur eingeschränkt für Erholungszwecke eignet. Die Grünverbindung in die Neue Aue (über die Cumberlandstraße) ist unbeleuchtet und wird als Angstraum benannt (Spilleitplanung). Am Südende der Nettelstraße ist eine große kommunale Fläche mit Brombeerdickicht zugewuchert.

Nutzungsprofil

In Klushof-Nord sind Wohnen, gewerbliche- sowie Gemeinbedarfsnutzung sehr kleinteilig gemischt. Mehrfach ist in den inneren Grundstücksbereichen hinter den Wohngebäuden auch kleines Gewerbe untergebracht. Im nördlichen Bereich nimmt die gewerbliche Nutzung deutlich zu, wobei auch Dienstleistungsbetriebe insbesondere entlang der Stresemannstraße und der Langen Straße angesiedelt sind. In der Langen Straße gibt es eine Reihe von spezialisiertem Facheinzelhandel. Ebenso finden sich wichtige Gemeinbedarfsnutzungen (Kirche, muslimisches Gebetshaus, mehrere Kitas) im Klushof-Nord.



Lange Straße

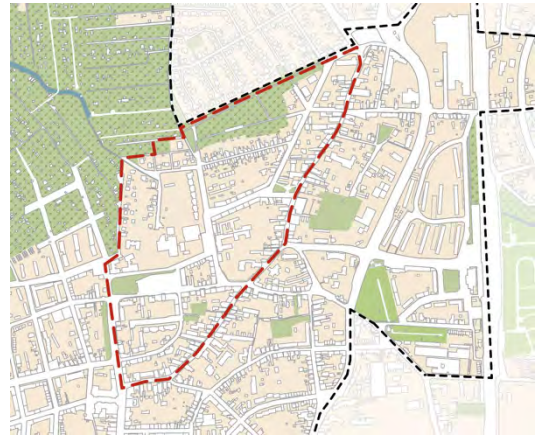


Nettelstraße

Ortsteil Klushof

1.3 Am Leher Markt

Fläche (ha): 28,6
 Einwohnerzahl (2017): 2150
 Einwohner*innen /ha 75,2



Kurzprofil

Gemeinbedarfsnutzungen um den Leher Markt / wenig städtebauliche Anknüpfung an Hafenstraße / heterogene und kleinteilige Bebauung / nach Norden hin abgegrenzt

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Am Leher Markt	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	17,6 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	16,2 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	45,1 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	57,8 %	60,4 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Überwiegend geprägt durch heterogene und kleinteilige Blockrandbebauung mit schmalen und tiefen Flurstücken. Rund um den Leher Markt sind markante Gebäude. Der Platz ist zum Schulkomplex (Marktschule und SALM) hin aufgeweitet. Dahinter schließt die lockere Wohnbebauung im Randbereich der Neuen Aue an. Durch den Grünzug Clausewitzstraße ist eine städtebauliche Abgrenzung zum nördlich angrenzenden Ortsteil Eckernfeld (EFH Gebiet) geschaffen.

Baualter: Kleinteilig heterogen mit vielen Gebäuden aus der Zeit vor dem 2. WK. Mehrere Gebäude um den Leher Markt stehen unter Denkmalschutz. Die 8-geschossige Wohngebäude am Leher Markt stammen aus den 1970er Jahren.

Erscheinungsbild / Mängel: Wie auch im östlich angrenzenden Sozialraum Klushof-Nord erscheint der nördliche Bereich – entlang der Langen Straße und Nordstraße – durch häufig unterbrochene Raumkanten und Gebäudeformen städtebaulich eher ungeordnet. Zudem sind hier mehrfach deutliche Mängel und Sanierungsbedarfe an Gebäuden erkennbar. Im südlichen Teil um den Leher Markt sind Mängel im Erscheinungsbild weniger auffällig.

Freiraum und Grün: Der nördliche Abschnitt der Hafenstraße zum Leher Markt hin ist nicht durch Bebauung gefasst. Diese Lücke führt die „Lebendigkeit“ der Hafenstraße nicht bis zum Leher Markt weiter und mindert die visuelle städtebauliche Angliederung des Platzes – somit auch seine potenzielle Rolle im Gefüge des Stadtteils.

Die Grünverbindung Clausewitzstraße weist deutlichen Verbesserungsbedarf hinsichtlich Gestaltungsqualität und Funktionalität als Fuß- und Radwegverbindung auf (vgl. Spielleitplanung). Diese ist auch in ihrer Funktion als Eintritt in die Neue Aue von Bedeutung. Das Umfeld wird aktuell von Kleingärten geprägt (größtenteils verwildert; auf kommunalem Grund).

Auf der Freifläche zwischen Krummer Straße und Nordstraße befindet sich ein kleiner Spielplatz (wenige, eher alte Spielgeräte). Die Freifläche wirkt etwas verwahrlost und die Abgrenzung zu privaten Freiflächen erscheint unklar (Fahrzeuge und Baugeräte stehen herum).

An der Nordstraße liegt eine kleine Grünfläche mit Bäumen und Sitzmöglichkeiten. Die Fläche hat durch ihre Lage und Gestaltung ein prinzipiell hohes Potenzial als begrünter Treffpunkt für die Nachbarschaft, schöpft dieses Potenzial auf Grund fehlender Nutzungsqualitäten derzeit aber nicht aus.

Nutzungsprofil

Im südlichen Bereich der Langen Straße (Flötenkiel) sind die Erdgeschosse gemischt genutzt. Im nördlichen Bereich gibt es vereinzelt Gewerbeflächen – aber weniger als auf der anderen Seite der Langen Straße (Klushof-Nord). Schulen und andere öffentliche Nutzungen liegen rund um den Leher Markt.



Nordstraße/Nonnenstraße



Blick auf den Leher Markt



Grünfläche an der Langen Straße



Grünverbindung Clausewitzstraße

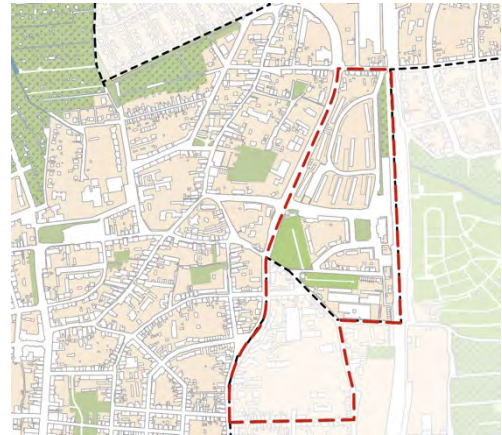
Ortsteil Klushof

1.4 Klushof-Ost

Fläche (ha): 27,1

Einwohnerzahl (2017): 1609

Einwohner*innen /ha 59,4



Kurzprofil

Siedlung „Im Engemoor“ / Bahnhof / Friedhof / gestaltungsarm / durch Stresemannstraße und Bahndamm abgetrennt

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Klushof Ost	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	21,9 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	10,9 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	38,0 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	46,9 %	60,4 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Jene Bereiche von Klushof-Ost, die zum Untersuchungsgebiet gehören, unterscheiden sich in der Typologie der Bebauung deutlich vom restlichen Ortsteil. Geschosswohnungsbau mit Zeilen (Siedlung „Im Engemoor“) ist die prägende Baustruktur des Bereiches. Südlich der Eisenbahnstraße liegen neben Geschosswohnungsbau auch zwei kleinere Friedhofsflächen und der Bahnhof mit Park-and-Ride-Parkplatz. Ein ungeordneter, von gewerblichen Bauten (Gartenbau) geprägter Bereich zählt südlich davon auch zum Untersuchungsgebiet. Die Stresemannstraße trennt als räumliche Barriere den Sozialraum vom westlich gelegenen, älteren Bereich des Ortsteils.

Baualter: Die Zeilensiedlung und die Geschosswohnungsbauten im Sozialraum wurden in der Nachkriegszeit erbaut. Das ältere Bahnhofsgebäude steht unter Denkmalschutz. In der Apenrader Straße befinden sich neben einzelnen Mehrfamilienhäusern auch Einfamilien- und Reihenhäuser aus den 1970er Jahren und danach.

Erscheinungsbild / Mängel: Die elf Bestandsgebäude der Siedlung Im Engemoor, die bis in die 1990er Jahr von US-amerikanischen Streitkräften bewohnt waren, und die zugehörigen Freibereiche sind sehr schlicht gestaltet und weisen Modernisierungsbedarf auf. Die Siedlung (heute im Besitz der Stäwog)

wurde 2019 am Nordrand durch einen Neubau in serieller Bauweise (Modellvorhaben) mit altersgerechten Wohnungen nachverdichtet. Das Bahnhofsgebäude macht einen wenig genutzten und gepflegten Eindruck. Südlich des Leher Friedhofs befindet sich ein leerstehender Gärtnereibetrieb aus den 1960er Jahren und ein leerstehendes Veranstaltungslokal, welches derzeit saniert wird.

Freiraum und Grün: Der Bgm-Kirschbaum-Platz ist ein Durchgangsort vor dem Leher Bahnhof und bietet nur wenig Aufenthaltsqualität. Der Baumbestand in der Zeilensiedlung ist alt, die Freiflächen selbst aber – mit Ausnahme eines kleinen Spielplatzes - ohne besondere Gestaltung oder Nutzungsangebote. Vegetation schirmt die Siedlung von der Eisenbahnstraße ab und die Anbindungsstellen für Fußgänger*innen sind schmal und nicht barrierefrei.

Insgesamt ist die Umgebung des Bahnhofs vom Verkehr dominiert. Entlang des Bahndamms sind einige Kleingärten.

Nutzungsprofil

Mit Ausnahme des Bahnhofsgebäudes, in dem aktuell nur ein Restaurant in Betrieb zu sein scheint, sowie des aktuell im Umbau befindlichen Gastronomiebetriebs im südlichen Bereich, wird hier nur gewohnt sowie die Verkehrsinfrastruktur genutzt.



Bgm.-Kirschbaum-Platz mit Leher Bahnhof

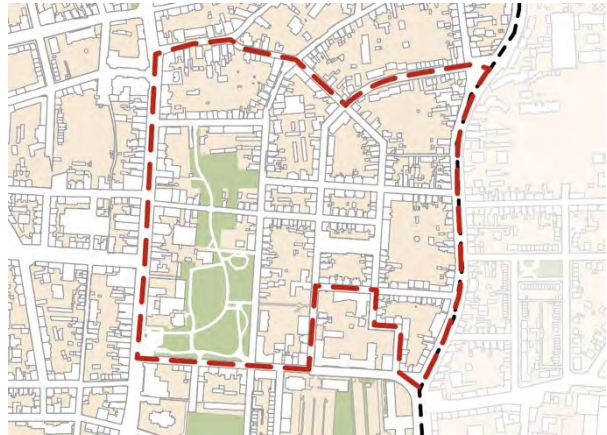


Siedlung im Engemoor

Ortsteil Klushof

1.5 Stadtpark

Fläche (ha): 23,4
 Einwohnerzahl (2017): 2431
 Einwohner*innen /ha 103,9



Kurzprofil

Stadtpark als große Grünfläche / Grünzug nach Norden nicht fortgesetzt / viel soziale Infrastruktur um Lutherschule / im südlichen Bereich verkehrsberuhigt und viel Straßengrün; im nördlichen Bereich kaum Straßengrün und höhere Gebäude

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Stadtpark	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	15,8 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	16,2 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	55,2 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	64,4 %	60,4 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der Sozialraum Stadtpark ist – wie mehrheitlich im Klushof - von kleinteiliger und gemischter Bebauung geprägt. Die Geschossigkeit bewegt sich kleinteilig gemischt zwischen zwei bis fünf und vereinzelt sogar sechs Geschossen. Der baulich dichteste Bereich im Sozialraum liegt rund um die Ecke Auguststraße / Jacobistraße. Die Blockinnenbereiche sind meist größer als im Goethequartier, aber auch häufig mit Nebengebäuden bebaut.

Baualter: Das Baualter der Gebäude ist kleinteilig heterogen, jedoch sind nur wenige Gebäude jünger als 40 Jahre.

Erscheinungsbild / Mängel: Der Zustand der Gebäude im zentralen Klushof ist überwiegend gut. Bewohner*innen/Eigentümer*innen engagieren sich offensichtlich für Pflege und Instandhaltung. Lokale Akteur*innen weisen darauf hin, dass Häuser im Inneren manchmal in deutlich schlechterem Zustand sind, als es von außen scheint. Leerstehende und zugängliche Häuser wurden bereits mehrfach vandalisiert oder in Brand gesteckt.

Seit 2019 gilt für die Bebauung entlang der Hafenstraße eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Freiraum und Grün: Der Stadtpark ist der zentrale und intensiv genutzte Grünraum (dient dem ganzen Stadtteil) mit Angeboten für verschiedene Nutzungsansprüche. Der Grünzug Lehe-Ost endet gegenwärtig an dessen nördlichem Rand in der Felsstraße – diese ist nicht begrünt. Etwas geschützt im Quartier, vor der Lutherschule, ist der „Drachenspielplatz“ ein beliebter (laut Aktion-vor-Ort) Spielbereich für Kinder. Die Straßen ringsum sind verkehrsberuhigter Bereich und mit Straßenbäumen begrünt. Weiter nördlich ist grün im Straßenraum deutlich seltener.

Nutzungsprofil

Mit Ausnahme der von Mischnutzung geprägten Hafenstraße gibt es im SR Stadtpark nur vereinzelt Gewerbe oder Geschäfte - primär ist es ein Wohnquartier. In der südlichen Dionysiusstraße bilden das Diakonische Werk, das Familienzentrum und die Lutherschule ein Zentrum für soziale Infrastruktur im Ortsteil. Auch die Polizei ist dort. Das Altbürgerhaus und die Losche (Turm) liegen als Treffpunkte und Kulturorte im Stadtpark



Stadtpark



Jacobistraße

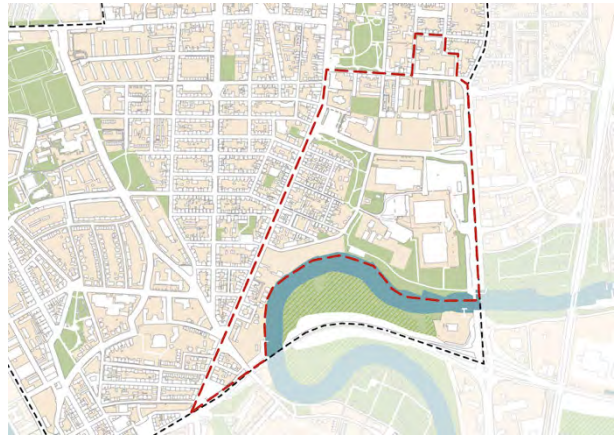


Hafenstraße

Ortsteil Klushof

1.6 Klushof-Süd

Fläche (ha): 93
 Einwohnerzahl (2017): 2900
 Einwohner*innen /ha 31,2



Kurzprofil

Aueviertel mit hoher Dichte, Kleingewerbe und „alteingesessener“ Bewohnerstruktur / Entwicklung des Kistnergeländes / viele Gebäude für den Gemeinbedarf (Schulen, Kirche, Verwaltung) / Saarpark und Geesteufer als wenig gestaltete öffentliche Grünräume / überdurchschnittlich hoher Kinder-Anteil

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Klushof Süd	Ortsteil Klushof	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	18,1 %	17,6 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	15,1 %	14,9 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	23,4 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	52,4 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	51,3 %	48,5 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	69,1 %	60,4 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Sondertypologien und Großstrukturen (Verwaltung, Schulen, Eisarena, Baumarkt) prägen die östliche Seite des Teilraums an der Stresemannstraße. Wohngebiete machen einen flächenmäßig geringen Teil des Sozialraums aus und beschränken sich auf das Aueviertel und das Gebiet zwischen Geeste und Hafenstraße (Birkenstraße) sowie einen Block am südlichen Ende des Stadtparks. Die einzelnen Gebiete sind strukturell sehr unterschiedlich. Das Aueviertel ist von dichter Bebauung geprägt, die den Straßenraum klar definiert. Städtebaulich ist es als Quartier klar erkennbar - was durch die Insellage zwischen Hafenstraße und Saarpark verstärkt wird. Der südlich angrenzende Bereich besitzt zur Hafenstraße hin gründerzeitlichen Charakter, während zur Geeste hin die attraktive Lage mit verschiedenen Wohnhaustypologien bebaut ist. Durch die geplante Entwicklung des Kistnergeländes wird entlang der Geeste mehrgeschossiger Wohnungsbau entstehen und die Lücke in der Raumkante entlang der Hafenstraße geschlossen.

Baualter: Die Gebäude im Klushof-Süd sind überwiegend aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Ausnahmen sind die Großstrukturen östlich des Saarparks (Eisarena/Stadthalle/ Baumarkt) und Stadtvillen an der Geeste. Am Kistnergelände und an der Geestebrücke am südlichen Ende wird in naher Zukunft neu

gebaut. Dadurch und durch die beiden neuen Schulstandorte wird der Klushof-Süd in absehbarer Zeit zum – in Baualter gemessen – jüngsten Teilbereich des Untersuchungsgebiets werden.

Erscheinungsbild / Mängel: Der bauliche Zustand im Aueviertel stellt sich in den jeweiligen kurzen Straßenzügen sehr unterschiedlich dar. Die kleineren Wohnhäuser werden von den Eigentümer*innen bewohnt und nach den jeweiligen Möglichkeiten gepflegt und in Stand gehalten. An einzelnen Stellen gibt es deutlich sanierungsbedürftige und vereinzelt auch leerstehende Altbauten. Die beiden Zeilenbauten der Stäwog sind sanierungsbedürftig und die zugehörige Freifläche ist vermüllt und von geringer Aufenthaltsqualität. Positiv hervorzuheben ist die prämierte Komplettsanierung des Stäwog Wohnhauses in der Neuelandstraße.

Seit 2019 gilt für die Bebauung entlang der Hafenstraße und im Nordteil des Sozialraums bis zur Neuelandstraße eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Freiraum und Grün: Eine Besonderheit und raumprägend im Klushof-Süd sind die weiten Freiräume durch die Lage an der Geeste, den Saarpark sowie den Ernst-Reuter-Platz/Kirchhof der Paulskirche sowie die östlich dran anschließenden Spiel- und Sportflächen. Letztere sind ansprechend gestaltet und werden intensiv genutzt. Zusammen mit dem Saarpark bilden sie eine grüne Verbindung zur Geeste. Die Grünbereiche und Freiflächen an der Geeste schöpfen ihr Potenzial als Aufenthaltsbereiche mit ihrer gegenwärtigen Gestaltung noch nicht aus. Im Aueviertel ist der Straßenraum nicht begrünt und von geringer Aufenthaltsqualität (schmale Straßen, viel ruhender Verkehr). Den Bezügen/Portalsituationen zum angrenzenden Saarpark fehlt die gestalterische Betonung.

Nutzungsprofil

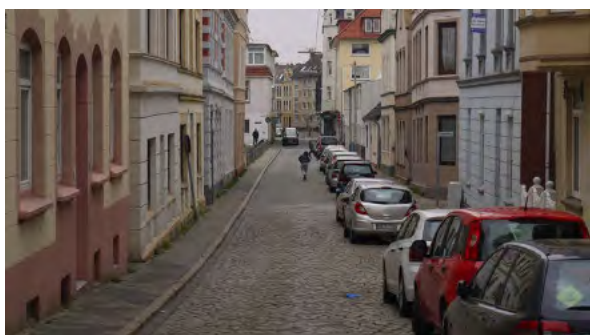
Im Klushof-Süd befinden sich große öffentliche Grünflächen und verschiedene Gebäude für öffentliche Zwecke (Verwaltung/ Veranstaltung/ Sport/ Schulen/ Kirche). Das ursprüngliche Kleingewerbe im Aueviertel ist nur noch vereinzelt vorhanden. Die Seite zur Hafenstraße ist von Mischnutzung geprägt.



Geesteufer



Spielflächen hinter der Pauluskirche



Aueviertel / Louisenstraße

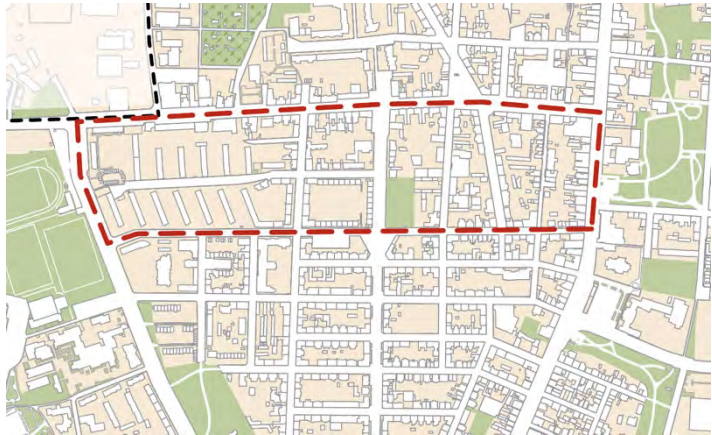


Umfassend modernisierte Wohnanlage an der Neuelandstraße

Ortsteil Goethestraße

1.7 Goethestraße- Nord

Fläche (ha): 17,4
 Einwohnerzahl (2017): 2.337
 Einwohner*innen /ha 134,3



Kurzprofil

nur stellenweise gründerzeitlich geprägt / Westseite Wohnnutzung mit großer Zeilensiedlung / Ostseite kleinteiliges Gewerbe / Rickmersstraße hoher Sanierungsbedarf / Grün im Osten kaum vorhanden und im Westen nur eingeschränkt nutzbar / sehr hohe Anteile Kinderarmut und Kinder mit Sprachförderbedarf

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Goethestraße Nord	Ortsteil Goethestraße	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	16,7 %	18,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	13,0 %	11,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	43,8 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	58,3 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	61,6 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	81,3 %	82,1 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der nördliche Bereich des Ortsteils Goethestraße – zwischen Rickmersstraße im Norden und Frenssenstraße im Süden – weist den gründerzeitlichen Charakter auf, der sonst den Ortsteil prägt, nur stellenweise entlang der Körner- Rickmers- und Hafenstraße auf. Westlich der Goethestraße dominieren Geschosswohnungsbau in Zeilenbauweise sowie Reihenhäuser in Blockrandstruktur. Im Osten sticht in der Potsdamer Straße eine kleine Ansammlung gewerblicher Bauten hervor - mit unregelmäßigen und unterbrochenen Raumkanten und Bebauung auch im Blockinnenbereich. Die Zeilenbauten sowie die gründerzeitliche Bebauung in der Körner-, Rickmers und Fritz-Reuter-Straße hat vier- bzw. fünf-Geschosse. Im mittleren Bereich des Sozialraums um die Goethe- und Potsdamer Straße ist die Bebauung hingegen meist nur ein- oder zweigeschossig.

Baualter: Es überwiegen Gebäude aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts – vornehmlich aus den 60er Jahren. Der gründerzeitliche Gebäudebestand ist im Sozialraum Goethestraße-Nord nur noch vereinzelt zu finden.

Erscheinungsbild / Mängel: Der bauliche Zustand des Gebäudebestands auf der Westseite ist zumeist gut oder unauffällig. Eine Gruppe von deutlich verwahrlosten Immobilien in der Körnerstraße wurde zum Teil

bereits im Zuge des Vorkaufsortgesetzes erworben und abgerissen. Die Zeilensiedlung der GEWOBA im Westen wurde nach Augenschein erst kürzlich modernisiert und mit Balkonen ausgestattet. Die Altbauten entlang der Rickmersstraße weisen in vielen Fällen Leerstand im Erdgeschoss und hohen Sanierungsbedarf auf. Die Potsdamer Straße (Gewerbegebiet) hat sehr geringe Aufenthaltsqualität.

Seit 2019 gilt im östlichen Randbereich des Sozialraums eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Freiraum und Grün: An der Kreuzung Goethestraße/Frenssenstraße befindet sich ein Spielplatz mit Geräten und zwei umzäunten Ballspielfeldern. Während auf der Westseite von Goethestraße-Nord öffentliche und private Grünflächen ein „grünes“ Straßenbild schaffen – die Freiflächen der Zeilensiedlung sind gepflegt, aber ohne effektive Nutzung durch die Bewohner – ist auf der Ostseite kaum Grün vorhanden. Ausnahme ist hier ein kleiner, abgeschlossener Nachbarschaftsgarten, der unter Mitwirkung der Quartiersmeisterei in einer Baulücke entstand.

Nutzungsprofil

Mit Ausnahme eines kleinen Gewerbegebietes im östlichen Teil entlang der Potsdamer Straße und Fritz-Reuter Straße sowie Mischnutzung entlang der Hafenstraße, ist Wohnen die vorwiegende Nutzung in *Goethestraße-Nord*. Inmitten des Gewerbegebiets befindet sich eine Moschee.



Unterschiedliche Baualter an der Rickmersstraße

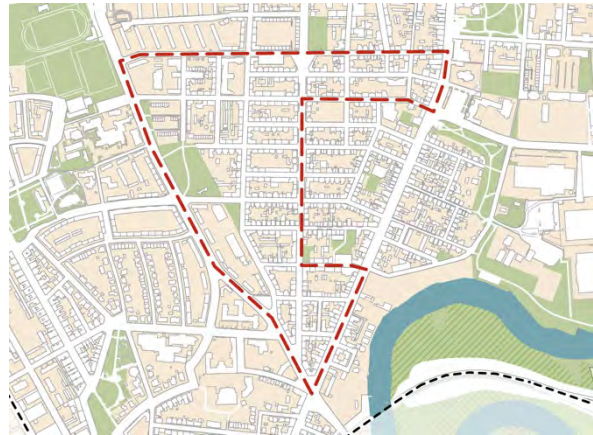


Wohnsiedlung im Westteil

Ortsteil Goethestraße

1.8 Goethestraße-Süd

Fläche (ha): 27,6
 Einwohnerzahl (2017): 4.067
 Einwohner*innen /ha 147,4



Kurzprofil

Gründerzeitliche Blockrandstruktur dominierend / Sanierungsbedarf bei Altbauten / Zollinlandplatz / Schwerpunkt soziale Infrastruktur / Goethe 45 / sehr hohe Anteile Kinderarmut und Kinder mit Sprachförderbedarf

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Goethestraße Süd	Ortsteil Goethestraße	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	19,2 %	18,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	10,3 %	11,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	43,8 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	58,3 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	54,4 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	79,8 %	82,1 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Gründerzeitliche Blockrandstruktur ist prägend für Goethestraße-Süd, auch wenn stellenweise die in der Regel 3- oder 4-geschossigen Altbauten durch Neubauten aus verschiedenen Jahrzehnten und mit unterschiedlicher Geschossigkeit ersetzt wurden (Besonders: Zollinlandstraße). Der westliche Randbereich weicht mit Reihenhäusern und Sonderbauten im Norden und einigen Geschosswohnungen im Süden vom gründerzeitlichen Charakter im Kern des Ortsteils ab.

Baualter: Gründerzeitliche Gebäude prägen den Charakter des Sozialraums. Teilweise finden sich zwischen den Altbauten auch jüngere Gebäude aus verschiedenen Jahrzehnten. Die Bebauung am westlichen Rand des Sozialraums stammt mit Ausnahme der etwas jüngeren Reihenhäuser, vornehmlich aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Erscheinungsbild / Mängel: Bei den Altbauten besteht häufig deutlicher und stellenweise erheblicher Sanierungsbedarf. Leerstand ist ein sichtbares Problem. Etwa ein Dutzend verwahrloster Immobilien sind im Wirkungsbereich des aktuellen Vorkaufsortgesetzes.

Seit 2019 gilt, mit Ausnahme des westlichen Randbereiches, im Sozialraum eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Südlich der Kistnerstraße ist die Goethestraße etwas schmaler und weniger begrünt, jedoch ist der Zustand der Gebäude (nach Aussage lokaler Akteur*innen) im Schnitt weniger problematisch (bessere Lage und geringerer Anteil an Gründerzeit).

Die Pestalozzistraße und die Hafenstraßen werden als deutliche Grenzen wahrgenommen.

Freiraum und Grün: Der Zollinlandplatz am westlichen Rand ist die größte Grünfläche im Ortsteil. Viele Hundebesitzer*innen nutzen ihn als Auslauffläche für ihre Hunde. Fehlende Bänke behindern längeres Verweilen. Der aktuelle Zustand (Wiese mit einigen Bäumen) entspricht noch nicht dem mit lokalen Akteur*innen in Workshoprunden zur Planung der Nachnutzung (2013) entwickelten Konzept, und schöpft das Potenzial als Erholungs- und Freizeitraum nicht aus.

Die Goethestraße und Pestalozzistraße sind teilweise beidseitig von Baumreihen gesäumt. In den Querstraßen gibt es nur in etwa jeder dritter eine nennenswerte Begrünung. Überdies begrünen Vorgärten und Grüninseln den Straßenraum in Goethestraße-Süd und auch die Blockinnenbereiche sind teilweise begrünt. Erholungsfunktion erfüllen diese Flächen jedoch nicht.

Nutzungsprofil

Neben der mehrheitlichen Wohnnutzung sind verteilt im ganzen Gebiet auch verschiedene Angebote im Bildungs- und Sozialbereich vorhanden, die sowohl öffentlich als auch von nicht-staatlichen Trägern angeboten werden (Caritas, Kirchenkreissozialarbeit, Rückenwind, Jugendhilfe Bremerhaven, A.-L.-Schule). Einige Lokale und Kneipen (zumeist in der zentralen Goethestraße) sind die sozialen Treffpunkte im Ortsteil. Die Galerie *Goethe 45* ist Pionierprojekt und Anker der Kunstszene im Ortsteil. Das Rock-Center im Süd-Westen ist ein etwas größerer privater Veranstaltungsort für Konzerte und Partys.



Blockrand mit gemischtem Baualter in der Körnerstraße



Zollinlandplatz

Ortsteil Goethestraße

1.9 Gnesener Straße

Fläche (ha): 10,2
 Einwohnerzahl (2017): 1.618
 Einwohner /ha 158,6



Kurzprofil

Blockrandstruktur dominierend / Leher Pausenhof / Lehe-Treff und Die Theo / gute Nutzungsmischung / höchste Anteil Kinderarmut und Kinder mit Sprachförderbedarf im Untersuchungsgebiet

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Gnesener Straße	Ortsteil Goethestraße	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	20,3 %	18,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	10,2 %	11,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	43,8 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	58,3 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	64,8 %	58,6 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	87,1 %	82,1 %	54,2 %

(Hervorhebungen: nennenswerte Abweichung vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Die gründerzeitliche Blockrandstruktur prägt auch diesen Teil des Ortsteils. Allerdings sind hier die Baublöcke kleiner und ihre Innenbereiche stärker mit Nebengebäuden bebaut als westlich der Goethestraße. Wohnungsbezogene Freiräume sind daher noch knapper als im übrigen Ortsteil.

Baualter: Die prägenden Altbauten wurden bereits häufiger als in anderen Teilen des Ortsteils durch Neubauten ersetzt.

Erscheinungsbild / Mängel: Ähnlich wie im Rest des Ortsteils, sind die Gebäude häufig sanierungsbedürftig. Leerstand von Erdgeschosszonen und zum Teil auch ganzer Gebäude ist ein sichtbares Problem. Nach Angaben lokaler Akteur*innen herrschen um den Leher Pausenhof vermehrt problematische Wohnverhältnisse (Überbelegung), deren Begleiterscheinungen, wie die Ablagerung von Müll und Sperrmüll, sich negativ auf das Erscheinungsbild des Gebietes auswirken. Im Rahmen des Vorkaufsortgesetzes wurden rund um den Leher Pausenhof bereits einige Schrottimmobilien abgerissen.

Seit 2019 gilt im gesamten Sozialraum eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Freiraum und Grün: Von den wenigen Frei- und Grünflächen im Goethequartier befinden sich gleich mehrere im Sozialraum Gnesener Straße. Diese richten sich primär an Kinder und Jugendliche: drei kleinere Spielplätze in Blockinnenbereichen (mit verbesserungsbedürftiger Ausstattung) sowie der Leher Pausenhof. Der Außenbereich des Lehe-Treffs wurde im Zuge des Umbaus neugestaltet.

Nutzungsprofil

Neben der überwiegenden Wohnnutzung befinden sich mit der *Theo* und dem Lehe-Treff zwei zentrale soziale Einrichtungen im Sozialraum *Gnesener Straße*. Am Leher Pausenhof werden von Ehrenamtlichen betreute Freiraumangebote speziell für Kinder organisiert. Entlang der belebten Hafenstraße sind Gastronomie, Geschäfte und Dienstleister angesiedelt.



Goethestraße



Leher Pausenhof

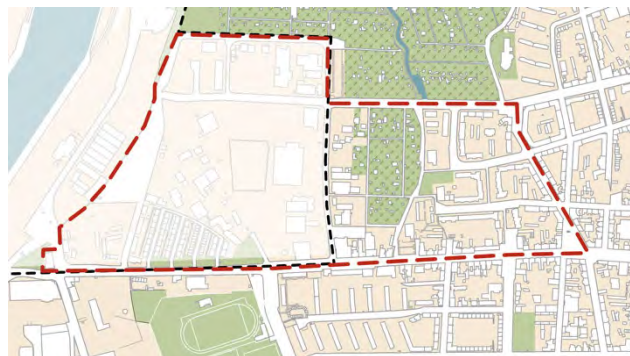


Bremerhavener Straße

Ortsteil Twischkamp

1.10 Roter Sand (Teilgebiet)

Fläche (ha): 37,5
 Einwohnerzahl (2017): 2066
 Einwohner*innen /ha 55,0



Nur die östliche Hälfte des Sozialraums *Roter Sand* liegt im Untersuchungsgebiet. Der westliche Teil ist städtebaulich weniger geordnet und von gewerblich genutzten Flächen und Brachen/Abstandsgrün geprägt. Ausgenommen einer Reihenhaussiedlung in mangelhaftem baulichem Zustand, liegen die Wohngebiete im östlichen Teil.

Kurzprofil

drei solitäre Wohnhochhäuser und klare städtebauliche Struktur / überdurchschnittlich geringer Anteil an Kindern / keine soziale Infrastruktur / Leerstand im EG an der Rickmersstraße

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Roter Sand	Ortsteil Twischkamp	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	10,2 %	10,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	24,2 %	21,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	42,1 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	49,6 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	44,5 %	47,3 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	77,3 %	67,89 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Besonderheit: Der Anteil an Menschen über 65 Jahren ist im Sozialraum Roter Sand deutlich höher als in allen anderen Sozialräumen im Untersuchungsgebiet und liegt knapp 20 % über dem städtischen Durchschnitt.

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der Rainer-Maria-Rilke-Weg ist die Grenze zwischen zwei sehr unterschiedlichen Flügeln des Sozialraums. Westlich davon schließt ein schmaler Ausläufer des von Kleingärten geprägten Gebietes „Neue Aue“ an. Dieser geht entlang der Van-Heukelum Straße (Grenze des Untersuchungsgebiets) in einen von Gewerbeflächen geprägten Bereich über. Der östliche Flügel des Sozialraums ist deutlich dichter und höher bebaut. Dieser Bereich wird, mit Ausnahme des Randbereiches entlang der Fritz-Reuter-Straße, von einer großen Wohnsiedlung im Besitz der organisierten Wohnungswirtschaft eingenommen. Drei Solitäre – mit über 10 Geschossen die höchsten Wohngebäude im Untersuchungsgebiet – und viergeschossiger Wohnungsbau schaffen dort erkennbare städtebauliche Strukturen.

Baualter: Die Wohnsiedlung stammt aus den 1970er Jahren. Teilweise haben entlang der Fritz-Reuter-Straße und der Rickmersstraße Gebäude aus der Gründerzeit überdauert. An der Ecke Batteriestraße/Bütteler Straße steht ein denkmalgeschütztes Gründerzeithaus.

Erscheinungsbild / Mängel: Entlang der Rickmersstraße wirken sich eine große umzäunte Baulücke, der dürftige bis schlechte Zustand einiger Altbauten sowie Leerstand in Erdgeschosslokalen negativ auf das Erscheinungsbild aus. Der östliche Randbereich wird durch die unmittelbare Lage am Sperrbezirk beeinträchtigt.

Freiraum und Grün: Ein kleiner Ausläufer des Gebietes „Neue Aue“ mit Klein- und Zeitgartennutzung reicht in den Sozialraum Roter Sand hinein. Entlang der östlichen Seite verläuft eine Wegeverbindung, der Rainer-Maria-Rilke-Weg, die sich nördlich der Batteriestraße entlang des Gewässerlaufs der Neuen Aue fortsetzt. Da es über die Batteriestraße allerdings keine Querungshilfe gibt, und im Süden auch keine durchgehende Verbindung aus dem Goethequartier/Goethestraße besteht, ist die Attraktivität dieser Nord-Süd-Verbindung noch ausbaufähig.

Die Wohnsiedlung hat großzügige Freibereiche und einen öffentlichen Spielplatz.

Nutzungsprofil

Gewerbe im Westen und Wohnen im Osten sind durch einen schmalen Grünzug mit Zeitgärten getrennt. Im Sozialraum gibt es keine Gemeinbedarfseinrichtungen oder soziale Infrastruktur.



Punkthochhäuser am Rand der Neuen Aue

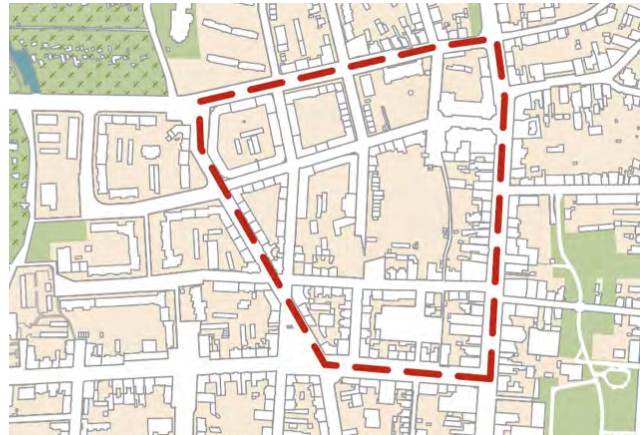


Nördlich der Rickmersstraße

Ortsteil Twischkamp

1.11 Weichselstraße

Fläche (ha): 11,0
 Einwohnerzahl (2017): 1.214
 Einwohner*innen /ha 109,9



Kurzprofil

Sperrbezirk Lessingstraße / kleinteilig gemischte Baualter / Altbauten mit hohem Sanierungsbedarf / (noch) keine öffentlich zugängliche Grünfläche / Anteil der Kinder unterdurchschnittlich

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Weichsel- straße	Ortsteil Twischkamp	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	8,8 %	10,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	17,5 %	21,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	42,1 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	49,6 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	54,2 %	47,3 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	63,6 %	67,89 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Weichselstraße ist ein kleiner, kontrastreicher Sozialraum. Im Nord-Westen ergeben gleichartige Wohnungsbauten in geschlossener Blockrandbauweise klare Raumkanten. In Richtung Hafen- und Rickmersstraße werden die Flurstücke deutlich kleiner, Raumkanten werden häufiger unterbrochen und die Heterogenität der Bebauung nimmt zu.

Baualter: Die Geschosswohnungsbauten im nord-westlichen Bereich stammen aus der Zeit vor 1945 und sonst mischen sich die Baualter kleinteilig. Die Gebäude entlang der Hafenstraße, von denen einige aus der Gründerzeit überdauert haben, befinden sich im Geltungsbereich der (in Aufstellung begriffenen) Erhaltungssatzung.

Erscheinungsbild / Mängel: Teilweise ist sehr deutlicher Sanierungsrückstand im Altbaubestand zu erkennen. Der Bereich um die Lessingstraße hat ein schlechtes Image durch den Sperrbezirk. An der Hafenstraße wurden mehrere, teils niedriggeschossige Neubauten in die Blockrandstruktur eingefügt, wodurch das Erscheinungsbild der Straße hier vom gründerzeitlichen Charakter abweicht.

Seit 2019 gilt für die Bebauung entlang der Hafenstraße eine Erhaltungssatzung, um Billigsanierungen vorzubeugen und den gründerzeitlichen Charakter zu schützen.

Freiraum und Grün: Im Sozialraum Weichselstraße gibt es keine öffentlichen Spielplätze oder Parks. Der nächstgelegene Park ist der nördliche Stadtpark. Die Blockinnenbereiche der Wohnanlagen bieten kleinere wohnungsbezogene Grünflächen. Im Baublock zwischen Jahnstraße und Hafenstraße befindet sich auf öffentlichem Grund eine große Freifläche mit zahlreichen Bäumen, die aber nicht zugänglich ist. Laut geltendem B-Plan sind hier ein Spielplatz und eine Grünverbindung diagonal durch den Baublock vorgesehen.

Nutzungsprofil

Im Sozialraum Weichselstraße finden sich neben dem Wohnen in der Hafen-, Lessing- und Rickmersstraße auch Handel, Dienstleistung und gewerbliche Nutzungen. Der Sperrbezirk prägt in diesen Bereichen das Milieu. An der Batteriestraße befinden sich ein Kindergarten und soziale Beratungsangebote. Diverse Nahversorger sind an der Hafenstraße angesiedelt.



Markantes Eckhaus an der Potsdamer Straße



Blick in die Lessingstraße

Ortsteil Twischkamp

1.12 Neue Aue

Fläche (ha): 76,3
 Einwohnerzahl (2017): 1288
 Einwohner*innen /ha 16,9



Kurzprofil

Zeilenbauten im Süden / Neue Aue (Gewässer)/ großer Grünraum mit hoher Bedeutung für Frisch- und Kaltluftversorgung / Kleingartennutzung / mehrere Defizite der Nutzbarkeit des Grünraums

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Neue Aue	Ortsteil Twischkamp	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	13,3 %	10,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	19,2 %	21,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	42,1 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	49,6 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	46,5 %	47,3 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	55,8 %	67,8 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der süd-östliche Randbereich des Sozialraums Neue Aue ist durch eine größere Siedlung aus Mehrfamilienhäusern in Zeilenbauweise geprägt, weist aber auch kleinteilige Bebauung auf. Nördlich schließt das durch Klein- und Zeitgärten geprägte Gebiet der Neuen Aue an. Im Westen grenzt die Neue Aue direkt an das Hafengelände an.

Baualter: Das Baualter im Sozialraum Neue Aue ist durchmisch, aber generell in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts einzuordnen.

Erscheinungsbild / Mängel: Die Mehrfamilienhäuser sind insgesamt äußerlich in einem guten Zustand. Häufig wurden Sanierungsmaßnahmen durchgeführt.

Freiraum und Grün: Namensgebend für den Sozialraum ist das als „Neue Aue“ bezeichnete und von mesophilem Grünland und Kleingärten geprägte Gebiet zwischen dem Siedlungsrand des Stadtteils und dem Hafengelände. Das Gebiet ist auf Grund seiner Großflächigkeit, seiner Freiraumnutzungen und seiner Biotopausstattung von wesentlicher Bedeutung für die siedlungsnaher Erholung. Durch die Vielfalt an Teillebensräumen (Wiesen, Weiden, Gehölze, Fließ- und Stillgewässer) ist die Neue Aue ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Darüber hinaus ist das Gebiet auch stadtklimatisch von hoher

Bedeutung für die Frisch- und Kaltluftversorgung. Im Gebiet stehen vier kleinere Biotope (Nasswiesen und ein naturnahes stehendes Gewässer) nach dem Bremischen Naturschutzgesetz (§ 30) unter Schutz. Zudem sind im nord-westlichen Teilbereich des Gebietes, zwischen Hafengebiet und dem Gewässerlauf der Neuen Aue Kompensationsflächen als Maßnahmen zum Eingriffsausgleich festgelegt. Auch die größtenteils brachgefallenen Gartenflächen am Ostrand des Gebietes werden aus der Sicht von Naturschutz und Landschaftspflege als wertvoller Bereich betrachtet.

Nutzungsprofil

Der Grünraum „Neue Aue“ wird einerseits landwirtschaftlich (Koppeln) sowie andererseits zu Erholungszwecken (Kleingärten) genutzt. Dabei schränken gegenwärtig einige Defizite (unzureichende Wegeinfrastruktur, kaum Verweilmöglichkeiten, brachgefallene Gärten, unklare Perspektive größerer Gartengebiete, Vandalismus) die Nutzbarkeit und tatsächliche Nutzung ein.

Wohnnutzung findet sich nur am südlichen Rand.



Eingangssituation in die Neue Aue
an der Batteriestraße



Weg entlang der Neuen Aue

Ortsteil Twischkamp/Eckernfeld

1.13 Eckernfeld West

Fläche (ha): 23,4
 Einwohnerzahl (2017): 2431
 Einwohner*innen /ha 103,9



Zum Untersuchungsgebiet gehören die „grünen“ Bereiche des Sozialraumes und eine Wohnsiedlung an der Jahnstraße. Das Einfamilienhausgebiet, welches den Ostteil des Sozialraums einnimmt, liegt außerhalb des Untersuchungsgebiets.

Kurzprofil

Kleingärten häufig brachliegend und verwildert / geschützte Biotope / gemischte Wohnbebauung im Süden / Nordsee-Stadion, mit Sanierungsbedarf / Gauß-Schule / soziale Problemlagen deutlich geringer als im Rest des Untersuchungsgebietes

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Eckernfeld West	Ortsteil Twischkamp	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	10,2 %	10,7 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	21,9 %	21,1 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	42,1 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	49,6 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	12,2 %	47,3 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	27,3 %	67,8 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Das Gebiet ist mehrheitlich von geringer baulicher Dichte und von Kleingärten und Einfamilienhäusern geprägt. Der nördliche Rand der neuen Aue wird entlang der Straße Am Steinkämpe durch ein Wohngebiet mit Mehrfamilienhäusern und Reihenhäusern begrenzt. Am nördlichen Rand des Sozialraums befinden sich mit dem Nordsee-Stadion und der Gauß-Schule zwei große Sondertypologien.

Baualter: 1960er-Jahre und jünger

Erscheinungsbild / Mängel: Ein erheblicher Teil der Kleingärten im nord-östlichen Teil der Neuen Aue ist ungenutzt und verwildert. Der ÖPNV erschließt das Gebiet nur unzureichend. Das Sportzentrum um das Nordseestadion zeigt teilweise deutlichen Sanierungsbedarf.

Freiraum und Grün: (Siehe hierzu auch die Beschreibung zum Sozialraum Neue Aue.) Im Westen des Gebietes verläuft die Neue Aue entlang der Grenze zum Hafengelände. Die umliegenden Wiesenflächen

sind zum Teil als Kompensationsflächen oder geschützte Biotope ausgewiesen. Die häufig verwilderten und ungenutzten Kleingärten weisen einen hohen Struktur- und Artenreichtum auf. Die Jahnstraße verläuft in Nord-Süd Richtung durch den Grünkorridor. Im deren nördlichen Ende schließt ein asphaltierter Fuß- und Radweg an, der die Sportflächen um das Nordseestadion für den Fuß- und Radverkehr direkt erschließt. Der Radweg stellt weiter nördlich auch eine Verbindung zum Stadtpark Speckenbüttel her.

Nutzungsprofil

Der nord-östliche Teilbereich der „Neuen Aue“ dient als Kleingartensiedlung Erholungs- und Freizeitzwecken, allerdings liegen insbesondere in diesem Bereich zahlreiche Gartenparzellen brach.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes findet sich Wohnnutzung nur im Süd-Westen des Sozialraums, hier ragt eine größere Einfamilienhaussiedlung weit in den Grünkorridor hinein. Im Norden befinden sich mit dem Sportzentrum am Nordsee-Stadion und der Gauß-Schule zwei große Gemeinbedarfseinrichtungen.



Grüne Wege durch das Kleingartengebiet



Nordsee-Stadion

Ortsteil Mitte Nord

1.14 Barkhausenstraße

Fläche (ha): 44,7
 Einwohnerzahl (2017): 1493
 Einwohner*innen /ha 33,4



Kurzprofil

Am westlichen Rand von Gewerbenutzung geprägt / Nähe zum Hafen/zur Weser / Entwicklungsgebiet Rudloffstraße / Schulzentrum und Sportanlage im Norden / geringer Kinder-Anteil im Sozialraum, diese jedoch überdurchschnittlich von Armut betroffen

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Barkhausen- straße	Ortsteil Mitte-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	10,1 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	22,2 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	50,9 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	64,1 %	65,5 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Mit Gewerbebauten, Lagerhallen und einem Schulzentrum sind große Bereiche des Sozialraums *Barkhausenstraße* von Großstrukturen geprägt. Die bauliche Dichte ist in diesen Bereichen gering. Zur Weser/Kaiserhafen hin stehen am südlichen Ende des Sozialraums einige höhere Zeilen- und Punkthäuser.

Baualter: Entlang der Rudloffstraße ist das Alter der Bausubstanz durchmischt. Neben meist älteren Gewerbe- und Lagerhallen sind in der jüngeren Vergangenheit Einzelhandelsmärkte entstanden. Die Geschosswohnungsbauten an der nördlichen Bgm.-Smidt-Straße stammen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Am südlichen Ende, am Neuen Hafen, wurde erst vor kurzem mehrere mehrgeschossige Wohnhäuser gebaut. Der Geschosswohnungsbau an der Pestalozzistraße stammt aus der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Erscheinungsbild / Mängel: Entlang der Rudloffstraße liegen zwischen den Gewerbestandorten mehrere größere Flächen brach. Für das Gebiet wird zum Zeitpunkt der Untersuchung ein Rahmenplan entwickelt. Für den leerstehenden Bauhof in der Schleusenstraße wird zum Zeitpunkt der Untersuchung eine kulturelle Nachnutzung angestrebt.

Freiraum und Grün: Die Sportanlage ist eine große, geschlossene Freifläche zur Nutzung für die Vereine und das Schulzentrum. Abseits davon ist der Sozialraum stark versiegelt.

Nutzungsprofil

Gewerbenutzung ist an der Wasserkante dominant. Mehrere Versorger und Lebensmittelmärkte befinden sich auch darunter. Ausnahme ist das neue Wohngebiet am Neuen Hafen. Im Nord-Osten finden sich mit dem Sportplatz und dem Schulzentrum zwei wichtige Gemeinbedarfsnutzungen. Je Hektar leben hier im Vergleich nur sehr wenige Menschen.



Hallen an der Rudloffstraße



Brachfläche an der Rudloffstraße



Blick von der Rudloffstraße auf die rückwärtige
Bebauung an der Bgm.-Smidt-Straße

Ortsteil Mitte Nord

1.15 Waldemar-Becké-Platz

Fläche (ha): 27
 Einwohnerzahl (2017): 2005
 Einwohner*innen /ha 74,2



Kurzprofil

Sätdtebauliche Vielfalt / guter Sanierungsstand / zwei gut gestaltete öffentliche Parks / viele Nutzungen des Gemeinbedarfs / soziale Problemlagen weniger ausgeprägt

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Waldemar-Becké-Platz	Ortsteil Mitte-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	12,3 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	21,6 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	34,8 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	61,7 %	65,5 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger))

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der Teilbereich nördlich des Platzes, das sogenannte Scharnhorstquartier, ist durch ein Geschosswohnungsbau Ensemble in (teilweise offener) Blockrandbebauung aus dem frühen 20. Jahrhundert geprägt. Südlich des Platzes bis zur Wiener Straße befindet sich neben jüngeren Geschosswohnungsbauten auch eine Nachbarschaft mit Villen und größeren Einfamilienhäusern. Der südliche Abschnitt des Sozialraums ist durch markante Sondertypologien (Krankenhaus, Schule, ehem. Kaserne) geprägt.

Baualter: Im Scharnhorstquartier und an der Dresdener Straße sind Ensembles aus dem frühen 20. Jahrhundert prägend. Der Geschosswohnungsbau im südlichen Teilbereich stammt aus den 50er/60er Jahren.

Erscheinungsbild / Mängel: Das Erscheinungsbild der Gebäude im SR Waldemar-Becké-Platz ist insgesamt unauffällig. Das Scharnhorstquartier wurde in das Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz aufgenommen und in den vergangenen Jahren denkmalgerecht saniert. Die Stadtvillen im südlichen Teil sind in gutem Zustand. Auch an den Mehrfamilienhäusern im Blockrand sind keine größeren Mängel erkennbar.

Freiraum und Grün: Im Sozialraum Waldemar-Becké-Platz liegen die beiden öffentlichen Parks im Ortsteil Mitte-Nord – der Waldemar-Becké-Platz im Norden und der Bgm.-Bürgermeister-Martin-Donandt-Platz im Süden. Beide verfügen über ansprechend gestaltete Spielplätze für Kinder und bieten Verweilmöglichkeiten für Erwachsene. Den Einfamilienhäusern in der Mitte des Sozialraums sind überdies großzügige private Freiräume zugeordnet.

Nutzungsprofil

Der Sozialraum ist mehrheitlich von Wohnnutzung geprägt. Um die öffentlichen Plätze, die Aufenthalts- und Erholungsfunktion erfüllen, sind Nutzungen des Gemeinbedarfs angesiedelt (Kita, Familienzentrum, Krankenhaus, Schule).



Scharnhorststraße/Steinstraße

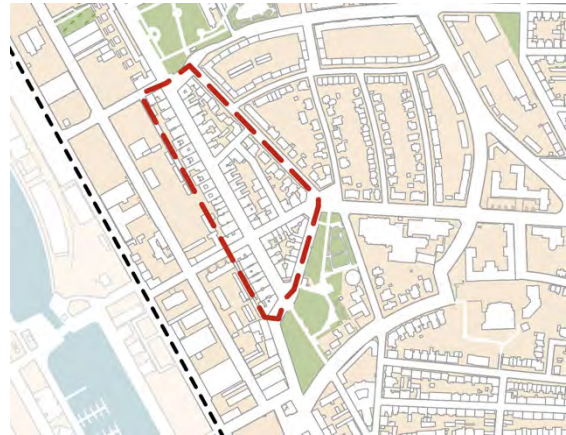


Spielplatz am Bgm.-Martin-Donandt-Platz

Ortsteil Mitte Nord

1.16 Gartenstraße

Fläche (ha): 4,85
 Einwohnerzahl (2017): 1176
 Einwohner*innen /ha 242,6



Kurzprofil

Höchste Einwohnerdichte im Untersuchungsgebiet / Gründerzeitliche Altbauten / Hotspot für Kultur und Kneipen mit Tradition und vielfältigem Angebot / Anteil an Senior*innen stark unterdurchschnittlich

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Gartenstraße	Ortsteil Mitte-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	16,0 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	8,7 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	47,1 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	68,0 %	65,5 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Der Sozialraum *Gartenstraße* ist durch geschlossene, gründerzeitliche Blockrandbebauung mit sehr hoher Dichte geprägt. Die langen Baublocks sind sehr kleinteilig auf vielen einzelnen Flurstücken bebaut. Mit fast durchgängig fünf Geschossen ist die Bebauung entlang der Bgm.-Smidt-Straße noch etwas höher als jene im Goethequartier und an der Hafenstraße. Gleichzeitig ist der Straßenraum hier weniger breit als dort.

Baualter: Die Gebäude stammen zum größten Teil aus der Zeit zwischen 1860 und 1910

Erscheinungsbild / Mängel: Entlang der Bgm.-Smidt-Straße und in den Seitenstraßen stehen einige Gebäude im Erdgeschoss oder komplett leer. Da es sich fast ausschließlich um Altbauten handelt, ist häufig Sanierungsbedarf ersichtlich, doch sind die Mängel hier insgesamt weniger gravierend als entlang der Hafenstraße oder der Rickmersstraße.

Freiraum und Grün: Der Sozialraum *Gartenstraße* ist der flächenmäßig kleinste und am dichtesten bebaute Sozialraum im Untersuchungsgebiet. Innerhalb seiner Grenzen finden sich keine nennenswerten unversiegelten Freiflächen, jedoch schließen am nördlichen sowie südlichen Rand unmittelbar der Bgm.-Martin-Donandt-Platz und der Waldemar-Becké-Platz mit ihren Grünflächen an. Der Straßenraum ist enger als an den anderen wichtigen Verbindungen im Gebiet und von hoher Nutzungs- und

Bewohnerdichte geprägt. Der Raumbedarf für die unterschiedlichen Verkehrsflächen und Abstellmöglichkeiten lässt wenig Raum für Gestaltung.

Nutzungsprofil

Die Nutzungsstruktur im Sozialraum *Gartenstraße* ist kleinteilig gemischt. In den Erdgeschosszonen ist überall eine gewerbliche Nutzung vorhanden oder möglich. Der Nähe zum Hafen und zur Innenstadt entspringen der Ruf und die Prägung der „Alten Bürger“ als Vergnügungs- und Kneipen-Straße. Mit ihrer Bündelung von Nutzungen und Angeboten aus den Bereichen Kultur, Bildung und Gastronomie nimmt sie eine Sonderrolle im Untersuchungsgebiet ein. Die sehr hohe Bevölkerungsdichte unterstreicht gleichzeitig die Bedeutung des Wohnens im Sozialraum.



Bgm.-Smidt-Straße



Schleusenstraße



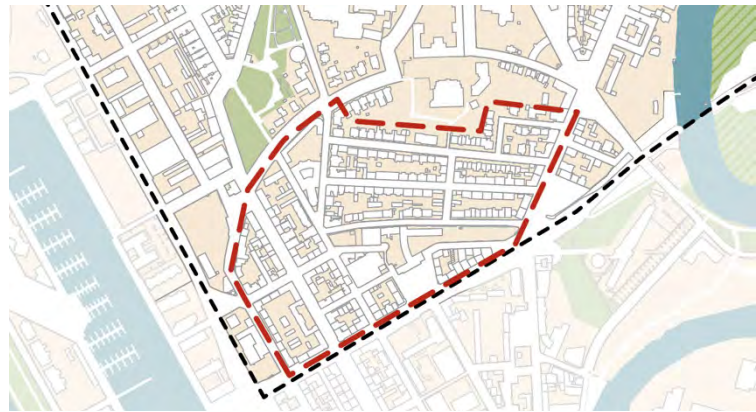
Kunst und Kultur an der Bgm.-Smidt-Straße



Ortsteil Mitte Nord

1.17 Hannastraße

Fläche (ha): 13,32
 Einwohnerzahl (2017): 2567
 Einwohner*innen /ha 192,6



Kurzprofil

Blockrand in schmalen Blöcken prägend / weitestgehend versiegelter Freiraum / baulicher Zustand gemischt / überwiegend Wohnen, teilweise Gewerbe im EG und zwei Schulen / soziale Problemlagen (Kinderarmut) wesentlich deutlicher als im übrigen Ortsteil Mitte-Nord

Soziales Profil

Alters- und Sozialstruktur (2017)	Hannastraße	Ortsteil Mitte-Nord	Stadt Bhv
Anteil EW unter 15 Jahre	12,15 %	12,4 %	14,1 %
Anteil EW über 65 Jahre	16,91 %	18,0 %	20,3 %
Anteil Ausländer*innen	-	22,7 %	27,0 %
Anteil Alleinerziehender (2009)	-	55,0 %	34,0 %
Anteil Leistungsempfänger*innen SGB II unter 15 Jahren	59,6 %	48,7 %	35,3 %
Anteil der Schüler*innen mit Sprachförderbedarf	66,7 %	65,5 %	54,2 %

(Hervorhebungen: Abweichung um mehr als 25 % vom städtischen Durchschnitt (blau: höher, lila: niedriger)

Städtebauliches Profil

Bauliche Struktur: Ähnlich wie der Sozialraum Gartenstraße ist auch der Sozialraum Hannastraße von dichter, geschlossener Bebauung im Blockrand geprägt. Durch die schmalen Baublöcke und engen Straßenräume ist die Dichte hier nochmal etwas höher als im Ortsteil Goethestraße. Zwei Schulbauten fallen als Sondertypologien auf.

Baualter: Das Alter der Gebäude ist kleinteilig gemischt. Vorwiegend findet man Gebäude aus der Gründerzeit sowie aus den 1930er-, 1950er- und 1960er-Jahren.

Erscheinungsbild / Mängel: Der Erhaltungszustand unterscheidet sich kleinteilig je nach Lage und Baualter der einzelnen Gebäude. Im Umfeld des begrünten Bgm.-Donandt-Platzes ist die „bessere Lage“ auch am Zustand und Erscheinungsbild der Gebäude zu erkennen. Rund um die Bgm.-Smidt-Straße sind die Gebäude tendenziell in schlechterem Erhaltungszustand. Zur Barkhausenstraße hin finden sich vermehrt Neubauten, die sich vom Erscheinungsbild entsprechend vom Rest abheben.

Freiraum und Grün: Ähnlich wie im Sozialraum Gartenstraße, ist der öffentliche Raum primär durch Verkehrsflächen geprägt. Kleine begrünte Vorgärten vor den Wohnhäusern und vereinzelte

Straßenbäume sind die Ausnahme im sonst weitgehend versiegelten Freiraum. Durch Sichtbeziehungen zum nahen Bgm.-Donandt-Platz erscheint das Straßenbild aber dennoch „grün“.

Nutzungsprofil

Überwiegend ist im Sozialraum Hannastraße Wohnnutzung zu finden. Um den Bgm.-Donandt-Platz und die Bgm.-Smidt-Straße finden sich im Erdgeschoss oft auch gewerbliche Nutzungen (Dienstleistung/ Handel/ Gastronomie). Durch die beiden Schulstandorte macht Gemeinbedarfsnutzung auch einen nicht unerheblichen Anteil am Nutzungsmix im Sozialraum aus.



Ruthenbergstraße



An der Allee



Schulen (Abendschule an der Hannastraße, Schulhof an der Grenzstraße)

2. Stellungnahmen im Zuge der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (TÖB)

Gesamtliste der Stellungnahmen von beteiligten Behörden und sonstigen Trägern öffentlicher Belange im Zuge der Beteiligung gem. § 139 BauGB in Verbin § 4 ABS. 2 BauGB vom 20.07.2022 bis 30.08.2022.

K = Keine Abwägung erforderlich	H = Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks
P = Änderung oder Ergänzung der Planzeichnung	N = Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen
B = Änderung oder Anpassung in der Bestandsanalyse	V = Vorschlag bereits im Plan berücksichtigt
T = Textliche Ergänzung einfügen	F = In der Fortschreibung ggf. zu berücksichtigen
M = Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene	Z = Zurückweisung einer Argumentation

Nr.	Behörde / Träger öffentlicher Belange	Datum	Stellungnahme / Abwägung (Beschluss-Vorschlag der Verwaltung)
1	Gesundheitsamt (Dr. Frauke Wichmann)	07.09.2022 (mit Fristverlängerung)	K, F, V, H
2	V-1_Sozialreferat – Altersfragen (Heike Eulitz)	07.09.22	V, H, K
3	Amt 58 – Umweltschutzamt Wasserbehörde	01.09.22	B, H, M
4	Stadtbibliothek	30.08.22	H, M
5	Amt 40 – Schulamt	30.08.22	B, M, H
6	Amt 83 - Kommunale Arbeitsmarktpolitik	30.08.22	B, Z, N, M, H, F
7	Arbeitnehmerkammer	02.09.22	B, N, K, M
8	Amt für Umweltschutz	24.08.22	V
9	Amt 20 - Stadtkämmerei	19.07.22	K
10	Amt 41 - Kulturamt	16.08.22	B, M
11	Amt 50 – Sozialamt - Hilfen für Senior:innen	29.07.22	K
12	SKUMS - Oberste Landesbehörde	26.08.22	B, M, H, K, Z, F
13	Amt 30 – Rechts- und Versicherungsamt	01.09.22	K
14	Landesarchäologie Bremen	03.08.22	H

Sonstige

Nr.	Stellungnahme abgegeben von	Datum	Stellungnahme / Abwägung (Beschluss-Vorschlag der Verwaltung)
30	Stiftung Inklusive Stadt	29.08.22	H
31	Förderwerk Brhv	29.08.22	M, N
32	StäWog	28.07.22	K
33	BGB Grundstücksgesellschaft	18.08.22	K, H
34	ESG Lehe	31.08.22	Z, H
34.1	Thomas Schröter (Privat + Mitglied ESG)	14.08.22	Z, K
35	JC Grundstücksgesellschaft	04.08.22	B
36	Stadtteilkonferenz Lehe	01.09.22	F, H
37	BIS	30.08.22	B, M

Nr.	Behörde / Träger öffentlicher Belange	Datum	Äußerung und Stellungnahme	Stellungnahme / Abwägung (Beschluss-Vorschlag der Verwaltung)	Vermerk
1	Gesundheitsamt (Dr. Frauke Wichmann)	07.09.2022 (mit Frist- verlängerung)	Grundsätzlich mit den dargestellten Untersuchungen und dem integrierten Entwicklungskonzept einverstanden	Keine Abwägung erforderlich	K
			1) Anpassung der Überschrift zu 10.9. (Gesundheit) zu „medizinische und ärztliche Versorgung“	In der Fortschreibung zu berücksichtigen:	F
			2) Die Bestandsanalyse gesundheitsbezogener Angebote sollte unter dem Aspekt Gesundheitsförderung und Prävention erweitert werden.	Gesundheitsförderung ist zu einem zunehmend wichtigen Handlungsfeld in der Stadtteilentwicklung geworden. Detaillierte Untersuchungen zu diesem Handlungsfeld waren allerdings nicht Gegenstand der Beauftragung zum IEK. In der Fortschreibung des IEK bietet es sich an, das Thema Gesundheit weiter zu vertiefen. Auf der Ziel- und Maßnahmenebene wurde das Thema Gesundheitsprävention bereits berücksichtigt: Maßnahme 4.22: Gesundheitsprävention in Lehe stärken	
			3) Der Hitzeschutz in Verbindung mit der höheren Sterblichkeit findet bisher wenig Berücksichtigung	Vorschlag bereits im Plan berücksichtigt: Gesundheitliche Belastung und Vulnerabilität hinsichtlich Hitze wird unter 13.2 thematisiert.	V
			4) Gesundheitsförderung sollte auch im Bereich der Mobilität und Stadtgrün / Freiraum Beachtung finden. Eine Bewegungsfreundliche Umgebung fördert die Gesundheit der Bewohner*innen. Neben den genannten Punkten, wie Zugang zu Grünflächen und Abstellanlagen sind folgende Indikatoren für eine bewegungsfreundliche Umgebung wichtig: Beleuchtung, Querungsmöglichkeiten für Fußgänger und Radfahrer, Aufenthalts- und Rastmöglichkeiten (gerade für Senior*innen)	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Rahmen der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden. Das IEK sieht an einigen konkreten Orte im Gebiet gestalterische und bauliche Maßnahmen vor, im Zuge derer die benannten Aspekte berücksichtigt werden sollen. Insbesondere im Handlungsfeld Mobilität wird ein besonderer Fokus auf die gestalterische Aufwertung von Straßenräumen als Aufenthaltsorte gelegt.	H

2	V-1_ Sozialreferat – Altersfragen (Heike Eulitz)	07.09.22	Altersfreundliche Gestaltung des öffentlichen Raums sollte Berücksichtigung finden. Dazu werden allgemeine Kriterien formuliert, und konkrete Anregungen und Vorschläge eingebracht: - engmaschig verteilte Sitzmöglichkeiten auf Gehwegen und Plätzen - barrierefreie Toiletten (Behindertentoiletten mit Schlüssel oder "Die nette Toilette") - abgesenkte Gehsteige, glatte und breite Gehwege - verbesserte Radwege - Möglichkeiten des generationenübergreifenden Zusammentreffens - Verweilorte sind ansprechend und anregend zu gestalten.	Vorschläge bereits im Plan berücksichtigt: Das IEK sieht auf der Ziel- und Maßnahmenebene in verschiedenen Handlungsfeldern an einigen konkreten Orte im Gebiet gestalterische und bauliche Maßnahmen vor, im Zuge derer die benannten Aspekte berücksichtigt werden sollen (u.a. 7.8, 7.13, 3.13, 3.7, 3.6).	V
			- Sitzmöglichkeiten sollten für Rollatoren und Rollstühle Stellmöglichkeiten haben.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Rahmen der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden	H
			Bei Planungen in Innerräumen sind Treffpunktmöglichkeiten für ältere und alte Menschen, gerne auch als generationsübergreifende Treffs, über das ganze Stadtgebiet im Bewusstsein zu halten. Barrierefreiheit ist nicht nur für ältere und alte Menschen eine Voraussetzung für Teilhabe und natürlich immer mit zu denken.	Keine Abwägung erforderlich	K
3	Amt 58 – Umweltschutzamt Wasserbehörde	01.09.22	Hinweis zu 8.4: Aufgrund der hydrogeologischen Standortbedingungen ist eine dezentrale Niederschlagswasserbeseitigung mittels Versickerung in Teilbereichen des Planungsgebietes technisch schwierig oder auch gar nicht möglich. Bei konkreteren Planungen sind die geologischen Standortgegebenheiten zu berücksichtigen. Ferner ist ggf. eine wasserbehördliche Erlaubnis für eine Niederschlagswasserbeseitigung mittels Versickerung erforderlich.	Änderung oder Ergänzung der Maßnahmenbeschreibung & Textliche Ergänzung der Bestandsanalyse: Maßnahmenbeschreibung anpassen, Aspekt im Analysekapitel Klimaschutz berücksichtigen	B, M
			Es ist auf die Sanierungsbedürftigkeit der Kajen am Geesteufer hinzuweisen. Ebenfalls ist der Hochwasserschutz entlang der Geeste zu beachten. Gemäß Generalplan Küstenschutz Teil III ist eine Sanierung der Deiche anhängig. Bei der Geeste handelt es sich um ein so genanntes wasserahmenrichtlinien-relevantes Gewässer und es ist auf das aktuelle Maßnahmenprogramm gem. 03. Bewirtschaftungszyklus hinzuweisen (s. Anhang, Anlage 6, insbes. Maßnahmen zur Habitatverbesserung im Uferbereich). Gleiches gilt für die Neue Aue, deren WRRL-relevanz im IEK bereits Erwähnung findet.	Textliche Ergänzung der Bestandsanalyse	B
			Landesförderprogramm Dachgrün /Grauwassernutzung: Förderprogramm Regenwasserbewirtschaftung - Förderung von Dachbegrünungen, Entsiegelungen und Anlagen zur Nutzung von Regenwasser und Grauwasser (gem. Beschluss der Staatlichen Deputation für Klima, Umwelt, Landwirtschaft und Tierschutz – 20. WB am 04.12.2019 Im Grunde gilt: Je dezentraler das Wasser zurückgehalten wird, umso besser. Das heißt für Neubauten und Sanierungen	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: soll im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden. Änderung oder Ergänzung der Maßnahmenbeschreibung:	H, M

			nach Möglichkeit Grauwassernutzung und Dach- sowie auch Fassaden(!?) -grün in die Planungen einzubeziehen. Nach unserer Einschätzung bedarf es dafür jedoch der Einführung eines Begrünungsortgesetzes in Anlehnung an das entsprechende Gesetz der Stadt Bremen.	Landesförderprogramm Regenwasserbewirtschaftung als Finanzierungsquelle ergänzen	
			Aufgrund der EU-Trinkwasserrichtlinie ist auch in unserem Stadtgebiet die Schaffung von Trinkwasserzapfstellen zu entwickeln. Hierfür werden gemäß Klimaanpassungsstrategie Bremen und Bremerhaven durch das Land Bremen Mittel zur Beschaffung von Trinkbrunnen über das Handlungsfeld Klimaschutz zur Verfügung gestellt und es sollen durch Wesernetz in Abstimmung mit dem Magistrat noch im Jahr 2022 zwei Brunnen in zentraler Lage errichtet werden. Entsprechende Standortprüfungen sind im Gange.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
			Rahmenkonzeption zur Trinkwassernotversorgung mit Hinweis auf Mindestversorgungsziele, Bedarfe sensibler Einrichtungen (s. Anhang). U.E. kommt hier wiederum dem o.g. Landesförderprogramm hohe Bedeutung zu. Dies insbesondere, als dass pflegebedürftige Menschen in Städten bei weitem nicht nur in Krankenhäusern untergebracht sind, sondern wesentlich daheim versorgt werden. Hier sollte mithin die Wasserversorgung möglichst stabil sein. Trinkwasserversorgungskonzept des Landes Bremen 2050 (aktuell in der Bearbeitung). Auch aus diesem Konzept wird wahrscheinlich ein Bedarf nach einer Verlängerung des genannten Förderprogramms abzuleiten sein.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
4	Stadtbibliothek	30.08.22	Zu Maßnahme 5.4: Die Stadtbibliothek begrüßt die Idee einer Stadtteilbibliothek in Lehe wie in Punkt 5.4 beschrieben. Auch die Unterbringung in einem Schulgebäude wäre denkbar, muss aber räumlich gut geplant sein, damit die Zugänglichkeit für alle Bürger*innen der Stadt klar von außen erkennbar ist. Eine Verknüpfung mit der Maßnahme 5.8 wäre also möglich. Die Stadtbibliothek bringt sich in beide Maßnahmen mit ihrem Knowhow ein und entwickelt gern auf Anfrage ein konkretes Konzept.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
			Synergien zu anderen Maßnahmen sind denkbar. Bspw. könnten Angebote der Maßnahmen 5.5 bis 5.7 in den Räumlichkeiten einer Stadtteilbibliothek angeboten werden. Angebote dieser Art gehören schon jetzt zum Profil der Zentralbibliothek im Hanse Carré und könnten entsprechend des Profils des Stadtteils weiterentwickelt werden.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
			Unabhängig von ihrem Standort (Schule oder andersorts) ist jede neue Stadtteilbibliothek als eine Zweigstelle der Stadtbibliothek zu planen. Die Stadtbibliothek ist daher jedem Fall bei den Akteuren für die Maßnahme 5.4 sowie 5.8 zu benennen.	Änderung oder Ergänzung der Maßnahmenbeschreibung: Die Hinweise werden in den betreffenden Maßnahmenbeschreibungen eingearbeitet	M
5	Amt 40 – Schulamt	30.08.22	Veraltetes und somit fehlerhaftes Bildmaterial (Abbildungen der Schulneubauten) ersetzen.	In der Fortschreibung berücksichtigen	F

	Des Weiteren bitten wir folgende Anmerkungen im Einzelnen zu berücksichtigen: - S. 49: Das „Schulzentrum im Norden“ wird mit der Errichtung der Neuen Oberschule Lehe zu einem Schulcampus (Geschwister Scholl Schule und Neue Oberschule Lehe) ausgebaut. - S. 61: Die ehem. Zwinglischule wird vollständig als Zweigschule von der Schule am Leher Markt genutzt. - S. 78: Ergänzung der Schulformen. Schule am Leher Markt = Oberschule, offene Ganztagschule; Schule am Ernst-Reuter-Platz = Oberschule, gebundene Ganztagschule; Neue Oberschule Lehe = offene Ganztagschule; Abendschule Bremerhaven, Abendsekundarschule (inkl. Gymnasium). - S. 80: Bitte Abbildung 60 (Neue Grundschule Lehe = NGL) austauschen, da nicht mehr aktuell. Die Bauanträge für die Schulneubauten werden im September 2022 eingereicht. Baubeginn ist für das Jahr 2023 geplant. - S. 81: Bitte Abbildung 61 (Neue Oberschule Lehe = NOL) austauschen, da nicht mehr aktuell. - S. 88: Willkommenskurse / AWO Bremerhaven Die Willkommenskurse sind keine Kurse für Familien. Sie dienen der schulischen Orientierung für schulpflichtige Kinder und Jugendliche der Klassenstufen 1-10. Orte: Leher Güterbahnhof, Lehe Treff, Freizi Eckernfeld, Hafenstraße. - S. 99: Bildung: Kita/Schule Die Containerstandorte der beiden Schulen bleiben mindestens solange erhalten bis die neuen Schulstandorte gebaut und bezugsfertig sind. Der Baustart ist für das Jahr 2023 geplant. - S. 132: Die Schulgärten werden nicht ausschließlich, sondern überwiegend von den Schulen genutzt. Das Familienzentrum Neuelandstraße nutzt einen kleinen Teil des Gartens mit. - - S. 180: Der öffentliche Zugang zum Bunker wird durch den Schulneubau nicht eingeschränkt. - S. 184: ...„lokalen Betrieben und Akteur:innen im Stadtteil zu fördern ...“ Ergänzend zu diesem Absatz ein Vorschlag: Beim Thema Bildung reicht es heutzutage nicht mehr aus den Fokus auf Kinder und Jugendliche zu richten. Bildungsbiografien im schulischen Kontext weisen heute keine klassischen Schulverläufe mehr auf. Der Lebensraum von Menschen ist als integrativer Bestandteil von Bildung im Sinne des Lebenslangen Lernens zu verstehen. - 5.3 Muttersprachliche Bildungsangebote: Wir bitten um Anpassung des Textes, um der Komplexität des Themenfeldes und der Abgrenzung zum Schulunterricht gerecht zu werden: „Kindern und Jugendlichen soll insbesondere in der Phase des Lernens der deutschen Sprache die Chance geboten werden, sich auch in ihrer Muttersprache ihrer Familie weiterzubilden, um den Bezug zu der Muttersprache der Familie aufrecht zu erhalten. Und auch für Kinder und Jugendliche, die einem deutschen Unterricht folgen können, kann ein zusätzliches muttersprachliches Angebot eine Bereicherung ihrer Sprachkenntnisse darstellen. Die Herkunftssprache soll als wichtige Ressource genutzt	Von einer Anpassung der Bestandsanalyse an den heutigen Stand muss abgesehen werden. Die veralteten Abbildungen werden entfernt. In der Fortschreibung soll der jeweils aktuelle Sachstand berücksichtigt werden Änderung oder Anpassung in der Bestandsanalyse Änderung oder Ergänzung der Maßnahmenbeschreibung: Formulierungen werden angepasst; Maßnahme 5.7 ‚Schülerforschungszentrum‘ entfällt	B M
--	--	--	-------------------

			werden und kann in der Schule in Form eines zusätzlichen Angebotes oder in der Freizeit erfolgen.“ - 5.7 Schülerforschungszentrum Lehe: Ein Schülerforschungszentrum am Standort des zukünftigen Campus der Geschwister Scholl Schule und der Neuen Oberschule Lehe ist nicht weiter geplant. Stattdessen wird angedacht ein MINT-Zentrum, als außerschulischen Standort in der Innenstadt zu verankern. - S. 195: 8.5 Umweltbildung an Schulen: Bitte Schülerforschungszentrum Lehe entfernen und stattdessen MINT-Zentrum einfügen. - S. 218: „Hierbei wird aktuell auch eine Teilbebauung eines Bewegungsplatzes geprüft.“ Bitte Bewegungshalle entfernen. - Weitere Akteure: Schulen (nicht Träger*innen von Schulen)		
			Grundsätzlich wird darum gebeten zu bedenken, dass im Oktober 2021 das „Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG)“ in Kraft getreten ist. Dies hat zur Folge, dass bei allen Fragestellungen hinsichtlich des Ausbaus von Krippen, Kitas, Horten und Schulen dieser Rechtsanspruch mitgedacht und ab dem Schuljahr 2026/2027 umgesetzt sein muss. Somit kann, Stand heute, keine abschließende Beurteilung über Planungen zum Ausbau von Plätzen in Tageseinrichtungen getroffen werden, da die Vorbereitungen zur Umsetzung des Rechtsanspruchs erst kürzlich im Schulamt gestartet sind.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
6	Amt 83 - Kommunale Arbeitsmarktpolitik	30.08.22	S. 20 („Exkurs: Quartiersmeistereien“): Seit 2021 werden die beiden Quartiersmeistereien (QM) ausschließlich aus kommunalen Mitteln durch das Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik finanziert. Die Darstellung, die QM seien lediglich formal beim AfZ angesiedelt und es gebe keine Anbindung an den Magistrat, ist unserer Ansicht nach nicht korrekt. AfZ ist inhaltlich und formal Träger der Maßnahme und eine direkte Anbindung (ebenfalls inhaltlich) ist über Amt 83 sichergestellt. Weitere Fachämter werden über den Unterstützerkreis beteiligt.	Änderung oder Anpassung in der Bestandsanalyse: Die betreffende Formulierung wird angepasst.	B
			S. 185/186 (5.5 „Mit einander reden, voneinander lernen“, 5.10 „Straßen- und Quartiersfeste besser vernetzen und bekannt machen“): Hier wird als mögliche Finanzierungsquelle auf das Programm ‚Wohnen in Nachbarschaften‘ (WiN) hingewiesen. Das kommunale Förderprogramm WiN ist ein Programm zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und fördert jährlich viele und vielfältige Projekte aus unterschiedlichen Bereichen. Der Hinweis auf das Programm mit Bezug auf konkrete Maßnahmen ist tendenziös und irreführend.	Zurückweisung einer Argumentation + Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Aus Sicht des Stadtplanungsamtes ist der Verweis auf das Programm ‚Wohnen in Nachbarschaften‘ (WiN) gegebenenfalls und vorbehaltlich eines entsprechenden Bürgervotums (ist ausdrücklich so formuliert) nicht als problematisch anzusehen.	Z
			S. 187 (6.1 „Standortmanagements in der Hafenstraße und Langen Straße“): Nach unserer Ansicht ist eine Förderung von Quartiersmanagements in der aktuellen EFRE-Förderperiode	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Der Hinweis auf EFRE unter	M

	ausgeschlossen.	Finanzierung wird entfernt.	
	S. 188 (6.4 „Runder Tisch gegen Jugendarbeitslosigkeit“): Schulamt wie Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik sind gemeinsam mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter originäre Partner der Jugendberufsagentur (JBA). Kooperationspartner sind Kammern, Unternehmensverbände und weitere Sozialpartner. Ein runder Tisch zum Thema Jugendarbeitslosigkeit für Lehe ist unserer Ansicht nach unnötig, weil die Thematik von den genannten Akteuren in bereits bestehenden Gremien behandelt werden kann.	Zurückweisung der Argumentation: Der Bedarf nach verstärkter Auseinandersetzung mit standortspezifischen Rahmenbedingungen und Perspektiven wurde in einem breiten Dialogprozess mit lokalen Akteur*innen ermittelt und im Zuge der TÖB-Beteiligung von anderer Seite bestätigt.	Z
	S. 188 (6.5 „Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktförderungsprojekte verstetigen“): Wir weisen darauf hin, dass nach derzeitigem Stand die Förderung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung nach §16e und §16i SGB II nur noch punktuell möglich sein wird. Insofern werden andere Instrumente zu prüfen sein.	Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen: Im Beteiligungsprozess wurde das Auslaufen verschiedener früherer Beschäftigungsprogramme, die durch das Einsatzfeld im Stadtteil einen zusätzlichen Mehrwert erwirkten, bedauert. Einige baulich-räumliche Aufgaben, die das IEK formuliert, bieten sich für eine Verknüpfung mit neu zu initiiierenden Programmen der Beschäftigungsförderung an und könnten somit einen in mehrfacher Hinsicht positiven Effekt für die im Programmgebiet lebenden Menschen bringen. Eine punktuelle Ermöglichung scheint daher hier weiterhin erstrebenswert.	N
	S. 198 und S. 230 (9.2 „Quartiersmeistereien absichern und fachlich einbinden (SCHLÜSSELPROJEKT)“): Die Zuständigkeit für die beiden QM Mitte und Goethestraße liegt beim Amt für kommunale Arbeitsmarktpolitik. Aufgrund der Fokussierung auf soziale Themen und Beschäftigung ist dies aus unserer Sicht so beizubehalten.	Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen: Eine stärkere Ausrichtung der Arbeit des Quartiersmanagements auf die Unterstützung und Begleitung der Umsetzung des Integrierten Entwicklungskonzeptes und insbesondere der stadtplanerischen Projekte wurde im Rahmen eines breiten Dialogprozess mit lokalen Akteur*innen mehrfach geäußert.	N
	S. 199 (9.4 „Koordinierungsstelle für Ehrenamt einrichten“): Es gibt bereits eine Freiwilligenagentur, die genau diese Aufgaben übernimmt. Insofern bräuhete es hier keinesfalls einen neuen Akteur. Derzeit wird ämterübergreifend eine Engagement-Strategie erarbeitet. Eine Fokussierung nur auf	Änderung auf Maßnahmenebene: Maßnahme entfällt	M

			Lehe ist unserer Ansicht nach nicht zielführend.		
7	Arbeitnehmerkammer	02.09.22	In der Einleitung sollte darauf geachtet werden, keine stigmatisierenden und einseitig negativen Wahrnehmungen des Stadtteils in Bezug auf Armut zu reproduzieren. (Konkreter Änderungsvorschlag gegeben)	Änderung oder Anpassung in B der Bestandsanalyse: Formulierung in der Einleitung anpassen: „Zwar bestehen weiterhin große Bedarfe und Herausforderungen, gleichwohl haben die bisherigen Investitionen und sozialen Interventionen vielfältige positive Impulse bewirkt und zu einer Stabilisierung der sozialen Situation insbesondere im Goethequartier beigetragen. Damit dies auch in Zukunft gelingen kann, bietet das 2020 neu strukturierte Programm „Sozialer Zusammenhalt“ einen passenden Programmrahmen.“	B
			Aus Sicht der Arbeitnehmerkammer kommt es neben der bloßen Darstellung von Daten und Fakten an diesem Punkt eher auf die Beschreibung von Potentialen und Bewältigungsstrategien der Bewohnerschaft an. Gerade sie haben im Stadtteil Lehe über Jahrzehnte gewachsene Eigentumsstrukturen im Wohnungsbestand aufgebaut, in der migrantischen Ökonomie sowie Zugänge zu spezifischen Segmenten des Arbeitsmarkts in Bremerhaven. Diese Anknüpfungspunkte könnten – auch konzeptionell – stärker einbezogen werden.	In der Fortschreibung ggf. zu berücksichtigen	F
			Auf der gewählten Datengrundlage können angestrebte Wirkungen und Entwicklungen nicht oder nur mit großen Unsicherheiten eingeschätzt werden.	Keine Abwägung erforderlich:	K
			Bei der Auswahl der Schwerpunkte fehlt – auch wenn es in erster Linie um die Förderung des sozialen Zusammenhalts geht – ein Schwerpunkt „Qualifizierung, Arbeit, Beschäftigung“. Außerdem sprechen gerade die jüngsten Erfahrungen mit der Corona-Pandemie zudem für einen gesonderten Schwerpunkt „Gesundheit und Pflege“. Zum einen, weil gerade die Bewohnerschaft in Quartieren wie in Lehe durch die Folgen der Pandemie in besonderem Maße betroffen war. Zum anderen, weil gerade die an den Ortsteil Lehe angrenzenden Gebiete durch überdurchschnittlich hohe Anteile an Älteren über 65 Jahre gekennzeichnet sind.	In der Fortschreibung ggf. zu berücksichtigen: Eine integrierte Betrachtung der Schnittmengen zwischen den Themen Bildung, Beschäftigung und Soziales wurde im Prozess berücksichtigt. Auch auf der Maßnahmenebene werden Bezüge zwischen den Handlungsfeldern Lokale Ökonomie und Bildung hergestellt und genutzt.	N
			Der Fokus der Maßnahmen im Handlungsfeld 2 liegt eindeutig auf der Sicherung und Aufwertung des Wohnungsbestands. Dies ist zwar grundsätzlich richtig, dennoch lassen die Maßnahmen eine Strategie zu bestimmten Aspekten des	Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen bzw. Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks:	N, H

		Umgangs mit Neubau vermissen. Das Land Bremen hat mit seinem Wohnraumförderungsprogramm ein leistungsstarkes Instrument zur Schaffung geförderter und sozial gebundener Wohnungen. Auf diese Weise kann Neubau zu leistbaren Konditionen geschaffen werden. Zwar sind geförderte Wohnungen aufgrund des sehr niedrigen Mietniveaus in der Seestadt für Menschen mit geringen Einkommen nicht konkurrenzfähig. Allerdings bietet die so genannte mittelbare Belegung (§ 31 Wohnraumförderungsgesetz) die Möglichkeit, in Wohnungsmärkten wie Bremerhaven Belegbindungen auf günstige Bestandswohnungen zu übertragen, so dass der Neubau zu immer noch leistbaren 6,80 Euro pro Quadratmeter an Menschen mit etwas höherem Einkommen vergeben werden kann. Dies kann ein geeignetes Mittel zur sozialen Stabilisierung im Quartier sein und bietet sich vor allem für städtische und genossenschaftliche Unternehmen an.	Insgesamt sprechen die Rahmenbedingungen im Untersuchungsgebiet (mehrheitlich Einzeleigentum bei kleinteiliger Eigentumsstruktur, dichte Altbauquartiere) nicht für eine Schwerpunktsetzung im Bereich Neubau. Neubau als Instrument zur Stabilisierung der Sozialstruktur wurde im Dialog mit lokalen Schlüsselakteur*innen kritisch betrachtet. Gleichzeitig stellt das IEK kein Hindernis dar, den vorgeschlagenen Ansatz wo möglich zu verfolgen.	
		Gerade die Planung, im Umfeld des Leher Pausenhofes eine weitere Kita zu errichten, ist im Zusammenhang mit dem ebenfalls geplanten Quartiersbildungszentrum (Schlüsselprojekt) ein entscheidender Baustein. Im IEK wird dieses Zentrum als mittelfristiges Schlüsselprojekt bezeichnet. Die Arbeitnehmerkammer schlägt einen zügigen Start mit Mobilbauten vor, bis der Bau der geplanten Kita realisiert ist. Mittelfristig sollte dieses zentral in Lehe gelegene Quartiersbildungszentrum zu einem integrierten Kinder- und Familienzentrum weiterentwickelt werden – mit zusätzlichen Krippen- und Kitaplätzen sowie einem direkten Übergang in eine angrenzende Grundschule (Neubau, Umbau, Anpassung). In diesem integrierten Zentrum können dann weitere der geplanten niederschweligen Beratungs- und Unterstützungsangebote angesiedelt werden (Sprach- und Kulturmittler, Sport- und Bewegung, Gesundheitsprävention, Stadtteil-Mütter und Väter, Haupt- und Ehrenamtliche).	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden. Die Planung für ein QZ Goethestraße / Ecke Eupener Straße mit integrierter Krippe ist zum Zeitpunkt der TÖB-Beteiligung bereits weit fortgeschritten.	H
		Hier besteht außerdem eine wichtige „Schnittstelle“ zu Handlungsfeld 5: Bildung und Stadtteilkultur. Die geplante Weiterentwicklung der Bildungslandschaften bzw. der Schulen in Lehe sollte ressortübergreifend mit dem Quartiersbildungszentrum zusammen erfolgen. Denn die dort ebenfalls vorgesehenen muttersprachlichen Bildungsangebote sollten z.B. mit den Sprachförderkonzepten der Kitas abgestimmt werden.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
		Die Trennung der Handlungsfelder „Soziales und Nachbarschaft“ sowie Bildung und Stadtteilkultur könnte überdacht werden. Hier könnte stärker aus der Alltagslogik der Bewohnerschaft im Stadtteil gedacht und geplant werden.	Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen: Eine Umstrukturierung der Handlungsfelder ist zum jetzigen Stand nicht möglich. Eine integrierte Betrachtung der Schnittmengen zwischen den Themen Bildung, Beschäftigung und Soziales wurde im Prozess berücksichtigt.	N
		Der geplante „Runde Tisch gegen Jugendarbeitslosigkeit“ ist zu begrüßen. Eine bessere Abstimmung und Kooperation	Keine Abwägung	K

			zwischen den Schulen und der Jugendberufsagentur ist wichtig.	erforderlich	
			Der Fokus „Leher Jugendliche in Lehe ausbilden“ ist gut, aber zu einseitig. Gerade die Kooperation mit Betrieben in ganz Bremerhaven und die Öffnung für Erfahrungen über Lehe hinaus sind für Jugendliche von zentraler Bedeutung. Das gleiche gilt für die genannten Projekte zur Arbeitsmarktförderung (§§ 16i / e SGB II) für langzeitarbeitslose Menschen in Lehe. Solche Projekte mit Investitionen zur Stadtteilentwicklung zu koppeln ist ein möglicher Weg. Aber auch hier sollten Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb von Lehe einbezogen werden. Dabei müssen unbedingt Chancen für die große Zahl von Alleinerziehenden berücksichtigt werden.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	H
			Hinweis auf das ESF Plus-Förderprogramm des Bundes „Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier“ ergänzen (EU-Förderperiode 2021-2027). Es ist als Partnerprogramm in den Programmgebieten des „Sozialen Zusammenhalts“ vorgesehen.	Änderung auf der Maßnahmenebene: An passender Stelle als mögliche Finanzierung ergänzen	M
8	Amt für Umweltschutz	24.08.22	Wir weisen vorab darauf hin, dass die Fortschreibung des Landschaftsprogramms (Teil Bremerhaven) weiterhin bei der senatorischen Dienststelle in Bearbeitung ist. Eine Beteiligung der Träger öffentlicher Belange ist für Herbst 2022 geplant. Der Beschluss soll noch in dieser Legislaturperiode erfolgen. Der aktuellste Planungsstand kann bei der Oberen Naturschutzbehörde / SKUMS abgefragt werden. Aus naturschutzfachlicher Sicht hat der Bereich „Neue Aue“ wie im Bericht dargelegt aus vielerlei Gründen eine besondere Bedeutung und sollte daher mit dem Schwerpunkt Naturschutz entlang des Gewässers entwickelt werden. Wertvolle Brach- und Ruderalflächen sowie gesetzlich geschützte Biotop sind zu erhalten. Den aktuell kartierten Bestand an gesetzlich geschützten Biotopen (§ 30 BNatSchG) fügen wir ebenso wie die bestehenden Kompensationsflächen als Anlage bei. Die Neue Aue sowie die angrenzenden Freiflächen sind zudem auch Bestandteil eines Biotopverbundsystems (§ 21 BNatSchG). Auch der Stadtpark und der Saarpark besitzen Qualitäten als innerstädtischer Biotopverbund (vgl. Plan 3 Biotopverbund LaPro Entwurf 2020). Insofern erachten wir auch die Fortführung des „Grünzugs Lehe Ost“ zum Flötenkiel als wichtiges ökologisches Gestaltungselement. Große Teile des Untersuchungsgebietes sind unterdurchschnittlich mit öffentlichen Grünflächen versorgt (vgl. Karte F Grünversorgung LaPro Entwurf 2020). Daher stellt die Be- und Durchgrünung der Quartiere auch vor dem Hintergrund der positiven mikroklimatischen Wirkung ein wichtiges Ziel dar. Die erarbeiteten (Schlüssel-)Projekte werden insgesamt von der Unteren Naturschutzbehörde begrüßt. Wir bitten um weitere Beteiligung bei anstehenden Planverfahren.	Vorschlag bereits im Plan berücksichtigt	V
9	Amt 20 - Stadtkämmerei	19.07.22	Die Stadtkämmerei kann aus dem Anschreiben „keinen konkreten Auftrag für die Stadtkämmerei ableiten und auch nicht erkennen, weshalb wir in der hier betreffenden Angelegenheit beteiligt werden sollten. gez. Wisam Khalaf“	Keine Abwägung erforderlich	K
10	Amt 41 - Kulturamt	16.08.22	Es werden folgende Anpassungsbedarfe benannt: - RockCenter heißt inzwischen Kulturbahnhof Lehe - S.5 Quartiersmeister: meines Wissens gibt es keine QM Klushof - S. 186: Leher Kultursommer gibt es so nicht mehr- stattdessen Kultursommer Bremerhaven (soll das aktualisiert werden?) - S. 211: Kulturmeile: Kulturamt als Kooperationspartner aufnehmen - S. 212: Neues Quartier Rudloffstrasse: Kulturamt als Kooperationspartner aufnehmen	Änderung/ Anpassung der Bestandsanalyse, Änderung auf der Maßnahmenebene Formulierungen anpassen	B, M,
11	Amt 50 – Sozialamt - Hilfen für Senior:innen	29.07.22	Es werden keine Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge gesehen.	Keine Abwägung erforderlich	K
12	SKUMS - Oberste	26.08.22	Die Kosten- und Finanzierungsübersichten (KoFi), siehe S. 259,	Keine Abwägung	K

Landesbehörde		sind nachzureichen. Diese sind jeweils für die Förderprogramme „Sozialer Zusammenhalt“ und „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ aufzustellen und enthalten neben den Maßnahmen den Mittelabfluss über die Programmjahre, ebenso die Einnahmen. Hier sind ebenfalls die revolvierend einzusetzenden Einnahmen aus dem geplanten Immobilienfonds (S. 166 Nr. 1.18) aufzuführen.	erforderlich: Die Seestadt Bremerhaven hat die Strategie zum Umgang mit Problemimmobilien angepasst und inzwischen das Programm Fördergebiet das Förderszenario SSE (Sichern, Sanieren und Erwerben) initiiert. Der geplante revolvierende Immobilienfonds wird damit bis auf weiteres nicht eingesetzt.	
		Auf den S. 22 und 23 sind die zwischenzeitlich erfolgten bzw. geplanten Umschichtungen zu berücksichtigen: S. 22: Innerhalb des Programms Stadtumbau ist durch die Mittelabruf aus 2019 eine Umschichtung über rund 2,4 Mio. € erforderlich. S. 23: Im Programm Denkmalschutz wurden 2019 1,157 Mio. € umgeschichtet.	Änderung/ Anpassung der Bestandsanalyse	B
		S. 164, Nr. 1.2. Förderschwerpunkt Altbaumodernisierung: Hier sollte ein Hinweis darauf erfolgen, dass für diesen Programmschwerpunkt eine erhöhte Förderquote an Bundesmitteln beantragt werden soll.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Ergänzung entsprechend des Hinweises	M
		S. 166 Nr. 1.15 Liegenschaftskataster: Dieses wäre eine Regelaufgabe der Stadtgemeinde und daher nicht förderfähig. Aus der Beschreibung geht jedoch hervor, dass hier eine Erfassung gemeint ist, die über die Regelaufgabe hinausgeht. Daher empfehle ich, den Titel des Projekts entsprechend zu ändern	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Maßnahmentitel wird geändert in „Leerstandsmonitoring“	M
		S. 166 Nr. 1.17 Regelmäßiger Austausch Stadt und Eigentümergemeinschaften: Als Einzelmaßnahme so nicht förderfähig. Ggf. könnte diese Aufgabe durch die Stadtteilkoordination (Nr. 1.19) erfolgen und dort angesiedelt werden.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Verweis auf Stadtteilkordinator*in, Finanzierung anpassen	M
		S. 170 Nr. 2.4 Barrierefreie Wohnungen für Lehe: Hier ist zu prüfen, welche Maßnahmen tatsächlich über die Städtebauförderung gefördert werden können. Unstrittig ist dies z.B. für Eingänge oder die barrierefreie Erreichbarkeit der Wohnungen.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks	H
		S. 178 Nr. 4.2. Weitere Krippenplätze Klushof: Bitte prüfen, welche Maßnahmen unter die Regelaufgabe der Gemeinde fallen und daher nicht aus der Städtebauförderung gefördert werden können (Subsidiaritätsprinzip). Bauliche Maßnahmen können nur gefördert werden, wenn eine Öffnung in den Stadtteil gegeben ist, z.B. Nutzung von Spielflächen oder Räumen außerhalb der Kitanutzung oder adressbildende Gestaltung der Eingangsbereiche. Ggf. gilt dies in Teilen auch für 4.3., hier ist nicht ganz klar, welche Betreuungsangebote gemeint sind.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks	H
		S. 179 Nr. 4.4 Sprach- und Kulturmittler*innen stärken: Personal ist nicht förderfähig über die Städtebauförderung. Gefördert werden können aber bauliche Maßnahmen für das	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Finanzierung: StBauF (baulich	M

			QBZ.	investiv)	
			S. 234 Hier geht's ins Grüne!: Unter Kostenschätzung sollen 200 T€ u. a. für Instandsetzung aus der Städtebauförderung finanziert werden. Instandsetzung ist nicht förderfähig. Der Beschreibung nach geht es aber eher um Gestaltung der Flächen, dann ist der Text umzuformulieren.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Formulierung anpassen	M
			Ab S. 209 Steckbriefe: Nicht in jedem stehen die Kostenanteile der Städtebauförderung. Die Umsetzungszeiträume sollten überprüft und, wo erforderlich, aktualisiert werden.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Umsetzungszeiträume wo erforderlich aktualisieren	M
			Empfehlung: Aufnahme der Klimaaspekte in die Projektsteckbriefe.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Es wird eine gesammelte Übersicht ergänzt, die die Relevanz der jeweiligen Projekte hinsichtlich der Klimaaspekte behandelt.	F
			Nach der VV Städtebauförderung 2022 ist die Förderdauer einer Gesamtmaßnahme auf 15 Jahre begrenzt. Es ist darauf zu achten, diese maximale Gesamtdauer im IEK festzuschreiben.	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene (VU): Auf maximale Gesamtdauer der Gesamtmaßnahme hinweisen	M
13	Amt 30 – Rechts- und Versicherungsamt	01.09.22	Die Erweiterung eines Stadtumbaugebiets sowie die Festlegung eines Soziale-Stadt- Gebiets erfolgt durch Beschluss der Gemeinde, hier durch Beschluss der Stadtverordneten-versammlung, auf der Grundlage eines von der Gemeinde aufzustellenden städtebaulichen Entwicklungskonzepts, in dem die Ziele und Maßnahmen im Stadtumbaugebiet/ im Soziale – Stadt - Gebiet schriftlich dargestellt sind (§ 171 b i.V.m. § 171 a BauGB; § 171 e Abs. 4 BauGB). § 171 e BauGB ist zwar als selbständiges städtebauliches Verfahren ausgestaltet. Unter den im BauGB genannten Voraussetzungen kann das Verfahren nach § 171 e BauGB aber auch im Verbund mit anderen städtebaulichen Verfahren, z.B. bei Stadtumbaumaßnahmen, angewandt werden. Gegen die Erstellung eines gemeinsamen Entwicklungskonzeptes für die Erweiterung des bestehenden Stadtumbaugebiets und für die Festlegung eines Soziale Stadt Gebietes bestehen daher aus unserer Sicht keine Bedenken.	Keine Abwägung erforderlich	K
			Dem städtebaulichen Entwicklungskonzept kommt keine Rechtsverbindlichkeit zu. Es stellt keine Ermächtigungsgrundlage für etwaige Genehmigungen oder Eingriffe dar. Es kann allerdings – ähnlich wie ein Einzelhandelskonzept – bei der Abwägung privater und öffentlicher Belange im Rahmen der Bauleitplanung oder im Rahmen von Genehmigungsverfahren herangezogen werden. Die einheitliche und zügige Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen muss im öffentlichen Interesse liegen. Das städtebauliche Interesse kann mit allen in § 1 Abs. 6 BauGB genannten Belangen begründet werden. Zur Verwirklichung	Keine Abwägung erforderlich	K

			und Förderung der mit dem Entwicklungskonzept verfolgten Ziele können städtebauliche Verträge abgeschlossen werden (§ 171 e Abs. 5 S. 4 BauGB).		
			Auf Karte 25 des in Auftrag gegebenen Gutachtens (Entwurf) ist das Untersuchungsgebiet grafisch dargestellt und von dem bestehenden Stadtumbaugebiet abgegrenzt. Die Gutachter kommen zu dem Ergebnis, dass mit Ausnahme eines kleinen Teils des Untersuchungsgebiets das gesamte Untersuchungsgebiet sowohl die Voraussetzungen für ein „Stadtumbaugebiet“ gemäß § 171 b BauGB als auch für ein „Soziale Stadt Gebiet“ gemäß § 171 e BauGB erfüllt. Aus unserer Sicht ist diese Bewertung auf einer soliden und gesetzeskonformen Grundlage getroffen worden. Die Voraussetzungen für die Anwendung der §§ 171 b und 171 e BauGB sind im Rahmen der Bestandsanalyse (S. 10 ff.) ausreichend belegt. Im Entwurf des Entwicklungskonzepts sind - wie vom Gesetz gefordert – Ziele und Maßnahmen umfassend dargestellt (S. 159 – 209). Es werden neun Handlungsfelder entwickelt, in denen die jeweiligen Ziele sowie die entsprechenden Maßnahmen sehr konkret benannt werden. Betroffene vor Ort wurden bei der Erarbeitung der Ziele und Handlungsfelder einbezogen. Neben den Zielen und Maßnahmen beinhaltet ein Entwicklungskonzept auch die entsprechende Organisationsstruktur für die Umsetzung der Maßnahmen, einen Zeitplan und eine Kosten – und Finanzierungsübersicht. Der Entwurf des Gutachtens enthält ein Konzept zur Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen. Die Verantwortlichen und Akteure für die Umsetzung werden genannt. Im Falle der Schlüssel- und Startprojekte ist - soweit die Verantwortung bei der Stadt liegt - bereits eine magistratsinterne Zuweisung der Verantwortlichkeit erfolgt. Für die übrigen Maßnahmen müsste eine entsprechende magistratsinterne Zuweisung noch getroffen werden. Hinsichtlich eines Zeitplans haben wir es so verstanden, dass die Entwicklung des Gebiets spätestens 2040 abgeschlossen sein soll (S. 160, 161 des Entwurfs). Für die Schlüssel- und Startprojekte werden zeitnahe Fristen für die Umsetzung angegeben. Eine Kosten– und Finanzierungsübersicht ist erstellt und soll dem Gutachten angefügt werden, sobald das Beteiligungsverfahren abgeschlossen ist. Ich gehe schließlich davon aus, dass das Gebiet in seinem räumlichen Umfang so festgelegt ist, dass sich die Maßnahmen zweckmäßig durchführen lassen (s. § 171 e Abs. 3 BauGB). Diesem Schreiben ist noch ein Auszug aus dem „Systematischen Praxiskommentar BauGB/BauNVO“ von Rixner, Biedermann u. Charlier (3. Auflage 2018) angehängt, der evtl. noch der rechtlichen Einordnung dienen kann. Der Gesetzestext des § 171 e BauGB wurde durch die BauGB-Novelle 2021 nicht geändert.	Keine Abwägung erforderlich	K
14	Landesarchäologi	03.08.22	in den Gebieten Lehe und Mitte-Nord sind uns ca. 230	Handlungsbedarf außerhalb	H

e Bremen		archäologische Bodenfundstellen bekannt. Es gibt also ein ausgesprochen dichtes Netz solcher Plätze. Diese alle in das aufgestellte Entwicklungskonzept einzuarbeiten, ist an dieser Stelle nicht möglich. Was die Wahrnehmung der Belange der archäologischen Bodendenkmalpflege betrifft, wird bisher so verfahren, daß wir als Träger öffentlicher Belange bei der Aufstellung einzelner Bebauungspläne entsprechende Stellungnahmen abgeben. So wird sichergestellt, daß bei Erdbaumaßnahmen die Belange der archäologischen Bodendenkmalpflege beachtet und mit eingeplant werden.	des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	
----------	--	---	---	--

Nr.	Behörde / Träger öffentlicher Belange	Datum	Äußerung und Stellungnahme	Stellungnahme / Abwägung (Beschluss-Vorschlag der Verwaltung)	Vermerk
30	Stiftung Inklusive Stadt	29.08.22	Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umsetzung von Inklusion im Stadtteil sind sehr vage und ohne Budgetrahmen hinterlegt. Bei der Herangehensweise zur Umsetzung in diesem Konzept ist die niedrige Konkretisierung auch verständlich. Denn: Inklusion ist eine Querschnittsaufgabe, die in (nahezu) allen Maßnahmen Einfluss finden sollte und nicht separat als ein Teilprojekt gesehen werden kann. Inklusion als Haltung bewirkt eine aktive, förderliche Veränderung der Gesellschaft und muss in alle Maßnahmen (S. 162 bis 199) inhaltlich wie finanziell und ebenso in die Ziele und strategischen Handlungsansätze in den Ortsteilen (Teil C, Kapitel 18, S. 200 ff) einfließen.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Der Aspekt der Inklusion soll im Rahmen der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden. Vom Vorschlag, in allen Maßnahmenbeschreibungen den inklusiven Aspekt explizit herauszustellen, muss abgesehen werden.	H
31	Förderwerk Brhv	29.08.22	Anmerkung zu 4.17 Niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote weiter ausbauen: Das Thema „Job / Arbeit“ ist elementar in Bereich von Beratung und Unterstützung. Es sollte in die Aufzählung aufgenommen werden. Dieses Themenfeld wird im Kanon der Beratungsangebote oftmals vergessen, da es keine klassische Beratung mit persönlicher Verhaltensänderung ist, sondern hier schon gleich eine individuelle pragmatische Umsetzung und Verbesserung durchgeführt wird. Für Arbeitsgelegenheiten ist der Infopunkt Perspektiven ein guter Ansprechpartner. Dort werden trägerübergreifend zu den passenden Arbeitsgelegenheiten beraten und diese vermittelt. ÄNDERUNGSVORSCHLAG (in kursiv): (Weiter-)Entwicklung, Erprobung und Implementierung niedrigschwelliger Beratungs-, Unterstützungs-, Austausch- und Aktivierungsangebote für benachteiligte Haushalte (z.B. in den Themenfeldern Erziehung, Arbeit, Sprache, Vernetzung, Sport/Gesundheit, Finanzen/Verschuldung). zu 6.5 Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktförderungsprojekte verstetigen Beschäftigungsträger sind wichtig, um für Langzeitarbeitslose eine Tagesstruktur zu ermöglichen, welche ein erster Schritt in Richtung des ersten Arbeitsmarktes ist. Durch höhere Beschäftigung verbessert sich die soziale Struktur im Stadtteil	Änderung oder Ergänzung auf Maßnahmenebene: Formulierung entsprechend der Änderungsvorschläge anpassen Nicht übernehmen, da andere Belange überwiegen: Vom Vorschlag, die Maßnahme <i>Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktförderungsprojekte weiterentwickeln</i> zum Schlüsselprojekt zu machen, muss abgesehen werden, da die Maßnahme aus Sicht des verantwortlichen Amtes mit Hürden verbunden ist.	M, N

			wesentlich. Daher sollte die Maßnahme „6.5 Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktprojekte verstetigen“ als Schlüsselprojekt benannt werden. Weiterhin sollte es bei den Arbeitsmarktförderprojekten nicht um die Verstetigung sondern um die Weiterentwicklung gehen. Auch Beschäftigung verändert sich und durch neue Ideen und Ansätze kann hier der Weg für die Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt geebnet werden. Dazu müssen nicht nur die teuren Förderinstrumente 16i und 16e sondern die gesamte Palette der Arbeitsmarktpolitik genutzt werden. Um Innovationen in diesem Themenfeld zu ermöglichen wäre es wichtig, alle in der praktischen Umsetzung tätigen Beschäftigungsträger in den Weiterentwicklungsprozess einzubinden. ÄNDERUNGSVORSCHLAG: Arbeitsmarktförderung für Stadtteilentwicklung nutzen, Arbeitsmarktförderungsprojekte weiterentwickeln (SCHLÜSSELPROJEKT) Über den gezielten Einsatz von Arbeitsmarktförderinstrumenten (II) sollen in Zusammenarbeit zwischen Jobcenter, und Stadt für langzeitarbeitslose Menschen aus Lehe sinnvolle Tätigkeiten in Zusammenarbeit mit Projekten der Stadtteilentwicklung ermöglicht werden. Akteur*innen: Stadt Bremerhaven, Jobcenter, Beschäftigungsträger / Finanzierung *** zu 8.6 Stadtteilbezogene Beratungsangebote und -kampagnen entwickeln Wirkliche Verhaltensveränderungen erfolgen weniger durch Beratung sondern durch das eigene Machen und Erleben. Daher sollte das Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz nicht nur durch Beratung, sondern auch durch das eigene, angeleitete Tätigwerden nachhaltig gebildet werden. Als Beispiel: Die Klimaschutz-Werkstatt hat sich mit solch einem Konzept auf den Weg gemacht. Zielgruppe sind Langzeitarbeitslose, Migrant*innen, Alleinerziehende und Menschen mit Behinderungen. ÄNDERUNGSVORSCHLAG: stadtteilbezogene Beratungsangebote und -kampagnen Bewusstseinsbildung zu Klima- und Umweltschutz entwickeln Die in der Regel stadtweit ausgerichteten Beratungsangebote und -kampagnen sowie die Umsetzungsangebote zur Sensibilisierung für Klima- und Umweltschutz unterschiedlicher Institutionen sollten gezielt und mit Blick auf die Anforderungen der besonderen Zielgruppen in Lehe beworben und umgesetzt werden.		
32	StäWog	28.07.22	Hierzu bitten wir um Mitteilung, ob und wenn ja welche städtischen Flächen von dem Entwicklungskonzept betroffen sind.	Keine Abwägung erforderlich	K
33	BGB Grundstücksge-	18.08.22	Auch wenn die Versorgungslage derzeit gut ist, sollten vor dem Hintergrund der Entwicklungsvorhaben Kaiserhafen und Rudloffquartier Einzelhandelsflächen vorgehalten werden	Keine Abwägung erforderlich	K, H

	sellschaft		um die steigende Nachfrage decken zu können.	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks	
34	ESG Lehe	31.08.22	Der vorliegende Entwurf von September 2021 der Planungsbüros pro loco und planzwei, der unter der Leitung des Stadtplanungsamtes entstanden ist, spiegelt in ausgezeichneter Weise den Diskussionsprozess mit einer Fülle von Bürgeranregungen wider. Auch die Planungsgeschichte, hier insbesondere für das Quartier Goethestraße, ist umfassend dargestellt worden. Jedes neue Planungskonzept muss hieran anknüpfen. Die ESG Lehe sieht in dem vorgelegten Entwurf eine gute Grundlage, die weitere Entwicklung des Goethequartiers im Rahmen eines Soziale Stadt Gebiets zu fördern, wenn in der abschließenden Fassung die genannten Belange der ESG Lehe stärker berücksichtigt werden.	Keine Abwägung erforderlich	K
			Die ESG Lehe bedauert jedoch ausdrücklich, dass die erst vor wenigen Jahren mit viel Bürgerbeteiligung aufgestellte Rahmenplanung Lehe-Goethestraße (Integriertes Handlungskonzept Goethequartier / Entwurf von 2017, hier insbesondere das Handlungsfeld 2 „Entwicklung Stadträume und Anpassung Straßenräume“ auf den Seiten 53 bis 55) nur in geringen Anteilen in die jetzige Planung eingeflossen ist. Außer der gelungenen Sanierung der Rickmersstraße und Kistnerstraße sind seit 2017 keine dieser Maßnahmen umgesetzt worden. Seinerzeitige verabschiedete Vorschläge, wie z.B. die Neugestaltung der Eingangsbereiche ins Quartier, sind nach wie vor aktuell!	Zurückweisung einer Argumentation: Die Maßnahmen aus dem integrierten Handlungskonzept Goethequartier wurden weitgehend übernommen.	
			Die gesamtstädtischen Planungsansätze, die für das geplante Soziale Stadt Gebiet Bedeutung haben, finden ausführlich Berücksichtigung, lassen jedoch einen für das Quartier Goethestraße eminent wichtigen Faktor außer Acht: Die wohnungswirtschaftlichen Auswirkungen des Großvorhaben Werftquartier in Geestemünde auf das größte zusammenhängende Altbauquartier in Bremerhaven! Die dort geplanten 6.000 Wohnungen werden bei Realisierung den Bremerhavener Wohnungsmarkt massiv beeinflussen und zu einer Abwanderung bürgerlicher Schichten aus den gewachsenen Quartieren führen. Dies kann nicht Ziel einer ausgewogenen Stadtentwicklungspolitik sein!	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks	H
			Die fördertechnisch bedingte Größe des Untersuchungsgebiets und die Vielzahl sehr unterschiedlicher Teilräume ist aus der Sicht der ESG Lehe ein großer Nachteil für die Entwicklung eines integrierten Planungsverständnisses und führt zu einer Verschiebung von Gewichten: Der Ortsteil Lehe-Goethestraße ist mit fast 500 Gebäuden und rund 8.000 Einwohner eindeutig der gewichtigste Bereich unter den untersuchten Wohnstandorten. Das dem Entwicklungskonzept zugrunde liegende Planungsverständnis, aus umfänglichen (veralteten) Datenanalysen Bedarfe abzuleiten, ist aus heutiger Sicht nicht mehr Stand der Technik. Dies führt dort zu einem Versorgungsdenken, wo Eigeninitiative, Kreativität und unkonventionelle Lösungen eher gefragt sind. Gerade ein Altbauquartier mit vielen Gebäudeleerständen kann von kleinteiligen Maßnahmen z.B. zur Verbesserung der	Zurückweisung der Argumentation: Das Goethequartier spielt eine zentrale Rolle im IEK – wird darin allerdings nicht als Insel betrachtet. Der Blick auf Lehe und Mitte-Nord als vernetztes Stadtgebiet macht vor allem die Zusammenhänge und Verknüpfungen erfassbar. Räumliche Anknüpfungspunkte, um die Lebensumstände der Bewohner*innen im Goethequartier im Alltag zu verbessern, liegen oft auch	Z

	Kinderbetreuung mehr profitieren, als durch den Neubau einer Groeinrichtung. Letztendlich geht es immer um die Frage, wie sinnvolle Veränderungen am besten zu organisieren sind. Hier setzt die ES Lehe auf Eigeninitiative! [...] Für das Goethe-Quartier ergibt sich hieraus ein sozialintegrativer Schwerpunkt als Ansatz (Nachbarschaften fördern), während in der Alten Bürger Kunst und Kreativität gefördert werden sollen. Das widerspricht den im Goethe-Quartier auch unter Mitwirkung der ESG Lehe erzielten positiven Veränderungen im Bereich Kunst und Kultur mit dem Schwerpunkt Goethe45. Sie weiter mit dem räumlichen Schwerpunkt Goethestraße auszubauen, ist ein ganz wesentlicher Beitrag, um vom Image d e s Armutsquartiers wegzukommen, dass sich insbesondere im nördlichen, zur Rickmersstraße orientierten Teil durch eine Zuwanderung aus Südosteuropa etabliert hat. Die ESG Lehe versteht dies nicht als Gegensatz zu einem sozialintegrativen Ansatz, sondern als sinnvolle Ergänzung!	jenseits der administrativen Ortsteilsgrenzen (z.B. Saarpark, Schulzentrum, Neue Aue). Andererseits sind Schlüsselprojekte des IEK mit besonderer Häufigkeit im Ortsteil Goethestraße verortet. Die Schwerpunktsetzung in den jeweiligen Teilräumen leitet sich durch den Bestand und den lokalen Bedarf sowie die jeweils vorgesehenen öffentlichen Schlüsselprojekte ab. Die Bestrebungen der ESG Lehe, für Kunst und Kultur im Goethequartier Platz einzuräumen, kann nur begrüßt werden. Aus dem IEK ergeben sich diesbezüglich keinerlei Einschränkungen für weiteres Engagement. Das Handlungskonzept will vielmehr durch Fördermitteleinsatz im öffentlichen Raum und in soziale Infrastruktur die von Ihnen angesprochene Eigeninitiative und private Investitionen anregen und ergänzen. Die Kulisse der Städtebauförderung klammert Eigeninitiative keineswegs aus. Auch unkonventionelle und innovative Herangehensweisen sind vor dem Hintergrund der besonderen Herausforderungen besonders gefragt. Der Maßnahmenkatalog des IEK lässt hierfür auch Spielräume offen. Eine räumliche Bündelung von investiven Maßnahmen steigert die Sichtbarkeit und Signalwirkung und kann insofern für eine Imagevernderung positiver sein, als dezentrale und kleine Projekte.	
	Hierzu ist die Ausarbeitung einer stadtbildlichen Konzeption erforderlich, die auch die inzwischen zahlreichen	Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Wichtiger	H

			qualitätvollen Graffiti-standorte einbezieht. Gerade diese, mit geringem finanziellem Aufwand herstellbaren Effekte, bringen viel Atmosphäre ins Quartier und sind für die Entwicklung von Gastronomie und Kultur ein wesentlicher Faktor. Dieser Ansatz muss unbedingt auf viele Gebäude im Quartier ausgeweitet werden, einschl. Zurverfügungstellung öffentlicher Fördermittel, um sichtbare Effekte zu erzielen! Voraussetzung hierfür ist nicht nur die Gewinnung weiterer privater Investoren, sondern auch eine deutliche Signalsetzung durch die Stadt	Hinweis, der in das weitere Verfahren einzubringen ist. Eigeninitiative der Hauseigentümer*innen gefragt.	
34.1	Thomas Schröter (Privat + Mitglied ESG)	14.08.22	Die VU wird „ausdrücklich abgelehnt“. Kritisiert wird u.a. die Darstellung auf Seite 73, nach der auf Basis einer Erhebung aus dem Jahr 2018 das Mehrfamilienhaus Potsdamer Straße 18 mit „hohen Handlungsbedarf“ eingestuft wurde. Diese Einschätzung entspräche nicht mehr den heutigen Tatsachen. Inzwischen seien umfassende Sanierungsmaßnahmen durchgeführt worden. Als Beleg wurden Fotos beigelegt. Auch Handlungsbedarf im Wohnumfeld sei laut der Einschätzung nicht (mehr) gegeben.	Zurückweisung der Argumentation. Die Einschätzung zum Zustand der Immobilien wurde in Abstimmung mit der ESG durchgeführt und ist Bestandteil eines fortgeschriebenen Monitorings. Aus der angesprochenen Darstellung, die im Übrigen nicht im Rahmen der Untersuchung erstellt wurde, werden keine unmittelbaren, die Immobilien betreffenden Schritte abgeleitet. Städtebauliche und funktionale Defizite im Untersuchungsgebiet sind in der erfolgten Untersuchung hinreichend belegt. Die ESG Lehe war eingebunden, als Handlungsbedarfe und Vorschläge für Maßnahmen erörtert und diskutiert wurden und begrüßt diese in einer schriftlichen Stellungnahme ausdrücklich. Der Widerspruch hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und Erforderlichkeit des Einsatzes von Städtebaufördermitteln im Untersuchungsgebiet – insbesondere im Ortsteil Goethestraße – ist vor diesem Hintergrund zurückzuweisen.	Z
			Der Verfasser befürchtet, nach Abschluss der mit dem IEK vorbereiteten Sanierungsmaßnahmen zur Zahlung von Ausgleichsbeiträgen herangezogen zu werden. Er führt an, dass es nicht gerechtfertigt sei, von privaten Hauseigentümer*innen wie ihm, die vor der Festsetzung des Sanierungsgebietes bereits private Maßnahmen durchgeführt haben, im Rahmen der Sanierung	Zurückweisung der Argumentation: Lehe ist bereits seit 2009 Stadumbaugebiet gemäß § 171b BauGB. Durch die mit dem IEK	K

			Ausgleichsbeträge zu verlangen. Dem Planungsvorhaben sei nur zuzustimmen, wenn die Zahlung von Ausgleichsbeträgen expliziert ausgeschlossen werde.	empfohlene überlagernde Festlegung eines Soziale Stadt-Gebietes gemäß § 171 e BauGB entsteht keine Pflicht zur Zahlung von Ausgleichsbeiträgen.	
35	JC Grundstücks-gesellschaft	04.08.22	Korrekturbedarf: Marcushallen sind nicht, wie irrtümlich auf S. 240 dargestellt, denkmalgeschützt.	Änderung in der Bestandsanalyse: Der fehlerhafte Verweis auf die Marcushallen als Beispiel auf Seite 240 wird entfernt	B
36	Stadtteilkonferenz Lehe	01.09.22	Nimmt den Entwurf „mit großem Wohlwollen“ zur Kenntnis. Dem gezeichneten Zukunftsbild schließt sich die Stadtteilkonferenz Lehe an. Aus ihrer Sicht formuliert die Stadtteilkonferenz Lehe zu einigen zentralen Bereichen, Projekten, Orten und Institutionen Ideen, Anregungen und Forderungen, die weitestgehend die weitere Umsetzung und Konkretisierung der Maßnahmen des IEK betreffen. Vereinzelt werden ergänzende Maßnahmenvorschläge gemacht.	In der Fortschreibung zu berücksichtigen Die ergänzenden Maßnahmenvorschläge der Stadtteilkonferenz sollten im Rahmen der Fortschreibung des IEK geprüft und ggf. aufgenommen werden. Handlungsbedarf außerhalb des Planwerks: Hinweise sollen im Zuge der Projektumsetzung soweit möglich berücksichtigt werden.	F, H
37	BIS.	30.08.22	Hinweise werden direkt als Kommentare in digitalem Dokument vermerkt (Eingang des Dokuments a. G. technischer Hürden erst am 15.09.2022)	Eine Anpassung der Bestandsaufnahme an den Sachstand 2022 kann nicht erfolgen. Die mittlerweile veralteten Entwürfe für die Schulneubauten werden entfernt. Ungenauigkeiten oder Tippfehler werden korrigiert.	

